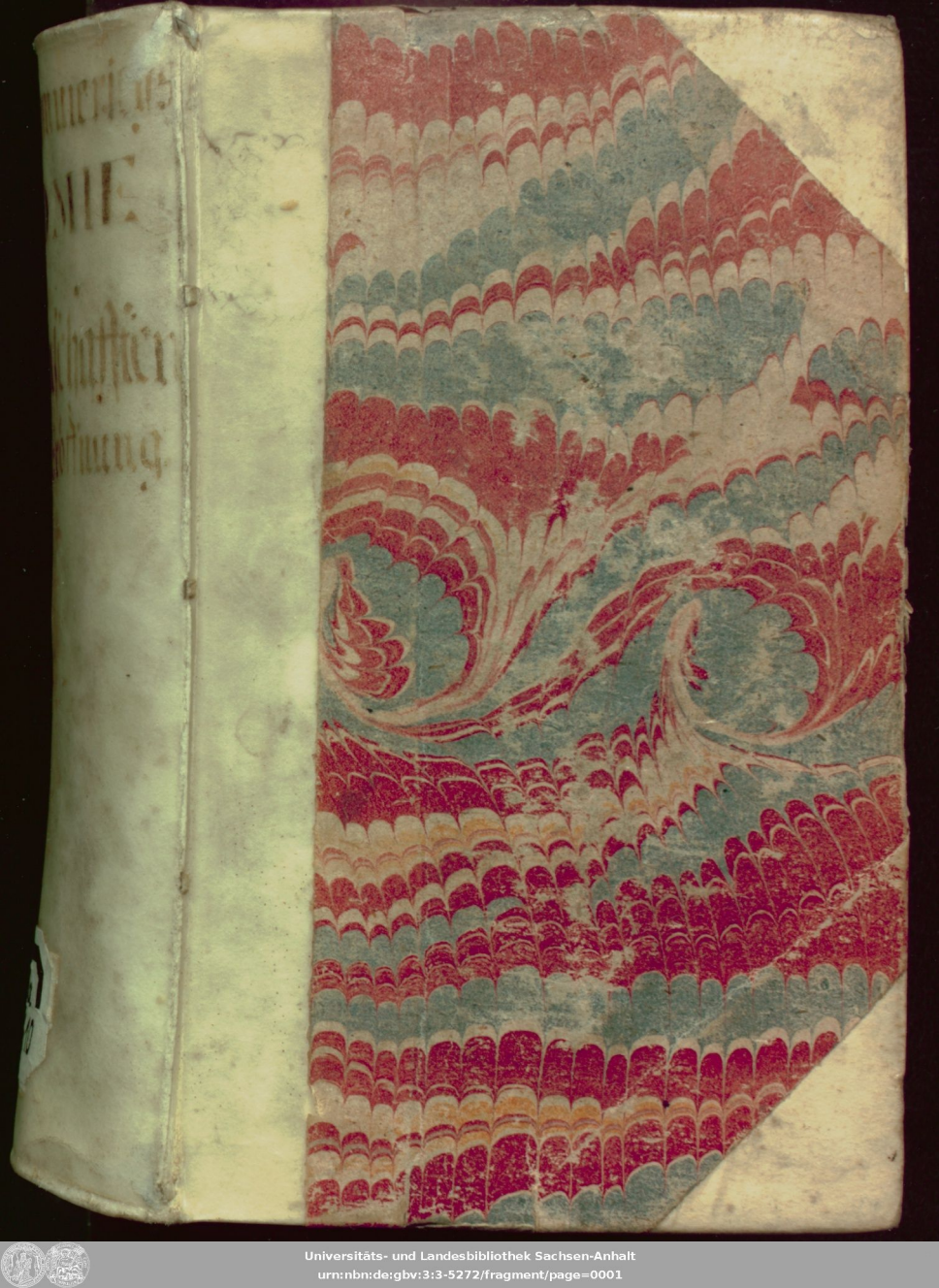
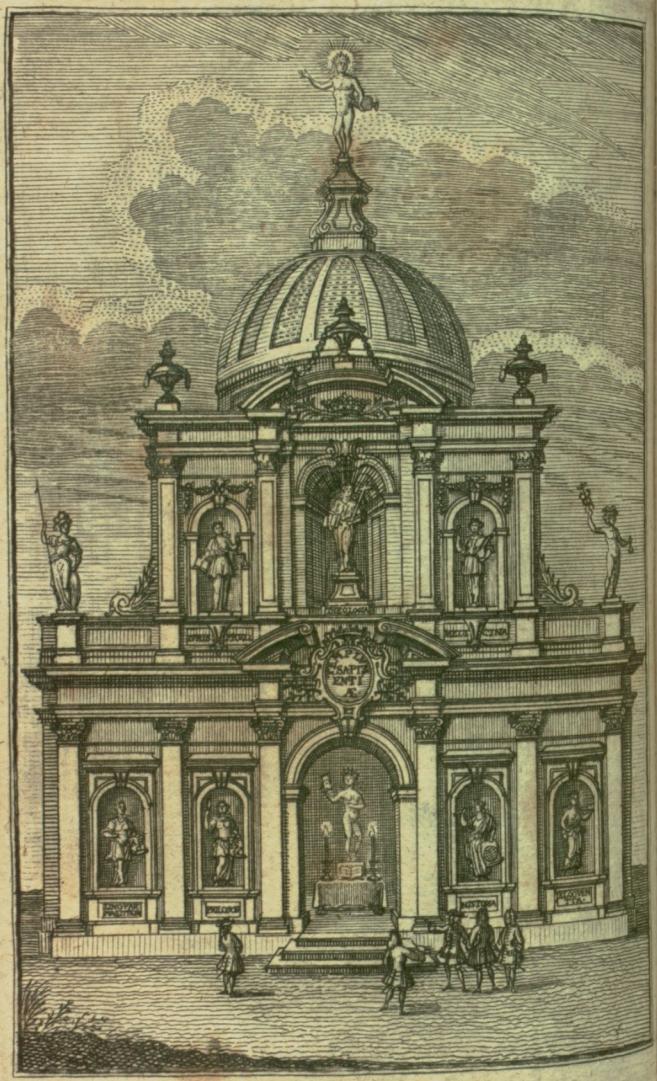


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-5272/fragment/page=0001



Dieterich Hermann Kemmerichs
Neu-eröffnete
ACADEMIE
Der
Wissenschafften,
Zu welchen vornemlich
Standes-Personen
nützlich können angeführet,
und zu einer
vernünfftigen und wohlanständigen
CONDUITE
geschickt gemacht werden.
Zweyte Eröffnung.



Leipzig,
bey Thomas Fritschen.
1711.

1938 g 8806

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-5272/fragment/page=0004

Vorrede.

Hochgeneigter Leser.

Vernunfft und rede sind zwey der vornehmsten eigenschafften, woraus man einen menschen erkennen kan. Und weil beyde so genau mit einander verknüpffet sind, daß eine ohne die andre selten vollkommen ist: so glaube ich auch, daß die vernunfft-lehre und oratorie, so beyder voll-

kommenheit befördern sollen, sich gantz wol in einem lande vertragen werden. Ich habe die vernunfft-lehre voran gesetzet, weil man zuerst muß vernünfftig gedencken lernen, ehe man vernünfftig reden kan. Diese wissenschafft, welche man sonst die Logic nennet, hat eine geraume zeit unter dem schul-staube der Aristotelischen und Scholastischen gryllen müssen vergraben liegen; und man hat es denen politicis und standespersonen nicht verdencken kön-

können, wenn sie vor solchem elenden zeug einen rechten eckel bekommen; man hat sich auch nicht wundern dürffen, daß Käyser Maximilianus es seinem præceptori auch nach dessen tode nicht vergessen können, daß er ihn ehmals mit der Logic der gestalt gemartert. Allein, wenn die vernunfft-lehre in ihrer rechten gestalt præsentiret, und ohne unnütze grillen vorgetragen wird, so ist es allerdings eine sehr edle und nützliche wissenschafft, die uns un-

sern verstand recht gebrauchen lehret, gleich wie die sitten-lehre den willen in ordnung zu bringen bemühet ist. Niemand wird leugnen können, daß der verstand was recht edles an dem menschen sey: und man höret zum öfftern, daß hof-leute, officiers, und andere, so nicht eben fait von studiis machen, dennoch die leute darnach judiciren, ob sie viel verstand haben, oder nicht; da doch öffters die wenigsten einen rechten begriff von ihrem verstande haben,

oder

oder wissen, worinn die vollkommenheit oder unvollkommenheit desselben bestehe, vielweniger wie man denselben recht gebrauchen müsse. In der vernunfft-lehre finden wir beydes: Wir lernen unsern verstand recht erkennen, und auch denselben recht gebrauchen. Darum ist mir diese eintheilung am natürlichsten vorgekommen, daß ich im ersten buch vom verstande des menschen, von dessen kräfften und wirckungen, sonderbaren gaben, vollkom-

menheiten und unvollkommenheiten handelte, in dem andern aber von dem rechten gebrauch des verstandes, oder von der kunst vernünfftig zu raisonniren. Ich habe mich aber dabey befliessen alles so einzurichten, daß diese wissenschafft nicht allein in der catheder, sondern auch in conversation, in affairen und in der praxi des gantzen lebens, wie es eigentlich seyn soll, ihren nutzen zeigen mögte. Ich bin zwar nicht in abrede, daß ein guter natürlicher

licher verstand in diesen allen das beste thun müsse: Doch glaube ich auch, daß solche leute, welche von natur mit einem glückseligen ingenio begabet sind, noch viel glückseliger im raisonniren seyn würden, wenn sie durch vernünfftige anleitung ihrem verstande ein neues licht anzündeten. Was die oratorie betrifft, so muß ich gestehen, daß nicht eben alles so vollkommen ausgearbeitet, und mit exempeln illustriret, als man vielleicht wünschen mögte. Ich

habe mich vergnüget, die vornehmsten oratorischen kunstgriffe, darinn ein junger cavallier sich zu üben hat, in eine gute ordnung und connexion zubringen. Im übrigen sind so viel oratorische regeln und exempel im druck zufinden, deren sich ein liebhaber zur weitern erklärung und erläuterung bedienen kan.

A dieu!

Einleitung
zur
Vernunfft-Lehre,
oder
Vom Verstand des Menschen,
und
Von der Kunst vernünfftig zu raisonniren.

Inhalt.

Vorbereitung.

Von der Vernunfft- lehre überhaupt, insonderheit von dem ursprung und fortgang derselben.

Das erste Buch.

Von dem verstand des menschen.

Das I. Cap. von den kräfften und wirckungen des menschlichen verstandes.

Die I. Section von den gedancken.

Die II. Sect. Von der Proposition oder von dem satze.

Die III. Sect von den Vernunfft-schlüssen, insonderheit vom Syllogismo.

Die IV. Sect. von der abbildung der gedancken durch die rede.

Das II. Cap. von den gaben des verstandes, oder vom ingenio.

Das III. Cap. von der vollkommenheit des menschlichen verstandes, oder von der wahrheit.

Das IV. Cap. von der unvollkommenheit und den kranckheiten des menschlichen verstandes, oder von der unwahrheit und den irrthümern, wie auch den vorurtheilen.

Das ander Buch.

Von der ausbesserung des verstandes, und der kunst vernünfftig zu raisonniren.

Das I. Cap. von der Meditation, oder von der kunst durch eigenes nachsinnen die wahrheit zu erforschen.

Das II. Cap. von der Interpretation, oder kunst, andre zu verstehen, und ihre meynung zu beurtheilen.

Das III. Cap. von der Information, oder kunst andern die wahrheit beyzubringen.

Das IV. Cap. von der Disputation, oder kunst andern vernünfftig zu wiedersprechen.

Vorbereitung von der Vernunfft-lehre überhaupt, wie auch dem Ursprung und Fortgang derselben.

Was ist eigentlich die Vernunfft-lehre?

Es ist eine wissenschafft, welche handelt vom verstand des menschen, und weiset, wie man sich dessen gebrauchen soll, die wahrheit zu erforschen, und andern beyzubringen.

Wie wird die Vernunfft-lehre sonst genannt?

Sie heist Logica, item Philosophia Rationalis, d. i. eine kunst vernünfftig zu raisonniren, oder seine vernunfft recht zu gebrauchen. Sie heist ars cogitandi, eine Denck-schule, weil sie weiset, wie man die gedancken in der erkentniß der wahrheit einrichten soll. Sie heist Medicina mentis, weil sie dem menschlichen verstand nicht nur seine kranckheiten zeiget, die ihn an der erkentniß der wahrheit hindern; sondern auch die Artzney-mittel an die hand giebt, wodurch er kan curiret werden.

Ist die Vernunfft-lehre auch ein stück der weißheit?

Sie wird eigentlich nur vor ein werck-zeug und anleitung zur weißheit gehalten; weil derselbe noch kein weiser mann zu nennen, der nichts als die Logic verstehet. Jedoch in so fern sie ein stück der selbst-erkentniß in sich begreifft, indem sie weiset, was es mit dem verstand des menschen vor eine bewandniß habe, so ist sie allerdings auch als ein stück der weißheit zu beobachten.

Was ist der endzweck der Vernunfft-lehre?

Die erkentniß der wahrheit, welche man nach anleitung der Vernunfft-lehre nicht nur suchen, sondern auch finden lernet.

Wie kan die Vernunfft-lehre am begvemsten eingetheilet werden?

In zwey theile: in dem ersten wird von dem verstand des menschen gehandelt; in dem andern wird die ausbesserung des verstandes, und die kunst vernünfftig zu raisonniren gezeiget.

Wenn hat die Vernunfft-lehre ihren ursprung genommen?

So lange als menschen in der welt gewesen sind, so haben sie ihren verstand gebraucht, die wahrheit zu erkennen; allein deswegen ist die Vernunfft-lehre nicht gleich in eine besondere disciplin verfasset: und finden wir weder von

des

des Adams/ noch des Hiobs, noch eines andern Hebräers Logic die geringste spurzeichen; daher müssen wir wohl den ursprung bey den Griechen suchen.

Was war aber die gelegenheit eine solche disciplin zu erfinden?

Diese gaben die Sceptici: denn weil man ihnen beweisen wolte, daß eine wahrheit sey, so hat man müssen bedacht seyn/ eine disciplin zu erfinden, wodurch man zur wahrheit angeführet würde.

Wer ist denn unter den Griechen der urheber dieser disciplin gewesen?

Es werden ihrer drey genennet: Zeno Eleates, welcher die zanck-dialectic oder disputirkunst erfunden; Socrates, welcher den rechten gebrauch der Logic in untersuchung der wahrheit gewiesen; und Plato, welcher die Logic zu erst unter die stücke der Philosophie gezehlet, und Socratis lehren in schrifften verfasset hat.

Wie ist die Vernunfft-lehre von den übrigen Secten bey den Griechen excoliret worden?

Aristoteles hat ihre regeln zu erst in ein ordentliches systema gebracht, und sonderlich die Analytic oder den Methodum demonstrandi etwas deutlicher gezeiget. Daher haben nachgehends die Peripatetici die Logic fleißig studiret. Sie haben aber dieselbe in zwey theile abgetheilet: in dem ersten handeln sie de tribus mentis

operationibus: in dem andern vom Syllogismo demonstrativo, topico, und sophistico

Die Cynici hielten mehr auf die Morale. Aber die Stoici hatten sich so sehr in die Logic verliebet, daß sie einen Logicum alleine vor einen weisen mann hielten, aber zuletzt darüber gar in die Sophisterey verfielen.

Epicurus hat an statt der Dialectic die Canonicam gelehret, so aus wenig regeln bestanden.

Hat man auch bey den Römern fait davon gemacht?

Nein: Cicero sagt selbst, daß von Aristotelis biß auf seine zeiten kein Systema Logicum zum vorschein kommen: er selbst aber hat ein werck davon verfertiget. Nach der zeit hat Boëthius sich angelegen seyn lassen, diese disciplin empor zu bringen.

Was hat die Vernunfft-lehre ferner vor fata gehabt?

Anfangs ward sie durch die Sophisten verderbet und verhaßt, welche aus der kunst die wahrheit zu erfinden, eine kunst pro und contra zu disputiren machten. Hernach als die barbarey einfiel, und die studia verfinstert wurden, ward auch die Vernunfft-lehre von den Scholasticis jämmerlich zerlästert, und mit vielen obscuren und unnützen gryllen angefüllet; daß sie numehr zu nichts weniger, als zur erfindung der wahrheit geschickt war. Und hieran war grossen theils

theils die grosse unwissenheit der Mönche in der Griechischen sprache, und in des Aristotelis mathematischen methode schuld.

In welchen Zustand ist nachgehends diese disciplin gerathen?

Nachdem die bißher verfinsterte studia wieder begunten ans licht zu kommen: so funden sich verschiedene liebhaber, welche auch der Vernunfftlehre ein neues licht anzuzünden bemühet waren. Und da entstunden verschiedene Secten, deren sonderlich sechse in Teutschland bekant worden. Denn etliche waren Scholastico-Aristotelici, die noch an der alten scholastischen Dialectic hängen blieben: etliche Philippo-Aristotelici, die des Philippi Melanchthonis verbesserte Aristotelische Logic annahmen: etliche Ramæi, die es mit Petro Ramo hielten: etliche Lulliſtæ, die von des Lullii kunstgriffen einen staat machten: etliche Cartesiani, die des Cartesii methode folgten: etliche Eclectici, die es entweder mit etlichen von diesen zugleich hielten, und ihre principia zu vereinigen suchten; oder sich an keinen sonderlich binden liessen, sondern was sie gutes bey diesem oder jenem funden, sich nur zur anleitung dienen liessen, was bessers zu finden.

Wie ist die scholastische Dialectic in Teutschland auffkommen?

Der erste ursprung dieser wird dem Rucelino, oder dessen Discipel Petro Abelardo, zugeschrieben. In Teutschland

aber soll Otto Frisingensis im XIIten Seculo die Logic zu erst dociret haben. Und im XIII. Seculo sind des Petri Hispani Summulæ Logicæ heraus kommen, welche dem autori nicht nur eine staffel zum Päbstlichen thron gebahnet, sondern auch nach und nach gar zu einem allgemeinen Schul-buch geworden.

Was hat es mit des Philippi Melanchthonis Dialectic vor eine bewandniß?

Dieser hat des Aristotelis Logic gesaubert: in den præceptis hat er die unnützen subtilitäten ausgelassen/ und nützliche hinzu gethan; auch bessere exempel hin und wieder angeführet.

Was ist von des Petri Rami Logic zu mercken?

Dieser suchte einen gantz neuen weg. Er theilete die Logic ein in zwey theile: nemlich Inventionem und Judicium. Bekümmerte sich aber wenig um die regeln einer guten definition und division, und hat fast lauter poetische und oratorische exempel. Er hat im anfang des XVIIten Seculi viele liebhaber/ sonderlich auch unter den Juristen, gefunden: und ist daher der methodus per qvatuor causſas auch in vielen juristischen büchern auffkommen.

Was hat der Raymundus Lullius sonderlichs erfunden?

Er hat eine so genannte wunderbare kunst heraus gegeben, darinn er alle dinge in gewisse Clas-

Classes eintheilet, durch deren verbindung oder gegen einanderhaltung man neue wahrheiten erfinden könne. Und ob er wohl auch einige anhänger gefunden, so ist doch seine parthey die schwächeste.

Was haben die Cartesianer in der Vernunfft-lehre præstiret?

Wir haben ihnen gar viel zu dancken. Cartesius hat zwar selbst keine Logic geschrieben, sondern nur in seinem methodo gewiesen, was er vor einen weg in erforschung der wahrheit gegangen sey. Seine nachfolger haben hieraus anlaß genommen, in der Logic ein wenig aufzuräumen. Und weil sie sahen, daß der Syllogismus in dergleichen büchern zum hauptwerck worden war, und daß man wenig oder nichts von der methode die wahrheit zu erforschen gezeiget: so bemüheten sie sich, solchen mangel zu ersetzen, und suchten sonderlich des Democriti und Epicuri principia ratiocinandi wieder hervor: wiewohl sie es dennoch nicht allemahl getroffen. Im übrigen sind die meisten Cartesianer Eclectici.

Was ist endlich von den Eclecticis zu mercken?

Es sind deren verschiedene. Etliche haben ein neues Systema verfertiget aus dem Aristotele und Ramo, wie Bisterfeldius; etliche aus dem Aristotele und Cartesio, wie der Autor Artis cogitandi. Etliche haben mit mehrer freyheit ihre

eigne

eigne principia mit jenen verknüpffet, wie Herr Weise. Etliche haben sich die mathematische methode gefallen lassen, und sind zwar in einigen stücken dem Cartesio, in einigen aber ihren eignen gedancken gefolget, wie Buffierus, oder autor Speciminis Logicæ, und sonderlich der autor medicinæ mentis & corporis, oder der Herr von Tschirnhaus. Andere haben sich noch mehr freyheit genommen, und nicht nur den bißher erzehlten ihre irrthümer gezeiget, sondern auch fast eine gantz neue bahn gebrochen; darunter die vornehmsten der gelehrte Engeländer Lock, Clericus, Claubergius, und der Herr geh. Rath Thomasius. Endlich haben aus diesen wiederum einige die principia zusammen gesucht, und entweder mit ihren eignen oder mit den oberzehlten vereiniget, Dahin gehöret des Herrn Buddæi Philosophia instrumentalis, Titii Ars cogitandi, Schneiders Philosophia rationalis, und Grossers teutsche und lateinische Logic, wie auch Langii Medicina mentis.

Hat niemand die Historie der Logic beschrieben?

Wer lust hat sich hierinn umzusehen, der kan des Reimanns curiösen Geschichts-Calender der Logic nachschlagen.

Das

Das erste Buch von dem Verstand des Menschen.

Das I. Cap. Von den Kräfften und Wirckungen des menschlichen Verstandes.

Die I. Sect. Von den Gedancken.

Was sind die Gedancken?

Sie sind nichts anders, als die wirckungen des verstandes im gehirn, welche die von aussen eingedruckte bildungen der sachen bey sich betrachten und beurtheilen, um eine erkentniß davon zu erlangen.

Was gehören also vor Wirckungen zu den Gedancken?

Zweyerley: 1.) **Leidende** wirckungen, oder gewisse **Bildungen**, welche durch die bewegung gewisser gliedmassen des leibes und der sehnadern von den euserlichen dingen entstehen, und dem gehirn eingedrucket werden. 2.) **Thätige** wirckungen, oder gewisse **Betrachtungen**, (reflexions) über solche eingedruckte bildungen, wodurch wir dieselbige zu beurtheilen pflegen.

Was fliessen hieraus vor Anmerckungen?

Erstlich, daß wir keine bildungen von den euserli-

serlichen dingen selbst haben, sondern von den bewegungen, welche sie in unsern sinnen erreget, und wir davon empfunden haben. Daher es kommt, daß wir nicht das wesen der dinge erkennen, sondern nur die krafft und wirckungen, oder eigenschafften derselben: weil uns diese nur allein afficiren, und eine empfindung in uns verursachen; wie wir denn nichts können erkennen, was uns nicht afficiret. Daraus folget ferner, daß, wenn wir eine empfindung von einer sache haben, wir solche qvalität nicht der sache selbst müssen beylegen, als wir empfinden, sondern vielmehr unsern sinnen. Denn, z. e. die süßigkeit ist nicht so wohl in dem zucker, als vielmehr auf unserer zungen. In dem zucker aber ist nichts mehr, als eine gewisse materie, und disposition der theile, welche dergleichen empfindungen verursachet.

Wie mancherley sind nun die gedancken?

Sie können abgetheilet werden:

1.) in regard der sachen, daran wir gedencken.

2.) in regard der art und weise, wie wir gedencken.

Wie mancherley sind sie in regard der sachen?

Wir gedencken entweder an die sichtbaren cörper, d. i. an sachen, die in die euserliche sinnen fallen: oder wir betrachten die unsichtbaren kräffte und eigenschafften allein, d. i. solche sachen, die

die die euserlichen sinnen nicht unmittelbar berühren. Jene heissen sensiones, **sinnen/** sinnliche gedancken, oder **sinnbilder**; und die krafft des verstandes, so damit umgehet, heist die **sinnligkeit**: diese aber Ideæ, oder Abstractiones, it. Intellectus purus, **vernunfft-bilder**, abstracte geistliche gedancken; und die krafft des verstandes, die solche hervor bringet, heist **vernunfft**.

Was ist also die sinnligkeit?

Es ist eine krafft des verstandes, dasjenige, vermittelst des gehirns zu empfinden, was uns durch die euserliche sinnen, oder auch inwendig in unserm leibe selbst durch gewisse sehn-adern afficiret.

Was sind denn die sinnliche gedancken?

Es sind die bildungen und betrachtungen derjenigen bewegungen, welche die cörper vermittelst unserer euserlichen sinnen-werckzeuge und sehnadern in unserm leibe und gehirn erreget haben.

Wie mancherley sind die sinnen oder sinnliche gedancken?

Insgemein werden die sinnen abgetheilet in die euserliche und **innerliche**: jene sind die bewegungen der sehn-adern in den euserlichen sinnen-werckzeugen, welche durch berührung anderer cörper entstehen, und biß ins gehirn continuiret werden. Diese aber sind die empfindungen von solchen bewegungen, welche im gehirn

hirn dem verstande vorgestellet, und von demselben betrachtet, oder beurtheilet werden. Doch die euserliche sinnen sind eigentlich keine gedancken, sondern nur leidende bewegungen, aus welchen die sinnliche gedancken entstehen. Es wird aber diese distinction noch auf eine andere art erkläret: nemlich, daß die **euserliche** sinnen solche empfindungen seyn, die von den euserlichen dingen entstehen; die **innerliche** aber, die wir von unsern innerlichen gedancken und bewegungen selber haben.

Wie mancherley sind nun die innerliche Sinnen, oder die eigentlich so genannte sinnliche Gedancken?

Sie werden wiederum abgetheilet nach ihren Objectis: denn diese sind entweder gegenwärtig oder abwesend; vergangen oder zukünfftig: daher zweyerley arten der sinnlichen gedancken entstehen:

1. **Empfindungen** (sensus communis, vivaꝑceptio) wenn der verstand auf die sache reflectiret, die uns gegenwärtig, innerlich oder euserlich, afficiret: oder, wenn ich weiß, daß meine sinnen ietzo etwas berühret. Welches beym Cartesio und andern auch conscientia heist.

2. **Einbildungen**, (imaginatio) wenn wir uns eine sache in gedancken vorstellen, die uns nicht gegenwärtig afficiret. Welches geschicht, wenn die vorigen bewegungen in den sehn-adern und im gehirn von neuen erreget werden.

Ist

Ist nicht die einbildung wiederum unterschiedlich?

Ja, denn ich kan mir auf dreyerley art etwas einbilden:

1. Durch **erinnern**, wenn ich mir die sache eben auf solche art in gedancken wieder vorstelle, wie sie mich gegenwärtig afficiret haben. Die krafft aber sich etwas zu erinnern, heist das **gedächtniß**.

2. Durch **ertichten**, oder neue **erfindungen**, wenn ich mit den bildern, die ich in gedancken habe, variire, andere dazu setze, oder etwas davon nehme, und also neue bilder entwerffe. Und dieses ist eigentlich ein werck der **einbildungs-krafft**: wiewohl auch die vernunfft das ihrige dabey zu thun hat.

3. Durch **errathen** oder **vorhersehen**, wenn ich mir was zukünfftiges in gedancken vorstelle, indem ich von dem gegenwärtigen oder vergangenen gleichsam das muster nehme. Und dergestalt müste man der seelen auch eine **wahrsagungs-krafft** beylegen; wiewohl dieses ebenfalls eine wirckung der einbildungskrafft ist.

Was ist bey den innerlichen sinnen noch überhaupt zu mercken?

1. Daß sich dabey befindet so wohl eine leydende bewegung, da uns auch wieder unsern willen offt etwas vorgestellet wird: als auch

eine thätige, indem der verstand die bilder erreget und betrachtet.

2. Daß die Seele über solche bewegungen des gehirns und der sehn-adern die direction führen, und solche in ordnung erhalten müsse.

3. Daß unterdessen doch dieselbe zuweilen in unordnung gerathen durch träume, durch affecten, durch kranckheiten.

4. Daß bey empfindung einer sache sich öffters einige neben-bilder zugleich mit vorstellen, welche hernach bey erinnerung der haupt-sache ebenfalls wieder vorkommen; welches bey den gelehrten associatio idearum genennet wird.

Was ist insonderheit bey der einbildung zu mercken?

1. Daß eine allzulebhaffte und starcke einbildung öffters die sachen gantz anders vorstellet, als sie in der that sind.

2. Daß eine starcke einbildung eine sonderbare krafft habe, so wohl über die euserliche sinnen, als auch die affecten und andere kräffte des menschen.

3. Daß die einbildung nach dem unterscheid des alters, des temperaments, und der gewohnheit gar sehr unterschieden sey.

Was ist nun die vernunfft?

Es ist diejenige krafft, wodurch sich der mensch von den unvernünfftigen thieren unterscheidet, indem er durch gewisse betrachtungen die

die durch die sinne vorgestellete sachen erkennet und beurtheilet.

Was fliessen hieraus vor anmerckungen?

1. Daß die vernunfft nichts kan erkennen, was weder durch sich selbst, noch durch seine wirckungen, in die sinne fällt. Daher die göttliche geheimnüsse der vernunfft verborgen bleiben, so lange sie nicht geoffenbaret werden.

2. Daß aus der vernunfft eigentlich die menschliche gedancken entstehen, welche auch sonst reflexions genennet werden, und daß, je weniger ein mensch auf die vorkommende sachen mit seiner vernunfft reflectiret, je weniger er einem vernünfftigen menschen ähnlich ist.

Was sind nun die ideæ, oder abstracte gedancken?

Diese sind eigentlich wirckungen der vernunfft, daher ich sie **vernunfft-bilder** genannt, und bestehen darinn, daß ich mir von den unsichtbaren kräfften und eigenschafften der dinge, welche nicht unmittelbar in die sinne fallen, einen begriff mache.

Was ist von dergleichen gedancken zu mercken?

1. Daß allezeit eine sinnliche empfindung vorher gehen muß, wofern sich die vernunfft einen begriff machen soll.

2. Daß die vernunfft die kräffte und eigenschafften von den cörpern gleichsam abstrahiret,

oder in gedancken absondert, und überhaupt betrachtet: da hingegen die sinnen solche considériren, wie sie mit den cörpern vereiniget sind. Daher jene lauter universal-concepte, diese aber die sachen in individuo, oder en partieulier vor sich haben.

3. Daß zwar die vernunfft-bilder nicht so deutlich als die sinn-bilder, weil jene durch diese müssen erkläret werden: daß aber dennoch die vernunfft-bilder mit solcher deutlichkeit können zusammen gesetzet werden, daß die vernunfft hiernach die wahrheit der sinn-bilder beurtheilen kan.

Wie mancherley sind die ideæ oder vernunfft-bilder?

Gleich wie die eigenschafften, die ich bey einer sache betrachten kan, unterschiedlich sind, so sind auch die ideæ, die ich mir davon mache, unterschiedlich. Und also werden hier unterschiedene distinctiones vorkommen.

Welche sind diese?

1. Ich mache mir entweder einen begriff von den wesentlichen eigenschafften, ohn welchen ich mir die sache nicht würde einbilden können, und die sich also bey allen dergleichen dingen finden müssen; und das heist ein **wesentlicher begriff**, (idea essentialis, conceptus constitutivus.) Oder von solchen eigenschafften, die nicht hauptsächlich und unmittelbar zu dem wesen einer

ner sache gehören, aber doch daraus fliessen; und daraus entstehet ein **zufälliger begriff**, (idea extra-essentialis s. accidentalis, conceptus consecutivus.)

2. Der **wesentliche** begriff ist wiederum zweyerley: ein **gemeiner**, (idea generica) der aus solchen eigenschafften entstehet, welcher die gegenwärtige sache mit andern ihres gleichen gemein hat; und ein **eigenthümlicher** oder **besonderer**, (idea specifica, differentia,) wodurch die sache von allen andern unterschieden ist.

3. Der **zufällige** begriff ist gleichfalls unterschiedlich. Denn dahin gehöret 1.) proprium, d. i. eine eigenschafft, welche aus der wesentlichen eigenschafft fliesset, und also bloß einer gewissen art von sachen zukommt, wiewohl sie sich nicht allemahl dabey findet, Z. e. **das lachen beym menschen**. 2.) accidens, eine eigenschafft, welche da seyn, und auch nicht da seyn kan, ohn daß dem wesen der sachen im geringsten etwas abgehet, Z. e **gelehrt** oder galant seyn.

4. Bey den zufälligen eigenschafften ist auch dieser unterscheid zu mercken: Entweder ich betrachte die sache **an und vor sich selbst**; und die eigenschafften, die ich alsdenn finde, heissen modi oder ideæ absolutæ: oder ich betrachte sie in regard **anderer sachen**; und daraus entstehen die ideæ respectivæ, oder relata, darinn ich allezeit eine gewisse idée zum fundament setze, mit welcher ich die gegenwärtige sache vergleiche, Z. e. **klein und groß, vater und sohn.**

5. Sind die ideæ entweder singulares, (einzeln,) oder universales, (allgemein.) Singularii idea ist, welche ich in gedancken von einem einzigen individuo abstrahire. Individua aber sind einzele sachen, deren iede ihr eigenes wesen hat, und die man gleichsam mit fingern weisen kan; iedoch so, daß solche einander ähnlich seyn. Z. e. eine heerde schaafe hat ein iedwedes zwar sein leben vor sich, doch eins hat gleichwohl eine natur, wie das andere. Hingegen universalis idea ist, die ich von vielen individuis abziehe, iedoch so, daß diese alle darinn überein kommen. Und dahin gehören genus, species, differentia. proprium, accidens.

Genus, ist eine gemeine idée, welche vielen individuis von unterschiedlicher art zukommt. Z. e. ein vier-füßig thier.

Species, eine gemeine idée, die vielen individuis von einerley art zukommt. Z. e. ein pferd.

Differentia, ist eine idée, die vielen individuis von einerley art zukommt, und darinn die wesentlichen eigenschafften einer sache begriffen sind. Z. e. die vernünfftige seele, so mit dem leibe vereiniget ist, in dem menschen.

Proprium, ist eine eigenschafft, die zwar vielen individuis von einerley art zukommt, aber nicht das gantze wesen derselben in sich begreiffet, sondern daraus fliesset. Z. e. des wiehern des pferdes.

Accidens, ist eine eigenschafft, die einer sache eben nicht nothwendig zukommt. Z. e. die

scheckig-

scheckigte farbe am pferde/ die viereckte figur des tisches.

6. Ist der begriff entweder ein abstractum, oder ein concretum. Abstractum ist/ wenn ich die eigenschafft einer sache allein betrachte, ohn der sache, daran sie sich befindet. Z. e. die gelehrsamkeit. Concretum, wenn ich die eigenschafften zugleich mit der sache betrachte. Z. e. ein gelehrter.

7. Endlich, wenn wir zwo sachen in gedancken gegen einander halten, so finden sich entweder übereinstimmende idéen, wenn die sachen ihrem wesen oder zufälligen eigenschafften nach überein kommen; oder auch entgegen gesetzte idéen, wenn die sachen in gewissen eigenschafften nicht überein stimmen, sondern wohl gar einander zu wieder sind. Z. e. ein weiser mann, und ein narr.

Wie mancherley sind ferner die gedancken in regard der art und weise, wie wir gedencken?

Wir können auf zweyerley art gedencken: Entweder wir machen uns einen blossen begriff von der sache, ohne/ daß wir davon urtheilen: oder wir beurtheilen auch solchen begriff, ob er mit der sache selbst, oder mit andern bildungen übereinstimmet. Das erste geschicht, wenn wir die bildungen der sachen gegen die bewegungen der sinnen halten. Das andere aber, wenn wir zwo bildungen gegen einander halten.

Wie machen wir uns einen begriff von der sachen?

Erstlich wird erfodert eine auffmercksamkeit auf die vorkommende sache, und die empfindung, so davon herrühret, wodurch wir gleichsam eine geheime nachfrage von der sache anstellen. Hernach folget die erkentniß, wenn nun der verstand die vorgestellte bildungen vor augen hat.

Wie mancherley ist der begriff und die erkentniß einer sache?

Nachdem die wirckungen der vernunfft und der sinnen, wodurch ich etwas begreiffe, oder auch die sachen, die ich begreiffe, unterschieden seyn; nachdem ist auch der begriff und die erkentniß selbst unterschieden. Und also bekommen wir abermahl einige distinctiones.

Ich möchte mir diese gleichfalls ausbitten?

1. Die erkentniß einer sache ist entweder klar oder dunckel. Klar, wenn die sache nahe ist, und eine starcke bewegung in meinen sinnen verursachet. Dunckel, wenn sie entweder gar von den sinnen entfernet ist, oder doch dieselben auf schwache art berühret.

2. Ist die erkentniß entweder handgreifflich, wenn man sie einem andern so deutlich beybringen kan, als wenn sie ihm vor augen läge: oder subtil, welche man einem andern nicht so deutlich beybringen kan.

3. Ha-

3. Habe ich entweder eine confuse oder distincte erkentniß/ und das zwar auf zweyerley art. Erstlich heist das eine confuse erkentniß, wenn ich das ganze überhaupt betrachte/ da ich nur ein ding vor mir habe; und hingegen ist das eine distincte oder deutliche erkentniß, wenn ich ein ding nach allen stücken, ordentlich und eigentlich erkenne. Hernach heist auch das ein confuser begriff, wenn ich unterschiedene dinge mit einander vermische: hingegen, je genauer ich dieselben von einander zu entscheiden weiß, je distincter ist die erkentniß.

4. Ist die erkentniß entweder wahr oder falsch: entweder gewiß oder ungewiß; doch davon wird hernach gehandelt werden.

Wie beurtheilen wir die sachen?

Der zweiffel oder die frage gehet ordentlicher weise vorher, indem sich der verstand bemühet zu erforschen, ob und was die sache sey? z. e. ob es gespenster gebe? ob Titius Mevium ermordet habe?

Hernach folget das urtheil selbst, da der verstand die übereinstimmung oder nicht-übereinstimmung der gegenwärtigen idéen mit der sache selbst, oder mit andern idéen erkennet, und sich in solcher erkentniß beruhiget: und dieses bestehet entweder in einem satz, (proposition) oder vernunfft-schluß, (raisonnement) z. e. die mordthat ist geschehen, aber nicht vom Titio; weil er zu solcher zeit über land gereiset gewesen.

Die II. Sect.

Von der propoſition, oder von dem ſatz.

Was iſt eine propoſition oder ein ſatz?

Ein ieder ſatz beſtehet aus 2. idéen, welche entweder mit einander überein kommen oder nicht. Wenn ich nun ſolche übereinſtimmung erkenne, und darüber ein urtheil in gedancken abfaſſe, ſo wird ſolches eine propoſition, oder ein ſatz, item eine enunciation genennet, ſonderlich wenn es mit worten ausgedrucket wird.

Was gehören alſo zu einem ieden ſatz oder ſtücke?

Nicht mehr als zwo idéen, welche auch termini genannt werden, deren ieder ſeinen beſondern nahmen hat. Der erſte heiſt ſubjectum, und iſt diejenige idée, welcher eine gewiſſe eigenſchaft beygeleget wird. Der andere heiſt prædicatum, und iſt diejenige eigenſchafft, welche dem ſubjecto zugeeignet wird.

Beyde werden in der rede durch die copulam verbunden, wodurch die übereinſtimmung oder nicht-übereinſtimmung der beyden idéen angezeiget wird, und welche alſo vornemlich zum prædicato gehöret. Insgemein wird ſolche durch das verbum auxiliare ausgedrucket, zuweilen aber iſt ſie mit im prædicato begriffen, wozu ſie auch ordentlich gehöret. Z. e. ein ruhmredi-

diger ist bey GOtt und menschen verhast. Die demuth stehet einem Christen wohl an. Zuweilen wird das subjectum oder prædicatum mit vielen worten ausgedruckt, und diese heissen determinationes, d. i. solche worte, welche den verstand etwas genauer einschrencken. Z. e. ein mensch, welcher dereinst wichtige chargen zu bedienen gedenckt, muß seine zeit nicht in müßiggang zubringen.

Sind die sätze denn einerley gattung?

Nein/ in regard des syllogismi machen wir 5. eintheilungen:

1. Sie sagen entweder ja oder nein.
2. Sie sind universal oder particular.
3. Sie sind einfach oder gedoppelt.
4. Sie stimmen mit einander überein, oder sind einander entgegen gesetzet.
5. Sie sind wahr oder falsch.

Welche sätze haben den nahmen, daß sie ja oder nein sagen?

Sie heissen affirmativæ oder negativæ. Affirmativæ sind, wenn ich urtheile, daß der begriff mit der sache selbst oder mit andern sachen überein komme. Z. e. der schnee ist weiß. Dieß ist schnee.

Negativæ sind, wenn ich urtheile, daß der begriff mit der empfindung der sachen, oder mit andern sachen nicht übereinstimmen. Z. e. dieß ist kein zucker. Der zucker ist nicht bitter.

Wobey aber zu mercken/ daß etliche propositio-

tiones zwar wie negativæ aussehen, die aber doch unter den affirmativis mit lauffen müssen: weil sich die negation entweder in subjecto oder in prædicato, als eine determination befindet. Insgemein nennet man sie infinitas, weil sie die sache nicht beschreiben, was sie ist/ sondern nur was sie nicht ist. Z. e. wer nicht geld hat, ist veracht. Ein armer lebt nicht in respect.

Welche propositiones sind universal oder particular?

Universales heissen dieselbe, da das subjectum alle individua, so diesen nahmen führen, unter sich begreifft; oder da ich eine eigenschafft allen den sachen, von welchen die rede ist, beylegen kan. Z. e. alle Obrigkeit ist von GOtt; und es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt.

Particulares heissen sie, wenn das subjectum nur etliche von dergleichen sorte unter sich begreifft; oder wenn ich dieses nur von etlichen dingen sagen kan. Z. e. etliche menschen werden selig: viele aber werden verdammt.

Singulares aber sind, wenn ein gewisses individuum an statt des subjecti gefunden wird; oder wenn ich etwas nur von einem einzigen dinge sagen kan. Z. e. Carolus M. war ein grosser Monarch. Doch in praxi gelten sie gleich so viel, als eine propositio universalis.

Welche sind die einfachen und gedoppelten propositiones?

Die einfachen sind, welche nur ein subjectum und

und ein prædicatum haben, dergleichen wir bißher considerirt haben.

Die gedoppelten sind, da zwo propositiones auf gewisse art verbunden sind. Und deren giebt es verschiedene gattungen.

Welche sind diese?

1. Die conditionales oder hypotheticæ, z. e. wofern iemand ehre zu erwarten trachtet, so muß er die hände nicht in den schooß legen.

2. Disjunctivæ, z. e. entweder man muß arbeiten oder hunger leiden.

3. Copulativæ, z. e. beydes eine schöne und eine heßliche frau ist ein unglück.

4. Exponibiles, welche der krafft nach ebenfalls eine gedoppelte proposition in sich begreiffen, und davon giebt es auch verschiedene arten.

Wie heissen denn diese?

1. Exclusivæ, z. e. der einzige glaube, oder der glaube allein, macht gerecht, d. i. der glaube machet gerecht; Und was nicht glaube ist, macht nicht gerecht.

2. Exceptivæ, z. e. viele würden sich den wollüsten ergeben, wofern sie nicht die schande fürchteten, d. i. viele sind geneigt sich der wollust zu ergeben: viele fürchten die schande.

3. Comparativæ, z. e. ich trincke lieber wein als bier, d. i. ich trincke wein, ich trincke

cke hier ; ich trincke nicht so gern hier als wein.

Welche sind die übereinstimmende propositiones?

1. Die æquipollentes, die einerley verstand haben, wenn sie gleich mit andern worten, oder in einer andern ordnung vorgebracht werden. Z. e. Alle menschen sind lügner: und kein mensch ist, der allezeit die wahrheit redet.

2. Subalternæ, da eine die andere unter sich begreifft. Z. e. Alle teutschen sind tapffer: und die Sachsen sind tapffer.

Welche sind die entgegen gesetzte propositiones?

1. Contrariæ, wenn zwo universales, oder zwo particulares einander entgegen gesetzet sind. Z. e. Alle menschen sind narren: und kein mensch ist ein narr. Item, etliche menschen sind weise: etliche menschen sind nicht weise, oder sind thöricht Doch diese letztern werden auch subcontrariæ genannt.

2. Contradictoriæ, wenn eine universalis und particularis einander entgegen gesetzet werden. Z. e. Alle menschen sind narren: etliche menschen sind keine narren.

Nun werden noch die wahren und falschen propositiones übrig seyn?

Eine wahre proposition ist, wenn ich so von der sache urtheile, wie sichs in der that befindet. Z. e. Das hof-leben ist ein gefährlich leben.

Eine

Eine falsche propolition ist, wenn ich anders von der sache urtheile, als sichs in der that befindet. Z. e. Die hurerey ist keine sünde.

Sind nicht von der propolition noch einige grundregeln zu mercken?

Uberhaupt ist dieses zu mercken: man muß von einer sache so reden und urtheilen, wie man sie in der that befunden hat. Was zusammen gehöret, und der wahrheit unbeschadet beysammen stehen kan, muß man zusammen setzen: und was nicht zusammen gehöret, und der wahrheit unbeschadet nicht beysammen stehen kan, muß man von einander setzen.

Z. e. Ein höfflicher mensch und ein hoffärtiger können der wahrheit unbeschadet nicht beysammen stehen: darum muß es heissen: ein höfflicher mensch ist nicht hoffärtig. Hingegen höfflich seyn und geliebet werden kan wohl beysammen stehen: also heist es: ein höfflicher wird geliebet.

Die III. Sect.

Von den vernunfft-schlüssen, insonderheit vom syllogismo.

Was ist ein vernunfft-schluß?

Wenn zween oder mehr sätze mit einander verbunden werden, so, daß einer aus dem andern fliesset, oder von demselben deutlich gemacht wird:

oder

oder wenn ein unbekanter satz aus einem bekanten hergeleitet wird.

Z. e. Titius muß Mevio satisfaction geben, weil er ihm sein pferd zu tode geritten. Denn wer dem andern schaden zufüget, der muß satisfaction deswegen geben.

Wie mancherley sind die vernunfft-schlüsse?

Ich kan sie abtheilen: 1. In ansehung der form, oder manier zu schliessen: und da ist der Vernunfft-schluß entweder in eine gewisse form eingekleidet, oder bestehet in einem freyen discours.

2. In ansehung des principii, woraus ich schliesse, welches entweder gantz gewiß und unfehlbar/ oder nur wahrscheinlich: entweder wahr oder falsch.

3. In ansehung der sachen, wovon ich etwas schliesse, oder worüber ich raisonnire: diese sind entweder vergangene oder zukünfftige; entweder natürliche oder übernatürliche dinge, oder menschliche verrichtungen.

Wie heissen die vernunfft-schlüsse/ die in eine gewisse form eingekleidet sind?

Sie werden eingetheilet in einfache und zusammen gesetzte: unter den einfachen ist der vornehmste der syllogismus. Hernach gehören auch hieher: enthymema, inductio und exemplum. Unter den zusammen gesetzten oder gedoppelten sind folgende zu mercken: syllogismus

gismus conditionalis, disjunctivus, copulativus, dilemma, sorites.

Was ist ein syllogismus?

Es ist ein vernunfft-schluß, der ordentlich aus 3. idéen oder terminis, und aus 3. sätzen bestehet, welche dergestalt mit einander verbunden sind, daß der eine satz vermittelst des andern, den dritten beweiset, oder deutlich zu begreiffen machet.

Was ist bey einem syllogismo zu consideriren?

1. Die materie, welche theils in idéen oder terminis, theils in propositionibus oder sätzen bestehet.

2. Die form, welche sich auf gewissen regeln gründet, und zugleich gewisse figuren und modos unter sich begreifft.

Was ist von den idéen oder terminis eines syllogismi zu mercken?

Zu einem ieden syllogismo gehören eigentlich 3. termini, nemlich: major, minor und medius, deren ieder zweymahl in einem syllogismo vorzukommen pfleget. Medius terminus ist nichts anders, als die dritte idée, wodurch die connexion der übrigen beyden klar gemachet wird: oder die raison und der beweiß-grund eines andern satzes, welcher bewiesen werden soll.

Minor terminus ist das subjectum, und major terminus das prædicatum desjenigen satzes, welcher soll bewiesen werden.

Wie heissen die propositiones in einem syllogismo?

Propositio major, propositio minor und conclusio. Die beyden ersten werden sonst auch præmissæ genannt.

Conclusio ist derjenige satz, welcher soll bewiesen werden; wird auch sonst die qvæstion genannt, und hält 2. terminos in sich: der erste heist minor terminus, welcher das subjectum, der ander major terminus, welcher das prædicatum ist.

Major propositio ist derjenige satz, welcher den medium terminum mit dem majori termino verbindet.

Minor prop. ist derjenige satz, welcher minorem mit dem medio termino verbindet. Z. e.

Major prop. Wer der welt nützliche dienste zu leisten schuldig ist, der muß was rechtschaffenes erlernen.

Min. prop. Ein Edelmann ist schuldig, der welt nützliche dienste zu leisten.

Concluf. Ergo. Muß ein Edelmann was rechtschaffenes lernen.

Was sind vor regeln von der form eines syllogismi zu mercken?

Das fundament des syllogismi beruhet auff folgenden principiis: Diejenigen dinge, die in einem tertio überein kommen, die kommen auch unter sich überein. Was von allen kan gesaget werden, kan auch von die-

diesem oder jenem gesagt werden. Was von keinem kan gesagt werden, kan auch von diesem oder jenem nicht gesagt werden. Von wiedrigen dingen muß man ein wiedriges; von übereinstimmenden dingen aber ein übereinstimmendes urtheil fällen.

Hierauf gründen sich mehrentheils folgende general-regeln, wornach man insgemein die form des syllogismi zu beurtheilen pfleget:

1. Ein syllogismus darff nicht mehr terminos haben, als drey, welche zweymahl vorkommen.
2. Aus lauter negativis und particularibus kan nichts geschlossen werden.
3. Die conclusion muß nicht generaler seyn, oder mehr in sich begreiffen, als in den præmissis steht.
4. Kurtz: Man muß so urtheilen und schliessen, wie es die natur der sachen erfodert, und nichts zusammen setzen, was sich nicht zusammen schickt.

Die Special-regeln werden bey einer ieden figur insonderheit vorkommen, welche wir also sammt den modis zuvor müssen kennen lernen.

So möchte ich wohl von den figuren einige nachricht haben?

Es sind drey figuren, die man am besten unterscheiden kan, wenn man auf den medium terminum acht giebt, ob er hinten oder vorne zu stehen kommt.

In der **ersten** figur stehet der medius terminus in dem ersten satz vorne als subjectum, und im andern satz hinten als prædicatam. Z. e. **Wer alles ausplaudert**, der verderbt die besten anschläge. Ein zeitungs-träger **plaudert alles aus**. E. Ein zeitungs-träger verderbt die besten anschläge.

In der **andern** figur stehet der medius term. in beyden sätzen hinten als prædicatum. Z. e. **Wer in väterlicher gewalt ist**, hat keinen **vormund von nöthen**. Ein unmündiger hat einen **vormund von nöthen**. E. ist ein unmündiger nicht in väterlicher gewalt.

In der **dritten** figur stehet der medius term. in beyden sätzen vorne als subjectum. Z. e. **Kein schmeichler** sagt die wahrheit. **Alle schmeichler** rühmen sich als getreue diener. E. **Etliche die sich rühmen als getreue diener**, sagen **nicht die wahrheit**.

Was sind nun hierbey vor special-regeln zu mercken?

1. In der ersten figur muß die erste propositio universalis, und die andere affirmans seyn.

2. In der andern figur muß die erste propositio gleichfalls universalis, eine von beyden negativa, und die conclusio gleichfalls negans seyn.

3. In der dritten figur muß die andere proposition, das ist minor, affirmans, und die conclusio negans seyn.

Ge-

Gehören denn enthymena, exemplum und inductio auch hieher?

Es sind nichts anders, als unvollkommene syllogismi;

1. Enthymema bestehet aus zween sätzen, nemlich entweder dem majori oder dem minori, und der conclusion; eine aber von den præmissis behält man in gedancken. Z. e.

Wer den einmahl beschwornen Frieden bricht, der thut unrecht.

E. Hat auch der König von Franckreich zum öfftern unrecht gethan.

2. Exemplum setzet zum beweiß-grund ein exempel, und macht daraus in der conclusion eine regel. Z. e.

Carolus V. war zuletzt unglücklich.

E. Mancher grosser conqverant ist zuletzt unglücklich.

3. Inductio setzt alle exempel zum beweißgrund, und macht daraus eine allgemeine regel. Z. e.

Gold, silber, zinn, bley, stahl, eisen, kupffer, meßing, läst sich hämmern und schmeltzen.

E. Ein iedes metall läst sich hämmern und schmeltzen.

Hiebey ist aber zu mercken, daß man kein exempel aufs gegentheil muß anführen können, wo der schluß richtig seyn soll.

Nun werden die gedoppelten Vernunfft-schlüsse folgen: Was hat es mit den syllogismis conditionalibus vor eine bewandniß?

Diese gründen sich auf folgende zwo regeln:

1. Wenn das Antecedens wahr ist, so ist das Conseqvens auch wahr.
2. Wenn das Conseqvens nicht wahr ist; so ist das Antecedens auch nicht wahr. Nicht aber umgekehrt.

Doch wenn man sie recht ansihet, so gehören sie entweder zur ersten, oder zur andern figur.

Z. e.

Wofern Regenten und unterthanen in einer Republic GOtt vor augen haben, so bestehet dieselbe. Das erste geschiehet. E. auch das leztere.

Wofern die Republic bestehen soll, müssen ihre Regenten und unterthanen GOtt vor augen haben. Nun aber geschiehet das leztere nicht. E. kan auch das erste nicht geschehen.

Was ist von den syllogismis disjunctivis zu mercken?

Diese bestehen aus zwey gegen einander streitenden sätzen, da man entweder eines zugeben, und das andere leugnen; oder eins leugnen, und das ander zugeben muß. Doch muß die opposition in solchen sätzen just seyn, und alle stücke erzehlet werden, wo der schluß richtig seyn soll. Z. e.

Wer

Wer blaß aussiehet, der ist verliebt, oder studiret zu viel.

Pamphilus studiret nicht zu viel.

E. Muß Pamphilus verliebet seyn.

In diesem syll. ist die opposition nicht just; denn es solte heissen: Der ist verliebt, oder studiret zu viel, oder ist kranck. Hernach stecket hierinn zugleich ein enthymema; denn wenn der syllogismus vollständig seyn soll, so muß er so aussehen:

Wer blaß siehet der ist entweder kranck, oder verliebt, oder studiret zu viel.

Pamphilus siehet blaß.

E. Ist Pamphilus entweder kranck, oder verliebt, oder er studiret zu viel,

Aber er ist weder kranck, noch studiret zu viel. E. Muß er verliebet seyn.

Ist von den syllogismis copulativis noch etwas zu gedencken?

Diese kommen fast mit den disjunctivis überein, und können gar leicht in einen solchen, oder auch in einen einfachen verwandelt werden. Z e.

Ein mensch kan nicht beydes GOtt und dem mammon dienen.

Dieser mensch dienet dem mammon.

E. Kan er nicht GOtt dienen.

Denn der erste satz kan auch so heissen:

Ein mensch dienet entweder GOtt oder dem mammon.

Oder: Wer dem mammon dienet, kan GOtt nicht dienen. Nun

Nun möchte ich auch die dilemmata kennen lernen?

Ein dilemma ist ein spitziger syllogismus, so aus propositionibus disjunctivis und conditionalibus bestehet, wodurch man den gegner gleichsam auf beyden seiten zu fassen suchet. Doch hierinn kan ein doppelter fehler begangen werden: entweder, wenn in dem ersten satz die opposition falsch ist; oder, wenn man in den andern sätzen eine falsche consequentz machet. Z. e.

Wer freyet, kriegt entweder eine schöne, oder eine garstige frau.

Kriegt er eine schöne, so setzt sie ihm hörner auf. Kriegt er eine garstige, so hat er kein vergnügen daran.

E. Muß er gar nicht freyen.

Hier ist in dem ersten satz die opposition nicht just; denn sie kan auch wohl mittelmäßiger gestalt seyn. In dem andern satz ist die consequentz nicht richtig: denn es giebt auch wohl schöne weiber, die tugendhafft und ihren männern getreu sind.

Was ist aber ein sorites?

Ein vernunfft-schluß, da man lauter propositiones universales an einander hänget, und von dem prædicato des vorher gehenden satzes immer einen neuen satz anfängt, biß man endlich aus dem letzten prædicato und dem ersten subjecto einen schluß machet.

In

In der that ist es ein kurtzer begriff von etlichen syllogismis, darinn einige propositiones fehlen. Daher, wenn man einen soritem resolviren will, muß man zuerst die letzte conclusion, samt dem medio termino derselben hervor suchen, worans der haupt-syllogismus wird. Hernach muß man sehen, wie dieser medius terminus probiret wird, woraus ein neuer prosyllogismus entstehet. Und so wird man leicht gewahr werden, worinn der fehler begangen. Z. e.

Alle geitzigen sind götzen-diener.
Alle götzē-diener begehen eine todt-sünde.
Alle die eine todt-sünde begehen, werden verdammt.
E. Alle geitzige werden verdammt.

Hier heist der erste syllogismus:

Wer eine todt-sünde begehet, wird verdammt.
Alle geitzige begehen eine todt-sünde.
E. Alle geitzige werden verdammt.

Minor wird probirt durch folgenden prosyllogismum:

Alle götzen-diener begehen eine todt-sünde.
Alle geitzige sind götzen-diener.
E. Alle geitzige begehen eine todt-sünde.

Wie werden die vernunfft-schlüsse oder syllogismi abgetheilet in regard der wahrheit und des principii, woraus man schliesset?

In demonstrativos oder apodicticos; in probabiles oder dialecticos; und in sophisticos, oder fallacias.

Was ist ein syllogismus demonstrativus oder apodicticus?

Der aus einem gewissen und unfehlbaren principio einen unfehlbaren schluß machet. Z. e.

Wer dem andern schaden gethan hat, muß ihm nothwendig satisfaction geben.

Titius hat Cajo schaden gethan.

E. Titius muß Cajo nothwendig satisfaction geben.

Was ist ein syllogismus probabilis?

Der aus einem wahrscheinlichen principio einen wahrscheinlichen schluß machet. Z. e.

Wer viel mit liederlichen leuten umgeget, der ist ein liederlicher mensch.

Sempronius gehet viel mit liederlichen leuten um.

E. Sempronius ist ein liederlicher mensch.

Was ist ein syllogismus sophisticus?

Der entweder in forma nicht richtig ist, oder sonst aus einem falschen principio einen falschen schluß machet. Und also beruhet die sophisterey entweder auf zweydeutigen worten und redens-arten, oder auf falschen und unzulänglichen beweiß-gründen. Z. e.

Was der König von Franckreich ist, bist du nicht.

Der König von Franckreich ist ein mensch. E. Du bist kein mensch.

Da

Da ist major propositio zweydeutig. Denn wenn es heist: Was der König von Franckreich ist seinem **wesen nach**, so ist major falsch; heist es aber **seinem stande nach**, so sind 4. termini im syllogismo: weil der König von Franckr. im majori **seinem stande nach**; im minori aber **seinem wesen nach** consideriret wird.

wie kan man sich aber aus solchen sophistereyen heraus wickeln?

1. Man muß sehen, ob wieder die allgemeine regeln gefehlet ist: oder ob der syllogismus in forma recht ist.

2. Man muß sehen, ob nicht wieder den ersten oder andern satz etwas einzuwenden, und einige unwahrheit darinn zu finden sey.

3. Man muß sehen, ob zweydeutige redensarten verhanden seyn, und dieselbige gehöriger massen entdecken.

Wie sind nun die vernunfft-schlüsse unterschieden in regard der sachen, worüber man raisonniret?

Die vornehmste arten derselben sind folgende:

1. Die **muthmassung** (conjectura & præsumtio) wenn man aus gewissen anzeigungen etwas schliesset.

2. Die **propheceyung**, wenn man aus gewissen anzeigungen zukünfftige dinge schliesset.

3. Das **gewissen**, wenn man über seine eigene thaten ein gutes oder böses urtheil fället.

4. Die **berathschlagung**, wenn ich raisonnire, ob etwas zu thun sey oder nicht, und auf was art es zu thun sey.

Die

Die IV. Sect.

Von der abbildung der gedancken durch die rede.

Was ist eigentlich die rede?

Nichts anders, als eine abbildung der gedancken, welche durch vernehmliche worte geschicht.

Aus wie mancherley stücken bestehet die rede?

Ich kan die rede entweder grammaticè, oder logicè, oder rhetoricè considériren. Wenn ich sie nach der logic considerire, so bestehet dieselbe entweder aus einem termino, oder aus einer enunciation, oder aus einem discours.

Was ist ein terminus?

Es ist ein wort, oder eine zusammensetzung gewisser wörter, wodurch eine idée, oder ein gewisser begriff der gedancken ausgedrucket wird.

Wie mancherley sind die termini?

Sie sind unterschieden, theils in ansehung der gedancken, theils in ansehung der worte.

Wie sind die termini unterschieden in regard der gedancken?

Eben wie die gedancken oder idéen selber. Denn etliche termini bedeuten das wesen, etliche nur die eigenschafften der sache. Z. e. homo heist ein mensch, wie er seinem wesen nach

nach betrachtet wird. Hingegen rationalis, doctus, sind nur worte, welche gewisse eigenschafften des menschen ausdrücken.

Etliche termini drücken die genera oder species, etliche aber die individua aus. Daher entstehet der unterscheid unter nomen appellativum oder commune, und nomen proprium. Z. e. Ein mensch, oder pferd, ein gelehrter mann, ein König, sind nomina appellativa; hingegen Alexander M. Bucephalus, Cicero, Friderich III. sind nomina propria.

Etliche stellen die sache in abstracto, etliche in concreto vor, u. s. w. Daraus entstehet nomen substantivum und adjectivum. Z. e. die höfflichkeit, und ein höfflicher mensch.

Wie mancherley sind die termini in regard der wörter?

1. Etliche sind univoci, wenn ein wort oder verschiedene wörter einerley bedeuten. Z. e. ensis und gladius heist ein degen; diese werden auch synonyma genannt. Etliche sind æqvivoci, wenn ein wort zweydeutig ist. Z. e. das wort krebs hat dreyerley bedeutung. Diese heissen auch homonyma.

2. Etliche sind categorematici, welche vor sich eine idée ausdrucken, ob sie gleich nicht mit andern zusammen gesetzet werden. Z. e. GOtt, der mensch, das buch, schön, gelehrt. Etliche sind syncategorematici, welche vor sich keine vollkommene gedancken exprimiren, sondern mit andern

dern müssen zusammen gesetzet werden. Dahin gehören die particulæ, adverbia, præpositiones, interjectiones, signa qvantitatis.

3. Etliche sind complexi, die aus vielen worten bestehen/ und doch nur eine idée abbilden. Z. e. Die tugend/ welche andern mehr ehre erweiset/ als sich selber/ d. i. die bescheidenheit. Etliche incomplexi, die nur aus einem worte bestehen. Z. e. Die bescheidenheit.

Bey der ersten art kommen zweyerley stücke vor/ nemlich pars princeps, darinn die principal-idée enthalten. Z. e. die tugend; und pars minus princeps, oder die determinationes, das ist/ gewisse umstände/ wodurch die principal-idée weiter beschrieben wird.

Was ist nun eine enunciation?

Es heist ein ausspruch/ oder ein satz/ welcher durch worte ausgesprochen wird.

Wie mancherley ist die enunciation?

So mancherley als der satz oder die propositon; nemlich simplex oder composita. Denn jene ist/ die nur aus einem subjecto und prædicato bestehet: composita, die aus mehren bestehet. Die übrigen abtheilungen können aus der 2. section wiederholet werden.

Hier ist nur noch der unterscheid zu mercken/ daß etliche sind complexæ, da in dem subjecto, oder prædicato, oder in der copula, noch eine enunciation, welche incidens heisset/ stecket.

Wenn

Wenn diese propositio incidens zur copula gehöret/ so heisset die enunciatio modalis. Z. e. Es ist unmüglich, daß ein geitziger könne ins Reich GOttes kommen.

Was ist denn ein discours?

Eine rede, so aus einem oder vielen vernunfft-schlüssen bestehet. Daher die discourse im reden so mancherley sind, als die vernunfft-schlüsse in gedancken

Das II. Cap.

Von den Gaben des Verstandes, oder vom Ingenio.

Was heist eigentlich das ingenium?

Es ist ein begriff derjenigen gaben, welche zu einem guten natürlichen verstande erfordert werden.

Was sind das vor gaben?

1. Ein guter sensus communis, oder krafft, leicht etwas zu fassen.

2. Ein gut judicium, oder krafft, wohl etwas zu unterscheiden.

3. Ein gut ingenium in specie, oder lebhaffte phantasie, d. i. eine krafft, sich etwas lebhafft vorzustellen, wohl etwas zu vergleichen, und zusammen zu reimen.

4. Eine gute memorie, oder krafft, wohl etwas zu behalten und sich wieder zu erinnern.

Was haben die Frantzosen vor benennungen von den gaben des verstandes?

Es sind drey worte, womit sie die schönheit des verstandes ausdrucken:

1. Bon sens, eine krafft, das wahre und falsche wohl zu unterscheiden, und sich richtige concepte zu machen.

2. Bon gout, eine krafft, das gute und böse wohl zu unterscheiden.

3. Bel esprit, ein gut ingenium, oder krafft, leicht etwas zu fassen, sich lebhafft vorzustellen, und eins mit dem andern zu vergleichen.

Doch P. Bouhours, welcher die eigenschafften eines schönen verstandes weitläufftig beschreibet, machet dreyerley arten der leute, die mit einem bel esprit begabet seyn: indem etliche vornemlich vom studiren, und von der gelehrsamkeit profession machen; etliche sich in täglicher conversation hauptsächlich beliebt zu machen wissen; etliche aber zu wichtigen verrichtungen für andern gebraucht werden können.

Was vor eigenschafften werden zu der ersten art der beaux esprits erfodert?

Daß derjenige, der ein gelehrter heissen will, geschickt sey, alle sachen wohl zu unterscheiden, und selbige, wie sie an sich selbst sind, zu betrachten, nicht aber, wie der gemeine pöbel, sich durch

das

das euserliche ansehen betriegen zu lassen, oder durch allzu subtiles nachsinnen sich eitele und vergebliche einbildungen davon zu machen; daß er nicht verdrießlich und murrisch/ sondern lustig und lebhafft sey; daß er die grund-regeln derer wissenschafften wohl verstehe, auch dadurch die dunckelste fragen entscheiden könne, und nicht an allen zweiffele, oder solche wahrheiten, so offenbar sind, durch unzeitiges dilputiren umzustossen suche; daß er seine gedancken nicht plump und unangenehm, sondern mit guter manier und anmuthigkeit fürzubringen wisse; daß er einen guten vorrath habe von fürfallenden sachen häuffig und doch nicht verschwenderisch zu raisonniren, und nicht seine locos communes auf einmahl ausschütte; daß er seine eigne geschicklichkeit zu marckte bringe, und sich mit anderer gelehrten gut nicht bereichere; daß er in allen guten wissenschafften bewandert sey; daß er seine gedancken andern klar und deutlich an den tag geben könne; endlich/ daß er bescheiden sey, und weder zu viel von sich prahle, noch sich affectirter weise verberge.

Was vor leute gehören zu der andern art der beaux esprits?

Diejenigen, welche zwar nicht studiret, aber doch durch eine lange erfahrung und conversation sich die geschicklichkeit zu wege gebracht haben, daß sie wohl, leichte/ und artig in gesellschafft reden; daß sie alles, was man ihnen sa-

get, geschwind und scharffsinnig beantworten; daß sie geschickte fragen auffwerffen, lustige historgen erzehlen, mit verstand schertzen, in frölichen gesellschafften anmuthig spotten, in ernsthafften aber klug und weise raisonniren; und mit kurtzen allerhand gesellschafften belebt machen können, oder wenn dieselbe verdrießlich und schläffrig werden will, wieder auffzumuntern wissen.

Was vor leute werden zu der letzten und fürnehmsten art der beaux esprits erfodert?

Solche, die gleichsam im augenblick, wenn man ihnen eine verrichtung vorstellet, alle umstände derselben penetriren, auch dasjenige zuvor sehen, was daraus entstehen könne; die alsbald die mittel und wege erkennen, wodurch man auch das schwerste vorhaben zu werck richte, und alle verhinderungen aus dem wege räume; die sich auch nicht allzuviel verhinderungen oder zufälle vorstellen, welche zu nichts anders nütze sind, als die menschen ohn noth zag- und zweiffelhafft zu machen.

Wie sind aber die ingenia nach den obgedachten viererley gaben unterschieden?

Erstlich sind sie unterschieden, nachdem gedachte gaben in einem hohen oder niedrigen grad sich befinden. Denn

Bey etlichen stehet das judicium u. die fassungskraft oben an, in der mitten die einbildungs-krafft/ im untersten grad das gedächtniß. Das sind gute

phi-

philosophi, und auch gute politici, denn da ist das judicium das vornehmste.

Bey etlichen stehet das judicium ebenfalls oben an, in der mitten das gedächtniß, unten die imagination. Das sind gute theologi und gute Juristen. Denn bey beyden wird zwar vornemlich ein judicium, aber dennoch auch ein gedächtniß erfodert.

Bey etlichen stehet die einbildungs-krafft oben an, in der mitten das judicium, unten das gedächtniß. Und das sind gute redner und poeten, wie auch mathematici. Denn diese müssen alle vornemlich eine imagination haben, daß sie sich die sachen ordentlich einbilden und lebhafft vorstellen können: doch müssen sie auch ein judicium haben, sonst werden sie nicht viel geschicktes zu wege bringen.

Bey etlichen stehet das gedächtniß oben an, in der mitten das judicium, unten die imagination. Das sind gute historici: denn die müssen sich die sachen in eben der ordnung wieder vorstellen, als sie geschehen; welches vor das gedächtniß gehöret. Sie müssen aber auch ein judicium haben, damit sie die fabeln und wahrhafftige geschichte unterscheiden, und über die thaten raisonniren können.

Ist noch ein ander unterscheid von den ingeniis zu mercken?

Wir könten sie noch auf mancherley art unterscheiden: doch der vornehmste unterscheid ent-

stehet daher/ wenn sie in ansehung der geschickligkeit oder ungeschickligkeit betrachtet werden. Denn da giebts ungeschickte und tumme, mittelmäßige, und excellente köpffe.

Welche sind die ungeschickte und tumme köpffe?

Sie können wiederum in 5. classes abgetheilet werden: denn etliche haben fast gar keinen verstand, und sind also zu nichts geschickt; sie können weder etwas begreiffen, noch behalten, noch einen ordentlichen concept wovon machen, noch wovon judiciren.

Etliche haben keinen sensum communem. Und wenn sie gleich etwas behalten und unterscheiden könten, so will es doch nicht in den kopff hinein, oder gehet erschrecklich schwer her, ehe sie es begreiffen. Diese sind auch ungeschickt.

Andere sind zwar nicht so tumm als die vorigen; sie können noch wohl etliche lehr-sätze begreiffen, und zuweilen einen vernünfftigen schluß zu wege bringen: aber es bleibt nichts hängen: es fehlet an dem gedächtniß.

Andere sind noch ein wenig besser: sie können zwar zumahln von leichten sachen urtheilen, auch wohl einige dinge behalten; aber alles mit der gröstẽ confusion. Also fehlet das ingenium in specie.

Noch andere können zwar wohl ein ding fassen, auch ziemlicher massen ordentlich: aber sie wissen keine ration zu geben; und da fehlet das judicium.

Wel-

welche sind die mittelmäßige ingenia?

Das sind die leute, die zwar von allen etwas haben, aber mittelmäßig. Und davon giebt es wiederum unterschiedliche arten:

Etliche haben eine lebhaffte phantasie und leichte fassungs-krafft: daß sind die hurtigen köpffe, die bald etwas begreiffen, geschwinde einfälle haben, und eine sache artig vorzustellen wissen.

Etliche sind mit einem guten judicio, aber schlechter imagination begabet, sind pensifs, aber etwas langsam, und haben zum symbolo: alles mit bedacht.

Bey etlichen stehet das ingenium oder die imagination oben an, aber sie haben auch ein ziemliches judicium; da wird die flüchtigkeit mit der bedachtsamkeit temperiret, und das giebt sehr geschickte köpffe.

Etliche haben nicht nur ein gut judicium, sondern auch eine gute einbildungs-und fassungskrafft; und diese sind unter den mittelmäßigen fast die geschicktesten.

Bey etlichen stehet die memorie und die fassungs-krafft oben an. Und wenn diese auch ein gut judicium haben, ob schon die imagination im geringsten grad ist, so sind sie gute historici. Wo aber das judicium unter der imagination stehet, so wissen solche leute ordinair nicht mehr, als was sie auswendig gelernet haben.

Bey etlichen stehen alle diese erzehlte kräffte

fast in gleichem grad: und solche leute sind zu allerhand studiis geschickt, aber sie pflegen auch selten worinn vor andern zu excelliren.

Welche sind die excellenten ingenia?

Die vor andern menschen gantz was besonders haben: indem alles im höchsten grad der vollkommenheit sich befindet. Und da giebt es wiederum verschiedene classen:

Etliche haben ein unvergleichliches ingenium: indem sie die schönsten, lebhafftesten und scharffsinnigsten penséen, und die ingenieuseſten erfindungen hervor bringen.

Etliche haben ein unvergleichliches judicium und sensum communem: sie können in einem augenblick die schwersten sachen penetriren und entscheiden.

Etliche haben eine unvergleichliche memorie, sie können fast unzehliche sachen behalten, doch so, daß den andern kräfften nichts dadurch abgehet.

Bey etlichen ist judicium, sensus communis, ingenium und memorie fast in gleich hohem grad beysammen. Und diese können gleichsam wunderdinge verrichten.

Woher kommt aber dieser unterscheid?

1. Von der beschaffenheit des geblüths. Denn nachdem dieses entweder subtil oder grob, flieſsend oder dick, feurig oder irrdisch oder wässerig: nachdem ist auch das ingenium beschaffen.

2. Von der beschaffenheit des gehirns. Denn wo

wo dieses zu hart, da ist der mensch tumm: ist es zu wässerig, so kan er nichts behalten: ist es aber wie wachs, so ist die imagination und memorie gut.

3. Von der beschaffenheit des temperaments und der haupt-pasion: denn ein cholericus und ehrgeitziger hat insgemein ein gut judicium: ein melancholicus und geldgeitziger hat insgemein eine gute memorie: ein sangvineus und wollüstiger hat insgemein eine gute phantasie: ein phlegmaticus hat insgemein ein schlechtes ingenium, und schlechten verstand.

4. Von der beschaffenheit der aufferziehung und übung: denn hierdurch werden die natürlichen fehler vielmahl verbessert; und diejenige krafft des verstandes, die man am meisten exerciret, die wird insgemein die vortrefflichste.

Wie kan man wissen, was man vor ein ingenium habe?

Erstlich muß man sehen, ob man unter die ungeschickte, oder mittelmäßige, oder geschickte ingenia gehöre? Ein ungeschickter tummer kopff ist leicht zu erkennen. Denn wer sichs blutsauer werden läst, und gleichwohl nichts begreiffen, nichts behalten, nichts judiciren, und nichts in ordnung setzen kan, der siehet wohl, daß er zu keinen gelehrten gebohren ist. Wer aber mit mittelmäßiger arbeit etwas begreiffen, etwas behalten, etwas entscheiden, und etwas ingenieuses hervor bringen kan, der siehet auch gar leicht, zu

welcher classe er gehöret. Die excellenten köpffe verrathen sich von selbst, wenn sie solche dinge mit leichter mühe; und ohn vieles kopffbrechen zu wege bringen, die andern schier unmöglich fallen.

Hernach muß man sehen, welche unter den gaben des verstandes, den vorzug habe. Wovon man ausser den obgedachten kenn-zeichen folgende proben anstellen kan. Nemlich den sensum communem kan man probiren, wenn man etwas lieset, oder erzehlen höret, und solches also fort verstehet; oder wenn man bey einer solennität oder in compagnie alles, was passiret, bald gewahr wird, und genau in acht nimmt. Die memorie kan man probiren, wenn man eine passage aus einem historico durchlieset, und solche hernach in einer ordentlichen connexion wieder zu erzehlen weiß. Das ingenium oder die phantasie kan man probiren, wenn man in lustigen erfindungen, in bons mots, in der oratorie, in der poesie glücklich ist. Das judicium kan man probiren im disputiren und im spielen, item wenn man eine zweiffelhaffte frage bald weiß zu entscheiden, und von allen sachen raison zu geben; oder wenn man in einem autore alsbald siehet, worinn er geirret, u. s. w.

Was hat die erkentniß des ingenii vor nutzen?

Erstlich ist es ein stück der selbst-erkentniß, daß man weiß, wie weit sich die kräffte seines verstandes erstrecken. Vors ander hilfft es auch dazu,

dazu, daß man eine solche lebens-art erwehlet, wozu man sich am tüchtigsten befindet. Vors dritte hat es seinen nutzen in der Staats-klugheit, daß man solche ministros weiß zu erwehlen, die, vermöge ihres ingenii, zu einer ieden charge am geschicktesten sind.

Das III. Cap.

Von der Vollkommenheit des menschlichen Verstandes, oder von der Erkentniß der Wahrheit.

Worinn bestehet die vollkommenheit des menschlichen verstandes?

IN der klugen, deutlichen und ordentlichen Erkentniß der wahrheit, die dem menschen zu wissen nöthig und nützlich ist.

Was ist eigentlich die wahrheit?

Durch die wahrheit verstehen wir entweder unsere gedancken selbst; und so ist es nichts anders, als ein gewisser begriff, ein gewisser satz, ein gewisser vernunfft-schluß, welchen man vor wahr hält: oder wir verstehen dadurch eine gewisse eigenschafft der gedancken, und so ist es eine übereinstimmung unserer gedancken mit der beschaffenheit der sache selbst, so wir erkennen.

Solte wohl eine wahrheit in der welt zu finden seyn?

Deine eigne gedancken werden dich dessen

überzeugen, und unzehlige exempel, welche kein vernünfftiger mensch leugnen wird. Z. e. Daß menschen auf der welt seyn, welche hände und füsse haben, welche reden und gedencken können: daß ein vernünfftiger mensch kein ochse sey: daß die sonne ietzo scheinet: daß dieser schnee weiß, und diese kohle schwartz: daß zwey mahl zwey vier: daß eine runde kugel nicht viereckt: daß ein ding nicht zugleich seyn, und auch nicht seyn könne. Denn wer diese wahrheiten leugnen wolte, der muß zugleich seine eigne vernunfft und sinne verleugnen.

Wobey kan ich aber wissen, daß ich die wahrheit erkenne?

Hierzu brauchstu theils gewisse kenn-zeichen (criteria), theils auch gewisse grund-wahrheiten (principia).

Worinn bestehet das eigentliche kenn-zeichen der wahrheit?

1. In einem klaren und deutlichen begriff derjenigen wahrheit, die wir entweder vermittelst unserer sinnen und vernunfft, oder vermittelst eines göttlichen oder menschlichen zeugnisses erkennen; Jedoch solcher gestalt, daß in dem ersten fall zwar eine klarheit der sachen, in dem andern fall aber nur eine klarheit des zeugnisses erfodert wird.

2. In der befriedigung unsers verstandes; wenn uns die helle wahrheit durch ihre klar-

klarheit und deutligkeit dergestalt in die augen leuchtet, daß wir gleichsam innerlich überzeuget werden, und nichts darwider einzuwenden finden.

Was ist eine grund-wahrheit oder principium?

Ein gewisser satz, welcher so klar und deutlich, daß andere wahrheiten daraus können hergeleitet, und dadurch deutlicher und klärer gemacht werden.

Wie mancherley sind die grund-wahrheiten?

1. Entweder allgemeine, oder besondere. Jene erstrecken sich auf alle disciplinen, und solche solten eigentlich die axiomata metaphysica seyn: diese aber werden nur in einer gewissen disciplin zum grunde gelegt.

2. Entweder die erste und unerweißliche grund-wahrheiten, (principia prima) oder die aus den ersten herstammen, (exprimis orta) und andern wahrheiten wieder ein licht geben: dergleichen alle principia particularia in den special-disciplinen sind.

3. Unter den ersten ist eins, das heist primò primum, das allererste, welches schlechterdings unerweißlich: die übrigen sind secundò prima, deren iedes in seiner disciplin, wo es hingehöret, unerweißlich ist. Z. e. Suum cuique.

Was muß das primum principium vor eigenschafften haben?

1. Es muß unerweißlich seyn: denn wofern es

es noch durch ein anders müste erwiesen werden, so wäre es nicht das erste.

2. Es muß wahr seyn: denn sonst wäre es keine grund-wahrheit.

3. Es muß klar und deutlich seyn, daß es iederman begreiffen kan: denn sonst könten die übrige wahrheiten nicht dadurch deutlich und begreifflich gemacht werden.

4. Es muß zulänglich (adæqvatum) seyn, daß alle übrige wahrheiten darunter begriffen werden.

Welches solte aber wohl das allererste principium universale seyn?

Folgendes: **Es ist unmüglich, daß ein ding zugleich seyn und auch nicht seyn könne.** Doch ich kan auch sagen, daß es dieses sey: **Alles, was ich klar und deutlich begreiffe, das ist wahr.** Wofern du aber dieses lieber ein criterium, und jenes ein principium nennen wilt, so wollen wir nicht zancken. In der that ist es eins, und wofern das principium der erkanten wahrheit eine gewißheit geben soll, so muß das criterium allezeit damit vergesellschaftet seyn. Z. e. Wenn zween brüder ein gut, so ihnen beyden gehöret, mit einander verkauffen; so kan einer von beyden das andere theil am gute einspruchs-weise nicht an sich bringen: weil einer einmahl in des andern verkauff gewilliget, damit also das gantze gut verkauffet würde. Denn sonst würde folgen, daß einer zugleich ver-

verkauffen, und auch zugleich einsprechen, oder nicht verkauffen könte; welches der ersten grund-wahrheit zu wieder. So auch, wenn ich erweisen solte, daß mich iemand attaqviret hätte, so würde ich mich auf meine sinnen beruffen, weil ich ihn mit meinen augen gesehen. Wolte er aber sprechen, er wäre damahls nicht zugegen gewesen; so würde ich meine antwort auf das principium gründen: es sey unmöglich, daß er zugleich da seyn, u. auch nicht da seyn können; er sey da gewesen, weil ich ihn gesehen. E. sey es falsch, daß er nicht da gewesen. Wiewohl es ist nicht allemahl nöthig, zumahl in einer so klaren sache, daß man das principium formaliter anführe.

Wie vielerley sind die principia particularia?

So vielerley als disciplinen sind; und weil diese in zweyerley classen abgetheilet werden, so hat man auch zweyerley principia, nemlich theoretica und practica. Z. e. ein principium theoreticum ist: **Die welt bestehet aus sichtbaren und unsichtbaren dingen; oder: alles, was in der welt ist, bestehet aus materie und kräfften.** Ein principium practicum ist: **Man muß** honêt **leben; man muß niemand beleidigen.**

Durch was mittel kan man aber die wahrheit erkennen?

GOtt hat dir ein dreyfaches mittel dazu ge-

ge-

geben: 1. die sinnen. 2. die vernunfft. 3. den glauben, deren iedes dir in seiner sphere ein unfehlbares kenn-zeichen der wahrheit, und also zugleich die ersten unerweißlichen grund-wahrheiten an die hand giebet: wiewohl diese eigentlich nichts anders sind, als eine dreyfache erklärung der ietztgedachten ersten unerweißlichen grund-wahrheit, wie solche mit den bemeldten kenn-zeichen der wahrheit verknüpffet, und auf das dreyfache mittel der erkentniß der wahrheit appliciret wird.

Was geben mir die sinnen vor ein kenn-zeichen der wahrheit?

In sachen, so unmittelbar in die sinnen fallen, oder doch zur sinnlichen empfindung können gebracht werden, heist das haupt-principium, worauf sich alle übrige wahrheiten in dieser sphere gründen: **Alles, was ich mit meinen sinnen klar und deutlich begreiffe, das ist wahr; und hingegen, was meinen sinnen zu wieder ist, das ist falsch.**

Solten uns aber die sinnen nicht betriegen?

Es ist nicht ohne, daß uns die sinne zuweilen in einen irrthum verleiten: daher müssen wir gewisse gräntzen setzen, wie weit wir uns auf die unbetrügligkeit der sinnen zu verlassen haben. Diese aber sind folgende:

1. Muß ein mensch, der die wahrheit untersuchen will, gesundes leibes seyn, dergestalt, daß die

die euserliche sinnen-werckzeuge nicht verletzet seyn, sondern in ihrem natürlichen zustand sich befinden. Denn z. e. ein blinder, tauber, oder der den schnuppen hat/ ist nicht allezeit geschickt zur erkentniß der wahrheit.

2. Er muß einen gesunden verstand haben, und weder rasend, noch sonst im gemüthe verrückt seyn.

3. Die innerliche sinnen müssen sich in einem ruhigen zustand befinden, und weder durch trunckenheit, noch durch hefftige affecten erhitzet und verunruhiget seyn.

4. Er muß wachen und nicht schlaffen: weil durch den schlaff der anfang aller erkentniß, nemlich das gesicht, gehör und gefühl verschlossen wird. Daher auch die träume, wenn sie gleich etwas wahres vorstellen, mit vielen falschen und verwirrten gedancken zum öfftern vermischet sind.

5. Die sache, die ich vermittelst der sinnen begreiffen will, muß in gebührender distantz seyn: d. i. sie muß nicht zu nahe, und nicht zu weit von mir seyn Inmassen nicht nur ein mensch, sondern auch ein sinn eine nähere distantz erfodert, als der andere.

6. Die lufft, vermittelst welcher die schemata der sachen zu dem sensorio gebracht werden/ muß gnugsames licht haben, nicht zu dick seyn/ noch durch eine wiedrige bewegung die schemata von uns wegführen.

7. In sachen, welche mit mehr als einem sinn be-

begriffen werden können, müssen wir nicht mit einem sinn allein zuplumpen/ sondern auch die übrigen zu rathe ziehen.

8. Ist zu beobachten, daß die sensoria in vorstellung der dinge nach unterscheid der sinnen ein ding nicht allen menschen, oder nicht zu aller zeit auf gleiche art vorstellen: indem z. e. einer einen andern geschmack, einen andern geruch/ ein ander gefühl hat, als der ander; welches zuweilen von dem temperament, insgemein aber von der aufferziehung und gewohnheit herrühret.

Was habe ich aus der vernunfft vor gewißheit in erkentniß der wahrheit?

Die vernunfft hat zu thun mit sachen, die nicht unmittelbar in die sinne fallen, als die unsichtbaren kräffte und eigenschafften der dinge. Jedoch gründet sich die vernunfft in ihrer erkentniß auf die empfindung der sinnen: und die idée oder der begriff, welchen sie sich hieraus machet/ ist nichts anders/ als die definition des dinges, welche hernach in beurtheilung der übrigen wahrheiten zur richtschnur dienet. Hieraus entstehet nun folgendes principium: **Alles, was mit denen aus der wircklichen empfindung formirten idéen der vernunfft überein kommt, das ist wahr: und hingegen was solchem klaren und deutlichen begriff der vernunfft zu wieder ist, das ist falsch.** Z. e. wenn mir iemand wolte weiß machen, daß die hitze der sonnen das eyß verursache,

sache, würde ich solches nimmermehr glauben/ weil ich von der hitze der sonnen mir eine gantz andere idée imprimiret habe.

Allein, solte man auch auf die idéen der vernunfft gar zu sicher trauen dürffen?

Es ist ebenfalls nicht zu leugnen, daß sich viel menschen falsche concepten von den sachen machen: und dieß sind eben die vorurtheile, oder die quellen/ woraus alle irrthümer entspringen, doch hieran ist mehrentheils der verderbte wille der menschen schuld, welcher macht, daß sich der verstand entweder übereilet, oder von menschlicher autorität einnehmen, oder sonst von andern umständen an gnugsamer untersuchung der wahrheit hindern läst. Allein es kan auch dieses gantz wohl verhütet werden, wenn man die behörige vorsichtigkeit brauchet, welche unten mit mehren soll gezeiget werden.

Was giebt mir der glaube vor gewißheit?

Weil viel dinge sind, die ich nicht anders/ als durch das zeugniß eines andern wissen kan, so gründet sich die gewißheit meiner erkentniß theils auf die glaubwürdigkeit des autoris, theils auff die übereinstimmung meiner gedancken mit den gedancken des autoris. Also heist in dieser sphere das principium: Alles, was der meynung oder den gedancken eines glaubwürdigen autoris gemäß ist, das ist wahr: und hingegen was seiner meynung zu wieder ist, das ist falsch.

Solte man sich denn auch wohl in seinem glauben eine gewißheit versprechen dürffen?

Wir müssen einen unterscheid machen. Unser glaube gründet sich entweder auf göttliche oder menschliche autorität. Die göttliche ausprüche dürffen wir nicht in zweiffel ziehen; wenn wir nur versichert sind, daß es göttliche ausprüche sind. In den menschlichen zeugnissen aber müssen wir uns zuvor von der glaubwürdigkeit des autoris versichern lassen. Wenn es nun mit beyden seine richtigkeit hat, so müssen wir vor allen dingen die worte des autoris recht verstehen: wobey die regeln der interpretation appliciret werden. Doch weil die worte vielmahl sehr dunckel seyn, so lauffts öffters in solcher interpretation mehr auf probabilitäten, als auff ungezweiffelte wahrheiten hinaus.

Ist aber die wahrheit nicht einerley?

In ansehung der gewißheit ist freylich ein grosser unterscheid. Denn etliche wahrheiten sind **unstreitig**; etliche aber nur **wahrscheinlich**, oder probabel.

Unstreitig wahr ist dasjenige, welches eine so klare und deutliche connexion mit der sinnligkeit oder vernunfft hat, daß es kein vernünfftiger mensch in zweiffel ziehen darff. Z. e. Daß ein GOtt sey; daß eine sonne sey; daß ein mensch gedencken könne; daß ein triangel nicht viereckicht sey.

Wahr-

Wahrscheinlich aber ist, wenn die übereinstimmung mit der sache selbst nicht so klar und deutlich ist, daß nicht einiger zweiffel übrig bleiben solte. Z. e. Daß die sonne stille stehe, und die erde um dieselbe herum lauffe; daß die menschen eine natürliche krafft zu wahrsagen haben; daß die haupt-pasion dieses menschen ehrgeitz sey.

Was ist von diesem unterscheid zu mercken?

1. Daß derselbe bloß aus schwachheit des menschlichen verstandes herrühre, welcher die connexion einer wahrheit mit den ersten grundwahrheiten nicht allemahl klar und deutlich genug einsiehet: indem es ihm entweder an mitteln und kräfften, oder gelegenheit ermangelt, die beschaffenheit der sache selbst gnugsam zu erforschen, oder weil er sich auf dem zeugniß anderer menschen gründen muß.

2. Daß daher viel menschen nur eine wahrscheinliche erkentniß haben, oder wohl gar etwas vor falsch halten, das doch andere als eine unstreitige wahrheit erkennen.

3. Daß das wahrscheinliche unzehliche gradus haben könne, indem wir eine wahrheit viel heller einsehen, als die andere, und vor der einen mehr und klärere beweiß-gründe finden, als vor der andern; und weil auch eine person glaubwürdiger als die andere.

Sind nicht die unstreitige wahrheiten wiederum unterschiedlich?

Allerdings: denn etliche sind so klar, daß sie gar keines beweises gebrauchen, und auch von dem einfältigsten menschen gleich können begriffen werden. Z. e. Zweymahl zwey ist vier: Und hieher gehören die obgesetzte drey grund-wahrheiten, oder kenn-zeichen der wahrheit.

Andere aber können und müssen durch klärere wahrheiten bewiesen werden. Z. e. daß man das geborgte wieder geben müsse. Wiewohl in ansehung meiner selbst eigentlich kein beweiß nöthig ist; sondern nur, daß ich die connexion einer wahrheit mit den ersten grundwahrheiten, das ist, mit meinen sinnen, oder den idéis meiner vernunfft, deutlich begreiffe. Das übrige von den beweißthümern gehöret in das folgende buch.

Wie kan ich mir die verknüpffung der wahrheit mit den ersten grund-wahrheiten am besten einbilden?

Bilde dir eine kette ein, daran ein hauptglied ist, an welchem die übrigen alle hängen; und zwar also, daß an einem glied nicht eins, sondern nach gelegenheit zwey, drey, vier, u. s. w. angehenckt seyn. Denn so fliessen auch aus einem principio zwo, drey, oder mehr wahrheiten, und aus solcher wahrheit wiederum drey oder vier andere wahrheiten.

Was

Was ist der wahrheit entgegen gesetzet?

Theils die **unwahrheit** oder das **falsche**; theils das **unerkante**: wiewohl mit einem ziemlichen unterscheid. Die **unwahrheit** ist der wahrheit schnur-stracks zu wieder; weil sie weder den sinnen, noch der vernunfft, noch dem glauben gemäß ist, und also mit der sache selbst gar nicht überein kömmt: hingegen das **unerkante** ist gleichsam in der mitten zwischen dem wahren und falschen, weil ich dasjenige, was ich gar nicht erkenne, zwar nicht vor wahr halten kan, aber auch nicht vor falsch halten muß.

Gibts aber viel dergleichen unerkante dinge?

Allerdings; doch ist ein unterscheid: einige dinge sind **aller** menschlichen vernunfft verborgen, und können nicht anders, als durch göttliche offenbahrung erkant werden, wie die übernatürliche, geistliche und göttliche dinge. Andere aber sind nur **etlichen** leuten unbekant, weil es ihnen an kräfften und gelegenheit gemangelt, solche zu erforschen. Z. e. Ob antipodes seyn. Ferner sind uns einige dinge gantz und gar unbekant, ob sie seyn, und was sie seyn. Z. e. **Ob leute in dem mond seyn?** Einige dinge sind uns nur gewisser massen unbekant. Z. e. **Was GOtt seinem wesen nach sey.**

Sind nicht die unwahrheiten auch unterschiedlich?

Ja. Der erste unterscheid bestehet hierinn,

wenn man die unwahrheit aus ernstlicher meynung vor wahr hält, so ist es ein **irrthum**. Wenn man es aber vor eine blosse wirckung des verstandes passiren läst/ so nennet man es ein **gedichte**.

Hernach giebt es **unstreitige unwahrheiten**, die iedermann begreifft/ daß sie mit den sachen nicht überein kommen. Es giebt unwahrheiten, die mit einiger wahrscheinligkeit vergesellschafftet sind. Es giebt auch **unwahrscheinliche** dinge, die wir zwar nicht schlechterdings vor falsch halten können, die aber doch dem falschen näher zu kommen scheinen, als dem wahren.

Das IV. Cap.

Von der Unvollkommenheit und den Kranckheiten des menschlichen Verstandes, oder von der Unwissenheit und den Irrthümern, wie auch den Vorurtheilen.

Hat der menschliche verstand seine gehörige vollkommenheit?

Die erfahrung lehret das gegentheil. Denn in göttlichen dingen ist der menschliche verstand blind: in menschlichen wissenschafften zeigen weise und gelehrte leute einander selbst vielfältige irrthümer, und in dem täglichen umgang mit andern menschen und in unsern geschäff-

schäfften begehen wir unzehliche fehler, welche uns die unvollkomenheit und schwachheit unsers verstandes deutlich vor augen legen.

Wie mancherley ist solche unvollkommenheit des menschlichen verstandes?

Entweder es mangelt an der **natürlichen fähigkeit** etwas zu fassen, sich einzubilden, etwas zu behalten, und zu beurtheilen; das pflegt man **dumnheit** oder **natürliche einfalt** zu nennen: oder es zeiget sich in der **erkentniß** selbst ein mangel, welcher entweder in der **unwissenheit**, oder in der **unvolikommenen erkentniß**, oder in der **unwahrheit** oder **irrthum** bestehet. Wobey noch dieses zu mercken, daß die allhie zu erst gesetzte unvollkommenheiten zu den letztern den weg bahnen.

Giebt es auch von natur dumme leute?

Freylich sind leute mit einer so unglücklichen natur begabet, daß sie nichts in den kopff bringen können, wenn sie sich gleich zu todte marterten. Solche leute sind zu nichts als in der leibes-arbeit und zur knechtschafft geschickt. Sie bleiben in der unwissenheit; und fallen aus einem irrthum in den andern. Und wenn sie sich ein wenig höher mit ihrem verstand versteigen wollen, als ihre einfalt zuläßet, so haben sie noch dazu das unglück, daß sie von andern verspottet werden.

So muß auch der mensch seine unwissenheit beklagen:

So ist es, kein mensch bringet die gelehrsamkeit mit sich auf die welt; und wenn ein kind nicht unterrichtet würde, würde es die welt, und was in der welt ist, bey nahe nicht anders ansehen, als wie das vieh. Der mensch muß sich in der morale gewisse regeln vorschreiben lassen, und wenn er gleich die gantze morale ausstudiret hat, so weiß er dennoch offt nicht, was zu seinem besten dienet. Ja wenn wir auch von andern dingen in der welt durch studiren, eine wissenschafft zu erwerben trachten, so bleibt uns dennoch nicht nur vieles verborgen, sondern wir vermögen auch nicht einmahl das wesen eines eintzigen dinges zu erkennen: und müssen also ausruffen: **O wie viel ist es, das wir nicht wissen!**

Worinn bestehet aber eigentlich die unvollkommene erkentniß?

Viel dinge wissen wir nur halb, indem wir nichts, als etliche wenige eigenschafften oder theile davon erkennen: oder wir sehen die wirckungen, und können die ursachen nicht errathen. Von vielen dingen haben wir einen confusen oder undeutlichen und dunckeln begriff. Vielmahl aber bleiben wir in der ungewißheit und im zweiffel stecken. Also heist es: **Unser wissen ist stückwerck.**

wo finden sich die unwahrheiten und irrthümer?

Wir begehen irrthümer in unserm begriff/ wenn wir uns die sache gantz anders einbilden, als sie in der that ist. Z. e. wenn wir meynen, die erde sey plat, wie ein teller, und die sonne nicht grösser, als eine boß-kugel. Wir begehen irrthümer in unsern urtheilen, wenn wir dinge zusammen setzen, die nicht zusammen gehören/ oder solche sachen von einander trennen, die doch solten vereiniget seyn. Z. e. wenn wir den Pabst vor infallibel halten. Wir begehen endlich auch irrthümer in unsern vernunfft-schlüssen, wenn wir eine falsche ursache anführen, oder die rechte und natürliche ordnung im schliessen nicht observiren: daher die sophismata entstehen. Und also kan man wohl sagen: Alle menschen sind lügner.

Woher haben aber die irrthümer ihren ursprung?

Aus der erbsünde, von andern menschen, von unsern affecten, aus einem wunderlichen eigensinn oder unverstand und thörichter einbildung, und endlich aus einer verrückten einbildungskrafft. Denn aus allen diesen ursachen entstehen gewisse vorurtheile, aus welchen, als aus einem schlangen-saamen wiederum unzehliche irrthümer ausgehecket werden.

Wie entstehen die irrthümer aus der erbsünde?

Es findet sich ein angebohrnes verderben in unserer seelen, welches wir die erb-sünde nennen: dieses macht, daß der verstand von natur gewisser massen untüchtig ist, die wahrheit zu erkennen, und in seiner erkentniß insgemein eher den irrthum als die wahrheit ergreifft.

Wie entstehen die irrthümer von andern menschen?

Von jugend auf werden uns so wohl durch die aufferziehung, als auch den täglichen umgang mit andern menschen, unzehliche irrthümer beygebracht, aus welchen hernach andere hervor wachsen, und dergestalt einwurtzeln, daß, wenn man anfangen will die wahrheit zu untersuchen, man mühe hat, solches unkraut auszurotten.

Wie entstehen die irrthümer aus den affecten?

Die affecten hindern entweder den verstand, daß er nicht gnugsame attention und fleiß gebraucht, die wahre beschaffenheit der sache zu erforschen: Z. e. wenn wir vom zorn, von der furcht oder hoffnung, von der freude oder traurigkeit eingenommen sind, so ist die ungedult viel zu groß, daß wir alles solten so genau untersuchen. Oder sie ziehen den verstand gleichsam auf ihre seite, daß er so von der sache urtheilen muß, wie es den affecten gemäß ist.

Daher, wenn iemand eine liebe auf eine person oder sache geworffen hat, so muß das urtheil noth-

nothwendig favorabel ausfallen; man bewundert alles, und alle aussprüche einer solchen person müssen für lauter oracula gelten. Hingegen ist die person oder sache verhast, so finden wir nicht das geringste, das gut oder lobenswürdig wäre.

Ein ehrgeitziger glaubt, er sey allein klug; daher muß alles, was er saget, vom himmel herab geredet seyn: er will gern was sonderliches haben, daher fällt er auf paradoxe meynungen, und wenn er einmahl eine meynung ergriffen hat, so sucht er sie zu behaupten, es koste was es wolle. Im übrigen, wenn es aufs point d' honneur ankommt, so meinet er, er sey der raisonnableste, und hält alle übrige, die nicht seiner meynung sind, vor narren.

Ein geldgeitziger hat nicht viel zeit übrig, die wahrheit zu untersuchen: daher glaubt er lieber was die kirche glaubt, wenn es nur seinem interesse nicht entgegen ist. Sein interesse aber setzt er in allen seinen raisonnements zur richtschnur, und was demselben zu wieder, das muß falsch seyn, wenn es auch gleich alle welt vor wahr hielte.

Ein wollüstiger ist commode, und giebt sich nicht gern viel mühe, die wahrheit zu untersuchen: also läst er sich leicht etwas überreden: er ist auch complaisant, und glaubt, was seine gute freunde glauben. Und ehe er sich solte den kopff zerbrechen, so nimmt er lieber die erste meynung an, die ihm vorkommt, oder auch die seiner passion am

mei-

meisten flattiret: doch kostet es eben so viel mühe nicht, ihn wiederum auf eine andere meynung zu bringen.

Wie entstehen die irrthümer aus einem wunderlichen eigensinn?

Der **eigensinn** rühret entweder her aus **unverstand**, weil die leute selbst in die sache kein einsehen haben, und eines andern raisons nicht wissen zu penetriren; diese bleiben bey ihren fünff augen, man mag ihnen vorpredigen, was man will. Oder er rühret her aus einer **thörichten einbildung**, weil die leute meynen, niemand verstehe die sache besser, als sie selbsten: diese nehmen ebenfalls keine raison an, und wenn gleich Cicero mit aller seiner beredsamkeit/und Aristoteles mit allen seinen syllogismis käme, so würde es doch nur einem tauben geprediget heissen.

Wie entstehen die irrthümer aus einer verrückten einbildungs-krafft?

Wenn das geblüth entweder durch eine hitzige kranckheit, oder andere zufälle in eine hefftige und unordentliche bewegung geräth, so wird dadurch gar leicht auch das gehirn aus seiner ordnung verrückt; daraus entstehet **raserey**, oder **wahnwitz**, welche macht, daß der mensch auff allerhand lächerliche, oder vielmehr erbärmliche absurditäten verfällt.

Nun möchte ich wissen, was die vorurtheile eigentlich seyn?

Die vorurtheile sind nichts anders, als falsche mey-

meynungen, die uns von erkentniß der wahrheit abführen, welche sich der mensch ohn ursache wahr zu seyn beredet, entweder/ weil er aus leichtgläubigkeit von andern, deren autorität er getrauet, dessen beredet worden, oder weil er aus ungedult, und darauf erfolgter übereilung sich dessen selbst beredet.

Wie mancherley sind die vorurtheile?

Es sind zwey allgemeine haupt-præjudicia oder vorurtheile, denen man alle irrthümer, so in der welt sind, zuschreiben kan: das eine wird das vorurtheil menschlicher autorität, das andere aber das vorurtheil der übereilung genennet. Jenes, das præjudicium autoritatis, rühret aus einer unvernünfftigen liebe gegen andere menschen her, und wird zuweilen durch eine eingedruckte furcht, daß uns nichts übels wiederfahre, zuweilen aber durch hoffnung einiges nutzens, so man zugewarten hat, bekräfftiget. Dieses aber, das præjudicium præcipitantiæ, rühret aus einer unvernünfftigen selbst-liebe zu unserer gemächligkeit her/ unserer nachläßigkeit und ungedult zu schmeicheln, und ihnen sanffte zu thun, und wird auf gleiche weise durch eine unzeitige scham oder faulheit bekräfftiget.

Was ist von diesen zwey vorurtheilen zu mercken?

1. Daß das præjudicium autoritatis älter/ als das præjudicium præcipitantiæ, und dannenhero tieffer eingewurtzelt. 2. Daß

2. Daß man daher dieses eher loß werden kan, als jenes: und daß derjenige, der aus übereilung in einen irrthum verfallen, solchen gar leicht durch augenscheinliche erweisung erkennet; derjenige aber, der aus thörichter liebe zu menschlicher autorität einmahl eine falsche meynung eingesogen, nicht leicht dahin zu bringen ist, daß er seinen irrthum erkennet, ob er gleich die wiederlegung desselben nicht beantworten kan.

3. Daß unterdessen eins dem andern die hand bietet: dergestalt, daß zum theil das præjudicium autoritatis täglich durch eine grosse præcipitantz in dem menschen befestiget wird, indem er siehet, daß ihn die menschliche autorität betrieget, und sich dennoch darauf gründet: zum theil auch das præjudicium autoritatis die præcipitantz nicht wenig stärcken hilfft; indem die irrthümer, so zu erst durch übereilung entstanden, nachgehends durch menschliche autorität fortgepflantzet werden.

4. Daß diese beyde haupt-præjudicia den menschen nicht nur in der jugend, sondern auch in seinem reiffen alter beherrschen, und in die gröste sclaverey versetzen: indem diese eintzig und allein verursachen, daß er in seinem gantzen leben so vielen irrthümern, und so vielen daraus entstehenden unheil unterworffen ist.

Was

was ist wohl die ursache/daß die menschen so muthwillig in dieser sclaverey verharren?

Theils eine schändliche **nachläßigkeit**, weil sichs niemand will sauer werden lassen, und weil man durch die lange gewohnheit der præcipitantz dergestalt darinn vertieffet ist, daß man es schier vor unmöglich hält heraus zu kommen: theils eine thörichte ambition, weil niemand gern erkennen will, daß er bißher geirret habe: theils eine unvernünfftige **liebe zu dem alterthum**, weil diejenige, die uns in diesem stück mit guten exempeln vorgehen solten, uns nicht nur täglich vermahnen, daß wir von den auffsätzen der lieben alten nicht abweichen, und vor neuerungen als vor der pest uns hüten sollen; sondern auch wohl gar theils mit guten worten und geschencken, theils mit harten bedrohungen und verfolgungen von der ablegung der vorurtheile suchen abwendig zu machen.

)o(

Das ander Buch.

Von der Ausbesserung des Verstandes, und der Kunst vernünfftig zu raisonniren.

Das I. Cap.

Von der Meditation, oder von der Kunst, durch eignes nachsinnen die Wahrheit zu erforschen.

Was hat der mensch vor mittel, seinen verstand auszubessern, und zur erkentniß der wahrheit zu gelangen?

ERstlich wird erfodert eine historische wissenschafft von vielerley sachen, so in dem menschlichen leben nöthig und nützlich sind. Diese aber kan der mensch erlangen durch gute unterweisung, durch lesung guter bücher, durch eigne erfahrung, in conversation und auf reisen. Doch, wofern er von allen solchen sachen die rechte wahrheit will erforschen, so ist kein besser mittel, als die meditation oder eignes nachsinnen.

Weil man aber in erkentniß der wahrheit auch vieles von andern lernen muß, so ist nöthig, daß man anderer leute reden und schrifften recht wisse

zu

zu verstehen und zu beurtheilen: und dazu dienet die interpretation. Wer nun solchergestalt gelernet hat das wahre von dem falschen zu unterscheiden, der wird desto geschickter seyn, die wahrheit andern beyzubringen, und ihre irrthümer zu wiederlegen: und dazu dienen die regeln von der information und disputation.

Worinn bestehet eigentlich die meditation?

In einem vernünfftigen nachsinnen, wie man entweder neue wahrheiten möge erfinden, oder von den bereits-erfundenen eine gewißheit erlangen. Jenes nennen etliche synthesin, dieses analysin.

Was muß derjenige vor eigenschafften an sich haben, der recht meditiren will?

1. Er muß einen guten natürlichen verstand haben, und sonderlich mit einem scharffen judicio begabet seyn.

2. Er muß in solchem alter, wie auch andern solchen umständen sich befinden, da er seinen verstand recht gebrauchen kan. Z. e. da das gemüth ruhig ist, da das gehirn nicht durch trunckenheit oder kranckheit verletzet ist.

3. Er muß eine auffrichtige liebe zur wahrheit haben. Doch muß seine begierde nicht zu hitzig und ungedultig seyn: er muß von der begierde zur wollust und müßiggang nicht überwältiget werden: sie muß mit einer sorgfältigen attention auf alle umstände der sache vergesell-

schafftet seyn. Daher sich niemand besser zum meditiren schickt, als ein melancholico-cholericus.

4. Er muß endlich auch courage haben, die erkante wahrheit wieder die feinde derselben zu beschützen, und die daher entstehende gefahr zu verachten.

Was sind vor sachen, worauf man in seiner meditation zu reflectiren hat?

Es sind vielerley sachen: man hat auff sich selbst zu dencken, auf GOtt, auf die geschöpffe GOttes, auf die menschliche verrichtungen, so wohl nach ihrer richtschnur, als ihren verschiedenen fällen. Man hat theoretische und practische wahrheiten, aus der physic und medicin, aus der matheſi, aus der morale, aus der politic, aus der jurisprudenz, aus der theologie, aus der historie. Und endlich hat man auff seine tägliche geschäffte zu dencken.

Was sind vor general-regeln von der meditation zu mercken?

1. Fange selbst an die wahrheit zu untersuchen, verlasse dich nicht mehr auf die hülffe anderer leute, und lege einmahl die bücher, aus welchen du bißher gewohnt gewesen wahrheiten zu sammlen, beyseite.

2. Bestreite die præjudicia, fange an zu zweiffeln, d. i. stelle bey dir selbst eine frage an, ob es wahr sey, was du bißher begriffen. Zweiffle aber vernünfftig, d. i. zweiffle nicht an allen,

zweiff-

zweiffle auch nicht an dem, was augenscheinlich, und wovon du eine deutliche empfindung hast. Z. e. ob du in der welt seyst, ob du lebest, ob es ietzo tag sey. Zweiffle nicht immerdar; hastu einen klaren begriff, so höre auf zu zweiffeln; kanstu mit aller mühe und arbeit keinen klaren und deutlichen begriff erlangen, so suspendire dein judicium.

3. Suche dir ein principium, und untersuche durch einen vernünfftigen zweiffel, ob es den stich halte, und ob es alle eigenschafften eines principii an sich habe. Hierzu brauchstu du nur einmahl eine rechtschaffene attention, und zwar nicht eben eine lange zeit. Hast du nun einmahl die gewißheit deines principii begriffen, so darfst du hernach nicht mehr daran zweiffeln. Denn es würde vergebens seyn, an dem, was dir einmahl klar und deutlich erwiesen, und was du bereits begriffen, von neuen zu zweiffeln.

4. Hiernächst nimm die übrigen lehr-sätze und conclusiones vor, und was dir von den bißher gehabten einbildungen vorkommt, das den grund-wahrheiten zu wieder ist, abandonnire: oder lasse es in zweiffel, so lange du nicht siehest, wie es mit denen grund-wahrheiten accurat könne verknüpffet werden: oder setze es als unbekant aus, wenn du siehest, daß es denen grund-wahrheiten nicht zu wieder sey, und gleichwohl nicht begreiffest, wie es damit könne verknüpfft werden. Bekümmere dich aber anfangs nicht sehr, bey welcher conclusion du anfangen sollest auffzu-

räumen, sondern nimm nur die erste die liebste, und welcher du nachzudencken am meisten lust hast.

5. Wenn du nun durch solchen zweiffel die præjudicia überhaupt zu bestreiten angefangen: so fahre ferner fort, ein iedes insonderheit zu attaqviren. Und zwar wieder das præjudicium autoritatis laß dir folgende regel dienen: Verlaß dich in erforschung der wahrheit niemahln auf die autorität eines menschen, er sey auch wer er wolle, wenn du nicht überzeugt bist, daß die bißher geglaubte meynung mit denen bereits erkanten grund-wahrheiten nothwendig verknüpfft sey.

6. Bey der bestreitung des præjudicii præcipitantiæ nimm diese regel in acht: Hüte dich, daß du keiner sache innerlichen beyfall als einer unstreitigen wahrheit gebest, wenn du dieselbe nicht wohl überleget, und alle dazu gehörige umstände genau in acht genommen. Denn auf diese weise wirst du nicht allein nach und nach dich von der nachläßigkeit, sondern auch von der ungedult befreyen, und dir durchgehends in allen speculationen eine rechtschaffene geduldige attention zu wege bringen.

7. Damit du aber die bey untersuchung der wahrheit höchstnöthige attention desto besser erwecken mögest, so stelle dir vor, daß die einmahl angewöhnte attention dir das judicium überaus schärffen, und dich fähig machen wird, auch die schwersten und subtilesten sachen, die ein ander mit

mit grosser mühe begreifft/ in einem augenblick gleichsam zu penetriren; und daß, wenn es gleich möglich wäre, ohn dieselbe per hazard viel wahrheiten zu erhalten, dennoch ein einiger irrthum, den du aus præcipitantz für eine wahrheit hälst, capable sey, nicht allein tausend andere irrthümer nach sich zu ziehen, sondern auch gar, nach gelegenheit der umstände, dich in die gröste gefahr zu stürtzen: da hingegen nichts edler als die wahrheit, aus welcher ein unaussprechlicher nutzen im menschlichen leben entstehet, daher ein ieder solche mit höchsten fleiß und attention zu untersuchen verbunden.

8. Im übrigen laß dich keine pasion in untersuchung der wahrheit beherrschen; und insonderheit hüte dich vor deiner haupt-pasion: so wirst du dich desto leichter vor den vorurtheilen hüten können.

Solte man aber noch heutiges tages neue wahrheiten erfinden können?

Davon finden wir nicht nur in den observationibus physicis, medicis, und astronomicis täglich neue proben; sondern auch in der morale und jurisprudentz, so offt wir die regulas und leges auf einen neu-vorkommenden casum applíciren/ oder eine bißher nie erörterte zweiffelhaffte frage entscheiden: oder auch, so offt wir eine neue bißher unbekante conclusion aus den bekanten principiis deduciren; so offt erfinden wir neue wahrheiten. Daß also das gemeine sprüchwort

falsch ist: es werde heutiges tages nichts gesagt, das nicht schon vorher gesaget sey.

Was braucht man vor eine methode, wenn man neue wahrheiten erfinden will?

Man hat zwey wege: entweder man fängt von den eintzeln dingen, die in die sinnen fallen, an, und steiget auf zu den general-idéen und allgemeinen sätzen: oder man steiget von den generalibus herunter ad specialia. Jenes pflegt man methodum analyticam, dieses aber syntheticam zu nennen. Bey beyden muß man diese drey befehlungs-wörter wohl zu practiciren wissen: Considera, judica, ratiocinare.

Wie verfährt man im methodo analytica?

Erstlich considerirt man die sache: aus der consideration folgen observationes: aus den observationibus werden definitiones: aus den definitionibus divisiones: und aus diesen beyden axiomata. Oder man observirt gewisse phænomena, hernach sucht man eine hypothesin, wodurch sich die phænomena erklären lassen.

Auf was art considerirt man die sache?

Auf zweyerley art: entweder durch eine **wirckliche empfindung**, wenn wir die sache selber vor uns haben: oder durch eine **bloße einbildung**, wenn wir die sache nicht wircklich vor uns haben.

Wie

Wie considerirt man die sache durch eine wirckliche empfindung?

Wir müssen dieselbe beydes mit den augen und gedancken fleißig durchlauffen, ja auch mit den übrigen sinnen sorgfältig prüfen. Wir müssen sie nicht obenhin ansehen, sondern von stück zu stück, noch allen umständen, so genau als möglich ist, untersuchen. Es ist auch nicht genug, daß man die sache an und vor sich selbst innerlich und euserlich betrachtet: sondern man muß sie in gedancken auch gegen andere sachen halten, damit man aus derselben gleichheit und ungleichheit desto besser hinter ihre eigentliche beschaffenheit kommen möge.

Wie verhält man sich, wenn die sache nur in blosser einbildung muß betrachtet werden?

Gassendus hat diesen vorschlag gethan, man soll sich die sache einbilden 1.) durch ein gleichniß; indem man sich gleiches aus etwas gleichen in gedancken abfasset. Z. e. wer sich das Paradies einbilden will, stellet sich in gedancken den schönsten garten vor, den er in der welt iemahls gesehen. 2.) Durch eine proportion, indem man sich von grossen dingen kleine, und von kleinen grosse einbildet. Z. e. wer einen riß von einer vestung nach dem verjüngten maas-stab hat gesehen, der kan sich desto leichter eine grosse vestung einbilden. 3.) Durch den gegen-satz. Z. e.

wenn man ansiehet, worinn sich ein vielfraß oder trunckenbold verköstet, der kan sich desto leichter eine idée von der mäßigkeit machen. 4.) Durch eine compositon oder division. Z. e. wer ein haus, und gold gesehen hat, der kan sich leicht ein gülden haus einbilden. Und wer wissen will, was der Pabst sey, der muß ihn erstlich als einen geistlichen, hernach als einen weltlichen Fürsten considériren.

Hat man nicht gewisse denck-register, nach welchen man seine betrachtung einrichten kan?

Man hat freylich auch hierinn dem menschlichen verstand zu hülffe kommen wollen: denn zu dem ende haben die Aristotelici, insonderheit Archytas Tarentinus, ihre X. prædicamenta oder categorias, welche die Cartesianer biß auf VII. reduciret; Raimundus Lullius seine besondere classes meditandi; und Petrus Ramus seine locos topicos, ersonnen. Allein, alle diese sachen sind unvollkommen, und in praxi wenig nütze. Und weil heutiges tages bereits alle disciplinen in eine systematische ordnung verfasset sind, und niemand leicht eine meditation anstellen wird, der nicht in den disciplinen die fundamenta gelegt/ so ist am besten, daß man sich in meditiren an diejenige ordnung halte, an welche man in den disciplinen angewiesen wird. Oder wenn man ja ein general-register haben wolte, so gehöret dieß eigentlich in die metaphysic, da alle sachen in gewisse

wisse haupt-classen solten ordentlich eingetheilet, und mit den ersten grund-wahrheiten vergesellschafftet seyn.

Ich möchte gleichwohl von den Aristotelischen prædicamentis einige nachricht haben?

Die Aristotelici theilen alles, was in der welt ist, in substantiam und accidens; substantiam theilen sie wieder in spiritum & corpus; das corpus in vivum & mixtum; das vivum in sentiens & non sentiens; das sentiens in rationale & irrationale, oder in hominem & brutum; die accidentia theilen sie gleichfalls in verschiedene classen ein; welche sind: qvantitas, qualitas, relatio, actio, passio, qvando, ubi, situs, habitus. Doch andere haben diese classen noch nicht vor zulänglich gehalten, und die ante-prædicamenta und post-prædicamenta dazu genommen.

Die Cartesianer aber haben nur VII. prædicamenta daraus gemacht, als da sind: spiritus, oder mens; extensio oder qvantitas vel mensura; qvies, motus, positura, figura, materia: wiewohl, weil diese classen mehrentheils auf res naturales oder physicas gehen, so hat Herr Weise noch zwo besondere classes, nemlich rerum moralium, und artificialium, hinzu gethan.

Diese prædicamenta sollen nun dazu dienen, daß, wenn man eine sache consideriret, man etwa folgende concepte aufffuchen könne: was die obhandene sache sey? ob sie unter die substantias oder accidentia gehöre? und wenn sie unter die

ſubſtantias gehöret, ob ſie ſpiritualis oder corporea ſey? was ſie ſonſt vor eigenſchafften, vor gröſſe, menge, beſchaffenheiten, kräffte, zufälle, u. d. g. habe?

Aber was hat Lullius vor ein denck-regiſter erfunden?

Er hat ſich folgende claſſen zur richtſchnur geſetzt: IX. Claſſes ſubſtantiarum: Deus, angelus, cœlum: homo, imaginativum, ſenſitivum: vegetativum, elementativum, inſtrumentativum.

IX. Claſſes principiorum abſolutorum: bonitas, magnitudo, duratio: potentia, ſapientia, voluntas: veritas, virtus, gloria.

IX. Claſſes principiorum relativorum: differentia, concordantia, contrarietas: principium, medium, finis: majoritas, minoritas, æqvalitas.

IX. Claſſes qvæſtionum: utrum? qvid? de qvo? qvare? qvantum? qvale? qvando? ubi? eum qvo?

IX. Claſſes virtutum: juſtitia, prudentia, fortitudo: temperantia, fides, ſpes: charitas, patientia, pietas.

IX. Claſſes vitiorum: avaritia, gula, luxuria: acedia, invidia, ira: mendacium, inconſtantia, injuſtitia. Doch die 2. letztern claſſen hat Athanaſius Kircherus hinzu gethan.

Wenn ich nun eine ſache nach dieſen regiſtern conſideriren will, ſo muß ich in gedancken fragen: was hat dieſe ſache, ſo zu redē, göttliches, engliſches himmliſches, viehiſches, oder empfindliches, u. ſ. w. an

an sich? oder wie verhält sich die sache gegen GOtt, gegen die Engel, gegen den himmel? u. s. f. was finden wir in der sache vor bilder, oder merckmahle, oder, was finden wir vor mittel und veranlassungen der gerechtigkeit, klugheit, tapferkeit? u. s. f. worinn kommt die sache dem geitz, der schwelgerey, der hoffart, dem zorn, u. so w. bey?

Nun möchte ich auch des Rami locos topicos oder dialecticos kennen lernen?

Diese werden heutiges tages noch von vielen estimiret: sie bestehen aber aus folgenden fächern: I. wird der nahme der vorhabenden sache sonderlich dem ursprunge und der bedeutung nach untersuchet. II. Die beschreibung derselben. III. Die eintheilung, und also die theile und arten, oder gattungen. IV. Der ursprung und der urheber oder stiffter einer sache. V. Die materie, woraus sie bestehet. VI. Die form und eigentliche gestalt, oder das rechte wesen der sache. VII. Der endzweck. VIII. Die umstände der zeit, und dessen, was vorher gegangen, oder nachgefolget ist, item des orts. IX. Dasjenige, was um oder an der sache ist. X. Dasjenige, womit sie zu thun oder zu schaffen hat. XI. Was der sache gleich ist. XII. Was ihr ungleich oder entgegen ist. XIII. Wie man schon exempel und zeugnisse davon habe. Exempel, welche durch diese locos durchgeführet sind, findet man in allen Weisianischen logiqven und oratorien.

Was

Was soll ich nun durch die observationes verstehen/ welche aus der consideration erfolgen?

Wenn ich gewisse einzelne sachen, z. e. von mineralien, von pflantzen, von thieren, oder auch von dem menschlichen cörper vornehme, und durch hülffe der sinnen bald diese, bald jene eigenschafften daran bemercke, indem ich sie mit andern sachen in gedancken zusammen halte; so entstehen daraus gewisse observationes oder anmerckungen. Diese observationes werden auch experimenta genennet, wenn ich solche anwende, gewisse lehr-sätze zu beweisen, oder zu erläutern. Die eigenschaften aber, so uns bey solcher betrachtung zu erst in die sinne fallen, pflegt man phænomena zu nennen. Doch dieses lässet sich nicht allein in physicis, sondern auch in moralibus und politicis thun: indem man im gemeinen leben, in täglicher conversation, und in geschäfften vieles observiret, daraus man sich hernach allgemeine regeln machen kan. Z. e. Ich observire, daß ein licht im glase, wo die lufft ausgepumpet ist, alsofort verlöschet. it. daß das pulver in solchem glase, wenn es gleich angezündet wird, sich dennoch nicht entzündet, noch knallet, sondern wie ein zunder verraucht. Aus solchen phænomenis mache ich diese observation, daß kein licht u. feuer ohne lufft kan erhalten werden, oder daß die lufft dem feuer zur nahrung dienet.

* Von den experimentis wirst du in der generaleinleitung lib. II. cap. VII. von dem studio physico ein mehres finden.

Wie

Wie mache ichs aber, wenn ich mir aus solchen observationibus eine definition formiren will?

Ich suche die vornehmste eigenschafften auf, wodurch die gegenwärtige sache mit andern, die derselben am nächsten seynd, entweder überein kommt, oder von denselben unterschieden ist; hieraus entstehet in meinem gemüth eine idée oder ein abriß von dem eigentlichen wesen und der beschaffenheit der sachen; und das nennet man eine definition. Hierzu aber ist nichts mehr nöthig, als daß man sich nicht übereile, sondern mit rechtschaffener attention die sache an sich selbst betrachte, und gegen andere halte: so werden sich die benöthigte concepte, von selbsten finden. Weil auch dergleichen zusammenhaltungen auff unzehliche art geschehen köñen, so stehet es in eines ieden belieben, dieselbe so oder so anzustellen.

So gieb mir denn eine rechte definition von der definition oder beschreibung einer sache?

Eine definition oder beschreibung ist nichts anders, als eine idée oder ein ordentlicher, deutlicher und allgemeiner begriff von dem eigentlichen wesen und der beschaffenheit einer sache, woraus ich erkennen kan, worinn die sache mit andern überein komme, und worinn sie von andern unterschieden ist; wenn nemlich solche idée mit worten ausgedrucket wird.

Was gehören demnach vor stücke zu einer definition?

Eine iede definition bestehet aus gewissen eigenschafften: weil ich das wesen einer sache nicht anders als durch die eigenschafften erken-

nen

nen kan. Diese aber sind zweyerley: erstlich solche, wodurch die gegenwärtige sache mit andern überein kommt; und hernach solche, wodurch die gegenwärtige sache von andern unterschieden ist. Jene pflegen die philosophi das genus, diese aber differentiam zu nennen. Z. e. bey einem pferde ist das genus ein vierfüßig thier, die differentia das wiehern.

Wo findet man wohl das genus?

Entweder in seinem prædicament, oder in seiner disciplin Z. e. wenn ich frage: Was ist ein cörper? es ist eine substanz. Was ist ein diamant? es ist ein edelgestein. Was ist ein König? es ist eine person. Was ist die Majestät? es ist ein recht, eine potenia moralis. Was ist die gerechtigkeit? es ist eine tugend. Denn aus den vorhergehenden observationibus muß ich so viel sehen können, wohin es zu referiren sey.

Wo findet man aber die differenz?

Einige geben den rath, man solte sie aus den locis topicis, und insonderheit von den qvatuor caussis hernehmen. Doch man muß die sache selbst ansehen. In physicis muß man sich mit einigen umständen (adjunctis,) so in die sinne fallen, behelffen. In moralibus und jure pflegt man die sachen vom objecto und fine, die personen aber von ihrem zustehenden recht oder amt zu definiren. Im übrigen muß ein guter natürlicher verstand das beste dabey thun. Denn

wenn

wenn man in der division richtig verfähret, so pfleget sich die differenz von selbsten zu finden.

Wie mancherley ist die definition?

Zweyerley: nominalis und realis; jene wird auch descriptio, diese aber definitio in specie genennet: jene bestehet aus zufälligen, diese aber aus wesentlichen eigenschafften: diese begreifft alle eigenschafften, so zum wesen gehören, jene aber nur etliche in sich. Z. e. ein mensch ist ein zwey-füßig thier, das keine federn hat: da beschreibe ich den menschen nach etlichen zufälligen eigenschafften. Hingegen wenn ich sage: der mensch ist ein lebendiges geschöpffe GOttes, welches aus einer vernünfftigen seele, und einem künstlich-formirten leib bestehet: da habe ich lauter wesentliche stücke.

Sind nicht von der beschreibung gewisse regeln zu mercken?

1. Eine gute definition muß klar und deutlich seyn/ nicht nur den worten, sondern auch den concepten nach; damit die sache dadurch noch klärer und deutlicher werde; denn wer obscurum per æqvè obscurum beschreiben wolte, der würde nur vergebliche arbeit thun. Z. e. wenn ich fragte, wer der Bürgermeister wäre? und man sagte mir: es ist der mann, der auffs rath-hauß gehet; so wäre ich eben so klug als vorhin.

2. Was

2. Was an sich selbst klar und deutlich ist, darff und kan öffters durch keine definition klärer gemacht werden. Daher die dinge, die unmittelbar die sinnligkeit berühren, sich besser empfinden als beschreiben lassen. Z. e. wenn ich die grüne farbe vor augen sehe, brauche ich weiter keine definition, und habe dennoch einen viel klärern begriff davon, als ein blinder, der sich solche aufs accurateste beschreiben läst.

3. Alle dunckle termini und concepte, so sich in der definition finden, müssen so lange definiret werden, biß ich auf solche ideen komme, die nicht können oder dürffen klärer gemacht werden. Z. e. in der definition: Mutuum est contractus realis, qvo res fungibilis datur, ut reddatur in eodem genere; da muß ich wieder erklären, was res fungibilis sey, was dare heisse.

4. Eine gute definition muß auch zulänglich seyn, d. i. es müssen alle stücke und eigenschafften, welche mir das wesen und die beschaffenheit der sache zu erkennen geben, darinn begriffen seyn. Sie muß auch nicht zu enge, und nicht zu weitläufftig seyn: damit die definition mit dem definito könne umgewechselt werden. Z. e. die definition tauget nicht: Testamentum est testatio mentis, qvid qvis fieri velit de bonis suis; denn es muß heissen, de universis bonis suis, und zwar post mortem.

5. Das

5. Das genus darff nicht allemahl ausgedruckt werden, wenn es ohnedem bekant ist; im übrigen kan ich viel oder wenig worte, diese oder jene gebrauchen, wenn nur die definition deutlich ist. Z. e. Manifestum est, cum causſa belli publico scripto exponitur.

Auf die definition wird nunmehro die division folgen?

Die definition und division sind freylich so genau mit einander verknüpfft/daß man die differentz schwerlich finden/ und also nichts definiren kan, wofern man nicht die sache in gewisse theile oder arten abtheilet, und die dinge/ so unter einem genere stehen, gegen einander hält: und hinwiederum wird man das genus in species nicht wohl eintheilen können, wofern man nicht zugleich auf die definition derselben reflectiret.

Wenn ich demnach in betrachtung der sachen observiret habe/ daß verschiedene etwas mit einander gemein haben, so bringe ich dieselbe unter einen gemeinen concept oder ein genus. Ich setze also eine gemeine definition, hernach mache ich so viel theile oder arten/ als ich vorhin observiret habe.

Z. e. Ich considerire gold, silber, kupffer, eisen, bley; ich sehe, daß sie alle hierinn überein kommen, daß sie sich schmeltzen lassen: also bringe ich sie alle mit einander unter das genus der metallen. Weil nun die metallen aus der erden gegraben

werden/ und sich noch andere dinge finden, die gleichfalls aus der erden gegraben werden: so sehe ich, daß etliche diese eigenschafft an sich haben, daß sie können zu pulver gebracht, etliche aber/ daß sie können entzündet werden: also mache ich noch einen generalern concept, und nenne sie mineralien. Alsdenn ist die abtheilung gar leicht: die mineralien sind dreyerley; etliche lassen sich schmeltzen, etliche lassen sich zu pulver bringen, etliche lassen sich entzünden. Die erste art nennet man metallen; und davon giebt es wiederum verschiedene sorten, nemlich gold, silber, kupffer, u. s. w.

Hieraus ist leicht abzunehmen, worinn die division bestehe?

Freylich: denn es ist nichts anders, als eine gewisse art der meditation, da ich eine sache entweder in gewisse stücke, oder in gewisse arten und gattungen, oder auch in gewisse fälle abtheile.

Wie vielerley ist die division?

Zweyerley: nominalis und realis. Jene macht einen unterscheid in den wörtern, wenn sie in vielfältigen verstande genommen werden, und wird sonst distinctio genennet. Z. e. wenn etwas absolutè oder comparatè, latè oder strictè genommen wird. Diese aber macht einen unterscheid in den sachen.

Wie

wie lassen sich die sachen am füglichsten abtheilen, und wie finde ich das fundament solcher abtheilung?

Ich muß mich hierinn nach der beschaffenheit der sachen richten: denn wo ich diese recht verstehe, so wird sich die division von selbsten finden. Bestehet die sache aus gewissen stücken, so sucht man erstlich die wesentlichen stücke heraus, hernach auch die übrigen, welche zwar nicht zum wesen, aber doch zur vollkommenheit der sache gehören. Z. e. Der mensch wird getheilet in seele und leib; der leib in das haupt, den stumpffen leib (truncum) oder strumpf, und die gliedmassen: item in feste und fließige theile. Also wird eine Republiqve getheilet in Obrigkeit und unterthanen.

Zuweilen wird etwas als ein gantzes in gewisse theile abgetheilet, welches doch nicht eigentlich theile hat, sondern entweder aus gewissen kräfften, oder gewissen rechten bestehet; und solches wird totum potestativum genennet. Z. e. die seele wird getheilet in verstand und willen; die Majestät in das recht gesetze zu geben, gericht zu halten, Obrigkeit zu setzen, schatzung auffzulegen, krieg zu führen, u. s. w.

Finde ich gewisse sachen, die in einigen stücken überein kommen, in einigen aber gantz von einander unterschieden sind, so mache ich ein genus, und theile es in species. Also theilet man die

lebendige geschöpffe in vernünfftige und unvernünfftige. In jure hat man 5. species juris in re: Dominium, servitus, hereditas, pignus, possessio.

Wiewohl zuweilen macht man gewisse abtheilungen/ allein es sind nicht eigentlich species, sondern gewisse respectus; weil die sachen nicht in wesentlichen eigenschafften, sondern nur in gewissen umständen unterschieden sind. Und weil solche umstände fast unzehlich sind, so können auch die sachen auf unzehliche art abgetheilet werden. Insgemein aber pflegt man das fundament aus den locis topicis zu nehmen. Z. e. Wenn ich den krieg betrachte ratione c. effic. wird er entweder vom Käyser, oder vom Reiche, oder vom König in Franckreich angefangen: rat. objecti: er wird entweder wieder die Christen, oder wieder die Türcken geführet. rat. finis, entweder neue conqveten zu machen, oder das seinige zu behaupten: ratione formæ: er ist entweder offensivum oder defensivum, rechtmäßig oder unrechtmäßig: rat. loci: er wird entweder in Italien, oder Franckreich, oder Spanien geführet: rat. effectus, glücklich oder unglücklich.

Eben also pflegt man im jure die facta in gewisse classes abzutheilen, wenn sich verschiedene umstände finden. Z. e. Ich habe einem geld geliehen an gantzen gülden, das geld ist unterdessen abgeschlagen; oder (ein ander ca-

calus) ich habe ihm alte gülden gegeben, hernach sind neue geschlagen, die am schrot und korn, oder am gewichte nicht so gut sind: qv. was vor geld soll er mir wieder geben?

Was sind vor regeln von der division zu mercken?

1. Die stücke sollen so viel austragen, als das gantze: d. i. es sollen nicht mehr oder weniger stücke gemacht werden, als in dem gantzen enthalten sinn. Z. e. Die liebe ist zweyerley: die liebe gegen GOtt, und die liebe gegen sich selbst. Da bliebe die liebe des nächsten ausser.

2. Ein stück soll von dem andern recht unterschieden seyn: d. i. was in einem stück enthalten ist, das soll in dem andern nicht wieder vorkommen. Z. e. der krieg ist gerecht oder blutig. Denn der blutige krieg kan auch wohl gerecht seyn. Doch sollen die stücke der natur des gantzen nicht zu wieder seyn. Z. e. ein blutiger und nicht-blutiger krieg.

3. Man kan so viel theile machen als man will, und vor nöthig befindet; doch darff man nicht mit allzuvielen abtheilungen auf unnöthige subtilitäten verfallen, noch sich allemahl an zwey theile binden.

4. Im übrigen kan man die ersten theile, so offt man will, und es angehet, wiederum in andere abtheilen. Denn je öffter man mit den

eintheilungen fortgehet, so offt kriegt man neue wahrheiten.

Was sind nun die axiomata, und wie mache ich dieselbe?

Diese sind nichts anders, als die ersten wahrheiten/ so in den definitionibus enthalten sind: wenn ich nun accurate definitiones habe, so lassen sich die axiomata gar leicht heraus ziehen. Z. e. Ich habe die definition: Mutuum est contractus realis, qvo res fungibilis datur, ut reddatur in eodem genere. Darinn sind folgende axiomata enthalten: 1. In mutuo werden gewisse sachen erfodert, wenn der contract richtig seyn soll. 2. Es müssen aber res fungibiles seyn, d.i. solche sachen, die nach zahl, maas und gewicht können geschätzet werden. 3. Die sachen müssen eigenthümlich übergeben werden. 4. Es müssen eben dergleichen sachen wieder gegeben werden.

Nun möchte ich wissen, wie man methodo synthetica in der meditation verfähret?

Dieser methodus ist nichts anders, als eine continuation von dem methodo analytica; und stehet darinn, daß ich erstlich gewisse principia setze, hernach conclusiones daraus ziehe/ und also à generalibus ad specialia gehe. Die principia aber sind die definitiones oder axiomata, welche sich auf den sensionibus gründen, und methodo analytica gefunden sind. Wo aber solche principia

cipia nur wahrscheinlich sind, werden sie auch hypotheses genannt. Die conclusiones, welche auch consectaria genennet werden, lassen sich auch gar leicht finden, wenn ich die definitiones und divisiones, oder die verschiedene arten und theile der sachen gegen einander halte, oder mit andern sachen conferire, und sonderlich auf solche sätze, die von andern strittig gemacht werden, oder sonst einen nutzen haben, reflectire.

Kan ich dieses nicht in einem exempel sehen?

Wir wollen eins aus der jurisprudentz nehmen, und zwar die materie de servitutibus: da wollen wir erstlich die definitiones und divisiones hersetzen, hernach die axiomata und consectaria heraus ziehen.

Defin. *Servitus* est jus in rem alienam competens, vi cujus dominus ejus aliqvid pati vel omittere tenetur in alterius utilitatem.

Divis. 1. ratione formæ servitutes sunt vel *affirmativæ* vel *negativæ*. Illæ sunt, ubi dominus prædii servientis tenetur pati. Hæ vocantur, ubi teneturnon facere vel omittere.

2. Ratione subjecti dominantis servitus dividitur in *realem* & *personalem*. Realis est, quando res servit *rei*: personalis, qvando res servit *personæ*.

3. Servitutes personales tres sunt: *ususfructus*, *usus*, & *habitatio*.

Def. *Ususfructus* est jus omnia emolumenta percipiendi ex re aliena, salva ejus substantia. &c.

Axiom. & Conſect. 1. Omnis ſervitus in rem alienam competit. Ergo expirat ſervitus, ubi dominus prædii dominantis etiam fit dominus prædii ſervientis. Ergo non eſt propriè uſus-fructus, qvi ex re propria percipitur.

2. In omni ſervirute dominus aliqvid pati vel omittere tenetur. Ergo nulla ſervitus in faciendo conſiſtit. Ergo nec in uſufructu dominus prædii ſervientis uſufructuario operas præſtare tenetur.

3. Uſusfructus certæ perſonæ conſtituitur. Ergo exſpirat extincta perſona.

4. Servitus realis tamdiu durat, quam diu res ſerviens vel dominans. Ergo extincto domino rei ſervientis vel dominantis, non ſtatim extingvitur ſervitus. Ergo extincto prædio ſerviente, extingvitur etiam ſervitus. Ergo extincto prædio dominante, ſed reparato, ſervitus reviviſcit.

5. In uſufructu emolumenta percipiuntur ex re, non occaſione rei. Ergo theſaurus in fundo uſufructuario inventus non ſpectat ad uſufructuarium, ſed ad proprietarium.

6. In uſufructu ſalva debet manere rei ſubſtantia. Ergo uſusfructus non eſt in rebus fungibilius, qvippe qvæ uſu conſumuntur. Ergo uſufructuarius faciem fundi mutare neqvit.

Wie verfahre ich aber, wenn ich von einer bereits erfundenen wahrheit oder meynung eine gewißheit erlangen will?

Ich ſuche eine raiſon, oder einen medium termi-

minum, oder eine ætiologie, (denn das ist alles eins.) Und da gehe ich rückwerts: entweder ich besinne mich auf ein principium generale, worunter die obhandene frage begriffen ist; oder ich gehe noch weiter, biß ich die sache zur sinnlichen empfindung (ad sensiones) bringe, und durch handgreiffliche proben (experimenta) oder augenscheinliche exempel von der wahrheit derselben versichert werde; oder wenn ich es aus eines andern mund habe, so beziehe ich mich auf die glaubwürdigkeit seiner person, und die klarheit seiner worte. Doch hievon wird in dem cap. von der information oder demonstration ein mehres gesagt werden.

Allein läst sich die bißherige manier zu meditiren in allerley fällen und bey allerley materien gebrauchen?

Es ist freylich hierinn ein grosser unterscheid: denn ich versire entweder in thesi, das ist, ich habe mit allgemeinen lehr-sätzen zu thun, die in eine gewisse disciplin, z. e. in die physic, morale, jurisprudentz, gehören. Z. e. Ob es recht sey, krieg zu führen? oder ich versire in hypothesi, das ist, ich habe einzele facta mit gewissen umständen vor mir, worüber ich raisonnire. Z. e. Ob der ietzige krieg mit Franckreich an seiten des Käysers ein rechtmäßiger krieg sey? Die bißherige methode ist hauptsächlich auf den ersten fall gerichtet, und verhoffentlich zulänglich. Wie man sich aber in dem letztern fall

zu verhalten habe, davon findet man in den gemeinen logiqven gar nichts, ob wohl solches im gemeinen leben am meisten vorkommt.

Wie verfahre ich denn, wenn ich über die facta, oder das thun und lassen der menschen vernünfftig raisonniren will?

Erstlich muß ich mich von allen umständen des facti genau informiren. Das wollen wir informationem de facto nennen.

Hernach muß ich urtheilen, ob es wahrscheinlich, daß es also pasiret sey? das heist facti veritas.

Alsdenn kan ich ein urtheil fällen, ob es wohl oder übel gethan, recht oder unrecht, klug oder thöricht gehandelt sey? das heist judicium, oder meditatio in specie.

Endlich ziehe ich allgemeine regeln oder maximen heraus, wornach man sich in andern dergleichen fällen richten kan. Das nennet man locum communem, consectarium, morale.

Was ist bey der information und den umständen zu mercken?

1. Man muß alle umstände zusammen suchen, sonderlich die zur decision dienen können.

2. Man muß etliche autores oder zeugen, die einerley sache erzehlen, zusammen nehmen, und mit einander conferiren.

3. Man muß das vorhergehende und nachfolgende einer sache wohl considerien.

Was

Was ist von der wahrheit oder wahrscheinligkeit der sache zu mercken?

Vor allen dingen muß ich von der glaubwürdigkeit des autoris oder zeugen versichert seyn, und da muß ich sehen, ob er alles genau habe wissen können; ob er alles selbst mit augen angesehen, oder die affairen unter händen gehabt, oder ob er es nur von hören sagen habe; ob er passionirt, interessirt, partheyisch, oder auffrichtig; kurtz, ob er die wahrheit habe erzehlen können, und erzehlen wollen.

Hernach muß ich die sache selbst considériren, und aus der beschaffenheit und umständen derselben judiciren, ob es wahrscheinlich, daß es also geschehen; wozu insonderheit eine genaue erkentniß der menschlichen natur erfordert wird.

Was ist bey dem judicio von der sache zu mercken?

Hier muß man sich vor den præjudiciis hüten: man muß sich im judiciren nicht übereilen, biß man alle umstände wohl erwogen: man muß nicht nach affecten urtheilen: man muß sich auch nicht an das judicium des autoris binden. Daher es insgemein besser, daß man judicire, ehe man eines andern judicia vernommen: doch sind auch diese nicht gantz zu negligiren, weil man dadurch in seinem urtheil bestätiget wird, oder dasselbe darnach verbessern kan.

Absonderlich muß man die ursachen und das absehen einer that wohl untersuchen: aber dabey die

die cauſſas juſtificas und ſvaſorias wohl unterſcheiden.

Ferner muß man die that examiniren nach den regeln der weißheit, oder der geſunden vernunfft: doch muß man die regeln der erbarkeit, der gerechtigkeit, des wohlſtandes, und des nutzens oder der klugheit ſorgfältig unterſcheiden, dabey aber mercken, daß keine that vollkommen gut, wo nicht alle dieſe regeln genau übereinſtimmen.

Im übrigen giebt es dem judicio ein vortreffliches licht, wenn man die characteres und hauptpaſſion derjenigen perſonen, ſo die vornehmſten im ſpiel ſind, wohl unterſuchet: weil man alsdenn die qvellen ſiehet, woraus die thaten flieſſen. Wovon in der General-einleitung lib. II. cap. XXIII. vom ſtudio hiſtorico ein mehres.

Was iſt bey dem loco communi oder conſectario zu mercken?

Ich kan aus einer ieden that fünfferley conſectaria heraus ziehen: 1.) wenn ich einen allgemeinen lehr-ſatz daraus behaupte, das heiſt conſectarium doctrinale; 2.) wenn ich einen irrthum daraus wiederlege, das heiſt conſectarium polemicum; 3.) wenn ich eine auffmunterung zur tugend, oder zu einer vernünfftigen, wohlanſtändigen und klugen conduite daraus nehme, das heiſt conſectarium pædevticum; 4.) wenn ich regeln von vermeidung der laſter und thorheiten daraus ziehe, das heiſt conſectarium epanorthoticum; 5.) wenn man einen troſt wieder unglück-

glückliche fälle daraus ziehet, das heist consectarium consolatorium. Doch hievon wird in der oratorie ein mehres zu finden seyn.

Könte man diese art der meditation nicht in einem exempel sehen?

Wir wollen eine historie von der Königin Elisabeth nehmen aus dem Camdeno part. 4. p. 737. und dabey den Larrey, welcher zuweilen die umstände deutlicher vorstellet, conferiren.

I. Es kam dieses jahr (1597.) in Engeland Paulus Dzialinus, ein Abgesandter von Sigismundo, König in Polen, ein mensch der ziemlich frech war. Als nun die Königin selbigen zur audienz gelassen, und nicht anders vermeinte, er würde eine danckſagung abstatten, daß die Königin denen Polen von dem Türckischen Käyser Amurath, der ihnen mit krieg drohete, einen frieden zu wege gebracht: so gehet derselbe (nachdem er der Königin, so in einer versammlung vieler vornehmen Herren auf dem thron saß, sein schreiben übergeben, und sie indessen solches durchlaß) auf eine in Engeland ungewöhnliche art in das niedre theil des zimmers, mit einem der Königin entgegen gekehrten gesicht zurück.

Larr. sagt: er vergaß beydes den respect und die danckſagung, so er einer so grossen Prinzeßin schuldig war, welche seinem König so gute dienste gethan hatte.

II. Daselbst fängt er an mit lauter stimme in einer lateinischen oration sich zu beklagen, daß nicht

nicht allein die alten freyheiten der in Engeland handelnden Preussen und Polen geschwächet, sondern auch mit verletzung des völcker-rechts die commercien mit den Spaniern von der Königin verboten, und daher einen prætext genommen, der Polen güter zu confiscíren. Dieses könten die Polen nicht so hingehen lassen, so wohl wegen des zugefügten schadens, als auch der schwägerschafft mit Spanien und Oesterreich. Derohalben begehret er das genommene zu restituiren, und die freye schiff-fahrt in Spanien wieder zu verstatten. Wo nicht, so kündiget er an, die Polen werden bedacht seyn, wie sie ihr und ihrer unterthanen interesse beobachten, und diejenigen, so ursache an solchem unrecht wären, auf bessere gedancken bringen möchten.

III. Die Königin wuste durch eine bescheidene beredsamkeit die verwegenheit dieses menschen folgender gestalt einzutreiben:

Larr. hat die großmüthigkeit und fertigkeit der Königin mit viel lebhaffteren farben abgemahlet: Die Königin, schreibt er, war nicht gewohnt, dergleichen drohende reden anzuhören; nemlich, eine Königin, dero waffen entweder alle gekrönte häupter fürchteten, oder dero alliance sie respectirten; eine Königin, die sehr lebhafft und empfindlich war, und die nicht leiden konte, daß man den gebührenden respect gegen sie verlohr. Doch wuste sie andern theils ihre empfindligkeit sehr zu moderiren, so wenig zeit sie auch hatte sich zu recolligiren, und ihre lebhafftigkeit diente ihr

zu

zu nichts, als desto geschickter und nachdrücklicher zu antworten.

Wie bin ich betrogen? ich habe einen Gesandten erwartet, und habe einen Herold gefunden. Mein lebelang habe ich solche rede nicht gehöret. Ich kan mich über solche frechheit und verwegenheit nicht gnugsam verwundern. Wo euer König euch dergleichen befohlen, woran ich sehr zweiffle, so glaub ich, daß es deswegen geschehen, weil er noch jung, und nicht durch die ordentliche erbfolge, sondern durch die wahl neulich zur crone gelanget, und also dergleichen affairen noch nicht verstehet, noch weiß, was zwischen uns und seinen vorfahren gehandelt worden.

Was euch betrifft, so scheinets zwar, daß ihr viel bücher gelesen, aber von Staats-sachen wenig verstand habt. Denn daß ihr das völcker-recht so offt in der rede gebrauchet, so solt ihr wissen, daß, wenn krieg zwischen Königen entstehet, dem einen theil frey stehe, die hülffs-völcker oder andre subsidien, so dem andern theil zugeschickt werden, anzuhalten, und dahin zu sehen, daß ihm kein schaden daraus erwachse.

Larr. Was euch betrifft, Herr Abgesandte, so habe ich wohl gemerckt, daß ihr viel bücher gelesen, aber ihr verstehet die politiqve sehr schlecht. Denn ihr habt das grosse wort völcker-recht offt wiederhohlet, ohn zu wissen, worinn dieses recht bestehet, und habt es sehr übel auf eure sache appliciret.

Camd. Dieß, sagen wir, ist dem natur- u. völcker-

recht

recht gemäß, und nicht allein von uns, sondern auch von den Königen in Polen und Schweden in dem krieg mit Muscow also gehalten worden. Daß ihr von der neuen schwägerschafft mit dem hause Oesterreich so viel wesens machet, so solt ihr wissen, daß etliche aus diesem hause das königreich Polen eurem König aus den händen reissen wollen. Was das übrige betrifft, werdet ihr von unsern Räthen vernehmen, was unser wille sey. Darauf begab sie sich in ihr zimmer. Larr. und ließ den Gesandten in einer ziemlichen confusion und verdruß.

IV. Dzialinus wolte sich gleichwohl in unterredungen entschuldigen, daher brachte er die oration geschrieben, und sagte, sie sey ihm von dem schwedischen Cantzler Thelitizkio gegeben, und von andern aufgesetzt, in abwesenheit und ohn vorbewust des Zamoski.

Die Königin ließ ihm durch den Schatzmeister Burgleium, den Admiral Robertum Cecilium, und den geh. Rath Forteseum folgendes zur antwort wissen: die privilegia wären den Dantzigern, gleich wie auch den übrigen Hanseestädten, von dem Eduardo rechtmäßiger weise abgesprochen; gleichwohl hätte die Königin zugelassen, daß sie mit den Engeländern gleiches recht möchten haben, die commercien zu treiben; daß sie aber mehr recht haben solten, könte sie nicht zu geben, wo sie nicht als eine ungetreue mutter, fremden mehr liebe als ihren eignen kindern wolte erweisen.

Die

Die dem feinde zugeschickte subsidien wären nicht wieder das völcker-recht, weil es von natur so beschaffen sey, daß ein ieder sich defendire, vermöge eines gesetzes, welches dem menschen nicht gegeben, sondern angebohren sey. Es sey auch in dem privilegio enthalten, daß diese städte denen feinden der Engeländer keinen proviant zuführen solten, mit diesen ausdrücklichen worten: Es soll besagten Kauffleuten frey stehen, ihre waa-" ren zu führen wohin sie wollen, so wohl in- als" ausserhalb unserm Reich, nur nicht ins land un-" serer offenbaren feinde." Zudem hätten die Könige in Polen und Schweden der Engeländer schiffe und waaren confiscíret, aus dem supçon, daß sie Moscau mit proviant hätten versehen.

V. Als man nun fragte, was er hierauf antwortete, sagte er, es sey ihm nicht befohlen zu antworten, sondern was ihm committiret vorzutragen, und die antwort zurück zu bringen. Darauf ist er gantz freundlich dimittiret worden.

Larr. Er sahe von der zeit an seine Majestät nicht wieder, und tractirte mit commissariis. Aber er kunte nichts erhalten, und man gab ihm seinen abschied, ohn einige satisfaction zu geben über seine klagen, die entweder nicht gar zu gerecht, oder gar zu stoltz gewesen waren.

Uber diese geschichte könte man nun folgende meditationes anstellen:

1. Judicium. Es scheinet eine kleine unvorsichtigkeit zu seyn, daß die Königin nicht zuvor vernehmen lassen, was der Gesandte anzubringen

habe/ ehe sie ihn zur audienz gelassen; damit sie nicht in solcher öffentlichen assemblée dergleichen verdrießliche reden hätte anhören dürffen. Es scheint auch mal à propos zu seyn, daß sie ietzo eine danckſagung wegen der mediation erwartet, da der friede schon vor 7. jahren gemacht/ und sie gleich darauf ein danckſagungs-schreiben/ so wohl von dem König als Groß-cantzler in Polen erhalten.

Conſect. Doctrin. Allein bey hohen personen lauffen auch öffters fehler mit unter, da iederman hernach, wenn es geschehen, erkennen kan, daß es ein fehler.

Judicium. Doch kan dieses zu der Königin entschuldigung dienen: Sie hat sich das unmöglich einbilden können, daß der Gesandte was unangenehmes vortragen würde: theils weil die affaire/ worüber er sich beschwerte, ebenfalls schon An. 1589. geschehen, und also damahls bereits was altes war; theils weil die sache vielmehr die Hansee-städte in Teutschland, als das Königreich Polen, angieng; theils, wenn auch gleich die sache Polen hätte betroffen, so war doch die wohlthat des zu wege gebrachten friedens viel neuer, und war auch Polen nach dem abgelassenen sehr höfflichen schreiben durch nichts neues irritiret worden.

2. Judicium. Was hat aber den Sigismundum wohl bewogen, eine so unvermuthete Gesandschafft an die Königin zu senden, zumahln zu einer solchen zeit, da es gantz mal à propos

schie

schiene, eine wohlgesinnte Königin zu irritiren, nemlich da der König mit den Schweden alle hände voll zu thun hatte? (Larr. p. 583.) Allein dieser König war sehr unbeständig, und ließ sich mehrentheils in seinem thun von den Jesuiten regieren. Der Groß-cantzler Zamosky, ein mann von grossen verstande und ansehen, welcher auch im nahmen der Cron der Königin danck gesaget hatte, (Larr. p. 501.) war nicht zu gegen, und wuste von dieser Gesandschafft nichts. Vielleicht haben auch die Hansee-städte durch die Dantziger, welche mit im bund waren, den König hiezu gebracht (conf. Camd. p. 741.) Vielleicht ist auch der König, der von Dantzig geld benöthiget war, durch die noth gezwungen in ihr begehren zu willigen. Vielleicht sind es auch eben die Dantziger gewesen, welche die oration, die so sehr nach der freyheit der Hansee-städte schmeckte, aufgesetzet haben.

3. Consect. Pædeut. Ein Gesandter, wenn ihm odieuse affairen aufgetragen werden, soll erstlich dieselbige nicht in odieusen und verdrießlichen terminis, sondern mit der gröstẽ bescheidenheit vortragen: vors ander soll er zum wenigsten durch eine höffliche und geschickte conduite seine person zu recommendiren suchen, und ja den gebührenden respect nicht vergessen, weil er alsdenn desto eher geschickt ist, die gemüther zu gewinnen.

Judicium. Wieder beydes hat dieser Polnische Gesandte erschreckliche fauten begangen. In

seiner gantzen rede ist keine eintzige höffliche expression, sondern alles ist voller trotziger drohworte. Hernach machte er sich auch durch seine aufführung also fort verhast, indem er sich gantz trotzig bezeigte/und den respect gegen die Königin verlohr, und also verschiedene fehler wieder das decorum begieng.

1. Judicium. Die Königin erwiese eine grosse klugheit in ihrer antwort, welche sehr geschickt, aber auch scharff war, wodurch sie beydes dem König, und auch dem Gesandten ihr unbedachtsames verfahrrn nachdrücklich verwieß, jedoch dem ersten mit einiger bescheidenheit, indem sie gleichsam daran zweiffelte. Sie that auch wohl, daß sie nur die formalien beantwortete, und nicht die sache selbst, weil sie sich leicht in der hitze hätte übereilen können.

2. Loc. Commun. Die wahlreiche haben diese ungelegenheit, daß, wenn ein fremder erwehlet wird, der selbigen staat nicht innen hat, alsdenn gar leicht inconvenientien entstehen können, wie hier die Königin dem Sigismundo schuld giebt.

3. Loc. Comm. Leute, die gar zu viel bücher gelesen haben, schicken sich selten zu den Staats-sachen. Denn entweder sie vertieffen sich in die speculationes, und haben also kein judicium practicum, oder sie füllen durch das viele lesen bloß die memorie, und excoliren das judicium nicht. Solche haben insgemein eine starcke mixtur von geld-geitz und wollust: daher sind sie gemeiniglich, wie dieser Polnische Gesandte, inso-

insolent, großsprecher, meynen sie wissen alles/da sie doch ignoranten sind, verachten andere, sind unvorsichtig, versprechen viel, und halten wenig, verfallen auf die gröste absurditäten, und defendiren contradictoria mit der gröstẽ caprice; qv. ob solche leute geschickt zu Gesandtschafften und Staats-affairen seyn? R. Wenn die sache ein judicium erfodert, sind sie die ungeschicktesten, weil sie durch ihre insolenz und unvorsichtigkeit alles verderben. Wenn es aber odieuse affairen sind, und die nach einer gemessenen ordre müssen expediret werden, oder da etwas auswendig herzusagen ist, da gehet es endlich hin, wovon man hier ein exempel hat.

Judicium. Es kommen hier zwey facta vor, wodurch der Gesandte meynet, daß wieder das völcker-recht gehandelt, und sein Principal lædirt sey.

1. Daß die Königin die privilegia in Engeland frey zu handeln, so denen Hansee-städten vormahls ertheilet waren, ihnen und sonderlich denen Dantzigern wieder genommen habe.

2. Daß die Königin die commercien mit Spanien verboten, und ihre waaren confisciret hätte. Was das erste betrifft, so war solches nicht unrecht. Denn welcher ein privilegium ertheilen kan, der hat auch macht solches wieder zu revociren: absonderlich, wenn es ihm zum præjudiz gemißbrauchet wird; wie hier von den Hansee-städten geschehen war. Und ob gleich ein jeder von natur die freyheit hat zu handeln,

so hat er doch solche freyheit nicht in eines andern land, ohn desselben bewilligung, noch vielweniger kan er eine grössere freyheit darinn prætendiren, als die einwohner des landes selbsten.

Was den andern punct anlanget, so ist auch darinn nicht wieder das völcker-recht gehandelt. Deñ wenn gleich ein freyes volck die freyheit hat mit dem andern zu handeln, so hat doch der dritte die freyheit solches zu hindern, wenn ihm dadurch geschadet wird. Denn ein ieder hat von natur die freyheit, sich wieder seinen feind zu defendiren so gut er kan, und die kräffte und mittel zu schaden ihm zu benehmen. Wer nun dem feinde solche mittel fourniret, der schadet dem andern zugleich mit, und ist in so weit gleichfals vor ein feind zu halten. Daher ist es nicht unrecht, sich auch wieder diesen durch verhinderung solcher schädlichen commercien zu defendiren. Um so viel weniger hatte die Königin hierinn unrecht gehandelt, weil in dem gedachten privilegio expreſs enthalten war, daß die Hansee-städte denen feinden der Engeländer keine zufuhr thun solten.

Weil die sachen, worüber man meditiren kan, so vielerley sind, was hat man darinn vor eine ordnung zu halten?

1. Von der selbst-erkentniß soll von rechtswegen der anfang gemachet werden: weil ein ieder sich selbst der nächste, und die selbst-erkentniß allen übrigen wahrheiten ein licht giebt. Derohalben soll der mensch consideriren, was er sey, aus

aus welchen stücken er bestehe, was er vor kräffte und gaben habe, sein wohlseyn zu befördern/ und was er vor fehler und schwachheiten an sich habe, wodurch er sich an seiner wohlfahrt hindern kan: er soll auf alle seine gedancken, worte und wercke, auf seine innerliche und euserliche bewegung an; auf seinen gegenwärtigen, vergangenen und zukünfftigen zustand; auf sein glück und unglück, u. s. w. reflectiren. Absonderlich giebt einem ieden sein elend und verderben/ worinn er von natur steckt, und die mittel, wodurch er heraus kommen möge, genug zu dencken.

Von der erkentniß unser selbst steigen wir hinauf zu der betrachtung GOttes und göttlicher dinge, so viel wir davon aus dem licht der natur und der H. Schrifft, welche uns hierinn zu statten kommen muß, erkennen können. Denn ein weiser redet von dem gesetz GOttes, oder wie es eigentlich heist, er meditiret über die göttliche lehre, tag und nacht. Bald betrachtet er die göttliche eigenschafften und vortrefflichkeiten, bald die wohlthaten GOttes, so er den menschen erweiset, sonderlich das werck der erlösung, bald seine weise vorsehung und regierung der welt, vornemlich aber den göttlichen willen, welchen er so wohl in dem gesetz der natur als der H. Schrifft geoffenbahret hat.

Von den göttlichen sachen kommen wir wieder auf die natürlichen: da betrachten wir die geschöpffe GOttes, entweder in dem buch der natur, wie sie uns täglich vorkommen/ oder in

andern büchern, darinn uns ihre natur und eigenschafften beschrieben sind. Wir observiren, was so wohl nach dem ordentlichen lauff der natur, als ausserordentlicher weise geschicht, und wie daraus die weißheit und allmacht GOttes hervor leuchtet. Absonderlich considériren wir die beschaffenheit des menschlichen leibes, worinn die gesundheit desselben bestehe, was er vor kranckheiten unterworffen, und was GOtt in der natur vor mittel verordnet, die gesundheit zu erhalten, und die kranckheiten zu curiren.

Ferner betrachten wir die menschliche verrichtungen, so wohl nach ihrer allgemeinen richtschnur, das ist, nach den regeln der weißheit, welche sind, die regeln der erbarkeit, der gerechtigkeit, des wohlstandes, und der klugheit, oder das gesetz GOttes; als auch nach ihren besondern fällen und umständen, wie sie im gemeinen leben vorkommen.

Endlich hat ein ieder auf seine geschäffte, die ihm in seinem stande obliegen, zu gedencken, wie er nemlich solche vernünfftig ausrichten möge. Und diese machen nicht ein geringes stück der meditation aus, worauf der mensch fast seine meiste lebens-zeit anzuwenden hat.

Aber es kömmt mir dennoch sehr schwer vor, wenn ich anfangen will etwas zu meditiren, wie helff ich mir?

1. Besinne dich, was du von jugend auf von andern gehöret, was du gelesen, oder was du selbst

selbst erfahren/ so werden dir schon meditationes einfallen.

2. Will es noch nicht gehen, se nimm ein buch vor von derselben materie, worüber du meditiren wilt, und suche die schläffrige gedancken zu erwecken.

3. Fallen dir gute gedancken ein, so nimm eine schreib-tafel/ oder papier und feder zur hand, und schreibe sie auf; damit dir dasjenige, was du mit mühe und arbeit zu wege gebracht, nicht wieder verlohren gehe.

Das II. Cap.

Von der Interpretation, oder Kunst andere zu verstehen, und ihre Meynung zu beurtheilen.

Was wird durch die interpretation eigentlich verstanden?

DJejenige kunst oder wirckung des verstandes, da ich vermittelst eines vernünfftigen raisonnements aus eines andern reden oder schrifften dessen gedancken zu erforschen suche, damit man desto besser davon urtheilen, und dergestalt die wahrheit erkennen möge.

Ist dieses so eine nothwendige sache?

Es ist höchstnöthig, wofern man in wichtigen affairen etwas nützliches ausrichten will: immassen nicht allein die zwo haupt-disciplinen,

welche den geistlichen und weltlichen stand dirigiren/ ihre principia durch das mittel einer richtigen interpretation erkennen und erklären müssen: sondern auch/ wenn über ein testament oder contract-brieff/ oder anders instrument eine streitigkeit entstehet/ solche nicht besser als vermittelst einer guten interpretation kan gehoben werden.

Womit habe ich demnach in der interpretation zu thun?

Nicht so wohl mit meinen eignen, als mit eines andern worten. Denn ob ich mich wohl zu weilen auch über meine eigene worte etwas deutlicher erklären muß: so brauche ich doch dazu keine regeln, sondern es heist: ein ieder ist selbst der beste ausleger seiner worte. Jedoch ist dieser unterscheid: ein Oberherr kan seine worte auch wieder die regeln gemeiner auslegung erklären; wenn man aber mit seines gleichen zu thun hat, so muß die erklärung den regeln der allgemeinen auslegung gemäß seyn. Diejenige rede nun/ welche ich interpretiren will/ wird der **text** genannt.

Was ist der eigentliche zweck der interpretation?

Der vornehmste zweck ist/ daß ich den eigentlichen **verstand der worte** (sensum) oder den sinn und die meynung des andern erforschen will. Hernach will ich auch von seinen gedancken urtheilen, ob sie der wahrheit gemäß seyn. Ja

ich

ich sehe wohl gar auf seine gemüths-neigungen/ und frage/ wie er in ansehung seines willens gegen die obhandene sache gesinnet gewesen, und was demnach von seinem humeur und sitten zu urtheilen.

Wie vielerley ist der verstand der worte?

Gleichwie nur eine wahrheit/ also ist auch nur ein wahrer verstand der worte, welcher unmittelbar von dem autore intendiret wird. Doch weil zuweilen durch die sachen, so im text enthalten sind, nach der meynung des autoris wiederum andere sachen bedeutet werden: so entstehet daher ein zweyfacher verstand, nemlich der buchstäbliche oder **wort-verstand**, (sensus litteralis) und der **geheime verstand**, (sensus mysticus). Beyde werden sie vom autore intendiret, doch der eine unmittelbar, der ander mittelbarer weise durch den ersten.

Wie vielerley ist der sensus mysticus?

Er ist unterschiedlich: in der Schrifft finden wir dreyerley arten; typicum, wenn durch gewisse sachen, als vorbilder etwas zukünfftiges angezeiget wird. Wie z. e. die opffer ein vorbild auf Christum waren: allegoricum, wenn ein gewisser spruch in der schrifft gleichniß-weise noch auf etwas anders appliciret wird. Z. e. du solt dem ochsen, der da drischet, nicht das maul verbinden: parabolicum, wenn unter einer erzehlung von bekanten sachen eine höhere lehre gleichniß-weise verborgen steckt.

In

In profan-scribenten findet man gleichfalls dreyerley arten: Satyricum, wenn man die laster auf eine stachlichte und spitzige art lobet, oder in einer general-bestraffung derselben auf eine gewisse person in specie zielet, oder in der erzehlung einer historie von einer andern person auf eine andere person sein absehen hat. Mythicum, wenn man unter gewissen fabeln den kern der lehre anmuthiger zu machen oder zu verbergen suchet. Hieroglyphicum und symbolicum, wenn man unter gewissen bildern oder dunckeln sprüchen die lehren verstecket hat.

Ist es aber möglich, den eigentlichen verstand gewiß und unfehlbar zu erkennen?

Die gewißheit erstreckt sich selten weiter als auf eine wahrscheinligkeit: massen die menschliche rede so unvollkommen ist, daß auch die deutlichste worte nicht ohn dunckelheit und zweydeutligkeit bleiben, sondern gar leicht können verdrehet werden: daher man aus andern umständen und muthmassungen den wahren verstand erkennen muß. Jedoch, wenn alle solche umstände, alle muthmassungen, und alle regeln der interpretation übereinstimmen, so kan daraus gar leicht eine solche gewißheit entstehen, welche von einer ohnstreitigen wahrheit nicht weit entfernet ist. Unterdessen muß man diejenige nicht also bald einer boßheit beschuldigen, noch andere hefftigkeit wieder sie gebrauchen, welche in der erklärung nicht mit uns übereinstimmen, wenn ihre mey-

meynung gleichfalls auf wahrscheinliche muthmassungen sich gründet; ob wir gleich versichert seyn, daß unsere auslegung besser und wahrscheinlicher sey, als die ihrige: indem sie ja nichts davor können, daß ihnen ihre meynung wahrscheinlicher vorkomt, und sie die wichtigkeit unserer gründe mit ihrem verstande nicht penetriren können.

Was muß derjenige vor eigenschafften an sich haben, der obgedachten zweck glücklich erreichen will?

Er muß erstlich mit einer natürlichen lebhafftigkeit und scharffsinnigkeit des verstandes begabet seyn, damit er sich geschwinde auf allerhand muthmassungen besinnen, und hernach durch ein vernünfftiges urtheil die wahrscheinlichste meynung von der unwahrscheinlichsten unterscheiden könne.

Diese natürliche fähigkeit muß durch fleißige übung, und lesung vieler bücher, durch kentniß der menschlichen natur, und aller im gemeinen wesen vorkommenden künste und wissenschafften, sonderlich der allgemeinen regeln der vernunfftlehre, und der menschlichen klugheit, aufgewecket und geschärffet werden.

Vor allen dingen muß er der sprachen, sonderlich derjenigen, darinn der autor geschrieben, vollkommen kundig seyn? er muß in real disciplinen, sonderlich derjenigen wissenschafft, dahin die materie gehöret, wohl versiret seyn: er muß

muß in den welt-händeln, sonderlich derjenigen affaire, von welcher die rede ist, gnugsame erfahrenheit haben: er muß endlich in der antiqvität und historie, sonderlich derjenigen zeiten, da der autor geschrieben, wohl bewandert seyn. Mit einem wort: er muß ein polyhistor seyn.

Was gehören nun vor operationes dazu, solchen zweck zu erreichen?

1. Interpretatio im engern verstand.
2. Analysis logica.
3. Judicium.

Was soll ich durch die interpretation im engern verstand verstehen?

Nichts anders als eine erklärung der dunckelheit, so sich in der rede befindet: welche erklärung so wohl durch gewisse muthmassungen aus den umständen des texts oder des autoris, als auch andere hülffs-mittel zu wege gebracht wird.

Woran erkenne ich die dunckelheit einer rede?

Wenn ich entweder keinen verstand heraus bringen kan; das heist, wenn so etwas heraus kommt, das dem verstand aller vernünfftigen menschen zu wieder ist: oder wenn der verstand der worte zweydeutig ist: oder wenn der verstand anderweit gegründeten lehr-sätzen zu wieder ist.

Woher entstehet aber die dunckelheit?

Die ursachen derselben finden sich entweder in

in der rede selbst, oder in dem gemüth des lesers oder zuhörers. In der rede selbst rühret selbige entweder her aus der undeutligkeit der worte, oder aus der undeutligkeit der gedancken, oder aus der undeutligkeit der sachen.

Wie entstehet die dunckelheit aus der undeutligkeit der worte?

Die worte werden entweder considériret als einzeln, und ausser der construction; oder in der construction und structur, d. i. in gantzen redens-arten, oder in gantzen enunciationibus und periodis, oder in einem discours. In den einzeln worten findet sich die undeutligkeit entweder in der euserlichen **gestalt** und dem **klang**, oder in der innerlichen **bedeutung** der worte. Das erste kan geschehen, 1.) wenn die buchstaben verzogen sind, daß man einen für den andern liest. Z. e. **einiger** an statt **ewiger**. 2.) wenn im abschreiben, oder im druck, eines für das andere geschrieben worden. 3.) wenn in der schrifft viel dinge ausgestrichen und corrigiret worden, daß man solche nicht wohl lesen kan. 4.) wenn etwas durch nachläßigkeit des schreibers oder druckers ausgelassen, oder durch länge der zeit unleserlich worden. 5.) wenn die commata und puncta entweder gar nicht, oder nicht recht gesetzet worden. 6.) wenn die wörter nicht recht ausgesprochen werden. Das ander kan sich ereignen, 1.) wenn man alte worte antrifft, die nicht mehr im gebrauch sind. Z. e. das **hagestol-**

zen-

tzen recht. 2.) wenn gantz neugepackene wörter eingemischt sind. Z. e. der Ertz-König lustwandelte in einem Jungfern-zwinger. 3.) wenn es ausländische wörter, zumahln kunstwörter sind. Z. e. der legatarius muß cautionem Mutianam præstiren. Er sucht ihn zu apaisiren. 4.) wenn es ungeschickte und ungeräumte, oder solche worte sind, die in der that gar nichts heissen. Dergleichen die wörter fortuna und fatum waren, von welchen die Heyden selbst nicht wusten, was sie dadurch verstunden. Z. e. fortunam in potestate habuit. 5.) vornemlich, wenn die worte zweydeutig sind, welches wiederum auf verschiedene art geschehen kan.

Auf wie vielerley art kan denn ein wort einen zweydeutigen verstand haben?

1. Es sind worte, die anders nach der grammatic und den buchstaben, anders nach der politic und der gewohnheit genommen werden. Z. e. die politische gewohnheit giebt manchen den titel doctissimus im superlativo, der selbigen kaum im positivo verdienet.

2. Es sind æqvivoca, die entweder wegen einiger gleichheit, oder von ohngefehr einerley bedeuten. Z. e. ein krebs heist ein gestirn, eine kranckheit, ein lebendiges thier. Das wort fides wird anders von den theologis, anders von den juristen, anders von den philosophis verstanden.

3. Es

3. Es sind analoga, da das wort die eine sache im vornehmsten verstande, die andere aber im geringern verstande, und wohl gar par abusbedeutet. Z. e. durch die Obrigkeit wird entweder die hohe Obrigkeit, oder die Unter-Obrigkeit verstanden. Es giebt freundschafft unter tugendhafften leuten, und auch unter sauff-brüdern.

4. Es sind figürliche redens-arten, die mehrentheils auf einem tropo beruhen. Vornemlich ist metaphora und allegoria sehr gemein. Z. e. ihr seyd das saltz der erden. Also heist virtus entweder die tugend, in genere, oder die kriegs-tapfferkeit, in specie per synecd.

5. Es sind worte, die zuweilen im engern, zuweilen im weitläufftigern verstande, bißweilen in statu, bißweilen in ampliatione, genommen werden. Z. e. die blinden sehen, d. i. die blind gewesen sind. Ich will dir 8. tage frey qvartier geben, da werden per ampliationem auch die nächte mit verstanden.

Wann findet sich eine undeutligkeit in den redens-arten?

1.) Wenn sie zweydeutig, insonderheit figürlich und hyperbolisch sind. Z. e. laterem lavare, instar montis homo; des menschen Sohn wird kommen wie ein dieb in der nacht; einen in den Himmel erheben.

2.) Wenn sie eine gantz besondere constructionhaben, die in andern sprachen nicht gebräuch-

lich ist, welches man idiotismum zu nennen pfleget. Z. e. im Hebr. sanctitas sanctitatum, der höchste grad der Heiligkeit. Injuria mea super te, das unrecht/ was mir zugefüget wird, gehet auch dich an.

3.) Wenn die construction selbst einen vielfältigen verstand hat: wovon sich in allen sprachen unzehliche exempel finden; also kan die construction, da zwey substantiva zusammen gesetzet sind, und das letzte in genitivo stehet, wohl auf achtzehnerley art erkläret werden.

4.) Wenn anomaliæ, d. i. solche redens-arten, die von der regel abweichen, oder akyrologiæ, oder gantz ungewöhnliche und fast ungereimte redens-arten unterlauffen. Z. e. oportet non amantem judicare, sed amare judicantem, da ist die natürliche ordnung gantz verkehrt; denn es soll heissen: man muß zu erst judiciren, hernach lieben; nicht zu erst freundschafft machen, und hernach judiciren.

Wie können die enunciationes und periodi, oder gantze discourse undeutlich werden?

En general wenn sie gar zu sehr von der natürlichen ordnung der gedancken abweichen, und dieselbe entweder mit gar zu vielen, oder gar zu wenig worten ausdrucken. Insonderheit gehören hieher:

1. Alle propositiones crypticæ und non-enunciativæ. 2.) alle enunciationes compositæ, insonderheit exponibiles, und die eine falsche conseqvenz

seqvenz haben können. 3.) alle oratorische figuren. 4.) die verschiedene arten des styli selbst, die eine obscurität bey sich führen.

Welche sind die propositiones crypticæ und non-enunciativæ?

Crypticæ propositiones sind, da das subjectum oder prædicatum oder die copula entweder nicht am rechten ort stehet, oder gar ausgelassen, oder sonst versteckt ist. Z. e. **Im anfang war das wort**; soll heissen: **das wort war im anfang.** Desperent Christo palmæ vexilla ferentes? Non-enunciativæ propositiones sind die orationes imperativæ, z. e. **thue das, so wirst du leben;** optativæ, z. e. **O! daß sie weise wären;** interrogativæ, z. e. **seyd ihr nicht besser, denn viel sperlinge?**

Ist hier auch von den enunciationibus compositis und exponibilibus etwas zu mercken?

Die mancherley arten derselben sind im 1. buch schon erkläret; daß aber dieselben öffters eine rede verdunckeln, ist gewiß. Insonderheit giebts viererley exempel derselben, welche zwar vor sich selbst und directè etwas gutes und geschicktes bedeuten gleichwohl aber indirectè durch eine falsche conseqventz auf etwas ungereimtes können gezogen werden. Denn

Es sind exclusivæ, die man verdrehen kan.

Es sind comparativæ, die sich anders auslegen lassen.

Es sind conditionales, da man die auslegung etwas milde macht.

Es sind contradictiones, die mancher nicht verstehen will.

Welche sind die exclusivæ?

Es sind gewisse reden, da man sich eine exclusion einbilden kan, da gleichwohl der autor nicht daran gedacht hat. Doch da heist es: Unius positio non est alterius exclusio. Hiervon hat man nachfolgende exempel:

Erstlich braucht mancher enunciationem particularem zur unzeit. Z. e. Wenn er sagt: **etliche Räthe sind dem König sehr getreu:** so möchten die andern meynen, man hielte sie nicht vor getreu.

Denn macht man zuweilen eine distinction unter gewissen personen oder sachen; z. e. man **redet von zweyen Räthen, und rühmet den einen als einen sehr klugen und gelehrten mann;** da kan sich der andere eine verachtung einbilden.

Endlich liegt auch viel an einer verkehrten antwort. Z. e. **die Holländer wurden von den Japonesern gefragt, ob sie Christen wären? sie antworteten: wir sind Holländer.**

Welche sind die comparativæ?

Diese sind zweyerley: entweder es werden zwey subjecta gegen einander gehalten, die in einem

nem gewissen tertio übereinkommen. Z. e. qvalis rex, talis grex, daraus folgt nur, daß das volck in etlichen stücken mit dem König überein komme, aber nicht in allen.

Oder es wird eins dem andern vorgezogen, und das kan auf verschiedene art geschehen: zuweilen hat man ein gemeines prædicatum, welches beyden zukommt. Z. e. das geld ist mir lieber als der titel; das heist, der titel ist mir lieb, das geld aber noch lieber. Eben der verstand ist es auch, wenn es heist: ich verlange geld und keine complimenten. Zuweilen kan das prædicatum gar nicht auf das ander subjectum appliciret werden. Z. e. ducaten sind mir lieber als maulschellen. Zuweilen muß das prædicatum gar durchs contrarium erkläret werden. Z. e. drey centner sind leichter als fünffe, das ist, drey centner sind schwer, fünffe noch schwerer.

Was ist von den conditionalibus hier zu merckens

Wofern man sich einbildet, daß die beyden propositiones, so in der verknüpffung wahr sind, auch ausserhalb dieser verknüpffung vom autore vor wahr gehalten worden, so betriegt man sich. Z. e. wofern der Pabst Christi Statthalter ist, so muß man ihm die füsse küssen. Da darff man nicht gedencken, als wenn diese beyde propositiones ausser dieser bedingung vor wahr gehalten würden.

Wenn man eine unmögliche condition hinzu

setzet, so heist es so viel als nein. Z. e. wenn du kanst biß an den mond reichen, solt du König werden.

Wenn die condition allezeit vor die wahre ursache angenommen wird, so ist die auslegung falsch. Z e. wilt du seelig werden, so thue gute wercke; da sind die guten wercke nicht die ursache, wodurch wir die seeligkeit verdienen können.

Was ist von der contradiction zu mercken?

Diese stöst zwar allezeit des andern seinen satz übern hauffen, aber nicht allezeit gantz und gar, sondern nur gewisser massen. Z. e. Titius ist Cajo nicht schuldig, die 100. thlr. zu zahlen; verstehet sich, ietzo eben, da er sie fodert; oder biß die condition erfüllet ist; nicht als wenn er sie gar nicht schuldig wäre.

Können auch die oratorische figuren eine rede verdunckeln?

Allerdings; denn sie weichen gantz ab von der natürlichen einfalt seine gedancken auszudrucken, und verändern die gantze gestalt der rede: indem sie die sache entweder gar zu scharffsinnig vorstellen wollen, oder dasjenige weitläufftig beschreiben, was ein philosophus mit wenig worten hätte sagen können; wodurch zwar die phantasie vergnüget, aber der verstand vielmahl an dem rechten begriff der sachen gehindert wird.

So

So wird auch die beschaffenheit des styli manchmahl eine rede verdunckeln:

Es ist nicht ohn. Ein allzuweitläufftiger und intricater stylus, der so viel parentheses hat, und aus so langen periodis bestehet, daß man das ende des ersten auf dem andern blat suchen muß, der ist freylich schwer zu verstehen. Ja die überflüßige worte selbst machen die sache dunckel. Z. e. ich vermache dir allen meinen haußrath, meine tische und bäncke. Hingegen ein allzukurtzer und conciser stylus, da man die helffte errathen muß, ist ebenfalls obscur. Absonderlich weil zuweilen worte ausgelassen sind, daraus man gar leicht die rechte meynung verstehen könte. Z. e. er soll ihm 100. thlr geben, wenn es ihm gelegen seyn wird. Ferner muß auch eine allzuhohe und sinnreiche schreib-art, die mit lauter argutien, tropis und figuren, oder auch allusionibus auf antiqvitäten, sprüch-wörter oder andere unbekante sachen angefüllet ist, nothwendig obscur seyn. Daher insonderheit der oratorische und poetische stylus, wie auch der stylus lapidaris, zum öfftern einer erklärung bedarff. Im übrigen, wo ein stylus aus vielen kunst-wörtern und besondern redensarten, die zu einer gewissen disciplin gehören, bestehet, so kan niemand denselben verstehen, der nicht dieser disciplin kundig ist. Daher hat der theologische, juristische, medicinische und philosophische stylus seine besondere difficultäten.

Kan aber auch in den gedancken selbst, so durch die rede ausgedrucket sind, eine dunckelheit seyn?

Ebenfalls: denn entweder hat der autor selbst einen confusen und obscuren begriff von der sache; daher kein wunder, daß er sich in der rede nicht deutlicher erklären können: oder er hat durch eigene empfindung zwar einen klaren begriff, welchen er uns aber auch durch die deutlichste worte nicht beybringen kan, weil wir seine empfindung nicht haben: oder es kan seyn, daß wir zwar die empfindung haben, aber einen gantz andern begriff davon bekommen, ob wir gleich einerley worte gebrauchen: oder die gedancken hängen nicht in einer ordentlichen connexion an einander. Doch mit diesen dunckelheiten hat eigentlich ein ausleger nichts zu thun.

Kan endlich auch die sache selbst eine dunckelheit verursachen?

Allerdings: denn viel dinge sind dem menschlichen verstand zu hoch, und fast unbegreifflich, daß wir uns durch das licht der vernunfft keinen deutlichen begriff davon machen können: daher bleiben uns die göttliche geheimnisse grossen theils obscur, wenn sie gleich mit den deutlichsten worten geoffenbahret sind.

Vielmahl mangelt es uns auch an der behörigen nachricht von allen umständen, u. von dem zustand selbiger zeiten, da etwas geredt oder geschrieben worden. Daher bleiben uns nicht nur in historischen

schen erzehlungen, sondern auch in der H. Schrift, u. in corpore juris viel zweiffels-knoten übrig, die wir nicht wohl aufflösen können: indem wir z. e. bey einem lege keine genaue wissenschafft haben von dem damahligen zustand der Römischen Republiqve, von ihren gebräuchen, von den verschiedenen meynungen der damahligen Juristen, item was ursache oder gelegenheit zu diesem gesetz gegeben.

Vielmahl ist die sache so verwirrt, daß eine absurdität heraus kommt, welche wir gleichwohl dem autori nicht zutrauen, noch wegen der umstände der sache in einigen fall admittiren können. Solche verwirrung rühret entweder her aus den worten: Z. e. wenn Titius mein erbe seyn wird, soll auch Sejus mein erbe seyn: und wenn Sejus mein erbe seyn wird, soll es auch Titius seyn. Oder aus gewissen umständen. Z. e. das gesetze will: es soll einer geraubten weibs-person frey stehen, des räubers tod oder seine heyrath zu erkiesen. Nun hat aber einer zwo Jungfern geraubet, davon will ihn die eine todt, die andere zum mann haben.

Vielmahl finden wir auch, daß eine rede der andern wiederspricht, u. das kan auf dreyerley art geschehen: entweder gantz offenbar, wenn in einer schrifft, es sey an einem oder unterschiedenen orten, etwas bald bejahet, bald verneinet wird. Oder nur durch eine folgerung, wenn man zwey dinge behauptet, die doch aus wieder-

wärtigen gründen herkommen. Z. e. wenn einer an einem ort saget: es wäre zugelassen, das ein Fürst dispensiren könne, des weibes schwester zu nehmen; und am andern orte sagte: der Fürst könne selbst nicht seiner gemahlin schwester tochter heyrathen. Oder es kan auch eine solche stillschweigende wiedersprechung geschehen, wenn ein fall vorkommt, der aus einer rede zu behaupten, aus der andern zu verneinen scheinet. Z. e. es ist ein gesetz: man soll einem, der seinem Fürsten das leben gerettet, eine ehren-säule auffrichten. Ein ander gesetz aber verbietet: daß man keiner weibes-person eine ehren-säule auffrichten solle; und eine weibes-person hat dem Fürsten das leben errettet.

Wie kan die beschaffenheit des lesers oder zuhörers an dem rechten verstand der rede hinderlich seyn?

Dieß kan auf verschiedene art geschehen: denn es fehlet ihm entweder am ingenio, und an geschickligkeit nachzudencken: oder es fehlet ihm an genugsamer kundschafft der sprache, oder auch der sache, davon gehandelt wird: oder er ist bereits mit vorurtheilen einer falschen auslegung eingenommen: oder er erkläret die meynung des autoris nach seinem wunsch und seiner inclination: oder sucht wohl gar aus boßheit und affecten dieselbe zu verdrehen.

Weil

weil die dunckelheit einer rede so mancherley ist, so möchte ich wissen, was man dawieder vor mittel hat, den wahren verstand zu erforschen?

Das vornehmste, wie schon oben gedacht, kömt auf einen geschwinden und fähigen verstand an, welcher sich bald auf eine wahrscheinliche muthmassung zu besinnen weiß. Doch diesen kan man durch vernünfftige regeln zu statten kommen, welche sich theils auf der philologie und natur der sprache, theils auf den umständen des texts, theils auf den real-disciplinen, theils auch auf der historie und erfahrung gründen. Diejenige erklärung nun, welche mit allen diesen regeln, oder doch den meisten und vornehmsten überein kommt, ist ohn zweiffel vor die gewisseste und beste zu halten.

Wie kommt mir die philologie zu statten, und was sind dabey vorsregeln zu mercken?

Hieraus lerne ich die eigentliche natur der sprache: denn aus dem lexico lerne ich die eigentliche und mancherley bedeutungen der worte; aus der grammatic lerne ich die eigenschafften der sprache so wohl in der inflexion als construction, wie auch der orthographie und rechten pronunciation der wörter; aus der critica lerne ich mich in die unleserliche und zerstimmelte schrifft, abbreviaturen, u. d. g. finden; aus der oratorie lerne ich das schnitz-werck der oratorischen zierligkeiten erkennen, und den einfältigen verstand

aus

aus den figürlichen redens-arten hervor suchen. Dabey aber sind folgende regeln in acht zu nehmen:

1. Die auslegung soll allezeit den eigenschafften der sprache gemäß seyn.

2. Entstehet aus der euserlichen gestalt der worte ein zweiffel, soll man einen ieden buchstab genau ansehen, die correcteste exemplaria, und wo möglich, die MSStos, und avthentiqve codices selbst conferiren; alsdenn aber diejenige lecture ergreiffen, die den eigenschafften der sprache und den umständen des textes am gemässesten ist.

3. Man kan zwar den ursprung eines worts, und andere daher stammende wörter zu rathe ziehen, doch muß man mehr auf die durch den gebrauch eingeführte, als ursprüngliche bedeutung sehen.

4. Von dem eigentlichen und gebräuchlichen verstand der worte soll man nicht abweichen, es sey denn, daß etwas ungereimtes oder unbilliges daraus erfolge, oder sonst eine dringende nothwendigkeit solches erfodere.

Wie kommen uns die real-disciplinen zu statten?

Sie geben uns folgende regeln an die hand:

1. Die kunst-wörter, so in eine gewisse disciplin hinein lauffen, müssen aus derselbigen erkläret werden. Z. e. was glaube, liebe, hoffnung sey, kan nicht anders, als aus der theologie; was qvarta falcidia, trebellianica,

sctum

ſctum vellejanum ſey, kan nicht anders, als aus der jurisprudenz verſtanden werden.

2. Die erklärung muß denen grund-regeln derjenigen diſciplin, dahin die materie gehöret, gemäß ſeyn: wofern nicht aus andern umſtänden erſcheinet, daß der autor davon habe abweichen wollen. Wenn aber gewiſſe ſecten ſind in ſolcher diſciplin, ſo muß man ſehen, welcher ſecte der autor zugethan geweſen.

Wie kommt uns die hiſtorie und erfahrung zu ſtatten?

Die hiſtorie giebt uns in den auslegungen das gröſte licht: indem wir daraus von den umſtänden ſo wohl der ſache, von welcher die rede iſt, als auch des autoris, die beſte nachricht bekommen. Z. e. wenn wir die unterſchiedliche Regiments-formen und Staats-veränderungen der Römiſchen Republiqve, die zwiſtigkeiten des Raths und des volcks, die verſchiedene humeuren der Käyſer, und die ſecten der Juriſten wiſſen, ſo haben wir den ſchlüſſel zu vielen geheimnüſſen in den Römiſchen geſetzen. Und wenn die ausleger der güldenen Bulle die Reichs-hiſtorie beſſer inne gehabt hätten, würden ſie nicht ſo viel fehler in der auslegung derſelben begangen haben. Eben dieſe vortheile ziehe ich aus der Erfahrung, wenn von ſolchen ſachen die rede iſt, die zu unſern zeiten geſchehen. Alſo ſind folgende regeln zu mercken:

1. Die auslegung ſoll ſich richten nach dem zu-

zustand selbiger zeiten, da etwas geredt oder geschrieben worden, nach den gewohnheiten und meynungen, so damahls im schwange gangen, wie auch nach den umständen der zeit und des orts, da etwas geschehen.

2. Wenn von solchen handlungen die rede ist, so zu unserer zeit im gemeinen leben geschehen, soll man sich nach der gemeinen gewohnheit erklären, biß man siehet, daß sich der autor nicht hat darnach richten wollen.

Die umstände des textes werden uns ohn zweiffel am meisten zu statten kommen?

Freylich, denn diese sind es, wodurch alle bißherige regeln müssen limitiret werden, und so denn ihre völlige krafft bekommen. Es sind aber folgende umstände, welche hier vornemlich in consideration kommen: die obhandene sache, das vorhergehende und nachfolgende, oder der context, die loca parallela, die hypotheses, oder grund-sätze des autoris, die angeführte ursache, der endzweck und die bewegende ursache, die wirckung: der affect und zustand so wohl des autoris, als desjenigen, an welchen die rede gerichtet ist.

Was ist von der obhandenen sache vor eine regel zu mercken?

Gieb wohl achtung, von was ein autor zu reden sich vorgenommen, oder auf was für eine sache sich das, was er redet, schicke.

Denn

Denn in allen reden muß eine verknüpffung zwischen dem subjecto und prædicato seyn; daher eins das ander erkläret. Dahin gehören auch folgende regeln: Das subjectum muß so verstanden werden, wie es das prædicatum leidet: und das prædicatum so, wie es das subjectum leidet; beydes aber, wie es die beygefügte determinationes leiden; und die determinationes, wie es das subjectum und prædicatum leidet. Z. e. der König in Schweden ist souverain; und der König in Schweden ist dem Reich unterworffen: in dem ersten subjecto wird der König in Schweden als König consideriret, in dem andern als Hertzog in Pommern; denn die prædicata wollen es nicht anders leiden. Item, also hat GOtt die welt geliebet; da sehe ich aus der obhandenen sache wohl, daß nicht das gebäude der welt, sondern die menschen in der welt; und nicht eine besondere liebe, womit die gläubigen geliebet werden, sondern eine gemeine liebe zu verstehen sey. Ferner heist es: alle, die an ihn gläuben, sollen das ewige leben haben; da sehe ich aus der beygefügten determination, daß nicht alle menschen ohn unterscheid, sondern nur die gläubigen sollen selig werden.

Was sind vor regeln vom context und den locis parallelis zu mercken?

1. Betrachte das vorhergehende und nachfolgende, oder was ein autor anders-

wo

wo geschrieben, mit fleiß, so wirst du seine meynung desto besser verstehen. Daher pflegen die Griechen in auslegung der gesetze auf die rubric zu sehen, und wovon der JCtus in dem buch, woraus das gesetz genommen, gehandelt habe. Hieher gehöret auch die regel der Juristen: Incivile est, nisi tota lege perspecta, una aliqva ejus particula proposita, judicare vel respondere l. 24. ff. de LL. Denn man muthmasset nicht unbillig, daß ein autor dasjenige, wovon er einmahl zu reden angefangen, allezeit in seinen folgenden reden vor augen habe. Z. e. zu wissen, daß heute acto Titius Cajo 10. scheffel weitzen für 10. thaler verkaufft ꝛc. und hat der verkäuffer versprochen, das getreyde, (d. i. die 10. scheffel weitzen) den käuffer ins haus zu schicken, dieser aber binnen 8. tagen das geld, (d. i. die 10. thlr.) unfehlbar zu entrichten.

2. Dunckele reden müssen aus eben desselben autoris deutlichern schrifft-stellen erkläret werden. Daher pflegt man im jure zu beobachten, was anderswo Paulus oder Ulpianus von einerley materie geschrieben. Denn man muthmasset nicht leichte, daß ein autor sich selbst wiedersprechen werde: weil solches eine unbeständigkeit anzeiget. Doch kan es zuweilen aus erheblichen ursachen geschehen, daß in gesetzen, testamenten, contracten, und andern gelehrten schrifften etwas geändert wird. Wenn nun dieses der augenschein giebet, so ist es vernünfftig, daß man die letzte meynung ergreiffen müsse.

Es

Es sey denn, daß ein mensch am letzten ort die sache nur obenhin erwehnet hätte; denn da hält man dafür, er habe das letzte mehr aus unbedachtsamkeit, als aus vorsatz seine meynung zu ändern, gethan. Welches destomehr zu præsumiren ist in contracten, die wegen gewisser solennitäten offt verneuert werden müssen, obgleich selten in dem inhalt derselben pfleget was geändert zu werden. Also pfleget man in denen lehen-rechten im zweiffel nicht nach den letzten, sondern nach denen ältesten lehenbrieffen zu sprechen.

Was ist von den grund-sätzen und ursachen eines autoris vor eine regel zu mercken?

Man muß derjenigen auslegung folgen, die mit den grund-regeln, die ein autor in seinen schrifften gesetzet hat, oder mit der ursache, warum er ein gesetz gegeben, oder mit andern einen contract geschlossen, oder sonst etwas gethan hat, übereinkommt. Denn man muthmasset, daß ein mensch vernünfftig handele, daß seine conclusiones mit den principiis, und die mittel, die er gebraucht, mit den ursachen, so ihn angetrieben, und dem endzweck, so er intendiret, eine connexion haben. Z. e. wenn Lutherus an einigen orten sehr hart wieder die guten wercke redet, so muß ich es nicht so auslegen, als wenn er sie gar verwerffen wolte; sondern, daß man dadurch GOtt den Himmel nicht abverdienen könne; weil ich weiß, daß er diese lehr-sätze

hat, man müsse allein durch den glauben seelig werden, man müsse aber auch ein gottseeliges leben führen. Also, wenn Herr Müller die cantzel, tauffstein und altar drey götzen nennet, so kan ich aus seinen lehrsätzen nicht anders urtheilen, als daß er von dem mißbrauch derselben redet. Also, wenn verboten ist getreyde aus dem lande zu führen, so ist die ursache, damit es nicht möge theurer werden im lande: daher muß das verbot auch von dem mehl verstanden werden. Doch muß man sehen, ob die grund-regeln und ursachen, die der ander setzet, im ernst gemeynet, oder nur zum schein vorgebracht seyn. Z. e. wenn Spinosa gleich sagt, daß er einen GOtt glaubet, so sehe ich doch aus andern umständen, daß sein GOtt nichts anders, als ein begriff aller creaturen ist. So führet mancher in seinem testament eine falsche ursache an, da man gleichwohl die disposition nicht umstossen darff, wenn schon die ursache falsch befunden wird.

Weil nun die grund-regeln oder bewegende ursachen nicht allemahl deutlich genug ausgedrucket sind; so muß man solche durch neue muthmassungen hervor suchen. Und hierinn muß man nicht so wohl auf die auslegungen sehen, so von andern bereits gemacht sind, als auf dasjenige, was uns die lehr-sätze allgemeiner vernunfft an die hand geben. Doch müssen wir solche auslegung nicht vor unstreitig halten, sondern

dern nachgeben/ wenn sie von der erklärung des Fürsten verworffen wird, ob diese gleich nicht mit den gegebenen regeln überein kommet. Z. e. wenn verboten ist, **daß eine frau, die ehebruchs beschuldiget worden, keinen knecht im testament frey lassen könne:** weil gemeiniglich die leibeigne knechte kuppler sind; so scheint es wohl, daß das gesetz denjenigen knecht nichts angehe, der etliche jahr sich anderswo auffgehalten. Doch muß diese auslegung passen, wenn der gesetzgeber es auch von diesem knecht will verstanden haben.

Gleichergestalt kan ich aus gelehrten schrifften consequentien ziehen; doch wenn der autor dawieder protestiret, darff ich ihm solche nicht beymessen; wofern sie nur nicht so klar, daß sie von allen menschen können begriffen werden; weil dergleichen consequentien gemeiniglich nur auff wahrscheinlichen schlüssen beruhen.

Was ist von der wirckung vor ein exempel zu mercken?

Diejenige auslegung ist allezeit die beste, daraus in dem menschlichen thun und lassen eine wirckung entstehet. Denn man muthmasset, daß die menschen vernünfftig handeln; es wäre aber eine grosse unvernunfft, wenn man ein ernstliches geschäffte vergebens und umsonst treiben wolte. Daher wird auch diese regel sehr offte in auslegung der testamente appliciret: daß man den letzten willen so aus-

legen müsse, damit er bestehen könne, und eine wirckung habe; weil nicht zu præsumiren, daß man da possen treiben wollen. Daher Julianus geirret, wenn er von diesem testament: wenn Titius erbe seyn wird, soll Sejus erbe seyn, und wenn Sejus erbe seyn wird, soll Titius erbe seyn, gesprochen, es könne nicht gelten; weil die conditiones unmöglich können erfüllet werden: da es doch wohl so kan erkläret werden, daß alle beyde können erbe seyn.

Wenn aber andere muthmassungen weisen, daß ein mensch habe wollen unvernünfftig handeln, oder possen treiben, so macht man auch die auslegung darnach. Z. e. wenn man unter unmöglichen bedingungen was verspricht.

Was ist von dem stand und affect der personen zu mercken?

Betrachte den affect, die zuneigung und den stand der personen wohl, so wohl die etwas reden, als zu denen etwas geredet wird. Dieses wird dir vielmahl den schlüssel gebe, eine verborgene meynung zu entdecken. Denn wie das hertz ist, so sind die worte, und die worte haben unterschiedene bedeutung nach dem unterscheid der stände. Z. e. wenn ein wollüstiger von der liebe redet, so muß ich mir einen gantz andern concept machen, als wenn ein wahrer Christ davon redet. Denn jener verstehet eine unvernünfftige / dieser aber eine vernünfftige. Also, wenn ein hoffmann von lustbarkeiten redet,

redet, ist es gantz was anders, als wenn ein handwercks-gesell davon redet. Also, wenn man iemand zu alimentiren oder auszustatten verspricht, reflectiret man gemeiniglich auch auf die affection und das vermögen dessen, der solches saget.

Ist nicht noch eine general-regel übrig?

Man soll allezeit einen autorem so erklären, daß er nicht wieder die gesunde vernunfft, erbare sitten, oder Gottes wort gelehret habe, so lange man seine worte auf eine vernünfftige weise auslegen kan. Denn im zweiffel hält man allemahl davor, daß er als ein mensch vernünfftig handele, wofern nicht aus andern umständen das gegentheil erscheinet.

Kommen uns nicht auch die commentarii in der interpretation zu statten?

Es ist nicht zu leugnen, daß sie zuweilen ein licht geben, und in schweren örtern zu allerhand muthmassungen anlaß geben können. Doch kan man auch gar leicht in irrthum dadurch verführet werden, wofern man sie nicht vernünfftig gebrauchet. Daher muß man alle commentarios und glossen nach den bißherigen regeln examiniren, und sich nicht von dem præjudicio autoritatis einnehmen lassen.

Wie vielerley ist die interpretation?

Man kan verschiedene abtheilungen machen, wel-

welche aber in praxi wenig nutzen haben, und auch in ansehung der regeln keinen unterscheid machen. Doch weil sie zuweilen in juristischen und theologischen schrifften vorkommen, wollen wir sie allhier gleichfalls kürtzlich erklären.

Welches ist die erste abtheilung?

Die interpretatio ist entweder grammatica, welche die worte bloß nach ihrer ursprünglichen und gewöhnlichen bedeutung, wie auch construction, erkläret, ohn absehen auf die umstände: oder logica, welche zugleich und vornemlich auf die umstände siehet: ja ich könte auch interpretationem historicam, philosophicam, juridicam, theologicam hinzu fügen.

Wie wird die interpretation ferner abgetheilet?

In authenticam, usualem und doctrinalem. Die authentica ist, wenn man seine eigne worte ausleget; usualis, wenn ein gesetz durch langhergebrachten gebrauch auf eine gewisse art erkläret wird. Die doctrinalis ist wiederum dreyerley: declarativa, extensiva und restrictiva. Declarativa ist, wenn man dunckele worte und redens-arten so wohl nach der gewöhnlichen bedeutung derselben, und den eigenschafften der sprache, als auch nach den umständen des texts erkläret. Extensiva weiset sonderlich aus der ursache und dem endzweck einer rede oder eines gesetzes, daß ein zweiffelhaffter fall nach der meynung des autoris ebenfalls unter dem text begriffen sey, ob er gleich

gleich dem euserlichen ansehen nach unter den worten nicht begriffen ist. Z. e. das gesetz heist: man soll kein korn ausführen: da fragt sichs: ob man auch kein mehl ausführen soll? Restrictiva, weiset eben auf eine solche art, daß der zweiffelhaffte fall nach der meynung des autoris unter dem text nicht begriffen sey, ob er gleich dem euserlichen ansehen nach unter den worten begriffen zu seyn scheinet. Z. e. wenn verboten ist, man soll nicht auf die mauren steigen, bey lebens-straffe/ und es steiget iemand hinauff den feind abzuhalten: qv. ob er zu straffen sey? R. Nein, weil dieser fall der intention des gesetzes zu wieder.

Welches ist die dritte abtheilung?

Die auslegung geschicht entweder in eben derselben sprache, darinnen die schrifft geschrieben, durch eine deutlichere beschreibung derselben; oder in einer andern bekanten sprache/ welche alsdenn translatio oder eine übersetzung genennet wird; wiewohl dieselbe nicht eine schlechte interpretatio grammatica ist, sondern vielmehr ad interpretationem logicam gehöret.

Sind nicht von der übersetzung gewisse regeln zu mercken?

1. Ein übersetzer muß beyder sprachen, woraus, und worinn er übersetzet, vollkommen mächtig seyn. 2.) Er muß nicht so wohl auf die worte, als auf den verstand sehen, und selbigen hernach

in der andern sprache/ wie es sich am besten schickt, und wie es die eigenschafften einer ieden sprache zulassen, nach seinem gefallen ausdrucken. 3.) Die idiotismi der einen sprache müssen samt ihrem gantzen nachdruck mit den idiotismis der andern sprache nach mögligkeit exprimiret werden. 4.) Die übersetzung muß klar und deutlich seyn, so, daß dadurch die dunckelheit der andern sprache, so viel möglich/ gehoben werde. 5.) Doch muß aus der übersetzung kein commentarius werden.

Welche ist die letzte abtheilung der interpretation?

In die buchstäbliche (litteralem) und geheime (mysticam.) Jene erkläret den verstand/ welchen die ordentliche bedeutung der worte und umstände des textes unmittelbar zu erkennen geben. Und dazu sind die bißherige regeln genug. Diese aber weiset, daß unter dem wortverstand, welcher unmittelbar vor augen lieget, noch etwas anders verborgen stecke, welches durch die vorgetragene sachen bedeutet wird. Und hiezu werden noch besondere regeln, samt einem sehr scharffsinnigen verstand und besondern grad der weißheit, erfodert: da hingegen mit jener ein ieder wahrheit-liebender mensch, der mittelmäßige profectus in der weißheit hat, wird fortkommen können.

Was sind demnach vor regeln von der interpretatione mystica zu mercken?

1. Es hilfft viel, wenn man eine genaue bekant-

kantschafft mit dem autore hat, nicht allein in satyrischen schrifften, daß man die historien wisse/ die etwa an dem ort, da er sich aufgehalten, passiret sind; sondern auch in fabeln, damit ich aus seiner inclination, zu dieser oder jener disciplin judicire, ob er auf einen sensum moralem, chymicum oder physicum gezielet; oder wenn ich sonst seine hypotheses weiß, damit ich desto eher begreiffe/ was er in der fabel vor eine verborgene wahrheit habe anzeigen wollen.

2. Man muß diejenige disciplin, aus welcher die laster genommen, so in dem bild oder in der fabel verstecket sind, hauptsächlich verstehen, und sich hüten, daß man nicht von sachen, die man noch nicht begreifft, die bilder oder fabeln auslegen wolle; denn die bilder und fabeln sind dunckel/ und müssen von der klarheit der wissenschafften erleuchtet werden.

3. Man muß sich die liebe zum sensu mystico nicht gar zu sehr einnehmen lassen/ einen zu suchen, wo keiner ist.

4. Man muß auch aus liebe zum sensu mystico aus einer fabel nicht drey oder mehrerley unterschiedene absehen heraus zu bringen sich bemühen; wie etliche die fabeln des Ovidii moraliter, chymicè und physicè auslegen wollen.

5. Man muß sich aber auch aus unzeitigen haß nicht übereilen, und die interpretationem mysticam gantz und gar verwerffen.

Nun wird es zeit seyn, auch von der analysi logica zu reden: worinn bestehet dieselbe?

Sie bestehet darinn, daß ich die propositiones und schlüsse, so in dem text enthalten sind, heraus suche, und a part considerire, damit ich von der connexion, wie auch von der wahrheit und falschheit derselben desto besser urtheilen könne.

Wie verfahre ich in analysi logica?

Ich suche erstlich die propositiones auf, hernach das thema, und endlich die argumenta. Fällt dabey einige dunckelheit oder zweiffel vor, so muß solches durch die bißherige regeln der interpretation gehoben werden.

Wie suche ich die propositiones auf?

Erstlich resolvire ich den gantzen text in propositiones: dabey muß ich zusehen, das das subjectum und prædicatum, wie auch die determinationes derselben an ihren rechten ort, und in der natürlichen ordnung, zu stehen kommen. Das oratorische schnitz-werck aber wird weggethan, damit die termini und propositiones in ihrer natürlichen blösse erscheinen. Fehlet etwan ein principal-stück des subjecti oder prædicati, so muß solches aus den umständen suppliret werden. Sind die propositiones compositæ, so werden sie resolviret in simplices. Hiernächst considerire ich die terminos einer ieden proposition erstlich a part, hernach halte ich sie gegen einander, und sehe, was sie vor eine verbindung unter einander ha-

haben: ob die propositiones universales, particulares, singulares, oder indefinitæ seyn.

Wie suche ich das thema auf?

Ich muß erstlich sehen, wovon der text handelt, welches am besten geschehen kan, wenn ich ihn zu derjenigen disciplin, und zwar in specie zu dem ort, referire, wo die materie hingehöret. Alsdenn muß ich sehen, ob das thema simplex oder multiplex, das ist, ob es von einer, oder vielerley materien handelt; welches ich aus dem vornehmsten objecto und endzweck urtheilen muß. Ist es simplex, so sehe ich, ob es nur enunciativum sey, das ist, ob es bloß aus einer enunciation bestehe: oder argumentosum, d. i. ob die propositiones eine solche connexion unter einander haben, daß eine durch die andere bewiesen, oder erleutert wird. Ist das thema multiplex, so sehe ich, ob es nur special-materien seyn, die unter einen general-titel können gebracht werden, oder ob sie gantz von einander unterschieden seyn. Alsdenn considerire ich eine iede materie a part, als wenn es ein einzelnes thema wäre. Ferner sehe ich auch, ob der text aus einer historischen erzehlung, oder aus allgemeinen regeln bestehe; oder wenn es ein gesetz, ob ein casus darinn enthalten sey.

Wie suche ich die argumenta auf?

Ist daß thema nur bloß enunciativum, so suche ich nur die umstände derjenigen sache hervor, davon

von vornemlich im text gehandelt wird; welche umstände auch argumenta explicantia genennet werden, weil sie die beschaffenheit der haupt-sache erklären.

Ist das thema argumentosum, so sehe ich erstlich, welches die thesis, oder die haupt-propositi-on, hernach welches die gründe, und woher sie genommen: ob es beweiß-gründe, oder erleute-rungs-gründe, oder bewegungs-gründe, oder in-sinuations-gründe. Alsdenn verbinde ich die be-weiß-gründe mit ihrer thesi durch eine ordentli-che und formale schluß-rede, und sehe zu, ob etwan eine von den præmissis wiederum bewiesen wer-de; worinn mir die particulæ connectendi sehr wohl zu statten kommen.

Ist es eine historische erzehlung, so sehe ich erst-lich, welches das haupt-factum, und hernach was vor umstände seyn, was vorher gangen, und was darauf erfolget. Sind es general-regeln, so gehe ich damit um, wie mit einem themate enunciativo oder argumentoso.

Ist ein gewisser casus im text enthalten, so su-che ich erstlich den casum aus den umständen des textes hervor; wobey es aber vielmahl auff ein vernünfftiges errathen ankommt: hernach sehe ich, ob rationes dubitandi oder decidendi da seyn, und wie der casus decidiret werde.

Nun möchte ich mir ein exempel wünschen?

Wir wollen eins nehmen aus den Pandecten, und zwar L. 30. §. 1. de act. emt. & vendit.

Si

Si sciens alienam rem ignoranti mihi vendideris: etiam priusqvam evincatur, utiliter me ex emto acturum putavit in id, quanti mea interfit, meam esse factam. Qvamvis enim alioqvin verum sit, venditorem hactenus teneri, ut rem emtori habere liceat; non etiam, ut ejus faciat: qvia tamen dolum malum abesse præstare debeat; teneri eam (credo scribendum, *eum*) qvi sciens alienam non suam ignoranti vendidit.

Diesen text resolvire ich erstlich in propositiones:

1. Si sciens vendideris rem alienam mihi ignoranti: ego utiliter acturus sum ad interesse. (Was in dieser prop. conditionali vor simplices stecken, ist klar.)

2. Venditor tenetur hactenus, ut rem emtori habere liceat, non etiam, ut ejus faciat.

3. Venditor debet præstare dolum malum abesse.

4. Venditor, qvi sciens vendidit ignoranti rem alienam, tenetur ad interesse.

Hernach suche ich das thema, und da observire ich:

1. Daß hier gehandelt wird von dem kauff und verkauff einer fremden sache.

2. Daß das thema argumentosum ist.

3. Daß ein gewisser casus darinn enthalten ist.

Endlich suche ich den casum heraus/ samt den rationibus dubitandi und decidendi.

Der casus ist dieser: Titius hat Cajo eines an-

andern sache, z. e. ein pferd, verkaufft, da doch Titius wohl wuste, daß es nicht sein eigen war, da hingegen Cajus solches nicht wuste: qv. ob Cajus Titium ex emto belangen könne ad interesse, wenn gleich die sache ihm durch die eviction noch nicht genommen?

Ratio dubitandi ist, weil der verkäuffer sonst weiter nichts schuldig ist, als zu præstiren, daß der käuffer die sache haben und besitzen möge, nicht, daß sie ihm eigenthümlich zukomme.

Ratio decidendi ist, weil der verkäuffer schuldig ist, keine arge list zu gebrauchen, oder vor alle arge list dem käuffer gut zu seyn: so kan ein solcher, der wissentlich eine fremde sache dem andern, der es nicht weiß, verkauffet hat, allerdings ex emto angehalten werden, das interesse zu præstiren.

Die rationes könten leicht in formale syllogismos gebracht werden; allein es wird nicht nöthig seyn, sich damit auffzuhalten.

Nun wird das judicium noch übrig seyn: worinn bestehet dasselbe?

Es bestehet darinn, daß ich eines andern reden oder schrifften vernünfftig examinire, ob sie mit der gesunden vernunfft, oder den regeln der weißheit, überein kommen, und also der wahrheit gemäß seyn, oder nicht.

Auf wie vielerley art kan ich denn von eines andern reden oder schlüssen urtheilen?

Man kan erstlich ein urtheil fällen von der materie

rie selbst, von derselben wichtigkeit u. nutzen, in ansehung der menschlichen glückseligkeit. 2.) Von der methode u. manier, wie selbige vorgetragen, ob solche ordentlich oder confus, deutlich oder obscur, artig u. scharffsinnig, oder verdrießlich und abgeschmackt sey. 3.) Von den gemüths-neigungen und affecten, von den tugenden und lastern eines menschen, so viel man davon merckmahle in seinen reden oder schrifften, ausgedrucket findet. 4.) Von der wahrheit oder unwahrheit seiner meynung. Und dieses letztere, wie auch das urtheil von der methode gehöret eigentlich hieher.

Wie verfahre ich demnach in solchem urtheil?

Erstlich muß ich so wohl die sache, davon gehandelt wird, als auch die meynung des autoris von solcher sache vollkommen verstehen. Denn was ich nicht verstehe, davon kan ich nicht urtheilen. Hernach muß ich solche meynung, so wohl nach den grund-regeln der allgemeinen vernunfft, als insonderheit derjenigen disciplin, dahin die materie gehöret, examiniren. Hiebey aber muß ich mich vor den vorurtheilen, so wohl der menschlichen autorität, als der übereilung hüten. Im übrigen, wer geschickt ist, selbst der wahrheit nachzudencken, und seine eigne gedancken an den probierstein der gesunden vernunfft zu streichen, der wird auch von andern meynungen zu urtheilen desto geschickter seyn.

Sind

Sind aber hiebey nicht einige besondere regeln oder cautelen in acht zu nehmen?

1. Urtheile nicht von andern schrifften oder meynungen, wenn du noch nicht von deinen eigenen urtheilen kanst.

2. Urtheile nicht von schrifften, die zu einer absonderlichen disciplin gehören, wenn du diese disciplin nicht wohl verstehest, und so lange du noch ein schüler bist.

3. Doch laß dich auch nicht abhalten von den büchern einer andern facultät zu urtheilen, wenn du selbige verstehest, ob du dich gleich sonst nicht dazu bekennest.

4. Urtheile nicht von einem buch, wenn du es nicht gantz, und zwar mit attention durch gelesen hast.

5. Laß dich nicht durch das vorurtheil eines prächtigen oder schlechten titels, oder durch das vorurtheil von dem autore, von seinem nahmen und ruhm, von seinem ansehen oder tugend, von seinem alter oder geschlecht, von seiner nation, z. e. wenn es ein Frantzose, Italiäner, Spanier, von seiner profession, z. e. wenn er von einer andern facultät, von der secte, der er zugethan, von seinem verstand und vermögen, z. e. wenn es eine Standes-person, von der länge oder kürtze der zeit, die er auf die verfertigung seines buchs zugebracht, von der grösse und menge der bücher, die er geschrieben, von der rarität des buchs, dessen confiscation, belohnung oder bestraffung des autoris;

toris, oder wenn es ohn nahmen/ oder unter falschen nahmen heraus kommen; durch alle diese vorurtheile, sage ich, laß dich nicht verführen, ein unvernünfftiges urtheil von einer schrifft zu fällen.

6. Urtheile nicht von einem buch, wenn du die geschickligkeit zu interpretiren nicht verstehest.

7. Urtheile nicht/ wenn du ein buch nicht mit geziemender gleichgültigkeit, sondern mit affecten, das ist/ mit hochachtung oder verachtung, mit liebe oder haß des autoris, durchgelesen hast.

Das III. Cap.

Von der Information, oder Kunst, andern die Wahrheit beyzubringen.

Dieses capitel wird nur vor die lehrer gehören, die einen beruff haben öffentlich zu lehren?

NIchts weniger: denn erstlich haben alle menschen einen beruff, die erkentniß der wahrheit, die sie haben, auch andern beyzubringen. Hernach so wird fast kein proceß oder politische affaire tractiret, da man nicht entweder information von der sache zu geben und einen bericht abzustatten/ oder eine deduction zu verfertigen, und einen beweiß zu führen hat: welches alles sich auf den grund-regeln dieses und des folgenden capitels gründen muß. Und endlich so müssen alle unsere discurse, so wir mit andern führen, nach diesen lehr-sätzen reguliret werden: indem solche in nichts anders bestehen/ als daß

wir entweder dem andern etwas erzehlen und beschreiben/ oder wovon raisonniren, und also das/ was wir sagen, beweisen.

So möchte ich wissen/ worinn denn eigentlich die information bestehe?

Sie bestehet darinn, daß ich dem andern eben die erkentniß und gewißheit von einer sache beyzubringen suche, die ich selbst davon habe.

Auf wie vielerley art kan dieses geschehen?

Auf vielerley art: entweder durch erklärung meiner eignen, oder eines andern gedancken: entweder mündlich oder schrifftlich: entweder durch eine ordentliche unterweisung auff schulen und academien/ oder durch eine freundliche unterredung in der conversation.

Ist aber hierinn nicht eine gewisse methode zu observiren?

Freylich muß alles, was man vorträgt, in einer gewissen ordnung vorgetragen werden: weil solches viel hilfft, dem andern die sache desto leichter beyzubringen. Doch diese ordnung muß sich nach der natur und beschaffenheit der sachen richten: daher kan man keine allgemeine methode vorschreiben, die sich auf allerley materien appliciren liesse.

Aber sind nicht etliche allgemeine regeln von einer guten methode zu mercken?

1. Wer seine sachen ordentlich vortragen will, muß

muß solche selbst accurat und gründlich verstehen. Denn aus einer gründlichen erkentniß fliesset die ordnung, die man in seinem vortrag in acht zu nehmen hat, von sich selbst.

2. Die ordnung soll natürlich seyn, d. i. sie soll der natur und beschaffenheit der sachen gemäß seyn.

3. Sie soll dasjenige, was nothwendig ist, in sich halten: d. i. es soll nichts, was zur sache gehöret, und was man sich zu handeln vorgenommen hat, ausgelassen werden; hingegen gemeine und fremde sachen sollen wegbleiben.

4. Sie soll deutlich und verständlich seyn, und auch die sache, die vorgetragen wird, deutlicher und verständlicher machen. Daher soll man von dem leichtern zu dem schwerern, von dem bekanten zu dem, was nicht so bekant ist, gehen: so wird der ander nicht nur alles leichter fassen und begreiffen, sondern auch desto eher von der wahrheit der sachen überzeuget werden.

5. Vor allen dingen muß man sich hierinn auch nach der fähigkeit und dem geschmack desjenigen richten, dem man etwas vortragen will. Deñ wie diese beyde stücke nicht bey allen menschen einerley sind, also muß man eine sache auf verschiedene art vorzutragen wissen, nachdem man verschiedene köpffe vor sich hat.

Nun möchte ich wissen, wie man eines andern gedancken erklären könne?

Das gantze werck kömmt auf die interpreta-

tion an: denn wer eines andern meynung recht verstehet, dem wird es nicht schwer fallen, solche auch andern zu erklären. Es kan aber auf zweyerley art geschehen: entweder man bindet sich an die worte, oder man gehet nur auf die sache.

Wie bindet man sich an die Worte?

Wenn man einen gewissen text vor sich nimt, und erkläret:

1. Durch eine versiom, d. i. wenn man denselben in eine andere sprache übersetzet.

2. Durch eine paraphrasin, d. i. wenn man die meynung des autoris mit deutlichern und ausführlichern worten umschreibet.

3. Durch scholia, d. i. wenn man hin und wieder kurtze anmerckungen macht.

4 Durch einen commentarium, d. i. wenn man den text nicht nur von wort zu wort, durch eine paraphrasin und scholia, erkläret, sondern auch logicè analysiret, und consectaria heraus ziehet.

Wo wird diese methode gebraucht?

Theils von den philologis, wenn sie z. e. einen lateinischen oder griechischen autorem heraus geben, übersetzen, oder mit notis illustriren. Theils von den Theologis, wenn sie in predigten oder schrifften die bibel erklären. Theils von den Juristen, wenn sie die leges erklären.

Wie gehet man aber nur auf die sachen?

Man zeiget die meynung des autoris an; man füget

füget sein judicium hinzu; man macht dubia, und beantwortet sie; man führet mehr rationes an; man illustriret die sache mit exempeln; was kürtzlich berühret ist, führet man weitläufftiger aus; was ausgelassen ist, setzet man hinzu; und endlich weiset man, was dieser lehr-satz vor nutzen habe.

Von wem wird diese methode gebraucht?

Theils von allen professoribus, wenn sie über einem gewissen autorem lesen: theils von den Juristen, wenn sie acten referiren; da sie erstlich das factum, welches insgemein in dem ersten klag-libell enthalten ist, auffsuchen, hernach die merita causſæ, so von beyden partheyen angeführet werden, aus beyderseits gewechselten schrifften, samt dem bißherigen verlauff der sachen, heraus ziehen, und endlich ihr votum oder decision anhängen.

Nun möchte ich wissen, wie man seine eigene gedancken erkläret?

Dieses kan auf viererley art geschehen:

1. Durch eine relation oder erzehlung; wiewohl diese gleichsam gemischet ist, und zum theil aus eignen, zum theil aus fremden gedancken bestehet. 2. durch die definition oder beschreibung. 3. durch die division oder abtheilung. 4. durch die probation oder den beweiß. Durch die drey ersten operationes erlanget er nur bloß eine erkentniß von der sache, durch die letzte aber auch eine gewißheit in solcher erkentniß.

Was ist denn bey der erzehlung in acht zu nehmen?

Die logic kan weiter nichts sagen, als daß man sich bemühen muß, die wahre beschaffenheit der sachen nach allen umständen zu erzehlen. Hierinn aber hält man folgende ordnung: erstlich erzehlet man, was vorher gangen; hernach das haupt. factum selber, samt den umständen, so es begleiten; und endlich, was darauf erfolget.

Wo braucht man die erzehlungen?

1. In conversation, da nichts gewöhnlicher, als daß man erzehlet, was pasiret. 2. in berichtschreiben und relationen, die man in privat- oder Staats-sachen, zur lust oder aus noth, verfertiget. 3. in gerichten, da so wohl die partheyen, als die zeugen, was sie gesehen und gehöret, erzehlen müssen. 4. in der historie selber; wiewohl zu der kunst eine historie zu schreiben, noch etwas mehres erfodert wird.

Was ist von der definition und division allhier zu mercken?

Nichts weiter, als was in dem capitel von der meditation stehet: denn wie man vor sich selbst eine beschreibung oder abtheilung machet, so macht man es auch, wenn man einem andern etwas beschreiben oder abtheilen will; nur daß alles fein deutlich gemacht, alle weitläufftigkeit aber und verdrießliche wiederholung dessen, was der ander bereits verstehet, vermieden werde.

Was

Was ist aber eigentlich der beweiß?

Die probation oder der beweiß bestehet darinn, daß ich dem andern auf eine deutliche und handgreiffliche manier zu erkennen gebe, wie eine wahrheit mit den ersten grund-wahrheiten verknüpffet sey, damit er solche verknüpffung eben so wohl verstehe als ich.

Wo gebrauchen wir den beweiß?

1. In allen discursen, indem wir nichts sagen dürffen, was wir nicht behaupten können.

2. In allen schrifften, sonderlich in streit-schrifften, in deductionibus und manifesten, da alles mit vernünfftigen und soliden beweiß-gründen muß ausgeführet werden, wo man seine meynung oder seine rechte behaupten will. 3. In gerichten, da nicht nur das factum muß bewiesen werden, ob es geschehen sey oder nicht, sondern auch, ob es den rechten gemäß oder zu wieder ist.

Woher nehmen wir den beweiß?

1. Aus der experienz, welche sich entweder auf unserer eignen oder eines andern sinnligkeit oder empfindung gründet.

2. Aus den disciplinen, welche sich auf den ideen und definitionibus, darinn die wesentliche oder zufällige eigenschafften der sachen enthalten sind, grüuden.

3. Aus der göttlichen oder menschlichen autorität, d. i. aus dem wort GOttes, aus den gesetzen, oder dem zeugniß anderer menschen. Wie

Wie mancherley ist der beweiß?

Zweyerley: entweder ohnstreitig wahr, wenn sich unsere sätze auf einem klaren und unstreitigen principio gründen, und die connexion mit solchem principio gleichfalls klar, daß daraus eine innerliche gewißheit erfolget; dieses wird sonst demonstratio genennet, und die erkentniß, so daraus entstehet, heist scientia: oder nur wahrscheinlich, wenn entweder das principium oder die connexion nicht so klar, daß nicht einiger zweiffel übrig bleiben solte; und das heist eine probabilität, woraus nur eine opinion entstehet.

Wie mancherley ist der unstreitig wahre beweiß?

Wiederum zweyerley: denn ich weise einen entweder auf den augenschein und die würckliche empfindung der sache; das heist ostensio: oder ich erweise ihm solche durch vernunfft-schlüsse, die sich auf einem klaren und gewissen principio gründen; das heist demonstratio im engern verstande.

Was ist von der ostension zu mercken?

Weil die ostension nichts anders ist, als ein beweiß, daß etwas unmittelbar mit der sinnligkeit verknüpffet oder derselben zu wieder sey: so siehet man wohl, daß solche auf seiten des zeigenden keine grosse kunst, und auf seiten des begreiffenden keine grosse mühe verursachet.

Und

Und weil hieher alle wahrheiten gehören, die unmittelbar mit den sinnen begriffen werden, so würde es thöricht seyn, solche durch vernunfftschlüsse beweisen wollen.

Weil auch die sinnligkeit bey gewissen personen unterschiedlich sind: so muß ich mich nach diesem unterscheid richten, und dasjenige dem andern nicht schlechterdings als eine augenscheinliche und handgreiffliche wahrheit aufdringen, was vielleicht nur mit meinen sinnen allein überein kömmt. Z. e. die austern schmecken mir gut, nicht schlechterdings: sie schmecken gut.

Was ist die demonstration?

Ein beweiß, daß eine wahrheit mit den ideis oder definitionibus rerum verknüpffet oder nicht verknüpffet sey.

Was sind hiebey vor regeln zu mercken?

1. Demonstrire nichts, ehe du selbst wohl verstehest, was du demonstriren wilst, d. i. ehe du weist, wie diese wahrheit mit der ersten grundwahrheit in deiner vernunfft verknüpffet ist.

2. Du kanst aber diese connexion nicht wissen, wenn du nicht alle gliederchen, die dazwischen seyn, kennest, und auch weist, wie dieselbigen an einander hängen.

3. Doch die connexion solcher wahrheiten unter einander kanstu gleichfalls nicht wissen, wo du nicht die connexion des subjecti und prædicati in einer ieden wahrheit verstehest.

4. Zu dem ende must du die idée oder definition des subjecti und prædicati, und derjenigen wörter, die in solchen definitionibus vorkommen, wiederum so lange untersuchen/ biß du auf solche idéen kommst, die keiner weitern erklärung gebrauchen.

5. Probire dich aber wohl, ob deine demonstration richtig ist: dieses aber kan geschehen, wenn du mit andern, die der demonstration nicht unerfahren, die deinige conferirest; und wofern du einen irrthum gewahr wirst, von forne anfängest, biß die demonstration übereinstimmet.

6. Hast du es in deiner eignen meditation so weit gebracht: so erzehle ihm nur, wie die idéen bey dir connectiret seyn; so hast du die demonstration verrichtet.

7. Hat derjenige, dem du etwas demonstriren wilst, eine wiedrige meynung von der sache, laß ihn dir dieselbe nur hersagen und weisen/ wie er die ideas und definitiones mit einander connectiret/ so wirst du gar leicht den fehler spüren, und ihm weisen können, daß er eine falsche idée für eine wahre passiren lassen, indem er selbst begreiffen wird, daß diese mit andern nicht connectiret.

8. Aber binde ihn in solchen definitionibus nicht an die worte, womit du sonst diese idée zu beschreiben pflegest/ wenn du nur in den ideis selbst mit ihm einig bist.

9. Ist ihm aber die sache, die du demonstriren wilst, unbekant, so laß dich nicht begnügen, daß du ihm nur die definition des subjecti und prædica-

dicati begreifflich macheſt, ſondern du muſt ihm dieſe definitiones ſo lange reſolviren, biß du ihm eine bekante idée damit rührest, und dieſelbe damit verknüpffeſt, daß ihm nicht der geringſte zweiffel übrig bleibet. Z. e. es iſt nicht genug, wenn ich ſpreche: Titius und Cajus ſind verwandt in gradu qvarto lineæ æqvalis, denn die väter waren in gradu tertio, wenn der andere nicht weiß, ob dieſer letzte ſatz wahr iſt.

10. Haſt du ihm aber einmahl eine bekante idée gerühret, ſo darffſt du nicht eben von derſelben biß zu der erſten gehen; weil die ſache ſchon ſo gut als demonſtriret iſt. Z. e. wenn du einem erweiſen wolteſt, daß man von einem geſchloſſenen kauff nicht könne zurück treten, aus dem fundament, qvia in contractu conſenſuali pœnitere non licet, und der ander hält das fundament vor richtig, weiß auch, daß der kauff ein contractus conſenſualis iſt; ſo darffſt du nicht erſt auf das principium: pacta ſunt ſervanda, zurück gehen.

11. Im übrigen hüte dich, daß du nichts demonſtriren wolleſt, was nichts nütze iſt, oder was nicht demonſtriret werden kan.

Woher nimmt man den wahrſcheinlichen beweiß?

1. Von der menſchlichen autorität oder dem zeugniß anderer leute: denn weil wir unmöglich alle dinge ſelbſt erfahren, und zur eigenen ſinnligkeit bringen können, ſo müſſen wir eines andern

dern erfahrung zu hülffe nehmen. Woraus aber nichts anders, als eine wahrscheinliche erkentniß entstehen kan: erstlich, weil wir nicht wissen können, ob der ander auch die sache so gründlich erfahren habe, als er vorgiebt: ob er uns mit seinen worten nicht betriegen wolle, oder ob er sich aus unachtsamkeit nicht selbst betrogen habe: hernach, weil wir nicht aus unstreitigen gründen versichert seyn können, daß wir seine meynung recht verstanden haben. Die erkentniß nun, so hieraus entstehet, wird der glaube genennet.

2. Von den zufälligen eigenschafften, so wir an den sachen wahrnehmen: denn weil wir die wesentlichen eigenschafften nicht allemahl erforschen können, so müssen wir uns mit den zufälligen behelffen, die bey den meisten oder bey etlichen individuis eintreffen. Und hierinn pfleget man sich ebenfalls entweder auf die erfahrung und auf exempel, oder auf general-regeln zu beziehen. Dahin gehören die meisten canones topici und metaphysici: wiewohl man aus etlichen auch apodictice schliessen kan.

Was ist von der menschlichen autorität oder dem zeugniß anderer leute zu mercken?

1. Je mehr versicherung wir von iemandes fleiß und auffrichtigkeit haben, daß es ihm weder am willen noch vermögen wahrzusagen mangele, desto gewisser ist der glaube, der sich auff dessen zeugniß gründet.

2. Das-

2. Dasjenige aber/ was die meisten, oder die weisesten und gelehrtesten oder klügesten für wahr ausgeben, ist nicht allemahl vor das wahrscheinlichste zu halten.

3. Weder die alten noch die neuen zeugnisse sind schlechterdings vor die wahrscheinlichsten zu halten: doch ist denen alten autoribus von den geschichten ihrer zeit, denen neuen aber von den heutigen mehr glauben beyzumessen.

4. Insgemein entstehet die præsumtion von dem vermögen wahrzusagen daher, wenn iemand in einer gewissen sache erfahren und beruffen ist, von dem willen aber, wenn er kein interesse dabey hat. Daher heist es: einem künstler soll man in seiner kunst glauben zustellen.

5. Man muß auch sehen, ob iemand alle zu einer sache gehörige sinne, oder doch die nöthigsten gebrauchet; und also heist es: einem sehenden zeugen muß man mehr glauben, als einem hörenden.

6. Wenn zwey oder drey menschen von einer sache, die unmittelbar von eines andern erfahrung dependiret, zu gleicher zeit ein zeugniß ablegen, und zu erweisen ist, daß sie mit einander keine abrede nehmen können, so ist die sache im höchsten grad wahrscheinlich. Und ie mehr leute dergleichen zeugniß ablegen, ie wahrscheinlicher wird es.

7. Wovon alle scribenten einer zeit, da etwas merckwürdiges gewesen oder fürgegangen seyn soll, stillschweigen, das wird für sehr unwahrscheinlich gehalten. Was

Was ist von den zufälligen eigenschafften zu mercken?

1. Wenn eine proposition mehrentheils eintrifft, d. i. wenn eine gewisse eigenschafft bey den meisten individuis, oder bey denen, so uns bißher vorgekommen, richtig eintrifft, so wird im zweiffel davor gehalten, daß sie bey allen zutrifft, so lange kein exempel im gegentheil sich findet. Hiezu pfleget man die induction zu gebrauchen.

2. Je mehr individua nun seyn, bey denen der concept eintrifft, ie wahrscheinlicher ist derselbe; u. ie weniger dieselben sind, ie unwahrscheinlicher läst sich derselbe bey andern præsumiren.

3. Am unwahrscheinlichsten aber ists, wenn man von einem eintzigen exempel auff andere schliesset.

Ist nicht noch ein ander unterscheid des beweises zu mercken?

Ja: denn so wohl der gewisse als wahrscheinliche beweiß kan entweder directè oder indirectè angebracht werden.

Directè: wenn wir aus unsern principiis eine conclusion heraus bringen, welche wir vor wahr wollen gehalten wissen. Z. e. wer gestohlen hat, der muß hencken: darum muß auch Titius hencken; denn er hat gestohlen.

Indirectè: wenn wir aus einem satz eine absurde conclusion heraus bringen, und damit den satz selber übern hauffen werffen. Z. e. wofern Titius nicht hencken soll, so wird folgen,

gen, daß man die gesetze ungestrafft überschreiten könne; oder, so werden auch andere diebe nicht hencken wollen.

Kan ich nicht directè wiederum etwas auf unterschiedliche art beweisen?

Ja: und zwar 1. entweder à priori oder à posteriori. A priori: wenn ich den beweiß von dem innerlichen wesen oder den wesentlichen eigenschafften, oder, mit einem wort, aus der definition, item aus den gesetzen hernehme. Z. e. die Reichs-Fürsten haben das Recht, gesetze zu geben; denn sie können alle Rechte der höchsten gewalt in gewisser masse exerciren.

A posteriori, wenn man den beweiß-grund von der krafft, wirckung und verrichtung der sache, oder mit einem wort aus der erfahrung und empfindung hernimmt. Z. e. die Reichs-Fürsten haben das Recht gesetze zu geben: denn wir sehen, daß sie es würcklich ohn wiederspruch exerciren. Item, es ist ein GOtt: denn wir sehens aus den geschöpffen.

2. Schliessen wir entweder aus unsern eignen principiis, und die wir selbst vor wahr halten; oder aus eines andern principiis, die wir entweder vor falsch, oder doch vor zweiffelhafft halten: und dieses letztere heist ad hominem disputiren. Z. e. wenn ich einem Mahometaner aus seinem Alcoran beweise, daß er den eyd halten muß.

Was

Was haben wir vor dinge zu beweisen?

1. Entweder besondere facta, oder allgemeine lehr-sätze. 2. entweder daß die sache sey, oder was die sache sey.

Wie beweiset man die facta oder geschehene dinge?

1. Durch den augenschein. 2. durch zeugen, welche aber tüchtig und untadelich seyn müssen. 3. durch documenta, oder briefliche urkunden. 4. durch einen eyd-schwur. 5. durch præsumptiones oder muthmassungen, wenn man aus bekanten und gewissen umständen andere umstände, die nicht so bekant und gewiß sind, schliesset.

Weil man entweder mündlich oder schrifftlich information geben kan, so möchte ich wissen, wie es mündlich geschehen könne?

1. Wenn man junge leute in studiis unterweiset. 2. wenn man in affairen eine proposition thut, oder sein votum giebt, oder einen bescheid ertheilet, oder eine mündliche relation abstattet. 3. wenn man in conversation discouriret. Doch von allen diesen arten ist überhaupt nichts weiter zu mercken, als daß alles fein deutlich, ordentlich, distinctè, ohn verdrießliche weitläufftigkeit und verwirrung vorgebracht werde. Das übrige kömmt entweder auf die regeln der politischen klugheit, oder der rede-kunst an.

Aber

Aber bey der schrifftlichen information wird mehr zu bedencken seyn?

Freylich: denn da müssen wir die mancherley methoden durchgehen, darinn man entweder gantze disciplinen oder particular-materien vorzutragen pfleget. Und also haben wir erstlich methodum universalem, hernach methodum particularem zu betrachten.

Worinn bestehet denn der methodus universalis, und wie werden gantze disciplinen vorgetragen?

Hiezu werden in den gemeinen logiqven zweyerley methoden vorgeschlagen, nemlich: Synthetica und analytica. Die erste gehet à generalibus ad specialia, indem sie erstlich allgemeine principia setzet, und hernach selbige auf die mancherley objecta, so in einer disciplin vorkommen, appliciret. Und diese soll sich am besten schicken zu den disciplinis theoreticis. Die andere betrachtet erstlich finem, hernach subjectum, und endlich die media. Und nach dieser sollen die disciplinæ practicæ tractiret werden.

Doch vor eins haben die guten Herren Peripatetici des Aristotelis distinction inter synthesin & analysin nicht einmahl recht verstanden. Und hernach so läst sich auch der so genante methodus synthetica in disciplinis practicis sehr bequem gebrauchen. Daher darff man sich hieran so genau nicht binden.

Das haupt-werck kommt darauf an, daß man das objectum der disciplin wohl betrachtet, und

nach dessen beschaffenheit die d ſpoſition und abtheilung des gantzen ſyſtematis machet, dergestalt, daß alle theile eine genaue verbindung unter einander haben, daß das letzte aus dem ersten flieſſet/und das vorhergehende dem nachfolgenden ein licht giebet.

Daher pflegt man erstlich von der sache überhaupt zu handeln, von dem ursprung und ursachen derselben, wie auch von andern umständen und eigenschafften derselben: hernach pfleget man zu den verschiedenen arten und gattungen derselben zu schreiten.

Wo braucht man den methodum particularem?

1. Wenn man eine diſputation schreibet. 2. wenn man ein reſponſum machet. 3. wenn man eine deduction, und 4. wenn man eine exception-schrifft verfertiget.

Was hat derjenige, der eine Diſputation schreiben wil, zu bemercken?

1. Das thema, oder die haupt-materie, worauf alles in der gantzen Diſputation abzielet. 2. die methode, und was sonſt zur ausarbeitung gehöret. 3. die ſubſidia, welche ihm in der ausarbeitung zu ſtatten kommen.

Wie mancherley iſt das thema?

1. Entweder ſimplex, welches in einer einzelnen sache beſtehet; oder conjunctum, wenn eine gantze propoſition oder frage zum fundament geleget wird.

2. Ent-

2. Entweder dogmaticum, wenn man eine materie aus einer gewissen disciplin, z. e. aus der jurisprudenz, politic, morale tractiret: oder historicum, wenn man ein stück aus der historie, z. e. das leben eines Fürsten, einen friedensschluß, u. s. w. auszuführen vornimmt.

3. Entweder speciale, welches nur aus einer einzigen haupt-qvæstion bestehet. Z. e. An hæresis sit crimen? oder generale, welches verschiedene special-materien unter sich begreifft. Z. e. de tutela; oder mixtum, welches themata von unterschiedener gattung in sich hält. Z. e. das zum theil historicum, zum theil dogmaticum ist.

4. Entweder liberum, wenn man sich nicht an einen gewissen text binden darff: oder hermenevticum, wenn man einen gewissen text, z. e. einen legem zu erklären vornimmet.

Was sind bey dem themate vor regeln zu mercken?

1. Sey in zeiten auf ein auserlesenes thema bedacht. Dergleichen wird dir öffters unter deinem studiren, in der meditation, in lesung der bücher von selbsten vorkommen.

2. Das thema soll nicht gar zu gemein und ausgedroschen, sondern curieux, aber nicht gar zu paradox und unwahrscheinlich seyn.

3. Nimm ein thema, das im gemeinen leben einen nutzen hat, und das 4. deiner person anständig, und deinen studiis gemäß ist.

Was ist von der methode zu mercken?

Diese muß sich nach der natur und beschaffenheit des thematis richten: daher dieselbe so mancherley als das thema ist.

Wie wird denn ein thema simplex tractiret?

Die gewöhnliche methode ist diese: Erstlich wird die rubric oder der nahme nach nothdurfft erkläret; wenn nemlich dunckele oder zweydeutige termini, oder die von andern übel erkläret worden sind, vorkommen. Dabey aber muß man sich hüten, daß man nicht ohne noth und auf eine pedantische art über die wörter critisire. Doch muß man auch nichts weglassen, was in der folgenden tractation ein licht geben kan.

Hernach folgt die **beschreibung** der sache selbst, welche zuweilen nach ihren vornehmsten **umständen** alsofort erkläret wird. Alsdenn die **abtheilung** in gewisse theile oder arten. Letzlich ziehet man aus den beschreibungen und abtheilungen gewisse axiomata, und aus diesen wiederum conclusiones oder consectaria heraus, darinn gewisse eigenschafften der sache erkläret werden, wie oben in der meditation.

Zuweilen verspahret man die **umstände** biß zuletzt, und macht gewisse **sätze** daraus. Ein ieder umstand aber wird deutlich vorgetragen, gründlich bewiesen, und mit geschickten exempeln oder gleichnissen erleutert. Vermuthet man einwürffe dagegen, so werden auch solche angeführet und beantwortet.

Kan

Kan man nicht ein exempel hievon sehen?

Meine Hällische Disp. de pœna naturali ist fast auf solche art elaboriret. Denn da habe ich erstlich pœnam naturalem beschrieben/ und die existenz derselben bewiesen. Hernach bin ich alle laster in specie durchgegangen, und habe gewiesen, was mit den verbrechen gegen GOtt/ gegen sich selbst, und gegen andere menschen vor straffen natürlicher weise verknüpffet seyn. Und solches alles ist theils mit exempeln, theils mit sprüchen aus den poeten und andern autoribus erleutert.

Wie wird aber eine gantze propositon oder frage ausgearbeitet?

Hier hat man dreyerley manieren, welche aber an sich selbst nicht gar sehr von einander unterschieden sind: nemlich die gemeine, die juristische, und die mathematische methode.

Worinn bestehet die gemeine methode?

Erstlich wird die gelegenheit der frage/ oder der ursprung der controversie angeführet. Darauf werden die wörter, so in der frage vorkommen, kürtzlich erkläret, und also der status controversiæ formiret. Alsdenn setzt man seine eigne meynung, und sucht solche mit zulänglichen beweiß-gründen zu behaupten. Endlich führet man auch die wiederwärtige meynungen an, und bemühet sich die einwürffe, so wieder die unse-

rige gemacht werden, gründlich zu beantworten.

Hat man hievon ein exempel?

In meiner Disp. de veritate cœlesti, so ich unter dem Herrn D. Fecht in Rostock gehalten, und dem Herrn Brenneysen, wie auch des Erici Friedlibii untersuchung vom indifferentismo religionum, entgegen gesetzet, habe ich im 2. cap. die frage: An veritas cœlestis sit indifferens? Da habe ich aus der Kirchen-historie etwas von der gelegenheit zu dieser frage angeführet, und hiernächst gewiesen, daß Herr Brenneysen seine vornehmste lehr-sätze aus des Poirets buch de eruditione genommen. Darauf habe ich meine thesin gesetzet, so, daß darinn zugleich der status controversiæ erkläret worden. Alsdenn folgen meine beweiß-gründe aus der H. Schrifft. Und endlich werden des Herrn Brenneysens einwürffe beantwortet.

Worinn bestehet die juristische methode?

Erstlich werden einige generalia, worunter auch die erklärung der rubric gehöret, oder wohl gar ein gewisses factum voran geschickt. Hernach folgt die frage selbst: da wird der status controversiæ formiret, und die fragen, so nicht dazu gehören, abgesondert. Hierauf werden die rationes dubitandi, so starck als möglich, vorgebracht; zuweilen werden die autores der contrairen meynung vorher gesetzet. Endlich folgt die rechte decision der frage, samt den rationi-

bus

bus decidendi, solchergestalt, daß einige axiomata oder allgemeine grund-regeln aus dem jure angeführet, und durch leges oder rationes legum behauptet werden. (2) diese werden applicirt auf das gegenwärtige thema, und gewiesen, daß dieses als eine conclusion aus den vorhergesetzten principiis fliesse. (3) können auch andere beweiß-gründe aus den regulis interpretandi, item erleuterungs-gründe hinzu gefüget werden. (4) kan es auch nicht schaden, wenn einige autoritates DD. und præjudicia oder responsa allegiret werden.

Ich möchte hievon auch exempel sehen?

Herr D. Böhmer hat in seinem methodo conscribendi disputationes juridicas memb. II. cap. 2. einige exempel angeführet, als des Hrn. geh. Rath Stryks de divortio ob insidias vitæ structas: seine eigne de injust. act. injur. item de testamento non prælecto, da die vornehmste frage, an imperito litterarum testamentum sit prælegendum? und endlich de clausula codicillari subintellecta; welche alle nach dieser methode elaboriret sind.

Worinn bestehet die mathematische methode?

Sie ist zweyerley: 1. synthetica, da man anfangs gleich die ersten grund-sätze aufsuchet, und aus denselben nach und nach mehr wahrheiten herleitet, die weniger von natur bekant sind, biß man stuffen-weiß endlich auf gantz besondere wahrheiten gelanget.

2. Analytica, da man eine besondere frage aufwirfft, dieselbe in alle ihre umstände wohl unterscheidet und eintheilet, iedweden derselben aber besonders betrachtet, und wenn weiter in einem umstand sich mehr andere eussern, auch diese alle fleißig in betrachtung nimmt, biß man dadurch stuffen-weiß auf einige allgemeine regeln hinaus kommt, durch welche man auff die frage eine allgemeine und gewisse antwort geben kan.

Was hält methodus analytica vor eine ordnung?

Diese verstehet man von sich selbst, wenn man folgende kunst-wörter in der ordnung, wie sie stehen, wohl verstehet:

Axiomata: **aussprüche.** Was man voraus setzet, weil es kein mensch in zweiffel ziehen kan.

Postulatum: **beding.** Was man voraus setzet, weil es kein gescheider man leugnen kan, ohn unverschämt zu seyn.

Definitio nominalis: **benennung.** Wenn man terminos, die ins künfftige sollen recht gebrauchet werden, durch eine gewisse auslegung genau bestimmet.

Definitio realis: **beschreibung.** Wenn eine sache beschrieben wird recht nach ihrem ursprung, wie sie am natürlichsten entstehet.

Propositio: **satz.** Wenn etwas vor wahr ange-

angesehen, aber auch aus vorhergesetzten ungezweiffelten wahrheiten klar erwiesen wird.

Consectarium: **folge.** Was aus einer vorhergehenden wahrheit ohn viel nachdencken kan geschlossen werden.

Scholion: **erinnerung.** Wenn bey einem der vorigen dingen etwas erinnert wird, z. e. daß es von andern anders gemacht worden, wozu es zu nutzen sey, u. s. w.

Etliche beschreiben diese methode folgender gestalt: 1.) werden so viel definitiones oder beschreibungen und erklärungen gesetzet, als zu deutlicher verständnitz der vorhabenden sache nöthig seyn. 2.) werden so viel propositiones oder axiomata, d. i. glaubwürdige sätze formiret, wieder die man wegen ihrer handgreifflichen richtigkeit nichts einzuwenden hat, als man zum grunde der folgenden schlüsse, und zur erörterung der vorhabenden fragen nöthig zu seyn erachtet. 3.) werden allerhand schlüsse formiret, die aus den vorhergesetzten definitionibus und propositionibus augenscheinlich fliessen, oder man bringet allerhand fragen auf die bahn, die sich aus denen definitionibus und propositionibus mit leichter mühe auffösen lassen.

Nun möchte ich auch wissen, was beym methodo analytica vorkommt?

Problema, eine **auffgabe.** Eine frage mit solchen umständen, daraus die verständigen anlaß nehmen können, dieselbe auffzulösen.

Denominatio, bestimmung. Wenn vorgedachte umstände der frage wohl erwogen werden, und daraus anlaß genommen wird, sie mit deutlichen zeichen kürtze halber, und zu vermeidung aller verwirrung, zu bemercken, und zwar die bekanten besonders, und besonders die, so zwar unbekant sind; aber so bald bekant werden, als man jene erkant hat.

Æqvatio, vergleichung. Wenn diese bemerckte umstände also mit einander versetzet werden, daß man von zwey unterschiedlichen sagen kan, daß sie einander gleich seyn.

Reductio, aufflösung. Wenn die verglichene umstände durch allerley vortheile stückweise so versetzet werden, daß doch allezeit eine gleichheit zwischen zweyen bleibet, und zuletzt auf einer seite der vornehmste, unbekante und gesuchte umstand, auf der andern lauter bekante kommen, und einander gleich werden.

Constructio, ausführung. Wenn aus vorgemeldten schluß eine allgemeine regel gemachet wird, daraus man in allen fällen auf die vorgelegte frage richtig antworten kan.

Wo findet man hievon exempel?

Nirgends besser, als in der matheſi. In einer politischen materie hat man sich der mathematischen methode gebraucht in der Disp. Principem legibus humanis, sed non divinis solutum, so unter Herrn Buddeo gehalten worden.

Wie

Wie wird ein thema historicum tractiret?

Hievon kan man fast keine allgemeine methode vorschreiben. Am besten ist, daß man sich in exempeln fleißig umsiehet, dergleichen in des Schurzfleischii Disp. historico-civilibus zu finden. Meine Disp. de Corona Borussiæ, darinn ich das wachsthum des Königl. Preußl Hauses vom ersten ursprung an, biß auf den heutigen tag, ausgeführet, kan auch an statt eines exempels dienen. Absonderlich sind hier zu recommendiren: des Herrn Rath Ludwigs Disp. de formula Ducatus Brandenb. des Herrn Rath Gundlings Disp. de statu reip. germ. sub Conrado I. und des Herrn D. Buddei de Ludovico Bavaro.

Vom themate dogmatico und speciali habe ich bereits nachricht erhalten: aber vom themate generali und mixto möchte ich mir noch einige ausbitten?

Einige gehen nach den locis topicis oder causis metaphysicis, welches aber offt sehr gezwungen heraus kommt. Einige aber folgen des Justiniani methode, und considériren das jus personarum, rerum und actionum: welche aber ebenfalls sich nicht überall anbringen läst. Am besten ist, daß man die umstände und stücke eines thematis ansiehet, darinn es sich am natürlichsten und gleichsam von selbsten eintheilet.

Man muß sich bemühen, wenn es sich thun läst, gleich anfangs solide fundamenta und allge-

gemeine grund-regeln zu setzen, aus welchen man hernach in der folgenden tractation die conclusiones desto leichter deduciren kan.

Alle stücke müssen dergestalt abgehandelt werden, daß alle conclusiones durch die gantze Disp. sich auf das anfangs gelegte fundament beziehen: die conclusiones selbst aber müssen unter sich eine solche verknüpffung haben, wie es am natürlichsten geschehen kan, und dem themati gemäß ist. Im übrigen müssen die controversien, so im themate vorkommen, gründlich decidiret, daneben die allgemeine irrthümer, wie auch die praxis gezeiget werden.

Ein thema mixtum hat keine besondere regeln von nöthen.

Wo finde ich hievon exempel?

Die meisten disputationes gehören hieher. Unter andern ist auch meine inaugural-disput. in diese classe zu setzen: denn diese hält ein thema mixtum in sich, nemlich de statu reip. germ. feudali, & feudis regalibus. Das erste cap. ist historicum; da habe ich den originem status feudalis in Germania aus der teutschen Reichshistorie durch kurtze sätze ausgeführet. In dem andern cap. ist das thema dogmaticum, und zwar generale. Da habe ich in der th. 1. die feuda regalia beschrieben, und solche definition in der unten gesetzten exegesi mit mehren erkläret. Darauf folgen einige divisiones feudorum regalium, z. e. in ecclesiastica und seculatia, mascu-

malculina und promiſcua, u. ſ. w. Ferner handle ich von den ſachen/ die als feuda regalia können verliehen werden; von der perſon, welche macht hat ſolche zu verleihen; von den perſonen, die ſolche acqviriren können, und alſo auch zugleich de tutela illuſtrium. Hiernächſt handle ich de modis acqvirendi feuda regalia originariis und derivativis, de nova collatione, de electione & poſtulatione, de ſucceſſione teſtamentaria, de ſucceſſione ex pacto, de pactis confraternitatis & ganerbinatus, de ſucceſſ. ab inteſtato, de primogenitura, de apanagio, und endlich de inveſtitura, weil alle bißherige modi acqvirendi dadurch beſtätiget werden. Ferner betrachte ich die jura und officia, die ſo wohl an ſeiten des Lehnherrn, d. i. des Käyſers und des Reichs/ als an ſeiten der Reichs-vaſallen aus den feudis regalibus entſtehen. Endlich handle ich de modis amittendi feuda regalia, item de actionibus & judiciis feudorum regalium.

Hieher gehöret auch die Diſp. de pacto confraternitatis Saxonico-Brandenburgico-Haſſiacæ, welche zu Halle unter Herrn Bodino von einem Candidato gehalten, von mir aber elaboriret iſt. Dieſe iſt gleichfalls zum theil hiſtorica, zum theil dogmatica. Denn anfangs habe ich den urſprung und die mancherley veränderungen dieſes pacti aus der hiſtorie ausgeführet. Hernach habe ich gehandelt de validitate pacti. Ferner bin ich die conditiones pacti nach einander durch gangen, und habe gewieſen, was vor jura

und

und officia allerseits hieraus entstehen: dieses alles habe ich von stück zu stück mit den worten des diplomatis selbst bewiesen.

*. Ich weiß nicht, ob ich mich alles recht erinnere, weil ich beyde Disputationes ietzo nicht bey der hand habe.

Nun werden die themata hermenevtica noch übrig seyn?

Hier brauchts keine neue regeln. Denn wer einen text zu interpretiren weiß, der weiß auch ein thema hermenevticum zu elaboriren.

Ein juristisch exempel kan ich von meiner eignen ausarbeitung nicht anführen. Aber meine Disp. de Corona Borussiæ ist ein commentarius über die medaille, so auf die krönung geschlagen worden: denn im 1. cap. habe ich über iedes stück und über iedes wort scholia gemacht, und solche aus der antiqvität illustriret.

Meine Disp. de eloqventia Jeremiæ gehöret auch hieher. Denn da habe ich über die erste oration, welche sich vom II. cap. biß ins IV. erstrecket, erstlich eine accurate version, und am rande kurtze scholia philologica, gemacht, hernach habe ich sie logicè und rhetoricè analysiret, habe die disposition und connexion der gantzen predigt deutlich vor augen gestellet, und dabey gewiesen, was vor argumenta, was vor affectus, was vor tropi und figuren darinn zu finden, und wie alles auf das geschickteste auf den hauptzweck der gantzen rede abzielet.

Sind

Sind nicht noch einige general-regeln von der ausarbeitung einer Disputation zu mercken?

1. Man soll in erklärung der rubric und der wörter nicht gar zu weitläufftig seyn.

2. Man soll die Disp. nicht mit allzuvielen allegatis und autoritatibus DD. anfüllen: doch wo man ja denen zugefallen, die an dem præjudicio autoritatis hängen, Dd. allegiren will, soll es mit einem klugen unterscheid geschehen.

3. Im übrigen soll alles deutlich, gründlich und zulänglich ausgeführet seyn.

Was hat man vor subsidia zur ausarbeitung einer Disp. von nöthen?

1. Eine fleißige meditation; denn zu erst muß man versuchen, wie weit man es durch eigne meditation bringen könne, und ob man vermögend sey, aus dem schatz seines eignen ingenii von dem gegenwärtigen themate was nützliches hervor zu bringen; welches einem, der seine fundamenta juris und philosophiæ verstehet, nicht schwer fallen kan.

2. Gute collectanea: welche man durch fleissiges nachlesen solcher bücher, welche von eben dergleichen materie etwas geschrieben, anschaffen, und durch eigne meditation in ordnung bringen muß.

Wie stehet es nun mit den responsis, deductionibus, manifesten und exceptions-schrifften?

Sie werden fast alle nach der juristischen methode

thode ausgearbeitet. In den responsis wird 1.) das factum erzehlet, mit allen umständen. 2.) die qvæstion angehänget. 3.) werden die rationes dubitandi, 4.) die rationes decidendi angeführet, und 5.) das votum oder die decision selber hinzu gefüget. In den übrigen schrifften wird ebenfalls das factum zu erst erzehlet/ hernach die beweiß-gründe/ womit wir unser recht zu behaupten suchen, vorgebracht, und endlich die einwürffe oder rationes dubitandi, entweder bey ieden beweiß-grunde, oder auch vorher oder zuletzt beantwortet. Doch hat auch die oratorie hiebey das ihrige zu thun, damit alles aufs nachdrücklichste und beweglichste vorgestellet werde.

Ist nicht noch ein ander unterscheid der methoden zu mercken?

Wir können freylich unsere lehren in verschiedene gestalten einkleiden, und die euserliche schalen vielfältig verändern, obgleich der inwendige kern, und die innerliche connexion unverändert bleibet.

Man kan systematicè gehen, da die grundsätze mit denen daraus-fliessenden wahrheiten in einer ordentlichen connexion verfasset sind. Wohin alle bißher erzehlte methoden gehören.

Man kan durch kurtze lehr-sätze (theses s. positiones) die aber doch systematicè an einander hängen, schreiben.

Man kan durch frage und antwort die lehren vor-

vortragen; welches eine gar beqveme methode vor die anfänger.

Man kan durch unterredungen lehren, wie die Frantzosen zu schreiben pflegen.

Man kan durch kurtze sinnreiche lehr-sprüche, durch nachdenckliche sinnbilder/ durch lehrreiche gedichte, durch anmuthige geschichte und merckwürdige exempel, die lehren der weißheit andern beybringen.

Nun wird die mündliche unterweisung folgen: weil aber diese auf Schulen oder in conversation verrichtet wird, so möchte ich wissen, was bey der ersten ein lehrer zu beobachten habe?

Weil eine Standes-person sich schwerlich zum lehr-amt wird gebrauchen lassen; so können die regeln hievon desto kürtzer gefasset werden.

1. Ein lehrer muß nicht nur die sache selbst gründlich verstehen, sondern auch die redliche intention haben/ solche dem untergebenen auffs leichteste und gründlichste beyzubringen.

2. Er muß die capacität seiner zuhörer erforschen, und wenn sie mit vorurtheilen eingenommen sind, ihnen selbige zu benehmen suchen.

3. Er muß sich einer deutlichen und angenehmen lehr-art gebrauchen, und was vorgetragen, fleißig wiederholen: damit so wohl die langsamen ingenia aufgemuntert, als die hurtigen bey der lust erhalten, beyde aber in den einmahl gefasten lehren befestiget werden.

4. Damit die untergebene nicht an dem vor-

urtheil seiner autorität hängen, muß er ihnen die freyheit lassen, an seinen lehr-sätzen zu zweiffeln, und einwürffe dawieder zu machen, welche er ihnen gründlich beantworten muß. Ja überhaupt muß ihnen allezeit frey stehen, wenn sie etwas nicht wissen oder nicht recht verstehen, zu fragen.

5. Damit sie aber sich nicht übereilen, und ihren kräfften gar zu viel zutrauen, muß er sie durch frage und antwort exerciren, und ihnen selbst einwürffe machen, auch von allem, was sie sagen, gründliche ursachen geben lassen.

6. Er muß sie niemahln mit blossen auswendig lernen plagen, sondern nebst der memorie am meisten das judicium excoliren.

7. Bey einer ieden wahrheit muß er ihnen zeigen, ob sie vor unstreitig oder nur wahrscheinlich zu halten.

8. In wahrscheinlichen dingen muß er seine zuhörer gewöhnen, daß sie daselbst keine unstreitige wahrheiten suchen, sondern zu frieden seyn, wenn die lehr-sätze sehr selten triegen, und unter unterschiedenen meynungen diese für die wahrscheinlichste halten, bey der der wenigste zweiffel, oder die wenigste gefahr ist.

9. Nützliche und nothwendige sachen soll er so tractiren, daß die untergebene solche gleich zum gebrauch anwenden lernen. Und also soll er bey einer ieden wahrheit zugleich ihren nutzen zeigen.

10. Unnützliche und unnöthige sachen soll er zwar

zwar übergehen, aber doch dabey zeigen, warum sie unnöthig und unnützlich sind.

wie kan man in conversation andern die wahrheit vernünfftig beybringen?

Wenn man entweder bey der tafel, oder im spatzieren gehen, oder bey visiten, oder sonst in gesellschafft gelegenheit nimmt, von allerhand nützlichen und erbaulichen sachen zu discouriren. Wobey aber dieses überhaupt zu beobachten: daß es ohn affectation und pedanterey geschehen müsse, daß die gelegenheit sich müsse von selbst an die hand geben, und nicht mit fleiß gesucht werden; daß der discours mit den vorkommenden sachen eine connexion haben, und sich auf selbige reimen müsse; daß man nicht immer, so offt etwas vorkommt, affectiren müsse einen lehrmeister abzugeben.

Das übrige, was hiebey zu erinnern seyn möchte, wird theils im folgenden cap. von der disputation, theils in der oratorie, theils in den regeln vom decoro, vorkommen.

Das IV. Cap.

Von der Disputation, oder Kunst andern vernünfftig zu wiedersprechen.

Ist es auch nöthig die disputir-Kunst zu lernen?

WEil nichts gewöhnlicher in der welt, als

daß die menschen nicht einerley meynungen seyn, sondern einander vielfältig wiedersprechen; weil auch kein proceß geführet, und keine wichtige conferenz leicht gehalten wird, da es nicht zu disputiren giebt; so ist nöthig, daß die vernunftlehre gewisse regeln vorschreibe, wie solches auff eine vernünfftige art geschehen könne.

Solte aber dieß eine so nützliche übung vor einen jungen Cavallier seyn?

Allerdings: weil er eben hiedurch zum vernünfftigen raisonniren angewöhnet wird. Denn das ingenium wird dadurch auffgemuntert, das judicium geschärffet, die attention erwecket, man lernet nachdencken, man gewöhnet sich zu einer extemporalität, man wird im latein-reden geübt, die zunge erlanget eine fertigkeit, man wird behutsam; summa, man wird unvermerckt geschickt, vernünfftig wovon zu urtheilen und zu reden.

Was ist denn eigentlich eine disputation?

Es ist eine mündliche oder schrifftliche unterredung zweyer partheyen, die über eine gewisse streitfrage unterschiedlicher meynungen sind, da eine iede ihre meynung durch vernünfftige beweiß-gründe suchet zu behaupten, und die dawieder gemachte einwürffe zu wiederlegen.

Welches ist der rechte zweck einer disputation?

Die entdeckung und wiederlegung der irrthümer, und die denenselben entgegen gesetzte bekräfftigung der wahrheit. Solchen zweck aber

zu

zu erhalten, braucht man vernunfft-schlüsse, wodurch man so wohl seine eigne meynung zu erweisen, als dem andern seine irrthümer darzuthun sich bemühet.

Was fliessen hieraus vor general-regeln?

1. So offt du einen andern straucheln, oder auf abwege gerathen, siehest, so richte ihn auff, und weise ihn bey zeiten zu rechte; oder, wenn er seine meynung nicht deutlich genug vorbringen kan, so gehe ihm auch hierinn nach vermögen an die hand.

2. Disputire nicht um eitler ehre, sondern um darthuung der irrthümer willen, und aus liebe zur wahrheit.

3. Dispurire auf eine friedliche, freundliche und auffrichtige weise, und enthalte dich aller feindseligen, unfreundlichen und tückischen mittel, als nemlich offenbarer schelt-worte, und betrüglicher vernunfft-schlüsse.

Auf wie mancherley art kan das disputiren geschehen?

1. Entweder durch förmliche syllogismos, nach der Aristotelischen art: oder durch fragen, nach der Socratischen art: oder durch blosse und freye discourse, nach der Platonischen art.

2. Entweder mündlich oder schrifftlich. Mündlich auf der catheder, oder in conversation; Schrifftlich unter gelehrten, oder in geschäfften.

Auf der catheder braucht man mehrentheils die syllogismos, zuweilen auch die blossen discourse, aber fast niemahls die fragen. In conversation und gerichten braucht man mehrentheils die freyen discourse/ zuweilen auch die fragen, aber fast niemahls syllogismos. In schrifften braucht man nichts anders/ als blosse discourse, oder in einem context an einander hängende sätze.

Weil die disputation auf der catheder die erste übung junger leute zu seyn pfleget, welche auch den übrigen arten gewisser massen zur richtschnur dienen kan: so möchte ich hievon zu erst einigen unterricht haben?

Bey einer solchen disputation finden sich insgemein dreyerley personen: der præses, der respondens, und der opponens. Doch die zwey ersten stehen vor einen mann. Der gantze proceß bestehet hierinn: der præses und respondens geben gewisse theses oder eine gantze dissertation heraus, worüber soll disputiret werden. Darauf rüstet sich so wohl der respondens als opponens: dieser, damit er geschickte einwürffe dawieder vorbringen; jener aber, damit er solche geschickt beantworten, und seine meynung recht erklären und behaupten könne. Wenn nun der actus vorgehen soll, so hält insgemein der respondens eine kurtze vorrede, und invitiret darauf den opponenten durch ein höffliches compliment. Dieser bedanckt sich durch ein gegencompliment vor die invitation, nimmt eine gewisse thesin vor, und setzet derselben seine antithe-

sio entgegen; machet darauf ein argument, womit er die thesin umzustossen, seine antithesin aber zu behaupten vermeinet. Der respondens wiederholet das argument, und wenn es seiner thesi richtig entgegen gesetzet ist, läst er eine von den sätzen, so ihm zweiffelhafft vorkommt, probiren. Der opponens probiret solche durch ein neues argument: dieses wiederholet der respondens gleichfalls, und concedirts entweder gantz und gar, seiner thesi unbeschadet, oder negirt einen satz gantz und gar, oder limitirt solchen. Der opponens excipiret wieder solche antwort, und weiset, daß das argument auf solche art weder concedirt, noch negirt, noch limitirt werden können: der respondens hingegen sucht seine antwort zu behaupten. Endlich kommt der præses dazu, welcher alles weiter erkläret, und was nöthig ist, zur erörterung der sache hinzu setzet. Hat nun der opponens noch etwas zu excipiren, so wird auch dieses vom præside beantwortet; und das währet so lange, biß der opponens entweder aus höfflichkeit, oder aus überzeugung der wahrheit stille schweiget. Alsdenn bedanckt sich der opponens vor die geneigte anhörung und beantwortung seiner argumente, und gratulirt dem respondenten: der respondens bedanckt sich hinwiederum gegen dem opponenten vor die gehabte mühe, wünscht ihm gutes und offerirt seine dienste.

Sind aber hiebey nicht gewisse regeln zu mercken?

Freylich sind so wohl an seiten des respondenten, als an seiten des opponenten gewisse regeln in acht zu nehmen, theils, wie sie sich rüsten sollen zu hause, theils, wie sie bey dem actu selber einander begegnen sollen.

Diese aber werden genommen theils aus der vernunfft-lehre; denn daraus lernet man die methode und die kunst-griffe vernünfftig zu raisonniren: theils aus der rede-kunst; denn daraus lernet man seine vernunfft-schlüsse und complimenten mit geschickten worten vortragen: theils aus der sitten-lehre; denn daraus lernet man seine affecten bey solchem wort-streit vernünfftig moderiren: theils aus der *politic*; denn daraus lernet man gehörige vorsichtigkeit und behutsamkeit gebrauchen.

Zu erst werden wir wohl einige general-regeln zu gewarten haben?

1. Beyde der respondens und opponens muß die kunst vernünfftig zu raisonniren verstehen.

2.) Beyde müssen sie von der materie, worüber disputiret wird, sonderlich der vorhabenden thesi eine gründliche wissenschafft haben.

3.) Ihre thesin müssen sie in währender disputation allezeit vor augen haben, damit sie nicht auf abwege gerathen.

4.) Sie sollen ihren kräfften weder zu wenig noch zu viel zutrauen, und sich also weder von einer

ner niedergeschlagenen furchtsamkeit, noch einer stoltzen einbildung das concept verrücken lassen.

5.) Keiner soll sich über den andern erzürnen, keiner soll einige hefftigkeit gebrauchen, noch vielweniger den andern zu beschimpffen suchen: sondern einer soll dem andern mit bescheidenheit begegnen, und seine fehler mit sanfftmuth übersehen.

6.) Wer seine meynung vorgebracht hat, soll auch den andern mit gedult anhören.

7.) Mit weitläufftigen oder affectirten vorreden und complimenten, oder mit unnützen und abgeschmackten formulen sollen sie dem auditorio nicht beschwerlich seyn; sondern alles kurtz und deutlich vortragen.

Wie kan sich nun der respondens zu hause rüsten?

I. Er muß seine thesin und die gantze connexion seiner disputation gründlich verstehen. Zu dem ende muß er (1) ein iedes wort, so darinn vorkommt, durch eine deutliche definition und division zu erklären wissen, um zu verhüten, daß ihm solche durch eine falsche auslegung nicht verdrehet werden. (2) einen ieden satz examiniren, ob er könne angefochten werden, was vor streitfragen dabey vorkommen möchten, und gründliche rationes decidendi bey der hand haben. (3) vornemlich das haupt-fundament und die vornehmsten grund-sätze seiner gantzen disputation iederzeit vor augen haben. (4) bey einer ieden streit-frage sich den statum controversiæ am ran-

de wohl mercken. Im übrigen, (5) in seiner thesi fest sitzen, und selbige mit zulänglichen beweiß-gründen zu behaupten wissen.

II. Er soll sich auf die objectiones gefast machen. Daher muß er (1) thun als wenn er selbst wieder seine disputation opponiren wolte, und allerhand rationes dubitandi hervor suchen. (2) sich auch von guten freunden privatim lassen dubia machen. (3) darauf bedacht seyn, wie er solche dubia gründlich beantworten wolle; und also gute limitationes und distinctiones im vorrath haben. Im übrigen (4) in untersuchung und prüfung der wahrheit so geübt seyn, und seiner extemporalität so viel zutrauen, daß er alle falsche sätze seines gegners bald entdecken, item, alle zweydeutigkeit und sophistereyen leicht mercken und abweisen könne.

Wie soll sich der opponens zu hause rüsten?

I. Muß er die antithesin suchen. Zu dem ende muß er 1.) die gantze disputation mit fleiß durchlesen, und die connexion wohl in acht nehmen. 2.) einen ieden satz, und dessen verknüpfung mit seinem principio genau examiniren, und wo er etwas zweiffelhafftes findet, solches alsofort bemercken. 3.) eine gewisse thesin erwehlen, die er wolle angreiffen. 4.) hierinn vornemlich auf das haupt-fundament der gantzen disputation sehen, damit er das so genante πρῶτον ψεῦδος entdecken, und damit die gantze disputation übern hauffen werffen könne. 5.) eine

5. eine nicht gar zu schwere und unbekante materie nehmen, damit er alles desto gründlicher untersuchen könne. 6.) daß auch die controversie in praxi einen nutzen habe.

II. Muß er die antithesin der thesi recht entgegen setzen. Dannenhero, wenn er eine thesin erwehlet hat, muß er 1.) den statum controversiæ recht untersuchen. Zu dem ende 2.) die erwehlte thesin nach dem sinn des respondentis recht erklären. 3.) demselben keine falsche meynung andichten. 4.) zusehen, ob nicht in der disputation das subjectum und prædicatum definirt sey. 5.) wo nicht, alle zweydeutige und dunckele worte selbst definiren, und hernach bey dem angriff den respondenten fragen, ob es seiner meynung gemäß sey. 6.) darauf die fragen, so nicht daher gehören, absondern; endlich 7.) der thesi recht contradiciren, und dergestalt die antithesin formiren.

III. Muß er seine antithesin recht probiren. Zu dem ende muß er auf gute argumenta oder rationes dubitandi bedacht seyn. Diese aber findet er nirgends besser, als in dem hertzen der materie selbsten; doch muß die disciplin, wohin die materie gehöret, und die erfahrung zu hülffe genommen werden; wie im vorigen cap. von der demonstration gezeiget worden. Einige recommendiren die canones metaphysicos, und locos topicos, welche aber zum theil allzu general sind, zum theil auch viel instantien leiden. Besser ists, wenn man den respondenten mit seinem

nem eignen schwerdt erwürgen, und aus seinen eignen sätzen, oder auch aus seiner antwort den medium terminum finden kan. Er muß aber nicht nur auf das haupt-argument bedacht seyn, sondern auch, wie er solches durch andere beweiß-gründe probiren wolle. Er muß auch die antwort des respondenten gleichsam vorher sehen können, und sich also auf gute exceptiones schicken. Endlich muß er seine argumenta in guter ordnung rangiren, daß sie einiger massen eine connexion haben, die schwächeren voran gehen, und immer stärckere und schwerere nachfolgen.

Wie hat sich aber der opponens im angriff zu verhalten?

Im ersten angriff hat er weiter nichts zu thun, als daß er 1.) die thesin anzeige, die er angreiffen will, und selbige deutlich vorlese. 2.) den statum controversiæ formire; welches folgender gestalt geschicht: er formirt aus der thesi eine qvæstion, erkläret dieselbe, sondert alle zweydeutigkeit davon ab, eignet hernach die eine contraire meynung dem respondenten, die andre aber sich selbst zu. 3.) sein argument formaliter, und wo es seyn kan, durch einen syllogismum categoricum vorbringe. Wobey zu mercken, daß der medius terminus im ersten syllogismo nicht müsse zu general seyn, damit er nicht durch 3. andere prosyllogismos erst müsse probiret werden, welche wieder neue probationes von nöthen haben;

ben; daß auch die medii termini in einem syllogismo nicht gar zu sehr gehäuffet werden. 4.) diejenige propositiõn, welche vom respondente im zweiffel gezogen wird, ebenfalls durch einen förmlichen syllogismum probire. Er muß aber die probation nicht eher hinzu setzen, als biß sie vom respondente verlanget wird.

Kan man hievon nicht ein exempel sehen?

Gesetzt, der respondens hätte diese thesin gegeben: *Rex Romanorum vivo Imperatore electus non habet majestatem.* Da verfährt der opponens etwan folgender gestalt: Converto me jam ad thesin, qvam pace Dni Resp. considerare animus est. Ea sic se habet: *Rex Rom.* &c. Sine dubio, hic sermo est de ipsis juribus majestatis, non de solo titulo: adeoqve qvæstio inter nos enascitur: An Rex Rom. vivo Imperatore electus habeat veram majestatem, seu ipsa jura majestatis? Dno Respondenti placet negativa: mihi verò affirmativam tueri liceat, idqve seqventi argumento: *Qvic. electus est ad dignitatem & potestatem Regiam, is habet jura majestatis. Atq. Rex Rom.* &c. *E.*

Wenn nun major solte probiret werden, so könte er die ration aus der politic oder dem jure nat. nehmen: quia *Electio est modus perveniendi ad summum imperium.* Ex hoc axiomate fluit immediate hoc consectarium: *E. qvi electus est, is habet summum imperium.*

Soll aber minor probiret werden, so kan er sich

sich auf die vorrede der capitulation beruffen; denn da stehet: **zu ehr und würde des Römischen Königl. nahmens und gewalts erhoben** ꝛc.

Und wenn hieraus ein syllogismus solte formiret werden, so könte es heissen: *Q. asseritur in capitulatione, illud in qvæstionibus juris publ. verum est.* Atqv. *qvod Rex Rom. electus sit ad dignitatem & potestatem Regiam, asseritur in cap. E.*

Wie muß der respondens im ersten angriff dem opponenten begegnen?

1. Er muß das argument assumiren.
2. Er muß eine probation verlangen.
3. Er muß das argument förmlich beantworten.

Was ist bey dem assumiren zu mercken?

Indem das argument vorgebracht wird, muß der respondens auf zwey dinge genaue acht geben, 1.) auf den statum controversiæ, 2.) auff den medium terminum.

Wenn nun der opponens ausgeredet hat, muß der respondens das argument mit eben denselben worten wiederholen: wo er es aber nicht recht gehöret oder verstanden, kan er den opponenten bitten, daß er es ihm nochmahl vortrage. Dabey muß er zugleich die augen auf die conclusion richten, ob die der thesi recht entgegen gesetzet sey. Hiernächst muß er die præmissas zugleich in gedancken durchlauffen, um zusehen, welche von beyden eine probation nöthig habe. Doch muß er

auch

auch ein wenig acht auf die form geben, ob es damit seine richtigkeit hat.

Was ist bey der probation zu mercken?

Wo in der form ein fehler zu finden, muß der respond. solches alsofort, ehe er den beweiß fodert, mit bescheidenheit erinnern, aber sich nicht gar zu lange darüber zancken, sondern wo möglich zur sache selbst schreiten. Alles was nun ein wenig unwahr oder dunckel scheinet, muß man sich beweisen und erklären lassen, und sich ja nicht durch eine übereilte antwort bloß geben, sondern durch einen höfflich verlangten beweiß den gegner recht ausforschen. Er kan sich alle beyde propositiones beweisen lassen: doch muß er vor allen dingen auf die majorem sehen, weil insgemein der haupt-fehler hierinn steckt, indem solche nicht allezeit schlechterdings universal ist. Ist dabey nichts hauptsächliches zu erinnern, so kan er auch minorem examiniren, absonderlich wenn solche sich auf einem lege gründet. Bestehet der medius terminus aus verschiedenen membris, so muß er iedes absonderlich vornehmen. Er muß sich aber vorsehen, daß der opponens nicht idem per idem, oder eine andere propositon probire, als die er verlangt hat; und daher die conclusion des prosyllogismi genau gegen selbige proposition halten, und im übrigen alle sorgfalt im assumiren anwenden, wie beym ersten syllogismo. Auch muß er verhüten, daß ihm das onus probandi nicht auf den hals geweltzet werde.

Was

Was ist bey der beantwortung zu mercken?

Diese kan auf unterschiedliche art geschehen. Insgemein ist sie auf eine von den præmissis gerichtet, welche man entweder nicht universal, oder zweydeutig, oder offenbar falsch befindet. Zuweilen aber antwortet man auch auf die conclusion, wenn diese entweder der thesi nicht zuwieder, oder nicht so absurd, als der gegner vorgiebt, oder anders lautet, als die propositio, die da soll bewiesen werden. Daher entstehen dreyerley arten der beantwortung: per negationem, per limitationem, per concessionem; Das heist, man sucht entweder den beweiß gar umzustossen, oder ein mittel zum vergleich zu finden.

Im übrigen ist auch darinn ein unterscheid, wenn der opponens entweder directè, oder indirectè per deductionem ad absurdum probiret hat.

Wie antwortet man denn per negationem?

1. Durch eine inversion oder retorsion. Denn wir sehen zu, ob der medius terminus nicht vor unserer thesi zu gebrauchen. Z. e. *Qvic. absente Imperatore imperium administrare potest, ille habet majestatem. Atq. Rex Rom.* &c. E. Hier spricht der respondens: inverto potius argumentum: *Qvic. absente Imperatore tantùm administrare potest imperium, ille non habet ipsam majestatem. Atq.* E.

2. Durch eine instanz, d. i. durch ein contraires exempel, wodurch man weiset, daß die propositio keine allgemeine regel in sich halte. Z. e. in dem

dem vorigen exempel würde es heissen: Major non est universaliter vera. Do enim instantiam: *Atq. & Vicarii imperii administrare possunt imperium absente vel mortuo Imperatore: & tamen non habent majestatem.* Oder auff solche art: *E. Vicarii Imp. habent majestatem.* Conclusio est falsa. E. vel major vel minor: non minor; ergo major, qvæ est Dni opponentis. Solche instantien aber zu erfinden, dazu gehöret nicht nur ein hurtiges ingenium und judicium, sondern auch eine grosse wissenschafft und übung.

3. Durch eine blosse negation; welche aber dennoch nicht ohne beygefügter ration geschehen muß. Z. e. major est aperte falsa; *qvi enim Imperium alterius nomine administrat, is ipse summum imperium seu majestatem non habet.*

Wie antwortet man durch eine limitation?

Die limitation gründet sich auf einer distinction. Diese lernet man erfinden, wenn man sich erstlich einige distinctiones instrumentales aus der metaphysic, hernach auch die vornehmsten distinctiones reales, so in den übrigen real-disciplinen vorkommen, fleißig bekant machet: im übrigen die umstände der vorhabenden materie genau consideriret, und bey den vornehmsten terminis sich geschwinde auf die definition besinnet. Denn so wird sich die distinction von selbsten finden. Diese muß nun erstlich manier-

lich ausgesprochen/ durch einen kurtzen discours, wo es nöthig/ erkläret/ und alsdenn das eine membrum bey der propositione und bey dem termino, da es nöthig/ appliciret werden. Zuweilen wird nur das eine membrum distinctionis angeführet/ und alsofort appliciret; welches eigentlich limitiren heist. Z. e. Q. imperium administrare potest, is habet majestatem. Resp. distinguo inter administrationem dependentem & independentem, seu eam, qvæ fit autoritate aliena & propria. Illa qvidem competere potest Regi Rom. ubi ab imperatore ipsi demandata est: hæc verò non competit; qvippe qvam vivo imperatore se non sibi arrogaturum in capitulatione promisit; adeoqve limito argumentum: Q. *imperium administrare potest* (scil. propria autoritate & independenter), *is habet majestatem.* *Atq. Rex Rom. imperium administrare potest* (propria autoritate & independenter) sic concedo majorem, & nego minorem.

Wie antwortet man per concessionem?

Da brauchts nicht viel. Denn wenn das argument nicht wieder die thesin ist/ so concedirt man es/ salva thesi; oder man concedirt es unter einer gewissen limitation, daß alle beyde recht behalten.

Wie antwortet man aber, wenn der opponens indirecte oder per deductionem ad absurdum probiret hat?

Auf dreyerley art: denn man negiret entweder diejenige propositiõn, welche des opponentis ist: oder man negiret, daß die conclusion absurd sey; oder man concediret das gantze argument, wenn nemlich der opponens unsere thesin in einem andern verstand angenommen. Z. e. wenn der opponens diesen schluß machet: *Quic. non habet jura majestatis, illi nec competit titulus majestatis. Atq. Rex Rom. non habet jura maj. E. Regi Rom. non competit titulus maj.* Conclusio est absurda: ergo vel major, vel minor: non major, ergo minor, qvæ est Dni respondentis. Hier muß der respondens majorem negiren, und zwar durch eine instantz von den Käyserlichen und Königl. Gemahlinnen/ welchen der titel Majestät ohnstreitig gebühret, ob sie gleich nicht die rechte der majestät besitzen.

Nun wird wohl der andere angriff folgen: Was hat der opponens da zu thun?

Er muß erstlich die antwort des respondenten kürtzlich wiederholen/ und darauf excipiren; das heist/ er muß durch einen neuen medium terminum beweisen, daß durch die gegebene antwort sein argument noch nicht auffgelöset sey. Invertirt der respondens; so muß der opponens darauf antworten, als wenn er der respondens wäre, aber zugleich durch einen neuen prosyl-

logismum diejenige propoſition beweiſen, welche durch die inverſion negiret worden.

Giebt er eine inſtantz; ſo kan er entweder im majore ein wort hinzu ſetzen, wodurch die inſtantz excludirt wird, oder weiſen, daß die inſtantz ebenfalls vielem zweiffel unterworffen ſey. Z. e. auf die inſtantz von den Vicariis imperii könte er antworten, daß es noch die frage ſey/ ob ſolche nicht die majeſtät hätten.

Negirt er ſchlechter dings; ſo kan er erſtlich die beygefügte ration beantworten, als wäre er reſpondens, hernach die negirte propoſition durch einen neuen medium terminum beweiſen. Z. e. auf die oben §. 20. n. 3. berührte negation könte der opponens excipiren: Concedo rationem, ſi qvis alterius nomine tantum imperium adminiſtrat, eum non habere majeſtatem; ſed aliter ſe res habet, ubi & ſuo & alterius nomine imperium aliquis adminiſtrat; id qvod facit Rex Rom. qvippe qvi jam electus Rex eſt, cui adeò nil niſi exercitium ſummæ poteſtatis hactenus defuit.

Limitirt oder diſtingvirt der reſpondens, ſo kan der opponens entweder die diſtinction ſelber angreiffen, und weiſen, daß ſie falſch ſey: oder die application derſelben/ indem er entweder negiret, daß das argument habe auf ſolche art limitirt werden, oder unter ſolcher limitation concedirt werden können; oder beweiſet, daß, wenn minor unter ſolcher limitation negirt worden, ſolche dennoch wahr ſey: welches alles durch neue

neue medios terminos geschehen muß. Z. e. wenn auf das argument: *Q. electus est ad dignitatem & potestatem regiam, is habet jura maj. Atq. E.* wäre geantwortet worden, dist. inter potestatem actu exercendam & à futura conditione suspensam; Atqvi Regem Rom. electum esse non ad potestatem actu exercendam, sed à futura conditione suspensam: da könte der opponens negiren, qvod ipsa potestas sit suspensa, und beweisen, exercitium potestatis tantum suspensum esse, ex capit. art. 47. Concedirt der respondens das gantze argument, so muß der opponens beweisen, daß seine conclusion allerdings contra thesin sey, entweder directè oder per consequentiam, und also nicht concedirt werden könne salva thesi.

In der indirecta argumentatione muß der opponens weisen, daß entweder seine præmissæ allerdings wahr, oder daß die conclusion allerdings absurd, oder daß das argument nicht habe concedirt werden können. Im übrigen kan der opponens seine exceptiones durch einen blossen discours vorbringen/ doch zuweilen auch einen syllogismum gebrauchen, damit die disputation nicht gar zu confus werde. Hat er aber nichts weiter einzuwenden, so ists besser, daß er still schweige, oder ein neues argument vorbringe/ als daß er durch ein unnützes gewäsche was einmahl abgethan von neuen wieder auffwärme.

Wie hat sich aber der respondens im andern angriff zu verhalten?

Eben wie im ersten. Er läst sich probiren, was ihm zweiffelhafft vorkommt, er negirt, er limitirt, er concedirt: nur daß er nicht allemahl formaliter antworten darff, welches aber doch geschehen muß, wenn es der opponens verlangt.

Pflegen die disputantes allemahl ihre schuldigkeit zu beobachten?

Es ist leider nichts gemeiner, als daß im disputiren entweder aus boßheit, oder aus schwachheit, aus unziemlichen affecten, oder aus unwissenheit und unvorsichtigkeit vielfältige fehler begangen werden. Solchen muß man nun vernünfftig zu begegnen wissen. Uberhaupt ist wohl nichts besser, als daß einer des andern fehler mit gedult erträget, oder ihn deswegen mit bescheidenheit erinnert, oder auch zu recht hilfft.

Was können vor fehler wieder die general-regeln begangen werden?

1. Zuweilen sind die disputirende ignoranten, indem sie entweder die logic und disputir-kunst, oder die vorhabende materie nicht verstehen. Mit solchen muß man mitleiden haben und sie zu rechte weisen.

2. Zuweilen sind es pedanten, welche sich in nichtswürdigen gryllen auffhalten, oder ein unnöthiges wort-gezäncke anfangen. Diese muß man kurtz abfertigen, und sie erinnern, daß sie die zeit

zeit nicht mit nichtswürdigen dingen möchten zubringen, im übrigen ihnen den canonem vorhalten: in verbis simus faciles, modo in re conveniamus.

3. Zuweilen sind es sophisten, welche den andern durch allerhand subtilitäten oder andre finten zu confundiren suchen. Dawieder ist das beste mittel die vorsichtigkeit im reden, und eine gründliche wissenschafft der vernunfft-lehre.

4. Zuweilen sind es phantasten, die allemahl ein groß auffhebens machen, eine oratorische weitläufftigkeit affectiren, und so offt sie etwas vorbringen wollen, etliche formulen und complimenten voran schicken, oder auch immer das wort allein haben wollen: denen muß man desto kürtzer antworten, sie anhalten formaliter zu procediren, oder bitten, daß sie ihre sache kurtz machen, und uns gleichfalls reden lassen. Diejenigen aber, so es gar zu kurtz machen, und gleichsam lauter oracula reden, muß man bitten, daß sie sich ein wenig deutlicher erklären.

5. Zuweilen sind sie zu hitzig, und gerathen darüber auf abwege. Da muß derjenige, der es merckt, den andern zurücke ruffen, durch das bekante: dilabimur à scopo.

6. Einige sind hartnäckig und wollen sich nicht weisen lassen, daher wiederholen sie ein ding wohl zehnmahl. Da muß man weisen, daß solches schon abgethan sey, und sich zu etwas anders wenden, oder die gegebne antwort so offt wiederholen, biß der ander müde wird.

7. Einige sind grob und boßhafftig, suchen ihren gegner zu prostituiren, und werffen mit verdrießlichen, höhnischen und schimpfflichen worten um sich. Da thut man am besten, daß man es dissimulirt, und nur auf die sache antwortet. Wird es aber zu grob gemacht, so kan man wohl mit einiger kaltsinnigkeit so viel hinzu setzen: die übrige verbalia wolle man mit stillschweigen übergehen, weil verständige leicht urtheilen würden, daß solche nicht hieher gehörten.

Was kan der respondens vor fehler begehen?

1. Wenn er den statum controversiæ oder das argument nicht recht wiederholet. Da muß er erinnert werden.

2. Wenn er ex tacito respondiret, oder die rechte proposition nicht probiren läst. Doch da brauchts nicht viel umstände: denn der opponens muß warten, biß sich der præses des stümpers annimmt.

3. Wenn er an statt der antwort seine thesin beweiset. Da muß man ihn erinnern, daß er die antwort aufs argument appliciret.

4. Wenn er allerhand spitzige fragen an den opponenten ergehen läst. Da kan sich der opponens entschuldigen, daß man nicht durch qvæstiones disputire, und daß er nicht deswegen da sey, fragen zu beantworten, sondern vielmehr vom respondenten eineförmliche antwort zu erwarten.

5. Wenn er allerhand wunderliche und obscu-

re

re distinctiones vorbringet, damit sich der opponens verwundern möge über die weißheit, und stille schweigen. Da muß man bitten, daß er sich deutlicher erkläre.

6. Wenn er vorgiebt, der opponens gehe in seinen exceptionibus vom zweck ab. Da muß man eine gute memorie haben, daß man die connexion des letzten vernunfft-schlusses mit dem ersten darthun könne.

7. Wenn er seine eigne worte verdrehet, oder sich auf eines vornehmen mannes autorität beruffet. Mit einem solchen muß man sich nicht viel meliren, oder ihm eines andern vornehmen mannes autorität entgegen setzen.

Was kan der opponens vor fehler begehen?

1. Wenn er den statum controversiæ nicht recht formiret, oder die thesin zu verdrehen suchet, oder nicht recht contradiciret. Da muß der respondens ihn alsofort erinnern, und kürtzlich zeigen, worinn der status controversiæ bestehe, und sonderlich auf die regeln der interpretation weisen.

2. Wenn er an statt des syllogismi einen confusen discours, oder listige frage, oder sophisma vorbringet. Da muß er erinnert werden, daß er der gewohnheit nach formaliter procediren, und mit nichtswürdigen gryllen das auditorium nicht aufhalten wolle: doch kan man das sophisma kürtzlich beantworten.

3. Wenn er das onus probandi von sich abwel-

weltzen will, oder eine andre proposition probiret, als verlangt worden. Oder wenn er die majorem nicht zu probiren weiß, und ein exempel anführet. Da muß man auf die rechte probation dringen, und auf das exempel kürtzlich antworten, daß durchs particulare das universale nicht probirt werde.

4. Wenn er die instantz angreifft, um dadurch den respondenten auf abwege zu führen: da kan man zwar das argument wieder die instantz concediren, aber doch die probationem majoris urgiren.

5. Wenn er sich stellt, als wolle er excipiren, und bringt doch ein neues argument unmittelbar wieder die thesin vor: da darff der respondens nur weisen, daß es ein neues argument sey.

Nun möchte ich auch von der manier durch fragen zu disputiren einige nachricht haben?

Diese manier ist ohnstreitig die älteste, und nicht nur bey den Griechen; sondern auch bey den Jüden im gebrauch gewesen, absonderlich aber vom Socrate in seinen discoursen beliebt worden: wovon man in des Charpentier denckwürdigen dingen des Socratis verschiedene exempel findet. Es ist auch dieselbe fast nicht so vielen sophistereyen unterworffen, als die syllogistische art: wiewohl sie heutiges tages fast nirgends als in gerichten gebraucht wird, wenn etwan zeugen oder delinqventen abgehöret werden. Daher diese methode sonderlich den Juristen nöthig ist zu wis-

wissen; weil sie sonst in inqvisitions-processen leicht einen schuldigen loßsprechen, und einen unschuldigen verdammen können.

Sind hievon nicht einige regeln zu mercken?

1. Einer muß nur allein fragen, und der ander nur allein antworten. Doch in sophistischen fragen kan man auch wieder fragen. Wer nun den andern bekehren will, der fängt zu erst an zu fragen. Es müssen aber keine syllogismi oder discourse eingemischet werden.

2. Man kan fragen, was man will, man kan auch antworten was man will; wenn es nur vernünfftig ist und sich schickt. Der fragende muß die freyheit haben zu judiciren, was den gegner zu überzeugen geschickt sey. Denn wo er dergleichen fragen nicht heraus sucht, wird er ihn nimmermehr überzeugen. Der antwortende muß nichts, als was sich reimet, antworten; doch hat er gleiche freyheit, mit ja oder nein zu antworten, oder zu sagen, er wisse es nicht.

3 Der fragende muß nicht auf eine betriegliche art vielerley fragen zusammen nehmen, oder vermischen. Der antwortende muß nicht vielerley antworten, vielweniger eine predigt halten, noch mit vielen rationibus um sich werffen.

4. Wenn der fragende nicht so geschickt ist, den antwortenden zur contradiction zu bringen, so muß er lieber stille schweigen: und wenn er ihn auch dazu gebracht hat, muß er gleichfalls stille schweigen, und ihn nicht verspotten. Der fragende

gende aber, wenn er gezwungen wird sich öffters selbst zu wiedersprechen, soll entweder den irrthum bekennen, oder stille schweigen. Wofern aber die wiedersprechung aus übereilung geschehen, so kan er den fehler verbessern und sich anders erklären.

5. Im übrigen bestehet die gantze kunst darinn, daß der fragende gleichsam von weiten kommt, und zu erst gantz indifferente, aber doch handgreiffliche dinge fraget: hernach, wenn diese zugegeben, immer näher kömmt, und den gegenpart durch fragen von einem satz auf den andern treibet, biß man endlich auf einen satz gerathen, woraus derjenige, über welchen man sich nicht vergleichen kunte, unmittelbar flieſſet. Doch auf solche art zu fragen wird niemand leicht geschickt seyn, als der die connexion der wahrheiten mit ihren principiis selbst wohl innen hat.

Aber wie stehts um die unterredungen in conversation, welche durch freye discourse geführet werden?

Das fundament beruhet auf den beyden vorhergehenden arten. Denn man fragt, man contradiciret, man führet rationes an, man läst sich beweisen, man negiret, man limitiret, man concediret, man excipiret, nur daß es nicht formaliter geschicht.

Doch es werden auch hier gewisse regeln zu mercken seyn?

1. Wenn man mit leuten umgehet, bey denen man irrthümer wahrnimmt; so muß man sich vor allen dingen in den credit setzen, daß man ein vernünff-

nünfftiger mañ sey, und nicht nur etwas verstehe, sondern auch die wahrheit liebe.

2. Hernach muß man den irrenden recht ausforschen, was er vor præjudicia habe/ woraus seine irrthümer herfliessen, ob er gleichfalls die wahrheit liebe, ob er sich weisen lasse, oder ob er eigensinnig und hartnäckig sey.

3. Findet sich nun gelegenheit von einer gewissen materie zu discouriren/ da entweder der ander uns wiederspricht, oder da wir ursache haben ihm zu wiedersprechen: so kan man ihm mit bescheidenheit seine præjudicia zeigen, und den ursprung, wo seine irrthümer herrühren; auch muß man, so viel möglich, handgreiffliche ursachen anführen, welche vermuthlich bey den andern gelten, solte man auch biß auf die ersten grund-wahrheiten zurücke gehn/ absonderlich muß man die erste raison scharff urgiren, biß man ihn seines irrthums überführet.

4. Ist er aber hartnäckig und will seinen irrthum nicht erkennen, so muß man zwar nochmahln die wahrheit und billigkeit seiner meynung mit nachdruck vorstellen, damit ihm zum wenigsten ein stachel im gewissen zurücke bleibet, im übrigen aber ihn seiner hartnäckigkeit überlassen.

5. Wo iemand noch nicht gantz verhärtet ist, so ist dieß auch ein gutes mittel einen irrenden auff den rechten weg zu bringen, wenn man sich erbietet, dessen meynung alsofort zu ergreiffen, wofern er ihm solche nur mit klaren und zulänglichen gründen erweisen könne.

6. Bleibt

6. Bleibt der irrende ungeachtet unserer demonstration und vorstellung dennoch im zweiffel, so muß man ihn anhalten / daß er seine scrupel eröffne; oder wo er nicht damit heraus will, durch muthmassungen suchen dahinter zu komen.

7. Insonderheit läst sich hier die kurtz vorher gezeigte manier durch fragen und antwort sehr wohl appliciren.

8. Uberhaupt muß man niemahls etwas annehmen, da man nicht vernünfftige ursachen von dem andern darüber fodere.

9. Wofern der ander offenbar absurde oder gar gottlose dinge statuiret, so kan man solche mit einer verwunderung beantworten, oder zweiffeln, ob solches seyn ernst sey.

10. Fällt uns der ander mit ungestüm in die rede, oder wenn andere mehr auf solche art dazwischen reden, so thut ein weiser am besten, daß er gar stille schweiget, wenn die andern ausgeredet haben, dabey aber zeiget, daß zwar ihre einwürffe leicht könten beantwortet werden, weil er aber nicht gehöret würde / wolte er lieber bequemere zeit dazu erwarten.

Kan man nicht ein exempel sehen von einer disputation in unterredungen?

Unten in der oratorie wird ein gespräch angeführet werden zwischen einem Cavallier und einer Dame von der liebe und kaltsinnigkeit, welches hier zum exempel dienen kan.

Nun

Nun möchte ich noch mit wenigen wissen/ wie man in schrifften disputiret?

Das geschicht durch einen an einander hangenden discours, wenn man die ursachen, die man wieder einen irrthum vorzubringen hat, nach gewöhnlicher redens-art ordentlich nach einander hinsetzet, und darinn entweder die nichtigkeit des satzes, oder die unzulänglichkeit seiner ursachen und schlüsse zeiget. Doch die methode ist schon im vorigen cap. gezeiget worden.

Sind aber nicht noch einige regeln hier zu mercken?

1. Vor allen dingen muß man sich befleißigen das πρῶτον ψεῦδος oder den ersten ursprung der irrthümer zu zeigen, ehe man die conclusiones antastet.

2. Hat er mehr als eine falsche hypothesin zum grunde gelegt, so muß man sie alle nach einander deutlich wiederlegen.

3. Die wiederlegung kan aber auf zweyerley art geschehen: denn man weiset entweder, wie aus des irrenden seinem satze eine offenbar falsche conclusion erfolge; oder man zeiget, wie der irrige satz mit einer unläugbaren wahrheit nicht könne verknüpffet werden. Der erste weg ist leichter für die wiederlegenden; der andre aber convinciret die irrenden schärffer.

4. Doch man könte auch den dritten weg hinzu setzen, wenn man dem irrenden zeiget, wie seine folgerungen gantz nicht einmahl mit seinem eignen grunde connectiret werden können.

5.

5. Man muß absonderlich diejenige irrthümer wiederlegen, die dem menschlichen geschlecht schädlich sind; aber nicht alle wiedrige meynungen für irrthümer halten, noch von dingen disputiren, die eines ieden menschen gutachten anheim zu stellen, oder unerkant sind.

6. Im übrigen soll die wiederlegung kurtz und deutlich seyn. Schrifften mit schrifften zu häuffen ist nicht rathsam, und auch nicht nöthig: es wäre denn, daß der gegenpart in der andern schrifft etwas neues vorbrächte; welches aber in der dritten und folgenden selten zu geschehen pfleget; massen man unter tausend streit-schrifften kaum zwo finden wird, da in der dritten nicht das vorige mit verdruß wiederholet worden. Und also ist es an einer schrifft, oder aufs höchste an zweyen genug. Denn wer seine meynung in zweyerley schrifften nicht deutlich genug darthun, und die sache genugsam ausführen kan, der ist gewiß nicht geschickt, solches in der dritten und vierdten zu thun. Dannenhero mache man auch in streit-schrifften, wie in allen andern sachen, ein vernünfftiges

ENDE.

Einleitung zur ORATORIE oder Kunst artig zu reden und zu schreiben.

Inhalt.

Vorbereitung.

Von der Oratorie überhaupt, und von den grund-regeln der beredsamkeit.

Das erste Buch.

Von den allgemeinen regeln der beredsamkeit.

Das I. Cap. von der invention.
Sectio I. von der invention überhaupt, und insonderheit von den locis topicis.
Sect. II. vom themate.
Sect. III. von den argumentis.
Cap. II. von der dispositon.
Sect. I. von der disposition überhaupt.
Sect. II. von der chria.
Sect. III. vom syllogismo oratorio.
Sect. IV. vom antecedente und consequente.
Sect. V. von der thesi und hypothesi.
Sect. VI. von der oration.
Cap. III. von der elocution, oder vom stylo.
Sect. I. vom periodo.
Sect. II. von den eigenschafften eines guten styli.
Sect. III. von den mancherley arten des styli.
Cap. IV. von der action und pronunciation.

Das ander Buch.

Von den absonderlichen regeln der beredsamkeit.

Cap. I. von der unterredung in conversation, insonderheit von complimenten.
Cap. II. von briefen.
Cap. III. von parentationibus.
Cap. IV. von hof-staats- und kriegs-reden.

Vorbereitung, von der ORATORIE überhaupt, und von den grund-regeln der Beredsamkeit.

Was ist die oratorie?

Es ist eine wissenschafft, welche durch gewisse regeln zur beredsamkeit anführet.

Worinn besteht eigentlich die beredsamkeit?

Sie ist nichts anders, als eine kunst oder geschicklichkeit, seine gedancken einem andern durch geschickte worte mündlich oder schrifftlich zu entdecken.

Worauf gründen sich die regeln der oratorie?

Theils auf der natur und beschaffenheit der menschlichen reden, theils und zwar vornemlich auf dem endzweck derselben.

Worinn bestehet die natur der rede?

Die rede ist nichts anders, als ein gemählde unserer gedancken und gemüths-bewegungen welche sich entweder durch einen äusserlichen und di-

stincten klang der worte, oder durch gewisse caracteres in schrifften abbilden.

Was fliesset hieraus vor ein axioma?

Wenn man was geschicktes reden will, muß man zuvor eine ordentliche und deutliche idee in gedancken abfassen/ und sich hernach um solche farben bekümmern, wodurch sich das original am ordentlichsten, am deutlichsten, und am lebhafftesten vorstellen läst.

Daraus folgt: Daß man von keiner sache geschickt reden könne, welche man selbst nicht recht verstehet. Denn wovon man selbst keinen begriff hat, davon kan man einem andern keinen begriff geben.

Welches ist der rechte zweck der menschlichen rede?

Daß die wolfahrt der menschlichen gesellschafft soll befördert werden; wozu nichts heilsamers ist/ als die vereinigung der gedancken und des willens, welche man durch die rede zu wege zu bringen sucht.

Was hat nun in specie die oratorie vor einen zweck?

Dieser ist zweyerley: Ein hauptzweck, und ein nebenzweck.

Welcher ist der hauptzweck?

Wir haben im reden einen dreyfachen hauptzweck: Denn man communicirt dem andern seine gedancken:

1. Daß ihm nur die sache bekannt werde, und daß

daß er eine historische wissenschafft davon bekomme; das heist notitia.

2. Daß er eben die gedancken davon habe, und gleiches urtheil davon fällen möge; das heist assensus.

3. Daß der wille gleiche resolution fasse, und eben einen solchen gefallen oder mißfallen daran haben möge; und das heist persuasio.

Was fliessen hieraus vor regeln?

Daß die gantze rede also müsse eingerichtet werden,

1. Damit der ander genugsame nachricht davon bekomme.

2. Daß ihm die sache glaubwürdig vorkomme, und aller zweifel benommen werde.

3. Daß, wenn es nöthig, der wille beweget werde, und solche affecten bey ihm entstehen, als zum gegenwärtigen zweck nöthig ist.

Welches ist der neben-zweck?

Damit der haupt-zweck desto glücklicher erhalten werde, hat man noch auf einen dreyfachen neben-zweck zu reflectiren, nemlich:

1. Die aufmercksamkeit.
2. Die verständligkeit.
3. Das gedächtniß.

Was sind hierbey vor regeln zu beobachten?

Daß alle reden und schrifften durchgehends also einzurichten;

1. Damit der zuhörer oder leser nicht verdrießlich gemacht, sondern bey lust und attention erhalten werde.

2. Damit er alles wol verstehen könne, und einen deutlichen begriff von der sache bekomme.

3. Damit er auch so viel als nöthig davon behalten könne.

Und dieses alles kan man nicht besser erhalten, als wenn man die sache anmuthig, deutlich, und ordentlich vorträgt.

Hat ein kluger redner nichts weiter zu observiren?

Er hat ferner auf alle umstände seiner rede zu sehen; und zwar,

1. Auf seine eigene person, was derselben anständig, was sein zustand und kräffte leiden wollen.

2. Auf seine zuhörer oder leser, damit er sich nach deren capacität/humeur und stand richten könne.

3. Auf die beschaffenheit der materie, die er tractirt, was sich dazu am besten schickt: Damit man nichts rede, was nicht zur sache dienet.

4. Auf die zeit und den ort, wie auch andere dergleichen zufällige dinge, was denselben gemäß.

Was folgt hieraus?

En general, daß je mehr man von diesen regeln abweichet, je näher man der thörichten und falschen beredsamkeit komme.

Wie wird die oratorie abgetheilet?

In zwey haupt-theile: nemlich den generalen theil, und specialen theil.

In jenem sind die allgemeinen regeln der beredsamkeit von der invention, dispositon, elocution, und action enthalten.

In diesem wird gezeiget, wie solche allgemeine regeln in gewissen fällen des menschlichen lebens, dabey es etwas zu reden oder zu schreiben gibt, zu appliciren.

Das erste Buch/ Von den allgemeinen Regeln der Beredsamkeit.

Das I. Capitel. Von der INVENTION.

Die I. Section. Von der Invention überhaupt, und den Locis Topicis.

Worinn bestehet eigentlich die invention?

Sie ist nichts anders als eine ausübung der vernunfft-lehre: denn sie weiset die kunst-griffe, wie man eine geschickte materie im reden und schreiben erdencken soll; oder wie man auf vernünfftige gedancken und einfälle kommen soll/welche bey gegenwärtigen umständen dem andern zu eröffnen nöthig und nützlich sind.

Woher nehmen wir aber die materie, und wie kommen wir auf solche gedancken?

Wer in seinen studiis, in conversation und auf reisen einen schatz der weißheit gesammlet hat, dem wird es nicht schwer fallen, altes und neues aus solchem guten schatz seines hertzens und seines verstandes hervor zu bringen. Nur wird ein vernünfftiges nachsinnen erfordert, daß wir so etwas sagen, welches zur sache dienlich ist.

Sind nicht gewisse vorraths-Kammern, zu welchen man im nachsinnen seine zuflucht nehmen kan?

Es werden sonderlich viere hiezu recommendiret: 1. Die disciplinen: denn darin finden wir das rechte fundament und die grund-warheiten, auf welchen wir uns in unsern gedancken und reden gründen können.

Z E Wer von den eigenschafften eines löblichen Regenten/ oder eines klugen Ministri reden wil/ muß sich in der politic raths erholen. Wer von den rechten des Käysers oder der Chur-Fürsten, oder anderer Reichs-Stände reden oder schreiben wil der muß das jus publicum verstehen. Und wer von erbschafften, vormundschafften, verträgen u. d. g. handeln wil, muß sich im jure privato umsehen.

2. Die experienz, welche wir durch eigne anmerckung oder aus der historie erlangen: Denn hieraus lernen wir viel particularia, welche im gemeinen leben und in täglicher conversation vorkommen, und also mancherley materie zu reden an die hand geben.

Z. E. Was vor gewohnheiten bey hochzeiten, kindtauffen, begräbnissen, gastmahlen u. d. g. beobachtet werden, muß man selbst sehen, oder sich erzehlen lassen. Und von handwercks-künsten, vom ackerbau, von der jägerey, u. s. w. zu reden, kan man nicht besser lernen, als von leuten, die solche treiben, oder damit umgehen.

3. Die

3. Die excerpta: Denn darinn verwahren wir allerhand curieuse sachen, die wir im kopff nicht behalten können, und welche bey gelegenheit in einer rede zum zierath oder erläuterung dienen kan. Z. E. Artige sinnbilder und gleichnisse/scharffsinnige und nachdenckliche sprüche, merckwürdige exempel.

4. Die loci topici: Denn diese sind ein gewisses denck-register, welches uns an die vornehmensten umstände/ stücke und eigenschafften einer sache erinnert. Doch wer solches nützlich gebrauchen wil/ der muß schon viele wissenschafften im kopff haben, denn wo dieser leer ist, da ist das denckregister auch leer.

Ich mögte mir gleichwol die locos topicos ein wenig deutlicher erklären lassen?

Sie werden insgemein folgender gestalt erzehlet:

I. Locus NOTATIONIS.

Wenn man von dem nahmen gelegenheit nimt zu reden, da wird untersucht 1. *Derivatio*, wo das wort herkömmt. Z. E. Friederich, der König in Preussen, ist ein rechter Friederich: weil er seinem lande friede und ruhe verschaffet.

2. *Synonymum*, wie man die sache sonsti nennet. Z. E. Ein König heist auch ein Regent, ein Vater des vaterlandes.

3. *Æquivocatio*, was das wort vor unterschiedene bedeutung hat, oder wem der nahme sonst beygeleget wird. Z. E. Der erste Churfürst von

dem jetzt florirenden hause Brandenburg hieß Friederich; der erste souveraine Hertzog in Preussen hieß Friederich Wilhelm; und der erste König in Preussen heist auch Friederich. Also kommt dieser nahme zwar unterschiedlichen Regenten zu, welche aber doch alle darinnen überein kommen, daß sie das hauß Brandenburg glücklich gemacht.

4. *Anagramma*, was durch versetzung der buchstaben heraus kömmt. Z. E. Aus Leopoldus wird Pello Duos: Also hat dieser glorwürdigste Käyser zween feinde, nemlich den Türcken und Frantzosen/vertrieben.

II. Locus CAVSSÆ EFFICIENTIS.

Wenn man die ursachen untersuchet, welche eine sache zu wege gebracht haben, da siehet man 1. auf die *caussam principalem*, von welcher die sache vornehmlich herrühret. Z. E. Daß S. Majest. von Preussen zur Königlichen würde gelanget, haben sie vornemlich GOTT, der Könige ab- und Könige einsetzet; und hiernächst dero glorwürdigsten Herrn Vatern zu dancken, welcher durch die erlangte souverainität den grund dazu geleget.

2. Auf die *media*, die man dazu braucht, und die *subsidia*, die dazu behülfflich sind. Z. E. S. Maj. haben auch die Königl. würde dero hohen weißheit und klugheit, wie nicht weniger dero ansehnlichen macht zu dancken, wodurch sie sich den *consens* ihrer bundesgenossen und und anderer Potentaten gar leicht zu wege gebracht

gebracht. Man kan auch die krönung hier als ein mittel ansehen.

3. Auf die *instrumenta* und *caussas ministeriales*, oder was wir als werckzeuge und diener gebrauchen. Z. E. Se. Maj. haben hierinn mehr durch die feder als den degen, mehr durch den klugen rath und getreue dienste ihrer ministeer, als die tapffere faust ihrer soldaten ausgerichtet.

4. Auf die *incitamenta* und *caussam impulsivam*, dadurch man angereitzet wird. Z. E. Weil S. Maj. mit so vielen grossen Fürstenthümern, Ländern und Herrschafften versehen waren, daß sie einen Königlichen Staat führen kunten; weil auch Preussen vor diesem ein Königreich gewesen war; so liessen sie sich gefallen den königlichen titel auch anzunehmen.

5. Auf die *impedimenta*, die uns hinderlich sind. Z. E. Dero feinde, als der Papst, der König in Franckreich, und der teutsche Orden, suchten diese erhöhung zu verhindern, aber umsonst.

III. Locus FINIS.

Wenn man die end-ursache oder den endzweck betrachtet, warum etwas geschicht. Und da kan mancher einen haupt-zweck und auch einen neben-zweck haben. Z. E. Das haupt-abstehen Sr. Maj. war ohne zweifel, dero hohen Hause neuen glantz zu geben.

IV. Locus MATERIÆ.

Hierzu gehören dreyerley concepte: 1. *subjectum*,

ctum, darinn sich die sache aufhält oder befindet. Z. E. Das subjectum der königlichen würde sind Se. Majest. der jetztregierende König selbst.

2. *Objectum*, damit man umgehet, oder zuthun hat. Z. E. das vormalige Hertzogthum Preussen war das objectum, welches Se. Majest. zum Königreich erhöhete.

3. *Materia*, daraus etwas bestehet. Z. E. Die materie der königlichen crone ist gold und juwelen.

V. Locus FORMÆ.

Forma ist dasjenige, worinn eine sache bestehet, und welche derselben das eigentliche wesen gibt. Solche wird insgemein hergenommen von gewissen eigenschafften und kräfften einer sache, wodurch dieselbe von andern unterschieden wird. Also ist die Majestät, oder eine mit der königlichen würde verknüpffte höchste gewalt, die form und das eigentliche wesen des Königs in Preussen.

VI. Locus EFFECTORVM.

Hierunter wird alles begriffen, was eine causa efficiens gethan oder gemacht und zu wege gebracht hat. Z. E. Se. Majestät haben sich so wol durch dero andere ruhmwürdigste thaten, als insonderheit durch dieses grosse werck bey aller welt estime und verwunderung erworben. Absonderlich haben sie ihnen hiedurch den titel der Majestät, und ausserhalb der Reichs-versammlungen einen höhern rang zu wege gebracht.

VII. Locus

VII. Locus ADIVNCTORVM ET CIRCVMSTANTIARVM.

Dahin werden alle umstände und zufällige eigenschafften der personen, der sachen / und der verrichtungen verwiesen.

1. Die **umstände der personen** werden eingetheilet (1) in die **gaben des gemüths**, als da ist scharffsinnigkeit, gelehrsamkeit / klugheit, tugend: (2) in die **gaben des leibes** / als da ist die schönheit, stärcke, gesundheit: (3) in die **gaben des glücks**, als da ist adel, ehre, freundschafft, reichthum, u. d. g. Wer nun dieses auf Se. Königliche Majestät in Preussen appliciren wolte, würde materie genug finden, deren hohe qualitäten zu erheben.

2. Die **umstände der sachen** sind die so genanten propria und accidentia. Z. E. Das Königreich Preussen ist ein **volckreiches**, ein **fruchtbares**, ein **gesegnetes** land.

3. Die **umstände der verrichtungen** oder handlungen, (lat. circumstantiæ,) sind dreyerley: Entweder ich beschreibe was vorgegangen, (antecedentia,) was bey der handlung selbst vorgelauffen, (concomitantia,) und was endlich erfolget ist (consequentia.) Z. E. Vor der krönung gieng vorher eine berathschlagung, und handlung mit dem Käyserlichen und andern Höfen, um deren consens zu erlangen. Hiernächst gieng die reise nach Königsberg vor sich. Bey der krönung giengen gewisse solennitäten vor:

Zuerst

Zuerst setzte sich der König und dero Gemahlin die krone selber auf, hernach wurden sie in der kirchen gesalbet. Endlich wurde alles mit einem grossen banquet beschlossen. Nach der krönung empfiengen Se. Majestät die gratulations-complimenten von dero Ständen und Bundesgenossen; und nach dero retour ward ein grosser Buß- und Bettag gehalten. Oder man braucht den bekannten vers: Quis? quid? ubi? quibus auxiliis? cur? quomodo? quando? Doch die meisten umstände, so hierinn enthalten, sind schon unter den bißherigen locis begriffen.

Aber auf die umstände der zeit und des orts muß ein redner sonderlich wol acht geben. Dahin gehöret alles, was zur selben zeit, oder an selbigen ort merckwürdiges geschehen. Also können die jahrs-zeiten, die sonn- und fest-tage, die merckwürdige tage im calender, die himmlische zeichen und aspecten, berühmte belagerungen und feld-schlachten, glücks- und unglücks-fälle hoher personen, so sich zu selbiger zeit ereignen, u. d. g. anlaß zu artigen einfällen geben, Z. e. Es war merckwürdig, daß gleich im anfang des neuen seculi ein neues Königreich aufgerichtet wurde; daß Se. Majest zu Königsberg gebohren, und in derselben kirche getauffet, wo sie nachgehends die königliche crone aufgesetzet und gesalbet worden; daß eben zur zeit der krönung das gestirn die corona borealis sich am himmel sehen liesse.

VIII. Locus DEFINITIONIS ET DESCRIPTIONIS.

Dieser

Dieser locus gründet sich auf allen bißher erzehlten, absonderlich auf dem loco formæ und adjunctorum, indem man hier das eigentliche wesen und die vornehmsten eigenschafften einer person oder sache abzuschildern bemühet ist. Z. e. In Sr. Majestät von Preussen verehren wir einen Monarchen, in welchem sich die weißheit / die gütigkeit und die gerechtigkeit mit der höchsten gewalt aufs genaueste verbunden hat.

IX. Locus GENERIS ET SPECIEI.

Hier werden die sachen in allgemeine classen gesetzet, welche wider besondere arten unter sich begreiffen. Z. e. Nun haben Se. Majestät einen rang unter den **Königen**, welchen sie vorhin nur unter den **Churfürsten** gehabt.

X. Locus TOTIUS ET PARTIS.

Hier siehet man auf das gantze oder auf die stücke. Z. e. das territorium Sr. Königlichen Majestät in Preussen bestehet nicht nur aus dem Königreich Preussen / sondern auch aus vielen Hertzogthümern, Fürstenthümern, Grafschafften und Herrschafften, welche zusammen weitläufftig genug sind, eine gantze Monarchie auszumachen.

XI. Locus OPPOSITORVM seu CONTRARIORVM.

Da ich das widerspiel anführe / oder entgegen gesetzte dinge gegen einander halte. Z. e. Andre

Poten-

Potentaten suchen sich groß zu machen durch blutvergiessen und unrechtmäßige kriege, wodurch den benachbarten ihre länder verwüstet oder gar entrissen werden. Das Königl. Preußische hauß wird groß durch sich selbst, und mitten im frieden, ohne jemand gewalt und unrecht zu thun.

XII. Locus COMPARATORVM.

Da eine sache mit der andern verglichen, oder unter gewissen bildern vorgestellet wird. Dahin gehören similia und dissimilia; argumenta à minori ad maius, und à maiori ad minus; emblemata auf müntzen, gemählde, wapen, u. d. g. Z. e. Auf der Preußischen krönung wurden verschiedene müntzen und sinnbilder præsentiret. Unter andern sahe man in der illumination eine sonne, mit der beyschrifft: Sua se Luce coronat; und auf einer Medaille eine crone auf m altar, mit der überschrifft: Incrementum Domus Augustæ. Also könte man diese neue Königscrone unter dem bilde eines neuen gestirns, so am politischen himmel erschienen, vorstellen.

XIII. Locus EXEMPLORVM.

Wenn man gleich oder ungleiche exempel anführet. Z. e. Man hat in langer zeit kein exempel eines neu-aufgerichteten Königreichs. Carolus Audax, Hertzog von Burgund, und Cosmus I. de Medices suchten es zwar, aber umsonst; weil ihnen der Käyser zu wider war. Doch hier gieng alles glücklich von statten.

XIV.

XIV. Loc. TESTIMONIORVM.

Dahin gehören alle dicta biblica, leges, symbola, sententiæ, proverbia, inscriptiones, verba notabilia, apophthegmata, u. d. gl. Z. e. Dach und Bödicker haben dieses schon längst vorher gesaget. Jener prophezeyete dem König die Regierung: **Nicht vergebens ahnt es mir, daß wir werden unter dir, unserm Haupt und Fürsten leben.** Dieser aber das Königreich: Nascitur in Regis Fridericus monte, quid illud? - - Rex Fridericus erit.

Was haben wir aber vor materie im reden und schreiben von nöthen?

Erstlich müssen wir uns bekümmern um das THEMA oder die sache, wovon wir reden wollen, und welche in der gantzen rede oder schrifft zum fundament sol geleget werden: Hernach um die ARGVMENTA, oder was wir von der sache reden wollen; d. i. wie wir das thema erklären, beweisen, erläutern / oder auch beweglich und höfflich vorstellen wollen.

Die II. Sect.

Vom Themate.

Wie mancherley ist das thema?

1. Es ist entweder ein thema Simplex, welches nur aus einem termino bestehet, dem hernach in der ausführung gewisse prædicata beygeleget werden. Z. e.

Ich will von der victorie bey Höchstätt reden. Oder

Compositum, welches aus einer gantzen proposition bestehet. Z. e. Ich wil erweisen, daß der krieg des Käysers wider Franckreich und Spanien rechtmäßig sey.

2. Es ist entweder ein Thema

Datum, welches entweder bey einem gewissen casu sich selber angibt, und wird sonst propositio naturalis genannt. Z. e. Wir gratuliren dem Fürsten zum neuen jahr. Oder Inventum, welches durch kunst erfunden, und auf das thema naturale appliciret wird: Sonst wird es auch thema artificiale, it. die invention genennet: Z. e. Die Asiatischen völcker müssen ihren Monarchen zu gewissen zeiten des jahrs / sonderlich im anfange desselben, geschencke bringen. Applic. Wir bringen an statt des geschenckes unser Hertz und einen getreuen Wunsch.

3. Es ist entweder ein thema

Liberum, wenn ich meine eigene gedancken dazu erwähle. Oder

Adstrictum, wenn ich was fremdes zum fundament lege: Und dieses ist entweder ein nachdencklicher spruch, oder eine merckwürdige historie, oder ein curieuses sinnbild.

Wie wird das thema gefunden?

Du must sehen, ob eine gewisse nothwendigkeit

keit dich zu reden oder zu schreiben verbindet; oder ob nur zur lust und zur übung etwas solle verfertiget werden. Ist eine nothwendigkeit da, so wirst du das thema naturale ohn deine mühe in dem vorkommenden casu selber finden. Das thema artificiale aber findest du in deinen excerptis, in den zeitungen, in den locis topicis, oder vielmehr in deinem kopff und in den disciplinen. Stehet es aber in deiner freyheit eine materie zu erwählen, so nimm was dir vorkommt, was sich zu deiner person, zur gegenwärtigen zeit und am gegenwärtigen ort wol schicket.

Sind bey der Erfindung des thematis nicht gewisse cautelen in acht zu nehmen?

1. Die Kunst eines redners erscheinet sonderlich auch aus einer klugen und geschickten invention: Daher muß er alle klugheit anwenden, daß er ein solches thema erwählen möge, welches bey gegenwärtigen umständen wol à propos komme.

2. Das thema sol zwar was neues, was rares, was unverhofftes in sich halten; doch soll die application nicht gezwungen und bey den haaren herzugezogen seyn.

3. Es soll sich zur obhandenen sache schicken, und nichts ungereimtes oder abgeschmacktes bey sich haben.

4. Es soll so wol der person des redners, als des zuhörers oder lesers anständig seyn: also daß sich weder der redner dessen schämen, noch der zuhörer darüber verdrießlich werden möge, und daß es zu

keiner verächtlichen oder satyrischen application anlaß gebe.

5. Wenn man von hohen oder vor hohen personen redet, so nimmt man gern etwas von hohen personen; absonderlich von den geschichten desjenigen hauses/von welchem die rede ist.

6. Man muß sich auch die gegenwärtige zeit, und den gegenwärtigen ort in der invention wol wissen zu nutze zu machen. Daher recommendiren sich insgemein diejenige inventiones am besten/ welche aus den zeitungen hergenommen werden, oder von demjenigen, was sich vor kurtzer zeit merckwürdiges an einem ort zugetragen.

7. Im übrigen wo es nicht mode ist, mit gelehrten und künstlichen inventionen sich sehen zu lassen, da thut ein redner am besten, wenn er bey seinem themate naturali bleibet, und solches mit geschickten worten vorzutragen suchet.

Könte man nicht ein exempel von der erfindung eines thematis sehen?

Als der König in Spanien Carl III. durch Leipzig passirte, fragte ich in meinem collegio oratorio, was man vor anlaß zu reden nehmen könte, wenn man eine rede davon halten oder ein carmen schreiben wolte? Da wir nun die drey wörter: Carl III. König in Spanien, die reise, durch die locos topicos durchführten, gaben sich folgende themata an:

Ex Loco NOTATIONIS.

Carl III. als ein nachfolger des Käysers Caroli V. und Caroli II. ex

ex Loc. CAVSSÆ EFFICIENTIS.

Principal. Von der klugheit des Käysers Leopoldi, der die erbschafft der Spanischen Monarchie seinem andern Printzen Carolo abgetreten.

Media. Von dem rechtmässigen krieg des hauses Oesterreich wider das hauß Bourbon.

Auxilia. Von den Alliirten des hauses Oesterreich.

Instrum. Von den mächtigen kriegs-heeren des Käysers und seiner Bundesgenossen.

Incitam. Von der rechtmäßigen prætension des hauses Oesterreich auf die Spanische Monarchie.

Impedim. Von dem unterschobenen Testament des letzt verstorbenen Königs in Spanien. Von den intriguen des hauses Bourbon. Von der anwachsenden macht dieses hauses.

ex Loc. FINIS.

Von Caroli vorhabender eroberung der Spanischen Monarchie, und behauptung seiner rechte wider das haus Bourbon.

ex Loc. MATERIÆ.

Obiect. Von den wolgesinnten Spaniern gegen das haus Oesterreich.

ex Loc. EFFECTORVM.

Von der glückseligkeit der Spanischen unterthanen, so sie von der rechtmäßigen regierung Caroli III. zu hoffen haben.

ex Loc. ADIVNCTORVM.

Person. Von den vortrefflichen qualitäten,

insonderheit der gelehrsamkeit und tapfferkeit des Königs Caroli.

ex Loc. CIRCVMSTANT.

Anteced. Die von Käyserl. Majestät geschehene solenne erklärung Caroli zum König in Spanien.

Concom. Von der gefährlichen und beschwerlichen reise des Königs Caroli.

Conseq. Die vereinigung und verbindung Caroli mit dem König in Portugal.

ex Loc. GENERIS ET SPECIEI.

Von den rechten und pflichten eines Königs in einnehmung eines Reichs, und in verwaltung eines Reichs.

Von den mancherley arten zur crone zugelangen / durch die erbschafft oder durch die wahl; rechtmäßig- oder unrechtmäßiger weise; durch die waffen oder durch intriguen.

ex L. TOTIVS ET PART.

Das durch den König von Franckreich verunruhigte Europa.

Von den unterschiedlichen provintzien und völckern der Spanischen Monarchie.

ex Loc. OPPOSITORVM.

Von dem Duc d'Anjou, usurpateur des Spanischen Throns.

ex Loc. COMPARATORVM.

Die auf dem Leipziger horizont aufgehende Spanische sonne.

Man

Man könte auch mahlen eine crone in den wolcken, nach welcher zwey hände greiffen, mit der überschrifft: Uni debetur. Oder: ein schiff im vollen lauff mit ausgespannten seegeln: Felix exitus.

ex Loc. EXEMPLORVM.

A. 1688. Gieng Wilhelm, Printz von Oranien zu seegel nach Engeland, und nahm den von Jacobo erledigten thron glücklich ein. Hier findet sich ein gleiches, nur daß der Spanische thron nicht leer, sondern mit einem unrechtmässigen Regenten besetzet ist.

Die III. Sect.

Von den Argumentis.

Nun werden die argumenta folgen; wie mancherley sind dieselbe?

Man theilet sie ein in explicantia, probantia, illustrantia, applicantia, commoventia und conciliantia.

Welche sind die argumenta explicantia?

Welche die sache nach ihren umständen beschreiben und erklären. Und solche bestehen: theils in einer geschickten descriptione; theils in einer geschickten distribution; theils in einer geschickten interpretation.

Was hat es mit der descriptione vor eine bewandnis?

Sie bestehet bloß darinn, daß ich in beschreibung einer sache alle umstände, so zum zweck nö-

thig sind, anführe. Welches so wol in briefen, sonderlich erzehlungs- und geschäffte-schreiben, als auch in suppliquen und memoralien, wie auch relationen der Gesandten an ihre Principalen, vielfältig vorkommt: Weil darinn allezeit das factum nach den behörigen umständen muß erzehlet und beschrieben werden.

Was hat es mit der distribution vor eine bewandnis?

Es wird nicht leicht eine rede oder schrifft verfertiget, da man nicht seinen vortrag in gewisse stücke oder puncte abtheilen muß. Dieses aber kan von niemanden glücklicher geschehen, als der in real-disciplinen, sonderlich in moralibus, politicis, und der jurisprudentz wol bewandert ist, daß er wissen könne, was vor stücke und eigenschafften zu einer jeden person oder sache gehören: und der daneben einige erfahrung in den welt-händeln hat; daß er wissen könne, was vor puncte bey gegenwärtiger sache vornemlich müssen berühret werden.

Ich möchte gern ein exempel hievon sehen?

Als der Hertzog Rudolphus Augustus zu Braunschweig verstorben war, so fragte ich, wenn man ihm wolte einen panegyricum schreiben, oder eine parentation halten, was man vor ein thema erwählen, und wie man dasselbe eintheilen könte? Da gab sich nun aus dem loco c. effic. zum themate an die vergleichung dieses Fürsten mit seinem

seinem hochseligen Herrn Vater Augusto. Die distribution wurde von den adjunctis genommen, und bey dem Herrn Vater Augusto betrachtet:

I. Sein glück. Er hatte anfangs nur eine eintzige stadt, hernach fielen ihm unterschiedliche länder und städte zu.

II. Seine tugenden: Wobey wiederum gewisse eintheilungen zu machen. Denn er war

1. Ein kluger Herr: Sein symbolum hieß: Expende, alles mit bedacht; Oder / halt rath vor der that.

2. Ein gelehrter Herr.
Er hat unterschiedliche bücher geschrieben.
Er hat eine weltberühmte bibliothec angelegt.
Er redete mit den geistlichen andächtig.
mit den juristen rechtfertig.
mit den ärtzten heylsamlich.
mit den weltweisen vernünfftig.
mit den künstlern kunstmäßig.

3. Ein gottseliger Herr:
Er hat ein theologisch buch geschrieben, da nennet er sich einen liebhaber seines geliebten JEsu.
Man sagte von ihm, daß er unter den gelehrten Fürsten der frömmeste, und unter den frommen Fürsten der gelehrteste wäre.

III. Sein alter. Er war 88 jahr alt / und kunte sich rühmen, daß er innerhalb 50. jahren kein medicament zu sich genommen.

Bey dem höchstseligst verstorbenen Hertzog Rudolpho Augusto ward die eintheilung in der

application auf gleiche weise gemacht. Denn da betrachteten wir

I. Sein glück. Er war so glücklich, daß er die vortreffliche stadt Braunschweig eroberte.

II. Seine tugenden. Er war

1. Ein gelehrter und kluger Herr.

Von seiner liebe zur gelehrsamkeit zeuget nicht nur die sonderbare gewogenheit, welche er gegen gelehrte leute verspühren lassen, sondern auch unterschiedliche lateinische epigrammata, und andere schrifften / welche er selbsten verfertiget.

Von seiner klugheit hat er in seinem löblichen regiment gleichfals viel herrliche proben abgeleget.

2. Ein frommer und gottseliger Herr.

Bekañt ist, daß die gantze stadt Braunschweig, ja das gantze land von seiner frömmigkeit nicht genug zu rühmen weiß.

3. Ein demüthiger und liebreicher Herr.

Daß er von ehrgeitz, regiersucht und neid gantz entfernet gewesen, siehet man daraus / daß er gleich anfangs seines Herrn bruders Anthon Ulrichs Hochfürstl. Durchl. zum mit-regenten verlanget. Welches rare exempel hoher brüderlicher liebe durch eine gedächtnis-müntze verewiget worden, mit der umschrifft: Dulce est Fratres habitare in unum.

Es zeugen auch alle unterthanen davon, indem er sich gegen jedermann auch dem geringsten gantz gnädig und freundlich erwiesen.

Es

Es zeuget endlich sein leichen-begängniß selbsten davon, bey welchem er alle pracht zu vermeyden ausdrücklich befohlen hat, und nur in einem sarg von tannen holtz mit schwartzen tuch überzogen hat wollen begraben werden.

III. Sein alter. Er ist von 80. jahren gleichfals nicht weit entfernet gewesen, indem er im 76. jahr seines alters verstorben.

Was hat es mit der interpretation vor eine bewandniß?

Sie heist sonst paraphrasis, und bestehet darinnen, daß ich eine rede, oder historie oder sinnbild, so von mir angeführet worden, deutlicher erkläre.

Z. e. Die beyden Herren gebrüder Rudolph August, und Anthon Ulrich, Hertzoge zu Braunschweig liessen eine müntze prägen mit der überschrifft: Dulce est fratres habitare in unum.

Paraphrasis. Diese worte haben die beyde ruhmwürdigste Fürsten dem König David gleichsam aus dem munde genommen. Und wie dieser fast nicht genugsam beschreiben kan, was es vor eine grosse glückseligkeit und süsses vergnügen sey, wenn brüder, welche ohndem durch das band der blut-freundschafft verknüpffet sind, in solcher eintracht bey einander wohnen, daß gleichsam in zweyen nur ein hertz und eine seele ist: Also haben diese beyde Herren brüder sich selbst zu einem glückseligen exempel solcher brüderlichen einigkeit vorstellen wollen.

Wie

Wie mancherley ist die Paraphrasis?

Dreyerley: Grammatica, historica, und philosophica.

Worinn bestehet paraphrasis grammatica?

Diese erkläret den eigentlichen verstand der angeführten rede oder sinnbildes. Und weil dieses insgemein bey den allegorien und andern verblümten redens-arten nöthig ist, so muß man zuerst den sensum proprium anzeigen, hernach aber auch den verblümten verstand in der application etwas deutlicher erklären. Z. e.

Als die Königin **Christina** die crone niederlegte, sahe sie dieselbe samt dem übrigen königl. ornat gantz verächtlich an, und erklärte sich darüber mit diesen drey worten: ET SINE TE.

Paraphr. gramm. Was sie damit habe sagen wollen, ist so schwer nicht zu errathen: Sie meynte, sie wolte hinführo ohne cron und scepter eben so glücklich und vergnügt seyn, als vorhin, da sie mit diesem prächtigen zierath von aussen zwar bekleidet gewesen, aber innerlich in ihrem gemüthe mit den schweren regierungs-sorgen geplaget war.

Was thut paraphrasis historica?

Sie hat dreyerley zu untersuchen:

1. Die ursachen oder die gelegenheit, wie auch andere umstände, bey welchen etwas ist geredet oder verrichtet worden.

2. Die warheit oder unwarheit von demselben.

3. Den

3. Den ausgang oder die erfüllung desselben. In dem vorigen exempel würde es heissen: Was aber die Königin zu einer so seltsamen entschliessung bewogen, wird niemand so leicht errathen, als der von ihrem gantzen wesen genaue nachricht hat. Die demuth und gelassenheit war es wol nicht, oder die schwere regierungs-last, die sie zu hart gedrucket, so wenig als die andacht und liebe zur päpstlichen religion, die sie hatte eingenommen. Sie war eines unbeständigen und zu neuerungen begierigen gemüths / (welches von ihrem wollüstigen temparement herrührete) und hatte dabey eine thörichte ambition. Sie wolte vor eine stoische weltweise angesehen seyn, und durch verachtung der crone einen unsterblichen ruhm erwerben, gleichwie andere durch bestrebung nach derselben. Daneben war ihr nichts verdrießlicher, als daß sie sich in ihrem heyrathen solte vorschreiben lassen, da sie sich in Magnum Gabrielem Gardium verliebet hatte, uñ die Stände sich solcher heyrath mit aller macht widersetzten. Bey ihrem volck hatte sie sich durch erschöpffung der schatz-kammer verhast gemacht, und es war ihr ohnedem dieses rauhe land zu wider. Hingegen bildete sie sich in Italien tausend lustbarkeiten ein, und verhoffte in Rom ein irrdisches paradieß anzutreffen. Ob sie aber daselbst eine so vollkommene glückseligkeit und ein so vollkommenes vergnügen gefunden, und ob sie diese entschliessung nicht tausendmal gereuet, solches wird man aus ihrem übrigen lebens-lauff gar leichte schliessen können.

Vor-

Worinn bestehet paraphrasis philosophica?

Sie untersucht, ob es recht gethan oder geredet sey, und führet ursachen an. Doch wenn mans beym lichte besiehet, so gehöret dieses Stück schon zur meditation, wovon hernach. Z. e.

An sich selbst hat die Königin so gar unrecht nicht geredt: Denn wenn man ohne cron und scepter nicht könte glückselig seyn, so würden viel tausend menschen ihr unglück beseufftzen müssen, welche das verhängniß zu einer solchen hoheit nicht erhoben hat. Doch die erfahrung lehret, daß viel Könige und Fürsten der meinung nicht seyn: weil sie sonst nicht so viel menschen-blut vergiessen würden, um sich diese eingebildete glückseligkeit zu wege zu bringen.

Nun werden die argumenta probantia folgen, welche sind diese?

Sie sind unterschiedlich: Etliche beweisen, daß die sache wahr oder falsch; etliche, daß sie gut oder böse sey. Diese letztern werden auch persvadentia genennet.

Wo werden die argumenta probantia und persvadentia gefunden?

Allezeit in der natur und den umständen der sache selbst, davon die rede ist. Doch damit wir diese desto besser lernen, und die argumenta daraus hervor suchen lernen, so müssen wir uns abermal umsehen:

in den disciplinen.
in der experienz.
in den locis topicis, oder dialecticis.
in den locis propriis, oder rhetoricis.

Ich möchte hievon ein exempel sehen?

Weil die zwo ersten quellen in die zwo letztern ihren einfluß haben, so wollen wir zuerst ein exempel aus den locis topicis nehmen. Z. e.

Propositio: Ein Fürst sol die unterthanen nicht zur religion zwingen.

Prob. 1. à caussa effic. ex theologia. GOTT selbst zwinget niemand mit gewalt zur bekehrung.

2. à materia & quidem subjecto, ex theol. & philos. morali. Die religion ist im hertzen oder in der seelen, die seele aber ist keinem äusserlichen zwang unterworffen. Der verstand kan nicht gezwungen werden, dasjenige zu glauben, was er nicht für wahr hält. Der wille kan nicht gezwungen werden zu lieben, was er nicht vor gut hält.

3. à forma, ex theol. Die wahre bekehrung bestehet in der überzeugung und veränderung des hertzens: diese aber muß durchs wort Gottes geschehen.

4. à fine & experientia. Ein Fürst erhält dadurch seinen zweck nicht, nemlich wahre glieder der kirchen zu machen, sondern er macht vielmehr heuchler. Oder sucht er die wahre religion durch verfolgung unterzudrucken, so wird sie desto mehr empor kommen.

5. ab

5. ab effectu & experientia. Die gemüther der unterthanen werden hierdurch erbittert, und zur rebellion angereitzet.

Ist nicht bey den locis topicis noch etwas zu mercken?

Nur dieses, daß nicht alle loci zum probiren geschickt sind: indem die loci comparatorum, contrariorum, exemplorum und testimoniorum, mehr argumenta illustrantia, als probantia an die hand geben. Wiewol der eintzige locus testimoniorum zu weilen so wol in der jurisprudentz, als in der theologie eine grosse krafft zu probiren hat: Im massen hierunter alle sprüche der H. Schrifft, alle mündliche und schrifftliche zeugnisse, und urkunde, documenta, diplomata, und leges, so in gerichten zum beweiß angeführet werden, begriffen sind.

Welche sind nun die loci rhetorici?

Hierinn werden eigentlich die argumenta persvadentia gefunden; wodurch man den andern zu überreden suchet, daß die sache gut oder böse sey. Ist die sache gut, so werden die argumenta hergenommen ab honesto, utili, jucundo, facili und necessario. Hingegen ist die sache böse, so erweise ich solches ab inhonesto oder turpi, damnoso, molesto, oder impossibili, non necessario oder absurdo.

Was nehme ich vor argumenta her ab honesto und turpi?

Ich erweise, 1. Daß

1. Daß es Gottes befehl, und seinem geoffenbarten Worte gemäß: oder demselben zu wider sey.

2. Daß es recht und billig sey, daß es mit der gesunden vernunfft und dem recht der natur übereinkomme: Oder daß es unbillig, und wider die natur sey.

3. Daß es von der Obrigkeit also verordnet, und also den gesetzen und statuten des landes gemäß sey: Oder daß es verbothen, und wider die gesetze sey.

4. Daß das decorum solches erfordere, und daß es unter klugen und rechtschaffenen leuten also im gebrauch sey: Oder daß es gar nicht mode, sondern wider den wohlstand sey.

5. Daß es also herkommens sey, und von undencklichen jahren her nicht anders gewesen: Oder daß es niemaln also gewesen.

6. Daß man bey allen honêten leuten ehre oder schande davon habe.

Welche sind die argumenta, so ab utili und damnoso hergenommen werden?

Wenn ich erweise:

1. Daß man dadurch klug, gelehrt, geschickt und tugendhafft, oder thum, ungeschickt und lasterhafft werden, sein gewissen beruhigen oder beunruhigen und beflecken werde.

2. Daß man dadurch seine gesundheit erhalten, und befördern, oder ruiniren, und sich kranckheiten über den halß ziehen, oder sonst am leibe schaden nehmen könne.

3. Daß man geld und gut dadurch erwerben oder verlieren könne.

4. Daß man sich viel gute freunde und Patronen dadurch zu wege bringen, oder bey den leuten verhaßt machen könne.

5. Daß man dadurch die wolfahrt des gemeinen wesens, und das interesse des staats befördern könne.

6. Daß man sich dadurch glücklich oder unglücklich machen könne.

Was nimmt man vor argumenta à jucundo und molesto her?

Man beweiset:

1. Daß die sinnen, Z. e. die augen, ohren, der geschmack, dadurch belustiget, oder incommodiret werden.

2. Daß es angenehme oder unangenehme affecten, Z. e. Freude oder traurigkeit, hoffnung oder furcht, u. d. gl. erwecke. Item, daß es des andern passionen und begierden gemäß oder zuwider sey.

3. Daß es von seiner geschicklichkeit, vortrefflichkeit, glückseligkeit, oder ungeschicklichkeit, und unglückseligen zustand zeuge.

Wie erweiset man etwas durchs facile und difficile?

Man weiset:

1. Daß es wenig oder viel zeit,
2. Daß es wenig oder viel mühe,
3. Daß es wenig oder viel kosten erfordere.

Wie

Wie erweiset man etwas à necessario?

Man weiset:

1. Daß es unmöglich zu ändern.
2. Daß man es unmöglich könne entbehren.

Nun mögte ich alle diese argumenta in einem exempel sehen?

Propos. Meide doch die viele conversation mit wollüstigen und liederlichen frauen-zimmer.

Prob. à Turpi. Weist du nicht, daß die lüste, welche dich dazu antreiben, und dadurch noch mehr entzündet werden, unter die todt-sünden gehören? Lehret dich nicht die gesunde vernunfft, daß man alle gelegenheit zur sünde ärger als eine schlange fliehen und meiden müsse? Wie leicht könte dich eine betriegliche schönheit zu etwas verleiten, davon du hernach der Obrigkeit müstest rechenschafft geben? Wirst du alsdenn nicht die gröste schande davon haben? Entschuldige dich nur nicht damit, daß es grand mode sey, das frauen-zimmer zu caressiren, und glaube nur, daß dir alle honête leute solche wollüstige gesellschafft vor übel halten.

à Damnoso. Du wirst durch solche compagnie gantz liederlich, wollüstig und weibisch, folglich zu allen wichtigen sachen ungeschickt werden. Und wo du dich in deiner courtoisie zu weit vergehest, kanst du deine gesundheit darüber ruiniren, und dir eine garstige kranckheit auf den halß ziehen. Zum wenigsten wird es dein beutel empfinden, weil du allezeit die spendier-hosen anziehen must, wo du bey deiner maitresse wilst angenehm

seyn. Wirst du dich auf solche art wol in den stand setzen, dem gemeinen wesen nützliche Dienste leisten zu können? Und was hast du endlich davon, wenn du deine zeitliche und ewige wolfahrt über solche lust verschertzest?

à Jucundo. Ich weiß wol, was dich verleitet. Die schöne augen, die freundliche blicke, die verliebte minen, die glatte worte, und tausend andre caressen; diese haben dich bezaubert, daß du in den armen deiner schönen dich auf dem höchsten staffel der glückseligkeit zu befinden vermeinest. Aber weistu auch, daß dieses lauter Sirenen-gesänge seyn, welche dich endlich in den abgrund ziehen? Weistu auch, daß auf die kurtze lust lauter verdruß, auf das vergnügen schmertzen, und auf die süssigkeit bitterkeit zu folgen pfleget?

à Facili. Es ist ja keine unmögliche sache von einem ort wegzubleiben: indem nichts leichter, als die füsse in der studier-stube, und das geld im beutel ruhig bleiben zu lassen.

à Necessario. Es ist auch nichts nothwendiges, daß ein junger mensch, der noch nichts gelernet hat, stets müsse in frauenzimmer-compagnien stecken. Vielmehr ist nothwendig, daß er seine zeit so anwende, damit ihn nicht eine unumgängliche nothwendigkeit obligire, auch eine vergönnte lust dereinst zu entbehren.

Welche sind nun die argumenta illustrantia?

Sie werden hergenommen à contrario, à comparatis, ab exemplo, und à testimonio.

Was

Was ist vom contrario zu mercken?

Solches bestehet darinn, daß ich durch das gegentheil meine sätze zu erweisen und deutlich zu machen suche. Und das kan auf unterschiedliche art geschehen:

1. Ich setze es der gantzen propositionund also dem subjecto und prædicato zugleich entgegen.
2. Ich setze es der probation entgegen.
3. Ich setze es dem subjecto allein entgegen.
4. Ich setze es dem prædicato allein entgegen.
5. Ich mache eine objection, beweise und beantworte dieselbe. Zuweilen illustrire ich sie auch/ und zuletzt mache ich die application.

Hievon möchte ich ein exempel sehen?

Propositio. Wer GOtt zum freunde hat, der kan nicht unglücklich seyn.

Probatio ab adjunctis. Denn GOtt ist gütig: Darum kan man sich alles gutes zu ihm versehen. Er ist allmächtig: Darum hat man sich eines kräfftigen beystandes zugetröstten.

Illustr. à contrario propositionis. Hingegen ist ein gottloser höchstunglückselig zu nennen.

Contrar. probationis. Menschen sind entweder unbarmhertzig oder ohnmächtig; und also kan man sich auf ihre hülffe nicht verlassen.

Contrar. subjecti. Gottlose leute sind zwar zu weilen auch glücklich: aber es währet nur eine zeitlang.

Contrar. prædicati. Fromme leute sind offt in der welt unglücklich.

Objectio, ubi propositio contrarii. Andre meinen, sie sind glücklich, wenn sie bey grossen Herren in gnaden seyn.

Probat. Denn dadurch können sie zu grosser ehre und reichthum gelangen.

Refutatio. Aber dieses glück ist unbeständig.

Illustr. à simili vel testimonio. Man sagt sonst: Grosser Herren gunst ist wie aprillen-wetter.

Applicatio. Hingegen die göttliche gnade ist beständig.

Worin bestehet die illustratio à comparatis?

Solche kan auch auf verschiedene art angebracht werden. Denn

1. Kan ich ein simile anführen, das ist, eine sache, die mit derjenigen, wovon ich rede, eine gleichheit hat.

2. Finde ich kein simile, so nehme ich ein dissimile, und suche durch solche ungleichheit die sache zu erleutern.

3. Kan ich auch ein argumentum à minori ad majus, oder à majori ad minus nehmen, welches aber zugleich vim probandi hat.

4. An statt eines schlechten gleichnisses kan ich ein sinnbild nehmen.

5. Zu weilen kan ich ein gleichniß durch etliche propositiones durchführen, wenn ich in der sachen verschiedene eigenschafften finde, die sich mit einander vergleichen lassen.

6. Zu weilen kan ich etliche gleichnisse anführen. Ich muß aber allezeit zusehen, daß ich das tertium comparationis in der application wol treffe.

7. Das

7. Das gleichnis aber desto leichter zu finden, kan ich mir eine dreyfache welt einbilden, nemlich mundum naturalem, moralem (wozu auch politicus gehöret) und artificialem: Diese muß ich in gedancken durchlauffen, und die obhandene sache dagegen halten.

Nun mögte ich ein exempel haben?

Propositio. Es ist allerdings ein GOtt, welcher alles erschaffen hat.

Probatio. Denn es ist unmöglich, daß die himlische und irrdische cörper von ohngefehr solten entstanden seyn.

Illustratio à comparatis. 1. Kein pallast bauet sich selbst auf. 2. Kein uhrwerck gehet von sich selber. 3. Keine music wird gehöret, die nicht von einer künstlichen hand herrühret.

Applicatio. Noch vielweniger ist zu glauben, daß dis grosse welt-gebäude, darinn die schönste harmonie und ordnung zu finden, von sich selbst solte entstanden seyn.

Was ist von der illustration ab exemplo zu mercken?

Die exempel geben einer rede das gröste licht und den schönsten zierath: Daher muß ich allemal sehen, wenn ich eine general-regel gesetzet, daß ich solche mit exempeln beleuchten könne; wie sie denn auch zu weilen bey allgemeinen aussprüchen, so aus der erfahrung genommen sind, an statt der beweiß-gründe dienen.

Die exempel werden entweder kurtz durch eine allusion, oder durch eine weitläufftige erzehlung

angebracht. Das erste gehöret mehr zu den zierathen der elocution. Bey dem letztern aber muß ich mich hüten, daß ich nicht mehr umstände anführe, als zur application nöthig sind. Ich muß auch keine unangenehme, oder alzuunbekannte exempel nehmen, und die application muß nicht alzuweit gesucht seyn. Z. e.

Propos. Ein Fürst soll die unterthanen nicht zur religion zwingen.

Probat. Die gemüther der unterthanen werden hierdurch erbittert, und zur rebellion angereitzet.

Illustr. ab exemplis. Franckreich hat durch verfolgung der Hugonotten sich einen einheimischen krieg verursachet, und das land von vielen einwohnern entblösset. Jacobus in Engeland, da er wider die religion etwas vornehmen wolte, kam um seine Cron. Die malcontanten in Ungarn geben ebenfals vor, daß sie die kränckung der religion in harnisch gebracht habe.

Was ist endlich beym testimonio zu mercken?

Was alles hierunter gehöre, ist bey den locis topicis gewiesen worden. Hier ist nur zu mercken, daß ich solche entweder approbiren, oder in gewissen stücken corrigiren, und durch eine kurtze paraphrasin erklären muß. Z. e.

Propositio. Ein junger mensch soll sich für böser gesellschafft hüten.

Prob. 1. Es kan ihm daraus eine üble nachrede erwachsen: Denn man judicirt ihn nach denen, mit welchen er umgehet.

III.

III. à testimonio. Insgemein sagt man: Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se. Welches auch mehrentheils eintrifft. Denn gleich und gleich gesellet sich gern.

Prob. 2. Er wird sich dadurch eine liederliche lebens-art angewöhnen.

Testim. Es heist: Corrumpunt bonos mores consortia prava. Welches abermal mit der erfahrung leyder mehr als zu viel übereinstimmet: indem nichts einen kräfftigern einfluß in die sitten junger leute hat, als die bösen exempel.

Nun werden die argumenta applicantia folgen; welche sind diese?

Es sind deren zweyerley arten:

1. Locus communis oder consectarium.
2. Meditatio.

Was ist vom loco communi und consectario zu mercken?

Locus communis ist eigentlich eine general-regel/ eine maxime, ein morale oder axioma politicum, so aus einem vorhergehenden facto der historischer erzehlung heraus gezogen wird. Z. e.

Der König von Schweden, welcher bißher nur gewohnt war zu siegen, hat durch eine eintzige unglückliche schlacht fast alle früchte seiner vorhergehenden siege verlohren.

L. C. Wer glücklich ist, muß gedencken, daß er auch wieder unglücklich werden könne. Im Kriege ist das glück wanckelbar.

Consectarium ist ein satz, der aus einer vorher-

gehenden propoſition flieſſet. Locus communis erfodert allezeit ein gewiſſes factum und beſondere umſtände. Conſectarium aber kan auch aus einem dicto, ſymbolo, oder emblemate, gezogen werden. Doch weil dieß ein geringer unterſcheid, ſo können wir beydes vor eins nehmen.

Wie wird denn ein locus communis oder conſectarium gefunden?

Man muß auf die umſtände ſehen, und damit in gedancken durch die diſciplinen lauffen, ſo werden ſich die regeln oder ſätze, unter welche die gegenwärtige umſtände als exempel gehören, ſchon finden. Insgemein gehet man à ſpecie ad genus, oder à cauſſa ad effectum, item ab effectu ad cauſſam, u. ſ. f. Auch ſiehet man entweder auf das ſubjectum, oder auffs prædicatum, oder auf beydes zugleich. Z. e.

Die Holländer hatten in dem noch währenden Frantzöſiſchen krieg auf etliche Roſſolis-käſtchen, welche ſie an die Frantzöſiſche küſte ausgeworffen, ein manifeſt geklebet, darinn ſie verſprochen das volck in die freyheit, und die parlamenter in ihre vorige autorität zu ſetzen. Als dieſes das volck geleſen, haben ſie hauffenweiſe ausgeruffen: Es lebe die freyheit!

L. C. 1. è ſubjecto. Das gemeine volck läſt ſich durch nichts leichter gewinnen, als durch den ſüſſen nahmen der freyheit.

L. C. 2. è prædicato. Wer das gemeine volck auf ſeine ſeite bringen wil, muß ihnen dasjenige verſprechen, wornach ſie am begierigſten ſind.

L.C.

L. C. 3. ex utroque. Das gemeine volck ist unbeständig, es läst sich leicht zur treulosigkeit gegen seinen Herrn bewegen.

Sind nicht die loci communes und consectaria unterschiedlich?

Es giebt deren fünfferley arten:

1. Consectarium dogmaticum, darinn ist ein allgemeiner lehr-satz enthalten.

2. C. Polemicum, darinn wird ein irrthum widerleget.

3. C. Pædevticum, darinn wird man zur tugend angemahnet.

4. C. Epanorthoticum, darinn wird man von den lastern abgemahnet.

5. C. Consolatorium, darinn wird man wider einen unglücks-fall getröstet.

NB. Das fundament von solcher lehre, vermahnung und trost muß allezeit in dem vorhergehenden facto, oder in der haupt-proposition stecken.

Kan ich diese consectaria nicht in einem exempel sehen?

Gar wohl: Die Königin Christina sagte, wie sie Cron und Scepter nieder legte: Et sine te.

Consectar. Dogmaticum. Man kan auch ohne grosse ehre und würde in der welt glücklich leben.

C. Polemicum. Glaubet nicht, daß diejenigen allezeit glücklich seyn, welche güldene Cronen auf ihren häuptern tragen.

C. Pædevticum. Wenn doch alle menschen diese

se gelassenheit der Königin Christina ablernen wolten, daß sie mit gleichen gemüthe hohe würden annehmen und ablegen könten.

C.Epanorthoticum. O ihr menschen! trachtet nicht so sehr nach hohen dingen: weil ihr im niedrigen stand ebenfals glücklich leben könnet.

C. Consolatorium. Darum dürffen sich diejenige nicht betrüben, die entweder ihre hoheit und würde verlieren; oder denen der zugang zu einer hohen ehren-staffel versperret ist.

Worinn bestehet nun meditatio?

Diese bestehet in artigen einfällen und gedancken, so ich über des andern reden oder thaten habe: indem ich entweder mich darüber verwundere, oder darüber raisonnire, oder auch meine affecten darüber auslasse; und das kan sowol auf eine lustige als serieuse art geschehen. Die Frantzosen nennen es reflexiones.

Z. e. Prop. Der Papst hat völcker abdancken lassen, damit sie vom Frantzosen können wieder geworben werden.

Meditatio. Der H. Vater wil das ansehen haben, als wenn er neutral sey; und gleichwol thut er denen Frantzosen allen möglichen vorschub.

Da siehet man, daß die apostolische einfalt mit einer politischen arglistigkeit sich in einer person gantz wohl vertragen könne.

Wie mancherley ist demnach die meditation?

Dreyerley: 1. Admiratio, da ich entweder meine verwunderung über die gegenwärtige sache bezeu-

bezeuge, oder bey andern eine verwunderung darüber zu erwecken suche. Beydes geschicht insgemein durch scharffsinnige reden, welche argutiæ genennet werden / und eigentlich zur elocution gehören, wiewohl etliche eine besondere amplification ab argutiis auch zur invention referiren.

2. Judicium, wenn ich die gegenwärtige sache nach den regeln der gesunden vernunfft examinire / und dergestalt ein urtheil fälle, ob es recht oder unrecht, klug oder thöricht gehandelt sey: Oder auch wenn ich gewisse umstände dabey zu errathen suche, die in der erzehlung nicht gemeldet werden / und daraus besondere anmerckungen mache.

3. Affectus. Wenn ich meine affecten darüber auslasse, und Z. e. Freude oder traurigkeit, furcht oder hoffnung, zorn oder mitleiden / u. d. gl. bezeuge.

Da mögte ich ebenfals ein exempel sehen?

Wir wollen das vorige exempel von der abdanckung der Königin Christina behalten.

1. Admiratio. Wer hätte dieses wohl vermuthet? Eine Königin / welche bey ihrer regierung so jaloux war, daß sich niemand in die regierungsaffairen mischen durffte / resolviret sich auf einmal, die regierung gäntzlich nieder zu legen. Eine Königin, welche so viel ehrgeitz von sich blicken liesse / konte sich der grösten ehre der welt mit einem gantz gleichgültigen gemüthe begeben. u. s. w.

2. Judicium. Wenn die Königin aus wahrer demuth und großmüthiger verachtung zeitlicher ehre die Crone niedergeleget hätte, so würde alle welt

welt eine so rare tugend bewundert haben: Doch da man nachgehends die eigentliche ursachen einer solchen entschliessung errathen hat, so wollen ihr viele dieses vor eine leichtsinnigkeit / unbesonnenheit und eitelkeit auslegen.

3. Affectus. Ich fürchte gar sehr, sie werde dieses vornehmen tausendmal bereuet / und bey ihrer nachfolgenden verdrießlichkeit mehr heimliche verspottung als mitleyden gefunden haben.

Wie und wo werden dergleichen loci communes oder consectaria und meditation s angebracht?

Erstlich habe ich fast täglich in conversation gelegenheit über anderer leute reden und thaten reflexions zu machen / oder zu moralisiren: daher die meisten discourse durch diese kunstgriffe geführet werden.

Hernach kan eine jede historische erzehlung, ein lebens-lauff, parentation oder panegyricus, oder wenn ein exempel oder testimonium angeführet wird, mit dergleichen realien illustriret werden.

Man theilet aber dergleichen thema historicum in gewisse propositiones ab, und sucht bey einer jeden proposition locos communes oder meditationes heraus, welche hernach wiederum durch andere argumenta probiret und illustriret werden können.

Wer hievon exempel verlanget, der schlage die Europæische Fama auf, da der Autor über die vorkommende Facta öffters sehr artige einfälle hat. Item des Herrn D. Langens einleitung zur oratorie, p. 99. seqq. Wie auch Menantes Oratorie,

p. 334.

p. 334. seqq. Es wird auch unten bey den Panegyricis in exempeln ein mehres gezeiget werden.

Nun kommen wir auf die argumenta commoventia; was wird dabey zu beobachten seyn?

Hierdurch werden die Affectus verstanden, welche nach beschaffenheit der materie zu weilen in reden oder schrifften müssen erreget werden. Wer nun die morale und sein vorhabendes thema wohl verstehet, dem wird es nicht schwer fallen, solche umstände und gründe hervor zu suchen, welche den affect, so bey gegenwärtiger sache à propós komt, zu erregen geschickt sind.

Im übrigen ist zu mercken, daß entweder in einer gantzen rede ein haupt-affect durchgeführet wird, oder daß nur zu weilen bald bey dieser, bald bey jener ætiologie ein affect als eine amplification eingestreuet wird.

Sind aber hievon nicht einige regeln zu mercken?

Es sind erstlich allgemeine, und hernach bey jedweden affecte absonderliche regeln zu mercken. Vid. Dr. Langens oratorie p. 50.

Welche sind die allgemeine regeln?

1. Lerne den affect, welchen du erregen solst, wohl kennen.

2. Siehe wol zu, ob sich auch die affecten zu deiner proposition, wie auch zu den übrigen umständen deiner person, deiner zuhörer, der zeit, und des orts wol schicken.

3. Stelle das objectum deines affects weitläufftig und lebhafft nach den vornehmsten umständen vor augen.

4. Ma-

4. Mache solches objectum gewiß und gleichsam gegenwärtig.

5. Rede von denen ursachen des objecti.

6. Sage auch bißweilen, was gutes oder böses darauf erfolgen werde.

7. Addressire dich auch vornemlich an die person, welche in den affect soll versetzet werden, und beschreibe sie nach solchen umständen und eigenschafften, welche diesen affect zu erregen pflegen.

Welche sind die absonderliche regeln?

Es würde zu weitläufftig fallen, alle affecten absonderlich durchzugehen. Ich wil dich aber in Weisens politischen redner auf das Cap. von der übung der affecten, und Langens oratorie p. 51. Wie auch Schröters oratorie p. II. Cap. XII. de affectibus, verweisen, allwo du gar feine anleileitung hiezu finden wirst. Wilst du auch Placcii promptuarium affectuum zu rathe ziehen, welches seiner rhetoric angehänget ist, so wirst du die gründe, so einen affect erregen können, sehr accurat und mit grossen Fleiß zusammen getragen finden.

Ich mögte aber gleichwol ein exempel sehen?

Ich wil es so gut hersetzen, als ich es vor jetzo in vorrath habe. Als König Carl vor einigen jahren zu Madrid proclamiret wurde, so fragte ich, wie einer von den ambassadeurs ihm hätte gratuliren können. Und da mögte die disposition etwan folgender massen eingerichtet seyn.

Propositio. Jedermann hat ursach Ihro Königl. Majestät zu gratuliren.

Argumen-

Argumenta commoventia ab affectu lætitiæ.

1. Præsens bonum. Sie haben nunmehr ein groß theil der Spanischen Monarchie in händen, nachdem sie in der haupt-stadt als König und Monarche ausgeruffen sind: Die getreuen Spanier, welche bißher unter dem Frantzösischen joch geseufftzet haben, heben nunmehr ihre häupter empor, und eilen Jhro Majestät mit offenen armen entgegen. Das volck ruffet ein jauchtzendes Vivat! aus, und jedermann ist erfreuet seinen rechtmäßigen König auf dem Spanischen thron zu sehen.

2. Præteritum malum. Sie haben eine gefährliche reise über sich nehmen müssen. Sie haben dero hohe person hazardiren, und den ungewissen ausgang eines so gefährlichen unternehmens zwischen furcht und hoffnung erwarten müssen. Nunmehr ist die gefahr so gut als überstanden, und das bißherige ungemach wird durch die heutige freude versüsset.

3. Certitudo. Sie haben sich nun höchstbeglückt in possession gesetzet, der feind hat ihnen raum gemacht, und ist flüchtig worden; seine macht ist geschwächet, und die ihrige hat zugenommen: Also sind sie nunmehro im stande dero rechtmäßiges Königreich zu behaupten.

4. Causſæ. GOtt hat hiebey augenscheinlich gewiesen, daß er der gerechten sache beystehe: Er hat ihnen den mächtigen beystand der hohen Alliirten gegeben, und die gemüther der unterthanen gelencket, daß sie eine liebe zu Jhro Majestät ge-

wonnen, und selbige mit freuden aufgenommen haben.

5. Effectus. Hinführo werden sie dero thron desto leichter befestigen können. Das bißhero verunruhigte land wird nun wieder in ruhe und friede versetzet werden. Die einwohner werden sich einer weisen und gelinden regierung zu getrösten haben, und Ihro Majestät selbst werden sammt dero unterthanen die früchte einer höchstbeglückten regierung geniessen können.

Conclusio. Dieses will ich im nahmen meiner Königin von hertzen gewünschet haben.

Wie wenn man aber verschiedene affecten bey einem themate anbringen wil?

Das wil ich dir im folgenden exempel kürtzlich weisen. Z. e.

Prop. Ich rathe dir nicht in Italien zu reisen.

ab affectu odii. Die Italiäner sind tückisch und grausam.

à metu. Du kanst leicht um deine gesundheit und um dein leben kommen.

à tristitia s. pœnit. Es wird dich gereuen, daß du um nichtswürdige antiqvitäten und eitelkeiten zu sehen, so viel geld verthan, welches besser hätte angewendet werden können.

Nun werden die argumenta conciliantia noch übrig seyn?

Diese gründen sich auf den regeln vom decoro, und bestehen darinn, daß ich bey gelegenheit solche sachen einstreue, wodurch ich mich bey dem zuhö-

rer

ter oder leser in guten credit zusetzen, und dessen gewogenheit mir zu erwerben, oder mich zu insinuiren trachte: damit ich ihn im übrigen desto leichter gewinnen, und dergestalt meinen zweck erreichen möge.

wie macht mans aber, daß man sich in guten credit setze?

Dieses kan geschehen, wenn du durchgehends in deiner rede oder schrifft folgende qualitäten hervor leuchten läst:

1. Deine frömmigkeit und aufrichtigkeit; damit man zu dir als einem ehrlichen mann ein gutes vertrauen fasse.

2. Deine gelehrsamkeit und klugheit; daß du die sache selbst wohl verstehest, und also desto leichter beyfall findest.

3. Deine wohlgewogenheit; daß du es mit deinem zuhörer oder leser gut meinest, uñ eine liebe und hochachtung vor ihn habest. Solche aber desto besser an den tag zu legen braucht man gewisse argumenta, welche insinuationes genennet werden.

Wo werden solche insinuationes hergenommen?

1. à laude, wenn man des lesers oder zuhörers qualitäten, wercke, wohlthaten, oder andre ihm zugehörige dinge lobet.

2. ab extenuatione sui, wenn man sich gegen andre gering schätzet.

3. à re grata, wenn man was angenehmes verspricht, oder von solchen sachen redet, die der ander gerne höret.

4. ab officiorum oblatione, wenn man seine dienste anbiethet.

5. à voto, wenn man was angenehmes wünschet. Z. e.

Prop. Ich bitte üm eine charge.

Insinuatio à laude; Sie haben so manchen zum employ verholffen.

à re grata; Ich werde solches mit unsterblichen danck erkennen.

ab officiorum oblat. Ich bitte mich dero befehle zu würdigen.

ab exten. Ich kan zwar diese hohe wohlthat nicht vergelten.

à voto; doch ich wil den Höchsten um vergeltung anruffen.

Was ist nun bey allen diesen argumentis überhaupt zu mercken?

Es wird hiebey nicht weniger als bey erfindung des thematis grosse klugheit und vorsichtigkeit erfodert, daß man nicht alles ohne unterscheid zusammen raspele, was man etwa sagen könte, sondern das beste und geschickteste erwähle, was nemlich bey gegenwärtigen umständen der zeit, des orts, der materie, meiner eigenen person, meiner zuhörer oder leser, am besten à propos kömmt, und was mit einem worte zu meinem gegenwärtigen zweck am dienlichsten ist.

Das II. Capitel.
von der
DISPOSITION.

Die I. Section.
Von der Disposition überhaupt.

worinn bestehet die disposition?

Sie weiset die kunst-griffe, wie man seine gedancken in einer vernünfftigen und geschickten ordnung vortragen soll, damit man seinen zweck desto glücklicher erhalte.

Sind nicht einige general-regeln von der disposition zu mercken?

1. Die ordnung soll natürlich seyn; das ist man soll so reden und schreiben, wie die sachen natürlicher weise aneinander hängen und auf einander folgen.

2. Man muß sich hierinn hauptsächlich nach seinem zuhörer oder leser richten, und dasjenige, was bey ihm am leichtesten ingres finden, und zu den übrigen den weg bahnen möchte, voranschicken; auch hernach im übrigen alles so rangiren, wie er vermuthlich mit seinen gedancken darauf fallen mögte.

3. Die argumenta sollen in solcher ordnung miteinander verknüpffet seyn, daß eines dem andern ein licht gibt, daß die attention dadurch befördert wird, und daß man alles desto leichter behalten kan.

Hat man nicht gewiſſe arten zu diſponiren, welche in den meiſten reden und ſchrifften zum fundament geleget werden?

Ja, nemlich folgende:
Die I. heiſt chria.
Die II. heiſt ſyllogiſmus oratorius.
Die III. heiſt antecedens und conſequens.
Die IV. heiſt theſis und hypotheſis.
Die V. heiſt oratio.

Die II. Section.

Von der Chria.

Was iſt eigentlich eine chria?

Hierdurch wird in der neuen oratorie nichts anders verſtanden, als eine kurtze rede, ein raiſonnement, oder diſcours, ſo eine gewiſſe propoſition oder einen ausſpruch in ſich hält, welcher durch gewiſſe argumenta bewieſen und weiter ausgeführet wird.

Wie viel ſtücke gehören zur chria?

Viere, und zwar in folgender ordnung:
1. Protaſis.
2. Ætiologia.
3. Amplificatio.
4. Concluſio.

Was iſt bey der protaſi zu mercken?

Hierinn iſt die propoſition enthalten / oder der vortrag derjenigen ſache, davon ich reden wil. Z. e.

Prot. Am hofe trifft man insgemein wenig gottesfurcht an.

Man

Man kan auch wol ein denckwürdiges dictum eines klugen autoris, oder ein merckwürdiges factum, oder ein dictum und factum zugleich zur protasi erwählen. Z. e.

Protasis. Ein gewisser Poët saget: Exeat aula, qui volet esse pius.

Protasis. Als die Königin Christina abdanckte, sahe sie den Königlichen ornat gantz verächtlich an, und sagte: Et sine te.

Bey einem solchem dicto oder facto kan man ein kleines exordium à laude autoris voran schicken, und hernach solches durch eine kurtze paraphrasin erklären. Z. e.

Protasis cum exord. Die Königin Elisabeth hat zwar in ihrer gantzen regierung gewiesen, daß sie eine kluge Königin sey; Doch hat sie ihre klugheit sonderlich in diesen zwey worten ausgedrucket: Video, taceo.

Paraphr. Sie wil sagen: ich sehe wohl, wie es an meinem hofe und in meinem lande zugehet, ich habe ein wachendes auge auf alles: aber ich schweige, ich finde nicht rathsam allemahl zu reden, ob ich gleich zu reden ursache hätte.

Was ist bey der ætiologia zu mercken?

Hierdurch wird die protasis bewiesen, und also werden hier die argumenta probantia und persvadentia employirt. Zuweilen wird eine ætiologia wiederum durch eine andre bewiesen. Wenn eine ætiologia nicht genug ist, so werden etliche angebracht, deren jede apart amplificirt werden kan. Es kan auch die ætiologie in form eines syl-

logismi vorgebracht werden. Ja es kan dieselbe in ein simile, exemplum oder testimonium eingekleidet werden. Z. e.

Prot. Ein politicus soll sich das gebet recommendirt seyn lassen.

Ætiologia 1. ab honesto. Es ist ein stück des Gottesdienstes, welchen alle menschen GOtt zu leisten schuldig sind: also darff sich ein politicus nicht ausschliessen.

Ætiol. 2. ab utili & necess. Wil er glücklichen succeß in seinen verrichtungen haben, und sich bey dem Fürsten in gnaden setzen, so muß er solches von GOtt durchs gebet erlangen.

Ætiol. Prob. Denn ist er bey demselben in gnaden, welcher alles glück in händen hat, und das hertz des Fürsten nach seinem gefallen lencken kan: so wird er sich desto leichter in der gnade seines Fürsten erhalten, und dergestalt sein glück befestigen können.

Ætiol. 3. à jucundo. Freuet sich ein Minister, wenn er zu dem Fürsten einen freyen zutritt hat, so solte er sich noch tausendmal mehr freuen, wenn er sich mit dem Monarchen des himmels in ein vertrautes gespräch einlassen darff.

Ætiol. 4. à facili. Es ist ja nichts leichter: indem er auch mitten unter seinen verrichtungen zu GOtt seufftzen kan.

Was ist bey der amplification zu mercken?

Alle übrige argumenta, die nicht probantia sind, können zur amplification dienen. Und also kan eine chrie amplificiret werden

1. Ab

1. Ab argumentis explicantibus, oder è locis topicis, insonderheit à circumstantiis.

2. Ab argumentis illustrantibus; nemlich à contrario, à simili, ab exemplo, à testimonio.

3. Ab argumentis applicantibus; nemlich à loco communi oder consectariis, und à meditatione.

4. Ab argumentis commoventibus, oder ab affectibus.

5. Ab argumentis conciliantibus, oder insinuationibus.

Wie aber alle diese argumenta erfunden und tractiret werden müssen, das ist bereits im vorigen capitel von der invention in regeln und exempeln gezeiget worden.

Was ist endlich bey der conclusion zu mercken?

Hierinn wird entweder die protasis wiederholet, oder es werden consectaria heraus gezogen: welches aber mit nachdruck geschehen muß, damit gleichsam ein stachel in den hertzen der zuhörer zurücke bleibe.

Nun mögte ich wohl noch einige exempel von gantzen chrien sehen?

Das 1. exempel.

Protas. Ein Fürst handelt nicht klüglich, wenn er auf einmal seine gantze macht in einem treffen waget.

Ætiol. Denn wenn es unglücklich gehet, so ist hernach das gantze land von seinem schutz entblösset, und der grösten gefahr unterworffen.

Amplif. à simili. Ein spieler, der sein gantz vermögen aufs spiel setzet, wird leicht zum bettler.

ab exemplo. Ludovicus XI. König in Franckreich wolte niemalen mit gesamter macht fechten, damit er nicht sich und des gantzen Franckreichs wohlfahrt mögte in gefahr setzen.

à testimonio Taciti. Dare in discrimen legiones, haud imperatorium.

à contrario. Gleichwohl gibt es zuweilen fälle, da es nicht zu ändern.

ab exemplo. Der Churfürst von Bäyern war dergestalt in die enge getrieben, daß er sein gantzes glück der schlacht bey Höchstädt anvertrauen muste.

Concluſ. Daher soll man in zeiten gute vorsichtigkeit gebrauchen, damit man nicht ein desperates mittel zu ergreiffen gezwungen werde.

Das 2. Exempel.

Protaſ. Das Hofleben ist ein gefährlich leben.

Ætiol. Denn es kan auch der getreueste minister gar leicht in ungnade verfallen / daß ihm mit undanck gelohnet wird.

Amplif. ab exemplo. König Philippus in Macedonien ließ seinem geheimten rath Arato gifft beybringen, welcher ihn allmählich verzehren solte. Dahero sich dieser gegen seinen freund folgender gestalt beklagen muste: ô Zephale, hæc sunt præmia regiæ neceſſitatis. Non semper est tutum, regibus bona consilia suppeditare.

à contrario. Hingegen sind diejenigen glückselig, die im niedrigen stande leben.

Ab

ab emblem. Diesen kan man ein veilgen zum sinnbilde mahlen / mit der überschrifft: Procul à jove, procul à fulmine.

Concluſ. Wenn dieſes mancher bedächte/würde er nicht ſo eifrig ſtreben ein hoffmann zu werden.

Elaboratio.

Protaſ. Es mag der äuſſerliche glantz eines luſtigen und galanten hof-lebens der welt noch ſo ſehr in die augen leuchten: ſo iſt doch gewiß / daß man am hofe nicht auf roſen gehet / ſondern daß auch das vollkommenſte glück eines hofmanns offtermahls von der gefahr eines unglücklichen zufalls / wie der cörper vom ſchatten begleitet wird.

Ætiol. Ich will die tägliche erfahrung vor mich reden laſſen. Folgt nicht neid und mißgunſt denen meriten der aufrichtigſten diener auf dem fuſſe nach? Können nicht ſchändliche verleumdungen falſcher freunde / oder auch unzeitiger argwohn des Fürſten ſelber, den getreueſten miniſter einer untreue beſchuldigen, und die gnade in ungnade verwandeln?

Amplif. ab exemplo. Solte mir jemand beweißthümer abfordern, ſo wil ich anjetzo nur einen hof-bedienten des Königs Philippi in Macedonien gleichſam aus ſeiner aſche hervor bringen / und auf den ſchauplatz führen. Da ſtellet ſich unſern augen dar ein muſter eines getreuen aber dabey unglückſeligen miniſtri. Ich meine den Aratum, einen der getreueſten unter den geheimen Räthen

des

des Königs Philippi. Wir erblicken ihn, so zu reden, in dem schooß seines Königs: Denn darinn hatten ihn seine vortreffliche verdienste, und zu des landes besten abzielende rathschläge gesetzet. Doch o unglückseliges glück! O unbeständige beständigkeit königlicher gnade! Philippus warff seinen ungegründeten argwohn und haß auf Aratum, und ließ ihm zur vergeltung seiner getreuen dienste einen gifft-trunck unvermerckt beybringen, welcher ihn allmählig verzehren muste. Auch Könige scheuen sich ihre unverantwortliche thaten öffentlich und vor den augen aller welt zu begehen. Der unglückselige Aratus empfand zeitig genug den effect der königlichen ungnade, und also war dis sein trost in seinem trostlosen zustande, daß er in gegenwart eines freundes sein elend beseufftzen kunte. Und ist mir recht, so höre ich diese betrübte worte aus seinem munde: Da siehest du, mein Zephale, die königliche gnaden-zeichen statt einer belohnung vor so viele treugeleistete dienste. Ach es ist nicht allemal gar zu sicher Königen heylsame anschläge zu geben.

à contrario. Wenn ich dieses erwege, so kan ich mich nicht enthalten / daß ich nicht allen, welche von dem hof-leben entfernet sind, zuruffen solte: O wie glückselig lebt ihr, die ihr ausserhalb dem hofe in einem niedrigen stande lebet! Habt ihr an der hohen ehre und dem grossen ansehen der hofleute gleich keinen antheil, so seyd ihr auch ihrer gefahr nicht theilhafftig.

à simili vel emblemate. Hohe thürme können vom

vom ungewitter desto leichter getroffen werden. Hingegen ihr habt euch so wenig vor der ungnade eines erzürnten Fürsten, als ein niedriges gewächse vor dem donner zu fürchten Und aus dieser ursach weiß ich euch kein besser sinnbild zu entwerffen, als ein veilgen, welches sich an der erden hält/ mit der erklärung: Procul à jove, procul à fulmine; Je niedriger, je sicherer.

Concluf. Ich zweiffle nicht/ w. Z. sie werden mir nunmehro beyfall geben, und gestehen, daß ich nichts ungereimtes gerebet, wenn ich das hof-leben ein gefährlich leben genennet. Ich bin auch versichert, daß mancher, der die gefahr des hof-lebens erkennet, sich desto leichter werde zu frieden geben, wenn ihn das glück oder vielmehr die göttliche Vorsehung mit keiner ansehnlichen hof-charge bedencken wollen.

Das 3. Exempel.

Protaf. Se. Käyserl. Majestät hoffen, daß die Durchl. Republique Venedig sich werde in die grosse alliance mit begeben.

Ætiol. 1. ab honesto. Se Kayserl. Majestät und das Durchl. Ertz-Hauß Oesterreich haben eine gerechte sache.

Amplif. ab affectu 1. Odii. Die Frantzosen haben sich nicht nur durch ihren stoltz und übermuth, sondern auch ihre offenbare ungerechtigkeit bey aller welt verhaft gemacht.

2. Iræ. Sie haben auch die Durchl. Republ. aufs empfindlichste beleidiget, indem sie dero vestung Sangvinetto eigenmächtig eingenommen,

und

und an statt der ursache angeführet; des Königs interesse erfordere es also / und wenn es demselben zuträglich, würden sie dergleichen noch mehr vornehmen.

Ætiol. 2. à necessar. Ihre eigene sicherheit erfordert es, der Frantzösischen macht zu widerstehen.

Amplif. à metu. Sie können nicht versichert seyn, daß sie ins künfftige werden verschonet bleiben.

Ætiol. 3. ab utili. Sie werden dadurch die allgemeine ruhe von Europa, und also zugleich ihre eigene ruhe befördern helffen.

Amplif. ab affectu 1. gloriæ. Sie werden hierdurch grossen ruhm erwerben.

2. zeli, seu æmulat. Engeland, Holland und Savoyen sind ihnen hierinn mit rühmlichen exempeln vorgegangen.

Conclus. Sie werden also Se. Käyserl. Majestät gleichfals mit einer erwünschten resolution erfreuen.

Elaboratio.

Protas. Es ist kein zweifel, daß die Durchl. Republ. bey dem gegenwärtigen zustand des verunruhigten Europa das interesse ihres Staats/nicht weniger als andere benachbarte Staaten, bester massen zu beobachten, und aller besorglichen gefahr vorzubeugen werde bemühet seyn. Absonderlich wenn die unruhe albereit so nahe, daß sie auch ihre grentzen nicht zu verschonen, sondern gleich einem gefährlichen erdbeben die nahe gelegenen

genen örter zu beunruhigen und zu erschüttern drohet. In betrachtung dessen haben Ihro Käyserl. Majestät/ wie auch die gesammten Reichs-Stände nicht geringe hoffnung gefasset, es werde die Durchl. Republ. bey so gestalten sachen die großmüthige resolution ergreiffen, und in die grosse allianze Ihro Käyserl. Majestät und dero hohen Alliirten gleichfalls zu treten sich gefallen lassen.

Ætiol. 1. Gesetzt, daß die Durchl. Republ. weder durch die vorsorge vor dero selbst eigne wohlfarth/ noch das andecken der jederzeit mit Ihro Kayserl. Majestät gepflogenen freundschafft zu solcher entschliessung solte bewogen werden: So bin ich doch versichert, daß zum wenigsten die gerechtigkeit der Käyserl. waffen seinem Durchl. Ertz-Hause bey der Durchl. Republ. das wort reden werde: massen der eifer vor die gerechte sache allein geschickt ist, einen gerechtigkeit-liebenden Staat wider die ungerechtigkeit zu waffnen.

Amplif. ab odio. Ob nicht die Frantzosen solchen gerechten haß verdienen, wil ich sie selbst urtheilen lassen. Von dem unerträglichen stoltz und übermuth dieser nation wil ich anjetzo nichts gedencken: massen bekannt, daß ihre unersättliche herrschsucht jedermann unter die füsse zu treten suchet. Genug ist es/ wenn ich sage, daß ihre abscheuliche ungerechtigkeit sie bereits bey aller welt verhast gemacht habe. Und wo hat sich dieselbe wol klärlicher hervor gethan, als eben in der Spanischen successions-sache, und in der ursache des jetzigen krieges?

ab

ab aff. iræ. Wiewohl die Durchl. Republ. hat nur neulich die Frantzösische ungerechtigkeit selbst dergestalt empfunden, daß es meiner beweißthümer nicht bedarff. Ist dieses nicht die empfindlichste beleidigung, wenn ein fremdes volck sich nicht scheuet, unsere vestungen anzugreiffen, und sich derselben auch wider unsern willen zu bemächtigen? Sangvinetto, du kanst von diesem ungerechtesten verfahren der Frantzösischen strassenräuber zeugen. Deine thore und wälle will ich reden lassen von dem übermuth, welchen diese feindselige freunde an ihren freunden verübet. War es müglich, daß du die trotzige antwort eines Frantzosen mit gedult kontest anhören, als er keine andre ursach seiner gewalthätigkeit anführete, als die: das interesse seines Königs erfodere es also, und wenn es demselben zuträglich wäre, würde er dergleichen noch mehr vornehmen. O wer kan ein solches unrecht, und einen solchen trotz ohne gebührende rache verschmertzen?

Ætiol. 2. Gewißlich H. H. wo sie nicht feinde ihrer eignen sicherheit seyn: so dünckt mich, sie haben hohe ursache, der Frantzösischen macht in zeiten mit aller macht zu widerstehen.

à metu. Können sie denn versichert seyn, daß ihre grentzen ferner mit dergleichen feindlichen überfall werden verschonet bleiben?

Sie habens aus der Frantzosen eignen munde gehöret, daß sie ins künfftige dergleichen freundstückchen, oder sage ich besser, dergleichen strassenräuberey, mehr zugewarten haben.

Ætiol.

Ætiol. 3. Wie können sie aber ihrer eignen ruhe sich besser versichern, als wenn sie ihre glückselige waffen dazu gebrauchen, daß die allgemeine ruhe von Europa, mit welcher auch die ihrige so genau verknüpffet ist, herwieder gebracht werde.

Amplif. ab aff. Gloriæ. Was die Durchl. Republ. hiedurch bey aller welt vor ungemeinen ruhm würde erwerben, und wie dieses den glantz derselben mit neuen strahlen vermehren würde / wann sie an beförderung der allgemeinen ruhe gleichfals dero antheil nähme, davon wil ich anjetzo nicht viel worte machen, sondern den ausgang selbst vor mich reden lassen.

Ab aff. zeli. Engeland und Holland, welche sich gegen Teutschland bißher als rechte schutz-engel erwiesen, erndten schon jetzo die früchte ihrer höchstrühmlichen tapfferkeit und dem Reiche erwiesenen treue mit grossem reichthume ein: indem ihre thaten von aller welt bewundert, und gepriesen werden. Auch wird die vortreffliche standhafftigkeit des Hertzogs von Savoyen, und sein wohlverhalten, bey der allgemeinen sache sich selbst durch ein unsterbliches gedächtniß verewigen.

Conclus. Ich zweiffle demnach nicht / die Durchl. Republ. werde diesen ruhmwürdigsten exempeln hochvernünfftig nachfolgen, und Ihro Käyserl. Majestät mit einer erwünschten resolution erfreuen. Sie kan versichert seyn, daß, wie sie jederzeit an Ihro Käyserl. Majestät einen getreuen bundsgenossen gehabt / also auch ins künfftige alle hülffe und beystand von deroselben,

auf bedürffenden fall, werde zugewarten haben.

Die III. Sect.

Vom Syllogismo Oratorio.

Worinn bestehet der syllogismus oratorius?

Wenn ich meine rede in der form eines syllogismi disponire, und also selbige in drey haupt-sätzen abfasse, deren erster major, der andere minor, und der dritte conclusio genennnet wird. In der conclusion ist die protasis, im maiore und minore aber die Ætiologia enthalten. Dabey zu mercken: erstlich daß die ordnung dieser sätze auch wohl kan verändert werden; und vors ander, daß ein jeder satz wiederum durch gewisse argumenta kan probiret und amplificiret werden.

Kan ich dieses in einem exempel sehen?

Gesetzt, es solte einer im nahmen eines gewissen Collegii dem Fürsten zum neuen jahr gratuliren, so könte er sich folgende Dispositon entwerffen:

Major. Es ist aller getreuen diener und unterthanen pflicht, beym eintrit eines neuen jahrs dero landes-herrschafft ihre unterthänigste devotion durch getreue glücks-wünsche zu bezeigen.

Ætiol. Denn sie können ihre danckbarkeit vor eine gesegnete und beglückte regierung nicht besser zu erkennen geben.

Amplif. ab exemplo. In Sina ist in allen Provincien eine güldene taffel mit des Käysers bildniß aufgerichtet, vor welche das volck am neuen jahrs-

jahrs-tage nieder fället, uñ dem Käyser ein 10000. jähriges leben anwünschet.

Minor. Wir gehören gleichfalls unter die zahl dero getreuen diener und unterthanen / welche das vergangne jahr viele wohlthaten unter Ihro Durchl. hochbeglückter regirung genossen haben.

Concluſ. Also kommen wir/unsre unterthänigste gratulation abzustatten, und Ihro Durchl. ferner eine gesegnete regierung und ein langes leben anzuwünschen.

Oder: wenn man die ordnung verändern wolte, würde es so heraus kommen:

Concluſ. s. Protaſ. wir kommen unsre gratulation abzustatten.

Major. Diß ist eine pflicht aller getreuen unterthanen.

Ætiol. Wie oben. Amplif. ab exemplo; wie oben.

Minor. Wir freuen uns, daß wir gleichfals unter die zahl dero getreuen unterthanen gehören.

Amplif. ab insinuat. Wir bitten uns ferner dero Hochfürstl. gnade aus, welche wir durch unterthänigste dienste zu meritiren werden bemühet seyn.

Die IV. Sect.

Vom Antecedente und Consequente.

Wie disponiret man durchs antecedens und consequens?

Hier braucht man ordentlicher weise fünff

stücke, welche in folgender ordnung aufeinander folgen:

Formula initialis, ist ein compliment oder ein klein exordium, dadurch ich mich entschuldige, oder sonst den leser oder zuhörer præparire/den vortrag gütigst aufzunehmen.

Antecedens. Ist die general-ursach, oder die gelegenheit, oder das factum, so vorhergegangen, und mich zu reden oder zu schreiben angetrieben hat.

Connexio. Ist die special-ursache, oder der beweiß, warum das conseqvens aus dem antecedente herfliesse/oder warum man eigentlich den vortrag thue.

Conseqvens. Ist die haupt-propositiön, darinn der vortrag enthalten.

Formula finalis. Ist eine conclusion, welche abermahl eine insinuation in sich hält, dadurch ich entweder mich selbst, oder die vorgetragene sache recommendire.

Was ist vor eine methode bey diesem artificio von einem anfänger in acht zu nehmen?

Hievon sind folgende regeln zu mercken:

1. Bedencke, was der endzweck des gantzen briefes oder der gantzen rede sey, das ist der vortrag oder das consequens.

2. Bedencke, was vorhergegangen, und was gelegenheit gegeben zum schreiben/oder reden, das ist das antecedens.

3. Bedencke, was du vor ursache hast, diesen vortrag zu thun, das ist connexio.

4. Ju-

4. Judicire, obs nöthig sey, ætiologias und amplificationes, vornemlich insinuationes einzustreuen.

5. Judicire, obs nöthig sey, das initial- und final-compliment zu gebrauchen.

Wenn man nun dieses alles vorhero in gedancken wohl bey sich bedacht, so folget endlich die dispositon, in ihrer richtigen ordnung, oder auch die elaboration selber, welche alsdann einer geübten feder nicht schwer fället, ordentlich abzufassen.

Ich mögte die operation in einem exempel sehen?

Gesetzt, es wolte ein junger Cavallier bey dem Feld-Marschall um eine Fähndrichs-charge anhalten: so müßte er sehen

1. Auf das consequens, und fragen: was will ich schreiben? Resp. Ich wil mir die erledigte Fähndrichs-charge ausbitten.

2. Auf das antecedens, da die frage: Was gibt mir gelegenheit solches zu schreiben? Resp. Weil der Fähndrich von N. im neulichen sturm geblieben.

3. Auf die connexion, alwo gefragt wird: Was habe ich vor ursachen, daß ich eben um diese charge anhalte? Resp. 1. Ich habe mich in exercitiis militaribus geübet. 2. Ich habe ein paar campagnen als Volontaire mit gethan.

4. Auf das initial-compliment; da berufft man sich auf die gnade, so Se. Excell. andern erwiesen, und auf das vertrauen, so man daher zu sie gefasset.

5. Auf das final-compliment, man versichert, daß man sich als ein rechtschaffener soldate zu erweisen trachten werde.

Dispositio & Elaboratio.

Form. init. Die sonderbare gnade, welche Ihro Excell. bißher gegen alle diejenigen spüren lassen, die ihrem vaterlande rechtschaffene dienste zu leisten geflissen sind, hat auch mich encouragiret, Ihro Excell. mit diesen unterthänigen zeilen aufzuwarten, und dero hohes patrocinium mir auszubitten.

Anteced. Und vieleicht ereignet sich anietzo eine gelegenheit, da ich durch Ihro Excell hohe gnade könte glücklich gemacht werden; in dem ich in erfahrung gebracht, was massen der Herr Fähndrich von N. in dem jüngsten sturm vor Bethune das leben eingebüsset, und also dessen Fähndrichscharge erlediget worden.

Connexio. Nun habe ich bißher allen möglichen fleiß angewandt, in allen ritterlichen und militarischen exercitiis mich zu üben, und dergestalt zu einem rechtschaffenen Officier zu qualificiren; ich habe auch, um desto geschickter zu seyn, dem feind unter die augen zu gehen, bereits ein paar campagnen als Volontaire mit gethan, und mich verhoffentlich dergestalt erwiesen, daß mich niemand mit recht einiger lacheté wird beschuldigen können.

Conseqv. Also nehme ich mir die freyheit, Ihro Excell. in unterthänigem respect zu ersuchen, sie wollen

wollen geruhen bey ersetzung dieser vacanten stelle auf meine wenigkeit gnädige reflexion zu machen, und wo möglich/ es dahin zu vermitteln, daß mir selbige gnädigst conferiret werden möge.

Form. final. Solche ungemeine gnade werde nicht nur lebenslang mit unterthänigem danck zu erkennen suchen, sondern auch bey aller gelegenheit mich dergestalt aufzuführen trachten, damit ich inskünfftige auch eines weitern avancements nicht möge unwürdig geschätzet werden. In solcher hoffnung empfehle mich dero beharrlichen Gnade, ꝛc.

Was ist ferner bey dieser manier zu disponiren zu mercken?

Zuweilen subtrahiret man.
Zuweilen addiret oder amplificiret man.
Zuweilen multipliciret man.

Wie subtrahiret man?

Man lässt entweder formulam initialem oder finalem, oder alle beyde weg.

Man lässt entweder das antecedens, oder die connexion, oder alle beyde weg.

Und solches geschicht, wenn die excuse und insinuation nicht nöthig, oder nicht gebräuchlich, oder wenn man sich der kürtze wil befleißigen, wie in suppliqven/ oder in Billets an gute Freunde. Z. e.

Vielgeliebter Herr vetter.

Conseqv. seu propos. Ich bitte mir die liebe zu erweisen, und des Brunnemanni Tr. de jure ecclesiastico auf eine kurtze zeit zu communiciren.

Form. final. Ich werde solchen ehestens danckbarlich restituiren.

Casus II.

Antec. Ich habe sempronio ein pferd verkaufft, und er wil mir das geld nicht geben.

Conseqv. Darum bitte ich, daß er mögte zur zahlung angehalten werden.

Wie addiret man?

Man setzt entweder etwas zum antecedente, oder zur connexion, oder zum conseqvente.

Wie amplificiret man das antecedens?

Zuweilen sind viel umstände eines facti zu erzehlen; wie in denen relationen und memorialen oder klag-libellen.

Zuweilen sind verschiedene facta vorhergegangen, worauf man sich im antecedente beziehen muß.

Zuweilen streuet man ætiologias und amplificationes, vornemlich locos communes und meditationes, mit ein.

Ich möchte exempel sehen?

Casus I.

Ein officier berichtet an den Hertzog von Weissenfels, daß eine feindliche parthey von denen in Sachsen liegenden Schweden und Polen eingefallen, und viel soldaten massacriret habe; und bittet zugleich um ordre.

Anteced. Erzehlet das factum nach denen vornehmsten umständen.

1. Was

1. Was vorhergegangen; man habe die soldaten exerciret, und sich keines feindlichen überfalls besorget.

2. Was dabey vorgangen; Es sey unvermuthet eine feindliche parthey angemarschiret gekommen, welche die schildwache getödtet, unvermuthet in die stadt gedrungen, und die vorkommende soldaten nieder gemachet.

3. Was darauf erfolget; Sie haben sich bald wieder fort gemacht, und man hat ihnen nachgesetzet.

Connex. Weil man nun dergleichen öffter zu besorgen.

Conseq. So wolle Ew. Durchl. ordre ertheilen, was vor anstalt zu machen.

Casus II.

Der Duc d'Orleans berichtet den gegenwärtigen zustand der affairen in Italien, und bittet um Königliche ordre.

Anteced.

Factum I. Der Printz Eugenius hat sich mit dem Hertzog von Savoyen conjungiret.

Insinuat. Ihro Majestät haben in mich ein groß vertrauen gesetzet; ich habe mich auch selbigem gern gemäß bezeigen wollen. Ich habe alles versucht, aber die conjunction zu verhindern nicht vermogt.

II. Die belagerung vor Turin hat müssen aufgehoben werden.

Meditatio 1. Wir müssen dießmal dem schicksahl weichen.

2. Es ist deßwegen noch nicht alles verlohren.

3. Vielleicht werden die feinde sicher, daß wir ihnen wieder einen vortheil abgewinnen.

III. Unsre Armee ist im schlechten zustande.

Insinuat. Ew. Majestät werden schon mittel finden, dieselbe zu verstärcken.

IV. Die feinde werden uns zur bataille forciren.

Insin. Ich werde aber alle nothwendige vorsichtigkeit gebrauchen.

Conseqv. Inzwischen erwarte Königliche ordre.

Wie amplificiret man die connexion?

1. Man führet zu weilen etliche ætiologien an.

2. Man amplificiret sie à contrario, und zwar theils per rationes dubitandi, darinn die objectiones, theils per rationes decidendi, darinn die refutation enthalten.

3. Man amplificiret sie auch durch andre argumenta nach art der chrie.

Ist nicht bey denen rationibus dubitandi noch etwas besonders zu mercken?

Dieses: 1. daß man sie entweder vom antecedente, oder vom conseqvente, oder vom antecedente und conseqvente zugleich hernehmen kan.

2. Daß man sie aber dennoch lieber vom antecedente hernimmt.

3. Daß man sie in schlimmen propositionibus nicht wohl entbehren kan. Was

Was ist aber bey denen rationibus decidendi zu mercken?

1. Daß sie insgemein von dem conseqvente hergenommen werden.

2. Daß sie sich allezeit nach denen rationibus dubitandi richten.

3. Daß sie zuweilen durch particulas connectendi, zuweilen aber auch ohne particulis connectendi angebracht werden.

4. Daß sie zuweilen en general ohne application auf die person oder sache angebracht werden.

5. Daß sie zuweilen behutsam und verdeckt angebracht werden.

6. Daß sie zuweilen durch ein tertium comparationis, zuweilen lustig, zuweilen spitzig angebracht werden.

*Niemand hat diese manier besser gezeiget, als Herr Dr. Lange in seiner einleitung zur oratorie pag. 115. seqq.

Ich möchte mir hievon noch einige exempel ausbitten?

Casus I.

Ein studiosus juris fraget seinen vormund um rath, ob er soll in den Krieg gehen.

Form. init. Derjenige respect, welchen ich meinem vormund schuldig bin, erinnert mich diesen brief zu schreiben.

Anteced. Es hat mir neulich ein Officier grossen appetit zum kriege gemachet.

Con-

Connexio.

Rat. dub. 1. Ich habe zwar meinen zweck auf eine civil bedienung gerichtet.

2. Ich habe meinen cursum juris bald absolviret.

3. Man hat sich im kriege eben keine gute tage zu versprechen.

Rat. decid. 1. Die beförderung in civil-chargen ist heutiges tages schwer, wegen der menge: Im kriege kan man leichter avanciren.

2. Die studia werden mir nicht schaden, sondern beförderlich seyn; denn man braucht im kriege auch leute, die etwas verstehen.

3. Man kan im kriege ruhm und ehre und auch gelder erwerben.

Conseqv. Ich bitte mir hierinn seinen guten rath aus.

Form. fin. Ich werde solchen nicht anders als einen väterlichen befehl respectiren.

Casus II.

Antwort darinn es widerrathen wird.

Anteced. Ich sehe, daß er grosse lust zum kriege hat.

Connexio, ubi respondetur ad rationes decidendi.

1. Mit der beförderung gehet es heute zu tage allenthalben schwer zu. Doch wer was rechtschaffenes gelernet hat, wird schon hervor gesuchet.

2. Im kriege hätte er nicht halb so viel studia gebraucht/

gebraucht, und würde alſo viel geld, fleiß und zeit vergebens angewand ſeyn.

3. Man ſagt: Bellum dulce inexpertis. Mit der ehre und dem reichthum, den mancher im kriege zu erwerben gedencket, iſt es ziemlich ungewiß, und die belohnung ſchlecht, wenn er zum krüppel geſchoſſen wird.

Conſeqv. Mein rath wäre alſo, daß er ſich die luſt zum kriege vergehen lieſſe.

Form. fin. Ich wil ſchon ſorge tragen, daß er eheſtens mit einer guten bedienung und parthey ſoll verſorget werden.

Caſus III.

Sempronius berichtet ſeinem vetter ſeine ankunfft in Holland, und weil er in Halle noch einige ſchulden zu bezahlen hat, ſo bittet er, einen wechſel an Vultejum zu bezahlung ſolcher ſchulden zu übermachen.

Form. init. Wenn ich nicht wüſſte, daß er mich aufrichtig liebte, ſo würde ich ietzo nicht an ihn ſchreiben,

Anteced. I. Ich bin in Holland glücklich angekommen.

Meditat. Es gefällt mir allhier ſehr wohl.

Ætiol. 1. Es iſt gute gelegenheit etwas zu lernen.

2. Es iſt gute converſation.

3. Es iſt ein luſtiger ort.

Anteced. II. Ich bin in Halle noch etwas ſchuldig geblieben.

Me-

Medit. 1. Auf universitäten finden sich viel ausgaben, daher wollen die wechsel nicht allemal zureichen.

2. Das geld ist nicht übel angewand; denn ich bin nichts anders als vor bücher und collegia schuldig.

Connexio.

1. Rat. dubit. ab anteced. Nun ist mir zwar ein wechsel übermacht worden.

Rat. decid. aber er hat nicht wollen zureichen.

2. Rat. dubit. à conseqv. Ich könte zwar an den Herrn vater schreiben.

Rat. decid. allein der Herr vetter weiß, daß er ein harter mann ist.

3. Rat. dubit. à cons. Ich solte den Herrn vetter nicht bemühen.

Rat. decid. doch ich weiß daß er sehr gütig ist.

Conseqv. 1. So bitte, er wolle mir aus der noth helffen.

2. Er wolle nur das geld an Vultejum übermachen.

Form. final. Ich werde lebenslang davor danckbar seyn.

Casus IV.

Gratulation zu einer erlangten erbschafft.

Form. initial. Ich muß ihm etwas schreiben, das ihm vielleicht nicht unangenehm seyn wird.

Anteced. Seine frau mume ist gestorben, und hat ihn im testament ziemlich wohl bedacht.

Connexio.

Rat.

Rat. dubit. 1. Nun solte ich zwar condoliren.

Ætiol. Die gewohnheit und der wohlstand bringt es so mit sich, daß man den Tod derer anverwanten betrauret.

Rat. dubit. 2. Ich würde es auch thun, wenn er einen grossen verlust erlitten hätte.

Rat. decid. 1. Es war eine betagte frau, welche selbst nicht länger zu leben wünschte.

Rat. decid. 2. Es würde ihr nichts helffen, wenn er sich gleich zu tode grämen wolte.

Rat. decid. 3. Niemand würde es glauben, daß ihm die betrübniß von hertzen gienge.

Conseqv. Also wil ich die condolentz in eine gratulation verwandeln.

Form. final. Ich wünsche, daß nur diejenigen lange leben mögen, die er nicht gern verlieren wil.

Casus V.

Ein guter freund beschenckt den andern mit einer meerschaumen tabacks-pfeiffe.

Anteced. Ich traff neulich einige meerschaumene pfeiffen an.

Connex. 1. Du bist ein guter kenner von dergleichen werckzeugen.

2. Du bist delicat und raucheſt nicht nur gerne guten taback, sondern auch aus guten pfeiffen.

Conseqv. Darum sende ich dir eine zur probe, daß du mir dein judicium davon sagest.

Ca-

Casus VI.

Antwort.

Anteced. Du hast mir neulich eine pfeiffe geschickt, auf welcher ich eben so gerne spiele, als mancher auf der fleute douce.

Ætiol. Diese erfüllet nur die ohren mit einem schall: jene aber den mund mit einem kräfftigen rauch, und kützelt die zunge mit einer annehmlichen schärffe.

Meditat. vel insinuat. Du hast beym Einkaufe gewiesen, daß du dergleichen music noch besser verstehest als ich.

Connex. 1. Weil nun dergleichen pfeiffen viel besser klingen, wenn etliche zusammen stimmen.

2. Weil ich eben solche noten bekommen habe, die sich zu diesen pfeiffen schicken.

Conseqv. So komm aufm abend zu mir, wir wollen etliche stückchen probiren.

Was ist bey dem conseqvente zu mercken?

Man theilet dasselbe zu weilen in unterschiedliche stücke.

Man setzet auch wol gewisse umstände und determinationes hinzu; Z. e.

Antec. Ich bin willens mich mit nächstem nach Halle zu begeben.

Connex. Weil ich nun keinen bessern freund daselbst habe, als ihn:

Conseqv. 1. So bitte ich, er wolle mir eine stube miethen.

Descript. Ich mögte sie gern bey einem professore

fessore haben, oder bey einem Doctore juris, der in praxi versiret. Ich mögte auch gerne, daß sie von dem tisch nicht gar zu weit entlegen wäre. Am liebsten wäre mir es, wenn wir beyde könten in einem hause seyn.

2. Ich bitte mir auch zu melden, was nächstens vor collegia werden angefangen werden.

Wie multipliciret man die stücke?

Wenn die materie etwas weitläufftig, und viel sachen aufeinander folgen, so kan beym jeden stück wiederum ein neues antecedens und conseqvens angebracht werden, Z. e.

Casus I.

Es sollen gewisse völcker durchmarchiren, drum wird an den stadt-Magistrat geschrieben, quartire zu verschaffen.

Dispositio.

ANTECEDENS.

Anteced. Wir haben nach dem Rhein zu marchiren.

Connex. Weil wir aber keinen bequemern weg haben.

Conseqv. Werden wir unsern durch-march durch Magdeburg nehmen.

CONNEXIO.

Anteced. Nun haben Ihro Königliche Majestät beordert, das volck nicht gar zu sehr abzumatten.

Conseqv. Als werden wir etliche tage stille liegen.

CONSEQVENS.

Anteced. Solches haben wir wollen notificiren.

Connex. Und weil wir unter freyem Himmel nicht bleiben können.

Conseqv. So werden sie uns gute quartiere verschaffen.

FORM. FINAL.

Connex. Es wird gute disciplin gehalten werden.

Conseqv. Darum soll denen bürgern keine überlast geschehen.

Elaboratio.

Wir können E. E. und Hochw. Rath nicht verhalten, was massen von Sr. Königl. Majestät die allergnädigste ordre an uns ergangen, daß wir aus hiesigen winter-quartieren aufbrechen, und unsern march gegen den Rhein fortsetzen sollen. Da wir nun darauf bedacht sind, die march-ruthe einzurichten, so finden wir keinen bequemern weg, als bey Magdeburg die Elbe zu passiren. Dahero wir uns dann die freyheit werden nehmen müssen, diese Königl. und Chur-Brandenburgische stadt zu begrüssen, und unsern durch-march durch selbige zu nehmen. Es haben aber daneben Se. Königl. Majestät aus allergnädigster vorsorge die ordre ertheilet, das volck möglichst zu menagiren, und durch allzustarcke marchen nicht gar zu sehr abzumatten. Also werden wir diesem allergnädigsten befehl allerunterthänigst nachzuleben uns ge-

genöthiget befinden, etliche tage daselbst stille zu liegen und auszuruhen. Und aus dieser ursach haben wir dieses gehorsamste schreiben an E. E. Rath wollen abgehen lassen, um demselben hievon gehörige nachricht zu ertheilen. Weil sie aber von selbst gar leicht ermessen, daß unter freyem himmel zu übernachten, oder auch um so kurtze zeit ein lager zu schlagen, sich nicht füglich werde thun lassen: Als haben wir die gute hoffnung, sie werden aus allerunterthänigstem respect gegen Se. Königl. Majestät, vor dero trouppen sorge tragen, und mit benöthigten quartieren auf die kurtze zeit sie versehen. Sie können versichert seyn, daß in allem gute disciplin und ordre soll gehalten werden: Dannenhero verhoffentlich die bürgerschafft über allzugrossen überlast und beschwerde sich im geringsten nicht zu beklagen ursache finden wird.

Die V. Sect.

Von Thesi und Hypothesi.

Worinn bestehet dieses artificium?

Darinn, daß ich zu meinem vorhabenden casu, oder aufgegebenen themate ein neues thema erfinde, welches sich auf selbigen casum oder thema appliciren läst, und dadurch den vortrag des natürlichen thematis desto angenehmer mache. Solchergestalt ist es nichts anders, als eine umgekehrte chrie, da die amplification zuerst gesetzet wird.

Was ist hiebey zu consideriren?

1. Der vorkommende casus, oder das thema naturale, welches die haupt-proposition ist, um welcher willen die gantze rede gehalten wird.

2. Die thesis, oder das thema artificiale, welches ich vom neuen erfinde.

3. Die hypothesis, oder die application, wodurch ich eine übereinstimmung und gleichheit oder ungleichheit zwischen dem neu-erfundenen themate und meinem vorhabenden casu oder natürlichen themate, zeige.

Was ist bey dem casu zu mercken?

Zuweilen bestehet derselbe nur in einer proposition. Z. e.

Wir gratuliren Ihro Durchl. zum neuen jahr.

Zuweilen aber sind etliche propositiones darinn enthalten. Z. e. Bey einer huldigung:

1. Wir haben uns über den verlust unsers weyl. Durchl. Landes-vaters betrübet.

2. Wir erfreuen uns, daß der verlust durch Ihro Durchl. als einen würdigsten nachfolger ersetzet wird.

3. Wir verpflichten uns zu aller treue und gehorsam.

Insgemein beruhet das gantze werck auf ein antecedens und conseqvens. Z. e. Bey einer introduction.

Anteced. Der bißherige pagen-hoffmeister ist weiter befördert worden.

Connex. Weil nun gegenwärtiger mann gnugsame qualitäten dazu hat.

Con-

Conſeqv. Als wird er hiemit als hoffmeiſter vorgeſtellet.

Wie wird die theſis gefunden?

Alles, was in der chrie zur amplification dienet, kan man zur theſi nehmen: Alſo gehören hieher allerhand curieuſe ſachen, die man in den excerptis findet, Z. e. Loci communes, axiomata politica, emblemata, ſymbola, apophthegmata, wunderwercke der natur und der kunſt, merckwürdige hiſtorien, antiqvitäten, fabeln u. d. gl. Und dieſe findet man entweder durch das glück, oder durch die kunſt.

Wie durch das glück?

Wenn ich zuerſt ein reale ſuche, welches ſich qvocunque modo auf den gegenwärtigen caſum zu reimen ſcheinet, und hernach applicire.

Damit ich aber hierinn deſto glücklicher ſeyn möge, ſo muß ich meine augen auf die gegenwärtige umſtände der zeit, des orts, der perſonen, Z.e. deren ſtand, profeſſion, namen, wapen u. d. gl. richten; und hernach meine miſcellanea oder collectanea durchblättern; ſo wird ſich bald etwas geſchicktes an die hand geben.

Ich mögte exempel haben?

Caſus I.

Bey vorſtellung des pagen-hoffmeiſters lieſſe ſich dasjenige appliciren, was bey den ſpielen des Vulcanus und Prometheus vorgieng.

Theſis. Bey den ſpielen des Vulcanus und Prometheus muſte einer eine fackel in die hand neh-

men, und dem andern geben; der andere gab sie dem dritten, und so weiter, allezeit mit denen worten: Cursu lampada trado.

Hypoth. Der bißherige pagen-hoffmeister ist in dem lauff seines glücks weiter avanciret; also überläst er die fackel einer vernünfftigen und klugen direction, womit er denen Hochfürstl. pagen bißher vorgeleuchtet, einem andern, welchem auch solche hiemit übergeben wird.

Casus II.

Also: wenn ich einem officier parentiren solte, welcher eben zu der zeit gestorben, da eine vestung eingenommen worden: so könte ich meine invention von der eroberung einer vestung hernehmen. Wenn ich nun in meinen collectaneis die worte fünde, so über die vestung Landau geschrieben waren, so würde es folgender gestalt heraus kommen:

Thesis. Die Frantzosen schrieben über das eine thor der eroberten vestung Landau: Hæc nemini cedet. Die Alliirten aber schrieben nachgehends darüber: Cessit tandem cæsari.

Hypothesis. Von diesem vortrefflichen mann hat es bißher in ansehung seiner meriten geheissen: Cedet nemini.

Doch nunmehro heist es: Cessit tandem morti.

Wie findet man die thesin durch die kunst?

Erstlich wird jede proposition, wo deren etliche sind, in dem vorhabenden casu nach art der chrie appliciret.

Her-

Hernach wird jede amplification zur thesi gemacht, worunter ich die beste zur invention erwehlen kan. Unter allen aber ist die leichteste, amplificatio à loco communi.

Oder ich considerire die vornehmsten umstände in meinem casu, und ziehe die vornehmsten terminos heraus, welche mir so viel titel an die hand geben, die ich in meinen exerptis nachschlagen kan.

Ich möchte ein exempel sehen von der ersten manier?

Gesetzt, ich hätte dem Hertzog von Savoyen wegen der erhaltenen grossen victorie, und befreyung seiner residence von der Frantzösischen belagerung gratuliren wollen: so hätte ich zum grundriß folgende disposition per antecedens & consequens entwerffen, und die vornehmsten stücke nach art der chrie amplificiren können.

Anteced. Ew. Königl. Hoheit haben bißher viel ausgestanden.

Ætiol. 1. Ihr gantzes land war bey nahe in feindlichen händen.

2. Es war an dem, daß auch die residence ihnen solte entrissen werden.

Amplif. 1. à meditat. Sie haben sich dennoch sehr standhafftig und großmüthig erwiesen.

2. à loco comm. Genereuse gemüther widerstehen dem widerwärtigen glück mit standhafftigkeit.

Amplificatio loci communis ab emblem.

(a) Antonius Caracciolus. Ein Italiänischer

Marquis ließ einen spitzigen diamant mahlen/ der auf einem runden stein lag, auf welchen 2. hände mit hammern schlugen, unter dem stein aber brannte ein feuer, mit der überschrifft: Semper adamas.

(β) Mathias König der Hunnen, als er aus dem gefängnis dem tode entrunnen, so ließ er einen ring, welcher mit einem diamant versetzt, abbilden, über welchem ein stern zu sehen, mit der beyschrifft: Durat & lucet.

(γ) Johannes König von Arragonien mahlte zu seinem sinnbilde einen im feuer liegenden Salamander/ mit denen worten: Durabo.

Connexio.

1. Aber GOtt hat ihnen eine mächtige hülffe zugesandt, und aus der noth errettet.

2. Durch die erhaltene victorie wird nicht nur der erlittene schaden ersetzet, sondern auch dero ruhm vermehret.

Amplific.

1) Auf einer bekannten müntze stehet: Si DEus pro nobis, qvis contra nos.

2) Julius II. Römischer Papst erwählte zu seinem sinnbilde ein auf einem hohen fels gelegenes schlos, um welches es gantz dunckel war/ von weiten aber durch die herkommende sonne erleuchtet ward, mit der erklärung: Post tenebras lucem.

Consequens. Also gratuliren wir.

Wie nun aus diesen amplificationibus thesis und hypothesis gemacht werde, das soll in folgenden gezeiget werden. Nun

Nun mögte ich auch die andre manier eine thesin zu erfinden in einem exempel sehen:

Herr Hübner hat solches in seinen fragen über die oratorie p. m. 143. bey einer parentation gar artig gezeiget.

Wolten wir nun solches auch bey einer huldigungs-rede versuchen/ so hätten wir nachfolgende propositiones zu consideriren:

Prot. I. Wir haben bißher den tödtlichen hintritt unsers Durchl. landes-vaters betrauret.

Hier geben sich folgende titel an, die man in seinen collectaneis nachschlagen kan.

Pietas vel amor subditorum in defunctum Principem. Luctus publicus. Pater patriæ. Mors Principis.

Ætiol. Denn er war ein vortrefflicher Regent. Da ist der titel: Bonus princeps.

1.) Er war ein weiser Fürst: Sapientia vel prudentia principis.

2.) Er war ein gerechter Fürst: Justitia principis.

3.) Er war ein gnädiger Fürst: Clementia principis.

Prot. II. Wir freuen uns, daß er uns einen würdigsten nachfolger in seinem Herrn sohn hinterlassen hat. Da finden sich die titel: Successor Principis. Commoda Regni vel Principatûs hereditarii. Novus Princeps.

Prot. III. Es ist derer unterthanen schuldigkeit, dem neuen Regenten den eyd der treue zu schweren. Da würden uns abermahl folgende titel vorkom-

men : Officium subditorum. Homagium. Fides subditorum erga Principem.

Wann nun die thesis gefunden, wie muß man sich bey der ausführung derselben verhalten?

Wenn man ursach hat weitläufftig zu seyn, so kan man sie mit allerhand argumentis nach art der chrie ausstaffiren. Und wenn sie undeutlich ist, kan sie durch eine paraphrasin erkläret werden: welches insonderheit bey einem dicto oder Emblamate nöthig ist. Zuweilen wird sie auch in gewisse stücke abgetheilet, und ein jedes stück wiederum durch geschickte argumenta erkläret oder erweitert. Welches alles in denen folgenden exempeln wird zu sehen seyn.

Wie wird nun die hypothesis gemacht?

Hier muß ich zwischen der thesi und meinem vorhabenden casu ein gewisses tertium comparationis suchen, und dadurch beydes mit einander verbinden. Denn darinn bestehet die application.

Dieses kan entweder positivè geschehen, wenn sich eine gleichheit oder übereinstimmung findet: oder remotivè, wenn sich eine ungleichheit findet, daß die application per contrarium muß gemachet werden.

Zuweilen mache ich zuerst eine applicationem generalem, hernach specialem, und endlich specialissimam.

Zuweilen mache ich die application unmittelbar auf die protasin, zuweilen mittelbar auf die Zu-

ætologie derselben.

Zuweilen mache ich die application auf alle stücke meiner haupt-proposition, zu weilen nur auf eins oder das andre.

Nun erwarte ich noch exempel?

Exemplum I.

Thesis. Johannes von Arragonien mahlte einen Salamander, und schrieb dazu: Durabo.

Paraphr. Der Salamander hat die natur, daß er im feuer nicht verdirbt, wie andre thiere, sondern er lebt darinn und bleibet unverletzet.

Hypothesis generalis. Diß ist ein bild derjenigen, die durch viel widerwärtige fälle in einen solchen stand gerathen, daß sie gleichsam continuirlich im feuer leben: Aber mitten in solchem feuer werden sie gleichsam ausgehärtet, und durch ihre standhafftigkeit erhalten.

Hypothesis special.

Ad anteced. Ew. Königl. Hoheit haben bißher auch einen harten stand aushalten müssen. Denn da ihre residence mit denen Frantzösischen bomben und feuer-kugeln beängstiget ward, so war es, als wenn ihr hertz mitten im feuer lebte.

Connex. Nachdem sie aber glücklich erlöset.

ad conseq. So können sie gleichsam sprechen: Durabo. Ich werde bestehen. Die wohlfahrt meines staats und meiner länder wird bestehen. Welches wir hiemit wollen gewünschet haben.

Exempl. II.

Thesis. König Matthias ließ einen ring mit einem diamant und einem stern mahlen, mit der umschrifft: Durat & lucet. Pa-

Paraphr. Ein diamant kan so leicht nicht zermalmet werden, wenn er gleich mit hammern gegeschlagen wird. Er behält seine härte und seinen glantz. Ein Stern/ wenn er schon zuweilen mit finstern wolcken überzogen wird, behält dennoch seine strahlen.

Hypoth. general. Ein standhaffter ist in widerwärtigkeit wie ein diamant, und wie ein stern. Seine härte wird nicht gebrochen, und sein Glantz wird nicht verdunckelt.

Hypoth. special. So haben sich auch Ihro Hoheit erwiesen bey dem grossen verlust, welchen sie bißher in ihrem lande erlitten. Doch nunmehr kan jedermann von ihnen sagen: Durat & lucet. Dero macht wäret annoch, und dero Ruhm leuchtet nunmehr desto herrlicher.

Exempl. III.

Thesis. Genereuse gemüther überwinden das widerwärtige glück mit standhafftigkeit.

Ætiol. 1. Denn sie verlassen sich auf GOtt.

2. Sie verlassen sich auf ihre gerechte sache.

3. Sie verlassen sich auf den getreuen beystand anderer Menschen.

Hypoth.

ad anteced. Jedermann hat bißher die standhafftigkeit Ihrer Königl. Hoheit bewundert.

Ætiol. 1. Sie kunten sich auf den beystand Gottes verlassen.

2. Sie kunten sich auf die gerechte sache verlassen, welcher sie beystand leisten.

3. Sie

3. Sie kunten sich auf den getreuen beystand derer hohen Alliirten verlassen.

ad Connex. Weil nun solche standhafftigkeit durch eine grosse victorie und befreyung belohnet worden.

Conseqv. So gratuliren wir.

Exempl. IV.

Thesis. Auf einer müntze stehet. Si DEus pronobis, &c.

Hypothes.

Anteced. Daß GOtt mit Ihro Königl. Hoheit und derer hohen Alliirten waffen sey, hat man neulich gesehen, da sie aus einer augenscheinlichen gefahr errettet worden.

Connex. Weil nun dieses ihnen zur gloir, und dem gantzen lande zum heyl gereichet.

Conseqv. Als sind wir billig hierüber erfreuet.

Exempl. V.

Thesis. Papst Julius II. mahlte ein schloß, um welches es gantz dunckel / das aber durch die aufgehende sonne erleuchtet ward.

Explic. per partit.

1. Wer in unglück stecket / ist gleichsam mit lauter finsterniß umgeben.

2. Wenn aber das unglück vorbey, so gehet uns die sonne wiederum auf.

Hypothesis.

1. Ihro Königl. Hoheit Residence und gantzes land ist bißher mit einer traurigen dunckelheit umgeben gewesen. Je heller es die Frantzösischen bomben auswendig gemachet, je dunckeler ist es inwendig worden.

2. Doch

2. Doch nunmehro ist ihnen eine glückselige sonne aufgangen, vor welcher nicht nur das Frantzösische feuer verloschen, sondern auch die trübe dunckelheit bey denen einwohnern verschwunden.

Concluf. GOtt lasse ihnen die sonne niemaln wiederum untergehen.

Mehr exempel sollen unten in dem capitel von der parentation erfolgen.

Ist bey der thesi und hypothesi noch etwas zu erinnern?

Was schon oben Cap. I. bey der erfindung des thematis en general gedacht worden, muß allhier wiederholet werden: nemlich daß ich zur thesi zwar etwas rares und sonderbares, aber auch etwas geschicktes erwählen soll, welches bey gegenwärtigen umständen wohl à propós kommt. Gut ist es, wenn ich mich hierinn nach dem gout meiner zuhörer ein wenig richten, und die invention von solchen dingen hernehmen kan, die ihnen angenehm sind: Z. e. Von ihrem wapen, wahlspruch, aus der historie ihres hauses, u. s. w. Hernach muß ich auch sehen, daß die application nicht gezwungen oder weit gesucht, sondern natürlich heraus komme: Weil hierdurch die invention der rede eine doppelte grace erwirbet.

Die VI. Section.

Von der

ORATION.

Was heisst eigentlich eine oration?

Es heissen zwar alle reden auf lateinisch orationes: Doch der gebrauch hat bißher diesen nahmen insonderheit solchen reden beygeleget / die aus etlichen kleinen reden, wie wir bißher considiret haben, zusammen gesetzet sind, und darinn folgende vier stücke gefunden worden:

EXORDIUM.
PROPOSITIO.
TRACTATIO.
CONCLUSIO.

Bestunden bey den alten die orationes auch aus diesen 4. Stücken?

Bey den alten wurden die stücke folgendergestalt erzehlet: Exordium, narratio, propositio, confirmatio, confutatio, conclusio.

Denn weil in ihren reden mehrentheils gerichts-sachen tractiret wurden: so schickten sie vor der proposition erstlich eine erzehlung des facti voran, hernach suchten sie ihre sache durch verschiedene gründe zu behaupten, und alsdann die objectiones oder exceptiones ihres contraparts übernhauffen zu werffen.

Ist man an diese stücke noch heutiges tages gebunden?

Gantz nicht, sondern man kan eins oder mehr nach

nach gefallen auslassen, nachdem es die beschaffenheit der sachen erfodert. Daher sind etliche darunter **nothwendige** stücke, als propositio und confirmatio; etliche aber **nicht** so gar **nothwendig**, nemlich die übrigen.

Was ist bey dem exordio zu mercken?

1. Der endzweck oder nutzen.
2. Die Disposition.
3. Die amplification.
4. Die eigenschafften, so dabey erfordert werden.

Zu was ende wird ein exordium gebraucht?

1. Der redner sucht sich dadurch zu insinuiren, damit er desto leichter gehör finde.
2. Er sucht den Zuhörer dadurch aufmercksam zu machen.
3. Er sucht ihm von der materie seiner rede einen vorschmack zu geben, damit selbiger sich in den vortrag desto leichter finden könne.

Wie wird ein exordium disponiret?

Das exordium muß mit der proposition zusammen hängen, und das kan geschehen:

1. Durch ein antecedens und consequens. Z. e.

Propos. Ich wil von der grösse und macht der Spanischen monarchie reden.

Ætiol. Weil es die ursache des jetzigen krieges ist.

EXORDIVM. Umgekehrt.

Anteced. Spanien ist die ursache des jenigen krieges.

Con-

Connex. Weil nun hieran nicht wenig gelegen seyn muß, warum sich so viel mächtige Potentaten streiten.

PROPOSITIO.

Conseqv. So will ich die grösse und macht der Spanischen Monarchie etwas genauer untersuchen.

2. Durch eine thesin und hypothesin. Z. e.

EXORDIVM.

Thesis. Als der Käyser Leopoldus gecrönet ward, so hieß es: Lætare patrIa, LeopoLDVS. IMperat.

PROPOSITIO.

Hypothesis. Bey uns heisst es am heutigen tage: Lætare patria, Fridericus imperat. Und von dieser freude unsers vaterlandes werde ich anjetzo einen öffentlichen zeugen abgeben.

3. Durch beydes zugleich. Z. e.

EXORDIVM.

Thesis. Bey den Römern wurde jährlich ein brunnen-fest gehalten, da die quellen und ströme mit kräntzen und blumen verehret wurden.

Hypothesis. Anteced. Wir begehen am heutigen Tage das geburths-fest unsers Durchl. landes-Herrn.

Connex. Weil nun Fürsten gantz wohl den brunnen können verglichen werden.

PROPOSITIO.

Conseqv. So wil ich anjetzo unsern Durchl. landes-vater unter dem bilde eines brunnen verehren.

Wie wird ein exordium amplificiret?

Weil ein exordium nichts anders ist, als eine umgekehrte chrie, so wird es auch eben wie eine chrie amplificiret.

Was muß ein exordium vor eigenschafften haben?

1. Es muß geschickt seyn, das ist: es muß sich zur sache und den gegenwärtigen umständen reymen. Daher wird es entweder hergenommen von der materie, oder von der person des redners, oder von der person des zuhörers, oder von der zeit, von dem ort, u. s. w.

2. Es muß kurtz seyn, damit man den zuhörer nicht gleich im anfange durch die weitläufftigkeit verdrießlich mache, und sich die materie zur tractation wegnehme.

3. Etliche setzen hinzu: Es muß unverhofft seyn, damit der zuhörer durch die curieusität zu desto grösserer aufmerckſamkeit erwecket werde.

Was ist bey der propositon zu mercken?

Die propositon hält das thema in sich, also muß man hier die regeln vom themate wiederholen.

Insgemein wird die propositon mit deutlichen worten, kurtz und gut, und ohne umschweiff vorgetragen.

Zuweilen aber wird in der propositon nicht sogar deutlich ausgedrücket, was man eigentlich haben wil, sondern es wird in die conclusion versparet, und wenn der zuhörer durch die tractation ein-

eingenommen, so bricht man allererst deutlich mit dem vortrag heraus.

Zuweilen wird bey der proposition auch die partition oder abtheilung der gantzen tractation angehänget: welches aber heutiges tages mehr in predigten als politischen reden gebräuchlich ist.

Zu der proposition gehöret auch die narration, welche, wenn sie nöthig ist, kurtz vor der proposition hergehet.

Zuweilen wird auch eine captatio benevolentiæ gleich nach der proposition hinzu gesetzet, an dessen statt die prediger ein votum zugebrauchen pflegen.

Was ist bey der narration zu mercken?

Sie muß die rechte eigenschafften einer geschickten historischen erzehlung an sich haben, das heisst:

I. Sie muß **wahrscheinlich** seyn. Dieses aber geschicht 1.) Wenn man alle umstände, so zur sache gehören, genau erzehlet. 2.) Wenn man nichts widersprechendes, vielweniger etwas falsches einmischet, noch dem zuhörer den geringsten argwohn machet, als wenn man etwas verhelet, hinzugethan, oder ausgelassen hätte. 3.) Wenn alles wohl zusammen hänget und mit einander übereinstimmet. 4.) Wenn man sich nicht nur nach der capacität, sondern auch den affecten der zuhörer ein wenig accommodiret. 5.) Wenn man zuweilen, wo ein zweifel entstehen mögte, versicherungen und beweißthümer der wahrheit,

Z. e. zeugnisse / eydschwüre / documenta, &c. mit einstreuet.

II. Sie muß der **klugheit gemäß** seyn / das ist: sie muß mit einem judicio morali und politico geschehen / dergestalt / daß bey einer jeden that so wohl die ursachen / als auch der erfolg / so wohl der endzweck als auch die mittel beydes in den anschlägen und auch in der ausführung derselben / mit allen oder den vornehmsten umständen erzehlet werden.

III. Sie muß denen **oratorischen endzwecken gemäß** seyn. Nemlich in ansehung der persvasion muß sie gleichsam den saamen des beweises / oder die vornehmsten fundamenta / worauf ich mich nachgehends gründen werde / in sich halten; dergestalt / daß ich dasjenige / was nicht in meinen krahm dienet / auslasse / oder zum wenigsten durch eine erklärung gutmache. Welches insonheit nöthig / wenn die gantze oration sich auf eine erzehlung gründet / oder aus einer erzehlung bestehet. In ansehung der attention muß alles anmuthig und gleichsam natürlich und lebhafft vor augen gestellet werden; und zwar auf solche art / daß der zuhörer immer in suspenso gehalten werde / wie es doch ablauffen mögte / (als in den Romanen) daß er zuweilen aus den vorhergehenden den ausgang einiger massen schliessen kan / und daß hingegen zuweilen gantz das widerspiel erfolget / als er sich eingebildet hat / und also desto mehr verwunderung erwecke. In ansehung der verständligkeit muß alles fein ordentlich / kurtz und deutlich vor-

vorgetragen werden. In ansehung der memorie muß ebenfals eine gute ordnung gehalten, das nothwendige desto mehr inculciret, und was schwehr zu behalten, als viel nomina propria, jahrzahlen, ausgelassen werden.

Was ist bey der captatione benevolentiæ zu mercken?

Diese ist nichts anders als ein compliment, dadurch ich meine schlechte beredsamkeit entschuldige, und mir ein geneigtes gehör ausbitte.

Es muß aber darinn allezeit auf das thema, und auf die gegenwärtige umstände des zuhörers, des redners, der zeit, des orts, alludirt werden.

Was gehöret nun ferner zur tractation?

1. Eine richtige partition oder distribution.
2. Eine gründliche confirmation.
3. Eine zulängliche confutation.

Was ist bey der partition zu mercken?

Man erwählet soviel argumenta principialia, als man nöthig erachtet: Doch muß man derer hauptheile nicht gar zuviel machen, sondern die specialia unter einen general-concept bringen, auch nicht gar zuviel subdivisiones machen, damit der zuhörer nicht confus werde.

Es bestehet aber die partition zu weilen aus argumentis explicantibus, welches Herr Weise in seinem gelehrten redner die gelehrte distribution nennet / alwo man auch viele exempel davon hat. v. supra arg. explic.

Zuweilen aus argumentis probantibus oder persvadentibus. Z. e.

Prop. Ich wil von der wahren freundschafft reden.

Partitio. Sie ist

1. Honête. 2. Nützlich. 3. Anmuthig.

Wie wird die confirmation gemacht?

Ein jeder haupt-theil der tractation wird als eine besondere protasis angesehen, und nicht anders als eine chrie appliciret.

Wie wird die confutation gemacht?

Diese ist nicht anders als eine amplification à contrario und zwar ab objectione: Wie aber diese gemacht werde, ist im 1. Cap. gezeiget worden. Zuweilen werden die rationes dubitandi voran geschickt, und hernach folgen die rationes decidendi, wie in denen responsis juridicis.

Wie wird die conclusion gemacht?

Zuweilen wird die proposition nochmalen wiederholet, und mit grösserm nachdruck inculciret.

Zuweilen werden die vornehmsten beweiß- und bewegungs-gründe wiederholet, und ihre krafft dergestalt concentriret, daß sie gleichsam mit gewalt in das hertz der zuhörer dringen, und einen stachel hinterlassen. Solche wiederholung wird recapitulatio genennet.

Zuweilen werden consectaria heraus gezogen, und auf die zuhörer appliciret.

Zuweilen wird der schluß mit einem guten wunsch gemacht.

Nun

Nun mögte ich wohl ein paar exempel von einer gantzen oration sehen?

Exemplum I.

Das erste exempel soll seyn eine oratio panegyrica auf den geburths-tag Sr. Königl. hoheit des Durchlauchtigsten Cron-Printzen Friederich Wilhelms von Preussen.

EXORDIVM.

Thesis. Gleichwie das Königl. Preußis. und Chur-Brandenburgis. haus an macht immer zugenommen: also haben auch die daraus herstammende Helden ihren glantz beständig mit neuen strahlen vermehret.

Ætiol. Denn Sie haben ihre tugenden bey ihren nachkommen gleichsam erblich gemachet; und diese sind hierdurch angetrieben worden den glantz ihrer Durchl. vorfahren durch neue tugenden und verdienste noch vollkommener zu machen.

Amplif. ab exempl. per distribut. Sie haben sich aus dem Gräflichen stande zur Burggräflichen würde, aus der Burggräflichen zur Churfürstlichen, und aus der Churfürstlichen, zur Königlichen würde durch ihre hohe meriten erhoben.

Hypothesis. Gleichwie aber alle derer Durchl. vorfahren hohe tugenden sich in dem grossen Friederich Wilhelm vereiniget; Diese aber wiederum in dem weisen Friederich mit vermehrten strahlen sich gespiegelt: also sehen wir diese beyde sonnen mit einem gedoppelten glantz in Friderico Wilhelmo hervor brechen.

PROPOSITIO. Wir bewundern also dieses gedoppelte ebenbild zweer grosser Fürsten in Seiner Königl. hoheit dem Durchlauchtigsten Cron-Printzen von Preussen; dero höchsterfreuliches geburths-fest wir heute begehen.

TRACTATIO.

Thesis. Als der König gecrönet ward, so præsentirte man einen jungen adler, der scharff in die sonne sahe, mit der beyschrifft: Patrios jam concipit ignes.

Hypothesis.

Protasis. I. Wir sehen den glantz der weißheit in Ihro Königl. hoheit.

Ætiol. 1. Ihro Königl. hoheit sind von natur mit einem durchdringenden verstande begabet.

Amplif. à L. C. Ein loth mutterwitz gilt mehr, als 10. loth schulwitz.

ab exempl. Diese natürliche fähigkeit ist Ihro Königl. hoheit von dero allerdurchl. eltern angebohren. Wir bewundern solche in dem allerweisesten Friederich. Derselbe hat seine weißheit bewiesen

1.) in seiner regierung,

2.) in seiner crönung.

Ætiol. 2. Ihro Königl. hoheit haben solchen verstand durch gute anführung und studia excoliret.

Amplif. per arg. explic. Daher sie sich nicht zu wider seyn lassen, auf der Friedrichs-universität sich eine zeitlang aufzuhalten, und durch

dero

dero rühmliches exempel andre studirende aufzumuntern.

Amplif. ab exemplo. Hierinn haben sie ein exempel an dero großmächtigsten Herrn vater, welcher nicht nur selbst durch höchstrühmlichen fleiß und studia sich einen schatz der weißheit erworben, sondern auch zur beförderung der weißheit und der studien alles beyträget.

Ampl. à L. C. Die studia stehen zwar auch Fürstlichen personen an: doch dürffen sie sich nicht zu sehr darinn vertieffen; weil man die kunst zu regieren mehr im geheimen rath als auf schulen lernet.

Amplif. ab exempl. Jacobus I. König in Engeland, hat zwar den ruhm einer sonderbaren gelehrsamkeit, aber nicht einer grossen staats-klugheit bey der nachwelt erhalten.

Ætiol. 3. Dero verstand und weißheit nimmt anjetzo täglich zu, nachdem sie von dem Königl. Herrn vater in den geheimen Staats-rath eingeführet worden: Da sie nicht nur an dem hohen exempel dero weisesten Herrn vaters die Staatsklugheit täglich excoliren, sondern auch bereits nicht geringe proben davon spüren lassen.

Amplif. à L. C. Diß ist die rechte Fürstenschule, darinn die weißheit eines Printzen zur vollkommenheit gelangen kan.

Amplif. ab exemplo. Die alten Römer hatten anfangs auch die gewohnheit, daß sie ihre söhne aufs rathhaus mit nahmen, und sie denen berathschlagungen über die wohlfahrt des gemeinen

wesens beywohnen liessen. Weil diß die beste art kluge regenten zu erziehen, wenn junge leute von jugend auf nichts als exempel kluger Regenten vor augen sehen.

Amplif. à meditat. Glückseliges land, welches einen weisen Fürsten hat, von welchem es sich keine andre als beglückte regierung versprechen kan.

Protasis II. Es leuchtet auch sonderlich die tapfferkeit des grossen Friederich Wilhelms, als Durchl. Herrn großvaters in Ihro Königlichen hoheit hervor.

Arg. explic. Die tapfferkeit dieses glorwürdigsten Churfürsten hat sich gewiesen
in dem Polnischen krieg,
in dem Dänische krieg,
in dem Frantzösischen krieg,
in dem Schwedischen krieg.

Ætiol. 1. Es ist ein zeichen der tapfferkeit, daß Ihro Königl. Hoheit solche liebe zu den soldaten haben.

Amplif. ab effect. Nicht eine geringe probe hievon ist die höchstrühmliche vorsorge vor ein Invaliden-haus.

L. C. Dieses ist ebenfals eine nothwendige qualität eines Regenten.

Ætiol. Ein Staat kan ohne soldaten nicht in ruhe und sicherheit erhalten werden.

Amplif. à contrario. Die friedfertigen Regenten sind zwar hoch zu æstimiren: doch wo sie alzu friedfertig sind, sind sie nicht tüchtig ihr land bey feindlichem einfall zu beschützen.

Ab

Ab exempl. Wäre Jacobus I. in Engeland nicht alzu friedfertig gewesen, und hätte seinen schwieger-sohn Fridericum Churfürsten von Pfaltz und König in Böhmen mehr mit einer Armee als mit Gesandtschafften secundiret, so wäre es vieleicht nicht so schlimm mit selbigem abgelauffen.

Ætiol. 2. Es ist ein zeichen der tapfferkeit, daß Ihro Königl. Hoheit ein so groß verlangen getragen der campagne mit beyzuwohnen: da sie denn auch, nach erhaltener erlaubniß, gelegenheit gefunden, genugsame proben von dero unerschrockenen muth und heldenmüthiger tapfferkeit zu zeigen.

L.C. Es ist gut, daß ein Fürst auch im felde tapfferkeit excolire.

Ab exemplis. Auch in diesem stück haben Ihro Königl. Hoheit ein exempel an dero allerdurchlauchtigstem Herrn vater, welcher in dem lager seines glorwürdigsten Herrn vaters ebenfals seine tapfferkeit übte.

In den neuern zeiten sind hierinn Se. Käyserliche Majestät als Römischer König, Se. Königliche Majestät in Schweden, Se. Königl. Majestät in Pohlen, und Se. Czaarische Majestät, gleichfals Ihro Königl. Hoheit mit dero ruhmwürdigsten exempel vorgegangen.

CONCLVSIO.

Wir erfreuen uns demnach an dem heutigen tage, welcher dem Königl. Preußis. und Chur-Brandenburgischen land einen weisen und tapf-

fern

fern Printzen geschencket hat. Wir hoffen daß wir dereinst die früchte der weißheit und tapfferkeit unter Ihro Königl. Hoheit regierung werden zugenieſſen haben.

Wir wünſchen daß, Ihro Königl. Hoheit dieſes höchſt-erfreuliche licht biß in dero späthes alter mit immer neuem vergnügen anſchauen mögen.

Exemplum II.

Das ander exempel ſoll ſeyn die rede, welche auf Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen höchſtbeglückte vermählung mit dero jetzigen Königlichen frau gemahlin verfertiget, um ſelbige in dem collegio academico zu Chriſtian Erlang abzulegen, wiewohl ich daran verhindert worden. Ich muß zwar geſtehen, daß ſie nicht ſo vollkommen ausgearbeitet, und der ſtylus nicht ſo polit und prächtig, als ſolche groſſe ſolennität es erfodert hätte: doch weil mir auch jetzo die zeit zu kurtz fällt, eine verbeſſerung vorzunehmen, ſo wil ſie ſo gut herſetzen, als ſie mir bey der erſten meditation in die feder gefloſſen iſt.

Diſpoſitio.

EXORDIVM.

Antecedens. Der Königl. Preußiſche hof iſt anjetzo voller freuden über Sr. Königl. Majeſtät höchſtbeglückte vermählung.

Amplif. I. à meditatione. An dieſem hof hat ſich bißher viel merckwürdiges begeben.

Probat. & illuſtr. ab exemplis.

1. Es war was merckwürdiges daß Se. Königl. Majestät die Königl. crone aufsetzten.

2. Es folgte hierauf ein merckwürdiger anwachs verschiedener länder, Z. e. Das Fürstenthum Oranien, Neufchatel, &c.

Meditat. Hierüber freueten sich dero unterthanen.

Amplif. II. à meditatione contrar. Es haben sich auch merckliche trauer-fälle in dem Königlichen Preußis. hause begeben.

Prob. & illustr. ab exemplis:

1. Se. Königliche Majestät verlohren dero höchstgeliebteste frau gemahlin.

2. Sie verlohren auch dero eintzige frau tochter der Durchl. erb-Princeßin von Hessen-Cassel Königl. Hoheit.

Amplif. III. à meditat. Der Königl. hof ist wiederum erfreuet worden.

Prob. & illustr. ab exemplis.

1. Der verlust dero frau tochter ist durch der Durchl. Cron-Princeßin Königliche Hoheit ersetzet worden.

2. Der verlust dero Königl. frau gemahlin ist durch die Durchl. Princeßin von Mecklenburg, mit welcher sich Se. Königl. Majestät anjetzo höchstbeglückt vermählen, gleichfals ersetzet.

Amplif. à circumstant. Dieses ward auf der reise und im Carlsbad beschlossen, auf einer andern reise und zu Schwerin fortgesetzet, und in Berlin vollendet.

Meditatio affectuosa. Berlin hat ursach seine neue Königin zu verehren.

Con-

Connexio. 1. Es wird verhoffentlich erlaubet seyn, daß auch fremde unterthanen Ihro Königl. Majestät glückwünschend zuruffen.

2. Se. Königl. Majestät haben sich schon vormals meine allerunterthänigste devotion, so ich auf einer Sächsischen universität bezeiget, allergnädigst gefallen lassen.

PROPOSITIO.

Conseqvens. Ich werde demnach die gnade haben, auf einer Brandenburgis. academie von der freude über Sr. Königlichen Majestät höchstbeglückte vermählung ein zeugniß abzulegen.

Captatio benevolent. Ich bin zwar nicht geschickt genug, von Königl. und Hochfürstl. personen zu reden: doch dero gnädigster befehl macht mir die hoffnung, daß sie meiner schlechten beredsamkeit ein gnädigstes gehör verleihen werden.

TRACTATIO.

Protasis principalis. Diese Königl. vermählung ist höchstbeglückt.

Ætiol. 1. Weil die zwey hohe häuser, welche hierdurch verbunden worden, einander neuen glantz der ehren mittheilen.

Amplif. ab emblem. Auf des Hertzogs Emanuel von Savoyen vermählung mit der Spanischen Princeßin Catharina mahlte jemand 2. spiegel gegeneinander, mit der beyschrifft: Fertque refertque.

Explicantia. Höchstbeglückt

1.) an seiten des Durchl. Mecklenburgischen hauses.

Ætiol.

Ætiol. Weil es dadurch eines neuen glantzes und der Königl. würde theilhafftig wird.

Prob. Ætiol. 1. Das Königl. Preußische und Chur-Brandenburgis. haus hat sich bißher einen besondern glantz und hoheit erworben.

Prob. 2. Diese Printzen haben auch in ihren vermählungen jederzeit auf hohe häuser und den anwachs ihrer hoheit gesehen.

Illustr. ab exemplis. Des höchstsel. Chur-Fürsten Friderich Wilhelms, der jetzregierenden Königl. Majestät. und des Cron-Printzen Königl. Hoheit.

Meditat. Solches ist keine tadelhaffte ehrsucht zu nennen.

2.) An seiten des Königlichen Preußischen hauses.

Ætiol. Weil es auch von dem Hochfürstlichen Mecklenburgis. hause neuen glantz bekömmt.

Prob. Ætiol. Dieses Hochfürstl. haus stammet aus uhraltem und Königl. geblüte her.

Amplif. à meditatione contrar. Es scheint eine eitelkeit zu seyn, in dem glantz der vorfahren einen ruhm suchen: allein es ist dennoch ein vorzug, welcher den glantz einiger meriten verdoppelt.

Illustr. ab emblem. Der Königin Isabella ward ein carfunckel gemahlet, mit: Sua se luce.

Applic. (1.) Auf das Königl. Preußis. haus.

(2.) Auf das Hochfürstl. Mecklenb. haus. Et sua & aliena luce.

Prob. & explic. Ætiologiæ ulterior. ex Histor. Meclenb.

Das

Das haus Mecklenburg soll seinen ursprung von den alten Wendischen Königen haben. Zum wenigsten stammen die heutigen Hertzoge von den Königen der Obotriten her.

Ætiol. II. Weil hierdurch die genaueste alliance und freundschafft zwischen beyden hohen häusern gestifftet wird.

Amplif. à loco comm. Königl. und Fürstl. personen sehen in ihren vermählungen auch auf die wohlfahrt ihrer länder, und befestigung ihrer hohen häuser.

Ab exemplis. Aus dem hause Preussen und Brandenburg, wie auch dem hause Mecklenburg, welche sich beyderseits durch vermählung zum öfftern verknüpffet.

Ab emblem. Anna, erbin von Ungarn und Böhmen, ließ ihrem gemahl zu ehren zwey geschlossene hände unter einer rose mahlen, mit: Sic in perpetuum.

Ætiol. III. Weil Se. Königl. Majestät mit der liebenswürdigsten Printzeßin verbunden werden.

Ætiol. 1. Sie ist mit hohem verstande begabet.

Amplif ab argutiis. Sie heist Sophia, darum muste sie mit Friderich dem weisen vermählet werden.

Ætiol. prob. 2. Sie ist mit Königl. tugenden und qualitäten begabet.

Illustr. ab emblem. Ein granat-apffel: Meruit bonitate coronam.

Amplif.

Amplif. ab argutiis. Es heisst hier: Suum cuique.

à loco comm. Könige und Fürsten sind in heyrathen fast unglücklicher als privat-personen, weil sie sich darinnen nach dem staats-interesse richten müssen.

Amplif. ab exemplo & testimonio ex Argenide Barclaji.

à meditat. Solche vermählungen gerathen nicht allemahl wohl.

Ill. ab exemplo Philippi & Mariæ.

Amplif. ab argutiis. Es ist eine liebe ohne liebe.

Applic. ad gentem Boruss. Hier hat man zwar auf das interesse des staats, aber auch auf liebens-würdige qualitäten jederzeit gesehen.

Prob. & illustr. ab exemplo Regis & Reginæ.

ab emblem. Sie ist einem granat-apffel gleich, da es heisst: Quot grana, tot gratiæ.

Explicat. ab effectu. Daher hat sie auch Sr. Königl. Majestät hertz in liebe entzündet.

CONCLUSIO.

Repetitio propositionis per emblema. Wir sehen heute zwey hertzen in vollen flammen: Exurgant flammæ amoris.

Votum, alludens ad Ætiol. 1. Das Königl. Preußische haus müsse hierdurch mit neuem glantz gecrönet werden.

Illustr. ab emblem. eine auffgehende sonne: Illustrabit omnia.

Ad Ætiol. 2. die zwey hohe häuser müssen hierdurch in genauster freundschafft verbunden werden.

Illustr. ab emblem. wie ein ölbaum mit myrthen: Connubia pacis. Wie zwey zusammen geschlossene ancker: Utrinque securitas & salus.

Ad Ætiol. 3. Aus dieser Königl. liebe müsse lauter hohes vergnügen und vermehrung des Königl. hauses hervor wachsen.

Illustr. ab inscript. floreat Regina & Reges edat.

Elaboratio.

EXORDIVM.

Grosser Friederich!

Alle welt hat am heutigen tage ihre augen auf deine Majestät gerichtet: Dein volck bücket sich vor deinem thron, und bringet in allertiefffster unterthänigkeit, ein freuden-opffer dar: Dein Königliches haus feyret seinem Haupt und König zu ehren ein freudenfest: und deine bundes-genossen geben ihre freude durch unzählliche wünsche zu erkennen. Dein Königlicher hoff, grosser König, hat sich bißhero zum öfftern zu einem wunder gemacht. Wenn an keinem hoff in Teutschland, ja in Europa etwas sonderliches vorging, so hat der Königliche Preußische hoff der welt etwas son-

sonderbares, etwas neues, etwas grosses gezeiget. Das gröste, obwol nicht das erste, war die Königliche crone, welche wie ein neues gestirn am himmel der Monarchen auffging / und alle welt in verwunderung setzte. Der gesegnete einfluß dieses neuen gestirns zoge alsbald ein ansehnliches wachsthum von ländern und herrschafften nach sich, welche den glantz dieser Nordischen crone zu vermehren suchten. Das souveraine fürstenthum Oranien samt vielen andern provintzien muste sich so fort vor diesem neuen zepter neigen: und das fürstenthum Neufchatel gleichfals seinen souverainen Printzen und König anbeten. Was kunte dieses hohe glück des Königs bey allen seinen getreuen unterthanen anders, als eine unbeschreibliche freude erwecken: weil sie sich die sichere hoffnung machten, dieser glückselige anwachs der Königlichen länder würde ihnen auch die last derer dem König gebührenden opfer ertragen helffen. Daher wol niemand war, der nicht ein immerwährendes zunehmen, und beständigen flor, dem Königlichen hause gewünschet hätte. Doch wie nichts beständigers / als die unbeständigkeit des glücks und der freude in der welt: also muste auch mitten in den glückseligen zeiten an dem Preußischen himmel eine trübe unglücks-wolcke auffgehen. Ach! ich unterstehe mich fast nicht, die fast verraschte wunde wieder auffzureissen, und den empfindlichen schmertz, welcher ehemahls das hertz Jhro Königl. Majestät gerühret, auffs neue zu berühren. Doch was sol ich anders sagen? Das betrübte wort erschallte damals: die allerschönste Königin von Preussen ist gestorben. Was diese höchstseligste Königen einsmals im calender zu einem gemahlten hertzen geschrieben, als Jhro Königl. Hoheit der Cron-Printz von ihr gereiset waren, nemlich: Parti: Dieses hätten Jhro Königl. Majestät wiederholen, und der verreiseten, ja der in die ewigkeit verreiseten Königin nachruffen können: Mon cœur parti! Mein hertz ist verreiset! Nur das gröste unglück war hiebey, daß dieses eine solche reise, da die wiederkünfft

biß in die ewigkeit versparet war. Es war aber hieran noch nicht genug: Ihro Königl. Majestät musten auch einen höchstschmertzlichen verlust an dero Königl. geblüt empfinden: indem ihnen dero eintzige frau tochter, der Durchlauchtigsten Erb-Princeßin von Hessen-Cassel Königl. Hoheit durch den tod entrissen worden. Wie aber? sol denn das Königl. haus den trauer flor nicht einmal wieder ablegen, und feyer-kleider anziehen? Allerdings schiene es, als wenn Ihro Majestät über den bißherigen Verlust solten getröstet werden: Da an statt der verlohrnen Königlichen frau tochter, eine nicht weniger liebens-würdige Princessin in der hohen person der Durchlauchtigsten Cron-Printzeßin Sr. Majestät als tochter geschencket worden. Jedennoch war der verlust noch nicht vollkommen ersetzt, so lange der König sein ander hertz, das land aber seine Königin entbehren muste. Allein sihe da! nun werden wir eine glückselige veränderung am Königl. Preußischen hofe gewahr: Der König hat nunmehr gefunden, was er verlohren. Se. Königl. Majestät stelleten eine reise an, dero gesundheit wieder zu suchen, welche sie auch gefunden. Sie entschlossen sich auf eben dieser reyse auch dero hertz wieder zusuchen: und sie haben solches auf einer andern reyse gleichfals gefunden. Nirgends aber war dasselbe anzutreffen, als in der brust der Durchlauchtigsten Princeßin Sophia Louisa von Mecklenburg.

Berlin, du Königin der städte, öffne deine pforten, und erhöhe deine thore: damit deine Königin einziehen möge. Bringet geschencke ihr bürger, und alle unterthanen, opffert mund, hand und hertzen derjenigen, welche eurem Könige ihr hertz und sich selbst zu eigen geschencket.

Ist es erlaubt allergnädigster König, daß auch fremde unterthanen ihre getreueste wünsche mit den wünschen deiner getreuesten unterthanen vermischen: und daß auch an entfernten orten ein freuden-voller zuruff dir und deiner Königl. braut entgegen schalle?

PRO-

PROPOSITIO.

Dein allerunterthänigster knecht, welcher dich, groß mächtigster König, als seinen allergnädigsten Landes-Vater anbetet, hat vormals die anade gehabt, auf einer Sächsischen universität deine Königl. crone zu verehren: so wird er auch anietzo gewürdiget werden auf dieser Brandenb. Ritter-Academie unter dem schutz deiner Königl anverwandten, deine Königl. Vermählung in allertiefffster submission zu preisen, und derjenigen freude, welche man allhier über die höchstbeglückte verbindung des Königl. Preußischen, und Hochfürstl. Mecklenburgischen hauses spüren läst, einen unwürdigsten dollmetscher abzugeben.

Captatio benevolentiæ. Zwar von gecrönten häuptern und Durchl. personen zu reden, erfordert einen redner, mit welchem sich meine ohnmacht nicht darff vergleichen. Und also wäre es kein wunder, wenn ich mitten in meiner rede verstummete. Doch das einzige, was mir einen muth machet, und meinen unberedten mund öffnet, ist dero gnädigster befehl, Durchl. anwesende; dieser macht mir die hoffnung, Ihro Hochfürstl. Durchl. und Ihro Königl. Hoheit werden mir die hohe gnade wiederfahren lassen, und auf eine kurtze zeit meiner rede ein gnädigstes ohr verleihen.

TRACTATIO.

Höchstbeglückte vermählung, wenn sich zwey hohe häuser verbinden, welche an ruhm und glantz nicht nur nicht ungleich, sondern auch beyderseits einander neue strahlen schencken. Als der Cardinal Emanuel Hertzog von Savoyen die Princeßin Catharina aus Spanien zur gemahlin bekam, mahlte jemand zween spiegel gegen einander, da einer den glantz in den andern warff, und die strahlen eben auch zurück nahm, mit der beyschrifft:

FERTQVE REFERTQVE.

Oder: wie es in einem disticho noch deutlicher erkläret ist:

Fertque refertque fides formas cristallina Amantum.
Sic miscere docet corda jugalis Amor.

Und es ist leicht zu errathen / was der sinnreiche erfinder damit andeuten wollen. Er stellet die hertzen der hohen verliebten unter dem bilde zweyer spiegel vor, welche ihre strahlen auf einander werffen, und einander wechsels-weise in liebe entzünden. Doch wir können dieses noch in einem andern verstande annehmen. Hohe personen theilen einander durch die vermählung, nicht anders als zween gegen einander gestellte spiegel, auch den glantz mit, welchen sie entweder von ihren vorfahren geerbet, oder selbst durch ruhm-würdigste thaten erworben. Wenn ich dieses erwege, so weiß ich nicht ob ich das Königl. Preußische haus glückseliger preisen soll, daß es sich mit dem Hochfürstl. Mecklenburgischen hause verbunden, oder ob ich das glück des hauses Mecklenburg höher erheben soll, weil es mit dem Königl. Preußischen hause vereiniget worden. Allerdings hat das beglückte haus Brandenburg und Preussen innerhalb 200. jahren eine solche höhe erreichet, und so wunderns-würdigen glantz erworben, daß auch die mächtigsten Potentaten in Europa es vor eine ehre geschätzet, sich mit diesem allerdurchlauchtigsten hause in eine genaue alliance einzulassen. Ja es haben auch die großmächtigsten Häupter dieses hohen hauses bißher diese ruhmwürdigste maxime beobachtet, in ihren vermählungen jederzeit auf solche häuser zusehen, wodurch die erworbene strahlen nicht verdunckelt, sondern vermehret würden. Und es verdienet wohl als was sonderbahres angemercket zu werden, daß sowol der glorwürdigste Churfürst Friederich Wilhelm, als auch der großmächtigste Könitz, Friederich, wie nicht weniger der großmüthige Cron-Printz dero gemahlinnen allerseits aus solchen häusern erwählet, welche zu einer Königl. crone rechtmäßige hoffnung hatten, oder noch ietzo haben. Wir dürffen dieses keine tadelhaffte ehrsucht nennen, wenn Durchl. häuser sich auf eine solche art in die höhe zu bringen suchen, daß kein unschuldiges

diges blut der unterthanen dabey aufgeopffert wird. Solcher gestalt wird es das Durchlauchtigste haus Mecklenburg ausser zweifel vor ein hohes glück schätzen, sich mit dem ruhmwürdigsten hause Preussen zu vermählen; weil es hierdurch zugleich eines neuen glantzes / ja zum theil der Königl. Würde selbsten theilhafftig wird.

Alleine nicht weniger nenne ich diese Königliche vermählung höchstbeglückt an seiten des Königl. Preußischen hauses: weil es auch dem Durchl. hause Mecklenburg nicht an glantz gebricht, welchen es jenem Allerdurchl. hause mittheilen kan. Was viele hohe häuser zum öfftern vergeblich darzuthun sich bemühen, welche ihren stamm von uhralten zeiten, und aus Königl. geblüte herzuführen suchen: Dieses kan das haus Mecklenburg ohne grosse mühe, und mit grund der warheit behaupten: Es ist zwar nicht ohne, daß es zum öfftern nach einer ziemlichen eitelkeit schmecket, wenn man seinen eintzigen ruhm in dem ruhm der vorfahren suchet, und an statt seiner eigenen tugenden nichts als die bild-säulen oder wapen-schilde der ahnen aufzuweisen hat. Unterdessen muß man auch dieses bedencken, daß das alterthum des geschlechts unter die vorzüge hoher häuser mit gehöre, und wenn solches mit eigenen glorwürdigsten thaten vergesellschafftet ist, den glantz eines hauses verdoppele. Der Spanischen Königin Isabella zu ehren mahleten die Mäyländer einen Carfunckel, der in einem dunckelen zimmer leuchtete, mit der erklärung:

SVA SE LVCE.

Mit seinem eignen licht.

Dieses ist hauptsächlich ein bild des Königl. Preußischen hauses, welches sich mehr mit seinem eigenen als fremden licht und glantze gecrönet. Aber wenn ich eben dasselbe bild solte dem Hochfürstl. Mecklenburgischen hause zueignen, so würde ich zu dem Carfunckel ein licht mahlen, und dazu schreiben:

ET SVA ET ALIENA LVCE.

Sowol mit fremden, als seinem eignen licht.

Wo ein haus in Teutschland mit uhraltem glantz Königlicher vorfahren prangen kan, so ist es gewiß das Durchl. haus Mecklenburg. Diejenigen, so die alten geschlecht-register untersuchet haben, wollen behaupten, daß dieses Hochfürstl. haus aus dem geblüt der alten wendischen Könige, die schon über 300. jahr vor Christi geburth floriret, seinen ursprung habe. Der stammherr dieser Könige, deren gantzer 40. gezählet werden, soll der Anthyrius gewesen seyn, welcher nach dem tode Königs Alexandri M. die Herulos aus dem Orient heraus geführet, und an die Ost-see versetzet. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß es schwer fallen dürffte, aus diesen finstern zeiten alles mit unfehlbaren gründen zu behaupten: Jedennoch sind noch heutiges tages einige merckmahle übrig welche nicht leyden, daß man schlechter dinges alles in zweiffel ziehe, oder gar leugne. Und dieses ist das Mecklenburgische wapen, welches, wie es scheinet, eben von diesem Anthyrio seinen ursprung genommen, und zum wenigsten die sache in etwas glaubwürdig machet. Denn das schiff, darauff dieser Anthyrius damals über die Ost-see gefahren, führete einen ochsen-kopff zum andencken des pferdes Bucephali, in der flagge, und am vordern theil des schiffes war ein greiff abgebildet; welche beyde figuren noch biß diesen tag in dem Mecklenburgischen und Pommerischen wapen zu sehen sind. Dieses ist zum wenigsten ausgemacht, daß die heutigen Hertzoge von Mecklenburg aus dem geblüte derer Könige der Obotriten herstammen, welche schon zu den zeiten Caroli M. die Königl. würde besessen. Und also bleibts dabey, daß diese zwey hohe häuser Preussen und Mecklenburg zweyen gegen einander gesetzten spiegeln gleichen, welchen man die worte beyfügen kan:

FERTQVE REFERTQVE.

Sie geben, und nehmen von einander licht, glantz und strahlen.

Gleich-

Gleichwie sie aber solcher gestalt einander strahlen der hoheit und der ehren mittheilen: Also vereinigen sie auch zugleich hierdurch die strahlen der liebe und freundschafft. Fürstliche personen, wie sie in vielen andern stücken, als götter der erden, von gemeinen leuten unterschieden sind: so sind sie es auch in ihren vermählungen. Diese haben nicht bloß allein die vermehrung des geschlechts, noch viel weniger die sättigung der fleischlichen lüste zum zweck: sondern sie zielen zugleich auf die befestigung dero hohen thronen und häuser, und auf die wohlfarth ihrer länder. Nichts aber kan zu diesem entzweck verträglicher seyn, als die unterhaltung beständiger freundschafft und vertraulicher Correspondentz mit andern hohen häusern, welche hauptsächlich durch die eheliche alliancen befördert wird. So wol das glorwürdigste haus Preussen und Brandenburg, als auch das Durchl. haus Mecklenburg hat dieses jederzeit vor sein wahres interesse und den grundstein seiner glückseligkeit gehalten durch das genaueste band der freundschafft und der ehelichen bündnisse sich mit einander zu verknüpffen. Den ersten grund hiezu legte Henricus der Feiste, Hertzog von Mecklenburg, welcher Princeßin Dorothea, Burggraff Friedrichs von Nürnberg und ersten Churfürsten von Brandenburg tochter zur gemahlin erwehlete. Denn ob zwar schon vorher das haus Mecklenburg sich zuweilen mit denen Churfürsten von Brandenburg durch eheliche alliancen verbunden: so waren doch diese Churfürsten aus einem gantz andern stamm-hause: und also ist von selbigen allhier nicht zu gedencken. So vermählte sich auch Albertus IV. ein vetter des Henrici, mit Princeßin Margaretha, ebenfals hochgedachten Churfürsten Friedrichs des ersten tochter. Henricus der Friedfertige verband sich mit Princeßin Ursula, Churfürst Johannis zu Brandenburg tochter. Albertus der Schöne fand sein vergnügen bey Princeßin Anna, Churfürst Joachimi I. tochter. Und sein sohn Johannes Albertus nahm sich Princeßin Anna Sophia, Hertzog

Albrechts in Preussen tochter. Printz Carl Güstrowischer linie vermählte sich mit Maria Emilia, der noch jetzt lebenden Durchl. Hertzogin von Sachsen-Zeitz Königl. Hoheit. Allein kein eintziges exempel finden wir bißher, daß ein Printz aus dem hause Brandenburg oder Preussen eine Princeßin aus dem hause Mecklenburg zur gemahlin erwählet. Das erste nehmen wir an Ihro Königl. Majest. von Preussen hoher person selbsten wahr, welche die auf seiten des Durchl. hauses Mecklenburg so verschiedene mahl glücklich gesuchten vereinigung mit dem großmächtigsten hause Brandenburg und Preussen numehro auch auff ihrer seiten bestätiget. Und also heißt es:

FERTQVE REFERTQVE.

Ein Durchl. haus giebt dem andern seine Princeßinnen und bekömmt auch von demselben wiederum Princeßinnen zum unterpfand beständiger freundschafft und genauer alliance zurück. Und ich kan nicht anders hieraus propheceyen, als was die Princeßin Anna, eintzige erbin von Ungarn und Böhmen, ihrem gemahl Ferdinando I. zum vergnügen in einem artigen sinnbilde entwarff, indem sie zwo geschlossene hände mahlen ließ, welche in vertraulicher verbindung eine lieblich blühende rose umfasseten, mit beygefügter überschrifft:

SIC IN PERPETVVM.
So soll es immer seyn.

Nemlich, so wird aus dieser höchstbeglückten verbindung derer beyden hohen häuser ein immerwährender flor und beständige glückseeligkeit zu allerseits vergnügen hervorwachsen.

Wiewol das gröste vergnügen werden Ihro Königl. Majestät in der liebe dero Königl. gemahlin selbst finden. Diese vollkommene Princeßin hat nichts an sich, als was Königlich. Ihr hocherleuchteter verstand hat sie vorlängst zu einer Königin unter denen Princeßinnen gemacht: Und der nahme Sophia ward

ihr

ihr bald in der jugend beygeleget, weil sie dereinst das bild der weißheit vorstellen, und Friederich dem Weisen zur gemahlin solte geschencket werden. Sie ist ein vollkommenes tugend-bild, und gleichwie sie aus uhraltem Königl. geblüte entsprossen; also weisen es ihre Königl. qualitäten, daß sie eine Königliche crone zu tragen würdig sey. Nicht anders als ein granat-apfel, über welchen jemand die worte schrieb:

MERUIT BONITATE CORONAM.

Denn durch ihre vortrefflichkeit verdienet sie die crone. Wofern nun nach dem denckspruch Sr. Königl. Majestät; SVVM CVIQVE, einem jeden das seine gehöret: so ist gewiß, daß diese vollkommene Princeßin vor niemand anders als dem unvergleichen Friederich; ein so vollkommner gemahl aber vor niemand anders als dieser unvergleichlichen Princeßin gehöret. Könige und Fürsten sind sonsten in diesem fall fast unglücklicher, als privat-personen: weil ihre Freyheit, ob sie gleich sonsten unumschränckt, dennoch in vermählungen weit mehr eingeschränckt ist, daß sie nicht allezeit die liebe zur Führerin, noch die qvalitäten der personen, sondern zum öfftern allein das interesse ihres staats, zu rathgebern gebrauchen dürffen. Dieses gesetze, welchem hohe Häupter in ihrer liebe unterworffen sind, erkläret Barclajus in seiner Argenis unter der person Meleandri sehr nachdencklich. Denn als dessen tochter sich an einen unangenehmen ehegemahl nicht verbinden wolte, brach der sorgfältige vater in diese worte heraus, welche man in teutscher sprache etwan folgender gestalt ausdrücken mögte: Privat-personen können ihre heyrathen entweder aus einer zuneigung der freundschafft oder übereinstimmung derer sitten erwehlen. Wir hergegen müssen uns diese süßigkeit vergehen lassen. Könige haben das unglück / daß sie offt die unwürdigsten und verhaßten personen durch die heiligsten bündnisse mit sich vereinigen müssen, und daß zum öfftern eine unmenschliche nothwendigkeit alle rechte der verbindlichkeit ja alle angebohrne liebe und

blut-

„blut-freundschafft aus den augen zu setzen befiehlet. „Der ist der liebste, welcher unsere macht vergrössert, „und diejenige schwägerschafft die angenehmste, welche „unserm staat zur befestigung dienet. So redet Barclajus in der person eines Königes. Und was wunder, daß dergleichen vermählungen hernach eben einen so schlechten ausgang gewinnen, als das verbündniß des Königs Philippi in Spanien mit der Königin Maria in Engeland: welches wegen der allzueigennützigen absichten kaum vor ein eheverbindniß zu halten war. Was wunder, daß solchergestalt an hohen höfen mitten unter dem scheinheiligen glantze einer liebreichen zuneigung, nichts als ein innerliches mißfallen, und ein kläglicher zwang verborgen lieget. Man liebet solchergestalt ohne liebe, man verknüpffet die leiber, da hingegen die gemüther von aller liebe entfernet sind.

Doch wir müssen ein gantz anderes urtheil fällen, wenn wir auf das Königliche beylager zu Berlin unsere augen wenden. Der Königl. Preußische hof hat von der obgedachten regel jederzeit eine glückselige exception gemacht; indem er zwar vor die wohlfarth seines staats bey seinen vermählungen rühmliche sorge getragen, aber vornemlich eine höchstvernünfftige liebe, und die liebens-würdige qualitäten der person sich hierinnen zum leitstern dienen lassen. Und wer wolte nur im geringsten hieran zweifeln, wer da bedenckt, daß Ihro Königl. Majestät die liebens-würdigste Princessin von der welt zur gemahlin erwählet; eine Princessin, in welcher die Gratien selbst ihre wohnung haben, und welche mit einem wort ein kurtzer begriff aller annehmlichkeiten und aller königlichen vollkommenheiten ist. So daß ich derselben nichts bessers zum sinn-bilde zuzueignen wüßte, als einen granat-apffel / mit den worten:

QVOT GRANA TOT GRATIÆ.

So viel körner, so viel annehmlichkeiten!

Und wie könte es nun fehlen, daß eine so wunderns-würdige Princeßin sich nicht hätte sollen zur Königin von

von Sr. Königl. Majestät hertzen machen: so bald sie als ein heller spiegel aller vortrefflichkeiten den augen Sr. Majestät entgegen gestellet ward: gleichwie hingegen sie von dem glantz der Königlichen tugenden so viel strahlen einsammlete, daß ihr hertz gleichfals gegen Ihro Königl. Majestät in volle flammen gesetzet ward. Und also hieß es wiederum:

FERTQVE REFERTQVE.

Sie entzündet das hertz des Königs in liebe, und wird hinwiederum in gleicher liebe entzündet.

Und so erblicke ich nunmehro über dem Königlichen braut-bette zwey hertzen in vollen flammen, wie vormahls Ihro Königl. Hoheit unsere Durchl. Landes-Fürstin dero Durchl. herrn gemahl zu ehren præsentiren lassen, mit denen worten:

EXURGANT FLAMMÆ AMORIS.

So müssen die flammen der liebe auffsteigen.

Doch nun müssen auch wir die flammen der andacht vor die höchstbeglückte verbindung dieser hohen häuser aus unsern hertzen gegen himmel auffsteigen lassen. Gütigster himmel, schütte deinen segen, wie ein horn des überflusses, über diese Königliche hertzen aus, welche du selbsten mit der heiligsten liebe verbunden: damit aus dieser verbindung nichts als glück, heyl und vergnügen hervorwachsen möge. Höchstbeglückt sey dieses band Königlicher vermählung! damit das Königl. Preußische haus durch diese neue Königin, als durch eine auffgehende sonne mit neuem licht und glantze gecrönet werde, und wir also die glückselige auslegung machen können:

ILLUSTRABIT OMNIA.

Sie wird alles erleuchten.

Höchstbeglückt sey dieses band Königlicher vermählung! damit hierdurch die zwey hohe häuser in der genauesten alliance und freundschafft verbunden, ihre thronen befestiget, und die wohlfarth, friede und sicherheit ihrer länder auf festen fuß gestellet werden; damit diese

zwey

zwey hohe häuser gleichsam zwey zusammen gefügte ancker seyn, welche die losung führen:

UTRINQVE SECURITAS ET SALUS.

Höchstbeglückt sey endlich dieses band Königlicher vermählung! damit insonderheit das hertz des Königs durch die allerfüsseste liebe dieser unvergleichlichen Printzeßin erfreuet, und in ein vollkommnes vergnügen versetzet, das Königliche haus erbauet, und lauter Könige von einem so vollkommnen Königlichen paar gezeuget werden: Damit solchergestalt erfüllet werde, was vormahls zu Halle über der höchstseligsten Königin bildniß geschrieben ward:

FLOREAT REGINA ET REGES EDAT.

Die Königin blühe, und bringe Könige hervor.

Mit einem wort: Es müssen nunmehr in allen Königlichen ländern die eiserne zeiten in güldene verwandelt werden, nachdem diese neue sonne auf ihrem horizont aufgangen ist: damit also jederman in der that erfahren möge, daß dieses eine höchstbeglückte vermählung sey!

Wie mancherley sind die Orationes?

Sie wurden bey den alten nach denen generibus cauſſarum eingetheilet.

Was sind aber die genera cauſſarum?

Es sind gewisse idéen der reden, welche nach der beschaffenheit des thematis nur gewisse arten von argumentis gebrauchen.

Wie vielerley sind denn die genera cauſſarum?

Die alten zählen drey, nemlich:

Deliberativum.
Demonstrativum, und
Judiciale.

Nach-

Nachgehends kam noch dazu das genus Didascalicum.

Und ich werde mir die freyheit nehmen / noch ein paar hinzu zu setzen, nemlich:

Patheticum seu Affectuosum, und Moratum.

Worinnen bestehet das genus deliberativum?

Darinn, daß ich einem etwas rathe oder wiederrathe: wozu ich sonderlich argumenta persuadentia gebrauche. Z. e. Ich rathe zum frieden, oder zum kriege: dergleichen exempel man in den gesandten-reden findet.

Worinn bestehet das genus demonstrativum?

Da wird eine gewisse person oder Sache gelobet oder getadelt.

Bey dem lob der personen pflegt man die argumenta herzunehmen von ihrem vaterland, ihren eltern, auferziehung, gaben des leibes, gaben des gemüths, gutem verstand, gelehrsamkeit, klugheit, tugenden, geschickter aufführung, löblichen thaten / art des todes / und was dabey merckwürdiges vorgegangen.

Will man aber eine person schelten, so lassen sich leicht contraria finden.

Die sachen, welche man entweder zu loben oder zu schelten pfleget, sind unterschiedlich. Und da pflegt man ihre vornehmsten umstände, eigenschafften, ihre uhrsachen, effectus und wirckungen zu untersuchen: wozu die loci topici dienen können.

Sind

Sind es aber facta, so kan man das lob von den argumentis persuadentibus, ab honesto, utili, jucundo &c. hernehmen.

Wiewol wer über die facta nach der morale und politique zu raisonniren weiß, der braucht solche haus-mittel nicht.

Exempel von diesem genere geben alle orationes panegyricæ.

Worinn bestehet das genus judiciale.

Dieses brauchten die alten, wenn sie jemand vor gericht verklagen oder verthädigen wolten. Heutiges tages ist solches noch in Franckreich gebräuchlich, allwo die advocaten im parlament ordentlich zu harangv ren, und alle ihre oratorische Künste zusammen zu suchen pflegen.

Es kömmt aber hiebey hauptsächlich auf zwo fragen an:

1. Ob die that von jemand begangen sey oder nicht? Hiebey aber muß man wiederum auf zweyerley sehen; ob jemand den willen gehabt? hernach, ob er das vermögen gehabt? beydes muß aus den umständen untersucht werden.

2. Wenn die that gewiß; ob es recht gethan sey oder nicht? dieses aber wird klar, wenn man die that nach den gesetzen examiniret, ob sie damit übereinkomme oder nicht? wozu denn sowol eine genaue untersuchung der umstände, als auch eine richtige erklärung der gesetze erfordert wird.

Exempel findet man in des Antoine le Maistre, Parlaments-Advocati, reden, woraus herr Ri-

Riemer in seinem hoff- und Regenten-redner, pag. 46. seqq. ein paar exempel angeführet hat.

Worinn bestehet das genus didascalicum?

Darinne, daß ich meinem zuhörer von einer gewissen materie unterricht suche zu geben, und dessen beyfall zu erlangen. Daher ich nichts als Argumenta explicantia und probantia anzuwenden habe. Und das kan auf zweyerley art geschehen; Dogmaticè und historicè.

Wie dogmaticè?

Entweder ich habe ein thema simplex, welches ich nach den vornehmsten umständen erkläre. Z.e. Ich wil handeln von den eigenschafften eines guten Generals. Also handelt Muretus in einer oration de officio judicis. Ich selbst habe beym antrit meiner profession eine oration gehalten de vera Nobilitate. Oder ich habe ein thema compositum, nemlich eine gewisse frage oder einen satz, so von mir erkläret, bewiesen, und wider die einwürffe verthädiget wird. Z. e. ich wil beweisen, daß duelliren unrecht seyn.

Dergleichen orationes werden auf universitäten vielfältig gehalten, und die meisten programmata gehören hieher. Es sind auch sonderlich Lansii consultationes hieher zu referiren, da allezeit die frage ventiliret wird; ob dieses land einen vorzug vor dem andern habe.

Wie aber historicè.

Wenn ein gewisses factum zum grunde meiner rede lege, und solches nach allen umständen erzehle.

Z. e. Ich wil handeln von der pulver-conspiration in Engeland. Hiebey müssen alle regeln observiret werden, die oben von der narration gegeben sind. Hieher gehöret mein teutscher panegyricus von der Höchstädter-victorie.

Kan man auch ein besonderes Genus patheticum constituiren, und sind dabey absonderliche regeln von nöthen?

Allerdings: Weil viele reden sind, die bloß die erweckung oder dämpffung eines affects zum endzweck haben: Daher viel daran gelegen, daß ich meine argumenta pathetica so zu marckte bringe, damit durch die verkehrte ordnung nicht ein contrairer affect erwecket werde, oder derjenige, den ich dämpffen wil, noch mehr erreget werde: Wiewohl dieses stück der rede-kunst noch zur zeit fast von niemand recht ausgearbeitet ist.

Wie muß ich mich aber hierinn verhalten?

Du must der natur nachgehen, und sehen, wie ein affect bey dem menschen zu entstehen oder zu vergehen pfleget.

Vor allen dingen must du mit der haupt-proposition richtig seyn, und wissen, was der vornehmste zweck deiner rede sey.

Hernach must du sehen, was vor affecten am dienlichsten seyn, solchen zweck zu erreichen.

Ehe du aber damit angestochen kommst, so must du etliche argumenta conciliantia voranschicken, damit du das hertz gewinnest.

Dann must du auch deinen zuhörer oder leser von

von der sachen beschaffenheit information geben; und das geschicht durch argumenta docentia oder explicantia und probantia.

Wenn auf solche art der grund geleget ist, so kanst du darauf etliche argumenta persvadentia appliciren, biß die person überzeuget ist, daß ihr was gutes gerathen werde.

Endlich schlage mit den argumentis commoventibus selber loß, und wenn der haupt-affect nicht zulänglich ist, so nimm etliche neben-affecten zu hülffe, die mit dem haupt-affect einige verwandschafft haben, und darinn zuletzt concentriren.

Diß mögte ich wohl in einem exempel sehen?

Herr Hübner hat in seinen fragen aus der oratorie p. m. 98. seqq. solches in ein paar exempeln gewiesen. Und ob solche wohl in dem buch von der invention stehen; so hat er doch auch zugleich dasjenige, was zur disposition gehöret, dabey gewiesen.

Ich habe unter meinen oratorischen chartequen auch ein paar exempel gefunden: doch wird mir der politische leser verzeihen, daß ich mit einem theologischen aufgezogen komme; weil ich mit der arbeit eilen muß, und jetzo nicht zeit habe neue auszuarbeiten.

Casus I.

Gesetzt es wolte jemand einem krancken zureden, der nicht lust hat zu sterben, und es fiel ihm das dictum ein; Sie werden den engeln Gottes gleich seyn: so würde er als einen haupt-affect zu erregen haben: Das verlangen nach solcher

engel-gleichheit. Als neben-affecten könten hiezu dienen: eine **verwunderung** über solche veränderung, eine **liebe** der engel, und eine **freude** oder **vergnügung** über solche glückseligkeit.

Dispositio.

Argumenta conciliantia.

Ich habe nachricht erhalten von seiner kranckheit, und daher meine schuldigkeit in acht nehmen wollen, ihn zu besuchen.

Es gehet mir hertzlich nahe, daß ich denselben in solcher schwachheit antreffe.

Ich habe denselben jederzeit vor einen rechtschaffenen christen gehalten, durch dessen gebeth und rühmliches verhalten, so wohl der kirchen, als dem gemeinen wesen viel nutzen geschaffet worden.

Daher auch niemand gerne denselben verlieren würde.

Wie ich denn gleichfals nicht hoffen will, daß GOtt ihn schon jetzo von uns hinwegnehmen werde.

Es kan ein andächtiges gebeth und eine glückliche cur des Herrn medici uns demselben dißmal noch wiedergeben.

Propos. Doch weiß ich nicht, wenn gleichwohl nach dem willen Gottes eine veränderung solte geschehen, ob nicht der wechsel höchsterfreulich seyn würde.

Wenn ich meinen theologischen gedancken über dem zukünfftigen zustand der menschen nachhänge, so kan ich mich nicht genugsam ergetzen an dem schönen spruch, da der HErr Christus sagt: Sie **werden** den engeln Gottes gleich seyn im himmel.

Admiratio.

Welch ein wunder! gedenck ich öffters. Menschen die sterbliche leiber haben, sollen gleichsam in unsterbliche geister verwandelt werden.

Die seele, welche voller finsterniß und unwissenheit, im verstande, im willen voller bösen lüste und neigungen

ist,

ist, die sol mit licht und weißheit, mit heiligkeit und herrligkeit, wie ein engel Gottes, prangen.

Der leib, der mit so vielen schwachheiten beladen und mit so vielen unreinigkeiten erfüllet ist / der von den thieren durch nichts als die blosse gestalt unterschieden ist; der soll eine vollkomene englische natur an sich nehmen, der soll werden wie die starcken helden, wie die reinen geister, die voll klarheit gläntzen, und nicht anders als feuerflammen, ja als lauter sonnen anzusehen seyn.

Verwundert man sich, wenn stein und holtz in silber, und bley in gold verwandelt wird: wer solte sich denn nicht wundern, wenn ein finsterer irrdischer cörper eine himmlische und englische klarheit annehmen wird.

Er wird selbst gestehen müssen, daß dieses was grosses, was ungewöhnliches, was unbegreiffliches sey.

Welches auch keinem menschen würde in den sinn kommen seyn, wenn uns Christus dessen nicht versichert hätte.

Könte sich denn ein mensch auf der welt wohl was höhers wünschen?

Amor angelorum.

Er bedencke selbst, wäre es nicht schon genug, wenn ein mensch nur das glück haben solte / der freundschafft solcher herrlichen geister zu geniessen?

Denn was kan wohl anmuthiger und ergetzlicher seyn, als mit solchen geistern umzugehen, die voller liebe und freundlichkeit gegen einander brennen, die von keinem haß, keinem zorn, keinem neid wissen, die in lauter lust und freude ihre zeit hinbringen.

Bewirbt man sich in der welt um die conversation eines frauenzimmers, welches wegen ihrer schönen gestalt und freundlichen aufführung beliebt ist: wer solte denn die liebe der allerschönsten engel nicht hochhalten?

Ihre schönheit übertrifft alle irrdische schönheiten, denn sie ist himmlisch.

Ihre rede kan nicht anders als lieblich seyn, denn sie reden mit engels-zungen.

Ihre verrichtung ist lauter himmlische wollust, denn man höret unter ihnen nichts als engels-musiquen.

Wäre es müglich, daß wir uns betrüben könnten, sie würden uns trösten.

Wäre es nöthig, und könte uns noch gefahr zustossen, sie würden uns auf den händen tragen.

Ja solten wir von GOtt sonderbar begnadiget werden, sie würden es uns nicht mißgönnen / sondern sich vielmehr freuen, und uns noch hefftiger lieben.

Und wie ein Königl. Minister den andern ehret, wenn dieser zu höhern würden erhaben worden: so werden sie uns gleichfals die gröste ehre erweisen.

Schätzet man sichs auf der welt vor eine ehre, wenn man neben die Fürsten gesetzet wird, oder mit Königl. Ministern vertraulich umgehen darff: so ist ja diese ehre viel höher zu achten, wenn uns die himmlische heerschaaren, die starcke helden, die Fürsten und gewaltigen beydes lieben und ehren, und uns als ihre vertrauteste freunde und brüder tractiren.

Und diese betrachtung wäre allein genug uns hefftiger nach dem himmel zu ziehen als der starckeste magenet das eisen an sich ziehet. Denn man kan leicht ermessen, daß in solcher seligen gemeinschafft der heiligen engel 1000fache vergnügung und freude seyn müsse.

Lætitia.

Doch dieses muß allererst eine recht innigliche seelenvergnügung in uns erwecken, wenn wir bedencken, daß wir selbst diesen seligen geistern in ihrer herrlichkeit gleich werden sollen.

Sind sie hocherhaben, und stehen unaufhörlich vor GOtt; so haben wir gleichfals die ehre, das angesicht Gottes zu schauen, und vor dem stuhl des Lamms zu stehen.

Sind sie stets in dem hause Gottes, und loben ihn immerdar; so befinden wir uns mitten unter ihnen, und stimmen ein freuden-lied nach dem andern an.

Sind sie auserwählt, und vor allem unfall gesichert; wir

wir wohnen gleichfals in häusern des friedens und in stoltzer ruhe.

Essen sie manna und engelbrod; wir geniessen gleichfals diese himmlische speise.

Trincken sie das wasser des lebens; unsre seele wird gleichfals damit gelabet.

Mit einem wort, sind sie selig; wir besitzen gleichfals eine vollkommne seligkeit.

Nun thue er noch einmal einen blick in die welt zurücke, und sehe, wie ihm diese dagegen anstehen wird. Ich glaube nicht, daß er grosse lust haben wird, noch länger diß elend zu bauen, und dagegen einer englischen herrlichkeit zu entrathen.

Conciliantia argum.

Ich meines theils wünschte mir nichts lieber, als daß ich an seiner statt alsbald den glücklichen tausch treffen mögte.

Doch der wille Gottes hat über uns hierinn die oberhand. Und demselbn wird er sich verhoffentlich gleichfals mit willigem und gelassenen hertzen unterwerffen.

Ich wil ihn indessen der Göttlichen gnade empfehlen, und was ihm beydes an leib und seele heylsam ist, gewünschet haben.

Casus II.

Als der admirante von Castilien, zum König Carl übergangen war, so versuchte ich, wie er die Spanier hätte überreden können, den Duc d'Anjou zu verlassen, und dem König Carl sich zu unterwerffen. Zween haupt-affecten hätten hierzu dienlich seyn können, nemlich der haß der Frantzösischen regierung, und die liebe zu König Carl. Doch den ersten habe ich nur ausgeführet in einer lateinischen rede, die ich hier beyfügen wil.

Dispositio.

EXORDIVM. Argumenta conciliantia.

Anteced. Die Spanische nation hat noch jederzeit den ruhm ihrer freyheit behauptet.

Connex. Weil ich nun eine grosse liebe zu derselben trage.

Ætiol. Denn ich freue mich / daß ich ein Spanier bin.

Conseqv. So wil ich auch sorge tragen, daß der alte ruhm behauptet werde.

Ætiol. Denn solches stehet allen redlichen patrioten wohl an.

Insinuat. 1. Ich habe das vertrauen zu sie, wertheste lands-leute, sie werden mit mir eines sinnes seyn.

2. Sie werden auch an meiner aufrichtigkeit nicht zweifeln, daß ichs redlich meine.

Ætiol. Ich lasse meine treu davon zeugen die ich allemal unter voriger regierung bewiesen.

3. Ich suche auch nichts anders, als ihr bestes.

PROPOSIT. Darum erlauben sie mir / daß ich ihnen den gegenwärtigen zustand in Spanien, und die beschaffenheit der Frantzösischen regierung wohlmeinend vor augen stelle ; so werden sie schon selbst zu urtheilen wissen, was vor ein entschluß zu ergreiffen.

NB. Die rechte Proposition : Last uns das Frantzösische joch vom halse abwerffen, wird aus bescheidenheit nicht deutlich ausgedruckt.

TRACTAT. Affectum odii excitans.

Prote

Prot. Die Frantzösische regierung ist den Spaniern billig verhasst.

Arg. 1. Sie bringt uns nicht die glückselige zeiten / die wir verhoffet hätten, sondern lauter unglück.

Arg. 2. Die gemüther der Spanier und Frantzosen können nicht mitteinander übereinstimmen, indem bißher eine beständige antipathie und gleichsam ein natürlicher haß und erbfeindschafft unter ihnen gewesen.

Amplif. à testimon. Regis Gall. Der König in Franckreich bekennet selbst in einem schreiben an die Könige und Grandes, daß bißher keine gar zu grosse freundschafft unter beyden nationen verspüret worden.

Arg. 3. Es ist ein trotzig insolent volck, welches unsere angebohrne gravität und andre Spanische sitten höhnisch verlachet.

Illustr. ab exempl. contrar. Fabii langsamkeit hat den Römern nicht wenig vortheil, hingegen Bonniveti geschwindigkeit denen Frantzosen grossen schaden gebracht.

Arg. 4. Die vornehmsten Dignitäten und chargen werden denen Frantzosen anvertrauet, und hingegen die Spanier zurücke gesetzet: als wenn es diesen an gehöriger Staats-klugheit und geschicklichkeit mangelte.

Arg. 5. Unsre schatz-kammer wird von den Frantzosen erschöpffet, und die commercien werden ruiniret: welches man noch neulich an der Spanischen silber-flotte gesehen / davon der gröste schatz nach Franckreich geschaffet worden.

Arg. 6. Der Duc d'Anjou ist unrechtmäßiger weise auf den Thron kommen, durch die intriguen des Cardinals Portocarero, welcher ein falsches testament geschmiedet, und den hochsel. König welcher sich in seiner schwachheit nicht besinnen kunte, solches zu unterschreiben genöthiget.

CONCLVSIO.

Nun urtheilet selbst, was eurer freyheit, eurer ehre, eurer wohlfart, eurem gewissen gemäß sey. Lasst uns das unrechtmäßige joch der Frantzosen abwerffen, und uns hingegen unserm rechtmäßigen König Carl unterwerffen, so wird die Spanische Monarchie bald wieder in ihren vorigen flor und lustre versetzet werden.

Elaboratio.

EXORDIVM.

Magna semper Hispanorum gloria, cives optimi, Gentis, quæ suæ libertatis ac potentiæ strenua vindicatrix, fama rerum gestarum inclyta, ac alieni inprimis dominii impatiens omni tempore extitit. Hanc & nostro ævo fortiter tueri haud dubie allaborabunt, qvotqvot avitæ laudis, ac Hispanici nominis, & sui ipsius non planè sunt immemores.

Hic meus semper animus, hæc mea sententia fuit. Et si qvid in me consilii, si qvid auxilii, si qvid auctoritate valeam ac potentia, si quid labore aut industria effici qveat, illud omne in Hispanici nominis gloria vindicanda, & antiqva nostræ Gentis laude asserenda collocandum existimo. Vestram laudem, inqvam, ô cives, vestram gloriam, vestram libertatem, vestram salutem unicè qværo, in eandemqve summo studio intentus sum.

PROPOSITIO.

Vestra igitur caussa dum unicè agitur, vestra commo-

da

da ubi præcipue specto, Hispani, ferte, quæso, de re maxime momenti breviter differentem, permittite, ut vobis vestri status necessitates dilucidè ob oculos ponantur. Ita n. fiet, ut pro summa qvisqve sapientia atque prudentia sua, qvid factu opus sit, facilè sit perspecturus.

TRACTATIO.

Argum. I. Sed unde potissimùm exordiar? Unde orationis filum ducam? à miseriâne Hispanorum, an vero de Gallorum in Hispanos injuria? Nunc demum intelligo, cives charissimi, fallacem esse mortalium spem, irritas hominum cogitationes. Aurea nobis secula divinabant, qvotqvot Gallorum imperium in Hispania introducebant, at ferrea secuta sunt. Principi Gallico Hispania regna subjecimus, id est, ut ego interpretor, Hispanicam gravitatem levitati Gallicæ unà cum libertate vendidimus. Gallica lilia in Hispanicum solum transtulimus; at ista ingratum Hispanicis naribus, imo pestiferum spargunt odorem.

Arg. II. Quid mirum? diuturna & inveterata inter utramqve gentem inimicitia, perpetua animorum divortia. Non lux & tenebræ, non calor & frigus, non 4 elementa deniqve tam poterunt adversis cornibus pugnare, qvam inter se diffident Hispanorum mentes & Gallorum ingenium. Non poterat hoc ipse modernus Gallia Rex dissimulare in litteris ad sereniſſimam Reginam & optimates Regni datis, fassus, haud oppido magnam inter Hispanos atqve Gallos hactenus viguisse animorum conjunctionem: Qvamvis id temporum potius injuriæ tribueret, qvod utriusqve Gentis indoli & innato cuidam odio tribuendum erat. Qvid igitur? Num firmam eamque sinceram cultores amicitiam existimatis, qvi non nisi ferales inimicitias ac simultates colore sveti sunt?

Arg. III. Loqvantur nefanda insolentiæ Gallicæ specimina, qvotidie oculis obvia: loqvantur tristia infelicitatis Hispanicæ exempla; loqvatur deniqve evidentissimus cujusqve sensus atqve intima experientia.

Non

Non opus est enim verbis, ubi rerum testimonia adsunt. Nonne irrident nostros mores, atque ludibrio habent laudabiles nostræ Gentis ritus? Nonne alto supercilio despiciunt ac pudendæ tarditatis arguunt, qvam prisco more observamus, in omnibus rebus gravitatem, in consiliis sapientem ac diuturnam deliberationem, in factis ipsis prudentem qvandam moram atqve cunctationem? Immemores n. sunt isti homunciones, non minus ingentia olim Romanis rebus attulisse commoda opportunam Fabii cunctationem, ac Gallis damna intulit intempestiva Bonniventi Galli aliorumqve præcipitantia.

Arg. IV. Qvid? qvod indignis modis optimates Regni excipiunt, ab officiis publicis excludunt, dignitates ac honores ad sese rapiunt, vel saltem inter Ducis Andegavensis adulatores ac parasitas distribuunt, deniqve in omnibus sese nobis præferunt. Intolerabilis est iste Gallorum fastus generosis Hispanorum animis, suiqve contemtus. Num, quæso, deest Hispanis in discernendis Reip. commodis & incommodis solertia? num deest in rebus gerendis usus atqve dexteritas? Nonne dudum Hispani Sinenses Europæ propter sapientiam appellari meruerunt.

Arg. V. Sed nondum hoc satis ad injusti imperii documenta. In bona nostra ac facultates rapacium instar volucrum involant, infinitas pecuniæ summas exigunt, fiscum exhauriunt, atqve injustissimo bello provincias enervant & devastant. Et qvid de commerciis dicam? qvorum florem tantum abest ut promoveant, ut potius omnibus modis impediant atqve supprimant. Testis esto classis argentea, ægrè nuper ab exterorum direptionibus servata. Cujus reditus non inter nostros cives, quibus debebantur, distributi, sed in Galliam translati sunt; Hispanis non nisi tristi opum suarum desiderio relicto. Hæc sunt aurea scil. secula quæ somniavimus.

Arg. VI. Sed desino mirari infelicem rerum nostrarum sortem: qvamvis miserari nunqvam desinam. Caussam vultis? intuemini Regem vestrum. Gallus est. Hoc ubi dixi, satis dixi. Qvin plus dicam: illegitimus Rex est. Boni Pastoris est tondere pecus, non deglubere, ut vulgarum illud

illud habet. Qvid mirum, si non fana tantùm nostra, sed vel ipsa vita ac animâ exuamur. Mercenarius enim est, non verus ovium Pastor, qvippe cujus suæ non sunt oves. Qvamvis fortè in Regem ipsum juvenem & innocentem non tam culpa transferenda sit, quàm in iniqvissimum ejus Avum. Hujus injustitia, hujus ambitioni, hujus insatiabili ac perversissimæ regnandi libidini, debemus, qvod alieno imperio colla subdere coacti fuerimus: Qvid? aitis: nonne testamenti lege ad Andegavensem Ducem Hispanica Regna pervenere? Pervenere, fateor: at qvæso vos, num testamenti nomine dignum, qvod ipso jure nullum est. Pluribus hoc documentis comprobare anniterer, nisi malæ artes ac fraudes Cardinalis Portocarrero toto orbe percrebuissent. Pestis illa patriæ, Cardinalis inqvam Portocarrero, Spiritu Gallico rectiùs dico, furiis Gallicis, agitatus, testamentum fabricabat, qvod nec approbabat, nec approbare unquàm poterat Rex noster Glorioßissimæ memoriæ Carolus III. indignum facinus! Beatissimum Regem, gravissimo morbo decumbentem, ad abolendum genuinum Testamentum, qvod sanus sobriusqve confecerat, & contrà injustissimum ac spurium illud, in suo cerebro natum approbandum, invitum ac reluctantem adegit. At verò non approbavit, non consensit in scelestum institutum: qvoniam consentire coactus est.

CONCLVSIO.

Jam ipsimet, quæso, optimi cives, judices estote, qvid vobis agendum, qvod consilium nobis omnibus amplectendum videatur? Num expediat nostræ libertati, nostro honori, nostræ saluti, nostræ conscientiæ denique, adhærere amplius injusto Principi, Regi per vim & fraudem nobis obtruso. Qvin executiamus iniqvissimum Gallorum jugum, & Carolo potius Austriaco, optimo Principi, ac divinitus nobis destinato Domino Regni fasces submittamus, fidemqve nostram asseramus. Ita fiet, ut provinciæ fortassis brevi eximantur bello, cives indigna liberentur servitute, optimatum consulaturi honori, atque

atque Monarchia Hispanica ad pristinum assurgat gloriæ fastigium, qvin, ut etiam hoc addam, de ipsius supremi Numinis, justitiæ vindicis favore lætiora nobis ac benigniora polliceri qveamus.

Worinn bestehet endlich das genus moratum?

Dahin gehören alle reden, welche bloß in complimenten bestehen, und bey gewissen solennitäten gehalten werden. Z. e. Glückwünschungsreden. Wovon sich unten schon exempel zeigen werden.

Das III. Capitel.

Von der

ELOCVTION,

Oder vom

STYLO.

Worinn bestehet die Elocution?

Sie bekümmert sich um geschickte worte und redens-arten, wodurch man seine gedancken bey gegenwärtigen umständen, sonderlich nach beschaffenheit der materie und der personen, am besten ausdrücken kan, um dadurch den endzweck seiner rede oder schrifft desto leichter zu erhalten. Und dieses pfleget man den stylum zu nennen.

Was haben Wir also hier zu considériren?

1. Den vorrath und das fundament des styli; Das ist der periodus.
2. Die eigenschafften eines guten styli.
3. Die mancherley arten des styli.

Die

Die I. Section.

Vom

PERIODO.

Was ist ein periodus?

Es ist ein stück der rede, darinn ein gewisser satz (enunciatio logica) zum grunde geleget, aber etwas zierlicher oder weitläufftiger ausgesprochen wird. Her Weise sagt: Ein periodus ist ein stück der rede, so einen vollkommnen verstand hat, und zuletzt mit einem punct bezeichnet wird.

Ist es nöthig, daß man seine rede in gewisse periodos abtheile?

Allerdings: Denn erstlich ist es gantz natürlich, daß unsre gedancken sich in gewisse sätze abtheilen, daher sie sich auch also durch die rede abdrucken: Hernach hilfft es auch viel zur deutlichkeit; denn jemehr die sätze in einander geflochten werden, und je länger es währet, ehe man den völligen verstand erreichet; je undeutlicher und verdrießlicher wird dieselbe.

Wie kan ich aber wissen, ob ich an statt der schlechten enunciation einen oratorischen periodum brauchen soll?

Das ist gar leicht: Denn zuweilen sind die worte zu schlecht; und da muß ich mich um zierlichere bekümmern: Zuweilen sind sie zu kurtz; und da muß ich auf eine erweiterung bedacht seyn.

War-

Warum bleib ich aber nicht bey der natürlichen art zu reden, und warum wird eine zierlichkeit oder erweiterung erfordert?

Das geschicht hauptsächlich meinen endzweck desto leichter zu erhalten: Weil ich solcher gestalt die sache entweder deutlicher, oder nachdrücklicher, oder beweglicher, oder auch höflicher vorstellen kan.

Wie mancherley ist der periodus?

Zweyerley: Denn wenn nur eine haupt-propositionzum grunde liegt, so ist der periodus einfach (simplex): wenn er aber auf zwo oder mehr enunciationes beruhet, so ist er gedoppelt (composita.) Z. e.

Propos. Er gebe mir doch eine visite.

Period. simpl. Ich bitte sie machen mich so glückselig, und lassen mir die ehre ihrer angenehmen visite wiederfahren.

Period. compos. Wofern sie die gesetze der alten freundschafft annoch respectiren: so lebe ich der gewünschten hoffnung, sie werden bey dero überkunfft mein geringes logis nicht vorbey gehen.

Was haben wir beym periodo zu lernen?

1. Wie ein periodus muß ausgearbeitet werden.

2. Wie er muß punctiret werden.

3. Wie ein periodus mit dem andern muß connectiret werden.

Art. I.

Von der ausarbeitung eines periodi.

Was

Was werden vor kunstgriffe zur ausarbeitung eines periodi erfordert?

Gleichwie man bey aufführung eines gebäudes, sich um zwey dinge zu bekümmern pfleget: erstlich daß man gute materialien, z. e. Holtz, stein, kalck u. d. gl. anschaffen möge; und hernach daß das gantze gebäude eine gute gestalt bekommen möge, also beruhet auch die gantze kunst des periodi auf diesen zwey stücken:

1. Auf geschickten materialien. Das sind die worte und redens-arten: und dieses wird von etlichen ornatus genennet.

2. Auf einer geschickten form oder gestalt, welche der Periodus durch zusammenfügung der worte und redens-arten bekömmt: und dieses wird von einigen structura genennet.

1. ORNATVS.

Was vor kunstgriffe gehören zum ornatu?

1. Adjectio, d. i. eine manierliche erweiterung.

2. Variatio, d. i. eine zierliche veränderung.

Wozu dienen die adjectiones?

Der oratorische endzweck wird dadurch hauptsächlich befördert. Denn sie dienen

1. Zur Erklärung; indem ich durch mehr worte die sache deutlicher und verständlicher machen, und dergestalt dem leser oder zuhörer einen völligern und distinctern concept beybringen kan.

2. Zum **beweißthum**; indem ich zum öfftern eine ration in solche adjectiones verstecken kan, dadurch der zuhörer oder leser desto eher zum beyfall bewogen wird.

3. Zur **erleuterung** und **aufmunterung**; denn es kommt dem zuhörer oder leser desto anmuthiger vor, wenn er sich mit allerhand bildern, gleichnissen, exempeln und scharffsinnigen sprüchen divertiren kan; daher er nicht nur mit desto grösserer lust zuhöret, sondern auch in der sache ein grösseres licht bekömmt.

4. Zu **erregung** der affecten; Denn ich kan die sache aufs beweglichste vor augen stellen, wenn ich die guten oder bösen eigenschafften durch nachdrückliche beywörter ausdrücke.

5. Zur *insinuation*; indem man durch ein charmantes beywort, oder verpflichtete formel, so man mit einrücket, sich trefflich einschmeicheln kan.

6. Zur ausfüllung der rede und beförderung des numeri oratorii; damit dem Zuhörer ein vollständiger und wollautender klang von worten in die ohren falle.

Wie mancherley sind die adjectiones?

Zweyerley: 1. Verbales, wenn ich entweder einzelne wörter oder gantze formuln hinzu setze.

2. Reales, wenn ich durch gantz kurtz eingerückte argumenta aus der chrie oder aus den locis topicis einen zusatz mache.

Was sind vor regeln von dem zusatz eintzelner wörter zu mercken?

1. Setze zu dem substantivo ein anders substantivum. 2. Zu

2. Zu den substantivis adjectiva oder epitheta.

3. Zu den nominibus und verbis andere verba.

4. Zu den verbis adverbia.

5. Zu den haupt-wörtern nachdrückliche synonyma.

Ich möchte auch Exempel sehen?

Exemplum I.

Propositio. **Der Hertzog von Marlborough hat die Frantzosen und Spanier geschlagen.**

Adde substantiva: **Die Tapfferkeit des Hertzogs** ꝛc.

Epitheta: **Die unvergleichliche, die wunderns-würdige tapfferkeit des heldenmüthigen, unerschrockenen, großmüthigen Hertzogs v. M. die hochmüthigen Spanier, trotzigen Frantzosen.**

Verbum verbo: **Ist so glücklich gewesen, hat die ehre gehabt, zu schlagen.**

Adverbia: **Ist schon etliche mahl so glücklich gewesen; hat sie ruhmwürdigst, völlig geschlagen.**

Synonyma: **Er hat sie besieget, und aus dem felde geschlagen.**

Periodus. Die unvergleichliche tapfferkeit des heldenmüthigen Hertzogs von Marlborough ist schon etliche mahl so glücklich gewesen, die hochmüthigen Spanier und trotzige Frantzosen

ruhmwürdigst zu besiegen, und völlig aus dem felde zu schlagen.

Exempl. II.

Propos. Die tugend macht vergnügt.

Adde substantiva: Das kleinod, der schatz, die vortrefflichkeit der tugend.

Epitheta: Das unschätzbare kleinod, der edle, unvergleichliche schatz, die ungemeine vortrefflichkeit, der preißwürdigsten, wahren, ungeheuchelten, ungefärbten tugend.

Verba: Wer die tugend besitzet, sie hat die krafft, ist fähig, vergnügt zu machen.

Synonyma: Beruhiget, machet glückselig und vergnügt.

Period. Wer das unschätzbare kleinod einer ungefärbten tugend besitzet, wird in der that befinden, daß sie eine ungemeine krafft habe, die menschliche gemüther zuberuhigen, und sie vergnügt und glückselig zu machen.

Exempl. III.

Propos. Ich werde ihr diener verbleiben.

Period. Ich werde mit äuserstem fleiß dahin trachten, die qvalitäten eines getreuen dieners jederzeit zu behaupten.

Wie wird der zusatz durch formulen gemacht?

1. Drücke zugleich die operation deines verstandes bey gegenwärtiger sache aus.

2. Drücke zugleich die operation oder den affect

affect deines willens bey gegenwärtiger sache aus.

3. Drücke zugleich zeugnisse deiner tugend und höfflichkeit dabey aus.

Wie drückt man die operation des verstandes durch gewisse formuln aus.

Diese formulæ werden judicantes genennet, wodurch ich über die gegenwärtige sache reflectire, und zugleich durch worte zuerkennen gebe, daß ich etwas betrachte, wahrnehme, mich erinnere; daß ich es bejahe und gestehe, oder verneine und leugne, oder daran zweifele, oder daß ich etwas woraus schliesse, muthmasse, oder prophezeye, oder mich verwundere. Z. e.

Propositio I.

Die schönheit findet liebhaber.

Per formulam considerantem. Wenn ich die bezaubernde Annehmlichkeiten einer ausbündigen schönheit betrachte, so werde ich gewahr, daß sie die hertzen der liebhaber an sich zu ziehen fähig ist.

Per form. affirmantem. Sol ich von der schönheit meine gedancken eröffnen, so sage ich ohne scheu, sie hat eine verborgene krafft die gemüther zu gewinnen.

Per form. admir. Wer solte sich nicht wundern über die wunderbare wirckung der schönheit, daß sie die freyesten gemüther in sclaven verwandeln kan.

Propositio II.

Der Printz *Eugenius* (oder der Hertzog von Marlborough) ist ein vortrefflicher *general*.

Per form. consider. Wer die unvergleichliche tapfferkeit/ die kluge vorsichtigkeit, und das rare glück des Durchl. Printzen Eugenii in betrachtung ziehet, der wird sich an demselben das muster eines vollkommnen generals vorstellen können.

Per form. consid. & admir. Wer die grossen thaten des großmüthigen Hertzogs von Marlborough bißhero etwas genauer beobachtet hat/ der wird sich über die heldenmüthige tapfferkeit, die sonderbare klugheit und das ungemeine glück dieses generals nicht genug verwundern können.

Propositio III.

Vor dem *Duc d' Anjou* siehet es iezo gefährlich aus.

Per form. divinant. Wer über die ietzige conjuncturen/ und den gegenwärtigen zustand der staats- und kriegs-sachen in Spanien seine staats-*phantasien* auslassen solte, der würde gewiß dem Duc d' Anjou nicht viel gutes prophezeyen.

Wie druckt man die Affecten des willens durch gewisse formeln aus?

Diese formulæ werden patheticæ genennet/ indem ich sage, daß ich mich über die gegenwärtige

tige sache freue oder betrübe, erbarme oder erzürne, oder etwas beneyde, daß ich etwas dabey hoffe oder befürchte, liebe oder hasse, nachdem die sache gut oder böse ist. Z. e.

Propos. I. Die schönheit findet liebhaber.

Per f. pathet. ab ira. Man mögte zum öfftern fast zürnen, wenn die schönheit mehr als die tugend geliebet wird.

ab invidia. Die tugend selbst muß offtermals die schönheit beneyden, wenn diese mehr liebhaber als jene antrifft.

Prop. II. Der krieg verderbet land und leute.

à tristit. Wo man die kriegs-flamme in einem lande auffgehen siehet, da mögte man den elenden zustand der einwohner mit blutigen thränen beweinen.

Prop. III. der friede ist des landes auffnehmen.

à lætit. So offt ich ein land sehe, in welchem friede und ruhe seinen wohnplatz hat, so kan ich mich über den glückseligen zustand der einwohner nicht genugsam erfreuen.

Durch was für formeln drückt man seine tugend und höfflichkeit aus?

Diese formulæ werden moratæ oder insinuantes genennet; wie sie aber angebracht werden lässet sich am besten in exempeln zeigen.

Prop. I. Ich bitte, Ihro Durchl. wollen mir gnädig verbleiben.

Per f. moratam. Darff ich mir unterste-

hen von Jhro Hochfürstl. Durchl. noch eine gnade in tiefffster unterthänigkeit auszubitten / so machen sie dero unterthänigsten diener so glücklich / und lassen mir auch in abwesenheit beständige gnade verspüren.

Oder: Ich habe das unterthänigste vertrauen zu Jhro Hochfürstl. Durchl. sie werden dero getreuen diener das hohe glück geniessen lassen / und auch hinführo mein gnädigster Fürst und herr beständig zu verbleiben geruhen.

Prop. II. Jhro *Excell.* nehmen doch dieses Buch an.

Jhro Excell. wollen erlauben / daß dieses neu-herausgekommene buch sich die ehre ausbittet / in dero kostbaren bibliothec einen kleinen platz zu gewinnen.

Prop. III. Sie vergönnen mir / an sie zu schreiben.

Wollen sie dero diener ein kennzeichen von dero gewogenheit schencken so erlauben sie / daß er ihnen zuweilen durch ein brieffgen aufwarten / und dero hochschätzbaren affection sich bestermassen empfehlen darff.

Prop. IV. Sie lassen sich heute in meinem garten bedienen.

Sie schencken ihrem diener die ehre / das er sie heute in seinem garten bedienen darff.

Oder: Wollen sie dero diener eine gefälligkeit erweisen / so schencken sie ihm die sonderbare ehre / daß er sie heute ꝛc.

Pro-

Prop. V. Grosser herren gunst ist unbeständig.

Ist mir erlaubt, von der gnade grosser herren ein urtheil zu fällen, so sage ich ohne scheu, oder, so kan ich dieses mit grund der warheit behaupten, daß sie eben so beständig als das Aprillen-wetter sey.

Welche sind nun die adjectiones reales?

Die werden genommen von den argumentis.
Explicantibus,
Probantibus,
Illustrantibus.

Was sind vor regeln von dem zusatz durch argumenta explicantia.

1. Setze circumstantias hinzu.
2. Setze eine kurtze descriptiom hinzu.
3. Erzehle die sache stück-weise durch eine distribution.
4. Sprich die sache per incrementum oder elegantias reales aus.

Wie mache ich den zusatz durch circumstantias?

Da untersucht man die sache nach dem bekannten vers: Qvis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando; und setzet die umstände, so sich schicken, dazu. Z. e.

Propos. I. Ich bedancke mich vor die erwiesene wohlthaten.

Da frage ich: Wer hat die wohlthat erwiesen? Der patron.

Warum? Aus sonderbarer leutseligkeit.

Wie? Gantz willig.

Was sinds vor wohlthaten? Getreue information, guter rath.

Wo, und wann? Die zeit, da ich in Halle studierete.

Periodus. Wenn ich bedencke, was mein hochgeneigter patron aus sonderbarer leutseligkeit mir, da ich in Halle studierete, sowol durch getreue information, als guten rath, vor ungemeine wohlthaten erwiesen, so befinde mich schuldig, solche auch abwesend nicht zu vergessen, sondern lebenslang als ein verbundenster diener mich gegen sie aufzuführen.

Propos. II. **Ein Hofmann muß seine *affecten* zwingen.**

Quis? ein cavallier.

Quid? er hat staats-affairen unter händen.

Vbi? am hofe.

Quibus auxiliis? er braucht klugheit und vorsichtigkeit; er braucht gute freunde, er braucht auch autorität.

Cur? damit er sich beym Fürsten recommendiren, dem vaterlande dienen, und seine fortun finden möge.

Quomodo? er muß nicht allzu frölich, nicht allzutraurig, nicht allzu verliebt, nicht allzu zornig seyn. Er muß sich die affecten nicht lassen inwendig verunruhigen, er muß sie auch nicht lassen äusserlich ausbrechen.

Quando? bey allen begebenheiten. So wol in gegenwart des fürsten, als auch der Minister, ja

ja auch der unterthanen. Bey der tafel, beym spiel, in assembléen, in affairen.

Periodus. Wenn ein cavallier, welcher am hofe sein glück suchen, und sich in staats-affairen will gebrauchen lassen, bedencket, was vor geschicklichkeit, ja was vor klugheit und vorsichtigkeit dazu gehöret, daß man sowol die gnade des fürsten erwerbe, als auch dem vaterlande nützliche dienste leiste, ja auch seine eigene fortun nicht verwahrlose, der wird sich dieses von selbsten als eine nothwendige richtschnur seiner aufführung vorschreiben, daß er bey allen begebenheiten, es sey nun in gegenwart des hohen Principals, oder seiner Minister, ja auch der unterthanen, ursache habe, über seine affecten ein wachsames auge zu haben, damit sie weder inwendig sein gemüthe verunruhigen, noch äuserlich ausbrechen; kurtz, er muß weder allzu traurig, noch allzu frölich, weder verliebt, noch zornig sich bezeigen.

Wie macht man den zusatz durch eine descriptiom?

Wenn man aus den vornehmsten eigenschafften der sache eine kurtze und nervose beschreibung heraus ziehet, und solche, um die sache desto deutlicher und lebhaffter vor augen zu stellen, mit einrücket. Zuweilen werden auch etliche solche kurtze beschreibungen zusammen gesetzet, welches den stylum argut machet. Z. e.

Prop. I. **Italien wird ietzo sehr verwüstet.**

Peri-

Periodus. Jtalien, welches vormals ein paradis oder welt, und ein schauplatz vieler annehmlichkeiten war, verwandelt sich itzo in eine wüste, darinn an statt der blumen und früchte, nichts als gebeine der erschlagenen, und aschen-hauffen der verheerten städte und dörffer anzutreffen.

Prop. II. Die verschwiegenheit ist ein stück der klugheit.

Die gröste probe der klugheit ist die verschwiegenheit, die seele aller *politi*schen handlungen, von welcher alle verrichtungen den nachdruck, wie vom glücke den ausschlag bekommen.

Prop. III. Ein gottseliger Fürst ist der beste regent.

Ein tugendhaffter Fürst, welcher sich die furcht des Höchsten zum leitstern dienen läßt, und nach dem göttlichen gesetz, als einer unbetrieglichen richtschnur alle sein vornehmen einrichtet, wird nicht unbillig den lasterhafften weit vorgezogen, und von seinen unterthanen mit der getreuesten liebe verehret.

Prop. IV. Die schönheit findet liebhaber.

Eine dame, welche vom gütigen himmel mit allen gemüths- und leibes-vollkommenheiten, von dem gewogenen glücke mit seinen kostbarsten schätzen begnadiget worden, findet bald mehr als einen liebhaber, die um die wette sich ihrer gunst zu bemächtigen suchen.

Oder:

Oder: Die schönheit, ein sammelplatz vieler annehmlichkeiten, eine lockspeise der verliebten, ein feld mit lilien und rosen bewachsen, solte die nicht augen und hertzen an sich zu ziehen fähig seyn.

Prop. V. **Die unterredung ist dem menschen sehr angenehm.**

Period. Die unterredung ist eine tochter der vernunfft, eine mutter aller wissenschafften, eine ergetzlichkeit der seelen, ein angenehmer wechsel der hertzen, eine kette der freundschafft, die fürnehmste krafft alles vergnügens, und eine solche verrichtung, welche mit der menschlichen natur am allermeisten übereinkommt.

Wie stehet es mit der distribution?

Die erzehlet die besondere stücke und eigenschafften oder arten einer sache nach einander, und machet dadurch, daß das gemüth solche desto eigentlicher betrachten kan, auch daher desto nachdrücklicher dadurch afficiret wird. Z.e.

prop. I. **Italien ist durch diesen krieg übel zugerichtet worden.**

Wie elend und jämmerlich wird das vormals glückselige Italien durch diesen verderblichen krieg zugerichtet. Allenthalben siehet man feuer und flammen, man höret das knallen der entsetzlichen canonen, man erblicket ein grausames blutvergiessen. Die einwohner werden geplündert, verjaget und erschlagen. Die städte und dörffer werden mit feuer verbrannt und in steinhauf-

hauffen verwandelt. Die lustreiche gärten werden verwüstet, die fruchtbaren äcker verderbet, die anmuthigen weinberge verstöhret und verheeret. Mit einem wort, man siehet hier einen rechten sammelplatz alles unglücks und elendes.

Prop. II. **Dieser Fürst hat der *republique* grosse wohlthaten erwiesen.**

Wie hoch hat sich dieser Fürst um das gemeine besten verdienet gemacht. Er hat den gottesdienst befördert, die gerechtigkeit geschützet, den handel und wandel empor gebracht, ruhe und frieden bestättiget, und alles in beständigem flor und gutem wachsthum erhalten.

Prop. III. **Die Frantzosen sind allenthalben unglücklich.**

Es muß dem hochmüthigen Ludewig manchen verdruß erwecken, wenn fast von allen orten unglückliche zeitungen von seinen armeen einlauffen. In Spanien spielen seine feinde den meister, und sein enckel muß sein eingebildetes königreich mit dem rücken ansehen. In Flandern weiß man von nichts, als von verlust der frantzösischen trouppen und vestungen zu sagen. Aus Teutschland bleiben die vormaligen zeitungen von den niederlagen der teutschen und ihren eroberten vestungen aussen. Auch in Italien wil keine belagerung mehr glücklich von statten gehen, und die Frantzösische trouppen müssen allenthalben denen eindringenden Teutschen platz machen.

Prop. IV. **Die schönheit findet liebhaber.**

Ein

Ein schönes gesicht, dessen hellstrahlende augen mit anmuths-vollen blicken spielen, und auf dessen wangen ein weisser schnee mit lieblicher rosen-farbe vermischt, der mund aber mit einem lebhafften pnrpur von natur gefärbet ist, das wird keine grosse mühe haben überall liebhaber zu finden.

was sind elegantiæ reales und incrementum.

Es ist eine gewisse art der distribution, indem ich einer sache gewisse eigenschafften oder verrichtungen beylege, deren jede ihr besonderes fundament in der erfahrung oder disciplinen hat; und wenn diese in solcher ordnung nach einander gesetzt werden, daß das folgende immer mehr nachdruck hat, als das vorhergehende, so heißt es incrementum. Z. e.

Prop. I. **Die schönheit findet liebhaber.**

Eine schöne gestalt wird von vielen geliebet, von nicht wenigen bewundert, von etlichen gar angebetet.

Prop. II. **Der Hertzog von Marlborough ist ein trefflicher** *General.*

Ich glaube nicht, daß sich jemand unterstehen werde, dem Durchl. Hertzog von Marlborough den ruhm eines klugen, eines tapfferen, und eines glücklichen Generals streitig zu machen.

Prop. III. **Ein guter soldat hat gute belohnung zu gewarten.**

Ein soldate, welcher sich überall getreu, vorsichtig und unerschrocken erweiset, hat dermaleins

eins ehre, reichthum und vergnügung zu gewarten.

Prop. IV. Gute freunde gehen vertraulich wit einander um.

Wahre freundschafft sucht ihr vergnügen in einer schlechten rede, und einfältigen gebärdung, und in einer unauffgeputzten vertraulichkeit.

Wie wird der zusatz durch argumenta probantia gemacht?

Es wird eine kurtze ætiologie mit eingerückt, jedoch so, daß es ein einfacher periodus bleibt.

Prop. I. Die schönheit ꝛc.

Die schönheit, indem sie die sinnen vergnüget, ziehet auch zugleich die hertzen an sich.

Prop. II. Die wollust erwecket verdruß.

Die wollust ist nichts als ein traum, welcher mit seinen vermeinten anmuthigkeiten den erwachten in desto grössern verdruß setzet, jemehr er sich in seiner vergnügung durch solche sinnbilder betrogen siehet.

Prop. III. Ein geitziger ist verhaßt.

Kein wunder, daß ein geitziger bey allen menschen verhaßt ist, da er niemand als sich selber etwas gutes gönnet.

Was wird von den argumentis amplificantibus vor ein Zusatz genommen?

Auf diesem zusatz gründet sich das vornehmste stück einer arguten und scharffsinnigen redensart, und solcher ist viererley:

Oppo-

Oppositio.
Comparatio.
Allusio.
Meditatio, oder animadversio.

Was sind vor Kunst-griffe in der oppolition enthalten?

Herr Weise hat sie in zwo classen eingetheilet, nemlich in

Repugnantia, oder streitende sachen, und
Alienata oder absurda, d. i. ungereimte sachen.

Was fliessen vor scharffsinnige redens-arten aus den repugnantibus?

Da müssen wir wieder gewisse figuren mercken: doch wem die nahmen nicht anstehen, der darff nur auf die darunter begriffene regeln und exempel acht geben, so wird er die manier scharffsinnig zu reden, auch ohne die nahmen der figuren begreiffen. Es gehören aber folgende figuren hieher:

Oxymoron.
Paradiastole.
Antimetabole.
Antitheton.

Was will Oxymoron eigentlich sagen?

In der logic wird es contradictio in adjecto genennet; wenn man nemlich streitende sachen mit einander verbindet, und von einer sache zugleich das gegentheil ausspricht. Und das kan auf verschiedene art geschehen:

1. Wenn man unmittelbar contradictoria verbindet / oder eben dieselbe sache ihr selber entgegen setzet. Z. e.

Prop. I. Die schönheit ꝛc.

Schönheit ist keine schönheit, wo sie nicht die hertzen in liebe zu entzünden geschickt ist.

Prop. II. Ein *politicus* sol beredt seyn.

Ein *politicus* ist kein *politicus*, wofern er nicht beredt ist.

Prop. III. Italien ist ietzo sehr verwüstet.

Italien ist ietzo dergestalt verwüstet / daß man in dem schönsten theil Italiens Italien selber suchen mögte.

Prop. IV. Es giebt heutiges tages wenig gute Christen.

Diogenes suchte vormals menschen unter menschen; Wir mögten heutiges tages Christen unter Christen suchen.

Prop. V. In diesem leben ist wenig vergnügung.

Man findet in diesem leben fast kein leben, und was wir vor vergnügung halten, ist zum öfftern nichts weniger als vergnügung zu nennen.

2. Wenn man das gegentheil von einer sache affirmiret, oder ein streitendes subjectum und prædicatum zusammen setzet Z. e.

Prop. I. Die schönheit kan auch unüberwindliche hertzen überwinden und die mächtigsten Monarchen in sclaven verwandeln.

Prop.

Prop. II. **Diese Dame hatte fast mehr als menschliche tugenden.**

So offt ich die ungemeine qualitäten dieser unvergleichlichen Dame betrachte, so offt finde ich etwas **göttliches unter menschen/ und unsterbliches unter sterblichen.**

Prop. III. **Christen verlieren durch den tod nichts.**

Rechtschaffene christen finden in dem tode das leben; der **verlust** ist ihnen ein **gewinn.**

Prop. IV. **Eltern lassen sich keine mühe und kosten bey ihren kindern verdriessen.**

Eltern, welche ihre kinder rechtschaffen wollen erzogen wissen, achten die so saure **mühe** vor **lust,** und die **unkosten** vor **wucher.**

3. Wenn einem subjecto verschiedene und zwar contraire prædicata beygeleget werden. Und das kan wiederum auf dreyerley art geschehen:

a) Wenn die prædicata unmittelbar durch die copulam verbunden werden, Z. e.

Prop. I. **Dieser mensch ist nur dem schein nach demüthig.**

Dieser mensch **ist zugleich demüthig und stoltz.**

Prop. II. **Ich habe keinen mangel.**

Ich habe nichts, und habe doch alles.

Zuweilen wird eine interpretation per epanodon hinzugesetzet. Z e.

Prop. III. **Der wein ist nicht allemal nützlich.**

Der wein ist nützlich und schädlich. Schäd-

lich, wenn er überflüßig getruncken wird; Nützlich, so man ihn mit masse gebrauchet.

β) Wenn das eine prædicatum in ein substantivum verwandelt, und das andre als ein epitheton dazu gesetzet wird; entweder in eben derselben, oder in einer andern construction. Z. e.

Prop. I. Bey diesem menschen findet sich eine **stoltze demuth.**

Oder: Dieser mensch ist **stoltz** bey seiner **demuth.**

Prop. II. Die schönheit ist zugleich **annehmlich**, und **grausam**; oder: sie ist grausam bey ihrer **annehmlichkeit**, indem sie uns das angenehmste die freyheit raubet.

Prop. III. **Narren sagen öffters die warheit.** Narren sind **klug** in ihrer narrheit, wenn sie uns im schertz die warheit sagen / die wir im ernst nicht vertragen können.

Prop. IV. **Ein Geitziger ist nicht reich zu nennen.**

Ein geitziger ist **arm** bey seinem **reichthum** und leidet **mangel**, wenn er gleich alles **überflüßig** hat: weil er mitten in dem reichsten überfluß dennoch nimmer genug hat.

4. Wenn man verschiedenen subjectis ein prædicatum beyleget, Z. e.

Prop. I. Eine **schöne** und **garstige** person haben **gleiche quaal**: Jene, weil sie alzuviel liebhaber; diese, weil sie gar keine hat.

Prop. II. **Ein Regent sol nicht alzugrausam und nicht alzu gelinde seyn.**

Bey-

Beydes schickt sich nicht vor einen Regenten, weder die alzugelinde, noch die alzugrausame herrschafft.

Prop. III. Man sol im studiren gebührende maß halten.

Es ist beydes nicht gut, sowol wenn man gar zuviel, als auch wenn man gar zu wenig studiret.

Prop. IV. Alzugrosses glück macht nicht allemahl ein ruhiges gewissen.

Wer alzu glücklich ist, besitzet zum öfftern eben so wenig eine wahre gemüths-ruhe, als der allezeit unglücklich ist. Dieser ist unruhig, weil er nicht glücklich ist; jener, damit er nicht unglücklich werden möge.

Wie wird paradiastole angebracht?

Wenn ich eine sache affirmire, und zugleich das gegentheil negire. Und das kan auf verschiedene art geschehen:

1. Durch die particulas; Nicht, sondern. Z. e.

Prop. I. Wofern eine person ihr die hertzen dienstbar zu machen vermeinet; so muß sie sich nicht einer mittelmäßigen, sondern ausbündigen schönheit rühmen können.

2. Durch die particulas; An statt oder für. Z. e.

Prop. II. In diesem leben ist keine wahre vergnügung.

Dieses leben ist kein leben, sondern vielmehr ein tod zu nennen. Hier findet man an statt

der ruhe lauter unruhe, an statt des vergnügens lauter mißvergnügen.

Prop. III. Die welt-freude ist betrüglich.

Die freude so aus dem fleische kömmt, ist blind, und umarmet den schatten für das wesen.

Prop. IV. Die Frantzosen werden hinführo gelindere seiten aufziehen müssen.

Der beglückte fortgang der Alliirten waffen wird verursachen, daß die Frantzosen sich hinführo nicht so trotzig, wie vor diesem, sondern bescheiden werden aufführen müssen. An statt daß sie gewohnt waren andern den frieden vorzuschreiben, werden sie sich selbigen vorschreiben müssen lassen: und an statt der verhafften conqueten werden sie zu frieden seyn, daß ihre eigene länder nicht conqvétiret werden.

3. Durch die particulas comparativas; mehr, als. Z. e.

Prop. V. Er hat mehr aus einfalt, als aus boßheit; mehr aus unbedachtsamkeit, als aus argli stigkeit gesündiget.

Prop. VI. Alsdann lernet man allererst daß es sich leichter in land-charthen, als durch die welt reisen, und im zimmer sicherer, als im felde kriegen lasse.

4. Durch die particulas nicht so wol, als; oder durch eine correction.

Prop. VII. Durch den Ryßwickischen frieden ist der Frantzösische krieg nicht geendiget.

Der Ryßwickische friede war nicht so wol eine

ne endigung des Frantzösischen krieges / als ein neuer anfang desselben.

Prop. VIII. Solte unser leben eine kauffmanschafft seyn? es ist ein verlust.

Prop. IX. Haab und güter sollen den menschen glückselig machen? Ja vielmehr unglückseelig.

5. Durch die particulas; zwar / aber nicht. Z. e.

Prop. X. Schlimme Regenten sind wol arglistig / aber nicht klug.

Prop. XI. Etliche feld-Herren sind zwar tapfer / aber deßwegen nicht glücklich gewesen.

Worinn bestehet antimetabole?

Darinn, daß ich einer sache verschiedene prædicata zueigne / und zwar so / daß ich die terminos zugleich umkehre / und miteinander verwechsele. Z. e.

Prop. I. Studirende sollen nicht lauter gute tage machen.

Man studiret nicht deßwegen / damit man lauter gute tage habe: sondern man macht sich zuweilen gute tage / damit man desto besser studiren möge.

Prop. II. Dieser Ministre hat den Fürsten und die unterthanen geliebet.

Dieser Ministre liebte den Fürsten / weil er die unterthanen liebte; und die unterthanen / weil er den Fürsten liebte.

Prop. III. Die christen verlieren im tode das leben nicht.

Die christen empfangen das leben, damit sie es verlieren: sie verlieren es aber, damit sie es gewinnen.

Prop. IV. Rechtschaffene leute werden zwar beneidet, aber auch geehret.

Rechtschaffenen leuten verursachet die ehre zum öfftern neyd: der neyd aber gereicht ihnen zu ehren.

Worinn bestehet das Antitheton?

Da werden oppositа gegeneinander gehalten, und einander entgegen gesetzet. Z. e.

Prop. I. Die schönheit machet einen grossen unterscheid unter die personen.

Eine schöne wird von jedermann vorgezogen; ein garstiges bild hindenan gesetzet: Jener erweiset man caressen, um dieses bekümmert sich niemand: Jene wird geehret, dieses verachtet.

Prop. II. Dieser mann hat sich um das gemeine wesen trefflich verdient gemacht.

Er hat gewachet, wenn andere geschlaffen: er hat gearbeitet, wenn andre müßig gewesen: er hat gesorget, wenn niemand sorgte: wenn andre sich lustig gemacht, hat er sichs lassen sauer werden.

Prop. III. Ein politicus muß verschwiegen seyn.

Ein politicus muß nicht nur reden, sondern auch schweigen können. Er muß kluge anschläge wissen zu entdecken, aber auch wiederum zu verdecken. Denn sonst gereichen auch die nütz-

lich-

lichsten rathschläge zum schaden/und das heylsamste vorhaben zum verderben.

Prop. IV. Ein genereuses gemüth kan durch widerwärtigkeit nicht kleinmüthig gemacht werden.

Wie solte der glantz eines genereusen gemüths durch wiederwärtigkeit können verdunckelt werden, die nur gemeinen leuten lauter traurige nächte, grossen hertzen aber mehr licht verschaffet.

wie werden die alienata angebracht?

Wenn man dinge verbindet, welche ungereimt zu seyn, und keine verwandschafft mit einander zu haben scheinen. Und das kan auf viererley art geschehen:

1. Man schreibt einem subjecto etwas zu, das ihm nicht zukommt; und reisst davon, was ihm zukommt. Z. e.

Prop. I. Die schönheit hat einen süssen zwang/ und pfleget auch den tapfersten angenehme fesselen anzulegen.

Schöne augen reden öffters nachdrücklicher als die beredteste zunge.

Prop. II. Der vermeinte König Philippus befindet sich anjetzo in einem schlechten zustande.

Philippus ist bey nahe ein König ohne Königreich worden; und da er sich noch vor einen Monarchen hält, so muß entweder die Spanische Monarchie zwey Monarchen haben, oder er muß nur ein Monarche über sich selber seyn.

Prop. III. Der Papst muß seine ohren an den füssen haben, weil er mit gebogenen knien wil angebetet seyn.

Prop. IV. Unsre hände sind voll augen: sie glauben was sie sehen.

Prop. V. Der mahler ist stumm; das gemählde redet: man höret aber beydes nicht.

Prop. VI. Dieser held siegte, auch mit zerschmetterten gliedern und im staube des todes.

Prop. VII. Du reisest in fremde länder dich zu qualificiren.

Du bist ein teutscher und verlässest Teutschland. Du liebest dein vaterland, indem du dasselbe fliehest. Du wirst der fremden freund und denen freunden fremd.

2. Man nennet eine falsche ursache, oder ungewöhnlichen erfolg. Z. e.

Prop. I. Dieser geitzhals hat die seinigen im tode allererst angefangen recht zu lieben: weil er deßwegen gestorben ist, damit sie einen rechtschaffenen nutzen von ihm haben mögten.

Prop. II. Dieser geitzhalß meinte es gut mit den armen leuten: er wuste wol, daß geld und gut viel menschen pflegt ins verderben zu stürtzen; darum gab er ihnen lieber gar nichts, damit er ihnen nicht mögte anlaß zur sünde geben.

Prop. III. Die schönheit hat eine gantz wunderbare wirckung; sie macht, daß sich mancher in seiner sclaverey glücklich, und in seiner freyheit unglücklich nennet.

Prop.

Prop. IV. **Du reiſeſt in fremde länder dich zu qualificiren.**

Du geheſt deinen landes-leuten aus den augen, damit ſie dich deſto beſſer ſehen mögen. Du wirſt deinem vaterlande unbekant, und in fremden ländern bekant, damit du in dem vaterlande deſto bekanter werden mögeſt.

NB. Hieher gehört auch, wenn man aus gewiſſen umſtänden einer perſon gutes vor böſes prophezeyet; oder wenn man über ein gewiſſes factum eine unverhoffte auslegung machet. Z. e.

Auguſtus ward mit der aufgehenden Sonne gebohren. Da würde es heiſſen: Die Sonne ſelbſt hat am himmel gewieſen, **daß mit ihm der ſtadt Rom eine ſonne aufſtiege**; denn er ward mit der aufgehenden Sonne gebohren.

3. Man ſetzt etwas, das mit der zeit und dem ort nicht wol überein kommt, oder von der gemeinen gewohnheit abgehet. Z. e.

Prop. I. **Die eltern freueten ſich über die Geburth dieſes kindes, und betrübten ſich über den tod deſſelben.**

Die eltern **lachten**, da das kind nichts als elend zugewarten hatte: nunmehro **weinen** ſie, da es allem elende **entriſſen** iſt.

Prop. II. **Dieſes kind iſt bald vollkommen worden.**

Dieſes kind iſt vollkommen worden in ſeiner unvollkommenheit: es hat ein reiffes alter erreicht in ſeiner jugend: es iſt gelehrt worden ohne lehrer, und weiſe ohne unterweiſung: es hat

ſchon

schon alle wissenschafften ausstudiret, ehe es noch die ersten buchstaben gelernet hat.

Prop. III. **Viel menschen werden am ende ihres lebens erst klug.**

Viel menschen gleichen den thieren, welche alsdann ihre augen erst aufthun, wenn sie durch den tod sollen geschlossen werden.

Prop. IV. **Der verstorbene lebte in der welt gleichsam im exilio.**

Er lebte im exilio, da er in seinem vaterlande war: nunmehro da er durch den tod ins exilium scheint verjagt zu seyn, lebt er in seinem vaterlande.

Prop. V. **In Holland ist alles überflüssig, was das land selbst nicht hervor bringet.**

In Holland ist alles überflüßig, woran das land mangel leidet. Man siehet daselbst getrayde ohne ackerbau: Wein ohne weinberge: Gewürtz ohne würtz-gärten: wolle ohne schaafe: Gold und silber ohne bergwercke.

4. **Man braucht zweydeutige redensarten, und erkläret hernach dieselben.**

Prop. I. **Ein christ läst sich vom satan und der welt nicht verführen.**

Ein christ ist hochmüthig, wenn die welt ihm einreden wil: Zornig, wenn Sathan ihn zu verführen trachtet.

Prop. II. **Die weiber sind unbeständig.**

Die weiber haben mehr himmlisches, als die männer: denn sie sind unbeständiger und verändern sich leichter.

Prop.

Prop. III. Du bist ein schlechter redner.

Man kan mit recht von dir sagen, daß du die zuhörer bewegest, denn wenn du redest, so fliehen sie.

Was sind vor kunstgriffe in der comparation enthalten?

Diese zündet dem stylo durch eingestreuete gleichnisse ein neues licht an. Und dazu lassen sich folgende figuren wol gebrauchen:

Imago.
Allegoria seu similitudo.
Dissimilitudo.
Collatio.

Wie wird imago angebracht?

Wenn man das gleichniß gantz kurtz einrückt durch die vergleichungs-Wörter: Als, wie, gleich, nicht anders, als. Z. e.

Prop. I. Die schönheit ziehet die hertzen, wie der magnet das eisen, an sich.

Prop. II. Ein tugendhaffter Fürst übertrifft alle andere.

Ruhmwürdigste Printzen, welche durch den glantz ihrer tugenden alle andere Fürsten, wie die Sonne die planeten, übertreffen.

Prop. III. Viel rathgeber machen nicht allemal einen glücklichen ausschlag.

Der erwünschte ausschlag der sachen ist von vielen rathgebern so wenig, als von vielen ärtzten die unfehlbare genesung eines krancken, zu hoffen.

Prop.

Prop. IV. Die religion verbindet Regenten und unterthanen.

Die religion ist geschickt, die höchsten berge mit den tiefsten thälern, ich wil sagen, die erhabensten Regenten mit den unterthänigsten vasallen zu vereinigen. Ist eine artige manier das gleichniß einzurücken.

Worinn bestehet allegoria oder similitudo?

Da wird das gleichniß unmittelbar mit der sache verbunden, und mit gleichen redens-arten durch den gantzen Periodum continuiret. Z. e.

Prop. I. Ein paar schöne augen, welche mit feuerreichen blicken, als sterne bey heiterer nacht, zu spielen gewohnt, können die hertzen unvermerckt in den brand stecken.

Prop. II. Die tugend macht vergnügt.

Die tugend ist ein uhrwerck, welches uns lauter beglückte und vergnügte stunden zählen läßt.

Prop. III. Ein getreuer diener wird vielmal beneydet.

Ein getreuer und beglückter diener ist eine Rose, welche mit vielen neydes-dornen umgeben.

Prop. IV. Schmeichler sind dem Fürsten sehr schädlich.

Hof-heuchler sind die spinnen, welche mit ihrem kothe die tugend besudeln, mit ihrem gewebe den abgrund des verderbens überspinnen, mit ihrem giffte die seele des Königs und den wohlstand der völcker tödten.

Prop.

Prop. V. Das heutige geschütz hat erschreckliche wirckungen.

Wer solte sich nicht entsetzen für dem blitz der losgebrannten stücke, für dem krachen der halben und gantzen carthaunen, vor den donnerschlägen der entsetzlichen bomben.

Oder: Ist nicht das heutige geschütz gleich den feuerspeienden drachen / deren blosses anschauen entsetzlich ist.

Wie wird die dissimilitudo angebracht?

Wenn man die ungleichheit zwischen zweyen dingen zeiget, durch die particulas; nicht so sehr, als; mehr, besser, als. Z. e.

Prop. I. Die schönheit findet zwar insgemein mehr liebhaber, als die tugend: doch kan der Glantz der schönheit den leib beyweiten nicht so vortrefflich zieren, als die strahlen der tugend das gemüth.

Prop. II. Ludovicus Pius schickte sich nicht wol zum Regenten.

Ludovicus Pius schickte sich besser in die münchs-zelle, als auf den Käyserl. thron: Er war geschickter zum beten, als zum herrschen.

Prop. III. Das heutige geschütz hat erschreckliche wirckungen.

Wer siehet nicht, daß das heutige geschütz auf Erden mehr schrecken und mord anrichtet, als der blitz in den wolcken

Prop. IV. Neyder und verleumder / sind sehr schädliche creaturen.

Die

Die basilißken haben nicht so schädliche augen, als die neyder: und die nattern nicht so gifftige zungen, als die verläumder.

Worinn bestehet die collatio?

Wenn man zwo dinge gegen einander hält, und die gleichheit und ungleichheit derselben zeiget. Z. e.

Prop. I. **Die schönheit und tugend sind zwey unterschiedliche güter der menschen.**

Beyde die schönheit und auch die tugend zieren den menschen: Jene den leib; diese die seele, beyde sind liebens-würdig: Doch je edler die seele ist als der leib, je grössern vorzug hat auch die tugend vor der schönheit. Jene ist ein beständiges, diese aber ein unbeständiges gut: Jene kan den menschen allemal vergnügt und glücklich, diese aber zum öfftern unglücklich machen.

Prop. II. **Ein politicus muß beredt und verschwiegen seyn.**

Die verschwiegenheit ist eine nothwendige tugend eines politici: aber die beredsamkeit nicht weniger eine anständige qualität desselben. Jene wird erfordert, damit ihm der Fürst etwas vertrauen dörffe: Diese aber, damit er im nahmen des Fürsten etwas vortragen könne. Die verschwiegenheit zeuget von seiner klugheit: die beredsamkeit aber beydes von seiner klugheit und geschicklichkeit. Ist er beredt, und nicht verschwiegen, so schickt er sich nicht in geheimen rath: ist er verschwiegen und nicht beredt; so kan er weder in gesandtschafften noch andern solennen begebenheiten gebraucht werden.

Was

Was heißt allusio?

Wenn man sich auf merckwürdige historien, fabeln, gebräuche oder sprüche beziehet. Z.e.

Prop. I. Die schönheit ist ein zunder, durch welche viele zu einem Troja werden, und bey sich entbrennen, eines kostbaren schatzes theilhafftig zu werden.

Prop. II. Man muß nicht immer scherzen.

Man muß aus dem raillerien kein handwerck machen, und das *carneval* muß nicht durchs gantze jahr währen.

Prop. III. Bey ruhmredigen leuten ist insgemein wenig weisheit.

So offt ich einen menschen sehe, der von sich selber zu viel wesens macht, und seine weißheit mehr in ruhmredigen worten, als in der that blicken läßt, so dencke ich allemahl an des *Lipsii* worte: Desipit maximè, qui sapit maximè, und glaube, daß man ihn füglich zum sinnbild einen *ballon* zueignen könnne, zu welchem jener die worte schrieb: Es ist lauter wind.

Prop. IV. Zu einem grossen reiche gehöret ein grosser König.

Grosse reiche bedürffen sowol am verstande, als an tapfferkeit grosse Fürsten, welche wie *Argus* mit 100. augen alle auffziehende unglücks-wetter von ferne ersehen, und mit so viel händen wie die davon berühmten riesen, allen feinden gewachsen sind.

Je grösser ein reich ist, desto mehr sehen es

die benachbarten Fürsten mit scheelen augen an, aus beysorge, sie mögten von selbten wie kleine von grossen fischen, wie unbewehrte tauben von raubvögeln, und wie Ulysses gefährten von dem unmenschlichen *Polyphemus* gefressen werden. Daher machen kleinere herrschafften wider eine grosse, nach art der freyen städte in Griechenland wider den König Philipp, und wie unser Teutschland ehemals wider das alte Rom, ein allgemeines bündniß.

Wie wird meditatio oder animadversio gemacht?

Wenn über gegenwärtige sache eine reflexion und judicium oder locus communis gantz kurtz eingerücket wird. Z. e.

Als der König N. mit einem jungen Printzen als zukünfftigem erben seiner hoheit, vor menschlichen augen gesegnet war, ꝛc. Da steckt das judicium: Menschen halten offt jemanden vor glücklich, der es nicht ist.

Und dieser Printz noch in der wiegen unter der auffsicht einer fremden Amme geringer personen wohlthat geniessen musste. Da steckt das judicium: Printzen müssen ebenfals geringer leute wohlthaten geniessen.

Weil er, nach der gemeinen art aller neugebohrnen kinder, nicht einmal die sprache, vielweniger die gedancken derer menschen verstehen kunte.

Nun werden Wir zur variation kommen: was, und wie mancherley ist dieselbe?

Durch hülffe der variation erfindet man andere worte und redens-arten, welche sich etwa zu gegenwärtiger sache besser schicken, und die sache deutlicher, nachdrücklicher oder zierlicher ausdrucken. Solche ist dreyerley: grammatica, logica, und rhetorica.

was sind vor regeln von der variatione grammatica zu mercken?

1. Verwechsele die partes orationis. Z. e.

Prop. I. **Wer tugendhafft und glücklich ist, wird insgemein beneydet.**

Substantivum pro verbo, pro verbo substantivum.

Der neid ist ein beständiger gefärthe des glücks, und ein begleiter der wahren tugend.

Prop. II. **Ein tugendhaffter regent wird von denen unterthanen geliebet und geehret.**

So vortrefflich ist die tugend, daß sie einem regenten gar leicht liebe und hoffnung erwerben kan.

Prop. III. **Wenn regenten und unterthanen einig sind, so ist die *republique* glücklich.**

So offt ich sehe, daß regenten und unterthanen durch das band einer beständigen harmonie und einigkeit verbunden sind, so erfreue ich mich über die glückseligkeit, und den erwünschten zustand einer solchen republique.

2. Verwechsele die casus und andere accidentia grammatica. Z. e.

Prop. **Ein kluger regent kan das land glücklich machen.**

Genitiv. Die klugheit eines regenten ist mächtig genug die wohlfarth des landes zubefördern.

Dativ. Der klugheit eines löblichen regenten hat man es nächst göttlichen beystand, zuzuschreiben, wenn ein staat sich in einem glückseligen zustande befindet.

Accus. Man hat die klugheit eines regenten allerdings hochzuschätzen, weil sie die republique in einem glückseligen zustand versetzen kan.

Vocat. Ruhmwürdigste Printzen, die ihr die klugheit zum leitstern erwehlet, und durch weise regierung eure unterthanen glücklich machet.

Ablat. Von einem weisen regenten kan man sich nichts anders, als beglückte regierung versprechen.

3. Verwechsele die wörter und redens-arten selbst, und suche synonyma.

Prop. **Hochmuth kömmt vor dem fall.**

Ein unerträglicher stoltz und hochmüthige auffgeblasenheit sind gewisse vorbothen des verderbens.

Was sind vor regeln von der variatione logica zu mercken?

1. Sprich die sache aus durch eine periphrasin oder umschreibung. Z. e.

Prop.

Prop. I. Ein Fürst soll nach dem exempel Gottes, seine unterthanen lieben.

Derjenige, welchen die himmlische Majestät selbst unter die irrdischen Götter gesetzet, hat nach dem exempel seines hohen Principals, der ein beherrscher der gantzen welt ist, vor allen dingen dahin zu sehen, daß die unterthanen aus seiner sorgfältigen regierung erkennen mögen, wie er nichts als ihr heyl und wohlseyn suche.

2. Sprich die sache durch ein contrarium negatum aus. Z. e.

Prop. I. Will sich ein Fürst seines hohen caracters nicht unwürdig machen, so muß er kein tyranne seyn, und in allen seinen anschlägen nichts so sehr als die liebe gegen seine unterthanen hervor blicken lassen.

Prop. II. Einem edelmann stehen auch die studia wol an.

Wer nicht vom geringen stande ist, darff deßwegen nicht gedencken, daß ihm die wissenschafften unanständig seyn.

Wie stehts mit der ratione rhetorica?

Diese geschicht durch die so genannte tropos, da man an statt der schlechten und natürlichen worte verblümte redens-arten gebraucht. Dergleichen sind nun viererley, nemlich: Metaphora, metonymia, synecdoche, und ironia.

Was ist von der metaphora zu mercken?

Diese eintzige regel: Sprich die sache durch ein gleichniß aus. Z. e.

Prop. I. **Wenn regenten und unterthanen einig sind, so stehet es wohl.**

Wenn das haupt und die glieder in einer guten harmonie stehen, so blühet die glückseligkeit des landes; oder, so lachet ihnen das glück allenthalben an.

Was ist von der metonymia zu mercken?

1. Setze das antecedens pro consequente, oder das consequens pro antecedente.

2. Setze die ursache an statt des effects, oder den effect an statt der ursache.

3. Setze das continens, oder dasjenige worinnen sich eine sache befindet, an statt der sache, die sich darinnen befindet.

4. Setze die eigenschafften einer person oder sache an statt der person oder sache selber.

5. Setze das zeichen an statt der sache, die dadurch angezeiget wird.

Exempla.

Prop. I. **Er hat sein geld alles durchbracht.**

Conseq. pro anteced. Er hat sich in den stand gesetzet, daß er vor den dieben nichts mehr verschliessen darff.

Prop. II. **Mein bruder hat das studieren verlassen, und ist in den krieg gangen.**

Conseqv. pro ant. Er will lieber auf dem bette der ehren sterben.

Caussa eff. pro effectu. Er hat denen Musen gute nacht gegeben, und ist dem Marti gefolget.

In-

Instrum. Er hat die bücher mit denen waffen verwechselt.

Effectus. Er will lieber blut als dinte vergiessen.

Continens. Er mag sich lieber im lager als in der studier-stube aufhalten.

Adjunctum pro subj. Ihm gefallen die *marchen* und *contramarchen* im felde besser, als die süsse ruhe in der studier-stube.

Signum pro re signata. Er mag lieber den schall der paucken und trompeten anhören, als die schwartzen buchstaben ansehen. Er wird wol kein *Doctor* werden; eine *Capitain-charge* ist ihm lieber.

Prop. III. Trunckenbolde sind selbst-mörder.

Materia remota. Wer sich an denen trauben und hopffen zu sehr ergetzet, der muß bald die bitterkeit des todes schmecken.

Mater. prox. Wer täglich wein und bier im überfluß in den leib giesset, ruiniret seine gesundheit.

Was ist von der Synecdoche zu mercken?

1. Setze das genus, wo die species stehen sol, und die speciem, wo das genus stehen sol; oder auch das individuum, wo die species stehen sol.

2. Setze das gantze an statt des theils, und den theil an statt des gantzen.

Exempl.

Prop. Trunckenbolde sind selbst-mörder.

Gen. Unmäßige leute bringen ihnen selbst den tod zuwege.

Antonomas. s. individ. *Alexander* und *Claudius* haben sich in ihren weingläsern selbst tödtliche gifft-trüncke bereitet.

Pars essential. pro toto. Wer den leib mit allzu vielen getränckе überfüllet, der treibet die seele aus ihrer wohnung.

Pars integr. wird der magen mit allzu vielen getränckе erfüllet, so schliesset sich der mund samt den augen zu, ehe wir es vermuthen.

Was ist von der ironia zu mercken?

Sprich die sache so aus, daß der ander das gegentheil verstehet. Z. e.

Prop. I. Die Jesuiten haben gottlose lehren.

Es sind schöne lehren, welche die Jesuiten haben: indem sie die dadurch die leute von allen sünden und lastern befreyen können.

Prop. II. Es ist gut, daß die Frantzosen unglücklich sind.

Schade ist es um euch, ihr unüberwindliche Frantzosen, daß ihr ietzo die Teutschen vor eure überwinder erkennen müsset.

Ist nicht bey denen tropis noch etwas zu mercken?

Es sind noch einige redens-arten, die man affectiones troporum zu nennen pfleget, dahin gehören;

1. Hy-

1. Hyperbole, wenn man mehr saqt, als man sagen soll, und also die sache gar zu sehr exaggeriret. Z. e.

Es ist eine schönheit, die in der gantzen welt ihres gleichen nicht hat, d. i. sie ist sehr schöne.

2. Meiosis, oder tapinosis, wenn man weniger saget, als man sagen soll, und also die sache geringer macht als sie ist. Z. e.

Er löffelt ein wenig; oder er macht dem frauenzimmer zuweilen eine freundliche mine. D. i. er huret.

3. Katachresis, Wenn man gar zu harte tropos gebraucht. Z. e.

Er klettert zuweilen mit seinen reden biß an die Fixsterne. D. i. er verstteiget sich zu hoch, er braucht allzu hohe redens-arten.

II. STRVCTVRA.

Was vor kunst-griffe gehören nun zur structur eines periodi?

1. Forma periodica, welche sich auf denen particulis, formulis und figuris gründet: weil hierdurch der periodus seine rechte gestalt bekommt.

2. Compositio, welche eine gute ordnung, einen wohl lautenden klang, und eine zulängliche anzahl von sylben und wörtern erfordert.

Wie mancherley ist die forma periodica?

Zweyerley: 1. Vulgaris, wenn man bey der gewöhnlichen art zu reden bleibt, und keine figuren gebraucht.

2. Figurata, wenn man den periodum in eine

figur einkleidet, und ihm dadurch eine gantz andere gestalt giebt.

Die forma vulgaris wird vieleicht wiederum unterschiedlich seyn?

Ja: Denn da hat man einfache periodos, man hat auch gedoppelte periodos.

Was ist von den einfachen periodis zu mercken?

Diese können sich durch die formulas judicantes in vielerley gestalten præsentiren: davon ich hier noch etliche zur probe hersetzen will. Z. e.

1. Wer diß *subjectum* betrachtet, der wird diß *prædicatum* finden.

Wer die gesegneten zeiten des erwünschten friedens betrachtet, der wird befinden, daß nichts kräfftiger sey, die wohlfarth des landes zu befördern, als der edle friede.

2. Ich glaube nicht, daß jemand so unverständig seyn, und hieran zweifeln werde, oder sich unterstehen werde dieses zu leugnen.

Ich glaube nicht, daß jemand seine vernunfft dergestalt verleugnen werde, daß er den vortrefflichen nutzen, welcher aus dem gesegneten frieden einem lande erwächset, solte in zweifel ziehen.

Ich glaube nicht, daß jemand sich unterstehen werde, dasjenige, was sonnenklar ist, zu leugnen, und dem Durchl. Hertzog von Marlborough den ruhm eines klugen, eines tapf-

tapffern, und eines glücklichen Generals streitig zu machen.

3. Wo etwas in der welt zu nennen, das diß *prædicatum* hat, so ist es gewiß diß *subjectum*.

Oder: Soll ich etwas nennen, welches ... so nenne ich diß ...

Wo etwas in der welt zu nennen, welches das aufnehmen eines landes zu befördern mächtig ist, so ists gewiß der güldne friede.

4. Solte gleich jemand an alles zweiffeln, so wird er doch diß vor eine wahrheit müssen halten.

Solte gleich jemand bey allen grundregeln derer staats-verständigen sich als einen *scepticum* erweisen; so wird er doch diß vor eine ungezweifelte warheit müssen paßiren lassen, daß friede ernähret, unfriede verzehret.

5. Wenn ich mit wenig worten sagen soll, wem diß *prædicatum* zukomme, so will ich nur diß *subjectum* nennen.

Wenn ich mit wenig worten sagen solte, worinn die gantze wohlfarth eines landes als in einem kurtzen begriff enthalten, so würde ich nichts mehr, als diß eintzige wort nennen: friede.

6. Wenn ich ein solch gutes *subjectum* sehe, so erfreue ich mich über dieß gute *prædicatum*.

Wenn ich einen soldaten sehe, welcher seinen

nen feind mit unerschrocknem muth angreifft, und aller gefahr behertzt unter augen gehet, demselben muß ich von hertzen *gratuliren*, daß er sich hierdurch einen unsterblichen ruhm erwirbet, und zu denen ansehnlichsten ehren-stellen den weg bahnet.

Was ist von denen gedoppelten periodis zu mercken?

Diese gründen sich auf der enunciatione composita, und denen particulis connectendi. Es giebt aber verschiedene arten derselben, welche füglich aus denen vornehmsten argumentis der chrie können hergeleitet werden:

Etliche fliessen aus der ætiologie.
Etliche aus dem contrario.
Etliche aus dem simili.
Etliche aus dem loco communi.

Welche periodi fliessen aus der ætiologie?

1. Periodus caussalis, wenn eine ursache oder ætiologie angeführet, und gleich mit der protasi in einem periodo verbunden wird durch die particulas; indem, weil, so, oder daher. Z.e.

Prop. I. Der krieg ist des landes verderben.

Indem, es mehr als zu bekannt, daß die grausamkeit des krieges städte und dörffer verheeret, äcker und weinberge verwüstet, und die einwohner um guth und blut bringet: so wird wol

wol niemand leugnen, daß der krieg das gewisseste verderben des landes nach sich ziehe.

Prop. II. Ich bitte mir dero freundschafft aus.

Weil ich bereits so vielfältige proben eines auffrichtigen und getreuen gemüths an dero wertheſten person verspüret: so werde ich mich glückselig schätzen, wenn ich mich dero fernern gewogenheit und freundschafft ins künfftige theilhafftig machen kan.

2. Periodus conſecutiva, wenn es keine rechte ursache, sondern nur eine occaſion oder ein antecedens ist, so ich mit der protaſi oder dem conſequente verbinde durch die particulas; nachdem, oder da, so. Z. e.

Prop. In Spanien haben sich die sachen in kurtzer zeit sehr geändert.

Nachdem die gerechte sache des Königs Carls durch die vereinigte macht derer hohen Allirten glücklich unterstützet worden: so ist in kurtzer zeit eine solche staats-veränderung in Spanien vorgangen, daß man darüber erstaunen mögte.

3. Periodus conditionalis, wenn die ursache bedingungs-weise vorgebracht, oder eine bedingung an statt der ursache angeführet wird durch die particulas; wofern, so. Wiewol auch die particula wofern ausgelassen wird. Z. e.

Prop. ein *politicus* muß höfflich seyn.

Wofern ein mensch in der welt fortzukommen, und so wol bey hohen als niedrigen liebe

und

und gewogenheit zu erwerben gedencket: so weiß ich ihm nichts bessers zu recommendiren, als daß er sich gegen jedermann höfflich und behutsam aufführe, und niemanden einigen verdruß zu erwecken suche.

4. Periodus explanativa, wenn die protasis durch eine special-ursache, bedingung, oder andern umstand erkläret wird, vermittelst der particuln, zumahln, vornemlich, insonderheit. Z.e.

Prop. I. Ich nehme mir die freyheit an sie zu schreiben.

Ew. Excell. mit diesen gehorsamsten zeilen aufzuwarten trage ich in ansehung dero bekannten leutseligkeit kein bedencken: vornemlich da sie selbst bey meiner abreise solches befohlen, und als ein mittel in dero beständigen wohlwollen mich zu erhalten recommendiret.

Prop. II. Die beredsamkeit zieret einen *politicum* gar sehr.

Ich weiß nichts, was der conduite eines politici eine grössere zierde geben könte, als wenn er seine gedancken durch geschickte worte weiß an den tag zu legen: zumalen, wenn seine beredsamkeit durch eine besondere klugheit und anständige höfflichkeit begleitet wird.

Welche poriodi fliessen aus dem contrario?

1. Periodus concessiva, da ich entweder ein contraires subjectum, oder ein contraires prædicatum, oder auch eine contraire proposition, welche zuweilen auch mit einer ætiologie erklä-

ret

ret wird, mit der haupt-proposition verbinde, und dabey zwar etwas zugebe, aber doch dessen ohngeacht meine meynung behaupte. Die particulæ sind; Obzwar, wiewol, doch, dennoch, jedennoch. Item die formeln: Ich leugne nicht, ich gestehe gar gerne.

Prop. I. Die tugend macht vergnügt.

Diversum subjectum.

Obzwar viele ihre belustigung entweder in ehre, oder in reichthum, oder in wollust suchen: so ist doch gewiß, daß niemand ein beständigers vergnügen geniesset, als der sich der wahren tugend befleißiget.

Diversum prædicatum.

Es kan seyn, daß die Ausübung der tugend manchem im anfange saur und beschwerlich vorkommt: doch, es wird sich im ausgang befinden, daß sie diese vermeinte beschwerlichkeit mit desto grösserm vergnügen zu ersetzen pflege.

Prop. Fürsten müssen gleichfals Gottes gebot halten.

Diversa propositio.

Gesetzt, daß souveraine Fürsten auff der welt an keine gesetze gebunden, noch einigen menschen von ihrem thun rede und antwort zu geben haben: so sind sie doch denen gesetzen des himmels unterworffen, und sowol als die geringsten unterthanen verpflichtet, die befehle der göttlichen Majestät mit einem heiligen gehorsam zu verehren.

Ad-

Additur ætiologia.

Es sind viel falsche politici, welche den ruhm der gottseligkeit bey einem Fürsten durch machiavellische künste zu verdunckeln suchen. Sie geben vor, es sey dem staat nicht allemal zuträglich, wenn sich ein Fürst gar zu genau an die göttliche gesetze binden wolle. Doch, dieses halte ich vor eine gottlose lehre: indem es unveränderlich wahr bleibet, daß ein regent die gröste glückseligkeit seiner regierung der gottseligkeit zu dancken habe.

2. Periodus adversativa, wenn zwo contraire propositiones durch die particulam aber verbunden werden. Z.e.

Prop. I. ein studierender hat viel vergnügen.

Es kan zwar ein studierender ohne mühe und arbeit zu keiner rechtschaffenen gelehrsamkeit gelangen: aber er findet auch mitten in seiner arbeit zum öfftern eine erqvickung, und bey der saureſten mühe desto gröſſers vergnügen.

Prop. II. Ich habe gern wollen mit sie bekannt werden.

Ich habe mich zwar bißher zum öfftern das glück gewünscht, in dero angenehme bekanntschafft zu gerathen: aber ich habe nie so glücklich seyn können, Monſ. in compagnie anzutreffen.

3. Periodus exceptiva, wenn man eine contraire propositiom nimmt, und dieselbe mit einer con-

contrairen bedingungen verknüpffet. Durch die particulas; **Wo nicht, wofern nicht, Z. e.**

Prop. I. **Ein tapfferer soldat hat gute belohnung zu gewarten.**

Proposito contraria. **Wenn er nicht gute belohnung zu gewarten hätte/ würde er nicht tapfer seyn.**

Niemals würde sich ein soldate bereden lassen, die musquete auf die achsel zu nehmen, und sich unter das harte joch einer scharffen kriegs-disciplin zu bequemen, ja gar sein leib und leben in die schantze zu schlagen: wofern ihm nicht die süsse hoffnung einer ansehnlichen ehren-stelle oder reichen beute die beschwerlichkeit leichter machte.

Prop. II. **Ich hoffe mein schreiben werde wol aufgenommen werden.**

Prop. contr. **Wenn ich nicht wüste, daß es wol aufgenommen werde, würde ich nicht schreiben.**

Wenn ich dero bekannte gütigkeit nicht zur genüge versichert wäre: würde ich mich nicht unterstehen, dero wichtige amts-geschäffte durch ein ungeschicktes schreiben zu unterbrechen.

Ich würde bedencken tragen, Ew. Excell. in dero wichtigen staats-geschäfften durch mein schreiben zu verunruhigen: **wenn ich nicht** versichert wäre, daß dero preißwürdigste leutseligkeit mir dieses unterfangen gar leicht pardonniren werde.

4. Periodus disjunctiva, wenn man zwo contraire propositiones verbindet durch die particulas **entweder, oder. Z. e.**

Prop. **Ein soldate muß tapffer seyn.**

Entweder ein soldate muß sich bey allen fällen tapffer erweisen, und seinem feinde behertzt unter augen gehen: **oder** er wird sich weder auf ruhm und ehre, noch auf eine stattliche beute einige rechnung zu machen haben.

Welche periodi fliessen aus dem simili?

1. Periodus comparativa, wenn zwo propositiones, deren eine ein gleichniß in sich hält, oder sonst eine verwandschafft mit der andern hat, zusammen verbunden werden durch die particulas; **Gleichwie: also. Je mehr, je gröſſer,** ꝛc.

Prop. I. **Eine gute** conduite recommendiret **den menschen.**

Gleichwie die sterne sich durch ihren glantz und strahlen; und die blumen durch ihren lieblichen geruch und angenehmliche farbe beliebt machen: **also** macht sich ein junger mensch durch eine wolanständige und vernünfftige aufführung beliebt.

Prop. **An Fürsten und Herren wird man die laster bald gewahr.**

Je heller der glantz der sonnen, **je**mehr scheinen auch die mackel und flecken derselben hervor: und **je** höher Fürstliche personen über andre erhaben sind; **deſto** mehr leuchten auch ihre fehler andern menschen unter augen.

2. Periodus copulativa, wenn zwo propositiones, die eine übereinstimmung und verwandschafft mit einander haben, durch die particulam copulativam **und** verbunden werden. Z. e.

Prop.

Prop. I. Sie gönnen mir ihre gewogenheit.

II. Ich werde mich danckbar erweisen.

Monſ. gönnen mir das glück ihrer hochſchätzbaren gewogenheit; und verſichern ſich, daß ich bey allen gelegenheiten mein verpflichtetes gemüthe durch getreue dienſte an den tag legen werde.

Hiebey iſt zu mercken, daß der periodus comparativa gar artig in einen periodum copulativam; und hinwiederum nicht nur der periodus copulativa, ſondern auch cauſſalis in einen periodum comparativam kan verwandelt werden. Z. e.

(1.) Die ſterne machen ſich beliebt durch ihren glantz und ſtrahlen; die blumen durch ihren lieblichen geruch und annehmliche farbe: und ein junger menſch durch eine vernünfftige und wolanſtändige conduite.

(2.) Gleichwie ich in der perſon Ew. Excell. einen andern Mæcenas und rechten ſchutz engel der gelehrten am hofe unſers Auguſti billig verehre; alſo habe ich die eintzige hoffnung meiner fortun nächſt GOtt auf Ew. Excell. mächtige gnade und hohes patrocinium geſetzet. d. i. weil ich ſie vor einen Mæcenas halte.

(3.) Gleichwie mein gröſtes vergnügen ſeyn wird, in ihrer galanten converſation inskünfftige meine zeit zu paßiren: ſo verpflichte mich hingegen ſolche durch mögliche dienſtfertigkeit zu unterhalten. d. i. und ich verpflichte mich ꝛc.

Was vor ein periodus flieſſet aus dem loco communi?

Derſelbe hat noch keinen nahmen bekommen. Die gantze kunſt aber beſtehet darinn/ daß ich eine generalere propoſition dazu nehme, unter welcher die meinige enthalten iſt, und ſolche miteinander verbinde. Z. e.

Prop. Die Univerſität Halle iſt in trefflichem flor.

Locus commun. Es gibt in teutſchland viel andre Univerſitäten, die nicht in ſo gutem flor ſind.

Unter allen hohen ſchulen, welche heutiges tages in Teutſchland floriren, wird ſchwerlich eine zu finden ſeyn, die es der weit-berühmten Friedrichs-Univerſität an ungemeinem flor und wachsthum zuvor thue.

Wo jemals eine Univerſität in Teutſchland durch ungemeinen flor und wachsthum ſich bey jedermann in verwunderung geſetzet, ſo iſt es gewiß die berühmte Friedrichs-Univerſität.

Wie kan nun der periodus in mancherley figuren eingekleidet werden?

Es ſind figuræ ſententiæ, es ſind auch figuræ dictionis. Unter denen erſten ſind folgende die vornehmſten: Interrogatio, exclamatio, gradatio, admiratio, præfiguratio ſeu hypotheſis, communicatio, præteritio, apoſtrophe, ſermocinatio, proſopopœia.

Was iſt eine interrogatio?

Eine veränderung meiner rede, da ich alles durch

durch fragen vorbringe, und dadurch desto hefftiger in das gemüth des zuhörers eindringe. Daher sie desto öffter wiederholet werden muß, wenn sie recht durchschlagen soll. Z. e.

Prop. I. **Das heutige geschütz hat erschreckliche wirckungen.**

Ist nicht das heutige geschütz gleich den feuerspeyenden drachen, deren blosses anschauen entsetzlich ist? Ist nicht das knallen derer canonen wie ein donner, der auch die härtesten felsen erschüttert? Werden nicht durch die feurige kugeln gantze kriegs-heere aufgerieben?

Was ist eine exclamatio?

Wenn man beweglich ausruffet, und dergestalt die hefftigkeit des affects durch die hefftigkeit der rede zu erkennen gibt, um bey dem zuhörer gleichen affect zu erregen. Hiezu dienen die particulæ exclamandi; **O! Ach! hilff himmel!** Sie müssen aber gleichfals etlichemal wiederholet werden, wo sie durchdringen soll. Z. e.

O! welche entsetzliche wirckungen haben die stücken und canonen, die bomben und granaten, die flinten und Mußqueten! O! wie manches land wird dadurch verheeret! wie manche stadt in die asche gelegt! wie viel 1000. menschen kommen dadurch ums leben!

Was ist eine gradatio?

Wenn ich den periodum in etliche stücke abtheile, und in dem folgenden stück immer etwas mehrers und wichtigers sage, als im vorhergehenden: da-

damit also zugleich mit der rede auch der affect zunehme. Insgemein geht man durch alle drey gradus comparationis; Z.e. Glückseliges land! noch glückseliger! am allerglückseligsten! Zuweilen braucht man auch gewisse formulen, als: Viel ist es, ꝛc. noch mehr, ꝛc. am allermeisten ist zu verwundern. Z. e.

Entsetzlich ist es anzusehen, wenn das entzündete pulver aus dem geschütz mit blitz und krachen hervor dringet! Aber noch weit entsetzlicher, wenn die erhitzten kugeln mit einer wütenden hefftigkeit loßbrechen! Am allerentsetzlichsten aber ist der anblick, wenn sie ein blutiges schauspiel nach dem andern erregen.

Worinn bestehet die admiratio?

Diese erwecket eine verwunderung durch ungereimte oder contraire prædicata, die sie der sache beyleget, durch wiederholte interrogationes oder exclamationes, oder auch durch eine gradation. Z. e.

Ists möglich, daß ein schönes angesicht so viel wunderswürdige wirckungen haben kan? Hat denn ein wenig weisse und rothe farbe die krafft, auch inwendig in die seele einzudringen? wie kan doch ein blosses anschauen so viel unzählige hertzen bezwingen? kan denn ein blick schöner augen grössere thaten, als die tapfferste faust, verrichten?

Was thut die præfiguratio oder hypothesis?

Diese machet abwesende dinge gegenwärtig, und mahlet sie mit so lebhafften farben ab, daß man

man sie gleichsam vor augen siehet. Daher man immer in præsenti redet, und dergleichen formeln gebraucht; Hier sehe ich ꝛc. dort erblicke ich ꝛc. Jetzt werde ich gewahr ꝛc. Höre ich nicht, ꝛc. Z. e.

Stelle ich mir den schauplatz des krieges entweder in Italien, oder in Flandern, oder auch in Spanien vor augen: so mahlen sich die erschreckliche wirckungen des heutigen geschützes mit lebendigen farben ab. Hier sehe ich einen steinhauffen / eine noch glimmende asche als betrübte zeugen derer in die asche gelegten städte und dörffer, dort werde ich gewahr ein feld mit entselten cörpern bedeckt, einen acker mit dem blut der erschlagenen gefärbet. Jetzt hör ich einen entsetzlichen knall der donnernden canonen, welche bald dieser bald jener vestung den untergang drohen. Da sehe ich in einer schönen stadt lichte flammen aufgehen, welche die wütende bomben und feurige kugeln entzündet haben.

Was thut die communicatio?

Sie fraget die zuhörer oder widersacher, ob es nicht wahr sey. Die formulen sind: Ich wil sie selbst urtheilen lassen / müssen sie nicht gestehen? Ich werde, h. a. meine meinung nach der ihrigen richten. Ist es nicht wahr, ꝛc. Und wenn ich auch schweigen wolte, würden sie doch, h. a. den ausspruch machen ꝛc. Ich wil sie lassen richter seyn ꝛc. Fällen sie nicht dieses urtheil in ih-

ren hertzen, ꝛc. Ich bin versichert, sie sind mit mir einerley meinung, ꝛc. Z. e.

Euch wil ich selbst urtheilen lassen, ihr behertzten feuerwercker, und alle, die ihr gelernet habt, mit kraut und loth städte der erden gleich zu machen, und menschen in die andre welt zu schicken. Müsset ihr nicht gestehen, daß das donnern und krachen, der blitz und dampff eurer werckzeuge euch zum öfftern selbst entsetzlich vorkommen?

Wie wird die præteritio gemacht?

Man stellet sich, als wolle man etwas nicht sagen, und sagt es doch. Die formeln sind: Mein vorsatz ist anjetzo nicht zu beschreiben, ꝛc. Ich wil jetzo nicht gedencken, ꝛc. Ich hätte gelegenheit zu rühmen, ꝛc. Es würde nicht schwer fallen auszuführen, ꝛc. Wäre meine intention - - so könte ich erzehlen, ꝛc. Wolte ich mich unterfangen die ruhmwürdigste thaten heraus zu streichen: so würden mir so viel glückliche feldzüge materie genug an die hand geben: doch die sache ist albereit bekant, ꝛc. Ich bin nicht geschickt die grösse der sache, ꝛc. Seine bescheidenheit verhindert es, ꝛc. Ich würde eine fackel am hellen mittage anzünden. Z. e.

Es ist mein vorsatz anjetzo nicht, den unbeschreiblichen schaden zu beschreiben, welchen die erfindung des pulvers bißhero land und leuten zugefüget hat. Ich wil anjetzo nicht gedencken an so viel millionen menschen, welche die feuerspeyende werck-

werckzeuge hinweg gefressen haben. Ich wil auch nicht alle die städte und dörffer erzehlen/welche dadurch in die asche gelegt sind. Es ist genug/ wenn ich mit wenig worten sage: das heutige geschütz hat erschreckliche wirckungen.

Was thut die apostrophe?

Diese wendet die rede von den zuhörern ab, und richtet sie an andre personen oder sachen. Z. e.

O ihr werckzeuge der erzürnten rache! euch rede ich an, ihr donnernden bomben, carcassen, und granaten! O! was habt ihr vor entsetzliche wirckungen, wenn ihr bald hier eine schöne stadt und vestung in die asche leget, bald dort etliche 100. menschen auf einmal hinraffet, und zu boden stürtzet.

Was geschicht bey der sermocination?

Da werden abwesende personen redend eingeführet. Z. e.

Solte Alexander oder Cæsar aufstehen, und die heutige kriegs-rüstung betrachten/ ich glaube, sie würden erstaunen uñ ausruffen: O ihr Fürsten mit was vor entsetzlichē werckzeugen hat euch die rache zu dieser zeit ausgerüstet! Scheinets doch/als hätte Jupiter selbst mit seinen donnern und blitzen die sterblichen gewaffnet! kein wunder daß auch unüberwindliche vestungen zu eurer zeit überwindlich werden. Gewißlich wir stehen selbst im zweifel, ob wir unsre zeiten glücklich oder unglücklich nennen sollen/welchen das glück dergleichen feurige kriegs-rüstungen versaget hat.

Was thut die prosopopœia?

Diese führet unvernünfftige oder leblose dinge redend ein. Z. e.

Wäre es möglich, daß stein und holtz reden, oder staub und erde eine stimme von sich geben könte; würde man nicht an vielen Orten aus der aschen noch diese jämmerliche klage anhören müssen: O! ihr grausame werckzeuge der erzürnten rache! ihr seyd es, welche unsre länder von städten, unsre städte von einwohnern entblösset. Ihr seyd es, welche unsre vestungen in steinhauffen, unsre dörffer in aschen, und unsre bewohnten plätze in wüsten und einöden verwandelt.

Welche sind von den figuris dictionis zu mercken?

1. Epizeuxis, wenn eben dasselbe wort alsofort im anfange wiederholet wird. Z. e.

Wehe! wehe! einem verleumder! er thut andern wehe, und ziehet sich selbst ein ewiges wehe übern hals.

2. Anaphora, wenn ein wort etlichemal im anfange eines jeden membri wiederholet wird. Z. e.

Wie schädlich ist doch ein verleumder seinem nächsten! **Er schadet** seinem gemüthe, wenn er ihn betrübet: **Er schadet** seinem leben, wenn ihm der kummer dasselbe verkürtzet: **Er schadet** seiner ehre, wenn er ihn bey andern in verachtung bringet.

3. Epiphora, wenn man einerley wort am ende eines jeden membri wiederholet. Z. e.

Höff-

Höfflichkeit ist allenthalben beliebt; sie ist bey hofe beliebt; sie ist auf universitäten beliebt; sie ist auch bey gemeinen leuten beliebt.

4. Symploce, wenn einerley wort am anfang und am ende eines jeden membri wiederholet wird. Z. e.

Wer stifftet wol das meiste unglück unter menschen? Ein verleumder: Wer ist bey GOtt und menschen verhasst? Ein verleumder. Wer machet sich selbst zum satan? Ein verleumder.

5. Epanalepsis, wenn einerlerley worte am anfange und ende eines periodi stehen. Z. e.

Verleumdung thut wehe: man mag sich trösten wie man wil; Verleumdung thut wehe.

6. Anadiplosis, wenn einerley wort am ende des ersten, und am anfang des letzten membri stehet. Z. e.

Was thut nicht verleumdung? verleumdung hat schon so manchen ehrlichen mann in unglück gebracht.

7. Epanodos, wenn zwey worte umgekehrt wiederholet werden, so daß das letzte zuerst, und das erste zuletzt zu stehen kommt. Z. e.

Laß dich deine mittel nicht zu solcher üppigkeit und hochmuth verleiten. Der hochmuth wird dich bey jedermann verhasst machen: Die üppigkeit in armuth und verderben stürtzen.

8. Climax, wenn das wiederholte wort immer das vorhergehende mit dem folgenden verbindet. Z. e.

Ver-

Verleumdung erwecket verdruß : verdruß erwecket feindschafft : feindschafft bringet lauter unglück.

Nun wird das andere stück der structur, nemlich compositio, folgen ; was vor stücke werden dazu erfordert?

1. Eine richtige ordnung derer wörter.
2. Ein wollautender klang derer wörter.
3. Eine volständige anzahl der sylben und wörter, doch hievon wird in der folgenden Section ein mehres gesagt werden.

Artic. II.

Von der Punctirung eines Periodi, oder von denen Distinctionibus.

Ist es auch nöthig hievon einige regeln zu geben?

Allerdings : Denn wo die zeichen der unterscheidung in einer schrifft aussengelassen, oder unrecht gesetzet sind : da kan nicht nur der verstand dunckel und zweydeutig werden, sondern wol gar ein anderer und widerwärtiger verstand heraus kommen.

Welche sind denn die zeichen der unterscheidung?

Punctum . comma , colon : semicolon ; signum interrogationis ? signum exclamationis ! und parenthesis ( ).

Wie

wie kan ich aber wissen, wie ich diese zeichen gebrauchen sol?

Du must vor allen dingen wissen, daß der periodus entweder einfach oder gedoppelt ist. Der einfache bestehet aus einem eintzigen satz: Der gedoppelte aus zween haupt-sätzen, deren erster vorsatz, der ander nach-satz genennet wird; wozu zuweilen noch ein zwischen-satz oder neben-satz komt, weñ nemlich ein haupt-satz wiederum in gewisse sätze abgetheilet ist. Und nun werden die regeln vom gebrauch dieser zeichen leicht zu verstehen seyn.

Welche sind denn diese regeln?

1. So offt ein periodus sich endet, und ein neuer anfänget, so muß zwischen beyden ein punct gesetzet werden. Z. e.

Das unglück ist nicht nur die artzeney wider die wassersucht des gemüths, sondern die anleitung zur tugend. Keine laster haben solche anmuth, daß sie nichtendlich ihre eigene liebhaber anstincken.

2. So offt eine constructio nominis oder pronominis mit dem verbo samt den dazu gehörigen umständē sich endet, oder durch ein pronomen relativū, oder andre dazwischen kommende construction, unterbrochen wird; so offt wird ein comma gesetzet. Zuweilen werden auch wol die unterschiedliche umstände, so noch keine völlige construction in sich halten, um mehrer deutlichkeit willen, durch commata unterschieden. Z. e.

Die gottseeligkeit ist eine vollblühende ceder, wel-

welche niemals zu wachsen aufhöret, sondern, sich immer höher und höher himmel-auf schwinget.

Die einwohner dieser provintz, welche gesund von leibe, mittelmäßiger natur, stärcker als ihre nachbarn, sind zwar nicht sinnreich, noch tüchtig zum studiren, aber boßhafftig, frech, verwegen, und von jugend auf zum kriege gewehnet.

3. Ist nun der periodus einfach: so werden dessen unterschiedliche constructiones und umstände durch nichts, als commata, unterschieden; das ende aber mit einem punct bezeichnet.

4. Ist aber der periodus gedoppelt: so wird zwischen dem vorsatz und nachsatz ein colon gesetzet. Wird aber einer von den haupt-sätzen wiederum in zwischen- oder neben-sätze abgetheilet: so unterscheidet man solche durch ein semicolon. Z. e.

Wo ich jemaln mich nach einem hochgeneigten patron umzusehen ursach gehabt: so ist es wol mein jetziger zustand, der ein solches erfodert. Denn ich habe vernomen, daß unter Ihro Königliche Hoheit des cron-Printzen battaillion unlängst eine fähndrichs-stelle erlediget worden. Da ich nun durch mein weniges vermögen dergleichen dienste zu suchen genöthiget werde; Da auch mein Herr obrister mir die gütige versicherung gegeben, sie wollen vor mein glück sorgen; Und überdiß Ihro Königl. Hoheit auf dero vorschlag grosse reflexion machen werde: Als gelanget meine gehorsamste bitte an meinen Herrn obristen, sie wollen

len die güte vor mich haben, und mir mit einer nachdrücklichen recommendarion zu statten kommen.

5. Ein colon wird auch gesetzet, wenn entweder eines autoris worte angeführet werden, oder auch sonst die rede auf die nachfolge sich beziehet. Z. e.

Der vortreffliche Grotius hat sich diese wenige worte zum leibspruch erwählet: Ruit hora! Er hat damit so viel sagen wollen: man solle ja die edle und kostbare zeit wol in acht nehmen: Weil der verlust unersetzlich; indem eine stunde nach der andern wie ein schneller strohm dahin fähret, und nicht wieder zurücke zu bringen ist.

6. Endlich ist auch zu wissen, daß die puncta nach beschaffenheit der connexion sich ändern, und offt ein punctum in ein colon, dieses in ein semicolon verwandelt wird.

7. Die übrigen distinctiones sind gar leicht anzubringen, denn wo in der rede eine frage enthalten ist, da wird ein signum interrogationis; wo man beweglich ausgeruffen hat, ein signum exclamationis; und wo etwas sonderbares mitten in der construction hinein gerücket wird, eine parenthesis gebraucht.

Artic. III.

Von der verbindung eines periodi mit dem andern, oder von denen connexionibus.

Wie

Wie wird ein periodus mit dem andern verbunden?

Auf zweyerley weise: 1. Durch ein äusserliches oder mittelbares band, welches in gewissen verbindungs-wörtern und formeln bestehet.

2. Durch ein innerliches oder unmittelbares band, wenn sich die materien selbst in gedancken miteinander verknüpffen. Die erste art wird connexio verbalis, die andre realis genennet.

Wie mancherley sind die connexiones verbales?

Erstlich sind es entweder einzelne verbindungs-wörter, die man aus der Grammatic lernet: oder es sind gantze formeln, welche eigentlich in die oratorie gehören, und transitiones genennet werden. Doch dieser unterscheid ist schon berühret worden.

Hernach sind sie entweder generales, die schlecht hin anzeigen, daß das folgende mit dem vorhergehenden zusammen hänge.

Dergleichen sind die conjuctiones copulativæ: und/ so auch/ nicht weniger, daneben/ über dieses/ hiernächst, zu dem, nicht nur, sondern auch, ꝛc. Item die formuln: Genug von diesen: wir gehen weiter, ꝛc. wir müssen auch erwegen, ꝛc. Ich kan nicht mit stillschweigen vorbey gehen, ꝛc. Ich kan auch dieses unberühret nicht lassen, ꝛc. Hierzu kommt, ꝛc.

Oder sie sind speciales, die zugleich ein judicium bey sich führen, wie sich das folgende gegen das vor-

vorhergehende verhalte. Und diese sind wiederum zweyerley: etliche zeigen nur die ordnung an; etliche zeigen auch die übereinstimmung oder den unterscheid des vorhergehenden und folgenden an.

Welche connexiones zeigen die ordnung an?

1. Die verbindungs-wörter: Erstlich, anfangs, vors erste, vors ander, vors dritte, hernach, darauf, ferner, im übrigen, schließlich, zuletzt.

2. Die formeln, damit man entweder insgemein seine rede anfänget, fortsetzet, beschliesset; Dahin gehören auch die figuren, præteritio, revocatio, repetitio. Z. e. Doch wo gerathe ich hin? Oder damit man insonderheit einen gewissen theil seiner rede, oder ein gewisses argument, Z. e. Eine ætiologie, ein exempel, ein testimonium, oder die conclusion anfänget, und mit dem vorhergehenden verbindet. Z. e. Solte mir jemand beweißthümer abfordern, so wolte ich die erfahrung selbst vor mich reden lassen, ꝛc. Es schweben uns ja täglich exempel vor augen, ꝛc. Und eben dieses hatte der klugsinnige Spanier Savedra wol erwogen, als er sich verlauten ließ, ꝛc.

Welche connexiones zeigen die übereinstimmung des vorhergehenden und folgenden an?

1. Die particulæ und formulæ similitudinis, Z. e. Gleichergestalt, ebenermassen, Eben also, auf solche art, auf gleiche weise, hiemit stimmet überein, ꝛc. fast eben dergleichen paßirte, ꝛc.

2. Die connexiones cauſſales und illativæ.

Particula cauſſales ſind: Denn, weil, maſſen, allermaſſen, ſintemaln, geſtalt, angeſehen, zumaln, demnach, nachdem, wannen denn, wann nun, ꝛc. in erwegung daß, ꝛc.

Formulæ cauſſales ſind: Sol ich die urſache ſagen? die urſache iſt dieſe, ꝛc. dieſes iſt daher genugſam abzunehmen, zu ſchlieſſen, weil ꝛc.

Particulæ illativæ ſind: Daher, dannenhero, derowegen, derohalben, weßwegen, bey ſo geſtalten ſachen, dieſem nach, dieſem zu folge, ꝛc. aus dieſer urſache, ꝛc.

Formulæ illativæ ſind: Bey ſolcher der ſachen bewandniß ꝛc. bey ſo geſtalten ſachen ꝛc. ſolcher geſtalt iſt kein wunder ꝛc. hieraus iſt nun gar leicht zu ſchlieſſen ꝛc.

3. Die Connexiones conditionales, Z. e. Sofern, im fall, wofern, wo nicht, wo nur, wo anders ꝛc. wo dem alſo ꝛc.

4. Die connexiones declarantes, oder explanativæ; da die particulæ: nemlich, und zwar, zumaln, inſonderheit, wie denn ꝛc.

Die formeln; damit ich mich deutlicher erkläre ꝛc. wenn ich die warheit ſagen ſol, kurtz von der ſache zu reden ꝛc. mit einem wort ꝛc.

Welche connexiones zeigen einen unterſcheid zwiſchen dem vorhergehenden und folgenden an?

1. Die Connexiones adverſativæ, Z. e. Aber, allein, doch, jedoch, dennoch, zwar, dahingegen,

gen / hierentgegen / widrigenfals / und aber ꝛc. eine gantz andere bewandniß hat es ꝛc. Diesem ist gantz entgegen.

2. Die connexiones concessivæ, Z. e. Obzwar, obwohl, wiewohl, gesetzt daß, dennoch, dessen ungeachtet, nichts destoweniger, gleichwol, unterdessen, immittelst, inzwischen, dem sey wie ihm wolle, so bleibt es doch dabey. ꝛc.

3. Die connexiones dissimilitudinis intensivæ und remissivæ, Z. e. Ja, was noch mehr, zum wenigsten, ich wil noch mehr sagen, ꝛc.

4. Die connexiones exceptivæ, Z. e. Sonst, ausser diesem, ausgenommen, ich nehme dieses aus, ꝛc.

5. Die connexiones distributivæ, Z. e. Eines theils, andern theils.

Wie kommen wir nun mit der connexione reali zu rechte?

Diese wird auf zweyerley art angebracht: Entweder die sachen haben eine natürliche verwandschafft miteinander, Z. e. Wie protasis und ætiologia, oder wenn die sachen in solcher ordnung vorgetragen werden / wie sie natürlicher weise aufeinander folgen; oder wenn der affect die sachen verknüpffe: da darff man nur die verbindungs-Wörter weglassen; denn die materien werden sich in gedancken selbst schon verbinden; insgemein pflegt man auch ein pronomen demonstrativum oder andre dergleichen wörter, die sich auf das vorhergehende beziehen, mit einflissen zu lassen. Z. e.

Schlimme Fürsten werden weder in ihrem leben geliebet, noch nach ihrem tode betrauret. Man scheuet ihre tyranney, so lange sie regieren, und man schilt ihr andencken, wenn sie nicht mehr vorhanden sind. Nero ertappete zwey soldaten welche ihn mit dem dolch ermorden wolten. Er fragte sie, warum sie ihn solchergestalt anfeindeten. Ich liebete dich, sagte der eine, so lange du tugendhafft warest. Ich hasse dich aber, ꝛc. ꝛc.

Oder die sachen haben keine verwandschafft mit einander: und da halte ich die unterschiedliche sätze so lange gegeneinander, biß ich ein tertium comparationis finde. Welches denn nichts unmögliches, weil nimmermehr zwey dinge auf der welt so sehr von einander unterschieden sind, die sich nicht in einem stücke zusammen reimen solten.

Zuweilen nimmt man auch einen locum communem oder meditation zu hülffe, darinn man sowol auf das vorhergehende als folgende reflectiret, und durch dieses mittel beydes miteinander verbindet. Z. e. Nachfolgende sätze handeln von gantz unterschiedlicher materie:

1. Es sind neulich einige gefangene aus Polen hier in Sachsen eingebracht, unter welchen sich auch der bischoff von Posen befindet.

2. Der bekante kauffmann hat sich unsichtbar gemacht.

3. Dein bruder lernet die fortificationskunst.

4. Sempronius verthut viel geld.

5. Ich

5. Ich bin willens nach Holland zu gehen.

Doch sie können folgender gestalt connectiret werden:

1. Ich weiß nicht ob es unserm geliebten Sachsen-lande zum glück oder unglück gereichen werde/ daß dasselbe jetzo mit verschiedenen Polnischen gesandten angefüllet wird. Unter andern ist auch der Bischoff von Posen neulicher zeit als ein Staats-gefangner angelanget, und hat sein quartier zu Görlitz bekommen.

Meditat. Es muß dem Ehrwürdigen Herrn wunderlich vorkommen, daß, da er, seinem amte nach, ein friedens-bothe seyn solte, er sich jetzo als ein kriegs-Gefangener muß tractiren lassen.

2. Wenn man den bekannten kauffmann alhier auch so könte gefangen haben: so würde ohnzweifel manchem creditori damit ein grosser dienst geschehen. Allein er hat sich seiner freyheit bedienet, und ist zum thor hinaus gegangen, da ihm solches noch offen gestanden.

Meditat. Gewiß, wenn der alte Momus solte wieder aufstehen, und gefragt werden, was er doch an unsern städten zu tadeln hätte, so würde er nichts anders erinnern, als daß man keine thore dran machen solte, damit die Banqverotirer nicht hinaus lauffen könten.

3. Dein bruder, dencke ich/ wird die kunst nun wol erfinden, wie inskünfftige die thore bey dergleichen zufällen besser verwahret werden können. Denn da er jetzo die fortifications-kunst fasset, so kan ich leicht erachten, daß sein sonderlicher ver-

stand curiole inventiones ans licht bringen werde.

4. Seine gröste kunst aber würde er daran beweisen, wenn er um des Herrn Sempronii seinen geld-kasten eine gute fortification bauen könte: Gestalt es unbeschreiblich ist, was für eine menge thaler mit so schönen geharnischten Helden in einer kurtzen zeit von ihm abtrünnig worden. Doch wo mir recht ist, so mag er sie wol selbsten in den weinschencken und Caffeé-häusern mit accord übergeben; und also würde ihm vieleicht mit der invention wenig gedienet seyn.

5. Mir aber würde ein grosser dienst damit geschehen. Denn da ich entschlossen bin, meinen marsch nach Holland zu nehmen / so besorge, daß mancher schöner Louis d'or und tapfferer Mannsfelder wider meinen willen zu denen gastwirthen überlauffen wird.

Wie kan einem doch geholffen werden, der mit den connexionibus nicht gar zu wol fortkommen kan?

Hiezu recommendiren einige eine sechsfache Ubung:

Die 1. bestehet im Judiciren.
Die 2. bestehet im variiren.
Die 3. bestehet im imitiren.
Die 4. bestehet im transponiren.
Die 5. bestehet im contrahiren.
Die 6. bestehet im distrahiren.

Vid. Hübners fragen aus der oratorie pag. 188. seqq.

Wie

wie kan die erste übung angestellet werden?

Man nimmt eine propositiön, und judiciret, wie das subjectum und prædicatum zusammen hängt. Dazu dienen die formulæ judicantes, welche oben bereits gezeiget worden: Doch können wir hier zur probe noch ein exempel machen.

Prop. **Man kan aus der Heil. Schrifft selbst erkennen, daß es ein Göttlich buch sey.**

1. Niemand wird leugnen können, daß die H. Schrifft ihren ursprung von GOtt habe: wo er anders diß H. buch mit gebührender aufmercksamkeit und ohne vorgefaste meinungen gelesen.

2. Wer nur nicht gar einen verfinsterten verstand hat; oder der erleuchtenden gnade nicht boßhafftig widerstrebet, dem müssen die strahlen des Göttlichen lichts in der H. Schrifft nothwendig in die augen leuchten.

3. Man müste der warheit selbsten gewalt anthun, wenn man sich wolte unterstehen, die Heil. Schrifft vor ein menschlich buch auszugeben.

4. Ich will nicht hoffen, daß jemand das gegentheil zu behaupten sich unterstehen soll, wenn ich der H. Schrifft den ruhm beymesse, daß sie unmittelbahr von GOtt herrühre.

5. Wo irgend ein buch in der welt anzutreffen, welches die Göttlichen offenbahrungen in sich begreifft, so ist es gewiß die H. Schrifft.

6. Unter allen schrifften der weisen ist keine mit der Heil. Schrifft zu vergleichen; als in welcher selbst die Göttliche weißheit verborgen liegt.

7. Wofern ein gläubiger christ von der Bibel seine meinung entdecken sol, wird er ohn zweifel dieses bekäntniß mit freudigem muth ablegen, daß es ein Göttlich buch sey.

8. Kein Buch unter der sonnen kan sich dieses vorzugs rühmen, daß es unmittelbar durch eingeben des H. Geistes geschrieben, als nur das H. Bibel-buch.

9. Wer die H. Schrifft mit einer aufrichtigen intention, und mit aufmercksamen Hertzen liesel, der wird eine sonderbare Majestät, einen himmlischen Geist, eine Göttliche krafft auf allen blättern wahrnehmen.

10. Wer ihm ein buch wünschet, darinn er die Göttliche offenbarung und den rath Gottes von seiner seligkeit antreffen möge, der lasse sich nur das H. Bibel-buch anbefohlen seyn.

11. So offt ich über einen Biblischen spruch meine betrachtung anstelle, so muß ich mich wundern, was vor eine durchdringende Göttliche krafft darinn verborgen liege.

12. Alsdenn mag man versichert seyn, daß man sich auf dem rechten weg zum himmel befinde, wenn man sich die Heil. Schrifft zum leitstern und zur richtschnur des Glaubens dienen lässt.

Wie sol die andre übung angestellet werden?

Man nimmt eine connexion, und variiret dieselbe sovielmal, als es müglich ist. Z. e.

Ob gleich das studiren geld kostet, so bringt es doch zu ehren.

1. So

1. So beschwerlich es denen eltern vorkommt/ wenn sie ihren studirenden söhnen einen wechsel nach dem andern übermachen sollen: so wol thut es ihnen darnach/ wenn sie freude, ehre und trost an demselben erleben.

2. Das beste mittel zu ehren zu gelangen ist doch das studiren: ob es gleich nicht ohne unkosten kan volführet werden.

3. Laß seyn / daß ein studirender sein erbgut verzehret; genug/ daß er etwas dafür lernet / dadurch er in der Welt zu ehren kommen kan.

4. Die unkosten des studirens sind capitalia, welche sich mit ehre und ruhm verinteressiren.

5. Ich muß gestehen, daß man beym studiren sein gantz vermögen hazardiren muß: doch diesem ungeachtet kommt alles wieder, wenn das angefangene werck mit ruhm und ehren hinaus geführet wird.

6. Ich kan nicht in abrede seyn, daß mancher studente sein geld nicht wohl anleget: Dennoch aber kan ich auch nicht leugnen, daß mancher weißheit und geschicklichkeit davor nach hause bringt.

7. Es ist eine algemeine klage, daß zum studiren grosse unkosten erfordert werden: Dem sey nun wie ihm wolle, so hat man doch keinen bessern weg, ehre und ruhm in der Welt zu erwerben.

8. Ich lasse es an seinem ort gestellet seyn, ob mancher studente nicht besser gethan, wenn er ein handwerck gelernet hätte: das aber ist eine aus-

gemachte sache, daß auch ihrer viele die aufgewandten unkosten in anständigen ehren-ämtern hundertfältig wieder erwerben.

wie wird die dritte übung angestellet?

Man nimmt ein model von guten connexionibus, und macht es nach. Dergleichen modelle sind so wol in Weisens curiosen gedancken von teutschen briefen, als in Hübners oratorischen fragen unterschiedliche zu finden. Wir wollen hier ein exempel zur probe machen, die übrigen modelle aber bloß in denen connexionibus hersetzen.

Das 1. Modell.

Nachdem: So.
Und gleichwie: Also.
Immassen. Im übrigen.

Einladung zur Leiche.

Nachdem es dem Höchsten gefallen, meinen vater durch einen seel. tod abzufodern:
So kan nicht umhin, solches demselben zu notificiren.
Und gleichwie ich vielfältig seine aufrichtige freundschafft verspüret:
Also hoffe, er werde mir auch jetzo eine probe sehen lassen, und zur leichbegängniß erscheinen.
Immassen ich denn versichere, daß mir solches zum sonderbaren trost gereichen werde.
Im übrigen wünsche, mich in frölichen fällen danckbar zu erweisen.

Ant-

Antwort:

Nachdem ich aus seinem schreiben ersehen, daß der Höchste sein haus mit einer trauer beleget:
So hat mir solches nicht ein geringes mitleyden erwecket.
Und gleichwie ich mich verbunden erkenne, mein freundwilliges gemüth demselben bey aller gelegenheit zu bezeigen:
Also werde auch jetzo dasselbe gar gerne leisten, was die christliche pflicht ohnedem erfordert.
Immassen ich deñ nicht unterlassen werde zu bestimmter zeit zu erschienen.
Im übrigen wünsche, daß der Höchste ihm kräfftigen trost wolle verleyhen.

Das II. Modell.

Daß dieses geschehen: Solches habe ich.
Da nun; Auch überdieses: Als.
Gestalt ich. Nächst beygefügter versicherung.

Das III. Modell.

Alsbald dieses geschehen: ist dieses erfolgt.
Gestalt ich auch.
Ob nun wol: Demnach.
Versichere endlich.

Das IV. Modell.

Er verzeihe mir. Denn.

Und

Und gleichwol. Dannenhero.
Solches. Allermassen.
Und hiernächst.

Das V. Modell.

Sie werden pardonniren.
Denn nach dem: So.
Wofern nun: So. Immittelst da: So.
Ich kan versichern. Zumaln.
Derohalben. Doch ich verhoffe.

Das VI. Modell.

Wie: So.
Sage (oder bin) demnach.
Und obwol: So werde doch.
Zwar. Allein da: So.
Inzwischen. Wie ich denn.

Das VII. Modell.

Welchermassen: Solches.
Es ist auch kein zweifel.
Nachdem aber; Und gleichwol:
Als besinne ich mich, muß ich gestehen,
erkenne mich verbunden.
Und dannenhero.
Gleichwie: Also.

Wie werden die übrigen drey übungen angestellet?

1. Man nimmt eine chrie vor sich, und versetzt die partes bald so bald so.

2. Man sucht eine gantze chrie in einen eintzigen periodum zusammen zu ziehen.

3. Man

3. Man sucht aus einem eintzigen periodo eine gantze chrie heraus zu ziehen.

Wer nun lust hat sich hierinn zu üben, der kan in Hübners oratorie die CXLIII. und folgende fragen p. 203. seqq. aufschlagen: da wird er exempel hievon finden.

Die II. Section.

Von denen eigenschafften eines guten Styli.

Was muß ein guter Stylus vor eigenschafften haben?

1. Er muß deutlich und reinlich seyn.
2. Er muß sinnreich und anmuthig seyn.
3. Er muß gebräuchlich und ungezwungen seyn.
4. Er muß nicht zu hoch und nicht zu niedrig seyn.
5. Er muß nicht zu weitläufftig und nicht zu kurtz seyn.
6. Er muß gleich und der materie gemäß seyn.
7. Er muß nach klugheit und bedachtsamkeit schmecken.
8. Er muß höfflich und wol anständig seyn.
9. Er muß eine richtige und wolklingende zusammensetzung der wörter haben.
10. Er muß wol connectiret seyn.
11. Er muß wol punctiret seyn.

Was ist von der deutlichkeit und reinlichkeit des Styli zu mercken?

Weil der vornehmste zweck im reden und schreiben dahin gehet, daß man wil verstanden werden: so müssen alle worte und redens-arten so eingerichtet werden, daß der ander verstehen kan, was ich haben wil. Denn wer mit dunckeln und rätzelgleichen oder verwirrten redens-arten aufgezogen kommt, darff sich nicht verwundern, wenn er sich vergebens bemühet hat. Drum sind folgende regeln in acht zu nehmen:

1. Die worte sollen nicht zu altväterisch, noch zu neugebacken seyn, sondern wie sie zur gegenwärtigen zeit, am gegenwärtigen ort, bey hofe, und in cantzeleyen, wie auch in politischen schrifften im gebrauch sind.

Alte wörter sind Z. e. Jach, endelich, benamsen, ꝛc.

Neue wörter sind, Z. e. Tageleuchter, urständen, verarten, ꝛc.

In Schwaben heist luge so viel als schau, welches kein Sachse leicht verstehen wird.

2. Die worte müssen nicht im unrechten verstande gebraucht werden. Z. e. Wenn ich segnen sprechen wolte an statt fluchen; schmecken an statt riechen.

3. Alle zweydeutige worte und redens-arten müssen sorgfältig vermieden werden: und wo etwa die pronomina eine zweydeutigkeit verursachen, muß man die nomina selbst wiederholen.

4. Man muß die sache nicht mit halben worten

ten ausdrücken, noch die nöthigen umstände weglassen.

5. Man muß sich keine verwirrte constructiones angewehnen, noch gar zu viel parentheses einschieben.

6. Man muß nicht gar zu viel ausländische, lateinische, frantzösische, Italiänische wörter einmischen, denn es kommt entweder affectirt oder pedantisch heraus.

Gäntzlich kan man zwar die fremden Wörter nicht vermeiden; weil man viel sachen im teutschen nicht so wol geben kan, daher die fremden bey uns bürgerrecht gewonnen; und über dieses bey galanten leuten ein frantzösisch wort zu weilen vor eine zierlichkeit gehalten wird: Doch ein kluger mann bequemet sich zwar nach der mode; hält aber die mittel-strasse, und wo er ein gut teutsch wort haben kan, daß die sache eben so deutlich und nachdrücklich vorbildet, da braucht er kein fremdes.

Muß die schreib-art allemal sinnreich und anmuthig seyn, und was ist hievon zu mercken?

Alle unsre reden und schrifften müssen etwas von einer würtze bey sich haben, wo sie mit aufmercksamkeit sollen angehöret oder gelesen werden.

Sie müssen sinnreich seyn. Dadurch verstehe ich nicht eine hohe und affectirte dunckelheit, sondern eine solche schreib-art, welche reicher von gedancken als von worten ist, und da der leser

in

in den worten dann und wann etwas nachdencklices findet. Denn wo man alles gar zu schlecht und einfältig hinsaget, da kan leicht ein eckel entstehen. Hingegen was nachdencklices, erwecket verwunderung, verwunderung aber aufmercksamkeit.

Eben deßwegen müssen auch die reden anmuthig seyn. Denn was anmuthiges höret man gern. Die anmuth aber entstehet daher, wenn die worte nicht nur in den ohren wol klingen, sondern auch im gemüth einige verwunderung erwecken. Und hiezu dienet nicht nur der zierliche zusatz, sondern auch die zierliche verwechselung, wie auch die zierliche zusammensetzung der worte.

Doch ist zu mercken, daß nach beschaffenheit der materie der Stylus zuweilen mehr, zuweilen weniger mit dergleichen sinnreichen anmuth muß gewürtzet seyn.

Was ist von dem gebräuchlichen und ungezwungenen Stylo zu mercken?

Der gebräuliche Stylus ist eine solche schreibart, deren sich alle rechtschaffene leute bedienen. diese eigenschafft aber gehet nicht nur auf die worte und redens-arten, sondern auf den gantzen tour der rede, auf die manier zu connectiren, auf die manier die insinuationes und complimenten anzubringen, auf die manier die tropos, figuras, und andre wort-zierlichkeiten anzuwenden: weil dieses alles auf eine solche art geschehen muß, wie es unter galanten leuten gebräuchlich ist.

Der ungezwungene Stylus bestehet darinn, daß

daß man nichts wider sein naturell, wider seine wissenschafft, wider seinen stand, wider die beschaffenheit der materie und anderer umstände im reden und schreiben begehet.

Dem ersten ist der pedantische, der affectirte, allen beyden der phantastische stylus entgegen gesetzet. Alle drey kommen sie darinn überein, daß sie ihren kram mal à propos zu marckte bringen. Beyde aber zu verhüten, sind folgende Regeln zu mercken:

1. Man muß sich im reden und schreiben nach der mode richten uñ keine ungewöhnliche wörter, keine ungewöhnliche constructiones, oder solche redens-arten gebrauchen, die der eigenschafft der Sprache oder der gewohnheit zu widerlauffen.

2. Man muß sich zwar die manier zu reden von geschickten leuten zur vorschrifft dienen lassen, aber doch niemals der autorität vornehmer und gelehrten leute blindlings folgen, noch alles ohn unterscheid nachzuaffen suchen.

3. Man muß im reden und schreiben nicht mit seiner gelehrsamkeit oder wissenschafft fremder sprachen pralen: und daher nicht zur unzeit ein hauffen latein oder sententien, historien und verse aus den alten, oder auch gantze flecke frantzösisch und italiänisch, item ein hauffen juristische brocken, einmischen.

4. Man muß kein gekünsteltes und studirtes wesen in seiner schreib-art blicken lassen, und sich nicht gar zu sclavisch an die oratorische regeln (die nur vor anfänger geschrieben werden) bin-

den, sondern zu weilen ein wenig negligeant schreiben.

5. Man muß sich nicht in ein leeres wortspiel verlieben, noch die wort-zierlichkeiten am unrechten ort anbringen, auch nicht einerley wort-zierlichkeit oder sonst einerley redens-arten gar zu offt nacheinander gebrauchen.

6. Man muß nicht zur unzeit mit vielen oratorischen figuren um sich werffen, noch mit närrischen allegorien oder poetischen redens-arten im ungebundenen Stylo aufgezogen kommen.

Was ist in acht zu nehmen, wenn der Stylus nicht zu hoch und zu niedrig werden sol?

Zu hoch wird der stylus, wenn man z.e. in briefen und complimenten, oder da man von geringen sachen redet/ alles in prächtige allegorien, weitgesuchte metaphoras, pathetische figuren, und tiefsinnige sprüche verwickelt. Oder, wenn man alles so künstlichlich macht, daß uns kein mensch verstehen kan.

Zu niedrig wird der Stylus, wenn man wie der gemeine pöbel redet, und alles entweder mit schlechten und groben worten, oder mit gemeinen sprichwörtern, oder wol gar mit zoten und fratzen anfüllet.

Beydes wird vermieden, wenn man zu rechter zeit zwar hoch und prächtig, aber dennoch deutlich: zu rechter zeit aber auch ein wenig schlechter und natürlicher, aber dennoch zierlich redet.

Was

Was ist von dem alzuweitläufftigen und alzukurtzen Stylo zu mercken?

Der **alzulange und weitläufftige** Stylus ist, welcher aus mehr worten bestehet, als zu ausbildung unserer meinung von nöthen ist. Diesen zu vermeiden, mercke folgende regeln:

1. Meide alle überflüßige worte, alle tavtologien und leere synonyma, oder solche worte und redens-arten, die einerley heissen, wie auch alle unnöthige epitheta und flick-wörter, die entweder gar nichts heissen, oder von einem jeden gar leicht drunter verstanden werden.

2. Häuffe nicht alzuviele und aus vielen worten bestehende epitheta, oder participia aufeinander.

3. Spahre die adjectiones verbales und reales, wo sie nicht nöthig sind, und keinen sonderbaren nachdruck geben.

4. Menge keine umstände ein, die nicht zur sache gehören.

5. Zertheile die langen periodos in etliche kurtze, und befleißige dich auf kurtze und verständliche commata: Häuffe die relativa nicht zu sehr aufeinander, und bemühe dich nicht einen grossen sensum in ein eintziges schluß-wort zu bringen.

6. Bemühe dich die weitläufftigen umschreibungen in wenig worte oder in ein eintziges nachdrückliches einzuschliessen: Zudem ende mercke die wörter, so in **ung** ausgehen. Z. e. **in ermangelung dessen**, an statt: dafern dieses ermangeln solte.

Der **alzukurtze** Stylus ist, welcher weniger

worte in sich hält, als zu ausbildung unserer meinung von nöthen ist. Weil nun dieses gar leicht eine dunckelheit verursachen, und die anmuth verhindern kan: so muß man nicht nur die wörter, so zum völligen verstande der construction gehören, niemals auslassen; sondern auch durch einen zusatz von worten oder sachen die deutligkeit und den nachdruck zu vermehren suchen.

Was ist zu beobachten, wenn der Stylus sol gleich und der materie gemäß seyn?

Die gleichheit bestehet darinn, daß man nicht in einem periodo hoch, in dem andern niedrig, in dem einen kurtz, in dem andern aber weitläufftig schreibe. Weil nun in allen sachen eine gute proportion erfordert wird, so wird solche auch in denen theilen, die zu einer rede gehören, erfordert.

Doch muß sich auch der stylus allezeit nach der beschaffenheit der materie richten: dergestalt, daß man von hohen sachen nicht gar zu schlecht und gemein, von schlechten sachen aber nicht gar zu hoch und prächtig rede; daß, wo man affectus erregen wil, alles pathetisch und nachdrücklich klinge; wo man aber bloß lehren wil, alles fein deutlich ohn gepränge und umschweiff erkläret werde; und wo man zugleich ergetzen wil, die redens-art verblümt und scharffsinnig sey: daß man endlich von ernsthafften sachen nicht schertzhafft, und von schertzhafften sachen nicht gar zu ernsthafft schreibe oder rede: Daß man in klag-libellen nicht allegorisire, und in complimenten nicht poëtisire. u. s. w.

Wie

wie sol der Stylus nach Klugheit und bedachtsamkeit schmecken?

Man muß nicht nur durchgehends sehen lassen/ daß man die sache, davon man redet, wol verstanden habe, sondern die redens-arten müssen auch wol ausgesucht werden, damit sie sich zur sache schicken. Absonderlich müssen sie in odiösen und gefährlichen sachen mit einer behutsamkeit temperirt, und gleichsam auf die gold-wage geleget werden, damit man nichts anzügliches und verfängliches rede oder schreibe, wodurch man sich feindschafft zuziehen und in unglück stürtzen kan.

Man mag sich auch dieses wol zu einer regel der klugheit dienen lassen, daß man bey gewissen fällen nicht alles rede und schreibe, was man gedencket: damit man sich nicht alzubloß gebe, und daß man auch dem andern zu seinem eigenen nachdencken etwas überlasse.

was ist zu mercken, wenn der Stylus sol höfflich und wol anständig seyn?

1. Man muß nicht nur einem jeden seinen gebührenden titel geben, sondern auch alles mit angenehmen nahmen nennen, und an höfflichen beywörtern und insinuationibus nichts ermangeln lassen.

2. Mann muß aber hierinn die klugheit so wol als die gewohnheit zu rathe ziehen, damit ein jedes an dem rechten ort angebracht werde. Dieses ist insonderheit in denen curialien und in dem hof-stylo nöthig zu beobachten. Denn so wenig

ein kleid allen personen und an allen orten anstehet, so wenig schickt sich auch dieses oder jenes wort an allen orten. Z. e. Gegen vornehme personen brauchet man gantz andere worte, als gegen geringere. Es ist ein grosser unterscheid / wenn es heisst: Er wolle so gnädig, so gütig, so freundlich seyn; sie haben sich dahin erhoben, sie sind dahin abgereiset. GOtt wolle sie an ihrem hohen ort, an ihrem vornehmen ort / an ihrem lieben ort lassen gesegnet seyn. Ich muß wissen, wenn ich schreiben sol: Allerdurchlauchtigst, durchlauchtigst, gnädigst gnädig, höchstgedacht, hochgedacht, wolgedacht, obgedacht; allerunterthänigst, unterthänigst, gehorsamst. u. s. w.

3. Wenn man gegen niedrige zu reden hat, muß die gravität oder das ansehen des Herrn, in dessen nahmen geredet wird, mit leutseligkeit temperirt seyn, und einstheils prahlende, ruhmsüchtige und hochtrabende, andern theils gar zu schlechte und niedergeschlagene wörter und redens-arten / dadurch die hoheit prostituiret würde, unterlassen werden.

4. Wenn man an höhere redet, ist die demuth und ehrerbietung zwar billig zu beobachten, aber ohn gezwungene / knechtische und alzuschmeichlerische niederwerffung, welche den anhörenden hohen häuptern eben so wenig gefällt, als das prahlen und großsprechen.

5. Bey den reden unter seines gleichen ist ebenfals zu beobachten, daß man nicht alzuhäuffige und tieffe complimenten mache; auch nichts vor-

vorbringe, das den redenden, oder die, für welche man redet, zu hoch erheben, und derer zuhörenden stand und vorzug verändern könne.

6. Weil auch heutiges tages die manier aufkommen ist, daß man höhere personen, frauenzimmer, ja auch seines gleichen in plurali anredet: so muß man auch hierinn den wohlstand genau beobachten; und wenn man einmal also angefangen, die gantze rede oder den gantzen brief hindurch fortfahren.

7. Im übrigen muß man alle garstige zoten, und pöbelhaffte redens-arten vermeiden. Auch die verächtliche oder gar zu naeürliche sachen etwas höfflicher und verdeckter vorbringen.

Was ist von der richtigen und wolklingenden zusammensetzung der wörter zu mercken?

Diese eigenschafft wird in der Rhetoric compositio genennet: und dazu gehören drey dinge:

1. Eine richtige ordnung der wörter.
2. Ein wollautender klang der wörter.
3. Eine vollständige und wolklingende anzahl der sylben und wörter.

Das erste heist junctura, das ander Euphonia, und das dritte numerus oratorius: wiewol einige die zwey letztern stücke alle beyde unter dem numero oratorio begreiffen.

Was sind nun vor regeln von der junctur oder ordnung der wörter zu mercken?

Die general-regel heist: Rangire die wörter

also, wie es die natur der sachen, und die eigengenschafft der sprache erfodert. Dannenhero

1. Setzet man dasjenige, was natürlicher weise vorhergehet, vor, und was nachfolget, nach. Z. e.

Die soldaten haben weiber und männer, bürgerschafft und rath umgebracht, verwundet, in den häusern aufgesucht; oder, sie haben die statt geplündert, bestürmet, und belagert. Da ist die ordnung der natur verkehret.

2. Personrn oder sachen von grösserer würdigkeit setzet man ebenfals denen andern, so viel die sprache leydet, vor. Z. e. Fürsten und Grafen, nicht: Grafen und Fürsten.

Also wird es auch heutiges tages vor einen fehler gerechnet, wenn man an hohe personen, patronen oder frauenzimmer das wort: ich, mir, mich, ihrem titel oder nahmen vorsetzet. Z. e. Daß ich Ew. Excell. mit diesem gehorsamsten schreiben aufzuwarten mich erkühne, ꝛc. ist nicht recht.

Solte aber die ordentliche construction diese ordnung der wörter nicht leyden wollen: so läst man das wort ich entweder gar weg, oder man verändert die construction.

3. Absonderlich muß man sich hüten, daß die ordnung der wörter nicht wider die teutsche schreibart lauffe. Z. e.

Sie pardonniren werden, daß ich nehme mir die kühnheit, aufzuwarten ihnen schrifftlich, ehe ich gehabt persöhnlich die ehre, zu bezeugen meine ergebenheit.

Besondere regeln lassen sich hievon nicht wol geben,

geben, das vornehmste kömmt auf den gebrauch an, welchen man observiren muß.

Was sind vor regeln von der euphonia und dem numero oratorio, oder dem wohlklang und anzahl der sylben und wörter zu mercken?

Die general-regel heist: Man sol die worte sozusammen setzen, wie sie am bequemsten zu pronunciren, und am anmuthigsten zu hören.

1. Absonderlich ist es sehr angenehm, wenn der periodus in kurtze und verständige commata, oder auch in solche membra abgetheilet wird, die eine gewisse gleichheit und proportion gegeneinander haben: dergleichen sonderlich diejenige sind, die etliche gegensätze in sich halten. Z. e. Diß ist kein geschriebens, sondern ein angebohrnes gesetz: Wir haben es nicht vom gesetz-geber empfangen, sondern in der natur selbsten gefunden.

2. Unannehmlich aber ist es zu hören und auch zu lesen, wenn zum öfftern einerley worte wiederholet werden, oder einerley sylben nahe bey einander stehen. Z. e. Die dir diese dinge dürffen sagen: besser; diejenige, welche dir solche dinge sagen dürffen; nicht, solche sachen sagen. So auch: Sol ein gewächse sein wachsthum und vollkommenheit bekommen, klingt nicht wol: besser so: sol eine pflantze ihre vollkommenheit und reiffes wachsthum erlangen.

3. Drum ist am besten, daß man so wol mit den vocalibus und consonantibus, als auch den sylben immer abwechselt, und die klaren und obscuren vocales, die harten und weichen Buchsta-

ben / die kurtzen und langen sylben, manierlich durcheinander zu meliren suchet.

4. Lauter lange, und lauter kurtze wörter müssen ebenfals nicht beysammen stehen; vielweniger die einsilbigten wörter zu sehr gehäuffet werden / weil sie nicht nur übel klingen / sondern auch einen kindischen affect anzeigen. Am ende aber muß man sich sonderlich auf lange und wolklingende wörter befleißigen.

5. Weil auch unsre ungebundene reden eine gewisse mensur von langen und kurtzen sylben erfodern, so muß man auf die pedes wol acht geben, woraus die zusammen gesetzte wörter bestehen / ob solche wol zusammen klingen: Dabey muß man sich hüten, daß nicht zu viel gleiche pedes zusammen kommen / sondern jambische, trochaische, und dactilische pedes in der construction miteinander vermenget werden.

6. Man muß ferner nicht alle periodos mit gleichklingenden wörtern schliessen. Das ist: Wenn man den einen mit einem jambo geschlossen, so muß man den andern etwa mit einem trochæo oder dactylo, oder auch gar mit einem viersylbigten worte endigen.

7. Man muß auch, absonderlich im schlusse nicht zu viel verba aufeinander häuffen.

8. Endlich muß man die ohren zu rathe ziehen, und judiciren, ob auch allenthalben ein vollständiger klang und numerus von sylben und worten: wo nicht, so muß man etwa durch eine umschreibung oder andre vielsylbigte wörter die lücke auszufüllen suchen.

Z. e.

Z. e. Der periodus klingt nicht:

Daß die sache, warum ich ihn gebeten, den zweck nicht erreichet, vernehme nicht gerne: Doch sage ich ihm vor seine mühe danck, und verschulde selbe sonst so gut ich kan.

Besser würde er folgender gestalt in die ohren fallen:

Wiewol ich ungern vernehme, daß die sache, warum ich denselben neulicher zeit ersucht, keinen erwünschten fortgang erhalten: so erkenne mich dennoch vor dessen gehabte mühwaltung höchstverbunden, werde auch geflissen seyn, bey gelegenheit demselben wiederum angenehme dienste zu erweisen.

Ist hier noch etwas von den connexionibus zu mercken?

Weil auf denen connexionibus ein grosses im teutschen stylo beruhet: So sind folgende regeln wol zu mercken:

1. Die particulæ connectendi müssen mit einander recht correspondiren, und sich aufeinander reimen.

Denn es sind etliche particulæ die zusammen gehören, indem sich eine auf die andre beziehet: selbige müssen also in dem satz und gegen-satz miteinander construiret werden, wo die schreibart nicht sol ungereimt und lächerlich werden. Z. e.

Mancher dorff-schulmeister meint, was er vor einen trefflichen gevatter-brief stylisiret:

S. T. Gleichwie demselben alles wolergehen anwünsche: Also hat GOtt meine frau gestern

mit

mit einem gesunden sohn glücklich erfreuet. Wiewol ich nun zu meinem Herrn jederzeit ein sonderbares vertrauen getragen: Derowegen bitte meinem Herrn ich hiemit zum Tauff-zeugen. Denn ich bleibe demselben hinwiederum zu allen diensten verbunden.

2. Die sachen müssen sich auch aufeinander reimen, und eine relation gegeneinander haben. Z. e.

Nachdem ich vernommen, daß zwischen den burschen alda eine rencontre vorgefallen: als bitte mir eine gute sommer-peruqve von der messe mit zu bringen.

3. Die Particulæ müssen sich zur obhandenen sache schicken, und nicht wider die gegenwärtige intention lauffen. Z. e.

Ich habe nicht so wohl GOtt hertzlich angeruffen, als daneben auch meinen fleiß getreulich angewandt.

4. Man muß zuweilen variiren, und nicht immer auf einerley art connectiren, auch sich nicht gar zu sehr an die connexiones verbales gewöhnen.

Ist hier noch etwas von der punctirung des Styli zu mercken?

Nichts: Denn was hiebey zu beobachten, ist bereits oben erinnert worden.

Die

Die III. Sect.

Von den unterschiedlichen arten des Styli.

Wie mancherley ist der Stylus?

Erstlich ist der stylus entweder **gut** oder **verwerfflich**. Den guten erkennet man aus denen bißherigen eigenschafften: Der **verwerffliche** aber ist aus dem gegensatz ebenfals gar leicht zu erkennen. Denn er ist entweder **unverständlich**, unteutsch und **unrein**, oder **einfältig** und **abgeschmackt**, oder **pedantisch**, oder affectirt, oder **phantastisch**; oder **alzuhoch**, oder **alzuniedrig**, oder **alzulang**, oder **alzukurtz**, oder ungleich und **ungereimt**, oder **unbedachtsam**, oder **unhöfflich**, und **unanständig**, oder **übel klingend**, oder **übel** connectirt, oder **übel** punctirt.

Hernach wird der **gute** stylus wiederum auf auf dreyerley art betrachtet: 1.) Nach seiner natur, oder nach den **algemeinen regeln der rede-kunst**; 2.) Nach der **beschaffenheit** der materien, 3.) nach dem **stande** und der **bekantschafft** derer aneinander schreibenden personen.

* Ich finde bey keinem eintzigen diese materie gründlicher und vollkommner ausgearbeitet, als in des Herrn Prof. **Neukirchs anweisung zu teutschen briefen.** Lib. IV. Cap. 4. p. 741. seqq. Weil ich nun ohnedem jetzo nicht zeit habe, mich

mich hiebey gar zu lange aufzuhalten: so werde ich aus dessen anmerckungen den bißherigen mangeln der oratorischen regeln zu ersetzen suchen. Doch werde ich nur das vornehmste heraus ziehen, die fernere erklärung aber/ und erleuterung durch exempel einem jeden in bemelden buche selbst zu suchen überlassen.

Wie ist nun der Stylus nach seiner natur, oder den algemeinen regeln der rede-kunst unterschieden?

In den gemeinen rhetoriqven wird der stylus in den **niedrigen**, **mittelmäßigen** und **hohen**, item in den asiatischen oder **weitläufftigen**, und in den laconischen oder **kurtzen** abgetheilet.

Allein Herr Weise theilet denselben ein wenig auf eine andre art ab: in den **politischen** und **gewöhnlichen**; in den **kurtzen** und sententiosen; und in den **hohen** und **sinnreichen** stylum.

Herr Neukirch aber vermeinet es noch besser zu treffen, wenn er einen vierfachen unterscheid machet, daß nemlich der stylus entweder **leicht** und **natürlich**, oder **scharffsinnig**, oder **pathetisch**, oder **temperirt** sey.

Und in der that scheinet diese eintheilung wol die deutlichste: Doch weil auch des Herrn Weisens seine nicht gantz ohne grund, von diesen arten aber noch gewisser massen unterschieden ist; so wollen wir hievon gleichfals etwas bemercken.

Worinn bestehet demnach der politische und gewöhnliche Stylus?

Dieser wird deßwegen so genennet, weil er in po-

politischen affairen und im gemeinen leben am meisten im gebrauch ist: Er bestehet aber in folgenden puncten:

1. Man schreibt nicht gar zu hoch und prächtig, aber auch nicht gar zu schlecht und niedrig.

2. Man schreibt deutlich und verständlich, aber dabey dennoch zierlich.

3. Man braucht sich einer ungezwungenen und fliessenden art: Läst aber zuweilen auch etwas sonderbares und scharffsinniges blicken.

4. Man gebraucht sich einer manierlichen erweiterung, und streuet hin und wieder artige adjectiones verbales und reales, welche sonderlich in geschickten beywörtern / galanten redens-arten, und klugen insinuationibus bestehen, mit ein: hütet sich aber vor aller überflüßigen weitläufftigkeit.

5. Man macht die periodos nicht gar zu lang, auch nicht gar zu kurtz.

6. Man braucht periodos compositas, und läst die verbindungs-wörter nicht gar aussen / bindet sich aber auch nicht zu sehr daran.

7. In den bey-wörtern und in allen redens-arten richtet man sich nach der mode, und läst allenthalben eine politische klugheit, eine behörige behutsamkeit, und anständige höfflichkeit spüren.

Exempel von diesem stylo sind in Talanders und Menantes teutschen briefen, wie auch in Weisens curiosen gedancken von teutschen briefen genug zu finden.

Wor-

Worinn bestehet der sententiöse stylus?

Dieser hat gegen dem gewöhnlichen schon etwas sonderliches und halbgezwungenes/und dieses beruhet auf folgenden stücken:

1. Die periodi, sind kurtz, und ihr wesen bestehet nicht so wol in der anzahl, als in dem gewicht der wörter.

2. Die verbindungs-wörter werden mehrentheils ausgelassen, und mehr einfache, als gedoppelte periodi gebraucht.

3. Man abstrahiret gleichsam von der gegenwärtigen sache, und braucht conceptus generales, daß also die periodi lauter sententiæ oder sinnreiche sprüche zu seyn scheinen.

Z. e. Es ist kein wunder, daß dieser mensch zu nichts kan gelangen, weil er gar zu liederlich gelebet, und nichts gelernet.

Stylo sententioso: Das sind die früchte eines liederlichen lebens. Wer in der jugend nichts säet, kan im reiffen alter nichts erndten.

4. Die worte und redens-arten sind zwar nicht gar zu hochtrabend: Doch scheinet allenthalben etwas sonderbares und scharffsinniges hervor. Wie im vorhergehenden exempel.

5. Die worte werden eingeschränckt, und alles kurtz gefasset, daß man mit wenig worten viel saget, wozu auch Ellipsis dienet.

Z. e. Ubel gewonnen, übel zerronnen.

6. Man redet gern in abstracto, und legt den abstractis solche prædicata bey, die sonst nur den personen zukommen.

Z. e.

Z. e. Seine höfflichkeit schreibet mir gesetze vor/auf vergeltung zu dencken.

Die vortrefflichkeit ihrer tugend entzündet die gemüther.

7. Man spricht die sache zuweilen durch eine nervose periphrasin aus, braucht keine andere als nachdenckliche epitheta, nimmt sich mehr freyheit in locutionibus rropicis, allusionibus, und andern verblümten redens-arten. Z. e.

Periphras. Ich ehre dasjenige, was der himmel selbst zu ehren befiehlet. d. i. die tugend.

Ein gewächse, das nicht in allen gärten zu finden, d. i. die Gedult.

Was jedermann wünschet, aber niemand erlanget, d. i. vollkommenheit.

Epithet. Ein unglückseliger reichthum, matte feder. Wem die arbeit bitter schmeckt/der findet wenig süsse hoffnung.

Conseqv. pro Anteced. Man durffte noch kein licht anzünden, d. i. es war noch nicht finster.

Die welt hatte Rom noch nicht angebetet, d. i. Rom beherschte noch nicht die welt.

8. Endlich streuet man hin und wieder meditationes und Argutias ein.

Z. e. Ich habe nicht unterlassen können, als ein aufrichtiger freund mit einem getreuen wunsch zu erscheinen.

Stylo sentent. Unsre freundschafft erfordert einen hertzlichen wunsch. Wo getreue liebe blühet, da muß sie sich durch ungefärbte proben zu erkennen geben. Liebe und gegenliebe müssen beysam-

men seyn. Ein aufrichtiger Damon erfordert einen ergebenen Pythias.

Worinn bestehet der hohe und sinnreiche Stylus?

Wenn so wol der politische als sententiose stylus durch vielfältiges nachsinnen mit allerhand prächtigen galanterien umgeben wird: so entstehet ein hoher, affectirter und prächtiger stylus, wie Herr Weise redet; welchen man auch stylum oratorium und panegyricum zu nennen pfleget, weil er sich in öffentlichen lob-schrifften am allerfüglichsten anbringen läst.

Die vornehmsten kunst-griffe bestehen in folgenden puncten:

1. Man sucht in der sache selbst allerhand gelehrte Meditationes, und sinnreiche Allusiones auf gelehrte wissenschafften: man beziehet sich auf moralia, auf politica, oder auch wol auf theologica, und bringet solche nicht sowol als argumenta, sondern vielmehr als adjectiones reales an. Z. e.

In einer dedication an den König: Alhier erscheinet vor Ew. Königl. Majestät ein allerunterthänigster knecht; Und weil man vor götter nicht mit leerer hand erscheinen durffte; so legt er an statt des opffers ein geringes blat zu den füssen desjenigen, welchen die himmlische Majestät selbst unter die irrdischen götter gesetzet.

GOtt der allerhöchste, welcher die königreiche der erden in seiner hand hat, welcher cron und scepter austheilet, wem er wil, und welcher die Könige und Fürsten mit krafft aus der höhe ausrüstet;

stet; derselbe hat Ew. Königl. Majestät haupt mit einer crone gezieret, dero hertz mit weißheit begabet / und dero arm mit macht gestärcket, ꝛc.

2. Hernach braucht man die kunstgriffe der oppositiõn, und setzet gewisse subjecta und prædicata auf eine scharffsinnige art einander entgegen. Z. e.

Wie solte dero sonst ungemeine großmuth durch eine widerwärtigkeit können verdunckelt werden, die nur gemeinen leuten lauter traurige nächte, grossen hertzen aber mehr licht verschaffet.

3. Man stellet sinnreiche vergleichen an, und spielet mit nachdencklichen bildern. Z. e. Das gemüth eines weisen ist niemals unruhig / sondern gleichet der obern gegend des himmels, welche allezeit heiter ist.

4. Man alludiret auf allerhand alte und neue historien / oder andre curiose sachen aus der historia naturali oder artificiali, wie auch auf sinnreiche sprich-wörter. Z. e.

So schreibt Lohenstein vom ewigen leben: Das land ist fruchtbarer, als das gesegnete Gosen / lieblicher denn das Thessalische Tempe; reicher als das von lauter golde trächtige Æthiopien, u. s. w.

Und an einem andern ort: wir werden gezwungen, unserm edlen todten mit warheit den von Griechenland dem Timotheus gegebenen preiß zuzueignen: daß er durch seine tugenden

seines vaters Conon ehren-ruhm, wie die morgen-röthe die sterne verdüstert habe.

5. Endlich braucht man auch die figuras sowol sententiæ als dictionis, und spielet zuweilen mit worten.

worinn bestehet aber nun der leichte und natürliche Stylus?

Wenn man so redet und schreibet, wie uns die worte ohne alle kunst uñ bemühung gleichsam von sich selber zufallen. Also braucht man hier keine figürliche und verblümte sondern gantz gewöhnliche redens-arten, und vergnüget sich, wenn es gut deutsch und so deutlich ist, daß der ander unsre meinung verstehen kan: ausser daß man zuweilen etwa ein gantz bekantes gleichniß oder sprichwort einmischet.

was ist von dem scharffsinnigen Stylo zu mercken?

Dieser kommt fast mit dem sententiosen stylo überein, und weicht von dem natürlichen darinn ab, daß er so wol in gedancken als worten etwas sonderliches und nachdenckliches zeiget, daß er nicht alles gar zu deutlich sondern ein wenig verblümt saget, auch nach beschaffenheit der materie sich in allerhand sententien und gleichnisse auslässet.

Seine worte müssen sehr wol gewählt, aber doch nicht unbekant; seine phrases kurtz, die connexion real, der numerus aber weder alzu nachläßig, noch alzu accurat und regelmäßig seyn.

Was

Was ist von dem pathetischen und bewegenden Stylo zu mercken?

Hierinn fliesset alle oratorische kunst zusammen: Darum ist er nicht nur der höchste und kräfftigste/ sondern auch der schwerste. Er kommt mit dem hohen stylo darinn überein, daß er gleichfals hohe und prächtige redens-arten gebraucht: Doch darinn ist der unterscheid, daß der hohe und sinnreiche stylus nicht allemahl bewegend ist.

Seine worte müssen durchdringend und mächtig, seine commata kurtz, seine connexon zierlich, seine sententien gewürtzt, seine gleichnisse seltzam, sein numerus aber richtig und donnernd seyn.

Damit man nun hierinn desto glücklicher seyn möge, so sind folgende regeln zu mercken:

1. Man muß keine überflüßige worte gebrauchen, sondern den affect und das anliegen wohl examiniren, damit alles ohne umschweiff recht lebhafft vor augen gestellet werde.

2. Man muß auf nachdrückliche beywörter und phrases sehen, und nicht das allergeringste, was man redet oder schreibet, vergebens setzen. Die nachdrückliche redens-arten sind, in welchen ein gleichniß verborgen stecket.

3. Man muß alle niedrige und gar zu gemeine wörter meiden: es sey denn, daß man sie zu eines andern verachtung anführe. Z. e. Fressen, saufen/ schnarchen, gruntzen.

4. Man muß abruptè connectiren, weil alles,

was unverhofft vorgebracht wird, weit mehr beweget, als was man sich schon vorher eingebildet: Hingegen wo man zu lange mit dem sensu aufgehalten wird, wie in weitläufftigen connexionibus geschicht, da verraucht das feuer, ehe es noch aufgeblasen.

5. Man muß einen so accuraten numerum halten, daß es nicht anders scheinet, als ob man blitzen und donnern wolte.

7. Man muß endlich auch wissen, wie und wo man dieses alles gebrauchen soll. Denn nachdem die materie und personen oder andre umstände sind, nachdem muß der stylus zuweilen mehr, zuweilen weniger pathetisch seyn.

Was ist von dem temperirten Stylo zu mercken?

Dieser hat von allen drey vorhergehenden etwas: indem er den leichten stylum erhöhet, dem pathetischen die bitterkeit, und dem scharffsinnigen das viele saltz benimmt. Er scheint fast mit dem politischen überein zu kommen: wie er denn auch in der that der gewöhnlichste ist.

Wie mancherley ist nun ferner der Stylus in ansehung der materie?

Achterley: **Lächerlich** oder **lustig**, **satyrisch**, **galant**, **juristisch**, **gelehrt**, **historisch**, recitativus und relativus.

was ist von dem lustigen und lächerlichen Stylo zu mercken?

Weil dieser nichts als lachen zum endzweck hat: so muß man auch auf lächerliche und poßierliche re-

redens-arten bedacht seyn. Hiezu dienen die alienata oder Paradoxa, wenn man den sachen ungereimte und dem ernsten ansehen nach gar nicht zukommende prædicata beyleget:

Z. e. Wenn von geringen sachen hohe und vornehme redens-arten gebraucht. Dann auch alle hyperbolische redens-arten / dadurch man kleine sachen excessiv-groß, und grosse sachen excessiv-klein machet. Item wenn man bey sachen die nicht viel auf sich haben, einen hefftigen affect zeiget, und sich entweder zu tode freuen, oder gar verzweifeln wil. Oder wenn man eine sache anfangs sehr gefährlich machet, hernach aber mit der erklärung hinten nach kommet, daß es nichts zu bedeuten habe: dabey pflegt man auch wol einige umstände zu erdichten. Ferner dienen hierzu allerhand lächerliche gleichnisse, die entweder von sprichwörtern, oder gemeinen dingen genommen sind. Auch thun die ironiæ und mit einem wort alle vorstellungen hiebey gute dienste. Im übrigen müssen die redens-arten niedrig, die construction und numerus leicht und nachläßig seyn.

Was ist von dem satyrischen Stylo zu mercken?

Diß ist eine schreib-art, welche mit einer lustigen und zugleich scharffsinnigen manier allerhand dinge und fehler durchziehet.

Seine worte müssen nicht hoch, aber doch auch nicht pöbelhafftig, seine phrases piqvant, seine connexion real, sein numerus nicht gar zu nachläßig, seine construction aber kurtz oder doch mittelmäßig seyn. In der sprache darff man sich so

genau nicht binden, sondern es stehet frey, lateinisch oder frantzösisch mit einzumischen: wenn es nur mit vernunfft geschicht.

Was ist vom galanten Stylo zu mercken?

Dieser ist nichts anders, als eine vermengung des scharffsinnigen, lustigen und satyrischen styli: und gleichwol ist er von allen dreyen sehr unterschieden. Denn was der scharffsinnige zu ernstlich saget, das bringet der galante schertzend für: was der lustige zu niedrig ausdrücket, das ersetzet der galante mit artigen gedancken: und was der satyrische an fremden, und zwar im ernste, durchziehet, das tadelt der galante entweder an dem schreibenden selber, oder doch mit einer so guten manier, daß der leser mehr darüber lachen als zürnen muß.

Die redens-arten in diesem stylo müssen zwar nicht studirt, aber auch nicht zu niedrig seyn: Absonderlich in briefen an grosse Herren.

Die Connexion des galanten styli muß kurtz und real, sein numerus durchaus nicht oratorisch, seine construction aber mittelmäßig, natürlich und deutlich seyn. Das vornehmste in dieser schreib-art ist der tour, oder die art eine invention durchzuführen, und unsere gedancken recht anzubringen.

Im übrigen sind folgende regeln zu beobachten:

1. Man muß ernsthaffte dinge schertzend und schertzhaffte ernstlich zu sagen wissen.

2. Wenn man gelehrte dinge an manns-perso-

sohnen mit einmenget, so muß man sie lustig fürbringen, oder doch mit lächerlichen einfällen unterspicken: sonst schicken sie sich nicht zum galanten stylo.

3. Wenn man gelehrte dinge an frauen-zimmer einmischet, so muß man sich mit einer galanten manier entschuldigen.

4. Man muß oratorische und insonderheit Hyperbolische redens-arten meiden: wenn man sie aber braucht, so muß man sie entweder durch gewisse wörter, oder durch einen eingeworffenen schertz mäßigen.

5. Man muß nicht auf prächtige amplificationes und worte sinnen, sondern also schreiben, wie kluge und galante leute zu reden pflegen.

6. Man muß endlich alles in diesem stylo meiden, was entweder nach kunst oder regeln schmeckt. Drum schicken sich weder lange periodi, noch juristische connexiones, noch allegorien, noch ein accurater numerus zu diesem stylo. Sondern es muß alles gleichsam nachläßig und natürlich heraus kommen.

Was ist von dem juristischen Stylo zu mercken?

Diß ist eine schreib-art, welche von denen practicis juris eingeführet, und von allen cantzeleyen und collegiis bißher gebraucht und bestätiget ist. Es hat aber derselbe was sonderlichs in worten, in gewissen formeln und redens-arten, und in der connexion.

Die worte und redens-arten sind entweder lateinisch; Z. e. Legitima, falcidia, concursus

creditorum, in commissis haben, und andere juristische termini: oder von lateinischen deriviret; Z. e. Libelliren, excipiren, contumaciren, litem negativè contestiren, æquanimität, animosität, &c. Oder zwar deutsch, aber doch gantz sonderlich; Z. e. Ehehafften, urkund, läuterung, klagbar werden, schadloß halten, &c.

Die connexion bestehet in besondern partikeln; Z. e. Demnach, was gestalt, wannen nun, bey solcher der sachen bewandniß, dem zu folge, &c.

Ferner muß man auch wissen, worinn so wol die krafft, als zierde des juristischen styli beruhet.

Die krafft bestehet

1. In einer besondern und kurtzgefasten construction. Dazu dienen die wörter in ung, eit, heit, &c. Z. e. In erwartung des völligen beweisens, in abwesenheit, &c. Wie auch in gewissen formeln Z. e. Angeregter massen, inhalt angeregten unsers jüngsten bescheides, &c.

2. In nachdrücklichen beywörtern, welche nicht bloß zum zierath, sondern ursächlich hinzugesetzet werden. Z. e. Vermeinte forderung, unnachbarliches verfahren, durch erkläcklichen und in rechten beständigen beweiß forderſamst erhärten, das bekannte sehr geschärffte suspensions-Decret, &c.

3. In nachdrücklichen adverbiis. Z. e. Zuversichtlich, förderſamst, beflissentlich, zulänglich, &c.

4. In guten und geschickten partickeln. Z. e. So,

So, als, so unnöthig als höchst nachtheilig, einfolglich/ mithin wann nun aber, solchem nach, um so weniger, aldieweil/ ꝛc.

Die zierlichkeit bestehet

1. In ungemeinen und auserlesenen worten und redensarten / welche hin und wieder eingestreuet werden. Z. e. Gerechtsame befügniß, in anschlag bringen, die zwischen N. N. eine zeithero obschwebende schwere mißhelligkeiten durch gütliche vermittelung beylegen, ꝛc. Allen besorgenden weiterungen vorkommen/ alles zu grösserer weitläufftigkeit anlaßgebendes verfahren gäntzlich ab- und einstellen, ꝛc.

2. Im zierlichen gebrauch der adverbiorum, welche von gewissen præpositionibus und particulis herkommen. Z. e. Dahin, darob, voraus, zurück, bestermassen, fernerweit, ꝛc.

3. In künstlicher veränderung und zusetzung der kleinen partickeln. Z. e. Beschehen, an statt, geschehen; fleiß fürwenden, an statt anwenden, ꝛc.

4. In auserlesenen particulis und formulis connectendi. Z. e. Dem zu folge, nachdem mal aber, widrigesfals/ wie und welchergestalt, ꝛc.

5. In einer besondern construction. Z. e. Es sol ihm der gebühr vergnügung geschehen, an statt: es sol ihm der gebühr nach/ oder gebührlich vergnügung geschehen: Zuwider aller bißher beschehenen zusage, an statt, wider alle bißher gethane zusage, ꝛc.

Was

Was ist von dem gelehrten Stylo zu mercken?

Diß ist eine schreib-art, die mañ nur in gelehrten materien, und an gelehrte leute zu gebrauchen pfleget. Er ist aber zweyerley: Denn wenn er von controversien und critischen dingen handelt, so kommt er mit dem leichten stylo; wenn er aber von moralischen und politischen dingen redet, so trifft er mit dem scharffsinnigen überein. In diesem aber ist er von beyden unterschieden, daß er in controversien und critiqven viel terminos artis, in moralibus und politicis aber viel historien, verse/ sententien und apophthegmata mit einmenget. Seine vornehmste tugend ist die deutligkeit: Im übrigen darff man sich weder an die worte, noch an den numerum, noch an die connexion binden.

Was ist von dem historischen Stylo zu mercken?

Diß ist eine schreib-art, welche wir in historischen erzehlungen zu gebrauchen pflegen. Es sind aber die erzählungen unterschiedlich: Etliche handeln von dingen, bey welchen wir gegenwärtig gewesen: Etliche aber von solchen, die wir nicht selber gehöret oder gesehen haben. Die ersten werden im imperfecto, die andern im perfecto construiret. Wiederum reden etliche von lustigen, andre von traurigen, die dritten von kriegerischen, andre aber von politischen oder gerichtlichen begebenheiten: und diese alle können den stylum historicum gar sehr verändern. Denn in dem ersten participiret er von dem lustigen, in dem andern

dern von dem pathetischen, in dem dritten von dem leichten, in dem vierten aber von dem juristischen stylo. Endlich bestehen auch etliche erzählungen nur aus einer geschichte: Etliche aber aus vielen dingen. Die letzten brauchen nicht grosse Mühe, die ersten müssen zum theil mit kunst geschrieben werden. Drum sind folgende regeln zu mercken:

1. Man erzehlet die sache ordentlich, wie sie geschehen ist, samt allen merckwürdigen umständen.

2. Man streuet artige und kluge meditationes oder auch locos communes mit ein, welche die erzehlung angenehm machen. Diese meditationes bestehen etweder in anführung allerhand ursachen und umstände; oder in beschreibung derer in der historie fürkommenden personen, actionen und örter; oder endlich in klugen und vernünfftigen judiciis. Loci communes aber sind moralia, so man aus den begebenheiten heraus ziehet: Wiewol zu weilen werden sie auch mit unter den judiciis begriffen, wenn man nemlich über die begebenheiten moralisiret. Doch hievon ist im 1. Cap. von der invention ein mehres gesagt worden.

3. Man muß aber allezeit die materie und gegenwärtige umstände genau betrachten, ob es sich schicket, dergleichen meditationes einzumengen.

Wer eine historiam pragmaticam schreibet, der muß freylich allenthalben ein kluges judicium morale, politicum, juridicum blicken lassen.

Wil

Wil man einen guten freund mit seinen erzehlungen ergetzen, so kan man ebenfals artige glossen über die begebenheiten machen. Hat man aber gerichtliche / politische, oder œconomische sachen zu berichten; so ist am besten, daß man bloß die sache, wie sie geschehen, fein kurtz und deutlich erzählet: es sey denn, daß ein Minister an seinen Herrn eine relation macht, da er auch sein gutdünken von der sache pfleget anzuhängen.

4. Man muß die öfftere wiederholung einerley wörter meiden. Welches sonderlich nöthig bey den verbis auxiliaribus haben und seyn: Denn diese muß man entweder wol untereinander mischen, oder gar auslassen.

5. Es kommt auch gar fein heraus, wenn man sich mit der erzehlung ins præsens spielen kan.

6. Man muß sich auf artige formulas transeundi und connectendi befleißigen: Doch darff man sich nicht an gewisse partickeln binden; und die connexio muß mehr realis als verbalis seyn.

Was ist vom Stylo recitativo und relativo zu mercken?

Der stylus recitativus erzählet andrer leute reden so, und in eben der forme, wie sie würcklich fürgebracht und gesprochen worden.

Der stylus relativus erzählet zwar auch andrer leute reden: Er bringt sie aber im imperfecto oder plusqvam perfecto conjunctivi für. Doch hiebey muß man sich hüten, daß man nicht immer einerley redens-arten wiederhole. Z. e. Titius sag-

te, Sempronius hätte diß und das gethan: Sempronius sagte wiederum ꝛc. sondern man muß die offt vorkommende redens-arten verändern. Z. e. Sempronius gab zur antwort, Titius versetzte, Sempronius wandte vor ꝛc.

wie mancherley ist endlich der Stylus in betrachtung der personen?

Fünfferley: **Gemein** oder familiar, **höfflich**, **liebkosend**, oder **verbindlich**, **demüthig**, und curial.

was ist von dem gemeinen oder familiar-Stylo zu mercken?

Diß ist eine schreib-art, welche man gegen gute freunde, oder solche leute gebrauchet, bey denen man nicht nöthig hat, viel ceremonien zu machen: Daher man nur schlecht weg redet oder schreibet, wie es einem am ersten einfällt, und sich an keine oratorische regeln bindet, sondern nur alles ordentlich und verständlich vorzubringen suchen.

was ist von dem höfflichen Stylo zu mercken?

Diß ist eine schmeichlende schreib- und redens-art, dadurch man sich andern gefällig zu machen suchet. Die formeln welche man hierinn gebrauchet, werden complimenten genennet. Es ist aber folgendes dabey zu beobachten:

1. Man muß allezeit ein wenig mehr höfflichkeit zeigen, als man dem andern schuldig ist.

2. Die redens-art aber muß nicht höfflicher seyn, als es entweder unser ansehen leidet, oder der ander nach proportion seines standes vertragen kan.

kan. Denn durch alzugrosse schmeicheleyen kan man sich leicht verächtlich machen, und in den verdacht setzen, als wenn man entweder einen schmarutzer abgeben, oder gar des andern spotten wolle. Wie man aber die höfflichkeit nach des andern einrichten sol, davon ist bereits in der 2. section etwas gedacht worden.

3. Der stylus muß zwar aus zierlichen / aber dennoch aus leichten, und insonderheit unter Cavalieren gebräuchlichen redens-arten bestehen. Z. e. Seinen gehorsamen respect vermelden, sich gar schön empfehlen lassen, ꝛc.

4. Die complimente müssen nicht weitläufftig und juristisch, sondern kurtz, nachläßig und realiter connectiret werden.

5. Man darff sich nicht eben an die mutter-sprache binden, sondern die worte nehmen, wie sie am meisten zu gelten pflegen. Darum kan wol zuweilen ein frantzösisch wort mit eingemenget werden, man muß aber nicht affectiren.

Was ist von dem liebkosenden oder verbindlichen Stylo zu mercken?

Diß ist eine süsse und zärtliche schreib-art / welche eigentlich für angenehme personen und hertzens-freunde gehöret. Er muß nicht allein höfflich, sondern auch aufrichtig und gleichsam bezaubernd seyn, und die inniglichste zuneigung des hertzens ausdrücken. Daraus folget

1. Daß man nicht prächtige oder künstliche redens-arten gebrauchen muß: weil solche selten von hertzen gehen.

2. Daß

2. Daß man alles, was in dem höfflichen stylo nach ehre schmecket, in dem liebkosenden in liebe verwandeln muß. Z. e. Es erfreuet mich von grund meiner seelen / daß ich meinen allerliebsten Herrn vettern umarmen kan; an statt: es ist mir lieb, daß ich die ehre habe den Herrn vetter zu sehen.

3. Daß man sich auf zärtliche und verbindliche worte, welche nichts als aufrichtigkeit und ergebenheit bey sich führen, befleißige. Z. e. Hertzinnigst, allerliebst, allerwerthest.

Was ist von dem demüthigen Stylo zu merckẽ?

Diß ist eine tieffe und ehrerbietige schreib-art, mit welcher wir gegen höhere personen entweder unsre unterthänigkeit, oder respect bezeigen. Dabey ist folgendes zu beobachten:

1. Daß etliche caressen sich aus des lesers oder zuhörers stand und titel formiren lassen. Denn hieraus kan ich schliessen, ob ich Z. e. Königliches / oder Hochfürstliches, oder Hochgräffliches, oder Hochadeliches wohlseyn wünschen soll; Ob ich allergnädigst, gnädigst, oder gnädig geruhen, schreiben soll ꝛc.

2. Daß etliche hinwiederum aus betrachtung unsrer eignen person entspringen. Daher nennet man sich entweder allerunterthänigsten, oder unterthänigst, oder unterthänig, oder gehorsamst.

3. Daß viel besondere wörter sind, die nur gewissen standes-personen auf gewisse art beygeleget

werden. Z. e. Clementz lässt sich nur von Fürsten sagen, gnade aber auch von adelichen. Man sagt Hochfürstl. protection, aber nicht, Hochadeliche protection, u. s. w.

4. Daß auch gewisse formeln und redens-arten sind, dadurch man seine demuth zu erkennen giebt. Z. e. Ew. Hochfürstl. Durchl. werde ich aus äusserst-andringender noth unterthänigst zu klagen gedrungen, ꝛc.

5. Daß man die person eines vornehmen Herrn im schreiben allezeit seiner eigenen person vorsetzen muß: ohngeachtet die construction dadurch verrücket wird.

6. Daß sich die connexion des styli nach der person und materie richten muß. In suppliqven, memorialien ꝛc. folgt man der juristischen connexion. In hand-briefen ist die freyheit grösser. Anders schreibt auch ein unterthan, anders ein fremder.

Was ist endlich vom Stylo curiæ zu mercken?

Diß ist eine schreib-art, welche gantz was besonders hat, und von niemand, als von Fürsten, oder Fürsten-gleichen personen, oder von Cantzeleyen und Collegiis im nahmen der hohen Obrigkeit gebrauchet wird. Es bestehet aber dieselbe

1. In sonderlichen befehlungs-formeln; nemlich: wenn sie an unterthanen, und zwar in gerichtlichen materien, oder in öffentlichen rescripten und edicten ergehen. Solche formeln erfordern wenig, aber doch nachdrückliche worte. Z. e. Nachdem wir in erfahrung kommen, daß ꝛc.

als

als ist hiermit an dich unser ernstlicher befehl und wille ꝛc.

2. In sonderlichen gnaden-formeln. Nemlich wenn sie entweder in hand-briefen an Minister und Staats-bediente; oder zwar in öffentlichen schreiben, aber an fremde gebrauchet werden. Z. e. Als ist an euch unser gnädigstes gesinnen ꝛc. Wir verbleiben denenselben mit Fürstlichen gnaden und allem guten wohl beygethan, ꝛc.

3. In sonderlichen insinuationen. Nemlich: Wenn die correspondirende personen beyderseits Fürsten / und einander an hoheit gleich seyn. Z. e. Unsere freund-vetterliche dienste zuvor, Ew. Liebden ꝛc.

4. In sonderlichen submissionen und vorzügen. In submissionen, wenn der schreibende mit dem leser zwar eines standes, aber nicht gar so grosser autorität und ansehens: In vorzügen aber, wenn der schreibende der macht und autorität nach etwas höher ist, als der leser.

5. In genauer beobachtung derer titel und ehren-worte.

Im übrigen kömmt der stylus curiæ mit dem juristischen überein.

Das IV. Capitel.

Von der ACTION und PRONUNCIATION.

Wovon wird in diesem capitel gehandelt?

1. Von der aussprache eines redners.
2. Von den geberden eines redners.

Einige setzen auch das dritte stück hinzu, nemlich vom gedächtniß eines redners.

Sind denn diß so nothwendige stücke der oratorie?

Allerdings: Weil durch eine geschickte aussprache und wohlanständige gebärden eine rede allererst ihr rechtes licht und leben bekommt; Gleichwie durch eine alberne aussprache und alberne geberden vielmal verhindert wird, daß eine rede, ob sie gleich noch so wol ausgearbeitet ist, dennoch keine grace hat, noch den gehörigen effect erreichet.

Was ist überhaupt von der Action und Pronunciation zu mercken?

Diese general-regel: Ein redner sol seine aussprache und geberden so einrichten, daß seine rede dadurch eine neue krafft bekomme, dergestalt, daß der zuhörer dadurch aufmercksamer gemacht werde, daß er die sache leichter begreiffen und behalten könne, und daß er desto nachdrücklicher beweget werde.

Was

Was ist insonderheit bey der aussprache zu mercken?

1. Der klang der stimme.
2. Die veränderung der stimme.

Wie sol der klang der stimme beschaffen seyn?

1. Laut und klingend.
2. Klein und vernehmlich.
3. Naturel und annehmlich.
4. Freymüthig und männlich.

Was vor fehler können dawider begangen werden?

1. Wenn man mit gar zu grosser hefftigkeit und ungestüm heraus fähret, und denen leuten die ohren voll schreyet.
2. Wenn man gar zu dumpffig und gar zu leise redet, oder in den bart murmelt.
3. Wenn man lispelt, oder die sylben verschluckt.
4. Wenn man entweder gar zu grob, oder gar zu fein, oder weibisch, oder gar weinerig redet.
5. Wenn man gar zu sehr schnattert, oder gar stottert, und sich im reden übereilet.
6. Wenn man gar zu schläffrig und furchtsam, oder mit zitternder stimme redet.
7. Wenn man schnarchet, oder schnaubet, oder im reden zu offt huset oder reuspert.

Was ist von der veränderung der stimme zu mercken?

Ein redner, welcher die leute afficiren wil, muß nicht immer in einem thon reden, sondern die stim-

me bald erheben, bald fallen lassen, bald starck, bald gelinde, bald ein wenig langsam, bald wiederum ein wenig geschwinde reden: nachdem es die materie, der affect, und andre umstände erfodern. Doch muß man hiebey auf keine alberne affectation verfallen, und die worte weder gar zu eben abzirzirckeln, noch gar nach noten absingen.

Was sind demnach vor regeln hiebey zu beobachten?

1. Die stimme muß sich nach der materie richten. Das heisst, wenn man von hohen und wichtigen sachen redet, so muß sie einen prächtigen klang haben, und in etwas erhaben, jedoch mit gravität vermischet seyn. Bey schlechten und geringen sachen aber behält die stimme ihren ordentlichen und gemeinen klang.

Wil man bloß lehren, so darff die stimme gelinder seyn, und weniger verändert werden: Wenn man nur diejenige puncte, worauf der zuhörer sonderlich mercken sol, mit einem besondern klang unterscheidet. Wil man aber bewegen, so wird mehr hefftigkeit und veränderung der stimme erfodert.

2. Die stimme muß sich nach den personen richten. Mit höhern personen muß man submisser und gelinder: mit geringern aber kan man schon stärcker, wie auch mit mehrer gravität und nachdruck reden.

3. Die stimme muß sich nach dem ort, wie auch der nähe und entfernung dererjenigen, mit welchen man redet, richten. An einem weitläufftigen ort, wo viel leute beysammen, muß die stimme

me schon stärcker angegriffen werden, als wenn man mit einzeln personen in der nähe und in einem engen zimmer redet.

4. Die stim̃e muß sich nach den theilen der rede richten. Im exordio oder im anfang der rede muß die stimme ein wenig submiß, jedoch vernehmlich seyn; es sey denn, daß gleich mit einem affect angefangen werde. Die Propoſition oder der vortrag muß ein wenig stärcker, und recht distinctè und deutlicher ausgesprochen werden. In der confirmation muß sich die stimme nach beschaffenheit der beweiß- und bewegungs-gründe, am stärckesten und hefftigsten angreiffen. Vor der conclusion muß der redner ein wenig inne halten; hernach aber gleisam von neuem anfangen, und zwar mit einem gantz andern klang, als der vorhergehende periodus, ausgesprochen worden. Und weil sich hier die gantze krafft der rede nochmal versammlet, so muß alles mit einem besondern nachdruck und freudigkeit ausgesprochen werden.

Wie denn diß überhaupt zu mercken, daß, so offt ein neuer punct, oder ein neues stück der rede angefangen wird, der redner eine pause machen und sich ein wenig erholen, alsdann aber gleichsam von neuem wieder anfangen muß.

5. Die stimme muß sich nach den argumentis richten. Diejenigen beweiß-gründe, worinn die vornehmste krafft verborgen ligt, müssen auch mit einer besondern krafft der stimme ausgedrucket werden. Hingegen die gründe und einwürffe des gegentheils müssen mit einer schwächern und nachläßigern stimme vorgebracht werden.

6. Die stimme muß sich nach den affecten richten. Bey der **liebe** muß die stimme lieblich und angenehm klingen: Der **haß** aber wird durch eine harte und ernsthaffte stimme ausgedrückt. Die **freude** erfodert eine muntere, fröliche und klingende; die **traurigkeit** eine schwache und klägliche; der **zorn** aber eine harte und hefftige stimme. Bey der **verwunderung** und **hochachtung** wird die stimme auf eine sonderbare art erhoben: Bey der **verachtung** aber lässet man sie gantz nachläßig sincken, ꝛc. Doch wo der redner sich selbst in dem affect befindet, da wird sich die stimme von selbsten nach dem affect formiren.

7. Die stimme muß sich nach den figuren richten. Z. e. In der exclamation und interrogation wird die stimme mit einiger hefftigkeit erhoben. In der sermocination, prosopœie und apostrophe bekommt gleichfals die stimme einen gantz andern klang, anzudeuten, daß nun jemand anders rede, oder angeredet werde. Ja nachdem die personen sind, so redend eingeführet oder angeredet werden, muß auch die stimme eine gravität oder gelindigkeit bey sich haben. Absonderlich wenn man lebloſe dinge anredet, die kein gehör haben, muß man die stimme desto stärcker angreiffen. In der gradation muß die stimme gleichsam stuffenweise in die höhe steigen. In antithesi muß der gegensatz allemal mit einer andern und zwar erhabenern stimme ausgesprochen werden. In der anaphora muß das wort, so wiederholet

wird,

wird, einerley thon, die übrigen wörter aber einen andern thon haben. Wenn aber ein wort unmittelbahr nacheinander wiederholet wird, wie in Epizeuxi und Anadiplosi, so muß das letztere mit einer stärckern und höhern stimme ausgesprochen werden, ꝛc.

8. Die stimme muß sich nach den theilen des periodi, und nach den worten richten. Im anfange des periodi muß der redner die stimme immer höher steigen, in der mitten gleiche fort gehen, und am ende wieder fallen lassen. Dasjenige wort welches den gröſten nachdruck hat, muß mit einem besondern klang und erhabener stimme bezeichnet werden. Dabey zu mercken, daß, wenn die stimme sol erhaben werden, man dieselbe vorher muß ein wenig fallen lassen, damit sie deſto bequemer steigen könne. Wenn der periodus aus gewissen membris oder sätzen und gegen-sätzen bestehet, muß bey einem jeden membro die stimme abgesetzet, und durch kleine pausen ein unterscheid gemacht werden: Ja es muß auch ein jedes comma solchergestalt von dem andern abgesondert, und nicht alles in einem athem ausgesprochen werden. Wenn der periodus aus ist, muß man abermal ein wenig pausiren, und hernach den folgenden in einem andern thon anfangen, als der vorhergehende geendiget ist.

Was ist von den gebärden eines redners zu mercken?

Es sind erstlich einige **algemeine regeln**, hernach auch einige **absonderliche regeln** zu mercken.

Welche sind die algemeine regeln?

1. Ein redner sol durch die gebärden dasjenige, was er sagt, gleichsam lebendig vor augen stellen.

2 Er sol aber in seinen reden nichts verdrießliches, nichts unanständiges, nichts affectirtes blicken lassen.

3. Zu dem ende sol er sich selber wol examiniren, was er vor eine person im reden vorstellen sol, und was seinem stande und alter gemäß sey: Folglich solche minen an sich nehmen, die mit seinem caractére überein kommen.

4. Darnach muß er die zuhörer examiniren, ob sie höher, oder niedriger, oder seines gleichen sind; und daraus muß er schliessen, vor wem er sich gravitätisch oder demüthig aufführen soll.

5. Endlich muß er auch die materie und gelegenheit zu reden judiciren, ob er sich frölich oder traurig bezeigen soll.

Welche sind die absonderliche regeln?

Etliche sind beym **auftritt**: Etliche aber **während der gantzen rede**/ und zwar so wol bey der **stellung** des gantzen **leibes**, als insonderheit bey dem **Gesichte**, bey den **händen**, und bey den **füssen** zu beobachten.

Was sind vor regeln beym auftritt zu mercken?

Hievon hat Herr Grosser in der anleitung zu leichen- und hochzeit-reden, §. 6. leqq. folgende regeln angemercket;

1. Wenn

1. Wenn die rede nicht auf dem catheder, sondern auf einem freyen platz gehalten wird: Soll sich der redner gleich anfangs einen solchen platz aussehen, da er entweder alle, oder doch die vornehmsten und meisten zuhörer füglich im Gesichte haben, und von allen füglich angehöret werden kan.

2. Alsdenn soll er so wol mit ehrbarer und anständiger kleidung, als auch mit einer freymüthigen und modesten mine, weder mit gar zu langsamen, noch zu geschwinden schritten auftreten, und sich auf dem erwählten platze so postiren, daß er nach hergebrachter art seine reverence gegen die anwesende mit guter manier anbringen kan.

3. Dabey sol er das gesichte nicht zu furchtsam niederschlagen, sondern die anwesenden, gegen die er die reverence macht, ehrerbietig und bescheiden ansehen.

4. Er sol den vortheil in acht nehmen, daß er bey begrüssung der zur lincken hand stehenden den rechten fuß bey seite setzen, und den ausstrich mit dem lincken machen: Bey begrüssung der zur rechten stehenden aber den lincken fuß bey seite schaffen, und den ausstrich mit dem rechten machen, und sodann bey begrüssung der gesamten gerade vor ihm stehenden den rechten fuß wiederum bey seite bringen, und den ausstrich mit dem lincken machen kan.

5. Im währenden auftritt sol er bald sehen wo die vornehmsten personen stehen, und gegen dieselbe mit ablegung der reverence und gehörigen titel den anfang machen.

6. Er

6. Er sol den vortheil in acht nehmen, daß die leibes-last auf denjenigen fuß zu ruhen komme, der stehen bleibt, damit der andre desto besser seine biegung im ausstreichen machen könne.

7. Er sol aber nicht zu grimmig und in gerader linie, noch in einem gar zu weiten halben circkel, sondern bescheidentlich und mit massen ausstreichen.

Was vor regeln sind bey der stellung des gantzen leibes zu mercken?

Die leibes-stellung sol gerade aufgericht seyn: nicht krumm, daß der ober-leib hinterwerts oder vorwerts aushänget: nicht verdrehet, daß der kopff zwischen die schultern eingezogen, oder der leib eingebogen ist, als wann man einen hohen rücken hätte.

Es sol aber der leib nicht immerdar steiff und unbeweglich wie eine statue stehen, sondern sich zuweilen von einer seite zur andern wenden.

Was ist von dem kopff und gesichte zu mercken?

1. Der kopff sol ebenfals gerade, aber nicht gar zu steiff sitzen, sondern sich zuweilen ein wenig bewegen, und dahin wenden, wo die bewegung mit der hand gemacht wird: es sey denn, daß man etwas wolle verneinen, oder sein mißfall und abscheu bezeigen; Denn da wendet sich der kopff auf die andre seite.

2. Das gesichte soll sich der redner sonderlich angelegen seyn lassen, daß nichts unanständiges, nichts

nichts freches, nichts verdrießliches und sauertöpffiges, nichts furchtsames / nichts sclavisches, noch eine baurische scham darinn wahrgenommen werde: sondern es sol freymüthig / unerschrocken, ehrerbietig und leutselig aussehen; es auch die vorkommende affecten mit einer ungezwungenen jedoch lebhafften art vorbilden.

3. Vor allen dingen müssen die augen als stumme redner wol regieret werden: Sie müssen auf die zuhörer gerichtet, aber nicht stets an einem ort angeheffstet seyn, sondern mit einer douçen art bald diesen, bald jenen anschauen. Sie müssen die bewegung der hände begleiten, und nachdem die sache ist, entweder aufwerts gen himmel, oder niederwerts zur erden sehen. Sie müssen sich auch nach den affecten richten: Bey der liebe geben sie freundliche blicke; Bey dem Haß und verachtung aber wenden sie sich mit einer scheelen mine hinweg: Bey der verwunderung sperret man sie auf: Bey der freude sind sie aufgekläret, und weit geöffnet; Bey der traurigkeit aber finster und zusammengezogen: Bey ruhmwürdigen sachen werden sie aufgehoben; Bey schändlichen aber niedergeschlagen.

Was ist von der bewegung der hände zu mercken?

1. Die hände müssen die worte begleiten, und was diese nicht deutlich genug ausdrücken können, durch deuten desto lebhaffter machen, und gleichsam vor augen mahlen.

2. Sie müssen demnach nicht stets ruhen, noch auch

auch stets in bewegung seyn: Die bewegung muß nicht vor die worte vorhergehen, noch länger als dieselbe dauren.

3. Die bewegung muß douce seyn: Die hände müssen nicht zu weit ausgestreckt und hinterwerts geworffen werden: Sie müssen nicht zu hoch, und niemals über die augen erhoben, noch zu tieff niedergelassen werden: Sie müssen allezeit vor augen schweben, und denenselben gleichsam begegnen.

4. Die meiste bewegung wird mit der rechten hand allein gemacht; Die lincke kommt nur zuweilen derselben zu hülffe; aber niemals wird diese allein beweget, es sey denn, daß man einen unterscheid unter die rechte und lincke hand zeigen wolle.

5. Die finger pflegt man so zu halten, daß der daum den ersten, zuweilen auch den mittel-finger berühret, die übrigen aber mehrentheils gerade bleiben.

6. Die ordentliche und gemeinste bewegung der hand ist, daß man sie etwa auf die helffte zum munde, und von da wieder herunter führet, und daß zugleich die neigung des haupts der hand begegnet.

7. Wenn man von sich selbst, oder seinem hertzen und gewissen redet, oder von einem andern etwas angeführet, daß sein hertz angehet, so zeiget man mit den mittel-finger auf die brust.

8. Wenn man vom verstande und gedancken redet, oder etwas nachdencliches und wunder-würdiges

diges anführet, so erhebet man die hand gegen das haupt ein wenig auf der rechten seite empor, so, daß der zeiger-finger in die höhe stehet, die übrigen aber ein wenig niedergedrucket werden: um die geberde eines nachsinnenden anzuzeigen.

9. Wil man etwas algemeines anzeigen, so braucht man beyde hände / führet sie zuerst ein wenig zusammen, und bereitet sie hernach ein wenig vom leibe entfernet wieder von ein ander.

10. Wil man einen unterscheid machen unter gewissen sachen / so einander entgegen gesetzet sind, so leget man eins gleichsam das eine auf der rechten / das ander auf der lincken seite.

11. Bey der vergangenen zeit weiset man mit dem daum hinterwerts zurücke, bey der zukünfftigen mit dem zeiger-finger vorwerts hinaus, und bey der gegenwärtigen gerade vor sich nieder.

12. Summa die bewegung der hand muß allezeit der sache, wovon man redet, und dem affect, der die sache begleitet, gemäß seyn. Z. e. Wenn man vom schreiben oder vor augen mahlen redet, so thut man mit der hand als wenn man schriebe; redet man von an sich ziehen, so ziehet man die hand zu sich; redet man von wegwerffen oder wegstossen, so führet man die hand vom leibe abwerts; redet man von niederdrücken, so drücket man auch die hand niederwerts; redet man von erheben, so hebet man die hand in die höhe ꝛc. Die ehrerbietigkeit gegen einen andern zeiget man an, wenn man die hand fast zum munde führet, als wenn man sie küssen wolte, und sie hernach samt einer neigung des leibes wiederum tieff herunter lässet, ꝛc.

Was ist von den füssen zu mercken?

Die füsse sollen zwar gerade und feste stehen, und nicht weichen oder wackeln; aber doch nicht angenagelt seyn, sondern einer um den andern zuweilen ein wenig vorwerts, zuweilen ein wenig hinterwerts treten, auch wo ein reverence nöthig ist, ihre bewegung dazu machen.

Wird nun noch etwas vom gedächtniß des redners zu mercken seyn?

Es ist nicht ohne, daß eine rede weit lebhaffter heraus kommt, und die zuhörer weit besser afficiret, wenn der redner sie auswendig hersagen kan, als wenn er sie vom zettel herlesen muß. Daher ist nöthig, daß er dieselbe vorher wol ins gedächtniß fasse, und sein gedächtniß gewehne, selbige ordentlich wieder hervor zu bringen. Man pflegt aber folgende regeln hievon zu geben:

1. Ein redner sol sich vor allen dingen die dispoſition seiner rede wol einbilden, damit er weiß, was im anfange, oder am ende, oder in der mitten vorkommen soll.

2. Hernach sol er dieselbe von stück zu stück, und nicht die gantze rede auf einmal zu memoriren suchen.

2. Dabey sol er sich nicht nur die in einem jeden stück vorkommende argumenta und realia wol mercken, sondern auch die vornehmsten connexiones auszeichnen, damit sich die memorie auf allen fall wieder erholen kan.

4. Endlich soll er sich in zeiten gewöhnen daß er nicht ein sclave von einer conſtruction ist, sondern ex tempore ein ander wort an die stelle setzen kan.

Das

Das andere Buch/
Von denen absonderlichen Regeln der Beredsamkeit.

Das I. Capitel.
Von denen unterredungen in Conversation, und sonderlich von Complimenten.

Gehöret dieses capitel auch zur oratorie.

OB wol in denen wenigsten oratorischen büchern viel davon zu finden: so ist es doch meines erachtens wol der mühe werth/ etwas davon zu gedencken. Denn wenn gleich eine standes-person ihre gantze lebens-zeit keine gelegenheit hat/eine solenne rede abzulegen; so findet sie doch täglich gelegenheit in conversation ihre beredsamkeit sehen zu lassen. Und ob es gleich scheinet, daß dergleichen reden keine kunst brauchen/sondern sich von sich selbst geben: so erinnern uns doch die vielfältigen fehler, so man täglich darinn wahrnimmt/ daß man auch hierinn dem naturel durch kunstmäßige und vernünfftige regeln zu statten kommen müsse.

* Herr Talander und Herr Menantes haben sich sonderlich bemühet/dieses stück der beredsamkeit besser auszuarbeiten; Jener in seinem curiösen hand-buch und getreuen hofmeister/dieser in der neuesten art höfflich zu reden und zu leben: daher ich mich solcher schrifften auch hier bedienet.

Was gibt es denn in conversation zu reden?

Mich deucht, es sind dreyerley reden/ so darinn vorkommen: 1.) Complimenten / oder höffliche reden. 2.) Freye und indifferente discourse. 3.) Nothwendige ammts- und geschäffts-reden.

Was sol ich durch die complimenten eigentlich verstehen?

Es sind/ wie gedacht, höffliche reden, dadurch man andern seine hochachtung oder zuneigung zu erkennen gibt / und sich dadurch gefällig machet.

Sie sind von andern gemeinen reden darinn unterschieden, daß man zwar die schuldige ehrerbietigkeit und höfflichkeit dabey nicht vergisst, aber nicht vernemlich darauf, sondern auf die sache, wovon man redet/ sein absehen gerichtet hat: Dahingegen man in complimenten bloß die ehrbezeigung gegen eine gewisse person zum zweck hat.

Ich nehme aber das wort hier in so weitläufftigem verstande, daß nicht nur das wort-gepränge, so ceremonien halber gebraucht/und daher ehrenworte nennet/ sondern auch alle freundschaffts-bezeugungen und liebkosungen, womit gute freunde oder auch verliebte personen einander begegnen/ darunter begriffen werden.

Wie mancherley sind die complimenten?

Sie können auf unterschiedliche art eingetheilet werden/und zwar

1. Nach den personen: Denn sie werden gebraucht entweder gegen höhere, oder unsers gleichen,

gleichen, oder geringere; entweder gegen unbekante / oder mittelmäßig-bekante / oder sehr bekante; entweder gegen manns-personen, oder frauen-zimmer.

2. Nach den fällen: Denn man legt sie ab entweder bey der ersten aufwartung und zuspruch / da man vorher nicht bekant gewesen, oder bey den folgenden, da man schon bekant; Die ersten sind anwerbungs-die andern visit-complimenten; Entweder bey der ankunfft, oder bey dem abschied; Jene heissen bewillkommungs-diese abschieds-complimenten: Entweder bey glücks-oder unglücks-fällen; Jene sind gratulations-diese condolentz-complimenten: Entweder bey einer privat-audientz und besuch wo man allein, oder in einer grössern compagnie, und bey öffentlichen zusammenkünfften, assembléen, Balls, opern, comœdien / gastereyen, hochzeiten, kindtauffen, begräbnissen; entweder bey einem guten freund, oder bey hofe, oder im wirthshause / oder im garten; Bey der taffel, oder beym tantzen, oder spielen / oder spatzieren fahren / oder gehen; und endlich auf der reise.

3. Nach dem inhalt und entzweck: Denn sie bestehen entweder in empfehlungen und versicherungen unsers respects, oder gewogenheit und zuneigung; oder in anerbietung der dienste; in notificationen, freudens-oder leyd-bezeugungen und wünschen; in lobes-erhebungen, oder selbstverkleinerungen; in einladungen, bitten, oder danckſagungen, oder in entschuldigungen.

Wie wird denn ein compliment gemacht?

Man muß wissen,

1. Was man sagen wolle.

2. Was man vor worte gebrauchen solle.

3. Wie man ein jedes compliment geschickt anbringen solle.

Was ist beym ersten punct zu mercken?

1. Die materie und erfindung eines compliments.

2. Die ordnung und eintheilung eines compliments.

Was ist von der materie und erfindung zu mercken?

Ein compliment bestehet zu weilen aus zwey hauptstücken; nemlich der proposition oder dem vortrag, und der insinuation, wodurch der vortrag gleichsam überzuckert wird: Zuweilen bestehet es auch nur bloß aus der insinuation; Zuweilen aber aus etlichen propositionen und insinuationen.

Damit man nun wissen möge, was man sowol in der proposition und insinuation sagen solle; so muß man zweyerley wol bedencken: Erstlich die veranlassung zu dem gegenwärtigen compliment; und hernach die folge, so aus der gegenwärtigen veranlassung und den übrigen umständen gezogen wird. Z. e.

Bey einer gratulation zur erhaltenen charge wäre die veranlassung; Monsr. Hat eine charge erhalten: Die folge; Ich wünsche glück dazu.

Bey

Bey einem anwerbungs- oder empfehlungs-compliment.

Die 1. veranlassung; Dero leutseligkeit wird von jedermann gerühmet.

Die 2. veranlassung; Ich möchte gern mit einem so vornehmen manne bekant werden / und mir dessen gunst erwerben.

Die folge; Ich bitte / mein patron zu seyn.

Was ist von der ordnung und eintheilung zu mercken?

Die gantze sache beruhet / wie aus dem vorhergehenden zu sehen / aufs antecedens und consequens. Doch ist ein unterscheid zu machen: Bey solennen fällen pflegt man die stücke in solcher ordnung, wie sie gewöhnlich aufeinander folgen, zu behalten / und nicht nur das antecedens und consequens durch eine connexion zu verbinden / sondern auch wohl zuweilen ein initial- oder final-compliment hinzuzufügen. Z. e.

Wenn einem Fürsten bey durch-paßirung einer stadt ein geschenck überreichet werden solle / so könte das compliment folgender gestalt disponiret werden:

Anteced. Ew. Hochfürstl. Durchl. hochbeglückte ankunfft hat diese gantze stadt in ungemeine freude versetzet.

Connex. Weil nun die einwohner ihre unterthänigste devotion gerne durch würckliche kennzeichen an dem tage legen mögten:

Conseqv. So haben sie sich unterstanden, dieses schlechte present als ein unterthänigstes opffer zu bringen; in hoffnung, Ew. Hochfürstl. Durchl. werden solches in gnaden anzunehmen, und diese gute stadt in

Dero Hochfürstl. schutz und hulde ferner gnädigst zu erhalten geruhen:

Final-Compliment. Gleichwie hinwiederum die einwohner zu allerunterthänigsten treue sich verpflichten, und den Höchsten vor Dero Hochfürstl. wolergehen anzuruffen niemals unterlassen werden.

Wo es aber nicht solenne fälle sind, da wird gemeiniglich das antecedens und conseqvens in eine propositionkurtz zusammen gezogen, und etwa ein wunsch oder empfehlung angehänget; zuweilen wird auch wohl eine kurtze insinuation voran geschickt. Z. e.

Gratulations-Compliment.

Propos. Mons. Ich gratulire von hertzen zu der neuen charge.

Insinuat. 1. Wünsche, daß solche zu fernern glücklichen avancement dienen möge.

Insinuat. 2. Bitte mir gewogen zu verbleiben.

Anwerbungs-Compliment.

Insinuat. Ew. Excell. bin vor dero gnädige permission, meine reverence zu machen, in unterthänigkeit verbunden.

Propos. *Anteced.* Dero bekante generose güte gegen alle, die dero gnade gewürdiget zu werden das glück haben.

Connex. Und meine ehrerbiethigste begierde, mit eines so vornehmen Ministers grace mich auch beehret zu sehen, haben mich veranlasset/

Conseqv. Ew. Excell. um diese hohe wohlthat unterthänig zu bitten, und dieselben meines tieffsten respects und gehorsams zu versichern. Vid. Menantes allerneueste art höfflich zu reden, p. 46.

Was ist bey dem andern punct zu mercken?

Die redens-art muß in einem compliment gantz

gantz natürlich, und die connexion nachläßig seyn. Es muß nichts gekünsteltes, nichts studirtes oder affectirtes hervor blicken. Alle ungewöhnliche und hochtrabende redens-arten/ alle particulæ relativæ, so die construction ineinander ziehen, wie auch alle aus vielen worten bestehende beywörter müssen vermieden werden. Doch muß man sich auf auserlesene worte/sonderlich artige beywörter, und bey jedem compliment gewöhnliche formeln befleißigen, solche aber nach dem unterscheid der personen einrichten, und im übrigen alles, was die eigenschafften eines klugen und bedachtsamen, wie auch höfflichen und wohl anständigen styli erfordern, beobachten.

Was ist bey dem dritten punct zu mercken?

Es wird erstlich eine kluge bedachtsamkeit erfordert, daß man sich nach den gegenwärtigen umständen zu richten wisse, ob es sich schicke/ Z. e. am gegenwärtigen ort jemanden ein compliment zu machen/ ob es kurtz oder lang, demüthig, oder verpflichtet/ oder liebkosend/ oder gleichgültig seyn müsse; und daß man insonderheit eine kluge masse im complimentiren zu halten wisse, und niemanden mit alzuvielen complimenten beschwerlich falle.

Zum andern wird ein angenehmes und wol anständiges exterieur erfodert, daß man alle worte mit einer sonderbaren grace auszusprechen/ und mit freymüthigen/ jedoch ehrerbiethigen oder freundlichen minen zu begleiten/ absonderlich aber

die reverentzen so wol im compliment selbst/ als beym ankommen und hinweggehen wol à propos anzubringen wisse.

Wie wird nun ein empfehlungs-compliment gemacht?

Eine empfehlung bestehet hauptsächlich dorinn/ daß man sich jemandes gnade, gewogenheit, freundschafft oder affection ausbittet; und hinwiederum seinen respect, gehorsam, freundschafft und zuneigung versichert. Insgemein wird auch die anerbietung der dienste damit verknüpffet.

Die formeln sind: Ich nehme mir die freyheit, Ew. Excell. hoher gnade und mächtigen patrocinio in geziemender submission mich zu empfehlen. Ich bitte mir nebst andern das glück dero hohen wohlwollens aus, welches lebenslang mit allem respect veneriren werde. Ich lebe der hoffnung, es werde ein so hochgeneigter Patron ein gütigstes gefallen an meiner ergebenheit tragen: Wil mich also ferner des glücks getrösten, in dero hohen gewogenheit einen beständigen platz zu gewinnen; welchen denn durch allen ersinnlichen respect zu erhalten werde bemühet seyn. Ich werde mir gratuliren, sofern Ew. Excell. mich unter die zahl dero ergebensten diener aufzunehmen belieben mögten. Ich erwarte dero befehle, worinn ich gegen Ew. Excell. meine gehorsamste ergebenheit am besten am tage legen könne. Ich recommendire mich in schuldigster observance Ew. Excell. fernern hohen affection. Ich werde mich bemühen, durch allen gebührenden respect und schuldigste

ste vollziehung dero befehle in ihrer hohen gunst (güte) mich beständig zu erhalten. Ew. Excell. wil hiemit unterthänig ersuchen, aus dero angebohrnen höchstrühmlichen humanität mich für einen ergebensten clienten anzunehmen, und durch dero gnädiges wohlwollen mein glück vollkommen zu machen. Ich werde es vor eine sonderbare gnade schätzen, wofern mich Ew. Excell. einiger befehle würdigen wollen; und wil nicht manqviren, alles in schuldigster observantz zu beobachten.

Ich werde mir allezeit gratuliren / wenn ich gelegenheit haben sol, angenehme dienste zu erweisen. Solte ich capable seyn etwas angenehmes zu leisten, werde ich mir jederzeit ein plaisir daraus machen / ꝛc.

Wie wird ein notifications-compliment gemacht?

Mündliche NOTIFICATIONES werden insgemein durch bediente verrichtet / und sind fast nicht gebräuchlich, als etwa bey der geburth eines kindes, oder beym absterben eines nahen freundes, oder bey der ankunfft an einem ort.

Es gebraucht auch dergleichen compliment keine grosse kunst. Denn man läst Z. e. nebst schönster empfehlung melden: Daß der höchste unser haus (um die und die zeit) mit einem jungen söhnlein erfreuet: Oder daß GOtt unsere älteste tochter aus dieser zeitlichkeit abgefodert: Man setzt auch wohl hinzu; Mann hätte nicht ermangeln wollen, solches insonderheit dem Herrn N. oder der Frau N. notificiren zu lassen / weil man

sie jederzeit vor aufrichtige freunde von unserm hause gehalten; Daher man nicht zweifelte, sie würden an unserer freude oder betrübniß gleichfals antheil nehmen.

Bey der ankunfft lässet man wissen: Daß man glücklich allhier angelanget: Wenn nun der Herr N bißher wolgelebet, würde es uns sehr angenehm seyn.

Wie werden die freudens- und leyd-bezeugungen gemacht?

Diese machen zwar in den Gratulations- und condolentz-complimenten das haupt-werck aus: Doch weil sie auch zuweilen apart im reden eingemischt werden, so kan es nicht schaden einen vorschmack davon zu geben.

In **freudens-bezeugungen** sucht man seine freude über unsers freundes oder Patrons wolergehen auf die höfflichste und verbindlichste art an den tag zu geben: man versichert, daß es uns von hertzen erfreue, ihn in solchem beglückten zustand zu sehen; Daß es uns das vollkommenste vergnügen gebe, ihn vergnügt zu wissen; Daß uns nichts höher erfreuen könne, oder daß uns keine angenehmere zeitung hätte können gebracht werden, als daß, ꝛc. daß man soviel antheil an des freundes vergnügen nehme, als an seinem eigenen.

In **leyd-bezeugungen**, gibt man sein hertzliches mitleyden auf die empfindlichste art zu erkennen: Man versichert, daß uns des freundes unglück recht nahe zu hertzen gehe, daß dessen betrübniß uns gleichfals aufs empfindlichste berüh-

re,

re, daß man mit betrübtem gemüthe die traurige zeitung vernommen, daß es uns recht sensible, denselben in solchen betrübten zustand zu wissen / ꝛc.

Wie wird ein wunsch gemacht?

Einen wunsch pflegt man bey andern complimenten, sonderlich leyd und freudens-bezeugungen nur anzuhängen: und da muß derselbe allezeit gantz special auf den gegenwärtigen fall eingerichtet seyn.

Insgemein wünschet man: daß der höchste den patron bey aller erwünschter prosperität, und hohem wohlseyn jederzeit erhalten wolle: Oder, daß der Höchste denselben nebst dessen gantzen vornehmen Familie mit beliebter prosperität und beständigem aufnehmen erfreuen, und durch immer anwachsendes vergnügen uns gelegenheit geben wolle zu gratuliren, oder eine schuldigste gratulation abzustatten.

Bey freudens-bezeugungen wünschet man beständige continuation dieses beglückten zustandes; Oder, daß dieses neuerlebte glück zu dessen vollkommenen vergnügen möge gereichen, und immer neues glück und vergnügen nach sich ziehen, daß man bald vom neuen ursache zu gratuliren haben möge, ꝛc.

Bey leyd-bezeugung wünschet man, daß der Höchste inskünfftige dergleichen unglücks-fälle gnädiglich abwenden, oder demselben bey gegenwärtiger betrübniß mit kräfftigem trost beystehen,

oder

oder an dessen statt anderweit ein tausendfaches vergnügen schencken wolle, ꝛc.

Wie werden die lobes-erhebungē und selbst-verkleinerungen gemacht?

Die **lobes-erhebungen** werden zuweilen bey andern complimenten nur eingestreuet; zuweilen aber machen sie die materie eines discourses allein aus; und da höret man gemeiniglich die **selbst-verkleinerungen** dagegen, daß also ein höfflicher wort-streit daraus wird: welches denn sonderlich in conversation mit frauen-zimmer vorkommt.

Sie müssen aber mit guter vernunfft und bescheidenheit, wie auch mit masse angebracht werden: damit man nicht in eine sclavische und ungereimte offtmals verdrießliche schmeicheley verfalle, und daß man nicht an jemand etwas lobe, das er nicht wil an sich gelobet wissen, oder dessen gegentheil sich gar an ihm befindet.

Insgemein gefället das lob am besten / welches ein wenig verblümt und scharffsinnig vorgebracht wird. Auch muß man im loben sich allezeit nach den umständen der person, nach ihrem Geschlecht, stand und profession richten.

Einen patron lobet man wegen seiner sonderbaren leutseligkeit und generosität / oder wegen seiner hohen prudence, und dexterität: Einen soldaten wegen seiner bravoure und heldenmuths, wodurch er sich in dieser oder jener action signalisiret. Einen hofmann oder galant homme wegen seiner galanten conduite, aufgeweckten verstan-

standes / klugen raisonnements, artigen einfälle / höfflichkeit und modestie, geschicklichkeit in seinem thun / galanten exterieurs.

Ein frauen-zimmer lobet man sonderlich wegen ihrer schönheit und annehmlichkeit, charmes im gesichte, geschickten taille, artigkeit und galanten conduite, muntern geistes, und klugen verstandes, angenehmen discourse, höfflichkeit und sittsamkeit, geschicklichkeit im tantzen, music, oder andern frauenzimmerk-ünsten, auch wohlerfahrenheit in wissenschafften, zuweilen auch wegen ihrer adorateurs, indem es kein wunder, daß ein so charmantes frauen-zimmer, das so viele annehmliche qualitäten und kostbarkeiten besitzet, eine solche menge aufwärter habe, welche alle miteinander zeugen von ihren raren oder ungemeinen meriten seyn.

Es ist zu mercken, daß man eine person allezeit von solchen qualitäten loben muß, darinn sie vor andern was besonders hat; weil sonst ein alzugenerales lob schlechte grace verdienet. Man thut auch sehr wol, daß man Sonne, Mond und sterne zu frieden läst, und nicht mit lauter strahlen und juwelen um sich wirfft: weil solches affectirt heraus kommt; es sey denn daß man schertzen wolle.

Die **selbst-verkleinerung** oder extenuation sucht das beygelegte lob mit einer bescheidenen manier abzulehnen, und sagt, man beliebe nur höfflich zu schertzen, man habe trefflich flattiren gelernet, man kenne seine schlechte meriten viel zu wol,

als

als daß man sich eines solchen ruhms anmassen solte, ein solches lob sey vielmehr des andern höfflichkeit, als unsern meriten zuzuschreiben.

Wie wird ein bitt = compliment eingerichtet?

Wir können in keiner sache leichter eine grobheit begehen, als in **bitten**: Darum wird nicht nur grosse behutsamkeit / sondern auch eine besondere höffliche manier erfodert, wodurch das verdrießliche in der bitte ein wenig versüsset wird.

Also bekennen wir entweder unsre blödigkeit, oder entschuldigen unsre kühnheit, oder bezeugen unser vertrauen zu des andern gnade und güte, oder beruffen uns auf dessen gnädiges versprechen, oder rühmen schon zum voraus die grosse wolthat, so uns wiederfahren würde, oder versichern unsre danckbarkeit.

Wir sagen: Wenn wir uns dörfften die freyheit nehmen; Oder, Wofern wir keine grobheit begiengen; Oder, Wo es dessen gütigkeit nicht gar zu sehr mißgebrauchet hiesse; Wolten wir uns diese oder jene wohlthat in geziemendem respect ausgebeten haben. item, Wir wüsten fast nicht, ob wir uns unterstehen dürfften, denselben womit zu beschweren: Doch weil uns dessen hülffbegieriges und liebreiches gemüth bekannt; so hätten wir es wagen wollen, unser anliegen zu entdecken. Wir hofften, er werde es nicht ungütig (oder ungnädig) nehmen, oder uns vor eine grobheit auslegen, daß wir uns erkühnten, diese oder jene gnade (oder wolthat) von ihm auszubitten. Dessen gegen uns bißher bezeigte oder verspürte son-

sonderbare gnade (oder güte) hätte bey uns das vertrauen erwecket, daß wir unsre zuflucht zu demselben nehmen. Es würde uns hierdurch eine ungemeine gnade, eine hohe güte, eine unvergleichliche wohlthat erwiesen werden, welche wir nimmermehr würden genug rühmen können; Man würde uns unendlich dadurch obligiren; Wir würden lebenslang davor verbunden bleiben, wir würden solche hohe wohlthat mit unterthänigem danck, oder mit allem gehorsam und dienstgeflissenheit zu erkennen suchen.

wie wird ein einladungs-compliment gemächt?

Einladen heisst jemand zu einer sonderbaren zusammenkunfft bitten. Wir laden aber jemand entweder selbst, oder durch einen andern, oder im nahmen eines andern wozu ein: und da verstehet sichs/daß auch die worte darnach müssen eingerichtet werden.

Erstlich pflegt man die ursach oder gelegenheit der zusammenkunfft sammt der zeit und dem ort zu nennen. Z. e. Der Fürst wolle seinen geburtstag celebriren; Der Gesandte wolle seinem principal zu ehren ein festin anstellen; Man habe sich fürgenommen, mit etlichen guten freunden sich auf dem lande eine lust zu machen ꝛc.

Vors ander nennet man die ursache, warum man die person gerne dabey sehen mögte; nemlich um gute freundschafft mit derselben zu unterhalten; Oder weil man es vor eine gnade, ehre, oder plaisir schätzte, selbige in unserm hause bedienen zu können.

Vors

Vors dritte bittet man / uns die hohe gnade, ehre, liebe und freundschafft zu erweisen, und der angestellten solennität in hoher person beyzuwohnen/oder zu bestimmter zeit sich einzufinden/ oder durch dero gegenwart uns glücklich zu machen.

Vors vierdte versichert man, daß man die gnädige oder geneigte wilfahrung durch angenehme gegen-bezeigung, oder geflissene aufwartung und bedienung werde zu verschulden suchen. Oder daß man uns dadurch unendlich obligiren werde.

Zuweilen machen wir es gantz kurtz, und sagen: Ob uns Monsieur oder Madame nicht wollen das glück und die ehre gönnen, sie bey einer geringen collation in unserm hause oder garten zu bedienen. Ob uns Mademoiselle wolle erlauben, sie in die opera oder comœdie zu führen, so würden wir uns eine sonderbare ehre und plaisir daraus machen. Ob uns Mademoiselle wolle so glücklich machen, und bey einer angestellten spatzier-fahrt die ehre ihrer angenehmen compagnie geniessen lassen, so würde sich die gantze gesellschafft deßfals zu gratuliren haben/ꝛc.

Wie wird ein danckſagungs-compliment gemacht?

Wenn uns jemand eine wohlthat oder höfflichkeit erwiesen, so erfodert unsre schuldigkeit, davor danck zu sagen. Und dieses geschicht folgender gestalt:

1. Rühmen wir die wolthat oder höfflichkeit, und bezeugen, daß uns solche sehr angenehm, oder wohl zu statten kommen sey. Dabey erheben wir die

die grosse gnade/ generosité oder liebe/ so uns darunter erwiesen.

2. Extenuiren wir uns/ und sagen/ daß wir solche wolthat desto höher schätzen/ je weniger wir selbige verdienet/ oder uns im stande sehen/ sie zu vergelten.

3. Sagen wir mit den verpflichtesten worten danck/ und versichern/ daß wir solche hohe güte lebenslang mit danckbarem gemüthe würden erkennen/ und zu rühmen wissen.

4. Wünschen wir/ daß der höchste ein reicher vergelter seyn/ denselben mit reichen segen überschütten/ und bey allem erwünschten oder hohen wolseyn erhalten wolle.

5. Versichern wir/ daß wir keine gelegenheit versäumen würden/ unsre erkentlichkeit oder verpflichtetes gemüth in der that sehen zu lassen/ indessen aber zu allen gegen-dienst oder gegen-gefälligkeiten/ oder zu unterthäniger danckbarkeit und allem respect verbunden blieben.

Zuweilen fasset man die danckſagung gantz kurtz/ und sagt der patron habe zuviel gnade vor uns/ oder sey zu genereux, wir hätten so hohe wolthat nicht verdienet: indessen wolle man sie in geziemender ehrerbietigkeit und gehorsam annehmen/ man würde solche lebenslang zu rühmen wissen/ und zu allen unterthänigen diensten verbunden bleiben.

Wie werden die entschuldigungen höfflich vorgebracht?

Wir pflegen uns zu entschuldigen/ entweder

wenn wir dem andern etwas mit höfflicher manier versagen, oder wegen eines begangenen fehlers um verzeihung bitten.

Im ersten fall sagt man

1. Daß es uns die gröste freude würde gewesen seyn, demselben zu willfahren, oder was angenehmes zu erweisen; es sey auch demselben unser bereitwilliges und ergebenes gemüth zur gnüge bekand.

2. Beklagt man, daß man vor dißmal verhindert werde solches in der that zu erweisen, und führet die ursachen solcher hinderniße an.

3. Versichert man, daß man nichts destoweniger dessen aufrichtiger freund und diener seyn und solches bey anderer gelegenheit, da es in unserm vermögen, durch genugsame proben an den tag legen werde.

In dem andern fall erkennen wir 1. unsern fehler, schützen aber dabey entweder unsere unwißenheit/oder übereilung, oder andere ursache vor.

2. Nehmen wir unsere zuflucht zu des andern generosität oder gütigkeit / und hoffen, er werde deßwegen keine ungnade auf uns werffen, sondern den begangenen fehler vor dißmal gütigst pardoniren.

3. Verspricht man, hinführo sich beßer vorzusehen, oder seine schuldigkeit beßer zu beobachten.

Worinn bestehen nun die anwerbungs-Complimenten?

Diese haben zum zweck, einer bißher unbekanten person gnade oder freundschafft bey der ersten auf-

aufwartung oder zusammenkunfft sich zu erwerben. Und also kommen die empfehlungs-Complimenten alhier wieder vor. Sie sind aber dreyerley: Denn man macht sie entweder standes-personen und patronen, deren gnade und gewogenheit man das erstemal zu erwerben suchet; Oder seines gleichen, mit denen man in gute freundschafft oder bekantschafft zu kommen wünschet; Oder honêten frauen-zimmer, deren gunst und bekandschafft man zu erwerben suchet.

Und das kan geschehen, entweder in dem hause derjenigen person, da man sich ausdrücklich vornimmt derselben aufzuwarten: Oder an einem fremden ort, da man eine solche person von ohngefehr antrifft.

Wie aber dergleichen complimenten bey verschiedenen personen und fällen einzurichten, sol bald mit mehrern gezeiget werden.

Worinnen bestehen die visit-complimenten?

Man sucht sich dadurch bey abgelegter aufwartung in der bereits erworbenen gnade oder gunst eines patrons oder standes-person zu erhalten, oder bey seines gleichen die gute freundschafft und vertraulichkeit in gewöhnlichem zuspruch und besuchungen zu bestätigen.

Das vornehmste bestehet darinn, daß man entweder fragt, ob der patron etwas zu befehlen habe, oder sich des zustandes und gesundheit seines freundes erkundiget, seine freude über dessen wohlergehen bezeuget, ihm alles gutes wünschet, und zu seiner gnade, freundschafft, gewogenheit empfiehlet.

Worinn bestehet ein bewillkommungs-compliment?

Wenn uns jemand bey seinem zuspruch höflich anredet, so erfordert es der wolstand, ihm mit gleicher höflichkeit zu begegnen. Diese aber bestehet darin, daß man bezeuget, es sey uns sehr angenehm, oder wir gratuliren uns, die ehre zu haben, und denselben bey uns zu sehen, und dessen person kennen zu lernen.

2. Sich dessen zustandes erkundiget.

3. Versichert, man würde sich ein plaisir daraus machen, wenn man ihm etwas angenehmes erweisen könte.

Worinn bestehen die abschieds-complimenten?

Diese sind zweyerley: denn man macht sie entweder am ende einer aufwartung oder visite, wenn man hinweg gehen will; oder bey der abreise, und da wird eine absonderliche aufwartung oder visite dazu erfordert.

Im ersten fall kommt es etwa auf folgende puncte an:

1. Sagt man, man wolle nicht länger incommodiren, oder des patrons güte mißbrauchen, oder von dessen affairen ihn abhalten.

2. Empfiehlet man sich nochmahl zu beharrlicher gnade oder affection.

3. Zuweilen erkennet man sich nochmahlen vor den vergönneten zutritt höchst verbunden.

4. Wünschet man vergnügt zu leben.

Die andere art abschieds-complimenten wird bey denen reisen versparet.

Wie macht nun ein junger Cavallier sein compliment, wenn er einem Fürsten das erste mahl aufwartet?

Die anrede muß etwa aus folgenden puncten bestehen:

1. Sagt er unterthänigsten danck für die gnädigste permission Ihro Durchl. seine unterthänigste reverenz zu machen.

2. Bittet er, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. ihn zu beharrlicher gnade ihnen wollen empfohlen seyn lassen, und vor dero unterthänigsten diener aufnehmen.

3. Versichert er solche hohe gnade lebenslang mit unterthänigstem respect zu veneriren.

4. Zuweilen führet er auch wol eine ursache an, weil er nemlich willens sey, sich an einem so galanten hofe eine zeitlang aufzuhalten und desto mehr zu qualificiren; so hoffte er die gnädigste erlaubniß zu haben, solchen zu frequentiren.

Beym abschiede empfiehlet er sich nochmahls der Hochfürstl. gnade in unterthänigstem respect, und bittet, der Fürst wolle allezeit sein gnädigster Herr verbleiben.

Wie macht man sein anwerbungs-compliment bey einem Minister?

1. Entschuldiget er seine Kühnheit, daß er als ein fremder es gewaget, sich anmelden zu lassen, und dancket vor die erlaubniß der gesuchten aufwartung.

2. Führet er ursachen an, daß er nemlich als ein reisender seine gröste ehre in vornehmer und be-

berühmter leute kenntniß suche, und daß er insonderheit von dem glücke habe profitiren wollen, einen so hohen Staats-Minister sich zu recommandiren, dessen hohe meriten von jederman gepriesen würden. Oder daß er wünschte an diesem hofe seine fortun zu finden, und daher einem so hohen patron und mächtigen beförderer sich sonderlich zu commendiren suche.

3. Bittet er sich dessen gnade und patrocinium aus, wie auch die erlaubniß, zuweilen seine reverenz zu machen.

4. Hält er um dessen befehle an, wordurch er seine unterthänige Ergebenheit bezeugen könne;

Beym abschied bleibt es fast bey dem, was en general davon erinnert worden. Denn, man empfiehlet sich nochmalen, bedancket sich vor die verspührte gnade oder humanität, und verspricht sich eines so hohen glückes nach möglichkeit würdig zu machen. Zuweilen offerirt man auch wol seine dienste, wenn etwann der patron an dem ort, wo man hingehet, etwas zu befehlen habe.

Trifft man einen Minister an einem dritten ort an, so muß man wohl zusehen, ob es sich schickt, demselben ein compliment zu machen. Findet man es á propos, so hat Menantes nachfolgende formul recommendiret: Ew. Excell. werden nicht ungnädig (oder ungütig nehmen, daß bey der ehre ihrer vornehmen gegenwart meinen unterthänigen respect vor dieselben bekenne, und dero gnade (oder grace) gehorsamst ausbitte.

wie

Wie wird ein visit-compliment an einem patron gemacht?

1. Bittet man um verzeihung, daß man sich abermahl erkühnet, seine reverentz zu machen: Zuweilen gratuliret man auch bald anfangs, den patron in hohem wolseyn wieder zu sehen.

2. Man beruffet sich auf die gegebene erlaubniß, zuweilen durch eine unterthänige aufwartung sich zu melden.

3. Oder man sagt, weil man vormals die ehre gehabt, in dero grace zu stehen, so habe man sich ferner zu dero hohen andencken recommendiren wollen.

4. Oder man sagt, weil man vernommen, daß der patron glücklich an diesem ort angelanget; Oder weil man durch dessen ort durch passiret, so habe man nicht ermangeln wollen, seinen respect zu bezeigen, und um dessen befehl anzuhalten.

Beym abschiede bittet man, mit der bißherigen gnade oder gewogenheit zu continuiren, und unser grosser patron zu verbleiben. Wünschet inmittelst alles wolergehen.

Wie wird ein anwerbungs-compliment an seines gleichen gemacht?

Man besucht einen zum erstenmal entweder von freyen stücken allein, oder man wird von einem guten freund hingeführet, oder man trifft einen am dritten ort in einer compagnie an.

Im ersten fall entschuldiget man 1. die freyheit, so man als ein unbekanter genommen, demselben aufzuwarten.

2. Sagt man, daß man schon längst die ehre gewünscht mit demselben bekant zu werden; indem man aus der conversation mit qualificirten leuten zu profitiren suche.

3. Weil man aber niemalen gelegenheit gefunden in dessen angenehme gesellschafft zu gerathen; so habe man es wagen wollen, seine schuldigkeit in dessen quartier abzulegen.

Im andern fall beruft man sich auf den guten freund, welcher uns dessen qualitäten sonderlich gerühmet, und versichert, es werde ihm unsere bekantschafft nicht unangenehm seyn; Daher wir hofften, selbiger werde unsere kühnheit bestens entschuldigen.

Die bewillkommung wird etwan folgender gestalt eingerichtet: Monsieur habe nicht ursache einige excuse zu gebrauchen; Wir gratuliren uns die connoissance einer so geschickten person zu erlangen, und denselben in unserm schlechten losament zu bedienen; bäten also, ohnbeschwert näher herein zu treten, und platz zu nehmen.

Im andern fall setzet man hinzu, wir wären Monsr. N. zum höchsten verbunden, daß er uns das glück und die ehre einer so angenehmen bekandschafft hätte verschaffen wollen, wovon wir vieles zu profitiren hofften.

Beym abschied bittet der eine, nochmals kurtz um vergebung, oder sagt, er wolle nicht länger incommodiren, dancket vor erwiesene höfflichkeit, bittet sich ferner die ehre des andern freundschafft oder conversation aus, und versichert ein auf-

aufrichtiges ergebenes, und zu angenehmen diensten bereitwilliges gemüth.

Der ander erkennet sich nochmalen vor die ehre eines so angenehmen zuspruchs verbunden, und daß er seine zeit so schlecht habe paßiren wollen, excuſiret sich, daß er nicht besser accommodiret worden, und reſerviret sich die ehre es auf einandermal zu verbessern; sagt, daß er sich ehestens mit dessen erlaubniß würde die ehre nehmen, seine aufwartung gleichfals abzustatten, und daß er nicht ermangeln würde, von dem glück einer so angenehmen conversation zu profitiren, empfiehlet sich indeß zu geneigtem andencken.

Im dritten fall gratuliret man sich die längst gewünschte ehre zu haben, und mit Monsieur in bekantschafft zu gerathen: man wolle also von dieser gelegenheit profitiren, und sich die ehre seiner freundschafft ausbitten: er werde jederzeit einen aufrichtigen und ergebenen diener an uns finden.

Der ander bezeiget gleichfals, wie angenehm es ihm sey eine so unverhoffte bekandschafft mit Monsieur zu erlangen: versichert auch, daß er an seiner seite nichts werde ermangeln lassen, solche durch öfftere conversation, und erweisung gefälliger dienste zu unterhalten.

Wie wird ein visit-compliment an seines gleichen gemacht?

Bey visiten ist das gewöhnliche compliment, daß man sich gratuliret, oder erfreuet, den freund wol und vergnügt zu sehen, oder bey erwünschtem

wolseyn anzutreffen. Zuweilen excusiret man sich auch wol, daß man sich die freyheit genommen aufzuwarten. Man sagt dabey, man habe seine schuldigkeit ablegen, und gerne die gute freundschafft, darinn man vor kurtzer zeit die ehre gehabt von Monſ. aufgenommen zu werden, unterhalten wollen: Oder, man habe nicht ermangeln wollen, zu sehen, wie sie leben; Wenn es bißher nach wunsch ergangen, oder wenn sie bißher vergnügt gelebt, so werde man es gerne hören.

Die bewillkommung ist fast gleiches inhalts.

Beym abschiede empfiehlet man sich zu gutem andencken, und wünschet vergnügt zu leben.

Wenn man bey dem guten freund, dem man zuspricht, eine andere mehrentheils oder gantz unbekante compagnie antrifft, so excusirt man sich, daß man zur ungelegenen zeit komme: man wolle vor dißmal nicht stören, sondern auf einandermal die erlaubniß ausbitten.

Nöthiget uns der freund, und sagt man würde sie nicht stören, es würde sowol ihm als der gantzen compagnie angenehm seyn, wenn er ihnen wolte die ehre gönnen, und die gesellschafft vermehren helffen: so hat man entweder lust da zu bleiben oder nicht.

Will man nicht da bleiben, so bleibt man bey der entschuldigung, weil man nicht die ehre habe, jemanden in der compagnie zu kennen, und befürchtete, man möchte sich gar zu lange aufhalten, so wolle man vor dißmal nicht incommodiren.

Hat man aber lust zu bleiben, so wendet man ein

ein, man wisse nicht ob man es wagen dürffe, und ob es uns nicht vor eine grobheit möchte ausgeleget werden.

Hält nun der ander nochmal an/und versichert, daß es lauter höffliche und honête leute, und daß man ihn mögte sorgen lassen: so williget man endlich ein/ und sagt, man wolle denn auf dessen gütige persvasion sich die freyheit nehmen, in hoffnung, er werde alles bestermassen entschuldigen.

Beym eintritt bittet man/Messieurs wollen excusiren, daß man als ein unbekanter sich erkühnet in dero compagnie zu kommen. Monsr. N. habe uns versichert, sie würden es nicht ungütig nehmen.

Beym abschiede pfleget man sich gegen dem wirth vor erwiesene höfflichkeit, gegen die übrigen aber bloß vor die angenehme compagnie verbunden zu erkennen/und damit adieu zu sagen.

Wie werden die anwerbungs-complimenten an frauenzimmer in compagnie gemacht, und von selbigen beantwortet?

Wenn man ein sonst unbekantes frauen-zimmer zum erstenmal in einer compagnie, Z. e. auf einer hochzeit/ gasterey, oder ball antrifft, und bekommt oder sucht mit fleiß gelegenheit, mit selbiger zu reden, so kan die anrede etwann in folgenden puncten bestehen:

1. Man habe sich sonderlich zu gratuliren, daß man die ehre habe/mit einem so artigen und galanten frauen-zimmer in bekantschafft zu gerathen/ oder in dieser compagnie zu sprechen.

2. Man

2. Man habe vor längst das glück gewünscht, oder sich darnach gesehnet, Madamoiselleus angenehme bekandschafft zu geniessen.

3. Man würde aber dieses glück noch weit höher schätzen, oder unser vergnügen würde vollkommen seyn, wann sie uns zu dero unterthänigen diener wolle aufnehmen, oder erlauben sie zu bedienen.

4. Man würde solches glück mit aller ehrerbietigkeit zu menagiren suchen: man bäte nur durch dero befehle sich unsers respects und gehorsams zu versichern.

Das frauen-zimmer könte anworten:

1. Daß sie es gleichfals vor ein glück hielte, mit einer honête n person bekand zu werden.

2. Daß aber Monsieur nach ihrer bekandschafft sich solte gesehnet haben, sey bloß seine höfflichkeit.

3. Die bedienung würde auch vieleicht vor Monsieur zugeringe, und sie nicht vermögend seyn, durch ihre aufführung so zu contentiren, daß er ihr engagement nicht bereuen solte. Oder: Die ehre würde vor sie zu groß seyn, einen so vornehmen diener anzunehmen; man mögte ihr solches vor eine hoffart auslegen.

4. Uterdessen wenn ihm ihre conversation anständig, würde es ihr allezeit eine ehre seyn: Oder, wenn ihm mit ihrer bekandschafft etwas gedienet, wolle sie solche nicht gäntzlich abschlagen.

Die manns-person wird sich hierauf vor eine so

so gütige erklärung verbunden erkennen, und sagen, es könne nicht fehlen, man müsse in der bedienung eines so annehmlichen frauen-zimmers ein völliges contentement finden; und verhoffe er jetzo eine probe davon zu machen.

Sollen nun die complimenten weiter fortgesetzet werden, so ist gar leicht auf eine andere art, nemlich die lobes-erhebungen zu verfallen, und kan der Cavallier die qualitäten des frauen-zimmers mit manier anfangen zu rühmen, und sagen, die compagnie hätte gewiß nicht schöner können vermehret werden, als durch ein so artiges und galantes frauen-zimmer: Sie hingegen wird solches ablehnen, und etwa seine geschicklichkeit dem frauen-zimmer zu flattiren bewundern, und was dergleichen mehr. Oder man kan auf andere indifferente discurse von der gegenwärtigen lustbarkeit, hochzeit, u. s. w. verfallen.

Gegen ein bekantes frauen-zimmer braucht man fast eben dergleichen complimenten; ausser daß man an statt, ihre bekantschafft zu suchen, etwann saget: Man habe so lange die ehre nicht gehabt, sie zu sehen; Oder, wo es eine vornehme Dame: man habe lange nicht die gnade gehabt, derselben die reverence zu machen, und sich zu dero befehlen zu recommendiren, ꝛc. Man schätzet sich allezeit glücklich in ihrer angenehmen compagnie zu seyn; Man wolle sich also die ehre ausbitten, sie vor andern zu bedienen.

Sie hingegen wird diesem mit einer angenehmen und modesten manier widersprechen, und ihn

an

an ein ander galanteres frauen-zimmer verweisen.

Doch man bittet um vergebung, daß man hierinn mit ihr nicht einerley meinung hege; man wisse nicht, was vor ein frauen-zimmer man derselben an qualitäten vorziehen solle; Man glaube vielmehr, daß sie wol verdiene, von einem galantern Cavallier bedienet zu werden / doch könne man dieses vergnügen nicht wol einem andern überlassen, solte man gleich deßwegen beneydet werden; und was dergleichen douceurs mehr sind, so man einem frauen-zimmer vorzusagen pfleget.

Wie werden die abschieds-complimente gemacht an frauen-zimmer / mit dem man in compagnie gewesen?

Erstlich bittet man sich die erlaubniß aus, sie nach hause zu begleiten: weigert sie sich nun, und sagt, Monsr. wolle sich keine mühe geben; so hält man nochmal an, sie wolle uns diese ehre oder vergnügung gönnen.

Nimmt sie die begleitung an, und bedancket sich nachgehends davor, so kan das gegen-compliment in folgenden bestehen.

1. Man sey dero verbundener diener, daß sie uns die ehre gegönnet, unsere schuldigkeit zu beobachten, und dero angenehme conversation durch die verstattete begleitung noch weiter zu geniessen.

2. Bittet man um verzeihung wofern man einige fehler begangen.

3. Re-

3. Recommandiret man sich dero befehlen, und sagt adieu.

Oder wofern sie stille schweigt, kan man sagen:

1. Man wolle nicht länger beschwerlich fallen, sondern sich zu fernerer gewogenheit gehorsamst empfehlen.

2. Erkennet man sich so wol vor die angenehme conversation, als auch die ehre sie zu begleiten zum höchsten verbunden.

3. Bittet man um erlaubniß zuweilen seine aufwartung abzustatten.

4. Wünschet man eine vergnügte ruhe.

Von einem frauen-zimmer aber / so man nicht begleitet, kan man folgender gestalt abschied nehmen:

1. Schätzet man es sich vor das gröste glück / daß man heute die ehre genossen, einem so galanten frauen-zimmer aufzuwarten.

2. Bittet man die untergelauffenen fehler zu vergeben.

3. Empfiehlet man sich dero fernerem gewogenheit.

Wie werden die visit-complimenten bey einem frauen-zimmer gemacht?

1. Bittet man um pardon, daß man sich die kühnheit nehme aufzuwarten; erfreuet sich auch zugleich sie vergnügt zu sehen.

2. Berufft man sich auf die gegebene erlaubniß; oder das verlangen sie zu sehen, oder ihrer angenehmen conversation zu geniessen;

oder

oder sonst ein gewerbe, so man an sie zu bestellen.

3. Sagt man, daß man sich gerne öffter die freyheit nehme aufzuwarten, weil unser grösstes vergnügen mit einem so annehmlichen frauen-zimmer die zeit zu passiren: Wüsten aber nicht ob wir allemal zur gelegenen zeit kämen.

4. Fragt man, ob man sie auch etwa in angenehmen gedancken oder geschäfften störe.

Beym abschiede recommandiret sich nochmalen zu dero befehlen oder gütigen andencken, bedanckt sich vor erwiesene hofflichkeit, bittet sich ferner die erlaubniß aus aufzuwarten, und wünschet vergnügt zu leben.

Wie werden die gratulations-complimenten gemacht?

Die fälle sind unterschiedlich: Denn man gratulirt zum neuen jahr, an geburths- und Namens-tägen, zur erhaltenen beförderung oder neuen würde/ zu heyrathen, zur geburth eines kindes, nach überstandener kranckheit, zur glücklichen wiederkunfft von der reise, u. s. w.

Insgemein aber muß dergleichen compliment aus folgenden puncten bestehen.

1. Gibt man seine freude über das neuerlebte glück zu erkennen.

2. Wünschet man glückselige continuation, oder vermehr- und vergrösserung, oder auch erwünschten effect desselben, entweder in ansehen des staats, oder der familie, oder der clienten und freunde.

3. Bit-

3. Bittet man sich ferner dero wohlwollen aus.

Im übrigen muß bey einem jeden punct auf die besondere umstände des gegenwärtigen glücks, wozu man gratuliret, reflectiret werden.

Die antwort auf dergleichen gratulation pflegt gleichfals in 3. puncten zu bestehen, nemlich:

1. In einer höfflichen danckſagung vor die geneigte oder wolgemeinte gratulation.

2. In einem gegen-wunsch, welcher nach denen umständen dessen, der gratuliret, muß eingerichtet werden.

3. In der anerbietung seiner dienste, oder recommendation zu dessen gütigen andencken.

Wie wird ein condolentz-compliment gemacht?

Man muß ebenfals die verschiedene fälle wohl mercken, denn man condoliret entweder wegen todes-fälle oder kranckheiten, oder verlust derer güter, ꝛc.

Doch insgemein bestehet eine condolentz aus folgenden puncten:

1. Beklagt man den unglückseligen zustand, darinn der freund und patron durch das zugestossene unglück gerathen, und gibt sein hertzliches mitleiden zu erkennen.

2. Wünschet man entweder schleunige hülffe oder kräfftigen trost, wie auch eine künfftige abwendung aller dergleichen unglücks-fälle, und ersetzung durch ein neues grösseres glück.

3. Bietet man, so viel an uns, alle mögliche dienste an.

In der application auf die besondere fälle muß wiederum auf die gegenwärtige umstände reflectiret werden.

Die antwort pfleget zu bestehen

1. In einer danckſagung vor des andern bezeigtes mitleyden.

2. In einem wunsch, daß der Höchste ihn vor dergleichen unglücks-fällen behüten wolle.

3. In einer empfehlung zu dessen fernern wolwollen.

Was macht man einem patron vor ein compliment, dessen assemblée man besuchet?

Erstlich bittet man um pardon, daß man sich unterstanden, diese rühmlich angeordnete ansehnliche assemblée gleichfals zu besuchen.

Oder, wofern man sich vorher melden lassen, erkennet man sich vor den vergönneten zutritt in unterthänigkeit verbunden. Hernach versichert man auch so hohe ehre mit allem schuldigen respect und veneration zu erkennen.

Was macht man beym spielen vor complimenten?

1. Wenn man keine lust hat zu spielen, so entschuldiget man sich: 2.) Man schätze es vor eine hohe ehre, daß S. Excell. die zeit mit uns in einem spiel zu verkürtzen suchen: 2.) Man habe zwar keine rechte kentniß davon: 3.) Doch wolle man auf dero befehl gehorsamen.

2. Wenn man verlohren und aufhöret, so heissts: 1.) Mit dero gütigen erlaubniß wolle man auf dißmal sein glück im spielen nicht weiter ver-

versuchen. 2. Man sey also vor die hohe ehre dieses divertissiments verbunden.

3. Wenn der vornehmere verlohren, und selber aufhöret; so dancket man 1.) vor die hohe ehre, und offerirt sich 2.) auf dero befehl zur revenge.

4. Wenn er bey dem verlust sich emportiret, so heists; Weil ihnen das spiel nicht nach wunsch lauffen wolle, so sey man bereit auf einandermal auf dero befehl revenge zu geben.

5. Wenn man das spiel nicht verstehet, und aufhören wil/ spricht man / man glaube nicht, daß sie ein plaisir finden würden, mit einem, der es nicht verstehet, weiter zu spielen: erkenne sich also vor die gehabte ehre verbunden.

Was macht man beym tantze vor complimenten?

Gar wenige. Denn man macht entweder einen blossen reverentz, oder bittet sich die ehre (die erlaubniß) aus, Mad. zum tantz aufzuführen: und hernach erkennet man sich davor verbunden. Dabey kan man auch wohl nach gelegenheit ihre geschicklichkeit im tantzen rühmen.

Was vor complimenten pflegen bey gastereyen vorzufallen?

Erstlich geschicht die einladung entweder gantz kurtz; Man wolle sich die ehre ausbitten, Mons. oder Mad. in seinem hause (garten) mit einem geringen tractament zu bedienen: oder etwas weitläufftiger, nach dem die umstände sind, wie oben pag. 1087. gezeiget.

Die antwort heißt etwa: Die ehre sey zwar vor uns zu hoch, doch, weil sie es so befehlen, sey man schuldig zu gehorsamen: Oder, wofern man keine ungelegenheit verursache, wolle man sich die freyheit nehmen, und sich einstellen, oder aufwarten.

Bey der ankunfft bittet man 1.) um pardon wegen der genommenen kühnheit, bey dero tafel aufzuwarten. 2.) Beruft man sich auf die gegebene erlaubniß oder gütigen befehl, welchen man schuldig sey zu respectiren.

Beym abschiede erkennet man sich 1.) nochmahl verbunden vor die hohe güte oder gnade, so man unwürdig an dero tafel genossen. 2.) Bittet man ferner unser hoher patron, oder gnädiger herr zu verbleiben.

Einer vornehmen frau von mittelmäßigen stande machet man etwa folgendes danckſagungscompliment: 1.) Rühmet man die viele bemühung, so sie sich gegeben, wofür die gantze compagnie die gröste obligation haben würde.

Man wisse vor seine person nicht, wie man seine erkänntlichkeit vor so grosse ehre und viele güte oder höfflichkeit genugsam bezeigen solle. 3.) Man wünsche nur gelegenheit ihnen wieder etwas angenehmes zu erweisen; oder, man erwarte dero befehl, worinn man seine würckliche Reconnoissance erweisen könne. 4.) Sie würden allezeit einen ergebensten Diener an uns finden; oder, wir werden lebenslang von dero vornehmen Hause ein gehorsamster diener verbleiben.

Fast

Fast auf gleiche art dancket man einem ledigen frauenzimmer. Denn 1.) weiß man nicht, wie man die hohe mühwaltung, so derselben heute verursachet worden, mit gnugsamen danck erkennen soll. 2.) Man erkennet sich so wol vor alle höfflichkeit, als insonderheit die ehre ihrer angenehmen conversation, zum höchsten verbunden. 3.) Bittet man um vergebung, wofern man fehler begangen. 4.) Empfiehlet man sich dero geneigten andencken, und wünschet vergnügt zu leben oder zu ruhen

was werden vor complimenten auf hochzeiten gemacht?

Erstlich geschicht die einladung, welche insgemein schrifftlich, oder durch andere verrichtet wird. Soll sie aber mündlich abgeleget werden, so wird sie etwan folgendes inhalts seyn: 1.) Es werde bereits bekannt seyn, wie man sich mit der und der person in ein ehe-verbündniß eingelassen, und sey man nunmehr willens das werck durch priesterliche copulation, an dem und dem tage zu vollziehen. 2.) Weil nun derselbe iederzeit ein grosser Patron, oder auffrichtiger freund von uns, oder unserer familie gewesen: So 3.) lebe man der hoffnung, derselbe werde uns die ehre erweisen, und durch dessen vornehme oder angenehme gegenwart unsern hochzeitlichen ehren-tag desto ansehnlicher machen: oder, so habe man sich die ehre ausbitten wollen, denen trauungs-solennitäten gleichfals beyzuwohnen, und nachgehends mit einem ge-

ringen tractament vor willen zu nehmen. 4.) Man werde solche güte oder affection durch angenehme gegenbezeigungen zu erwiedern suchen.

Bey der ankunfft gratuliret man 1.) dem bräutigam und der braut zu dem glücklich getroffenen bündniß; man schätzet sich höchst glücklich, daß man die ehre habe, bey so erwünschter gelegenheit, oder an einem so erfreulichem tage seine reverenz zu machen, und zu dero höchst beglückten vermählung seine gratulation abzustatten. 2.) Man wünschet alles beständige hohe oder vornehme wohlergehen, und vollkommenes vergnügen. 3.) Man setzet auch wol hinzu, man sehe aus allen umständen, wie sie beyderseits sehr wol gewählet; also sey kein zweifel, daß dieses bündniß zu dero vollkommensten vergnügen werde gereichen. 4.) Bedancket man sich vor die gütige invitation, und sagt, daß man an der heutigen lustbarkeit mit dero erlaubniß gleichfals theil nehmen werde.

Zuweilen setzt man auch die Danckſagung vor die Invitation voran, und sagt, man habe nicht ermangeln wollen, auf dero geneigte Invitation bey dero ehren-tag gehorsamst aufzuwarten, und an dero vergnügen gleichfals part zu nehmen.

Das bewillkommungs-compliment hierauff kan in folgenden bestehen: 1.) Sie erkennen sich zum höchsten verbunden, daß derselbe seinen geschäfften so viel abmüßigen, und die ehre seiner gegenwart ihnen schencken wollen. 2.) Bedan-

dancken sich auch vor den guten wunsch, und wünschen nach beschaffenheit eine glückliche nachfolge, oder sonst alles beliebte wohlergehen, und glückliche progressen in dessen vorhaben. 3.) Bezeugen sie, daß es ihnen die gröste freude seyn würde, wenn sie solten capables seyn, durch eine schlechte bedienung demselben gleichfals einiges vergnügen zu verschaffen.

Man pflegt auch wol dem hochzeit-vater oder der hochzeit-mutter zu gratuliren: Da man etwa sagen kan; es werde ihnen sonder zweifel eine grosse freude seyn, daß sie die zeit erlebet, daß sie eine so wohl gerathene tochter glücklich ausstatten können; daneben wünschet man, daß eine solche verbindung zu der gantzen familie vergnügen gereichen möge, oder daß GOtt alle das gute, so bißher gewünschet worden, bestättigen wolle.

Die complimenten, so man bekanten oder unbekanten frauenzimmer bey dieser gelegenheit macht, sind mit denen, so man ihnen in andern compagnien machet, einerley. Was man aber sonst vor discourse mit ihnen zu führen, wird im folgenden gezeiget werden.

Die abschieds-complimenten kommen mit denen so man bey gastereyen oder andern compagnien ableget, ebenfals überein.

Was vor complimenten kommen bey Kindtauffen vor?

Keine andre, als gratulations- und danckſagungs-complimenten. Denn man gratuliret

1) zur glücklichen geburt des kindes. 2.) Wünschet man, daß das Kind zur ehre Gottes, und vergnügen der gesammten familie aufwachsen möge. 3.) Wünschet man, daß die frau kindbetterin bald wiederum zu vorigen kräfften und gesundheit möge gelangen.

Denen gevattern danckt man 1.) daß sie das Christliche werck haben über sich nehmen wollen. 2.) Versichert man, daß man es mit angenehmen gegen-diensten werde zu erwiedern suchen.

Wird man dabey bewirthet, so complimentiret man wie bey gastereyen.

Was gibt es bey begräbnissen vor complimenten?

Condolenz- und danckfagungs-complimenten. Denn man condoliret wegen des frühzeitigen und schmertzlichen todesfalls, wünschet 2.) kräfftigen trost. 3.) Erbiethet sich zu allen möglichen diensten.

Dagegen bedanckt man sich 1.) vor das bezeigte mitleyden. 2.) Wünschet man, daß der Höchste denselben vor dergleichen trauerfälle bewahren wolle. 3.) Empfiehlet man sich zu fernerem wohlwollen.

Was sind auf reisen vor complimenten zu machen?

Vor der abreise nimmt man abschied, und zwar folgender gestalt:

Beym eintritt bittet man 1.) entweder um pardon, daß man vor seiner abreise nochmals die ehre gesucht aufzuwarten; 2.) Oder danckt

vor

vor die gegebene erlaubniß sein adjeu zu sagen. 3.) Meldet man, daß es unser zustand erfodere von hier abzureisen; daher man 4.) nicht ermangeln wollen, seinen respect zu bezeigen, oder seine schuldigkeit abzustatten, und sich dessen gnade und gewogenheit zu empfehlen.

Beym abtritt empfiehlet man sich 1.) nochmahlen, und nimmt urlaub. 2.) Bedancket man sich vor genossene ehre, güte oder gnade. 3.) Wünschet man beständiges wohlergehen. 4.) Bittet man sich auch abwesend dero befehle und gewogenheit aus.

Hierauf wird dem abreisenden 1.) danck gesagt vor die ehre seines zuspruchs. Zuweilen auch wol vor die uns bißher bezeigte affection. 2.) Glück zu seiner vorhabenden reise, auch wol eine glückliche retour gewünschet. 3.) versichert man denselben unsers geneigten willens. 4.) Recommendiret man sich zu guten andencken.

Auf der reise trifft man im wirthshause oder auf dem postwagen leute an, deren bekanntschafft man suchet: daher kommen hier die anwerbungscomplimenten vor. Scheidet man aber wieder von ihnen, so dancket man vor gute compagnie, empfiehlet sich zu gutem andencken, und wünschet wol zu leben.

Man machet auch enpassant vornehmen leuten hin und wieder seine reverence: also kommen die anwerbungs- und abschieds-complimenten wieder vor.

Nach vollbrachter reise stattet man bey patro-

nen und freunden seine aufwartung oder visite ab: und da braucht man die empfehlungs- und visit-complimenten. Dagegen empfangen wir gratulations-complimenten wegen glücklich abgelegter reise.

Nun werde ich mir auch von denen freyen und indifferenten discoursen einigen unterricht ausbitten?

Hierdurch verstehe ich solche reden, womit wir uns in conversation zu unterhalten, und entweder unsern verstand zu zeigen, oder einander zu divertiren pflegen.

Sie sind von complimenten unterschieden, weil diese das ceremoniel bey gewissen fällen nothwendig erfordert; daher sie auch in gewissen formeln können abgefasset werden: Jene aber nur zufälliger weise vorkommen, und zur noth können unterlassen werden; daher ich sie freye discourse genennet.

Wie mancherley sind denn solche discourse?

Sie bestehen entweder in erzehlungen: und diese sind die gemeinsten, weil ein jeder gerne höret oder erzehlet, was hie oder da neues passiret, sie sind auch die leichtesten, weil nicht leicht ein vernünfftiger Mensch ist, der nicht solte wieder erzehlen können, was er gesehen oder gehöret.

Oder sie bestehen in raisonnements oder urtheilen. Man raisonniret aber entweder über die vorgebrachte erzehlungen auf eine schertz- oder ernsthaffte, oder auch satyrische art: oder man

fällt

fällt auf eine gewisse frage aus der morale, politique, jure, theologie, &c. und eröffnet darüber seine gedancken / oder ventiliret sie auf eine bescheidene und ohnpedantische art pro und contra.

Was ist bey dergleichen discoursen zu beobachten?

Man muß wissen, wie ein discours mit guter manier anzufangen, fortzusetzen, und zu vollführen sey.

Wie fängt man denn einen discours an?

Die gröste Sorge pflegt zu seyn, wo man die materie zum discourse hernehmen solle. Doch zuweilen gibt sich die materie selbst an, indem andere etwas vorbringen, oder durch fragen anlaß dazu geben. Zuweilen aber muß man selbst so geschickt seyn, etwas auf die bahn zu bringen.

Die gemeinste materie ist vom gutem und schlimmen wetter. Doch weil diese materie sehr sterile, und man schlechte proben seines verstandes darinn sehen lassen kan, wo man nicht ein sehr guter astrologus ist, so überläßt man solche lieber denen wäscherinnen, oder denen sonst am wetter etwas gelegen ist. Am besten ist, man nimt die gelegenheit zu reden von denen gegenwärtigen umständen, nemlich der zeit, des orts, und der personen; und siehet zu, daß man allezeit solche materien erwähle, die denen anwesenden angenehm seyn können.

1. Nimmt man gelegenheit zu reden von den um-

umständen der zeit; das ist, man redet von denen sachen, so zur gegenwärtigen zeit an höfen und unter hohen standes-personen, im kriege, unter gelehrten, auf academien, in der religion, in gerichten, im hauswesen und unter privat-personen passiren.

Hierzu dienen nun sonderlich die öffentliche zeitungen: Doch man muß erstlich die connexion der gegenwärtigen geschichte wol inne haben, und vors andere in geographicis, politicis, historicis, genealogicis &c. einige wissenschafft haben; damit man zuweilen ein judicium hinzu setzen könne, weil sonst die blossen erzehlungen schlechte grace haben.

2. Nimmt man gelegenheit zu reden von den umständen des orts, da man sich auffhält. Das ist, man redet von den sachen, so am gegenwärtigen ort nächster tagen unter allerhand leuten, und in allerley ständen passiret sind, oder noch passiren: Item von den sachen, so uns am gegenwärtigen ort vor augen kommen, von dem hause oder zimmer, darinnen man sich befindet, von der kostbarkeit oder bequemlichkeit desselben, von den meublen, schildereyen, spiegeln, büchern, so man etwa ansichtig wird: von dem garten, dessen anmuthiger situation, gewächsen, statuen, grottenwercken, feldern, promenaden, u. d. g. Von der opera oder comœdie, der man zusihet, von der music, poesie, und action der personen, wie auch vom theatro selbst und dessen machinen.

3. Nimmt man gelegenheit zu reden von den um-

umständen der personen, mit denen man umgehet. Man redet von ihrem zustand, geschäfften, angehörigen, gemahl, eltern, geschwister, kindern, vettern, von deren glücks- und unglücksfällen, beförderungen, heyrathen, und andern veränderungen, so in gero familie vorgegangen: item von andern bekannten personen, und was sich sonderlichs mit denenselben begeben.

Man muß sich aber hierinn nach dem stand, alter, geschlecht und fähigkeit der personen richten, damit man nichts ungereimtes vorbringe. Z. e.

Mit hoffleuten redet man von der herrschafft, von denen divertissements, und veränderungen, so bey hofe vorgehen, oder vorgehen sollen, zuweilen auch von staats-sachen, wiewol ein kluger hofmann, der dergleichen sachen unter händen hat, nicht leicht viel davon reden wird.

Officirern gibt man gelegenheit vom kriege zu reden, von den campagnen, die sie gethan oder thun sollen, von den trouppen so geworben werden, von dem marche ihres regiments, und der conduite der officirer, darunter sie stehen.

Mit gelehrten redet man von gelehrten sachen, sonderlich demjenigen scibili, darinnen sie was gethan zu haben scheinen.

Mit theologis von religions-sachen, oder von ihren amts-verrichtungen, item von ersetzung dieser oder jener vacanten prediger-stelle.

Mit obrigkeitlichen personen und advocaten von processen, oder maleficanten so etwa gefangen sitzen.

Mit

Mit land-junckern und amtleuten von œconomischen, von land-gütern, so zu verkauffen, oder zu verpachten, von denen gerechtigkeiten ihrer land-güter, von jagten, vom wohlfeilen oder theuren preiß des getreydes oder viehes, von guten pferden, ꝛc.

Mit kauffleuten vom flor der commercien, angekommenen schiffen, messen oder jahrmärckten, banquerotiren, ꝛc.

Mit andern bürgern von ihrer nahrung und handthierung, u.s.w.

Fremden oder gereiseten personen gibt man gelegenheit von den orten zu reden, wo sie gewesen sind.

Mit einem ledigen frauenzimmer discouriret man von ihren artigen qvalitäten, auch wol von ihrer propren kleidung, von ihrem zeitvertreib, von ihrer schönen arbeit, so sie etwa verfertiget, von denen künsten, darinnen sie sich übet, Z.e. Mahlen, sticken, music, von heyrathen, liebessachen, u.d.g.

Ist das frauenzimmer spirituel, so giebt man gelegenheit zum moralisiren und scharffsinnigen discoursen. Ist sie aber einfältig, so redet man von ihren lieben angehörigen, herrn vater, oder frau mutter, geschwister, frau muhme, von ihrer eingezogenen lebens-art, häuslichkeit, u.s.w.

Mit einer verehligten frau aber redet man von dem ruhm ihres mannes, ihrem hauswesen, wohlgerathenen kindern, u.s.f.

Im übrigen muß man auch hierbey die umstände

stände der zeit und des orts wo man ist / wohl in acht nehmen. Z. e. ist man auf hochzeiten, so nimmt man gelegenheit von den neu-verehlichten oder anwesenden gästen zu reden; so schicken sich auch andere discourse über der tafel, andere beym tantzen, andere wenn man ein frauenzimmer nach hause begleitet.

Wer mehr nachricht hievon verlanget, kan Talanders getreuen Hoffmeister Cap. VI. §. 23. seq. cap. VII. §. 29. sqq. 62. sq. 69. 70. 71. cap. XII. §. 50. sq. nachschlagen.

Wie wird ein discours fortgesetzet und vollführet?

Entweder man bleibt bey einerley materie, oder man bringt eine neue auf die bahn.

Im ersten fall braucht man nichts als argumenta, wodurch man dasjenige, was man geredet, zu behaupten und auszuführen suchet. Es ist aber entweder eine erzehlung, oder ein satz / den man behaupten will. Ist jenes, so hat man dabey in acht zu nehmen, was lib. I. cap. II. von der narration, und cap. III. vom historischen stylo angemerckt ist. Ist aber dieses / so gehet es wie in der chrie, man bringt raisons vor, man führet exempel an, man beruffet sich auf zeugnisse, man streuet meditationes und locos communes ein, indem man über die vorkommende facta raisonniret, und macht endlich mit guter manier einen schluß.

Ist jemand anderer meynung, so sucht man dessen gemachte einwürffe mit bescheidenheit zu beant-

beantworten, und zu widerlegen. Und da wird es wie eine amplification à contrario, oder wie eine disputation. Doch braucht man keine syllogismos wie auf der Cathedr/ und fordert weder probationem majoris noch minoris.

Im andern fall fällt man nicht gern ex abrupto auf eine neue materie, wozu sonst das wörtchen à propòs wie ein scherwentzel dienen muß: sondern man sucht eine connexion, daß es scheinet, als wenn die vorhergehende und folgende materie eine verwandschafft miteinander hätten. Und dazu dienet dasjenige, was von der connexione reali durch ein tertium comparationis oder eine meditation Lib. I. Cap. III. Sect. I. gesagt ist. Z. e. Man hätte von banquerotirern geredt/ und wolte vom krieg mit Franckreich anfangen zu reden: so könnte man diese connexion machen: ich glaube der König von Franckreich wird endlich auch banquerot werden, wo er den krieg noch länger continuiret, weil schon so viele von seinen unterthanen haben banquerot werden müssen.

Könte man nicht ein exempel von dergleichen freyen und indifferenten unterredungen sehen?

Ich wil eins anführen aus des Menantes verliebten und galanten welt P. I. p. 41. Da er einen Cavallier und eine Dame vorstellet, so einer opera zu sehen, und darüber in einen discours von der liebe und kaltsinnigkeit gerathen. Die veranlassung war diese: Es wurde in der opera eine Prin-

Princeßin aufgeführet, die durch ihre grausamkeit gegen die manns-personen, einen Printzen, der in sie verliebet / von dem Felsen herunter stürtzet.

Gewiß, fieng Heraldo an, wenn alle Damen so kaltsinnig gegen ihre Amanten wären, als diese Princeßin, so dürfften ihrer wenig glücklich werden, und das allzustrenge verfahren würde in kurtzen das meiste theil der welt hinweg nehmen, dadurch ja dem menschlichen geschlechte die süsseste vergnügung entzogen würde.

Wiewol ich eben nicht leugnen wil, antwortete Sirene, daß diese grausamkeit wider die natürliche ordnung sey; so halte ich doch dafür / daß einer Damen ihre beste qualität die kaltsinnigkeit ist, biß sie durch unterschiedliche proben die treue einer person, die man zu lieben gedencket, erkannt hat. Denn ein allzugeschwindes mitleyden gegen die klage eines verliebten, oder der sich so stellet, wird hernach nichts anders, als eine zu späthe reue ihrer übereilung gebähren. Da zumahl die heutige Welt es vor das gröste stück der galanterie hält / einer Dame tausenderley schmeicheleyen vorzusagen / davon das hertz wenig weiß.

Mein schönes Fräulein, vertheidigte Heraldo die andere partie, haben zwar nicht unrecht, daß man die beständigkeit eines liebhabers erkennen müsse, ehe man ihm völliges gehör giebt; Doch sich gar zu spröde gegen einen jeden aufzuführen, wäre etwas zu hart, und dürffte auch die getreuesten abschrecken. Denn obwohl die betrügerey

sehr groß, so findet man sie doch nicht allein unter dem männlichen, sondern auch weiblichen geschlechte, und das frauen-zimmer kan durch andere ihre annehmligkeiten so leicht wanckelmüthig werden, als Cavallier durch fremde schönheiten. Ubrigens sind auch nicht alle Amanten einer so schlimmen conduite, sondern viele machen von der tugend und folgends, was ihr am nächsten verwand, auch von der treue, den grösten staat. Und wann sie gleich bey einer Dame die gewöhnliche höfflichkeiten in acht nehmen, so suchen sie doch selbige dadurch nicht zu berücken, sondern machen sich ein gewissen, starcke verpflichtung zu geben, die sie nicht zu vollziehen gedächten.

O, erwiederte Sirene, dergleichen gibt es sehr wenig, und 1000. exempel lehren, daß die treue wol auf der glatten zungen, aber schwerlich im hertzen sitzet. Deßwegen wird sich ein liebhaber, wo er recht beständig seyn wil, die kaltsinnigkeit nicht abschrecken lassen, sondern dennoch fortfahren, durch die länge der zeit und aufrichtige kennzeichen seiner unwandelbaren neigung ihre gegengunst zu gewinnen.

Allein, gab Heraldo hierauf, wo kan er dann gewiß seyn, daß er ihre erkentniß vor seine treue zu gewarten, wenn sie durch ihre spröde bezeugung ihm alle hoffnung dazu benimmt? Wo er nicht mehr gedult hat, antwortete Sirene, als so, daß er gleich anfangs glücklich zu werden gedencket, so wird seine liebe von keiner dauer seyn, und er auch bey weitem nicht so vergnügt bleiben, als wenn es

ihm

ihm viele mühe und seufftzer gekostet. Denn ich halte eine schwererworbene sache vor weit schätzbarer, als dasjenige, was wir ohne grosse bemühung erlangen.

Was ist endlich von denen nothwendigen amts- und geschäffts-reden zu mercken?

Hierdurch verstehe ich solche reden welche entweder unsere eigene und der unserigen wohlfarth, oder auch die wohlfahrth des gemeinen wesens betreffen. Und dergleichen reden kommen im gemeinen leben in allen ständen vielfältig vor; indem nicht nur ein jeder bedienter in seiner function, sondern auch eine jede privat-person in ihrem hauswesen und besonderen angelegenheiten vielfältig zu reden hat.

Denn da hat bald ein Ministre einen Herrn entweder zum krieg, oder zum frieden, oder zu einer alliance zu bereden. Bald hat man in einem gewissen collegio sein votum zu geben, und durch vernünfftige vorstellung andere auf seine seite zu bringen. Bald hat man einen contract zu schliessen, bald bey einem Ministre etwas zu suchen, bald jemanden eine commission aufzutragen, oder relation davon abzustatten, bald soll uns sonst jemand einen gefallen erweisen, wozu man ihn zu persvadiren suchet.

Gleichwie nun diese die wichtigsten reden sind, also wird dazu eine besondere vorsichtigkeit und recht kräfftige beredsamkeit erfodert, wo man seinen zweck erreichen wil.

Das haupt-werck kommt darauf an, daß man

seine sache nicht nur ordentlich und deutlich, und in möglichster kürtze, sondern auch nachdrücklich, beweglich, und doch bescheidentlich vorzutragen wisse. Also kommen hier alle oratorische künste wiederum vor, so im ersten buch gezeiget werden; Doch muß man nicht das geringste davon mercken lassen, damit alles gantz natürlich heraus komme. Absonderlich muß man die argumenta persvadentia wol anzubringen, auch zuweilen einen affect à propós zu erregen wissen.

Wer exempel hievon verlanget, der lese die Frantzösische memoires, und solche lebens-beschreibungen, die viel particularia und intrigven in sich halten: Da wird er sehen, was es vor kunst brauchet, ehe man jemand zu seinem interesse beredet.

Das II. Capitel.

Von den Briefen.

Ist es auch nöthig zu dem briefschreiben eine anleitung zu geben?

Es ist allerdings höchstnöthig: Weil die unterredungen, so nach anleitung des vorhergehenden capitels mündlich in conversation geschehen, durch briefe schrifftlich gepflogen werden. So wenig nun ein Mensch von vornehmen stande sich der mündlichen unterredung in conversation entbrechen kan; so wenig wird er auch können entübriget seyn, zum wenigsten in seinen eignen angelegenheiten, zuweilen einen Secretair abzugeben/ zugeschweigen, daß die wichtigsten hof- Staats- kriegs-

kriegs- bürgerliche und andere sachen durch die feder pflegen tractiret zu werden: Daher ein politicus, welcher dereinstens in dergleichen sachen employ sucht, sich nothwendig zuvor muß unterrichten lassen, wie man eine nette und geschickte feder führen müsse; weil doch die geschicklichkeit wol zu schreiben uns eben so wenig als die geschicklichkeit wohl zu reden angebohren wird.

* Niemand hat diese materie vollkommer ausgeführet, als Herr Prof. **Neukirch in seiner anweisung zu teutschen briefen**; Daher ich hier desto kürtzer werde davon kommen können, weil ich mich durchgehends auf dieses buch beziehen werde. Im übrigen kan man dasjenige, was in des Herrn Rath Langens, Herrn Talanders, und Herrn Menantes schrifften hievon zu finden, mit selbigen conferiren.

Einem anfänger ist auch des Herrn Junckers wol informirter briefsteller zu recommendiren.

Was ist denn ein Brief?

Nichts anders, als eine schrifftliche unterredung eines abwesenden mit einem abwesenden.

Wie mancherley sind die briefe?

Wir können hier fast eben die abtheilung zum fundament legen, auf welcher sich der unterscheid der mündlichen unterredungen gründet. Denn gleich wie wir im reden entweder unsere ehrerbiethigkeit und zuneigung dem andern zu erkennen geben; Oder von allerhand indifferenten sachen miteinander discouriren, oder auch über nothwen-

dige sachen und geschäffte pflicht- und amts-halber uns mit jemanden bereden, zuweilen aber die höfflichen reden mit den indifferenten oder nothwendigen vermischen; Wobey denn allezeit beydes eine anrede und auch eine antwort vorkommt: So geht es auch in Briefen. Und also können meines erachtens die briefe füglich in vier classen abgetheilet werden.

In der **ersten classe** stehen diejenigen, wodurch wir unsere ehrerbietigkeit oder zuneigung gegen andere erweisen. Dahin gehören

1. Die **compliment-briefe**, welche man an personen, mit denen man nicht sonderlich bekant, oder gegen welche man das ceremoniel beobachten muß, schreibet.

2. Die **insinuations-schreiben**, so man an patronen schreibt.

3. Die **freundschaffts-briefe**, so man an seines gleichen schreibt.

4. Die **vertrauliche briefe**, welche man an sehr bekante und vertraute freunde schreibt.

5. Die **verliebte briefe**, welche personen von unterschiedenem geschlechte wechseln, so einander entweder schon lieben, oder lieben wollen.

6. Die **galante briefe**, da man seine ehrerbietigkeit oder zuneigung, freundschafft oder liebe einer person auf eine schertzhaffte und scharffsinnige art zu erkennen gibt, daß selbige dadurch zugleich belustiget wird.

In der **andern classe** stehen diejenigen, welche

che von indifferenten sachen geschrieben werden, um seinen verstand dadurch zu zeigen, oder einander zu belustigen. Dahin gehören

1. Die **erzehlungs-schreiben**, da man einander allerhand neues berichtet.

2. Die **lustige schreiben**, wenn man entweder lächerliche sachen erzählet, oder über die erzehlung lächerliche glossen macht.

3. Die satyrische **schreiben**, da man dasjenige, was man erzehlet, mit einer scharffsinnigen und spitzigen feder tadelt.

4. Die **gelehrte schreiben**, da man über allerhand gelehrte materie seine gedancken eröffnet.

In der **dritten classe** stehen diejenigen, welche pflicht und amts halber von allerhand geschäfften und nothwendigen sachen geschrieben werden. Dahin gehöret,

1. Die **geschäfftliche briefe**, welche von allerhand wichtigen angelegenheiten handeln.

2. Die **verdrießliche briefe**, wenn man aus noth oder schuldigkeit etwas unangenehmes schreiben muß.

3. Die œconomische **briefe**, welche die haushaltung oder wirthschafft angehen.

4. Die moralische **briefe**, wodurch wir des andern gemüth zu beruhigen und zur tugend anzuführen suchen.

5. Die politische **briefe**, in welchen wir durch politische gründe entweder unsern, oder unsers Herrn, oder des gemeinen wesens nutzen befördern. Und diese sind zweyerley: **privat-** und **Staats-briefe**.

6. Die **Obrigkeitliche briefe**, welche die Obrigkeit an die unterthanen öffentlich ergehen läst.

7. Die **unterthanige briefe**, oder memorialia und suppliqven, darinn unterthanen der obrigkeit ihre nothdurfft vortragen.

8. Die **gerichtliche schreiben**, darinn man andere verklaget, oder sich verthädiget.

In der **vierdten classe** stehen

1. Die **gemischte schreiben**, darinn von allerhand materien gehandelt wird.

2. Die **antwort-schreiben** auf die vorhergehende arten der briefe.

Was ist nun zu beobachten, wenn man einen geschickten brief schreiben wil?

Erstlich sind einige general-regeln der klugheit zu mercken. Hernach ist etwas zu mercken

1. Bey der invention, oder materie und erfindung eines briefes.

2. Bey der disposition, oder ordnung und abtheilung eines briefes.

3. Bey dem stylo oder schreib-art eines briefes.

Letzlich sind noch einige besondere umstände eines briefes zu mercken.

Was sind vor general-regeln beym brief-schreiben zu mercken?

1. Richte dich nach den umständen deiner person: Das ist, bedencke, ob du für dich, oder in nahmen eines andern, oder auf befehl eines an-

andern, aber doch in deinem nahmen, schreibest.

1.) Schreibest du für dich, so schreibe so, wie es deinem naturel, deinen qualitäten und deinem stande gemäß ist.

2.) Schreibest du im nahmen eines andern, so hast du sechserley zu bedencken; Wovon die regeln in des Herrn Neukirchs anweisung zu teutschen briefen/Lib. I. Cap. I. §. 10. p. 15. seqq. zu finden.

3.) Schreibest du nur auf befehl eines andern, und doch in deinen nahmen, so ist ebenfals grosse behutsamkeit nöthig, damit du beydes den befehl recht ausrichtest, und auch dir keinen schaden zuziehest.

2. Richte dich nach den umständen der person, an welche du schreibest. Das ist:

1.) Bedencke ihr geschlecht, ob du an manns-personen / oder an frauen-zimmer schreibest.

2.) Bedencke ihr alter/ob du an alte/oder junge leute schreibest.

3.) Bedencke ihr temperament, und ihre gemüths-neigung, ob du cholericos, melancholicos, sangvineos oder phlegmaticos, item ob du ehrgeitzige, geldgeitzige, oder wollüstige leute vor dich hast.

4.) Bedencke ihre sitten und geschicklichkeit, ob du es mit groben oder höfflichen, galanten, oder verdrießlichen leuten zu thun hast.

5.) Bedencke ihren verstand und gemüths-gaben/ob sie gelehrt oder ungelehrt, klug und verschla-

gen oder einfältig, vernünfftig oder mit vorurtheilen eingenommen seyn.

6.) Bedencke ihr vaterland, ob du an einen teutschen oder frantzosen/ einen holländer oder italiäner, einen spanier oder engeländer/ einen dänen oder schweden, einen polen oder muscowiter, und so weiter schreibest.

7.) Bedencke ihren stand, ob sie höher/ deines gleichen oder geringer.

8.) Bedencke ihre profeßion und lebens-art, ob es ein hofmann oder ein soldate/ oder ein gelehrter, oder ein kauffmann, oder ein handwercksmann.

9.) Bedencke, ob du mit selbiger sehr bekant, oder nicht.

10.) Bedencke ihre zuneigung, ob es dein aufrichtiger freund und patron, oder dein heimlicher feind.

11.) Bedencke ihren eigennutz/ ob sie bey der sache selbst interessiret/oder nicht.

12.) Bedencke ihren zustand, ob sie das vermögen haben zu helffen oder nicht, ob sie gesund oder kranck, lustig oder traurig, ob ihr etwas an dir gelegen oder nicht.

13.) Bedencke ihre geschäffte, ob sie viel oder wenig zu thun hat.

14.) Bedenck ihre schreib-art, ob sie hoch oder niedrig, schlecht oder scharffsinnig, galant oder juristisch.

3. Richte dich nach den umständen der materie und des falls, der zu schreiben gelegenheit gibt; Be-

das ist:

Bedencke, ob es ein frölicher oder trauriger fall, ob du nur ceremonien halber, oder zur lust / oder amts halber schreibest, ob du von indifferenten oder, nothwendigen und wichtigen sachen, ob du von angenehmen oder verdrießlichen sachen schreibest.

Was ist bey der invention zu mercken?

1. Die Proposition, oder der **vortrag**, darinnen ich eröffne, was ich haben will.

2. Die argumenta, wodurch der vortrag recommendiret wird.

Was ist bey der proposition oder dem vortrag zu mercken?

1. Weil dieses das haupt-werck, und gleichsam das fundament des gantzen brieses, wornach sich alles übrige richtet: so muß ich, so offt ich einen brief schreiben wil, am allererſten hierauf bedacht seyn, und mich gleichsam befragen, was ich eigentlich zu schreiben und vorzutragen habe. Z. e.

Ich wil die angetretene regierung notificiren.

Ich wil zu der angetretenen regierung gratuliren.

Ich wil um eine charge bitten.

2. Ich muß aber zweyerley dabey bedencken:

1.) Was mich **veranlasset** zum schreiben.

2.) Was der **endzweck** meines brieſes sey.

Denn beydes wird von etlichen zur proposition referiret, und auch zum öfftern unmittelbar miteinander verknüpffet. Wiewol auch zuweilen eins von dem andern getrennet / und die ver-

An-

anlassung im antecedente, der endzweck aber im consequente gesetzet wird. Z. e.

Die angetretene regierung ist die veranlassung: Der endzweck aber, ich wil solche notificiren; oder / ich wil dazu gratuliren. Die erledigte charge ist die veranlassung; Der endzweck / ich wil mir solche ausbitten.

3. Manchmal bestehet der brief nur aus einer proposition: Manchmal hat man vielerley sachen vorzutragen; daher entstehen die gemischte schreiben. Das vornehmste kommt dabey auf eine gute connexion an, wodurch die unterschiedliche materien manierlich aneinander gehänget werden. Doch davon sind die kunstgriffe bereits Lib. I. Cap. III. Sect. II. gewiesen.

4. Gleichwie nun nichts leichter, als die proposition oder den vortrag seines brifes zu finden; indem niemand leicht einen brief schreiben wird, der nicht wisse, was und warum er schreibet: also muß man solche proposition im schreiben stets vor augen haben, damit man nichts einmische, was nicht zur sache gehöret.

Was vor argumenta pflegen in briefen vorzukommen?

Man braucht allerhand argumenta, wie sonst in der chrie oder einer andern rede. Denn

Bald beschreiben und erklären wir die sache nach ihren umständen: und da brauchen wir argumenta explicantia. Dergleichen kommen nicht nur erzehlungs-schreiben, sondern auch in geschäfftlichen, œconomischen und politischen briefen,

fen/ wie auch memorialien und suppliqven vielfältig vor: Weil darinn die facta nach den vornehmsten umständen müssen erzehlet, und also dem leser von der sache behörige information gegeben werden.

Bald führen wir raisons an / und suchen durch allerhand beweiß- und bewegungs-gründe den leser zu überreden, und dessen beyfall zu wege zu bringen. Und da brauchen wir argumenta probantia und persvadentia. Dergleichen kommen uns in allerhand briefen, sonderlich in politischen / moralischen, gelehrten, wie auch geschäfftlichen briefen sehr wol zu statten.

Bald beantworten und widerlegen wir die einwürffe, so uns gemacht worden sind, oder gemacht werden können; Und da brauchen wir rationes dubitandi und decidendi, oder die amplification à contrario. Dergleichen kommen ebenfals in allerhand briefen, sonderlich denen jetztbemeldten vor.

Bald streuen wir gleichnisse ein / oder beruffen uns auf exempel und zeugnisse; das heist / wir brauchen argumenta illustrantia à simili, exemplo und testimonio. Dergleichen werden zwar nicht so offt, als die vorhergehenden / aber doch auch zuweilen / sonderlich in moralischen / politischen und gelehrten briefen, angewendet.

Bald machen wir allerhand scharffsinnige oder lustige glossen, oder moralisiren über die erzehlte begebenheiten: Das heist / wir mischen meditationes und locos communes ein. Dergleichen

pflegen

pflegen sonderlich in den erzehlungs-schreiben, wie auch denen galanten, lustigen und moralischen briefen wohl à propos zu kommen.

Bald suchen wir die affecten zu erregen: Da brauchen wir argumenta commoventia. Das geschicht aber nur zuweilen, sonderlich in vertraulichen und verliebten, auch wol in politischen und moralischen briefen.

Am allermeisten aber suchen wir durch allerhand höffliche, schmeichelnde und liebkosende worte dem leser uns gefällig zu machen: und dazu brauchen wir argumenta insinuantia oder conciliantia. Diese müssen zwar in keinem brief gesparet werden: aber in den compliment-insinuations- und freundschaffts-briefen machen sie das haupt-werck aus.

Im übrigen, was vor argumenta in diesem oder jenen brief vornemlich müssen angewendet werden, das muß einem jeden der obhandene casus und sein eigen judicium selber geben. Wie denn auch die vornehmsten argumenta allezeit aus der sache selbst, und aus den umständen gegenwärtigen casus müssen genommen werden.

Was ist bey der disposition in briefen zu mercken?

1. Nicht alle briefe können auf einerley art disponiret werden: sondern man muß sich nach den unterschiedlichen arten der briefe richten.

2. Man darff sich auch nicht an gewisse stücke im brief-schreiben binden; sondern man kan so viel stücke machen, als die beschaffenheit der materie erfodert.

3. Die

3. Die natürliche ordnung ist auch in briefen die beste: Darum muß man die sachen in solcher ordnung in die feder zu fassen suchen/wie sie natürlicher weise aneinander hängen.

4. Doch muß man sich auch nach den affecten des lesers richten, und dasjenige vornan schicken, wodurch man ihm am ersten beyzukommen gedencket, und ihn also nach und nach zur haupt-sache vorbereiten.

5. Im übrigen damit gleichwol ein anfänger seine concepte an einige ordnung binden lerne/ so können ihm gewisse arten zu disponiren recommendiret werden.

Welche ist denn die erste art einen brief zu dispöniren?

Man merckt gewisse particulas connectendi, die gleichsam ein modell eines gantzen briefes in sich halten, und richtet nach solchem formular das concept seines briefes ein. Dergleichen modelle sind oben Lib. I. Cap. III. Sect. I. Art. 2. von den connexionibus angeführet worden. Denen ich hier noch etliche dispositiones von dergleichen art beyfügen wil. Z. e.

1. Bericht-schreiben daß man zu Halle angekommen.

Nachdem ich vor wenig tagen alhie zu Halle Gott-lob! glücklich angelanget.
So hat meine schuldigkeit erfodert, solches mit ehesten zu berichten.
Und gleichwie ich bisher noch alles nach wunsch angetroffen habe;

Also erkenne mich höchst-verbunden, daß er nur diese universität vor andern zu erwählen gerathen.
Gestalt ich denn nichts werde an meinem fleiß ermangeln lassen:
In der guten hoffnung, er werde mich bey meinen patronen und freunden in gutem andencken zu erhalten suchen.

II. Antwort.

Daß derselbe zu Halle glücklich angelanget:
Solches habe aus seinem brief mit sonderbaren vergnügen vernommen.
Da nun auf dieser universität die studia trefflich floriren:
Auch über dieses an honeter conversation kein mangel:
Als ist kein zweifel, daß Monsr. seine studia daselbst mit guten nutzen werde prosequiren können.
Gestalt ich denn von hertzen wünsche, daß GOtt die hoffnung derer seinigen an ihm wolle erfüllet werden lassen.
Nächst beygefügter versicherung, daß, wo ich dereinst zu seiner fortun etwas werde beytragen können, ich solches nicht unterlassen werde.

III. Bericht-schreiben von einer gewissen commission, so uns aufgetragen.

Alsbald ich zu Leipzig angelanget, und in erfahrung bracht, daß der bewuste kauffmann hieselbst gegenwärtig:
So habe mir bestermassen angelegen seyn lassen die aufgetragene commission auszurichten.
Gestalt ich denn noch gestriges tages zu ihm gangen, und in dessen nahmen ersucht, das rückständige geld zu zahlen.
Ob er nun wol anfangs sich entschuldigete, und noch biß künfftige messe gedult zu haben gebeten:
So hat er dennoch auf mein anhalten endlich versprо-

sprochen, vor ausgang der messe dasselbe zu entrichten.
Versichere also, daß ich die gesetzte zeit in acht nehmen werde, und mich jederzeit erweisen, als &c.

IV. Notification der abgelegten reise, und invitation auffs land-guth.

Alsbald ich meine reise glücklich abgeleget, und diesen geliebten ort wiederum erreichet:
So hat meine schuldigkeit erfordert, meinen wertheſten freunden, und unter denen insonderheit meinem herrn vetter nachricht davon zu geben.
Gestalt ich denn um die alte bekanntschafft zu erneuern, etliche von obbemeldten freunden auf mein landguth invitiret, unter welchen den herrn vetter gleichfals zu sehen wünsche.
Ob ich nun wol nichts anders, als was auffm lande zu haben, werde præsentiren können,
So versichert mich doch dessen bekannte auffrichtigkeit, daß das geringfügige tractament nicht werde verachtet werden.
Bitte also gar freundlich, mir dieses vergnügen zu gönnen, daß ich ihn nebst den übrigen guten freunden gegenwärtig bedienen möge.

Welche ist die andere manier einen brieff zu disponiren?

Durchs antecedens und consequens: Und diese manier scheinet die natürlichste; daher sie sich auch in den meisten briefen anbringen läßt. Was dabey in acht zu nehmen, ist im ersten buch schon gezeiget, und mit exempeln erleutert worden: also ist hier weiter nichts zu erinnern, ausser bey der connexion, daß dieselbe zuweilen ein stück von dem facto, oder das antecedens II. zuweilen eine blosse insinuation, zu-

weilen ein argumentum probans oder persvadens in sich hält. Z. e.

Exempl. I.

Antec. Ich habe Titio eine summa geldes vorgestrecket.

Connexio vel anteced. 2. Weil nun der termin zur zahlung bereits verflossen, und mit güte von ihm nichts zu erhalten.

Conseqv. So bitte ihn zur zahlung anzuhalten.

Exempl. II.

Anteced. Ich bin in den Freyherrn-stand erhoben.

Connexio per infin. Weil ich nun weiß, daß sie mein guter freund sind.

Conseqv. So habe ihnen solches notificiren wollen.

Exempl. III.

ANTECED.

Antec. Titius hat mir sein haus auff zwey jahr vermiethet.

Connex. Weil sich aber jemand gefunden, der mehr miethe zu geben verspricht.

Conseqv. So hat ers mir wieder auffgesaget.

CONNEX. per arg. probans. Weil aber vermöge klaren rechtens jederman schuldig ist, den einmal gemachten contract zu halten.

CONSEQV. So bitte Titium zu festhaltung unsers contracts gleichfals anzuhalten.

Welche ist die dritte art einen brieff zu disponiren?

Durch eine kurtze chrie: da man gleich anfangs die propositiõn oder protasin setzet; selbige durch eine oder etliche ætiologien oder rationes beweiset; ferner durch allerhand argumenta, explicantia,

cantia, insinuantia, illustrantia à contrario, exemplo, testimonio, oder auch meditationes u. s. w. amplificiret, endlich aber eine conclusion anhänget, so entweder die protasin wiederholet, oder ein votum, oder sonst eine insinuation in sich hält. Diese art kan zwar vornemlich in gelehrten und moralischen, aber auch in compliment- und insinuations-briefen gebrauchet werden. Z. e.

Protas. Ich habe nicht ermangeln wollen, meine schuldigkeit abzustatten, und Ew. Excell. meines respects zu versichern.

Ætiol. Sie haben bey meiner abreise befohlen, meinen zustand zu berichten.

Amplific. 1. ab arg. explicant. Ich bin in Berlin glücklich angekommen, habe aber noch schlechte hoffnung in meiner sache zu reussiren.

2. ab insinuat. Meine gröste consolation ist, daß ich an Ew. Excell. einen grossen Patron habe, welcher durch nachdrückliche recommendation mich secundiren wird.

3. ab insin. Ich werde vor solche hohe güte, gleichwie vor alle andere wohltaten, so ich unverdient genossen, lebens-lang ein verbundener diener verbleiben.

Concluf. 1. Empfehle mich dero fernern hohen wohlwollen. 2. Wünsche alle prosperität.

Welche ist die vierdte art einen brieff zu disponiren?

Diese kommt fast mit der vorigen überein. Denn sie bestehet darinn, daß man die materie des briefes in gewisse theses abtheilet, und selbige bald mit einer ration, bald mit einer insinuation, bald mit einem andern argument ausstaffieret. Zum exempel will ich meine dedication an

des Königl. Preuss. Geh. Staats-Raths Herrn von Printzen Excell. anführen, da ich deroselben einige von mir verfertigte ausländische staaten zugeschrieben. Denn selbige ist zwar fast nach art der chrie disponiret, doch hält sie mehr als eine thesin in sich, deren jede wiederum ihre besondere argumenta bey sich führet.

Dispositio.

Thesis I. Ich suche durch dieses unterthänige opffer meine devotion zu bezeugen, und Ew. Excell. mich zu recommendiren.

Ratio. Ew. Excell. sind eine säule des Königl. Preußis. Staats.

Amplif. I. à meditat. vel infin. à laude.

Ich freue mich, daß mein vaterland nicht nur von einem weisen Landes-vater, sondern auch getreuen Staats-Räthen regieret wird.

2. ab infin. Ew. Excell. sind bemühet, die wohlfarth des Königl. Preußis. Staats zu befördern, und Se. Königl. Maj. suchen solche treue zu belohnen.

Thesis II. Ich offerire also zum zeichen meiner devotion diese staaten.

2. Amplif. à contrar. ubi 1. object. Die staaten sind von denen unsrigen weit entfernet. 2. Solut. Sie handeln aber von staats-sachen, welche von dero geschäfften nicht entfernet.

Thesis III. Ich hoffe, sie werden dieses opffer gnädig auffnehmen.

Rat. Denn sie sind genereux und gütig.

Thesis IV. Ich hoffe, sie werden mein hoher Patron und beförderer seyn.

Rat. Denn ich verehre sie als einen Mecænas und Schutz-engel der gelehrten an diesem hofe.

Concluf. Der Höchste erhalte Ew. Excell. in beständigem hohen wohlseyn, zum besten dieses staats und dero clienten.

Elaboratio.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr, gnädiger Herr,

Wenn ich die wahre ursache entdecken soll, warum ich mich unterstehe, Ihro Hochwohlgebohrnen Excellence dieses unterthänige opffer zu bringen: so weiß ich keine andere zu nennen, als die unterthänige devotion, welche ich gegen einen so hohen Staats-Ministre bißher im hertzen geheget, auf einige art und weise an den tag zu legen, und zugleich Ihro Excellence meinen geringen nahmen bekannter zu machen. Ich betrachte Ihro Hochwohlgebohrne Excellence als eine Säule, worauf nicht ein geringes theil des Königlichen Preußischen Staats beruhet: und gratulire meinem geliebtesten vater-lande von grund der seelen, daß der Höchste dasselbe nicht nur mit einem weisen Landes-Vater, sondern auch mit solchen Staats-Räthen beglücket hat, welche nebst einer hohen staats-klugheit zugleich eine recht väterliche liebe und treue gegen dasselbe spüren lassen. Ich erfreue mich von hertzen, wenn ich gleichsam täglich vor augen sehe, mit was unermüdeten fleiß und sorgfalt insonderheit auch Ihro Hochwohlgebohrne Excellence, nebst andern getreuen Staats-Ministres sich bearbeiten, die wohlfarth des Königlichen Preußischen Staats zu befördern: Und wie hinwiederum Ihro Königliche Majestät solche ruhmwürdigste treue seiner hohen Ministres mit immer

neuen gnaden-zeichen zu belohnen suchen. Diese devote freude hat sich nicht länger in meinem hertzen wollen verbergen lassen: Daher habe ich solche zu bezeugen, dieses blat papier ergriffen, welches einige stücke von meiner geringen arbeit in sich hält. Sind gleich die staaten, so hier beschrieben, von dem unsrigen ziemlich weit entfernet; so wird doch vielleicht die sache selbst von den hohen geschäfften, womit Ihro Excell. täglich umgehen, nicht so gar entfernet seyn. Ich verspreche mir demnach von der angebohrnen generosité und unvergleichlichen gütigkeit, welche Ihro Excell. mit dero übrigen hohen qvalitäten höchst-rühmlich vereiniget haben, sie werden diesem geringen opffer ein gnädiges auge zu gönnen geruhen. Und gleichwie ich in der person Ihro Hochwohlgebohrnen Excell. einen andern Mecænas und rechten Schutz-Engel der gelehrten am hofe unsers Allerdurchlauchtigsten Augusti billig verehre: also habe die eintzige hoffnung meiner fortun nächst GOtt auf Ihro Excell. mächtige gnade und hohes patrocinium gesetzet. Der Höchste erhalte Ihro Hochwohlgebohrne Excellence noch viele Jahre in unverrückter und höchsterwünschter Prosperität, zur Stütze des Königl. Preußischen Staats, zur Zierde des gantzen hofes, und zur Freude aller unterthänigen clienten: so wird sich niemand höher erfreuen, als

Hochwürdiger / Hochwohlgebohrner Herr,
gnädiger Herr /
Ihro Hochwohlgebohrnen Excellence

unterthänig-gehorsamster
diener.

Welche ist die fünffte art einen brieff zu disponiren?

Durch eine thesin und hypothesin: wiewol diese

diese art selten vorkommt, ausgenommen in dedicationen, da sie sich gleichfals appliciren läßt. Z. e.

Gesetzt ich wolte einen von den gedachten staaten, Z. e. den Sinesischen einem Königlichen Staats-Ministre dediciren: so könte ich etwa folgende disposition gebrauchen.

Thesis. Der Königl. Preußische Staat ist gewisser massen mit dem Sinesischen zu vergleichen.

Rat. 1. Gleich wie der Sinesische unter denen Asiatischen, also hat der Königl. Preußische unter denen Europæischen einen besondern glantz erworben.

Rat. 2. Der Sinesische wird durch ein weises Oberhaupt regieret: so auch der Königl. Preußische.

Rat. 3. Der Sinesische hat sich kluger Mandarinen: und der Königl. Preußische gleichfals kluger Staats-Räthe zu rühmen.

Hypothesis.

Anteced. Der Königl. Preußis. Staat hat insonderheit Ew. Excell. hoher Staats-klugheit ein grosses zu dancken.

Conseqv. Sie erlauben demnach deroselben einen Staat zu offeriren, der auf sehr vernünfftigen und klugen maximen gegründet ist, und also gleichsam einen spiegel von dero Staats-klugheit in sich hält.

Amplif. 1. ab insin. Es ist ein opffer, welches die unterthänige devotion, so ich bißher gegen Ew. Excell. im hertzen geheget, mir abgefodert.

2. ab extenuat. Ich habe bißher nichts tüchtiges gefunden, welches einem so hohen nahmen zu heiligen mich unterstehen dürffen, glaube auch nicht, daß diese schlechte arbeit dessen würdig sey: Jedennoch habe lieber was schlechtes opffern, als die proben meiner unterthänigen observance länger schuldig bleiben wollen.

Concluſ. 1. Ich bitte demſelben ein gnädiges auge zu gönnen.

2. Ich wünſche, daß der Höchſte Ew. Excell. noch lange zeit in beſtändigem hohen wohlſeyn erhalten wolle, damit ſie die immer höher ſteigende glückſeligkeit des Königl. Preußiſ. Staats mit freuden anſchauen können.

Welche iſt die ſechſte art einen brieff zu diſponiren?

Dieſe hat alle ſtücke einer vollkommenen oration in ſich, nemlich ein exordium, eine propoſition, eine confirmation, eine refutation, und eine concluſion. Zuweilen hält die propoſition wiederum eine narration oder ein antecedens und conſequens in ſich. Zuweilen wird auch die refutation vor die confirmation geſetzt. Dieſe art läßt ſich ſonderlich in politiſchen und moraliſchen, ja auch in vertraulichen briefen anbringen.

Zum exempel kan uns dienen dasjenige Staats-ſchreiben, ſo ietzt-regierende Königl. Majeſt. in Preuſſen, damahlige Churfürſtl. Durchl. an König Fridericum IV. in Dennemarck, wegen gütlicher abthuung der Holſteiniſchen Irrungen abgehen laſſen.

Diſpoſitio.

EXORDIVM ab inſinuat. & utili.

Unſere genaue freundſchafft und gemeines interreſſe, inſonderheit meine eſtime vor Ew. Maj. veranlaſſet mich, etwas vorzutragen, daran ſo wol Ew. Maj. als der gantzen Chriſtenheit gelegen.

PRO-

PROPOSITIO, ubi

Anteced. Die irrungen zwischen Ew. Maj. und Holstein haben bißher gantz Europa zwischen furcht und hoffnung schwebend gemacht.

Connex. Da aber bereits eine attaque vorgegangen, und daraus eine grosse krieges-flamme zu befürchten.

Conseq. So kan nicht umhin, Ew. Maj. das unglück und die gefahr, so beydes der Christenheit und Ew. Majest. daraus entstehen kan, vorzustellen.

REFVTATIO. ubi.

1. Objectio. Der Hertzog hat eine schantze stante tractatu auffgebauet.

Ratio dubitandi. Er allegiret den Altonaischen Tractat.

Ratio decidendi. Man hätte schon mit der auffbauung anstehen können, biß die Pinnebergische tractaten zu ende.

2. Responsio ad object. 1.) Ich billige dieses unternehmen nicht.

2.) Doch hätten Ew. Majest. acquiesciren können.

Rat. Weil man die trouppen abzuführen, und sichdes schantzen-bauens zu enthalten, sich erkläret, und das übrige auf denen Pinnebergischen tractaten könte ausgemacht werden.

3. Die attaque wird Ew. Majest. übel ausgeleget, und als eine aggression angesehen werden.

CONFIRMATIO, quæ Affectum metus simul excitat.

Arg. 1. ab injusto & damnoso. Ungerechte kriege ziehen grosse verantwortung vor GOtt und menschen nach sich.

Arg. 2. à damnoso. Die religion könte auch darüber noth leiden.

Arg. 3. à difficili & periculoso. Sie haben sich keines beystandes zu getrösten.

Rat. 1.) Die Alliancen, so sie haben, sind nur defensiv.

Rat. 2.) Weil sie alle die offerirte satisfaction vor zureichend gehalten, und daher von der attaque abgerathen.

Rat. 3.) Einige haben sich gar auff dem fall der attaque wider Ew. Maj. erkläret.

Exemplo Engelland und Holland.

Arg. 4. Ich habe ein fœdus devensivum mit Schweden, und bin schon um hülffe requiriret worden.

CONCLVSIO constat 1. Recapitulatione præcipuorum argumentorum.

2. Insinuatione. 1.) à re grata. Gott wird die tractaten gesegnen, daß sie, was recht ist, erhalten werden.

2.) ab officiorum oblatione. Ich will alles, was möglich contribuiren.

Elaboratio.

Durchlauchtigster ꝛc.

EXORDIVM.

Die genaue verbindung nicht allein von geblüte, sondern auch von interessen, so von unsern gottseligen eltern

eltern auf uns beyderseits gestammet, und die sonderbare estime und consideration, so ich jederzeit vor Ew. Königl. Majest. hohen person gehabt, veranlosset mich vor deroselben mein hertz auszuschütten, in einer sache, die zwar Ew. Königl. Majest. am meisten angehet, aber worvon doch auch die ruhe oder unruhe der gantzen Christenheit dependiret.

PROPOSITIO.

Es ist bekant, was eine zeit hero im Schleßwigschen und zu Hamburg passiret, und wie die unselige irrungen, so zwischen Ew. Königl. Majest. und des Hertzogs Liebden sich enthalten, gantz Europa bißhero zwischen furcht und hoffnung eines glück- und unglücklichen ausschlags schwebend gemacht. Nunmehro aber, da bereits eine feindliche attaque in Liefland vorgegangen/ und daraus anders nichts zuschliessen, als daß die daselbst ausgeschlagene kriegs-flamme nun vollends zu einer grossen und allgemeinen feuersbrunst ausbrechen, und alle, sowol umliegende als entfernete Puissancen mit ergreiffen werde; wie dann bereits vor gewiß verlauten will, daß nichts als das gewitter bißher die feindliche attaque der Schleßwigschen schantze auffgehalten habe: So kan nicht umhin, Ew. Königl. Maj. den unsäglichen jammer, so der gantzen Christenheit, welche kaum von einem blutigen kriege zu respiriren beginnet, daraus erwachsen wird; so dann auch die grosse gefahr, worinn Ew. Königl. Maj. sich dero Königreiche und lande setzen, nochmahlen treumeinend vorzustellen.

REFVTATIO.

Ich habe nie gebilliget, daß die schantze stante tractatu auffgebauet, und zu dem ende Schwedische völcker ins land geführet worden. Denn obzwar des Hertzogs Liebden die dispositiön des Altonaischen tractats vor sich allegiren, so hätte man doch wol mit der auffbauung so lange anstehen können, biß man gesehen, wohin die Pinnebergischen tractaten ausschlagen würden.

den. Nachdem aber sowol Ihro Königl. Maj. von Schweden, als auch des Hertzogs Liebden. sich deßhalb durch die angenommene abführung der Schwedischen trouppen und cassirung des fernern schantzenbaues dergestalt erkläret, daß nicht allein die Mediatores, sondern auch alle Puissancen von Europa, und unter denenselben die besten freunde und genaueste Alliirten von Ew. Königl. Maj. davor halten, Ew. Königl. Majest. könten mit der satisfaction vor erst zufrieden seyn; und dero gloire à couvert setzen, in erwartung, daß bey reassumtion der Pinnebergischen tractaten alles ferner zu Ew. Königl. Maj billig-mäßiger vergnügung ausgemacht werden könne: So gebe Ew. Königl. Maj. höchst-erleuchtetem nachsinnen anheim, was alle welt von der besorgten attaque, welche bey ietzigen umständen anders nicht als das signal zum kriege und ruptur genommen werden kan, urtheilen, und ob Ew. Königl. Maj. den verhaßten nahmen der aggression würden evitiren können.

CONFIRMATIO.

Die gerechtigkeit eines krieges versichert den göttlichen beystand, und ziehet die faveur des himmels und der menschen nach sich: Da hingegen keine grössere verantwortung ist, als wann man land-verderben und blut-stürtzung verhindern kan, und solches nicht thut. Ew. Königl. Maj. wissen, wie es in und ausser Reichs stehet, in was zustande sich die Evangelische religion befindet, und daß es ein geringes bedarff um alles in den äussersten ruin zu stürtzen. Und ob es zwar Ew. Königl. Maj. an freunden und Alliirten nicht fehlet; so seynd doch die meisten Alliancen nur defensiv, und gehen gar nicht auf den fall der aggression. Daher denn auch Ew. Königl. Maj. sich um so viel weniger einiges beystandes würden von ihren Alliirten zu getrösten haben, indem dieselbe alle erkannt, daß die von der mediation offerirte satisfaction zureichend, und deshalb so treulich Ew. Königl. Maj. von der attaque abgera-

then,

then, ja daß einige derselben sich gar wider Ew. Königl. Maj. auf den fall der besorgeten attaque declariret haben, wie solches Engelland und Holland bereits öffentlich durch dero zu Hamburg anwesende Ministros gethan, welches um so viel mehr zu consideriren, weil solche Puissancen durch sendung einer guten esqvadre kriegs-schiffe, ein grosses moment zum ausschlage des krieges geben können. Von demjenigen, was in Liefland passiret, will ich ietzo nichts erwehnen, als nur, daß dahero mehr böses als gutes vor Ew. Königl. Maj. zu besorgen. Unter allen freunden und Alliirten, so Ew. Königl. Maj. haben, befindet sich niemand übler dran, als eben ich; denn ich auch ein fœdus defensivum mit Ihro Königl. Maj. von Schweden habe/ und bin bereits durch dero Ministros um die in fœdere versprochene hülffe requiriret worden. Ob ich nun zwar alles wie bißher, also noch ferner tentiren werde, um die gütliche handlung wieder zu veranlassen, und den casum fœderis abzulencken: Jedennoch, wenn solches nichts fruchten, und der krieg durch attaquirung der schantzen entstehen solte, so gebe Ew. Königl. Maj. zuermessen, wie ich mich endlich desjenigen, wozu mich der gute glaube, und hand und siegel verbunden, würde entbrechen können.

CONCLVSIO.

Und weil ich denn mehr ursache habe, als eintziger anderer, den krieg zu verhüten: so ersuche Ew. Königl. Maj. aus recht treuem und auffrichtigen hertzen, dieselbe wollen der Christenheit, des Evangelischen wesens, und ihr eigenes warhafftes interesse wohl beherzigen und vor augen haben, ihrer getreuen freunde wohlgemeynten rath statt geben / die von mediations-wegen offerirte, und von allen Potentaten vor zureichend erkannte media satisfactionis annehmen, und durch aggreirung der bekannten 5. puncte derer Pinnebergischen tractaten, zu gütlicher abthuung der sache, wieder ihren freyen lauff gönnen. Es ist kein zweifel,

der

der Höchste werde selbige dergestalt segnen, daß Ew. Königl. Maj. ohne blutvergiessen / und ohne eine allgemeine combustion zuveranlassen, dasjenige, was auf recht und raison gegründet ist, erhalten werde: worzu ich dann, durch eine fernere treueiferige cooperation alles, was in meinen kräfften ist, contribuiren werde. &c. Cölln den 11. Martii 1700.

Was ist bey dem stylo eines briefes zu mercken?

Uberhaupt kan man diese regeln mercken: Wenn man die feder ansetzet, so bedencke man erstlich wohl, was man schreiben will, und alsdann überlege man, mit was für worten man es am füglichsten geben könne.

Fallen uns mehr worte bey, als zu ausbildung unserer gedancken vonnöthen seyn, so werffe man diejenigen, so man entbehren kan, weg.

Fallen uns aber worte bey, welche die sache nicht so deutlich, nicht so nachdrücklich, nicht so zierlich ausdrücken, als erfordert wird, oder die sich entweder zur gegenwärtigen materie, oder zu unserer person, oder zu der person des lesers nicht schicken; so suche man bessere.

Im übrigen muß man sich allezeit nach den unterschiedlichen arten der briefe richten, und sehen, ob man ein compliment- oder insinuationsschreiben, oder einen vertraulichen, oder verliebten, oder galanten, oder moralischen, oder politischen brieff schreiben wolle: weil eine jede art eine besondere schreib-art erfordert.

Was

Was aber diese oder jene art der briefe vor eine besondere schreib-art erfordere, weiset herr Neukirch in seiner anweisung Lib. 4. c. 8. p. 842. seq.

Was sind nun noch vor besondere umstände bey einem briefe zu mercken?

1. Die titulatur. 2. Das compliment oder der neben-titel. 3. Die unterschrifft nebst der courtoisie. 4. Die euserliche gestalt des briefes. 5. Die bezeichnung des dati. 6. Das postscriptum oder inserat. 7. Die legung und brechung, wie auch besiegelung. 8. Die auffschrifft.

Doch hievon hat zum theil herr Neukirch l. c. lib. 1. cap. 18. sq. und lib. 4. cap. 10. zum theil herr Juncker in seinem wohl informirten brieffsteller §. 3. sqq. ausführlich gehandelt.

Nun werden wir auch die unterschiedliche arten der briefe durchgehen müssen?

Dieses sollte freylich geschehen; und solte billig bey einer jeden art gezeiget werden, was vor eine materie und erfindung, was vor eine ordnung und eintheilung, und was vor ein stylus dazu erfodert werde: Doch weil dieses alles von herrn Neukirchen in der offt gerühmten anweisung so vollkommen abgehandelt ist, daß man wenig neues würde hinzusetzen können; so will ich einen liebhaber dieser schrifftlichen beredsamkeit dahin verwiesen haben.

Das

Das III. Cap.

Von Parentationibus, oder Trauer-Reden.

Hat eine stands-person sich auch in dergleichen reden zu üben?

Ob wol dergleichen reden nicht so offte vorkommen, als man nöthig hat, ein compliment zu machen, oder einen brieff zuschreiben: so findet sich doch vielmal gelegenheit, daß ein cavallier entweder bey hofe, oder in seiner familie eine parentation ablegen muß; und da ist es über die massen rühmlich, wenn er sich auch in dergleichen fällen durch eine anständige beredsamkeit zu recommendiren weiß.

Was ist denn eine parentation?

Hierdurch werden heutiges tages mehrentheils solche reden verstanden, da man entweder vor, oder nach dem leichenbegängniß, erstlich des verstorbenen rühmlich gedencket, und hernach denen leichen-begleitern vor die dem verstorbenen erwiesenen letzte ehre im nahmen der leidtragenden danckſaget.

Wie wird eine parentation gemacht?

Man muß erstlich das rechte fundament einer parentation wissen.

Hernach muß man bey der ausarbeitung, und zwar so wol bey der invention und dispoſition, als bey der elocution noch etwas besonders mercken.

wel-

Welches ist denn das fundament einer parentation?

Dieses bestehet in gewissen puncten oder sätzen, welche insgemein in einer jeden parentation müssen berühret werden: und das sind folgende:

1. Das lob des verstorbenen.
2. Die bedaurung.
3. Die anrichtung.
4. Die danckſagung.

Also kan das fundament einer parentation gantz natürlich in nachfolgender dispoſition entworffen werden:

Antecedens. Sempronius ist gestorben.

Prop. I. Er ist zu loben:

1. Wegen seiner sonderbaren qvalitäten und tugenden.
2. Wegen seines sonderbaren verstandes und geschicklichkeit.
3. Wegen seiner nützlichen dienste, so er im geistlichen, weltlichen, oder haus-stande, am hofe, im kriege, in der kirchen, in der gelehrten welt, im gemeinen leben geleistet.

Hierbey kan man auch betrachten das vaterland, die eltern, die erziehung, das naturell, das studieren oder eine andere profession, die reisen, die beförderung, die vermählung, die glücks- und unglücks-fälle, mit einem wort, den gantzen lebens-lauff.

Prop. II. Er ist zu betauren.

Weil der Fürst einen getreuen und geschickten diener,

Die Republic einen nützlichen Mann,

Die familie eine stütze oder zierde,

Die gemahlin einen lieben ehegemahl,

Die kinder einen getreuen vater,

Die clienten einen guten patron, und

Die angehörigen einen rechtschaffenen freund verlohren.

Propos. III. Er ist selig. Oder,

Die hinterbliebenen sollen sich trösten lassen.

1. Weil er selig ist.

2. Weil er mancher sorge, furcht, und verdrießlichkeit in der Welt entzogen.

3. Weil er noch in gutem andencken auf der Welt lebet.

Connexio. Weil ihr nun seyd mit zu grabe gangen:

Consequens. So wird euch danck gesaget.

Die hinterbliebenen erbiethen sich wiederum zu gefälligen diensten.

Sie wünschen daß es in frölichen fällen geschehen möge.

Was ist nun bey der ausarbeitung der invention und disposition zu mercken?

Entweder man bleibt bey dem natürlichen themate, welches hier in den 4. puncten oder sätzen bestehet; und da behält man auch die natürliche disposition durchs antecedens und consequens.

Oder

Oder man sucht ein künstliches thema, welches man auf die 4 sätze appliciret; und da disponiret man per thesin und hypothesin.

Doch bey beyden arten ist wegen der ausarbeitung noch verschiedenes zu erinnern.

Was ist bey der ausarbeitung der ersten art zu erinnern?

Es giebt hiervon wiederum zweyerley gattungen:

Die erste bestehet in einem blossen compliment, da man sich der kürtze befleißiget: Und da kan man entweder durch ein gewisses modell von den particulis connectendi, davon oben erwehnet, oder durch einen syllogismum oratorium, oder, welches am natürlichsten und gewöhnlichsten, durch das antecedens und conseqvens disponiren. Hievon sind in Herrn Grossers anleitung zu leichen- und hochzeit-reden p. 275. seqq. exempel zu finden.

Die andere aber bestehet in einer ausführlichen rede, welche durch angenehme realien erweitert ist. Und da kan man wiederum auf zweyerley weise verfahren.

Entweder man tractiret die ersten drey hauptpropositiones wie ordentliche chrien: man führet ætiologias an, welche aus dem lebens-lauff müssen genommen werden; man amplificiret dieselben durch einen locum communem und andere realien; und zuletzt sucht man die vierte hauptproposition, oder die danckſagung, als eine conclusion, aus der letzten amplification oder ætiologie durch eine geschickte connexion oder transi-

tion heraus zu ziehen. Den anfang macht man entweder gleich vom antecedente; Daß man nemlich diesen oder jenen rechtschaffenen mann anjetzo zu grabe begleitet; oder man schickt ein klein exordium oder initial-compliment, welches auch von etlichen eine transition genennet wird, voran, darinn man seine intention eröffnet, daß man nemlich befehliget sey, bey diesem ansehnlichen leichen-conduct eine danckſagung abzulegen, u. d. gl.

Oder man tractiret die drey haupt-propositiones wie umgekehrte chrien; Das ist, man schickt die realia oder amplificationes voran, und appliciret sie hernach auf die drey propositiones; und da kommt es fast wie die folgendende künstliche art heraus.

Ich mögte von denen beyden letzten natürlichen dispositionen exempel sehen?

Dispositio einer parentation auf einen geheimen Rath.

Erste Art.

Anteced. Wir sehen hier den erblaßten cörper des Tit. Königl. Preußis. hochansehnlichen Herrn geheimden justitz-Raths allhier auf der baare vor uns liegen.

Prop. I. Er ist an diesem hofe ein sehr nützlicher mann gewesen.

Ætiol. Weil er seine gesundheit und commodität der allgemeinen wohlfahrt nachgesetzet.

Amplif. Jener mahlte ein licht, und schrieb dazu: Aliis inserviendo consumor.

Prop. II. Sein tod erwecket den hinterbliebenen viel kummer und betrübniß.

Ætiol.

Ætiol. Weil sie mit ihm ein groß theil ihrer zeitlichen wolfahrt verlohren.

Amplif. Als Ochsenstirn die Nördlinger schlacht verlohren, sagte er, diß habe ihm die erste schlaflose nacht in Teutschland verursachet.

Prop. III. Er hat die wahre glückseligkeit erlanget, die man in diesem leben vergeblich sucht.

Amplif. Solon sagte: Nemo ante obitum beatus.

Connexio. Sie haben ein grosses zur beruhigung der leydtragenden beygetragen, indem sie dem hochseligen die letzte ehre erwiesen.

Meditat. Sie haben hierdurch bewiesen, daß sie denselben auch im tode lieben.

Contrar. Man sagt sonst: Aus den augen aus dem sinn.

Conseqs. Diesen liebes-dienst werden die leydtragenden niemaln aus dem sinn lassen, sondern bey gelegenheit mit angenehmen gegendiensten zu erwiedern suchen.

Andere Art.

Initial-compliment. Ich wolte wünschen, daß ich anjetzo das amt eines redners entweder gar nicht über mich nehmen, oder an statt der leichen-rede eine glückwünschungs-rede halten dürffen. Doch meine schuldigkeit befiehlt mir zu reden, ja sie befiehlt mir zu sagen, daß ein mann gestorben sey, welchen die nachwelt so bald nicht vergessen wird, nemlich der N. &c.

Thesis I. Jener mahlte ein licht, und schrieb dazu: Aliis in serviendo consumor.

Applicatio generalis. So machens alle rechtschaffene leute; sie verzehren sich, indem sie andern leuchten.

Applic. special. So machte es auch der seligst verstorbene Herr geheimte Rath: Er diente dem König und dem lande, und büste seine gesundheit und sein leben darüber ein.

Thesis II. Ochsenstirn sagte, als er die Nördlinger schlacht verlohren, diß habe ihm die erste schlaflose nacht verursachet.

Applic. Die leydtragenden haben an dem hochseligen nichts geringes verlohren; Daher kein wunder, wenn ihnen solcher verlust viel schlaffloſe nächte erwecket.

Thesis III. Solon sagte: Nemo ante obitum beatus.

Applic. Freylich konte man den seligst-verstorbenen in dieser welt nicht vollkommen glückselig preisen: doch nunmehro ist er zur höchsten glückseligkeit gelanget.

Thesis IV. vel transitio ad gratiarum actionem. So unglückselig auch die leydtragen durch diesen todes-fall gewo:den, so schätzen sie sich dennoch bey ihrem unglück einiger massen glücklich, weil sie sehen, daß der seligst-verstorbene noch so viel werthe freunde am leben hat, welche ihre freundschafft bey begleitung seiner leiche deutlich genug zeigen

Sie wünschen aber, daß sie niemaln bey dergleichen unglückseligen, sondern vielmehr bey glückseligen fällen ihnen wiederum freundschaffts-dienste erweisen mögen.

Was ist nun von der künstlichen art zu erinnern?

Da sucht man, wie gedacht, ein künstliches thema und neue invention, so sich auf die 4. hauptpropositiones appliciren läst.

Man erwehlet aber zu solchem themate entweder eine merckwürdige historie, oder einen locum communem.

Die historie bestehet entweder aus einem bloſsen facto, oder aus einem dicto und facto zugleich. Sie wird auch entweder propriè, wie ein exempel auf das ander, oder allegoricè, wie mehrentheils die, so ex historia naturali oder artificiali genommen sind, appliciret.

Der locus communis ist 1.) entweder ein thema simplex, so aus einem termino bestehet, z. e.

Die

Die verkehrte welt, die vollkommenheit des kurtzen lebens; oder ein thema conjunctum, welches aus einer gantzen enunciation oder axiomate morali oder politico bestehet; Z. e. Inter arma silent leges; Es ist alles in der welt der veränderung unterworffen.

2.) Bestehet derselbe entweder in einem allgemeinen satz, oder in einer frage. Z. e. Ob ein kurtzes oder ein langes leben besser sey.

3.) Sind es entweder meine gedancken / oder fremde, so ich zum grunde lege; Zu der letztern art gehören sonderlich die sententiæ, symbola, apophthegmata, inscriptiones, emblemata, letztern wort der sterbenden / u. d. gl. in so fern nemlich solche einen locum communem in sich halten; Denn so fern sie von sich oder einer andern person etwas besonders sagen, gehören sie zu der historie.

4.) Wird der locus communis entweder in terminis propriis, ohne bildern und gleichnissen, oder unter einer allegorie in gewissen bildern und gleichnissen vorgetragen. Von der ersten art ist, wenn ich Z. e. Von der zerbrechlichkeit des menschlichen lebens handle: Von der letztern art aber, wenn ich das menschliche leben unter dem bilde eines zerbrechlichen glases vorstelle.

Wie werden aber dergleichen künstliche themata gefunden?

Auf zweyerley art: Entweder durchs glück, oder durch die kunst; Wie oben Lib. I. Cap. II. bey der thesi und hypothesi gezeiget worden.

Wie durchs glück?

Wenn man den gegenwärtigen casum und dessen umstände nur obenhin ansiehet; darauf nachsinnet, oder die collectanea und miscellanea durchblättert, oder die zeitungen durchsiehet, und was uns solchergestalt unverhofft vor die augen und in den sinn kommt, und sich nur einigermassen zu reimen scheinet, zur invention nimmt.

Wie aber durch die kunst?

Da hat man dreyerley kunstgriffe, welche einem bekümmerten redner einen so reichen vorrath von erfindungen schencken, daß es ihm fast schwer fallen sol, unter so vielen die beste zu erwehlen.

Welcher ist denn der erste kunstgriff?

Man untersuchet die vornehmsten umstände des gegenwärtigen trauer-falls aufs genaueste: Und zwar

I. Die zeit, wann er gestorben, Z. e. im frühling, da geben mir die blumen gelegenheit zur invention, uñ kan ich Z. e. ein Fräulein als eine schöne frühlings-blume betrachtē: Zur zeit der erndte, da dienet mir der titel messis, und kan ich das menschliche leben mit einer erndte vergleichen. Dahin gehöret alles was zur gegenwärtigen zeit merckwürdiges paßiret, und was die zeitungen mit sich bringen. Absonderlich betrachte ich den tag und die stunde des todes, ob dabey etwa im calender oder aus der historie etwas sonderlichs zu mercke. Z. e. Sonnen- oder mond-finsterniß. Ja ein jeder tag in

der

der wochen kan mir eine absonderliche invention an die hand geben. Z. e. Am freytag dienet mir der titel libertas, am sonnabend, welcher dies sabbathi heist/ der titel qvies, am sonntag der titel sol, oder cultus divinus, sacrificium, oder ich kan von sonntags-kindern reden.

II. Den ort, wo er gestorben: Z. e. Auf der academie, da habe ich den titel academia, oder studia; in der schlacht, in der belagerung, in der vestung, da habe ich die titel, prælium, obsidio, propugnaculum; im garten, da habe ich den titel hortus, flos, arbor, in der fremde, auf der reise, aufm post-wagen/ da habe ich die titel, patria, peregrinatio/ die schnelle himmels-post. Auch gibt öffters die wohnung anlaß zur invention, Z e. Das haus heist im güldenen stern. Also hat Herr Lange eine parentation von dem stern im blauen felde/ weil das haus so genennet worden.

III. Die person des verstorbenen selbst: Und zwar

1.) Dessen nahmen; denn ob zwar diese quelle sehr gemein, so fliessen doch öffters artige einfälle daraus. Z. e. Es hiesse jemand Selig, Schönborn, Blumenthal, Hochberg, Löwenstern, da würden sich allerhand schöne titel angeben, Z. e. Beatitudo seu felicitas hujus & æternæ vitæ, fons, flos, oder hortus, mons, leo, stella, &c.

2) Dessen alter und geschlecht. Z. e. Bey kindern redet man von früh-verwelckten blu-

men, von der vollkommenheit des kurtzen lebens, bey alten leuten, von der ehre der alten. Beym frauen-zimmer, von der ehre des weiblichen geschlechts, oder wenn es schön, von der schönheit, wenn es unverheyrathet, von der jungfrauschafft, wenn es verheyrathet, von der ehelichen liebe, wirthschafft, &c.

3.) Dessen stand, würde, profession und lebens-art. Ist es ein Fürst, so habe ich den titel princeps; ist es ein Edelmann, habe ich den titel nobilitas; ist es ein hofmann, habe ich den titel, aula; ist es ein Rath oder Staats-Minister, habe ich die titel consiliarius, minister status, salus publica, munus publicum, &c. Ist es ein officier, habe ich den titel bellum, miles, arma, u. s. w.

4.) Dessen wapen und fahnen; dabey aber muß man die farben und figuren nicht nur aus der herolds-kunst und historie wol zu erklären, sondern auch moraliter zu appliciren wissen. Wozu man auch die collectanea zu hülffe nimmt, und diejenigen titel aufschlägt, da die figuren hinein lauffen.

5.) Die art des todes. Z. e. Er wäre erstochen, da hätte ich den titel vulnus.

6.) Die letzten worte des sterbenden, Z. e. Es hat einer gesagt, es würde alles schwartz um ihn; Oder ἐσαι πάντα καλῶς, wie ein gelehrter mann aufm todt-bette sagte.

Welcher ist der andere kunst-griff.

Man nimmt die drey haupt-propositiones, beweiset sie durch ætiologias aus dem lebens-lauff, und

und ziehet locos communes heraus, einen solchen locum communem aber nimmt man zum themate. Z. e.

Prop. I. Er hat dem Staat sehr nützliche dienste gethan.

Ætiol. Er hat die wolfahrt des Staats seiner eigenen vorgezogen.

Loc. comm. Es ist sehr viel an einem getreuen Staats-Minister gelegen.

Hier kan ich zum themate nehmen den getreuen Staats-Minister.

Welcher ist der dritte Kunst griff?

Man amplificirt die ætiologie oder den locum cummunem wieder durch andere realia; und die beste amplification oder das beste reale nimmt man zum themate. Z. e. Aus der obigen disposition.

I.

Thesis. Ein licht mit der beyschrifft: Aliis inserviendo consumor.

Hypothesis. Seu applicatio.

1. Ad laudem. Er war wie ein licht / das der republiqve zum nutzen brannte.

2. Ad luctum. Aber er verzehrte dadurch sein leben selbst.

3. Ad solatium. Doch dort wird er leuchten wie des himmels-glantz, und auch der verklärte leib wird nimmermehr können verzehret werden.

4. Ad gratiarum actionem. Die liebe der leichen

chen-begleiter hat dem verloschenen licht gleichsam einen neuen glantz gegeben.

Advotum. GOtt lasse das licht ihres lebens und ihre glückseligkeit so bald nicht verlöschen.

II.

Thesis solon sagte: Nemo ante obitum beatus.

Paraphr. Diß sagte er zu dem König Crœsus, welcher sich bey seinem grossen reichthum vor den glückseligsten auf der welt schätzte.

Medit. Solon hat recht geredet.

Ætiol. Deñ wer kan sich bey der gottlosen und verkehrten welt eine wahre glückseligkeit versprechen.

Hypothesis, s. applicatio.

1. Ad laudem. Wo jemand glückselig in der welt zu nennen, so war es der selig verstorbene.

Ætiol. Denn er hatte sich durch seine meriten nicht nur die gnade des Königs, sondern auch die liebe des gantzen landes erworben: welches ein rares glück.

2. Ad luctum. Doch die hinterbliebene sind durch seinen tod unglücklich gemacht.

3. Ad solatium. Sie werden sich aber zu frieden geben, wenn sie bedencken, daß er nunmehro allererst zur vollkommenen glückseligkeit gelanget.

4. Ad gratiarum actionem. Sie schätzen sich bey solchem unglück dennoch glücklich, daß sie so viel

viel vornehme freunde haben, welches aus der ansehnlichen leichen-begleitung erhellet.

Ad votum. Sie wünschen, daß sie in der welt niemals unglücklich seyn, dort aber dermaleins gleichfals die wahre glückseligkeit erlangen mögen.

wie werden nun solche themata ausgeführet?

Wie lauter chrien, denn man braucht argumenta explicantia, probantia, amplificantia; man streuet exempla, similia, contraria, testimonia, emblemata u. s. w. ein, und verfähret also, wie im ersten buch Cap. I. & II. gewiesen.

Die argumenta aber werden gefunden entweder in den collectaneis, oder in dem kopff und in den disciplinen, dabey zu mercken, daß man allezeit gern solche argumenta amplificantia oder realia nimmt, die unter denselben titel gehören, von welchem die invention genommen. Z. e. Wenn diese von edelgesteinen oder von sternen erborget, so nehme ich auch lauter realia, so von edelgesteinen, oder von sternen handeln.

Zuweilen führe ich die thesin weitläufftig aus, wenn nemlich in hypothesi von dem verstorbenen nicht viel sonderlichs zu sagen ist. Zuweilen aber mache ich die thesin gantz kurtz, daß sie nur wie ein klein exordium aussiehet, wenn ich nemlich in dem lebenslauff ohnedem materie genug zu reden finde.

Zuweilen fange ich alsofort von der klage oder bedaurung an, sonderlich wenn der fall sehr schmertzlich ist; Dabey aber kan ich dennoch

die

die lobes-erhebungen als argumenta mit einmischen.

Ich muß aber allezeit so wol im loben als beklagen gebührende masse halten: Zumalen wenn der verstorbene entweder nicht viel lobens-würdiges gethan, oder wenn das übermäßige lob bey den anwesenden mißgunst erwecken könte, oder wenn dem verstorbenen kein grösser glück hätte können gewünschet werden, oder auch wenn die hinterbliebenen als lachende erben über solchem unglück leicht zu trösten sind.

Im übrigen muß man es auch nicht gar zu lange machen, zumaln wenn schon eine leichen-predigt vorhergangen, damit man die gedult der zuhörer nicht mißbrauchen möge.

Was braucht man vor einen stylum in parentationibus?

Zum theil einen scharffsinnigen/zum theil einen pathetischen. Denn weil eine parentation etwas panegyrisches an sich hat, so wil sie auch nicht einen gar zu niedrigen, sondern etwas hohen und prächtigen stylum haben. Weil aber auch die materie in solchen reden hefftige affecten zu erregen geschickt ist: so lassen sich dergleichen pathetische figuren, als exclamationes, interrogationes, apostrophe, præfiguratio, sermocinatio, prosopœia, u. d. gl. gantz wol anwenden. Doch muß man des wesens nicht zu viel machen, damit es nicht affectirt heraus komme: Zumaln da allezeit die mäßigung der affecten vielmehr ein zeichen eines klugen mannes ist, als die gar zu hefftige

ge ausschweiffung derselben. Beym lobe schickt sich absonderlich der scharffsinnige stylus: Bey der bedaurug der pathetische; Bey der aufrichtung wiederum der scharffsinnige, weil da der affect gleichsam wieder gedämpffet wird: Bey der danckſagung muß die scharffsinnigkeit zugleich mit der höfflichkeit gewürtzet werden. Zuweilen braucht man eine eintzige figur/ nemlich die præterition, durch die gantze parentation, oder doch den gröſten theil derselben. Wenn man nemlich nahen anverwandten und freunden parentiren muß, die man nicht gar offenbarlich loben wil; wie Herr Dr. Weidling in seinem oratorischen hofmeister Cap. IV. gezeiget hat; alwo man auch sonst viel special-regeln von ausarbeitung der parentationen finden wird.

Abdanckung bey beerdigung eines kindes. Gehalten von Christiano Osten in der kirche zu Staucha in Meissen.

Hoch- und werthgeschätzte

Leichen-Begleiter!

Es wird ausser widerspruch niemand unter uns dieser meinung abhold seyn können, daß die mildigkeit der natur einem jeden geschöpff die erhaltung sein selbst eingepflantzet habe. Weßwegen sie dadurch denen menschen kindern nicht wenig ursach beybringen möchte zu glauben: daß ein langes leben auf dieser welt glückseliger sey als ein kurtzes. Allein, wem das himmlische licht der vernunfft in etwas hell ist aufgegangen; Daß er die irdischen dinge nach ihren unvollkommenheiten betrachten kan; Wird so wenig dieses glauben, als man einem einfältigen beypflichten wird, wann er spricht, daß der

Mond

Mond mit einer spannen könne umfasset werden.

Ich bescheide mich zwar gern, daß ehre und hoheit dieser welt die erwachsene und bejahrte menschen wie der Sonnen-glantz die erde ziere: Allein bauen sie ihnen nicht zugleich klippen des untergangs?

Gold und reichthum ziehen zwar die menschlichen gemüther nach sich, wie der magnet das eisen; es werden ihnen aber aus diesem kostbaren zeug keine gülden-ketten zur glückseligkeit, sondern güldene fessel zur bestrickung ihrer hertzen geschmiedet.

Wolte man mir gleich fürwerffen, daß es ihrer vielen, die solche irrdische güter lange besessen, so wenig als dem Salamander das feuer an ihrer glückseligkeit schade; so wird mir doch niemand gestehen können, daß ihr leben eine ruhe, sondern stete nacht-wache seye, darinn sie weniger, als der Printz von Hessen-Darmstadt jetzt bey abhaltung der feinde von einer Hispanischen vestung die augen sicher zuschliessen können.

Ja es werden sich öffters, wann sie glücklich zu seyn vermeinen, mehr unglücks-stürme auf dem see ihres lebens erregen, als bey ankunfft des jetzt unrechtmäßigen Philipps in Spanien vor wenig jahren sich auf dem meere ereignete; Dadurch verschiedene schiffe von ihren anckern gerissen, zerscheitert, und die menschen welche sich darauf befunden, jämmerlich ersäuffet wurden.

In erwegung dessen wird zweyfels frey männiglich unter uns das in dieser grufft verschlossene kindlein weit glücklicher ansehen, als die, so lang in diesen geputzten Egyptischen tempeln der welt schmachten; in welchen sie ihre seelen öffters als in einem finstern kercker bewirthen, und deswegen nicht so leicht als einer, der aus der welt bald abschied nimmt, gen himmel kommen können.

Es hat dieses seel. kindlein wie die bekannte blume Hemerocallis nicht lang nach einem tage auf dieser erden gedauert, so ward es schon von dem lüsternden tod ergriffen; Welcher die annoch zarten früchte der ehelichen liebe, wie die Aspasia des vortrefflichen Athenien-

fischen

sischen Hertzogs Peridis gemahlin die allerunreiffsten trauben des weinstocks abzubrechen pflegt.

Jener Römer Numa Pompilius verpflichtete durch ein gesetz seine unterthanen so weit, daß sie ihre Kinder, so unter 3. jahren sturben, nicht beweineten: wie viel minder werden sie die wangen haben mit thränen netzen dürffen, wann ihnen eines wie dieses, unter dreyen tagen gestorben.

Unser Christenthum aber hat uns weit hellere lampen zu dem lauffe unserer begierden angezündet: daß wir auch unsere kleine und selige todten mit einer bescheidenen trauer und mäßigen thränen zu ihrer ruhe bringen sollen.

Wessenthalben wol niemand denen Hochgeehrten Eltern dieses so jung verblichenen kindleins die rechtmäßige betrübniß darüber wird in übeln vermercken können; anerwogen es als eine zarte frucht von dem liebes-baum ihres hertzens ist hinweg gerissen worden. Es wäre dann, daß sie dessen verlust zu schmertzlich empfinden, und die hoffnung, so sie sich von selbigem gemacht, nicht für einen traum halten wolten.

Welches aber von ihnen so wenig zu muthmassen, als reine tugenden mit lastern gemeinschafft halten.

Zumahl wann sie nachzusinnen belieben: wie glückseligdas kurtze leben ihres selig verblichnen söhnleins für ein langes müh- und zum öfftern unseliges leben zu achten sey.

Als die stadt Saguntus im Königreiche Valencia vom Hannibal erobert und verheeret wurde, war ein kind aus mutterleibe kommen; es kehrete aber in wehrender eroberung geschwind wieder in denselbigen hinein.

Mir zweifelt nicht, die meisten kindlein, wann sie das elend, so sie drohet, übersehen könten; sie würden mit vollen freuden nicht allein wie in Spanien geschahe, sondern auch wie dort die kindlein anno 1522. zu den unglücklichen zeiten des letzten Hungarischen Königs Ludwigs des 2. vor den Türckischen tyrannen lieber in die erde als in den leib ihrer mutter gehen.

Käyser Julius benachrichtigte dem Rath zu Rom, als er aus Egypten nach Pontus kommen war / und nach einer frist von zween stunden seinen feind den dortigen König Pharnabaces überwunden hatte, den gantzen verlauff seines sieges in diesen worten: veni, vidi, vici; welches so viel andeuten sollte: Er hätte so gleich als er aus Egypten dort ankommen wäre, sich mit seinem feinde geschlagen und denselben tapffer überwunden.

Als unser selig verblichenes kindlein aus dem finstern Egypten der erbsünde durch die heilige tauffe getreten war, und sich als ein streiter wider alle feinde des creutzes Christi erkläret hatte; ging auch so fort der kampff wider dieselbe an; biß es nach einem harten widerstand von zween stunden dieselbe durch einen seligen tod besser noch überwand als Käyser Julius.

Darum stehet es numehro mit palmen des friedens für Gott und seinem Christo.

Solte es nun billig seyn, sich über sein kurtzes leben auf dieser erden sehr zu betrüben? und zu gedencken: daß ein langes leben glückseliger sey als ein kurtzes? Nein, mit nichten!

Meines erachtens ist es billiger, daß ich der sämtlichen ansehnlichen versammlung tiefsten danck im nahmen der hochwerthesten leidtragenden ablegen, für die sonderbare ehre, so dieselbe ihnen durch die begleitung zu dero seligen kindleins grabstätte haben erwiesen, mit vermelden: daß sie ihr dienstfertiges gemüth in angenehmern begebenheiten wieder gegen sie allerseits spühren lassen wollen. Wünschende indessen: daß obgleich ein langes leben in dieser unruhigen welt nicht glückseliger als ein kurtzes ist, der Schöpffer aller dinge einem jeden von ihnen seine tage unter stetem vergnügen verlängern wolle.

Das

Das IV. Cap.

Von Hoff- Staats- und Kriegs-Reden.

Die I. Sect.

Von Hoff-Reden.

Was vor reden werden eigentlich durch die hoff-reden verstanden?

Alle solche reden, die unmittelbar des Fürsten person, oder familie, oder hoffstatt und bediente betreffen, und entweder bey hofe oder doch in gegenwart fürstlicher personen gehalten werden.

Was gehören also vor reden hieher?

1. Alle glückwünschungs-reden.
2. Die empfahungs- und bewillkommungs- und andere *visit*-reden.
3. Die vermählungs-reden.
4. Die gevatterschaffts-reden.
5. Die Ritter-ordens- und Ritterspiels-reden.
6. Die vorstellungs- und wehrhafftmachungs-reden.
7. Die *condolenz*- und trauer-reden.

Art. I.

Von Glückwünschungs-Reden?

Wie mancherley sind die glückwünschungs-reden?

1. Sind sie in ansehen der personen unter-

schieden. Denn sie werden entweder von fremden oder von einheimischen abgelegt.

Zu der ersten art gehören die glückwünschungs-reden, so von fremden Ministris und gesandten entweder in ihrer Principalen / oder in ihrem eigenen nahmen abgeleget werden.

Zu der andern art gehören die glückwünschungs-reden der vasallen, bedienten und unterthanen an ihre Landes-Herrschafft.

2. Sind sie in ansehung der fälle unterschieden, da man grossen Herren zu gratuliren pfleget. Es geschicht aber solches vornemlich:

1.) Zum neuen jahre.

2.) Zum geburths- und nahmens-tage.

3.) Zu einem eheverlöbniß oder vermählung.

4.) Zur geburth eines Printzen, oder einer Printzeßin.

5.) Zur angetretenen regierung, erlangten crone, oder andere neuen würde.

6.) Zu erhaltenem siege oder eroberten vestung.

7.) Zum friedens-schluß.

Wie gratuliret man einem Fürsten zum neuen jahr?

Das geschicht heutiges tages mehrentheils durch ein kurtzes compliment, und wer solches aufs nervoseste und netteste abfassen kan, verdienet die meiste grace. Das fundament aber bestehet in folgenden puncten.

1. Sagt man, daß sich das gantze land erfreue,

freue, daß die Durchl. Landes-Herrschafft das verwichene jahr, durch göttliche gnade glücklich zurücke geleget.

2. Daß es unsere unterthänigste schuldigkeit erfordere / beym eintritt des neuen jahrs nach dem exempel vieler andern unsere devotion durch eine unterthänigste gratulation abzustatten.

3. Wünschet man, daß der grosse Gott ferner dieß folgende jahr die Durchl. Landes-Herrschafft samt dero gantzen Hochfürstl. (oder Königl.) familie in dessen allmächtigen schutz nehmen, sie bey beständiger gesundheit und hohen wohlseyn erhalten, ihnen heylsame rathschläge, und glücklichen succes in dero desseins verleyhen, dero lande mit vielem segen überschütten, krieg und andere land-plagen davon abwenden wolle.

4. Bittet man, mit dero Hochfürstl. oder Königl. gnade und hulde gegen uns dero getreueste vasallen, bediente und unterthanen gnädigst zu continuiren: und verspricht dagegen alle treue und unterthänigsten gehorsam.

Dabey muß man nicht vergessen allerhand speciale insinuationes einzustreuen, Z. e. die im vorigen jahre verspürte landes-väterliche vorsorge, glücklichen anwachs und auffnehmen dero landen, rühmlich ausgeführte thaten, löblich gemachte anstalten und verordnungen, und insonderheit gegen uns bezeigte hohe gnade zu rühmen.

Ist auch das verwichene jahr was besonders im lande vorgegangen, Z. e. glücks- oder un-

glücks-fälle, so entweder den hoff oder das land betroffen, muß darauff reflectiret/ und der wunsch darnach eingerichtet werden.

Im übrigen ist die disposition durchs antecedens und consequens allhier am gewöhnlichsten: und in der elocution braucht man einen höfflichen oder vielmehr demüthigen stylum, der iedoch ein wenig mit scharffsinnigkeit gewürtzet, und mit den gehörigen curialien gezieret ist. Dergleichen auch bey allen übrigen hoff-reden statt findet.

Ist aber ein Herr ein liebhaber von was gelehrtes und curioses, oder die rede wird von einem solchen collegio abgelegt, von welchem man etwas gelehrtes erwartet, so muß man auf eine künstliche invention bedacht seyn, und per thesin und hypothesin disponiren.

Dergleichen war die glückwünschungs-rede an Se. Hochfürstl. Durchl. den Herrn Marggrafen von Brandenburg-Culmbach, und Ihro Königl. Hoheit dero frau gemahlin, so ich im nahmen des collegii academici zu Erlangen verfertiget; wiewol sie nicht mündlich gehalten, sondern schrifftlich übergeben ward.

Durchlauchtigster Fürst/ ꝛc.
Gnädigster Herr, ꝛc.

Wie auch

Durchlauchtigste Königl. Princeßin, ꝛc.
Gnädigste Fürstin und Frau, ꝛc.

Thesis.

Nichts kan getreue diener und gehorsame unterthanen

nen höher erfreuen, als das hohe wohlergehen und lange leben einer gnädigsten Landes-Herrschafft. Aus dieser ursache pfleget man nicht nur in den Europæischen landen und unter Christen, sondern auch im heydenthum und bey den Asiatischen völckern den regenten zu gewissen zeiten des jahrs, sonderlich im anfange desselben, mit wünschen und gaben zu verehren.

Solcher gestalt wird so wol in Sina, als in dem reich des grossen Mogols das neue jahr mit grossen solennitäten gefeyret, indem alle hohe und niedrige bediente vor dem thron ihrer Monarchen erscheinen, kostbare geschencke denselben opffern, und absonderlich in Sina ein zehn tausend-jähriges leben anwünschen. In den provintzen aber und städten, wo der Käyser nicht gegenwärtig, ist eine güldene tafel, so das bild des Käysers præsentiret, aufgestellet, vor welche das volck am ersten tage eines jeden neuen monats, und vornemlich des neuen jahrs, da der vorhang weggezogen wird, in tiefffster ehrerbiethigkeit niederfället, und also den Käyser auch abwesend in seinem bildnüß verehret.

Hypothesis.

Wir sind Christen, und haben das glück, unter einer Christlichen und höchst-gnädigen Landes-Herrschafft zu leben. Und jemehr wir die schuldigkeit erkennen, womit wir einer von Gott verordneten Obrigkeit verpflichtet sind; jemehr wir auch an die wohlthaten gedencken, die wir das gantze jahr hindurch von einer gnädigsten regierung genossen: desto mehr haben wir ursache unsre unterthänigste devotion durch eben dergleichen kennzeichen an den tag zu legen; absonderlich da wir an diesem ort ietzo die gnade haben, unsere Durchl. Landes-Herrschafft nicht in einem bildniß, sondern in hoher person selbst zu verehren, und dero gnädigstes angesicht ohn einigen vorhang in tiefster veneration anzuschauen.

In betrachtung dessen nahet sich auch unser collegium

gium academicum, welches bißher von Ew. Hochfürstl. Durchl. und Königl. Hoheit grosse und unvergleichliche wohlthaten genossen hat, zu dero Fürstlichem thron. Und da wir kein gold und silber haben, so wir opffern können / so bestehet unser unterthäniges opffer in einem indrünstigen wunsch, daß der Höchste unserer Durchl. Landes-Herrschafft wo nicht ein zehen tausendjähriges, jedoch ein langes, ein glückseliges und ein höchst-vergnügtes leben gnädigst verleihen wolle. Wird dieser unser wunsch erfüllet, so wird auch unser collegium glücklich leben, und der Hochfürstl. gnade und hulde einer gnädigsten Landes-Herrschafft ferner zu geniessen haben: welcher wir uns denn hiemit in tiefster devotion und unterthänigkeit empfehlen wollen.

Wie gratuliret man dem Fürsten zum geburths- und nahmens-tag?

Fast eben wie zum neuen jahr. Denn

1. Erfreuet man sich, daß der Fürst diesen tag wiederum glücklich erlebet, da er zuerst dieses licht der welt erblicket, oder welcher ihm diesen gesegneten nahmen beygeleget. Man preiset solchen tag glücklich, weil er einen so theuren Fürsten der welt geschencket, oder durch beylegung dieses nahmens dem lande so viel gutes prophezeyet, welches alles glücklich eingetroffen. Dabey hat man gelegenheit, die hohe meriten des Fürsten herauszustreichen.

2. Und weil es billig, daß das gantze land diesen tag als ein sonderbares freuden-fest begehe, so erkennet man gleichfals seine schuldigkeit, seine freude durch eine unterthänigste gratulation und getreuen wunsch zu bezeugen.

3. Wünschet man, daß der Höchste Se. Durchl.

Durchl. dieses höchst-erwünschte licht noch vielmal im segen wolle erscheinen lassen, dieselbe von von jahr zu jahr mit neuen gemüths- und leibeskräfften begaben, und dero regierung dergestalt beglücken, damit die unterthanen an diesem tage immer neue ursache zur freude finden mögen.

4. Empfiehlet man sich beständiger Hochfürstl. gnade, welche man durch treue dienste zu meritiren verspricht.

Weil dergleichen glückwünschungen offte kommen, so muß man allezeit auf neue formeln bedacht seyn, und sowol bey der freude als bey dem wunsch, ja auch bey den übrigen insinuationibus Z. e. Lobes-erhebungen des Fürsten, auf was speciales reflectiren, so von den gegenwärtigen umständen des hofes oder des landes, oder auch des Fürsten selbst, von seinen rühmlichen thaten, von der zahl seiner jahre, Z. e. wenn es ein stuffen-jahr, so er zurücke geleget oder angetreten, oder auch von seinem nahmen u. s. w. kan hergenommen werden.

Zuweilen kan man auch auf was gelehrtes aus der historia alludiren: wie ein gewisser Geh. Rath, als er dem Hertzog Augusto zu Sachsen gratulirte, gar glücklich die worte mit anbrachte, welche in einem Schauspiele, dem der Käyser Augustus beywohnte, vorgekommen, nemlich: O was für einen gütigen Herrn haben wir, worauff alles volck diesen Monarchen angeblickt: welches er denn auf den Hertzog Augustum gantz wohl appliciret.

Es wird mir erlaubet seyn, ein paar exempel von meiner eigenen arbeit beyzufügen. Das erste so ich am geburths-tage Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Marggrafen von Bareuth in gegenwart der Durchl Herschafft und des gantzen Hofes zu Christian-Erlang gehalten. Sie ist per thesin und hypothesin disponiret, und mit realien illustriret, weil man von einem Professore etwas mehr als ein blosses compliment erwartet. Die invention habe ich hergenommen von dem gesund-brunnen; so daselbige jahr nahe bey Erlang entdecket war; zugleich habe ich reflectiret auf das project einer grössern academie, so damals obhanden war.

Durchlauchtigste, gnädigste,
Hochgeschätzte Anwesende.

Bey den Römern wurde jährlich an einem gewissen tage ein brunnen-fest gehalten, an welchem man unter andern merckwürdigen solennitäten auch den fontainen kräntze und cronen aufzusetzen, und in die offene quellen und ströme häuffige blumen zu streuen pflegte. Gewiß ein sonderbares fest! doch wann wir den ursachen nachdencken, so ist es nicht so gar ungereimt. Denn was ist doch nützlicher als das wasser, ohne welchem der mensch eben so wenig, als ohne lufft und feuer leben kan? Solte man dann nicht eine hochachtung spüren lassen gegen die brunnen, aus welchen dieses hochnützliche und allereddleste element hervorquillet.

Wir feyren heute gleichfalls ein fest: Und sie können leicht erachten, warum ich mit meinen gedancken auf die brunnen gefallen bin. Gantz Erlang, ja auch die benachbarten orte sind erfüllet mit dem gesund-

brun-

brunnen, welcher vor kurtzer zeit in dieser gegend entdecket ist. Doch wie reimt sich dieses zu dem heutigen fest? Ich hoffe, ich werde nicht irren, wann ich einen getreuen Landes-Vater unter dem bilde eines brunnen vorstelle. GOtt selbst nennet sich eine lebendige Qvelle, eine Qvelle der gnade und güte, aus welcher die ströme des lebendigen wassers hervor fliessen. Also können wir die Fürsten als Götter der erden mit guten recht unter dem bilde der brunnen anbeten / aus welchen lauter gnade, lauter segen und überfluß auf die unterthanen sich ergiesset. Ein gewisser Italiänischer Fürst erwählte zu seinem sinn-bilde einen hohen spring-brunnen, aus welchem das wasser in vielen strömen hervor quolle, daß jederman daraus schöpffen kunte, mit der überschrifft:

FONTES DERIVARVNT.
So viel ströme, so viel quellen.

anzudeuten, daß er auf alle nothleidende unterthanen die unerschöpffliche ströme seiner hulde und gnade fliessen / und keinen unerhöret lassen wolle. Wir haben einen Fürsten, einen gnädigsten Landes-Vater, welcher, wenn es möglich wäre, sich zu einem brunnen machte, aus welchem lauter ströme der gnade und des segens über sein gantzes land sich ergiessen möchten. Und also können wir unserm Durchlauchtigsten Landes-Herrn eben so wol als die Mäyländer ehmals Philippo III. König in Spanien zu ehren einen brunnen mahlen, dessen helles wasser in die höhe spritzet, mit der erklärung:

NIHIL SIBI:
Nichts zu seinem, sondern zu des landes besten.

Diesem unsern Durchlauchtigsten Fürsten und gnädigsten Landes-Vater zu ehren feyren wir heute ein fest: ein fest, welches uns auf den ursprung dieser Durchlauchtigsten Quelle zurücke führet. Wir feyren dieses fest mit kräntzen und blumen. Denn wir ver-

verehren die sieges-kräntze und ehren-cronen, womit die klugheit und tapfferkeit vorlängst dieses Durchlauchtigste Haupt gezieret hat. Wir streuen blumen unserer unterthänigsten devotion und freude. Mit einem worte: Wir freuen uns! Wir freuen uns, daß ein so unvergleichlich-gnädiger Fürst so viel gefahrjahre überstanden, und nunmehro das sechs und sechzigste jahr höchst-glücklich erlebet. Ja wir haben noch mehr ursache zur freude: Es scheinet, als wann der Höchste unsern Durchlauchtigsten Landes-Herrn in dero hohen alter neue glückseligkeit wolle erleben lassen. Diese erfreulichste hoffnung schöpffen wir aus dem neulichst entdeckten gesund-brunnen. Gesundbrunnen sind mineralische wasser, welche durch gewisse eisen- kupffer- oder auch wol gar gold- und silberminern fliessen, und daraus eine heylsame krafft ziehen; wie dann einige curieuse gemüther bereits auf die gedancken gerathen / daß auch vielleicht unser gesund-brunnen dergleichen gold-minern durchströmen möchte. Also hoffen wir, oder zum wenigsten wünschen wir es, daß aus diesem neu-entdeckten brunnen lauter neues glück, neuer segen, reichthum und überfluß hervor fliessen möge. Zum wenigsten ist die gesundheit, so aus diesem brunnen hervorquillet, ein solch edles kleinod, welches weit höher als gold und silber zu schätzen.

Diese beglückte hoffnung wird gestärcket durch eine andere, die noch weit grössere schätze in sich verborgen hält. Kirchen, schulen, academien sind gesund-brunnen. Wer hieran zweifeln wolte, der müste nicht wissen, daß so wol die seele als der leib kranckheiten unterworffen. Diese aber zu curiren, dürffen wir weder zu dem brunn in Cilicien reisen, welcher eine verborgene krafft haben soll das gemüthe zu schärffen, noch einen andern brunnquell in Campanien auffsuchen, welcher ebenfalls dem verstande sehr gesund und zuträglich seyn soll. Wir dürffen uns auch nicht nach der berühmten Hippocrene in Böotien, oder der Casta-

Castalis bey dem Parnassus-Berg sehnen, welche brunnen dem Apollo und den Musen geheiliget waren, und gelehrt machen kunten: Noch um den gedächtniß-brunnen bekümmern, welcher bey dem Oraculo Jovis Trophonii gestanden, und zu seiner zeit grossen zulauff gehabt. Wir finden auf wohl eingerichteten academien solche heylsame quellen, welche wider die kranckheiten der unwissenheit und thorheit die kräfftigste artzneyen bey sich führen.

Suchen wir die haupt-quelle solcher edlen gesundbrunnen, so werden wir solche nirgends anders als in der hohen begnadigung und gnädigsten vorsorge der Durchlauchtigsten Landes-Herrschafft finden. Hieraus sind die ströme bißher geflossen / woraus unsere academie ihre lebens-kräffte geschöpffet hat. Doch numehr will sich die hohe munificenz Ihro Durchlauchtigkeit unsers gnädigsten Landes-Herrn und Ihro Königl. Hoheit, unserer gnädigsten Fürstin und Frauen gleichsam stromweise über unsere academie ergiessen. Versichert, dieses kan nicht anders als lauter neuen segen des himmels nach sich ziehen, welcher wie ein thau das gantze land befeuchten und erquicken, oder sage ich besser, wie ein strom überschwemmen wird. Und also wird es auch hier heissen, wie jener gelehrte mann über einen lebendigen brunnen schrieb:

DUM FLUIT, CRESCIT:
Durch das abfliessen wird er grösser?

Was ist aber hiebey unsere schuldigkeit? Wir beten, wir wünschen / wir opffern. Wir lassen nach art der Fontainen, welche aufwärts getrieben werden, unsere seufftzer gegen himmel aufsteigen / und flehen den Höchsten an, daß er einer so unvergleichlich-gnädigsten Herrschafft ein so langes leben gnädigst verleihen wolle, damit sie die gesegneten ausflüsse aus diesen weisheits-quellen mit freuden ansehen und geniessen mögen. Und wenn es wahr, daß in Bojuca ein gewisses wasser seyn solle, welches alle die, so es trincken,

zu verjüngern pfleget: So wolte ich wünschen, daß unser neue gesund-brunn eben diese art an sich nehme, und unsern Durchlauchtigsten Landes-Herrn dergestalt verjüngerte, damit Ihro Durchlaucht. noch einmal das ietzige ziel dero hohen alters mit dem grösten vergnügen erreichen möchten.

Ihr brunnen öffnet euch, laßt heyl und segen fliessen,
Durchströmmt mit lauter glück und schätzen unser land:
Laßt euren lebens-safft wie ströme sich ergiessen,
Zu stärcken unser Haupt, zu stärcken hertz und hand.
Daß unsers Fürsten krafft und glieder sich verneuen.
Der lauter gnad auf uns und güte fliessen läßt.
So werden wir mit lust die kräntz und blumen streuen.
Und feyern höch-sivergnügt des Fürsten brunnen-fest.

In eben der academie zu Christian-Erlang hat auch ein junger Cavallier, nemlich **Georg Otto Edler Herr von Plotho** unter meiner direction ein paar dergleichen reden in gegenwart des hofes abgeleget. Die erste ist Frantzösisch, und ward gehalten auf **Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin geburthstag.**

ILLUSTRE ASSEMBLEE!

Rien ne peut justifier la liberté, que je prens de vous arrêter encore icy, pour avoir l' Honneur de vous entretenir un moment sur ce qui rend ce jour si solennel, que la joie que vous ont causé les magnifiques, éloges que vous venés d' entendre en l' honneur de nôtre tres HAUTE & tres PUISSANTE PRINCESSE MADAME ROTALE nôtre MARGRAVE, dont nous celebrons aujoudhui la Naissance. Voiant l' ardeur & l' empressement, que tous ses sujets font aujourdhui paroître pour

pour marquer à l' envi tous les sentimens de respect, d' amour, & de Vénération, dont leurs cœurs sont remplis pour son ALTESSE SERENISSIME; emporté par mon zéle, & rempli d' une admiration extraordinaire pour son Auguste Personne, jen' ai pû renfermer dans mon cœur toute la joie, que me donne l' alégresse publique, & la solennité de ce grand jour. Et quoiqu' il soit impossible déncherir sur les éloquens discours, dont vous avés parû si satisfaits: Je n'ai pas laissé d' entreprendre de vous entretenir encore de la méme chose, persuadé, comme je le suis, que mon fêble Style, & mes begaïantes expréssions vous seront moins sensibles, par l' attention, que vous donnera le sujet, pour lequel je les emploïe.

Mais que ce sujet est grand! qu'il est vaste! Il est au dessus des plus Hautes idées, & impose Silence a l' Eloquence la plus diserte & la plus fleürie. Ces reflections, Illustre Assemblée, en faisant connoître ma foiblesse, justifient ma témerité; mais puisq'elles ne justifient pas moins mon profond respect, mon amour, & mon attachement inviolable pour nôtre SERENISSIME & tres Excellente PRINCESSE, & pour son AUGUSTE MAISON, pourquoi n'oserois je publier ses Loüanges, parceque je ne puis le faire dignement; si mon esprit ne me fournit pas des expressions, mon cœur m' en fournira qui pour étre plus simples & moins ornées, sont peut-étre plus propres à mon dessein qu'une éloquence fastueuse & empoulée.

Réfléchissons donc de nouveau Messieurs, sur toutes les éminentes qualitez & les excellentes Vertus Roïales, qui rendent nôtre Princesse l' ornement de son, siécles & qui lui donnent le rang entre les plus grandes Princesses du monde. Elle est grande par sa naissance: Son AUGUSTE MAISON a été féconde en grands Princes & en grandes Princesses; & son AUGUSTE FRERE, que tout l' univers admire, possede au souverain dégré toutes les plus sublimes vertus, qui font un Grand Roi & un fameux Héros. Mais faisons principalement at-

ten-

tention aux vertus personnelles de MADAME ROTALE. Sa piété, sa charité, son zéle pour l'avancement du Régne de Dieu, n'éclatent-ils pas de toutes parts? Que dirons-nous de l'élévation d'esprit de cette Princesse, de sa grande pénétration, de la justesse de son discernement, de sa clémence & de sa bonté naturelle, qui la font être la Mere de ses Peuples. Quel bonheur pour SON ALTESSE SERENISSIME MONSEIGNEUR LE MARGGRAVE, d'être l'Epoux d'une si grande PRINCESSE! Elle étoit destinée dans les Conseils de Dieu pour un PRINCE aussi accompli que MONSEIGNEUR nôtre MARGGRAVE.

Heureux Peuples, qui goûtés toutes les douceurs du plus juste & du plus tranquile oetous les Gouvernement! Dieu veüille exaucer aujurdhui les veux que vous lui adressés pour la prosperité, & la longue vie de LEURS ALTESSES SERENISSIMES MADAME ROTALE, MONSEIGNEUR LE MARGGRAVE son Epoux, & de toute leur Illustre Famille.

Die andere ward von diesem jungen Cavallier gehalten, als die beyden nahmens-täge/ Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herrn Marggrafen, und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Marggräfin den 14. und 15. Maji unmittelbar auf einander folgten.

Durchlauchtigste/ gnädigste/ Hochgeschätzte anwesende!

Sie verwundern sich nicht, daß ich mich abermahl unterstehe, an diesem ort aufzutreten, und ein öffentlicher zeuge zu seyn derjenigen freude, welche die gantze stadt, und insonderheit unsere academie, über das hohe wohlergehen der Durchl. landes-Herrschafft, in diesen tagen empfindet. Zwar mein unvermögen, und der mangel der beredsamkeit, ja auch die natürliche blödigkeit, welche meinen kindlichen jahren annoch anhängen,

solten

solten mich billig abschrecken, in einer Durchl. assemblée meinen mund aufzuthun, und von einer solchen materie zu reden, die ich in meinem gemüthe noch nicht genugsam zu bewundern fähig bin. Jedoch, so wol das band der hohen anverwandschafft, wodurch mit Seiner Königlichen Majestät in Preussen, meinem allergnädigsten landes vater, dieses Hochfürstl. haus verknüpffet ist; als auch die unvergleichliche gnade, welche Ihro Durchl. der Herr Marggraf, und Ihro Königl. Hoheit gegen unser haus, und insonderheit auch gegen mich, dero unterthänigsten diener, bißhero gnädigst spüren lassen, verbinden mich, bey aller gelegenheit die allerunterthänigste devotion, welche ich gegen das allerdurchlaucht- und Durchlauchtigste Königliche Preußische Chur- und Hochfürstl. Brandenburgische haus im hertzen hege, in tiefffstem respect an den tag zu legen. Diese unterthänigste devotion ist es, welche das band meiner zungen anjetzo löset, und dieselbe fähig machet, die hohen nahmen Sr. Durchl. des Herrn Marggraffen, und Ihrer Königl. Hoheit, welche die gestrige und heutige freude verursachen, mit bewundernder ehrerbietigkeit auszusprechen.

Christian und Sophia sind die höchstbeglückten nahmen, welche anjetzo zwey tage nach dem andern, als zwey lichter an dem himmel dieses hofes schimmern, und als zween helle glücks-sterne in der favorablesten conjunctur erscheinen.

CONVENIUNT REBUS NOMINA SÆPE SUIS.

Der nahme stimmet mit der sach offt überein:
Drum muß nicht ohngefehr ein ding benennet seyn.

Wo dieses jemals eingetroffen, so trifft es gewiß auch bey der höchst-beglückten erscheinung dieser zwey Hochfürstl. nahmen ein. Nichts wundernswürdiger, nichts beglückter könte unsern augen vorkommen, als diese merckwürdige vereinigung derer zwey hohen nahmen Hochfürstl. personen, deren hertzen gleichfals in der al-

lergenauesten vereinigung stehen. Wenn ich diese hohe vereinigung betrachte, womit das band der vollkommensten liebe die zwey Hochfürstl. hertzen Sr. Durchlauchtigkeit des Herrn Marggrafen, und Ihrer Königl. Hoheit, dero Durchl. frau gemahlin, verknüpffet hat: so kan ich nicht umhin diejenigen worte, welche die Princeßin Renata von Lotharingen über zwey hertzen auf einer müntze geschrieben, in gedancken gleichfalls darüber zu schreiben, nemlich:

COR UNUM ET ANIMA UNA.

So stimmen hochbeglückt zwey seelen überein:
So macht die liebe, daß zwey hertzen einig seyn.

Wende ich aber meine augen auf die zwey höchst-erfreuliche nahmens-lichter, welche nach dem ordentlichen lauff der jahrs-zeit gestern und heute ihre strahlen, wie die hertzen ihre flammen, vereiniget haben / so muß ich sprechen:

So stimmen hochbeglückt zwey nahmen überein,
Gleichwie die hertzen selbst in lieb vereinigt seyn.

Richte ich ferner meine gedancken auf die höchst-beglückte bedeutung dieser Hochfürstl. nahmen: so finde ich abermal eine wundeswürdige übereinstimmung mit der sache selbst. CHRISTIANUS heist ein christ, und nach dem Griechischen ursprunge ein gesalbter. Christen werden in der Tauffe mit dem geist GOttes: Könige aber und Regenten beym antritt ihrer regierung so wol mit dem geist der weißheit als mit dem leiblichen salböle gesalbet. Also sind Ihro Durchl. der Herr Marggraf von der Tauffe an beydes zu einen christen, und auch zu einem christlichen Regenten von dem Höchsten gesalbet worden. Wie könte nun ein schönere übereinstimmung dero hohen nahmens mit dero Hochfürstl. caracktere und qualitäten gefunden werden? SOPHIA heist die Weisheit: Und wie schimmert nicht die hohe weißheit und klugheit Ihrer Königl. Hoheit in allen dero Hochfürstl. geschäfften hervor! Sie lieben nach dem exempel

ihres

ihres allerweisesten Herrn bruders die weisheit, und unterlassen nichts, was zu beförderung der weisheit gereichen kan. Was kan man nun aus dieser hochbeglückten vereinigung CHRISTIANI und SOPHIÆ, das ist, eines christlichen Regenten und einer weisheit-liebenden Fürstin, wol nicht vor glückseligkeit hoffen? Mich deucht, ich sehe hier ebenfals, wie vormals bey einem Königl. Frantzösis. beylager auf einer müntze, zwo gleiche perlen-muscheln, mit der überschrifft:

PARITATE FELIX.

Stimmt unsrer Fürsten ruhm und nahmen überein.
So muß ihr thron beglückt, ihr land gesegnet seyn.

Und dieses ists, was ich bey der höchst-erwünschten erscheinung beyder Hochfürstl. nahmens-lichter in unterthänigster devotion wünsche; nemlich, daß diese zwey hohenahmen noch lange zeit als zwey glücks-sterne über dem horizont dieses landes in hochbeglückter vereinigung stehen mögen. Oder soll ich meine gedancken abermal in einem sinn-bild entwerffen, so will ich, wie jener König von Navarra, die Sonne und den Mond im Zodiaco, darinn sie stets beysammen sind, mahlen, mit beygefügtem wunsch:

SIMUL ET SEMPER.

Wie diese lichter stets vereinen ihren schein:
So muß auch euer glück Durchlauchte ewig seyn.

Wie werden die glückwünschungen zu Fürstlichen ehe-verlöbnissen oder vermählungen eingerichtet?

1. Bezeuget man seine freude über das neugeschlossene Hochfürstl. ehe-verbündniß.

2. Führet man die ursach an, warum man seine gratulation abstattet: Nemlich, wenn es

ein auswärtiger Fürst, daß ihn das band der nahen anverwandschafft oder nachtbarlichen freundschafft dazu obligiret; oder, wenn es vasallen und unterthanen, daß es ihre schuldigkeit erfodere ihre devotion zu bezeugen, weil sie aus dieser hochbeglückten vermählung sich viel gutes zum besten des landes versprochen.

3. Wünschet man, daß es ein gesegnetes band seyn, und so wol zur glorie und unverbrüchlichen freundschafft der beyden hohen häuser, als zur wolfahrt des gantzen landes und insonderheit der neuvermählten hohen vergnügen gereichen möge.

4. Empfiehlet man sich beharrlicher gnade.

Wie gratuliret man zur geburth eines printzen?

1. Exaggeriret man die allgemeine freude, so im gantzen lande in allen ständen durch die glückselige geburth dieses Durchl. Printzen verursachet worden.

2. Führet man ursachen solcher freude an; weil nemlich die wohlfarth des gantzen landes auf der versicherten nachfolge in der regierung beruhe: und weil getreue unterthanen nichts höher erfreuen könne, als von ihrer gnädigsten landes-herrschafft einen erben zu sehen, welcher nicht nur eine stütze und zierde seines hohen hauses, sondern auch ein schutz und schirm seiner unterthanen seyn werde.

3. Sagt man, daß alle diese ursachen uns gleichfals verpflichtet, unsere freude durch eine unterthänigste gratulation an den tag zu geben.

4. Wünschet man, daß diese Hochfürstliche pflan-

pflantze zum segen des hohen hauses, zum vergnügen der Hochfürstl. Aeltern, und zur freude des gantzen landes aufwachsen möge.

Wie gratulirt man zur angetretenen regierung, erlangten crone, oder anderer neuen würde?

Die fälle sind unterschiedlich, drum müssen auch die glückwünschungs-reden auf unterschiedliche art eingerichtet werden.

Wenn der Fürst durch die erb-folge zur regierung kommt so wird die gratulation von den unterthanen insgemein mit der huldigung verknüpfet. Sol sie aber à part abgeleget werden, so bestehet sie etwa in folgenden puncten:

Propos. I. Durch den tödtlichen hintritt unsers höchstseligsten landes-Fürsten ist das gantze land in grosses trauren versetzet worden.

Argumenta. Weil die unterthanen einen gnädigsten landes-vater, das reich (wenn es ein Reichs-Fürst) einen getreuen patrioten und gantz Europa einen tapffern held oder mächtigen beschirmer verlohren.

Propos. II. Doch es erfreuet sich Ihro Durchl. als würdigsten nachfolger und rechtmäßigen erben der Hochfürstl. landen hinführo als seinen gnädigsten landes-Herrn zu ehren.

Argum. Weil hierdurch der verlust vollkommen ersetzet.

Conclus. 1. Es haben demnach die getreuen land-Stände hiemit ihre unterthänigste devotion und freude bezeugen wollen.

2. Sie wünschen, daß Ihro Durchl. regierung beglückt und gesegnet seyn möge.

3. Sie hoffen, daß Ihro Durchl. gleichfals ihr gnädigster lands-vater seyn, und mit Hochfürstlichen gnaden und hulde ihnen zugethan verbleiben werde.

4. Sie versprechen durch unterthänigste treue und gehorsam sich dessen würdig zu machen.

Wenn aber ein Printz entweder durch einen besondern zufall, wie König William in Engeland, oder durch die wahl, wie Römische Käyserl. Majestät, oder Königl. Majestät in Polen, oder durch eine gantz neue erhöhung wie Se. Königl. Majestät in Preussen, wäre zur crone gelanget, und ein benachbarter König wolte selbigem durch seinen Ambassadeur gratuliren lassen; so würde er sich auf nachfolgende disposition gründen können.

Anteced. vel Propos. 1. Se. Königl. Majestät mein allergnädigster Herr haben Ew. Königl. Majestät höchstbeglückte erhebung auf den Königlichen thron mit grossen freuden vernommen.

Connexio vel argumenta insinuantia.

1. Die Göttliche providentz hat Ew. Königliche Majestät schon längst eine Königliche crone zugedacht.

2. Dero hohe Königl. meriten haben sie derselben vorlängst würdig gemacht. Oder: Das Churfürstl. Collegium (oder, die Polnische Republi-

publiqve,) hätte keine glücklichere w hl treffen können.

3. Se. Königl. Majestät mein allergnädigster Herr nehmen an Ew. Königl. Majestät beglückten wohlergehen und erhöhung als ein getreuer bundsgenosse nicht geringen antheil.

Conseqv. vel Propos. II. Sie haben demnach mir als dero extraordinair Ambassadeur befohlen, Ew. Königl. Majestät zu dero neu erlangten crone gebührend zu gratuliren.

Insinuat. 1. Sie wünschen, daß der neue glantz dieser crone einen beständigen anwachs neuer glückseligkeit und ehre möge mit sich führen, und biß ans ende der Welt daurhafft seyn.

Insin. 2. Sie hoffen, daß das band nachbarlicher und brüderlicher freundschafft immer fester und beständiger werden möge: Wie sie dann solches an ihrer seite festiglich versichern.

Concluf. 1. Ich schätze mich glückselig in einer so beglückten affaire als Bothschaffter mich employirt zu sehen, und im nahmen meines allergnädigsten Königs diese gratulation abzulegen.

2. Noch glücklicher werde mich schätzen, weñ ich durch meine aufführung Ew. Königliche Majestät gnade und approbation mich würdig machen könte.

3. Ich werde nicht ermangeln, durch unterthänige ehrerbietung und stete aufwartung Ew. Majestät mich gefällig zu erweisen.

Anmerckung. Wenn diß die erste audientz da der Gesandte diese rede hält, so kan er auch bit-

ten, daß man dem, was er im nahmen seines principalen anzubringen habe, völligen glauben beymessen wolle.

Wie gratuliret man zur erhaltenen victorie?

1. Wird abermahl die allgemeine freude exaggeriret, so über die so beglückte victorie im gantzen reich / oder fast in gantz europa entstanden.

2. Sagt man, daß uns solche gleichfalls veranlasset, mit einem devoten glück-wunsch aufzuwarten.

3. Wünscht man, daß dero waffen ferner mögen gesegnet seyn, und daß dieser sieg zum schrecken dero feinde, zur sicherheit und schutz dero landen, zur baldigen endigung des krieges, und beruhigung des gantzen europa möge gereichen.

4. Zuweilen wird auch eine insinuation, da man sich beständiger gnade empfiehlet, und seiner getreuen dienste versichert, hinzugesetzet.

Wie gratuliret man zum friedens-schluß?

Die beyde erste puncte werden fast wie bey der vorhergehenden gratulation gemacht. Denn man exaggeriret den herrlichen nutzen und die grosse glückseligkeit, so dieser friede mit sich bringet; indem so vielen blut-vergiessen und verderben so vieler land und leute gesteuret, der flor der commercien befördert, und die Christenheit wiederum beruhiget wird.

Der wunsch aber bestehet darinn, daß dieses ein beständiger und immerwährender friede seyn, und so wol zu beyder hohen parthey als deren alliirten

und

und nachbaren völligen contentement und glückseligkeit gereichen möge.

Art. II.

Empfah- und bewillkoñungs- wie auch andere visit-reden.

Was gibt es bey Empfah- und bewillkommung hoher personen zu reden?

Die fälle sind unterschiedlich: Ein Fürst wird entweder von seinen unterthanen bewillkommet, oder von fremden: und dieses geschicht entweder im nahmen der herrschafft, oder im nahmen eines gewissen Collegii, Z. e. Der Universität oder des raths.

Hernach wird auch bey der abreise einer hohen person von demjenigen, der sie biß an die grentzen begleitet, eine rede gehalten, welche von einigen geleitliche abdanckung genennet wird.

Ein landes-Herr wird entweder in seinem eigenen lande von seinen unterthanen, bedienten oder vasallen bewillkommet, oder an einem fremden ort, Z. e. Auf einer Universität von den studirenden landes-kindern. So ist auch die reise entweder bloß auf diesen ort gerichtet, wo der Herr ankommt, weil daselbst was sonderbares vorgehen sol, oder er gehet weiter und paßiret nur durch diesen ort, oder er kommt nach abgelegter reise wiederum glücklich zu hause. Nach allen diesen unterschiedlichen umständen muß auch die bewillkommungs-rede unterschiedlich eingerichtet werden.

1. Bezeigen unterthanen oder vasallen ihre freude über die beglückte ankunfft ihres landes-Herrn, und prophezeyen sich daraus viel gutes: Wobey auch wol argumenta probantia, illustrantia und insinuantia köñen angeführet, und sonderlich auf die rühmliche intention der reise reflectiret werden.

2. Nennen sie es ihre unterthänigste schuldigkeit, diejenige devotion, so sie bißher gegen Se. Durchl. (oder Majestät) abwesend im hertzen geheget, auch gegenwärtig sehen zu lassen.

3. Wünschen sie, daß der Höchste Se. Durchl. wolle in seinen allmächtigen schutz nehmen, und die vorhabende reise glücklich ablegen, oder dero vorhaben zum gewünschten zweck gelangen lassen.

4. Empfehlen sie sich beständiger gnade und hulde, und versprechen dagegen unveränderliche treue und gehorsam.

Die antwort auf solche rede kan im nahmen des Fürsten folgender gestalt eingerichtet werden:

1. Sagt der redner, daß die erklärung ihrer unterthänigkeit durch ansehnliche annehmung, devote glückwünschung und unterthänige empfehlung zu fernern hulde von seinem Durchl. principal sehr hoch gehalten, und gnädig aufgenommen worden.

2. Versichert er, daß wie Se. Durchl. täglich auf dero wohlseyn bedacht, also werde auch diese reise auf ihr bestes abzielen: Oder, ohngeacht Se. Durchl. von ihrer regier-last entfernet schienen,

so

so trage sie doch ihre väterliche vorsorge allezeit bey sich, und werde nicht ruhen, wo sie auch diesem lande (oder stadt) ein zeugniß neuer gnade schencken könne.

3. Zuweilen erkläret er die intention Sr. Durchl. wohin sie sich wenden wollen, oder füget schlechterdings nochmahlgen gnädigen danck vor die begleitung oder annehmung, und versprechung beständiger Hochfürstl gnade hinzu.

Wird aber ein Fürst im nahmen eines fremden Fürsten, in dessen landen er ankommt, empfangen, so kan die bewillkommungs-rede aus folgenden puncten bestehen.

1. Rühmet der redner das hohe vergnügen, so sein Durchl. principal über Sr. Durchl. beglückte ankunfft auf diese grentzen spühren lassen.

2. Eröffnet er, daß er deßwegen befehl erhalten, Se. Durchl. mit schuldigster ehrerbietung zu empfangen, und an den ort, wo sein Durchlaucht-ter principal selbige mit verlangen erwartet, zu begleiten.

3. Bittet demnach sich mit dero comitat dahin zu erheben, und versichert, daß sein Durchl. principal es an nichts werde ermangeln lassen, was einem so hohen und angenehmen gast zum vergnügen könne gereichen.

4. Offerirt er seine unterthänige aufwartung, bittet nochmaln sich gefallen zu lassen, der begleitung in gnaden zu folgen, und recommendiret sich zu Hochfürstl. gnaden.

Geschicht die bewillkommung nicht im nahmen

der

der herrschafft, sondern eines gewissen Collegii oder stadt, so kommt die rede fast mit der ersten art, nemlich der unterthanen bewillkommung überein; ausser daß in etlichen wenigen die umstände und curialien verändert werden.

Wird nun fremde herrschafft wiederum zurück biß auf die grentzen begleitet, so kan der Cavallier, so dazu beordert, seine rede etwa auf folgende puncten gründen.

1. Erkläret er, auf wessen befehl er Se. Durchl. und dessen comitat biß auf die grentzen begleiten sollen.

2. Bezeuget er, wie sehr sich sein principal angelegen seyn lassen, dieselbe schuldigst zu accommodiren.

3. Entschuldiget er die fehler durch die ungelegenheit des orts und der zeit.

4. Wünschet er im nahmen seines principalen glück nicht allein zur reise, sondern auch zur vorhabenden expedition.

5. Bittet er dero Hochfürstl. andencken vor seinen hohen principal aus, und versichert von selbigem dergleichen.

6. Entschuldiget auch der Cavallier seine fehler, so er bey der aufwartung wider willen einlaufen lassen, und empfiehlet sich beharrlicher Hochfürstl. Gnade.

Als ich vor ungefehr 12. jahren im gymnasio zu Hamburg studirte, so bekam ich dergleichen bewillkommungs-rede auszuarbeiten: Also fingirte ich den casum, wenn damahlige Churfürstl. Durchl.

Durchl. zu Brandenburg durch dero hohe gegenwart Hamburg solten beglücken, wie etwan die sämtlich studirende ihre unterthänigste devotion durch eine rede hätten bezeigen können. Ich wil die ausarbeitung hersetzen, so gut sie mir damals als einem anfänger gerathen.

Durchlauchtigster großmächtigster Churfürst,

Gnädigster Herr.

Die höchsterfreuliche ankunfft Ew. Churfürstlichen Durchl. hat diese gantze stadt in eine allgemeine und unbeschreibliche freude versetzet. Hamburg bewundert dieses hohe glück, und ein jeder getreuer einwohner zündet freuden-feuer in seinem hertzen an. Niemand ist unter den bürgern dieser stadt, der nicht wünschet Ew. Churfürstl. Durchl. insonderheit warhafftige proben einer unterthänigsten observance darzulegen. Was wunder, daß auch die sämmtlich allhier studirende an solcher freude nicht geringen antheil nehmen, und diß vor die höchste ehre und gnade schätzen, wenn Ew. Churfürstliche Durchl. hohe gegenwart sie in tiefffstem respect verehren dürffen. Es irreten zwar dort die leute zu Lystra, da sie Paulo und Barnabæ als göttern, die vom himmel hernieder kommen wären zu denen menschen, göttliche ehre anthun und opffern wolten. Doch wir werden uns verhoffentlich nicht versündigen, wenn wir heute unser hertz zum altar machen, und einen Printzen, welchen die himmlische Majestät selbst unter die irdischen götter gesetzet, die opffer einer freuden-vollen devotion und unterthänigkeit darbringen.

Deine anbetens-würdige tugenden, gromächtigster Printz, verdienen freylich nicht nur von den studirenden sondern von allen und jeden das allertheureste pfand ihrer hochschätzung. Doch wenn wir nur in unsern grentzen bleiben, so müssen wir ja gestehen, daß beydes einheimi-

heim:sche und auswärtige musen-söhne an Ew. Churfürstl. Durchl. nicht sowol einen Apollo, als vielmehr einen mächtigen beschützer, einen gütigen erhalter, und einen sorgfältigen vermehrer ihres parnasses veneriren. Hat nicht Ew. Churfürstl. Durchl. durch die stifftung neuer academien und schulen, welche zu dero ewigen nachruhm den Friedrichs-nahmen tragen, ihr gleichsam die unsterblichkeit erworben. Nicht aber der parnaß allein, sondern alle welt bewundert den glantz dero vortrefflichkeit. Die recht fürstliche tugenden, welche durch so viel ruhmwürdigste thaten überall scheinen, können nicht nur eine ungemeine hochachtung in den gemüthern erwecken, sondern haben auch so zu reden eine magnetische krafft, daß viele auch das anschauen eines so theuren Printzen mit einer kostbare reise von vielen meilen erkauffen solten. Welche stadt solte sich denn nicht glückselig schätzen, die eine solche sonne auf ihrem horizont zu sehen gewürdiget wird. Ob die astrologi dem menschen glück und unglück aus den gestirnen des himmels prognosticiren können, daran wird billig gezweifelt. Das prognosticon aber bleibt ohn zweifel wahr; wenn das allerschönste gestirn die sonne sich unsern grentzen nähert, so schenckt sie licht und wärme; Und wenn Durchl. personen, deren gnädigstes antlitz so vielen land und leuten wie lauter sonnen-blicke sind, eine stadt mit ihrer hohen gegenwart erfreuen, wer kan daraus etwas anders als lauter gnade und glückseligkeit prophezeyen. Dich wil ich reden lassen, geliebtes Hamburg, mich dünckt, als verwandeln sich die pforten deiner stadt in so viel zungen, und brechen in diese worte heraus: glückseliger tag, da das großmächtigste Chur-Brandenburgische ober-haupt unsere grentzen betritt, dessen allertheurster nahme bey allen und jeden eben so liebreich als in hohen ehren gehalten wird. Glückseliger tag! da ein Printz unsere thoren begrüsset, von welchen wir schon so viel proben Churfürstl. Gnade empfangen haben. Romule du kanst dir und deiner neuerbauten stadt nicht so viel glück aus den gesehenen adler prophezeyen,

als

als wir uns gutes daraus versprechen, daß der Chur-Brandenburgis. adler sich zwischen unsern wällen einlogiret, der wol eher seine tapffere flügel über dieselbe geschwungen, und sie wider alle feindes-macht beschirmet hat. Es bleibt ewig in allen unsern häusern angeschrieben die hohe wohlthat, welche vormals der grosse Friedrich Wilhelm, Ew. Churfürstl. Durchl. glorwürdigster Herr vater höchstsel. andenckens dieser stadt bewiesen, da die freyheit unserer bürger in augenscheinlicher gefahr stunde. Die ankunfft seiner siegreichen trouppen bedeckte die stadt, schreckte die feinde, daß wir von dem joch einer fremden herrschafft befreyet blieben. Eben dergleichen beystand und schutz, und viel andere gnaden verspricht uns auf bedürffenden fall die höchsterwünschte gegenwart des großmächtigsten Friedrichs des dritten, als der die hohe affection und gnade seines in Gott ruhenden Herrn vaters gegen unser Hamburg nebst andern Fürstlichen tugenden gleichsam erblich gemacht. Darum sprechen wir noch einmal! Glückseliger tag, da die Durchl. Chur-Brandenburgis. landes-sonne Hamburg bestrahlet!

Wir, großmächtigster Churfürst, vollenden unser opffer mit einem demüthigen und himmel-steigenden wunsch. Der gütigste himmel erhalte Ew. Churfürstl. Durchl. nebst dem gantzen Churfürstl. hause im steten flor. Diese sonne müsse in immerwährendem glantze höchstbeglückter regierung stehen. Und so haben beydes getreue unterthanen, und auch alle die den Churbrandenburgis. nahmen hochachten, sich hievon gnaden-blicke zu versichern.

Art. III.

Vermählungs-Reden.

Was gibt es bey vermählungen hoher personen zu reden?

Erstlich wird eine öffentliche und solenne anwerbung gethan, und darauf geantwortet.

Her-

Hernach wird die Fürstliche (oder Königliche) braut mit sonderbaren ceremonien übergeben.

Ferner werden bey überbringung der morgengabe gewisse reden gehalten.

Uber dieses wird bey überreichung des Fürstlichen präsents ein compliment gemacht, und im nahmen der neuvermählten danck davor abgestattet.

Endlich wird zuweilen um Fürstl. consens zur verbindung mit einer hof-Dame angehalten, oder vor gnädigste ausstattung gedancket, und auf befehl der Fürstlichen herrschafft darauf geantwortet.

Wie wird die anwerbungs-rede eingerichtet?

Zuweilen braucht man thesin und hypothesin, und erwählet etwann einen locum communem. Z. e. Daß durch die eheliche alliancen Königlicher und Fürstlicher personen auch die wolfahrt ihrer länder befördert werde; oder man untersucht die historie der beyden häuser, welche durch das obhandene vermählungs-band sollen verknüpffet werden, ob nicht schon mehr dergleichen vermählungen zwischen selbigen vorgegangen: und macht hernach die application auf die vorseyende hohe verbindung.

Zuweilen braucht man bloß antecedens und consequens. Daß antecedens bestehet insgemein aus verschiedenen factis. Denn da wiederholet der redner, was bißher in den obhandenen heyraths-tractaten vorgegangen. 1.) Bey was

vor

vor gelegenheit / oder aus was ursachen sein Durchl. principal auf dieses Hochfürstl. haus / und dessen Durchl. Printzeßin seine affection geworffen; 2.) Wie er solches seinen gnädigen eltern eröffnet / und dero genehmhaltung erhalten; 3.) Wie er der Durchl. Printzeßin seinen liebes-vortrag gethan / und dero Hochfürstl. eltern gleichfals um gnädige einwilligung geziemend ersucht, ꝛc.

In der connexion rühmet der redner die gütige erklärung / daß Jhro Durchl. Durchl. sich nicht zu wider seyn lassen / wenn öffentliche anwerbung deßfals geschähe.

Das conseqvens hält die eigentlichen formalien der anwerbung in sich / indem der redner 1.) im nahmen seines Durchl. principals (oder dessen Herrn vaters) bittet / die Durchl. Princeßin N. N. dem Durchl. Printzen N. N. seinem gnädigsten Herrn / ehelich zu versprechen und zu verloben; 2.) verspricht / der Hochfürstl. Herr vater werde an verordnung eines Fürstl. leib-gedings nichts ermangeln lassen / auch der Durchl. Princeßin alle väterliche liebe und treue erweisen; 3.) Versichert / daß sein Durchl. Printz so wol gegen die Durchl. Princeßin als seine zukünfftige gemahlin jederzeit die vollkommenste liebe und hochachtung / als auch gegen Se. Durchl. dero Hochfürstl. eine freund-söhnliche observantz und dienstgeflissenheit werde spüren lassen: gleichwie auch der Durchl. Herr vater zu allen freund-vetter- und schwägerlichen diensten sich verpflichte, ꝛc.

Wie wird eine solche anwerbungs-rede beantwortet?

Im antecedente sagt der redner, daß sein Durchl. Principal die eheliche zuneigung des Durchl. Printzen N. zu dero Princeßin tochter durch geheime zuschrifft vernommen; daß auch beyderseits Durchl. eltern die sache reifflich überleget, und dem grossen Gott vorgetragen.

In der connexion sagt er weiter, daß sie sich wohl erinnerten, wie bißher vielmal eheliche alliancen zwischen diesen beyden Durchl. häusern glücklich geschlossen worden; daß sie auch so wol das hohe ansehen des Durchl. hauses, woraus der Printz entsprossen, als auch dessen eigene Fürstliche qualitäten in consideration gezogen; daß sie daneben aus der sonderbaren zuneigung ihrer Princeßin tochter zu dem Durchl. Printzen, und der übereinstimmung ihrer beyderseits gemüther, und andern umständen nicht anders schliessen können, als daß dieses ein werck der göttlichen direction sey.

Im consequente macht er endlich den schluß, daß demnach Se. Durchl. weiter kein bedencken getragen, eine angenehme resolution von sich zugeben, und ihre Princeßin tochter dem Durchl. Printzen N. hiemit im nahmen Gottes ehelich zu versprechen.

Das final-compliment hält gute wünsche und angenehme verpflichtungen in sich; wie nemlich Ihro Durchl. das väter- und mütterliche vertraue zu dero Princeßin tochter hegten/sie werde sowol

dero

dero zukünfftigen Hochfürstl. schwieger-eltern allen respect und gehorsam, als auch insonderheit dero zukünfftigen Herrn gemahl alle eheliche liebe und treue erweisen. Hinwiederum hofften sie, daß beydes dero künfftiger Durchl. Herr schwieger-sohn ihrer Princeßin tochter mit beständiger liebe und treue werde zugethan verbleiben, auch dieselbe ihrem Fürstl. stande gemäß halten und versorgen; und daß auch die Hochfürstl. schwieger-eltern ihre Princeßin tochter ihnen zu aller freund-väter- und mütterlicher affection werden empfohlen seyn lassen. Dahingegen sich Ihro Durchl. hinwiederum verpflichten, an ihrer seiten nichts ermangeln zu lassen, was zu unterhalt- und bestätigung dieser freundschafft gereichen kan, auch dem Durchl. Herrn schwieger-sohn alle freund-väter- und mütterliche liebe und freundschafft in der that zu erweisen.

Im übrigen wünschen sie, daß dieses neue vermählungs-band von dem Höchsten möge beglückt und gesegnet seyn, und zu allerseits hohen vergnügen und wohlfarth gereichen.

Wird nicht zum öfftern auch ein danckſagungs-compliment hinzugefüget?

Ja, und das bestehet etwa aus folgenden puncten:

1. Sagt der redner, daß sein Durchl. Principal über die angenehme erklärung ein sonderbares vergnügen empfinde, selbige im nahmen Gottes acceptire, und mit allen freund-vetterlichen und dienstlichem danck erkenne.

2. Setzet er einen wunsch hinzu, daß der Höchste das angefangene werck ferner wolle gesegnen und zu einem gewünschten zweck gelangen lassen.

3. Recommendiret er seinen hohen Principal zu beharrlicher freundschafft ꝛc.

Was wird geredet bey übergebung einer Fürstl. braut?

Die rede wird fast eben wie die antwort auf die anwerbung eingerichtet, ausser daß an statt der versprechung die würckliche überantwortung genennet wird.

Denn erstlich wiederholet man dasjenige, was bißher in dieser vermählungs-sache vorgegangen, und wie selbige durch priesterliche copulation numehro glücklich vollzogen worden.

2. Berufft man sich auf die wohlhergebrachte gewohnheit, vermöge welcher numehro die Hochfürstl. eltern ihre Printzeßin tochter dero gemahl als dessen ehebündlich angetraute gemahlin würcklich übergeben, daß er selbige zeit lebens als ein Christlicher, verständiger, treuer und liebreicher Herr und gemahl, wie das Göttliche recht und Fürstliche ehe-pacten vermögen, tractiren und halten mögte.

Diese proposition kan durch meditationes und andere argumenta, wenn es nöthig, weiter ausgeführet werden.

3. Wird der wunsch angehänget.

Wie wird bey übergebung der morgengabe geredet?

Zuweilen bleibt man bey der natürlichen dispositiön per antecedens und consequens: zuweilen geht man per thesin und hypothesin, und erwehlet einen locum communem, oder curiose frage, z.e. Ob der frauen-stand besser als der jungfern-stand? Ob eheleute einander was schencken sollen? &c. und appliciret solches auf den veränderten stand der Fürstl. braut, oder beschenckung derselben.

Im antecedente sagt der redner, daß bekanntermassen das Hochfürstl. ehe-verbündniß durch priesterliche copulation numehro glücklich vollzogen worden.

In der connexion, daß Se. Hochfürstl. Durchl. sich dero schuldigkeit erinnern, so wol vor die von dero Hochfürstl. frau gemahlin bezeigte eheliche liebe sich erkenntlich zu erweisen, als auch dem wohlhergebrachten gebrauch und abgeredten ehe-pactis nachzuleben.

In dem consequente; daß demnach Se. Hochfürstl. Durchl. nicht ermangeln wollen, dieses geringe present zur morgengabe und nochmahligen bestätigung ihrer ehelichen liebe überreichen zu lassen.

In der angehängten insinuation; daß Ihro Durchl. solches mit so guten willen annehmen wollen, als guter intention es geschencket wird; daß sie die grösse der ehelichen liebe nicht nach der geringfügigkeit des geschencks urtheilen

len wollen, sondern vielmehr aus der aufrichtigkeit des Hochfürstl. hertzens, welches sie bereits als das kostbareste unterpfand beständiger liebe in händen haben; daß Se. Hochfürstl. Durchl. von dero frau gemahlin sich gleiche beständigkeit ehelicher liebe und treue versprechen, und daß dero Hochfürstl. tugenden ihn dessen genugsam versichern.

In dem final-compliment wünschet er, daß das Hochfürstl. paar in solcher hochbeglückten vereinigung ein beständiges vergnügen geniessen, und die früchte ihrer Hochfürstl. liebe mit freuden einernten möge.

Wie wird vor die überreichte morgengabe danck gesaget?

Der redner sagt, daß 1. Ihro Hochfürstl. Durchl. seine gnädigste Fürstin und Frau mit vergnügen vernommen, wie dero Hochfürstl. gemahl sie nicht nur dero beständigen liebe und treue aufs neue versichern, sondern auch zum unterpfand ein ansehnliches present einhändigen lassen.

2. Daß zwar das pfand des Hochfürstl. hertzens, so Ihro Durchl. bereits geschencket, zur versicherung genug seyn können: doch weil Se. Hochfürstl. Durchl. zum überfluß auch ein so kostbares zeichen ehelicher liebe hinzu fügen wollen; so nehme solches Ihro Durchl. mit freundlicher danckſagung an.

3. Daß Ihro Durchl. nicht ermangeln werden, dero Hochfürstl. gemahl so wol vor diese, als

alle

alle andere proben auffrichtiger ehelichen liebe mit gleichmäßiger liebe zu begegnen.

4. Daß der Höchste den wohlgemeynten wunsch gnädigst bestätigen wolle.

5. Wird auch dem redner und überbringer vor die gehabte mühwaltung gnädigst danck gesaget.

Wie wird bey überreichung eines Fürstl. hochzeit-geschencks geredet?

Die anrede desjenigen, der das geschencke überbringet, bestehet etwa aus folgenden puncten:

1. Der Durchl. Fürst N. habe gnädig aufgenommen, daß der Herr bräutigam zu erkennen gegeben, wie er sich in ein Christlich ehe-verbündniß eingelassen, und zu dessen vollziehung Se. Durchl. gleichfals eingeladen.

2. Daß Se. Durchl. nicht ermangeln wollen in hoher person zu erscheinen, und den Herrn bräutigam und dessen geliebte braut dero gnade und beyfals zu dero vornehmen zu versichern.

3. Daß Se. Durchl. ihm, dem redner, befohlen, in dero namen denen neu-verehlichten nicht nur einen gnädigsten wunsch zu hinterbringen, sondern auch ein geringes present zum zeichen dero Hochfürstl gnade und hulde zu überreichen.

4. Daß man hiermit vorietzo mögte vor willen nehmen, weil Se. Durchl. eine mehrere und grössere bezeugung dero gnaden, und vergeltung der getreuen dienste des Herrn bräutigams biß auf eine andere gelegenheit versparen wolten.

Die antwort aber und danckſagung vor ſolche

Hochfürstl. gnade, kan folgender gestalt eingerichtet werden.

1. Rühmet der redner im nahmen des bräutigams die Hochfürstl. gnade, so Se. Durchl. selbigen durch dero hohe gegenwart bey diesem hochzeit-feste erwiesen.

2. Nochmehr aber erkennet er mit unterthänigstem danck, daß Se. Durchl. so wol mit einem gnädigsten wunsch, als ansehnlichem present die neu-verehlichten begnadigen wollen.

3. Versichert er, daß der Herr bräutigam sich lebens-lang werde angelegen seyn lassen, durch unterthänigst-getreue dienste vor sothane Hochfürstl. gnade sich erkenntlich zu erweisen.

4. Füget er, in betrachtung seines unvermögens solche hohe gnade vollkommen zu verdienen, einen getreuen wunsch hinzu, vor das hohe wohlergehen dero Hochfürstl. hauses.

5. Empfiehlet er die neu-verehlichten zu beharrlicher Hochfürstl. gnade.

6. Dancket er dem abgeordneten vor dessen mühwaltung.

Wie hat ein Cavallier zu reden, wenn er Hochfürstl. consens zu vorhabender verehlichung mit einer Hof-Dame sich ausbittet?

1. Saget er unterthänigsten danck vor verstattete gnädigste audienz.

2. Eröffnet er in unterthänigsten respect, wie er mit Gott entschlossen sey, den ledigen stand mit dem ehelichen zu verwechseln, und deshalb sein absehen auf eine von dero Hoff-Damen, nemlich

lich die N. gerichtet, auch dero sonderbare zuneigung verspüret habe.

3. Erkennet er die nothwendigkeit, zu solchem vorhaben Hochfürstl. gnädigsten consens zu erhalten.

4. Bittet er unterthänigst, zu den bißherigen hohen wohlthaten und gnaden-bezeugungen noch diese hinzuzusetzen, und in die vorhabende heyrath gnädigst einzuwilligen.

5. Vor solche unverdiente gnade verspricht er lebens-lang getreue dienste und unterthänigste devotion, und wünschet beständiges Hochfürstl. wohlergehen.

Wie wird geredet, wenn ein Cavallier vor gnädigste ausstattung seiner braut unterthänigsten danck sagen will?

1. Rühmet man als ein zeichen besonderer gnade die vergönnete gnädige audienz.

2. Exaggerirt man die unersetzlichen wohlthaten, welche die braut durch gnädige auffer-ziehung und Fürstl. milde unwürdig genossen.

3. Insonderheit muß die ungemeine gnade der Fürstl. hohen gegenwart bey vollzogener vermählung, und höchst mildeste ausstattung gerühmet werden.

4. Folget der unterthänige danck sowol im nahmen der vermählten, als sämtlichen verwandten.

5. Ein hertzlicher wunsch, daß der Höchste diese hohe wohlthaten Ihro Durchl. und dero Hochfürstl. hause durch unauffhörlichen segen er-

setzen, und ihnen sämtlich vermögen und gelegenheit schencken wolle, davor getreue dienste zu leisten.

6. Endlich schliesset sich die rede mit unterthänigster bitte um gnädigste dimission seiner eheliebsten, und empfehlung zu beharrlicher Hochfürstl. gnade.

Wie wird auf solche rede geantwortet?

1. Saget der redner, daß Hochfürstl. Herrschafft die unterthänigste danckſagung vor Hochfürstl. milde bey auferziehung und ausstattung ihrer Hoff-Dame in gnaden vernommen.

2. Rühmet er ihre getreue dienste, und heget dergleichen gutes vertrauen auch zu beyderseits familien.

3. Versichert er auch inskünfftige alle Hochfürstl. gnade und hulde.

4. Eröffnet er die erlaubniß des abzugs, und wünschet glück.

Art. IV.

Gevatter-Bittungs-Reden.

Wie wird eine gevatter-bittungs-rede eingerichtet?

1. Saget der redner, das seine gnädigste Herrschafft aus sonderbarer zuneigung zu Sr. Hochfürstl. Durchl. ihm befohlen, sowol dero hohen wohlseyns sich zu erkundigen, als auch zu hinterbringen, wie der Höchste beyderseits Hochfürstl. Durchl. Durchl. mit einem jungen Printzen erfreuet.

2. Weil

2. Weil sie nun gleichfals bißhero eine freundwohlgemeinte zuneigung Sr. Hochfürstl. Durchl. gegen dero Hochfürstl. hause verspüret, und dahero ein sonderbares vertrauen zu Sr. Durchl. gefasset; so wünschten sie nichts liebers/als daß Se. Hochfürstl. Durchl. das wichtige amt eines zeugen bey der Tauffe dieses ihres Printzen über sich zu nehmen geruhen mögten.

3. Zu dem ende hätte sein gnädigster Herr ihm dieses gevatter-schreiben anvertrauet, Sr. Hochfürstl. Durchl. solches mit darstellung aller ersinnlichsten geflissenheit zuüberreichen, und sie im nahmen deroselben zu ersuchen, sie mögten doch dieses zumuthen in guten aufnehmen, und als ein mittel stetswährender freundschafft, erkennen.

4. Wünschet er Sr. Durchl. und dero Hochfürstl. hause alles hohe wohlergehen.

Wie wird vor die angetragene gevatterschafft danck gesaget?

1. Bezeuget der redner die freude seines Durchl. Principals über die erfreuliche geburth des Printzen, wie nicht weniger über die angetragene gevatterschafft.

2. Bezeuget er, wie sein Durchl. Principal solche ehre mit freund-vetterlichem danck erkenne, und daraus Sr. Hochfürstl. Durchl. sonderbare affection und beständiges wohlwollen gegen sich verspüre.

3. Versichert er, daß sein Durchl. Principal nicht ermangeln werde, wo es dessen angelegenheiten

heiten zulassen, solcher heiligen handlung selbst in person beyzuwohnen, oder einen Abgesandten zu schicken.

4. Wünschet er sowol der Durchl. kindbetterin glückliche sechs wochen und frölichen ausgang, als auch dem jungen Printzen, daß er in Christ-Fürstlichen tugenden zur ehre Gottes, zum ruhm seines Durchl. hauses, und zur freude des gantzen landes auffwachsen möge.

5. Offerirt er im nahmen Sr. Durchl. das present, mit bitte, solches als ein zeichen des guten willens anzunehmen, und nicht so wol auf die geringfügigkeit des geschencks, als auf die aufrichtigkeit des gebers zu sehen; welcher keine gelegenheit vorbey lassen werde, Ihro Durchl. allen freund-vetterlichen gefallen zu erweisen.

Art. V.

Ritter-Ordens- und Ritterspiels-Reden.

Was fallen vor reden vor bey den ritter-orden?

Es giebt zureden 1. wenn ein neuer Heermeister des Johanniter-ordens soll erwehlet, oder nach der wahl installiret werden.

2. Wenn ein Fürst in einen gewissen orden aufgenommen wird, und die ordens-insignien ihm eingeliefert werden.

3. Wenn das ordens-fest gefeyret wird.

Was wird geredet, wenn ein Heermeister des Johanniter-ordens soll erwehlet werden?

Dabey wird gleichsam eine doppelte proposition gethan. 1. Daß der eyd von denen Herren Com-

Commendatoren solle abgenommen werden.

2. Daß ein Heermeister præsentiret werde.

Auf was art nun diese gedoppelte propositionmüsse vorgetragen werden, läßt sich am besten aus folgender dispositionsehen, welche auf das Heermeisterthum der Sonnenburgischen Balley gerichtet, davon, wie bekannt, Se. Königl. Maj. in Preussen Summus ordinis Patronus sind, und den Heermeister zu præsentiren haben.

Formula initialis hält einen allergnädigsten gruß von Sr. Königl Majestät, und versicherung dero Königl. gnade und hulde an die sämtliche Herren Ordens-glieder der Sonnenburgischen Balley in sich.

Antecedens stellet auf allergnädigsten befehl vor, daß, nachdem dieser löbliche orden abermahl eines höchst-qualificirten Heermeisters beraubet, Se. Königl. Majestät vor nöthig befunden, um diese hohe stelle wieder zuersetzen, gegenwärtigen general-capituls-tag zuveranlassen.

Connexio legitimiret die zu gegenwärtigem actu electionis und installationis bevollmächtigte commissarios durch allergnädigsten befehl Sr. Königl Majest. als Summi ordinis Patroni.

Consequens hält eine doppelte propositionin sich: 1. Man wolle den gewöhnlichen eyd zur bevorstehenden wahl von denen Herrn Commendatoribus abnehmen.

2. Nachdem solches geschehen, werde auf allergnädig-

gnädigsten befehl (1) der Durchl. Fürst N. N. zur wahl præsentiret.

Ætiol. 1. Weil Se. Königl. Majest. keinen bessern als dero geliebten Herrn bruder zu præsentiren gewust.

2. Weil alle hohe qvalitäten des verstorbenen Heermeisters sich auch in diesem Printzen befinden.

(2) Wird auch ein zweytes subjectum, nemlich N.N. præsentiret.

Ætiol. Weil derselbe sich durch seine und seines hauses verdienste die estime und gnade Sr. Königl. Majestät erworben.

Formula finalis hält einen wunsch in sich, daß die bevorstehende wahl zur ehre Gottes, zu des ordens besten, und zu ihrer allerseits vergnügen ausschlagen möge.

Was wird bey der investitur oder installation des Heermeisters geredet?

Erstlich wird der neue Heermeister im nahmen Sr. Königl. Maj. als Summi ordinis Patroni gewöhnlicher massen investiret, und in possession gesetzet: und dabey werden folgende puncte berühret.

1. Daß sowol Se. Königl. Maj. als der löbliche Ritter-orden durch den tod des verstorbenen Heermeisters betrübet; numehro aber durch die beglückte wahl Ihro Königl. Hoheit zum Heermeisterthum wiederum erfreuet worden.

2. Daß Se. Königl. Maj. Ihro Königl. Hoheit zu der neuen würde von hertzen gratuliren.

3. Daß

3. Daß Se. Maj. insonderheit denen Commissariis befohlen, an Ihrer als ordinis Patroni und Landes-Herrn statt, Ihro Königl. Hoheit gewöhnlicher massen zu investiren, welches sie denn durch übergebung der schlüssel zur ordensresidentz, cantzelley und archiv, wie auch des ordens-inventarii verrichten, und solchergestalt Ihro Hoheit in die würckliche possession des Meisterthums, und allen dessen zubehörungen, rechten und gerechtigkeiten setzen, auch aller Königl. assistenz bey allen vorfallenheiten, sonderlich in wiederherbeybringung alles dessen, was dem orden zur ungebühr entzogen worden, versichern.

4. Wird dem neuen Heermeister glück und segen zu dessen regierung, wie auch langes leben angewünschet.

Hernach kommen noch einige kleine reden vor, als des Ordens-Senioris, wenn er den neuen Herrmeister seines amts erinnert, item, wenn er ihm das schwerdt überreichet, dann auch des Ordens-Cantzlers, wenn er ihm die kirche eröffnet. Was aber dabey vor formalien gebraucht werden, kan man im dritten theil der reden vornehmer Minister pag. 474. am besten sehen.

Wie wird geredet, wenn ein Fürst mit einem gewissen Ritter-orden investiret wird?

Es wird mehrentheils entweder ein locus communis genommen, z. e. Daß für grosse und edle gemüther keine bessere belohnung ihrer tugend als die ehre und äusserliche merckmahle der

ehre

ehre seyn; oder es wird die vortrefflichkeit des gegenwärtigen ordens historicè und durch allerhand meditationes ausgeführet.

Hernach werden ursachen angeführet, warum man insonderheit diesen Printzen damit beschencken wollen: und solche werden hergenommen von dessen hohen hauses lustre, und eignen verdiensten, von der bißherigen guten correspondenz und freundschafft dieser beyden hohen häuser, und dem absehen noch grösserer vertraulichkeit und genaueres bündniß dadurch zu stifften, ꝛc.

Endlich folget die propositiõn selbst, daß man befehliget sey, Se. Hochfürstl. Durchl. hiemit zu investiren, und die ordens-insignien zu überliefern; mit bitte, solches alles von dem großmächtigsten Oberhaupte dieses ordens als ein kennzeichen sonderbarer zuneigung und hochachtung gegen Se. Hochfürstl. Durchl. anzunehmen, und mit der bißherigen guten freundschafft zu continuiren.

Wie wird auf solche übergebung des Ritter-ordens geantwortet?

Die rede kan fast wie eine chrie disponiret werden. Denn

1. Die protasis hält die danckſagung in sich vor die ehre, so Sr. Durchl. durch conferirung eines so vortrefflichen Ritter-ordens erwiesen.

2. Darauf werden ætiologiæ oder ursachen angeführet, welche theils von der vortrefflichkeit des ordens an sich selbst, z. e. der ancienneté desselben, der vortrefflichkeit des Stiffters, der hoheit

heit und qvalität derjenigen, so damit beehret worden, dem zweck und end-ursache desselben, dem ordens-zeichen, devise und symbolo desselben, u. s. w. Theils auch von den umständen der gegenwärtigen conferirung, z. e. dem gegenwärtigen Oberhaupte des ordens, der ihn conferiret, der person dessen, dem er conferiret wird, denen bewegungs-ursachen solcher conferirung u. s. w. hergenommen werden. Wobey man gelegenheit hat geschickte lobes-erhebungen solcher hohen personen, und andere artige meditationes, so entweder auf ihre nahmen, oder ihre thaten, oder das ordens-zeichen und dessen symbolum alludiren, einzustreuen.

3. In der conclusion versichert der redner, daß sein Durchl. Principal werde bemühet seyn, den durch diese conferirung abgezielten zweck zu erfüllen, denen ordens-gesetzen gemäß zu leben, und sich in allen stücken so zu verhalten, damit er solcher ehre nicht unwürdig möge erfunden werden. Insonderheit wird noch eine versicherung beständiger Freundschafft hinzugesetzet; und letztlich dem Herrn Gesandten vor dessen mühwaltung gleichfals danck gesaget.

Wie wird geredet, wenn ein ordens-fest celebriret wird?

Fast eben wie bey conferirung des ordens. Denn man nimmt gelegenheit zu reden entweder von denen Ritter-orden insgemein, von deren ursprung und absichten, oder von dem gegenwärtigen Ritter-orden insonderheit, von dessen an-

fang, intention, ordens-gesellschafft, insignien, satzungen und andern umständen, welches alles man durch angenehme meditationes und andere realia amplificiret.

Hernach macht man die application auf gegenwärtiges hohes ordens-glied, und sagt, weil Se. Hochfürstl. Durchl. gleichfals in diesen berühmten orden von dem großmächtigsten ober-haupt aufgenommen worden, so haben sie nicht ermangeln wollen das gewöhnliche ordens-fest gebührender massen zu celebriren.

Dabey wird zuförderst so wol dem großmächtigsten ober-haupt als auch der gantzen hohen ordens-gesellschafft alles hohe wohlergehen angewünschet; Dañ auch Sr. Hochf. Durchl. zu diesem glücklich erlebten ordens-fest gebührend gratuliret, und die freude, welche über ein so hohes glück alle bediente, vasallen und unterthanen empfinden, mit geschickten worten ausgedruckt.

Was gibt es bey ritter-spielen zu reden?

Es kommen viererley reden vor: 1. Die rede bey übergebung des ehren-dancks.

2. Die danckſagungs-rede vor zugeeigneten ehren-danck.

3. Die rede bey übergebung des mantenitoren-Dancks.

4. Die danckſagungs-rede vor zugeeigneten matenitoren-danck.

Was wird bey übergebung des ehren-dancks geredet?

1. Wird die wohlhergebrachte gewohnheit der

der ritterspiele bey Fürstlichen solennitäten gerühmet.

2. Wird die gelegenheit des festins angezeiget, dabey dergleichen lustbarkeit angestellet, wobey zugleich die ceremonien der publication berühret werden. Zuweilen wird auch gleich von diesem andern punct der anfang gemacht.

3. Wird das tapffere und rittermäßige bezeigen dieses Cavalliers gerühmet, daß so wol Seine Hochfürstl. Durchl. als auch sämmtliches Hochfürstl. Gräfl. und Adeliches frauen-zimmer ein besonderes gefallen daran gehabt.

4. Wird gemeldet, wie ihm wegen seines glücklichen treffens von den Herrn judicirern der danck zuerkant, und von dem hochlöblichen frauen-zimmer geschlossen worden, ihm solchen durch gegenwärtiges wohlgebohrnes Fräulein præsentiren zu lassen, mit dem gnädigen und freundlichen begehren, denselben gebührend anzunehmen, und rittermäßig zu vertheidigen.

5. Wird hinzu gefüget, daß solches so wol ihm zum ruhm werde gereichen, als auch von sämmtlichen frauen-zimmer in gnaden und in gebührender freundschafft erkennet werden.

Wie wird die danckſagung vor solchen danck eingerichtet?

1. Sagt der Cavallier, (oder Fürst, oder ein ander in dero nahmen) wie ihm das bey gegenwärtigen festin angestellte ritter-spiel und dessen publication zur genüge bekant gemacht worden.

2. Weil er nun davor gehalten, daß seine schul-

digkeit erfodere / Sr. Hochfürstl. Durchl. sich in allen gehorsam und gefällig zu erweisen; weil er auch von jugend auf zu dergleichen ritterlichen übungen ein sonderbares belieben getragen: so habe er nicht ermangeln wollen sich auch bey diesem rittermäßigen exercitio gehorsamst einzufinden.

3. Daß ihm aber von dem sämtlichen frauenzimmer auf erkentniß derer Herren judicier der ehren-danck zugeeignet worden / solches müsse er mehr einer unverdienten gnade und wolgewogenheit derselben als seinen ritterlichen thaten zuschreiben.

4. Stattet er gebührenden danck davor ab / und versichert / daß ihm solches eine anreitzung seyn werde / sich in dergleichen ritterlichen tugenden ferner zu üben / und sich auch sonst durch unterthänige und angenehme dienste gefällig zu erweisen.

5. Saget er auch insonderheit dem Fräulein (oder Princeßin /) welche sich die mühe gegeben / ihm den ehren-danck zu überantworten / gehorsamsten danck / und verspricht solches bey gelegenheit nach möglichkeit zu verschulden.

Wie wird bey übergebung des mantenitoren-dancks die anrede gethan und geantwortet?

Die reden kommen fast mit den vorhergehenden überein / ausser daß in der anrede ausdrücklich gedacht wird / wie Se. Durchl. diesen Cavallier N. N. zur maintenirung der bahne auserlesen / und wie nachgehends über dessen wohlverhalten jedermann ein vergnügen empfunden / daher ihm

auch

auch ein absonderlicher danck zugetheilet worden, ꝛc.

In der antwort wird gesagt, es erinnere sich gegenwärtiger Cavallier höchsterfreulich, daß er auf Hochfürstl. verordnung bey angestellten ringrennen mantenitorn-stelle mit beobachten müssen; er habe solche desto williger über sich genommen, weil er hierdurch gelegenheit gefunden, so wol Hochfürstl. gnädigsten befehl unterthänigst nachzuleben, als auch von seiner in dergleichen ritterlichen übungen erlangten erfahrenheit einige proben abzulegen.

Nun habe er sich zwar bemühet, nach dem eröffneten cartel, auf der ihm gegönneten bahn sich also zu erweisen, daß zuförderst das hochlöbliche (Tit.) frauen-zimmer ein hohes vergnügen daraus schöpffen möchte: Doch müsse er den erlangten vorzug mehr des glückes gunst als seiner geschicklichkeit zuschreiben. Unterdessen weil ihm gleichwol ein so ansehnlicher danck zuerkant, ꝛc.

Art. VI.

Vorstellungs- und wehrhafft-Machungs-Reden.

Was sol ich durch die vorstellungs-reden verstehen?

Ich begreiffe darunter die verpflichtungs- und introductions- oder installations-reden, wodurch ein vornehmer bedienter bey hofe, Z. e. Ein oberhoff-Marschall, ober-hoffmeister, ober-hoffmeisterin, pagen-hoffmeister, ꝛc. in sein amt gesetzet,

denen übrigen/ so entweder unter ihm oder in einem amte mit ihm stehen, vorgestellet/und nach beschaffenheit in pflicht genommen wird. Und deren gibt es zweyerley arten:

1. Vortrags-reden im nahmen des Fürsten.
2. Beantwortungs-reden des bedienten.

Wie werden die vortrags-reden eingerichtet?

Das fundament beruhet auf folgender natürlichen disposition.

Anteced. Nachdem die stelle eines (Z. e. oberhoffmeisters) erlediget worden: so sind Se Hochfürstl Durchl bedacht/ selbige durch eine tüchtige person zu ersetzen.

Connexio. Weil nun derselbe durch seine gute qualitäten und verdienste Sr. Durchl. sich vor längst recommendiret, uñ dieser wichtigen charge geschickt befunden worden: so haben Se. Durchl. auf dessen person vor andern gnädigst reflectiren wollen.

Conseqvens. Es wird demnach derselbe im nahmen Sr. Hochfürstl. Durchl. hiemit installiret, und denenjenigen, so hinführo unter seiner direction stehen werden, gebührend vorgestellet.

Da bey werden 1. die vornehmsten puncte berühret, worinn sein amt bestehen wird/ dessen wichtigkeit exaggeriret, und ihm genugsame autorität dazu gegeben.

2. Wird er erinnert/ sich getreu und fleißig in seinem amte zu erweisen; Zu dessen mehrer versicherung man anjetzo die pflicht von ihm nehmen wolle, welche er also wohl anhören, und nach gethanen

thanen hand-gelöbniß mit mund und hertzen wol nachsprechen solle.

Formula finalis verspricht ihm zur belohnung getreuer dienste alle Fürstliche gnade, schutz und assistentz, und wünschet zu solcher neuen function glück.

Doch zuweilen nimmt man zur invention einen locum communem, oder ander reale, welches durch allerhand argumenta durchgeführet, und zuletzt appliciret wird. Wer mit guten collectaneis versehen, darff nur einige hieher gehörige titel, z. e. Minister aulicus, officium aulicum, successor in officio &c. nachschlagen, so wird er bald rath finden.

Wie wird hierauf geantwortet?

1. Erkennet der neue hoff-bediente die Hochfürstl. gnade, daß man bey ersetzung der erledigten stelle auf seine wenigkeit gnädigste reflexion machen wollen, mit unterthänigstem danck.

2. Exaggeriret er die wichtigkeit der charge, und extenuiret sein vermögen.

3. Verspricht er dennoch allen fleiß und treue, und bezeiget sich zur eydlichen verpflichtung gantz willig.

4. Bittet er sich beharrliche Hochfürstl. gnade, schutz und assistentz, wie auch bey unterlauffenden fehlern gnädigstes nachsehen aus, und hänget einen kurtzen wunsch vor des Hochfürstl. hauses wohlergehen an.

Im übrigen stehet es ihm frey, entweder auf die invention und realia der vorhergehenden re-

de zu alludiren / oder eine andere geschickte invention zu wehlen.

Wie wird geredet bey wehrhafftmachung eines pagen?

Dieses wird aus folgender disposition zu ersehen seyn:

Anteced. Se. Hochfürstl. Durchl. erinnern sich gnädigst der getreuen dienste, welche ihnen der von N. als page bißher erwiesen.

Connex. Weil aber dessen mannbare jahre heran kommen, und er sein glück weiter zu suchen vorhabens, auch deßwegen um den degen unterthänigst angesuchet.

Conseqv. Als haben Se. Durchl. ihm hierinn gnädigst willfahren wollen.

Es wird aber derselbe hiemit erinnert, sich vor dem mißbrauch des degens zu hüten: und hingegen denselben zur ehre Gottes / zur beschützung des vaterlandes, zum dienste Sr. Hochfürstl. Durchl. zu vertheidigung seines nothleydenden nächsten / und zu rettung seiner ehre zu gebrauchen.

Weil nun Se. Durchl. die zuversicht zu ihm haben, er werde solcher erinnerung nachleben: so übergeben sie ihm nebst gewöhnlichen backenstreich hiemit den degen.

Form. fin. Sie lassen ihn beharrlicher gnade und hulde versichern.

Doch zuweilen erwählet man ein thema artificiale, indem man die titel: Nobilis, privilegia nobilium, gladius, libertas, manumissi, auf-

schlägt,

schlägt, und führet also die rede per thesin und hypothesin.

Wie wird vor die wehrhafftmachung danck gesaget?

1. Wird die Hochfürstl. gnade gerühmet, welche der page bißher an diesem hofe/sonderlich durch gute auferziehung genossen.

2. Erkennet er mit unterthänigstem danck, daß Se. Hochfürstl. Durchl. ihm den degen mit eigener hoher hand überreichen, und dergestalt sein glück ferner zu poussiren geschickt machen wollen.

3. Versichert er, denselben nicht anders als nach vorgeschriebener regel zu gebrauchen, und sonderlich von Sr. Hochfürstl. Durchl. lebenslang ein treuer diener zu verbleiben; Dero beharrlicher gnade er sich in unterthänigstem respect empfiehlet.

Wer mit einem blossen compliment nicht zu frieden ist, kan hier ebenfals ein thema artificiale wählen.

Art. VII.

Condolentz- und Trauer-Reden.

Was vor reden gehören hieher?

1. Die notifications-complimente.
2. Die condolentz-complimente.
3. Die leichen-reden, oder parentationes.

Wie wird ein notifications-compliment wegen absterben einer Fürstlichen Person gemacht?

1 Zuweilen wird der anfang von einem gruß

gemacht, daß der redner von seinem gnädigsten principal befehliget sey, Sr. Durchl. seine freund-vetterliche dienste, und was er mehr liebes und gutes vermag, zu vermelden.

2. Weil insgemein die notification auch schrifftlich geschiehet, so beruffet er sich auf das schreiben, woraus Se. Durchl. das absterben des weyl. Durchl. Fürsten N. N. werden venommen haben.

Oder, er sagt schlechterdings, daß er von seinem gnädigsten principal befehliget sey, Sr. Durchl. die traurige nachricht zu hinterbringen, daß es dem grossen GOtt gefallen, den Durchlauchtigsten Fürsten N. N. aus dieser zeitlichkeit hinweg zu nehmen.

3. Wird die betrübniß angezeiget, welche Se. Durchl. über diesen schmertzlichen todes-fall empfinden, und ursachen deßwegen angeführet.

4. Werden einige gründe angeführet, wodurch sie einiger massen getröstet werden, unter welche unter andern auch Ihro Hochfürstl. Durchl. (oder Königl. Majestät) freundschafft und gewogenheit zu rechnen.

5. Sagt der redner, daß sein gnädigster principal nicht zweifle Se. Durchl. werden ein Christl. freund-vetterl. mitleyden mit ihm haben.

6. Wünschet er, daß der Höchste Ihro Durchl. vor dergleichen trauer-fälle lange zeit behüten wolle, und empfiehlet seinen Durchl. principal in dero beharrliche affection.

Wie wird nun hierauf die condolentz eingerichtet?

1. Wird gemeldet, daß Se. Durchl. so wol durch briefliche nachricht, als auch durch den abgeschickten Envoyé vernommen, wie es GOtt gefallen den Durchl. Fürsten N. aus dieser welt abzufordern.

2. Wird vor die freund-vetterliche notification danck gesaget, und die betrübniß des Hochfürstl. hauses gebilliget.

3. Wird das Christl. mitleyden bezeiget / welches Se. Hochfürstl. Durchl. hierüber empfinden, und ursachen deßfals angeführet, auch zuweiles etwas, so zum lobe des höchstseel. verstorbenen Fürsten gereichen kan, eingemischet.

4. Wird ein trost hinzugefüget / daß man sich dem himmlischen rathschluß hierinn unterwerffen müsse.

5. Wenn der Fürst, dem man condoliret / zugleich in der regierung succediret, so wird demselben glück gewünschet, und continuation der bißherigen guten verständniß zwischen beyde hohe häuser, wie auch alle angenehme dienst-leistung versichert.

Ist hier bey Fürstlichen leich-reden noch etwas besonders zu erinnern?

Nichts, ausser, daß man sich so wol in der anrede und danckſagung, als bey dem lobe, bedaurung und aufrichtung, nach den umständen der personen richten, und solche titel und argumenta gebrauchen müsse, die sich vor Fürstl. personen schicken:

cken: welches einem verständigen redner sein judicium selber geben wird. Im übrigen wird zuweilen auch ein wunsch vor des Hochfürstl. hauses wohlergehen angehänget.

Die II. Section.

Von denen Staats-Reden.

Was wird durch die Staats-reden verstanden?

Diejenigen reden, welche die wohlfahrt des landes und Regiments oder Staats betreffen, sie mögen nun von einheimischen Ministris, oder fremden gesandten gehalten werden.

Was vor reden gehören denn hieher?

1. Die huldigungs-reden.
2. Die lehns-empfängniß-reden.
3. Die reichs-creyß- und land-tags-reden.
4. Die reden in regierungs-justitz und cammer-sachen.
5. Die fundations- und introductions-reden in geistlichen und academischen sachen.
6. Die testaments-reden.
7. Die Gesandten-reden.

Was gibt es bey der huldigung zu reden?

1. Wird der vortrag zur huldigung im nahmen des Regenten gethan. Dabey werden etwa folgende puncte berühret:

1.) Daß das land durch den schmertzlichen verlust seines bißherigen ruhmwürdigsten Regenten in ein allgemeines trauren versetzet worden.

2.) Daß

2.) Daß aber der verlust durch einen würdigsten nachfolger glücklich ersetzet worden.

3.) Daß derselbe durch liebe und hulde seine regierung denen unterthanen werde angenehm zu machen suchen: und ihnen dahero confirmation ihrer privilegien, schutz und freyheit ihrer religion, und administration der justitz versprechen lassen.

4.) Daß derselbe der treue und gehorsams seiner unterthanen genugsam versichert sey, und daher nicht zweiffle, sie werden den lehen- und unterthänigkeit-eyd willig ablegen.

2. Wird auf den gethanen vortrag geantwortet, und dabey 1.) die schmertzliche einbusse eines gnädigsten landes-vaters beklaget. 2.) Die landes-väterliche vorsorge und denen unterthanen bereits bezeigte gnade des neuen Regenten gerühmet. 3.) Die treue und gehorsam der unterthanen demselben versichert, und 4.) die bereitwilligkeit nicht nur am angesetzten huldigungs-tage zu erscheinen sondern auch die erb-huldigungs- und lehns-pflicht abzulegen, bezeiget. 5.) Zur angehenden regierung glück gewünschet.

Vid. Reden vornehmer Minister Part. I. & III. Cap. IV.

* Geliebter kürtze halber wird man in dieser section mit vorstellung der puncte, so in diesen reden müssen berühret werden, sich nicht mehr gar zu sehr aufhalten, sondern nur auf die reden grosser Herren, vornehmer Minister, und anderer

rer beruhmten männer sich beziehen: damit sich ein liebhaber daselbst raths erholen könnte.

Damit junge leute destomehr angereitzet werden, sich in dergleichen reden zu üben / so wil ich hier eine huldigungs-rede sammt der disposition einrücken / welche ein junger Cavallier in Berlin, nemlich Herr Friederich Wilhelm von Borck unter anführung seines Herrn hofmeisters Christiani Osten gehalten, als König Carl III. zum andernmal sich der stadt Madrid bemächtiget.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Carlos, König zu Castilien / Leon / Arragon, beeder Sicilien, Jerusalem, zu Navarra / Granada, Toledo, Valenzia, Galicia, Majorca, Sevilla / Sardinia / Corsica, Murcia, zu Jahn, Algezir, Gibraltar, der insul Canarien, Ost- und West-Indien, der insuln und festen landes des Oceanischen meers, Ertz-Hertzog in Oesterreich, Hertzog in Burgund, Brabant und Mayland, Graf zu Habspurg / Lombardey, Tyrol und Barcellona, Herr zu Bißcaja und Mecheln, ꝛc.

Allergnädigster König und Herr!

Es sind schon zweymal hundert jahr, als die gewaltige Spanische monarchie durch Donna Isabella Königin von Castilien und Anna Juanna, erbin des grossen Königs Fernando in dem Don Phelipe auf die Durchl. familie der Ertz-Hertzogen von Oesterreich gelangte.

Mit was vor vergällten augen der Frantzösische achte Carl die vereinbahrung dieser beeden häuser angesehen, zeigen unsere geschicht-bücher, so, daß, ehe noch an diese

hoch-

hochwichtige vermählung gedacht ward, er deßwegen die an ihn vor 3. tonnen goldes versetzte Grafschafften Rousillon und Certagne dem Catholis. Fernando ohn entgeld wieder restituirte, um ihn dadurch zu einem solchem Pacto zu vermögen, daß keine seiner Princeßinnen mit dem Ertz-Hertzogl. geblüth sich verbinden möchte.

Von diesen zeiten her hat auch die gewinnsüchtige Cron Franckreich, welche allezeit zu wenig hat, wann ihr das glück zu viel gegeben, mehr als jemahls den lustre und wachsthum dieses helden-geblüths beneidet, und ist unter allen Oesterreich-Spanischen Königen kein einiger, an dessen scepter sie sich nicht gerieben.

O! wie offt haben nicht die Gallier unsern Staats-colossum angetastet, und hätten ihn mit nicht geringerer macht als arglist einigemal leicht übern hauffen geworffen, wann nicht eine stärckere allmacht dieselben zurück geschlagen, und unsere glorwürdigste Printzen in stetem harnisch wider sie gestanden.

Der erste Franciscus nam deshalb himmel und hölle zu rathe, konte aber mit aller macht und arglist mehr nicht ausrichten, als daß er einige plätze zu aschen-hauffen und viel hundert legionen menschen zu leichen machte: Sein gantzer gewinst aber davon war überhaupt, daß er unsere herrliche stadt Madrit zu sehen bekam, als ihm der erste Carlos Quintseel. andenckens bey Papia das handwerck, und allhier in den stock legte.

Wie zitterten nicht albereit die grundveste unserer reiche als bey nahe tausenmal tausend Spanischer unterthanen von Franckreich vierten Heinrichs wider den dritten Philippe zur rebellion aufgehetzet wurden.

Und ach! daß unser staat diesen stoß längst verbluthet hätte.

Doch würd er albereit verbluthet seyn, wann ihm die beyden blutgierigen anteinander folgenden Ludwigs in denen hernach scheinenden zeiten nicht so vielfältig zur ader gelassen und ihm das blut strohmweise abgezapffet;

gestalten sie in 25. jahren das würge-schwert nicht einmal in die scheide stecken wollen.

Und ob gleich Don Phelippe der vierte durch friedens- und ehe-pacten solthaner exorbitanten wütherey einen riegel vorzuschieben suchte, liegt es doch leyder am tage, wie wenig der zweck damit erhalten.

Was hat uns der vor ein und funfftzig jahren auf der Fasanen-Insul gestifftete welt-bekannte frieden vor nutzen geschaffet? Keinen andern, als daß der rost unsere schwerter nicht verzehret.

Es sind kaum sechs jahr weniger, so empfand der andere Carlos Christmildester erinnerung so jung er auch war, albereit die zähne dieser vielköpffichten schlangen, mit welcher dieser gottselige Fürst über dreißig jahr fast ohn athen holen gestritten hat.

Die absicht eines so unersättl. blut-durstes offenbarte uns beym anfange dieses seculi der andere October: Ein tag an welchem jährlich die Sonne erschwärtzen, unsere freude in thränen/ unser brodt in asche, unser tranck in wermuth, und unsere freyer-kleyder in boy und schwartzen flor sich verwandeln müssen; Ein tag, von dem ich wünsche: Excidat ævo! Aber leyder auch ein tag, von dem ich vergebens wünsche, daß er vor keine zeit gerechnet werde, denn er stehet allbereit mit bluthigen buchstaben in dem zeiten-buche geschrieben, und gibt der posterität diese erstaunende nachricht zu lesen: Der vierzehende Ludwig hat dem Durchlauchtigsten Ertz-Carlos die Crone Spanien geraubet, und sie seinem enckel dem Hertzog Philipp von Anjou aufgesetzet.

Das recht und die gebuhrt hat diesen frantzosen aus der rolle der Spanischen Thron-erben gantz ausgeschlossen; und hat ihn gleich eine Spanische Infantinn gezeuget, so ist es doch eben die/ welche vor funfftzig jahren durch den welt-bekannten Pyrenäischen renunciations-eyd sich aus freyem willen der succession in denen Spanischen reichen begeben: Wie nicht minder ihre descendenten vor untüchtig, unfähig, unvollkommen, und folglich, als wann sie mit ihnen nimmermehr gebohren

bohren wäre, wohlbedächtig erkannt/ und sothanen wichtigen articul wie alle übrige mit ihrem gottseligen Herr vater Don Phelipe benebst ihrem damahligen bräutigam dem noch ietzt lebenden alten unruhigen Ludwig auf das theuerste beschworen.

Dieser klare buchstab verschliesset ja der Burbonischen familie allen rechtmäßigen zugang zu den Spanischen Reichen?

Was soll ich sagen von denen pactis der Carolintschen und Ferdinandinischen linien? schliessen sie nicht alle Princeßinnen von der succession aus, als lange nur noch ein männlicher erbe in einer dieser beeden linien vorhanden?

Könte nun auf solchen schlag die Infantin Maria Theresia, wann sie noch lebte/nebst dem ietzigen Hertzog von Anjou ihrem descendenten, wol einen anspruch an die Spanische cron machen? Nein, ohn meineyd sicher nicht!

Es sind demnach schlüsse des Achilles und säulen des Hercules, worauf das recht des Durchlauchtigen Oesterreichischen hauses Ferdinandinischer linie gegründet ist.

Meineyd hergegen, und tyrannische wider vernunfft und gewissen vorgenommene usurpation, daß ich nach dem stylo des renuntiations-eyds rede, haben dem Hertzog von Anjou den thron gebauet.

Sein testament, das ihn zum erben macht, hat einen von dem listigen Ludwig erkauften Pfaffen und keinen König zum stiffter.

Der Christseligste Carlos war in denen weltlichen rechten nicht so unerfahren, daß er ein testament hätte aufgerichtet über ein Reich/ damit er nicht nach willkühr disponiren konte: zu geschweigen, daß er diese Reiche vor allodial- oder patrimonial-güther halten/ auch an statt derer bey so hochwichtigen sachen zur bestärckung der warheit und solemnitäten willen erfordernden zeugen nur diese drey worte adhibiren sollen: Jo el Rey?

Scheinet demnach, daß dieser stattliche Geistliche mit verrätherey des vaterlandes wie Pausanias mit dem meuchelmord Königs Philipp ihm einen unsterblichen nahmen erwerben wollen. Welches er bey seiner letzten ölung durch das freye bekänntniß deutlich genug entdeckte: Er hätte unschuldig blut verrathen; Don Carlos wäre der rechtmäßige Cron-Erbe.

Ja, ja, er ists, und solls trotz allen Frantzosen verbleiben!

Es ist zwar Allerdurchlauchtigster König und Herr! uns keine geringe schande, daß wir den Hertzog von Anjou mit offenen armen so bald aufnahmen: Aber hätte man uns nicht in entfernung Eurer Königlichen Majestät, ehre/ hals und vermögen absprechen würden, wann wir wider den gewaltigen stachel eines so grausamen nachbarn hätten lecken wollen.

Eure Königliche Majestät hätten an statt der städte und unterthanen lauter verödete steinhauffen mit vermengten todten-gebeinen antreffen würden.

Madrit / Madrit! dein flor wäre in flohr verhüllet, und deine kinder von der raserey der Frantzosen wie das tumme vieh abgeschlachtet worden, wie die kläglichen beyspiele unterschiedlicher deiner schwestern bezeugen.

Wir haben ja ohndem mit aller unserer gezwungenen submission schmach und angst von diesem Caligula genug empfunden: unserer West-Indischen schätze sind wir beraubet worden: unsere statuta und privilegia sind zertrümmert, an deren stelle er die Ludowigischen gebräuche und satzungen herbey gelocket.

Wie jauchtzten nicht unsere hertzen! als Eure Königliche Majestät so glücklich in den hafen zu Barcellona anländeten: Es war wol keiner unter uns, der nicht die geschicht von der Sicilianischen vesper durchstudieret hätte, aber der feind lag uns auf dem nacken, und entnam uns aller gelegenheit.

Die zehen jahre, welche wir unter dem Frantzösischen joch geseufftzet, scheinen uns ein seculum: unsere seufftzer

ter aber stiegen als ein stilles rauch-opffer gegen Himmel um den glücklichen ausschlag Eurer Königlichen Majestät gerechten sache.

Und o! mit was für unaussprechlichen segen haben auch Eure Königliche Majestät wider den Hertzog von Anjou und seinen helfers-helffer gestritten.

Fernando und der erste Carlos samt den übrigen fünff unsterblichen Königlichen Vorfahren Eurer Königlichen Majestät haben zwar auch thaten gethan, aber Eure Königliche Majestät mehr denn sie alle sieben; Denn ihre meiste actiones, etliche wenige ausgenommen, waren nur blosse scharmützel, Eure Königliche Majestät aber haben mit wenig volck, aber unaussprechlicher tapfferkeit die gantze Spanische Monarchie überwunden.

Gottseliger Carlos und du vergötterter Leopold! thut einen blick von jener in diese welt, und verehre die grossen thaten dieses Monarchen mit heiliger bewunderung! schauet an das exempel dieses Allerdurchlauchtigsten Helden, o ihr Helden dieser zeit! verwundert euch und erstaunet über die glori, mit welcher er nach so vielen abgeschlachteten Frantzosen der Frantzösischen Universal-Monarchie zu grabe leuchtet!

Freuet euch ihr redlichen Bundesgenossen, daß dieser Held das ziel eurer arbeit gesteckt! Wischet die thränen-bäche von euren augen ihr betrübten Spanier, und frolocket über den holdseligen anblick eures rechtmäßigen Regenten, der den unterdrucker geschlagen / und den mietling verjaget hat! Wie werdet ihr nicht prangen mit diesen Helden, in welchen alle Königliche qualitäten, welche in seinen preißwürdigsten Vorfahren nur eintzeln gestanden, in eins zusammen fliessen.

GOtt, der starcke und eintzige Herrscher himmels und der erden, setzet ihn selbst auf seinen ihm eine zeitlang geraubten thron; dahero ist kein zweifel, er werde, wie er bißher gethan, ihm zur seiten stehen.

Gebet acht auf sein in Catalonien geführtes sechs-

jähriges regiment! so werdet ihr selbst erkennen, was ihr vor ein Oberhaupt an ihm habt, nemlich einen liebreichen Vater des vaterlandes, der wie Titus Flavius eure hergebrachte privilegia bestätiget, ehe er noch darum angesprochen worden: einen Hirten des volcks, einen Pfleger der betrübten, einen Retter der gedruckten unschuld, einen Vergelter der tugenden und unpartheyischen Richter derer laster.

Hinweg demnach alles, was noch vom Burbonischen geblüthe tanquam supervacuo & sordido sanguine in einigen adern wallen mag / und das gedächtniß des Hertzogs von Anjou bleibe bey uns im fluche für und für.

Dagegen legen wir hiermit im nahmen der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, unsere homagial-pflicht vor dem thron Eurer Königlichen Majestät unsers allertheuresten Regenten nahmentlich Caroli des dritten in der allertiefsten submission, als gehorsamen unterthanen gebühret, nieder, mit dem unterthänigsten demüthigsten danck, daß sie uns mit der grössesten gefahr ihrer hochgeheiligten person von der hand unserer feinde erlöset haben; auch wider derseben grimm unsere alte hergebrachte privilegia schützen, und unser aufnehmen kräfftigst befördern wollen. Wir dagegen wollen vor Eurer Königl. Majestät hoheit und ehre haabe, guth und blut, leib und leben aufzusetzen nie ermangeln, und ist keiner in dieser residentz, dessen hertz mit dem hertzen des getreuen Don Sangro nicht übereinkomme. Worzu wir uns durch den gewöhnlichen huldigungs-eyd allerunterthänigst pflichtbar machen.

Ruffen aber zuförderst den allmächtigen gerechten GOtt! der Eurer Königlichen Majestät angethane schmach so gewaltig gerochen hat, aus reinem gemüthe demüthigst an: Er wolle Eurer Königlichen Majestät angeerbten rechtmäßigen thron und scepter in gnaden beschirmen und ewiglich bestätigen! Ingleichen ihro heilsamen rathschläge nach allem wunsch der hohen Alliirten benedeyen und secundiren!

Er

Er lasse dero waffen jenseit und disseit des meers allezeit über dero feinde siegen und triumphiren; Er befestige die riegel der thore zu dero reichen mit der klammer seiner allmacht, daß nimmermehr ein feind dieselben berühre, und setze ihren gräntzen einen beständigen frieden immerdar!

Die wir, nicht zwar mit einem hellklingenden posaunen-schall, sondern vielmehr nur mit schwachen kählen, aber doch mit recht innerlicher hertzens-krafft Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigst zuruffen:

Vivat Rex noster clementissimus!
qui tot trucidatis ac fugatis hostibus,
Hispaniarum imperium ab Tyrannide
ac Servitute Gallorum,
brevi tempore, parva manu
in libertatem vindicavit.
Vivat Pater Patriæ! cujus summa Virtute
Orbi quies, seculo pax suo paritur.
Vivat Carolus tertius usque ad
tertium Cœlum!

Dispositio der vorhergehenden rede.

Antecedens. Don Carlos ist der rechtmäßige erbe.

Ætiologia I. ex jure cognationis & agnationis. Weil sich das haus Oestereich vorlängst mit Spanien per pacta matrimonialia verbunden.

Es sind schon zweymal hundert jahr - - - Oesterreich gelangte.

Amplificatio ex historia ab inveterata invidia infestoque animo Gallorum erga hæc pacta. ubi notandum:

α. invidiæ origo. Mit was für vergällten augen - - - möchte.

β. invidiæ progressus. Von dieſen zeiten her - - - ohne athem holen geſtritten hat. (9. periodi) ubi

metonymia. an deſſen ſcepter ſie ſich nicht gerieben.

exclamatio. O wie offt! ꝛc.

metonymia. Staats-coloſſum angetaſtet. In ſtetem harniſch geſtanden. Himmel und hölle zu rathe.

ironia. Sein gantzer gewinſt - - unſere herrliche ſtatt Madrit zu ſehen bekam.

metaphora. Grundfeſte unſerer Reiche.

exclamatio. und ach!

metaphora. dieſen ſtoß verblutet hätte. zur ader gelaſſen.

metonymia würgende ſchwerdt nicht einmal in die ſcheide ſtecken wollen.

interrogatio. was hat uns der vor 51. jahren? - nicht verzehret.

metaphora. zähne dieſer vielköpffigten ſchlangen.

γ. invidiæ cauſa impulſiva. quæ fuit cupido potiundi imperii Hiſpanici.

Die abſicht eines ſo unerſättlichen blutdurſts - - dem Hertzog von Anjou aufgeſetzt. ubi

anaphora. ein tag, ein tag, ꝛc.

Ætiologia II. ex clariſſimo illo jusjurando de non ſuccedendo &c. itemque pacto particulari inter utramque lineam conſtituto. ubi

α. Jusjurandum. Das recht und die geburt hat

hat diesen Frantzosen - auf das theureste beschworen. ubi

consectarium politicum. Dieser klare buchstab verschliesset ja - Reichen.

b. Pactum particulare. Was soll ich sagen von denen pactis - vorhanden?

ubi tria consectaria politica.

1. Könte nun auf solchen schlag die Infantin - nein ohne meineyd sicher nicht!
2. Es sind demnach schlüsse des Achilles - ist.
3. Meineyd hergegen - den thron gebauet.

Amplificatur 1. a refutatione testamenti ubi

α Testator legitimus
β Legata
γ Testes
} desiderantur.

Testator legitimus sein testament - - stiffter.

Legata der Christseligste Carlos - halten. ubi

Præteritio zu geschweigen.

Testes auch an statt derer - - Jo el Rey.

2. a meditatione scheinet demnach - - Cron-Erbe. ubi

ironia. stattliche geistliche ꝛc.

N Consequens Ja ja - Frantzosen verbleiben.

Amplificatur 1. a contemtu Andegavensis Principis & ratione politica, ob quam susceptus ab Hispanis est.

Es ist zwar Allerdurchlauchtigster König und Herr - - - bezeugen.

ubi triplex præfiguratio. prima. Aber - - - wollen,

secunda Eure Königliche Majestät - - - würden.

tertia Madrit - - bezeugen. ubi Epizeuxis. Madrit, Madrit!

Antanaclasis dein flor wäre in flor verhüllet.

Amplificatur 2. a decremento & intertrimento, quod perpessi. Wir haben ja ohndem - - gelocket. ubi

metonymia. Caligula erlitten,

anaphora unserer, unsere ꝛc.

Amplific. 3. ab insinuatione

a. à lætitia. Wie jauchtzten nicht - - gestritten.

ubi metonymia. Sicilianische vesper durchstudiret.

b. a desiderio, quo Carolum Regem expectarunt. Die zehen jahre - - seculum.

c. a precibus fusis. Unsere seufftzer - - gerechten sache.

d. ab earum efficacia und o mit was für - - gestritten! ubi exclamatio und o!

e. a comparatione. Ferdinand und der erste - - - überwunden.

ubi hyperbole vel potius catachresis.

mehr denn sie alle sieben.

gantze Spanische Monarchie überwunden.

quadruplex apostrophe. Gottseliger Carl

Carl und du vergötterter Leopold ꝛc.
Schauet an das exempel - - grabe leuchtet.
Freuet euch ihr redlichen bundes-genossen.
Wischet die thränen-bäche von - - - zusammen fliessen.
ubi catachresis in eins zusammen fliessen.
f. a Numinis Divini voluntate. Gott der starcke - - - - zur seiten stehen.
g. ab inductione regiminis catalaunienſis.
Gebet acht auf - - Richter der laster, ubi
communicatio. So werdet ihr selbst erkennen, ꝛc.
anaphora. einen, einen, einen ꝛc.
apostrophe. hinweg - - für.

D Consequens. Ergo præstandum ipsi homagium est. ubi

1. Homagium. Hergegen - - pflichtbar machen.
2. Votum. Ruffen aber - - - immerdar.
3. Acclamatio. Die wir zwar - - - - - - tertium cœlum!

Was wird bey der lehns-empfängniß geredet?

Erstlich wird um die belehnung ansuchung gethan: und dabey 1.) das absterben des Durchl. Fürsten N. N. und nachfolge des ietztregierenden angezeiget / 2.) um die erneuerung der lehn gebeten / 3.) das aussenbleiben ihres Principalen von den Gesandten enschuldiget / 4.) um

admission der bevollmächtigten zur abschwerung der lehns-pflicht in die seele ihres Principalen ansuchung gethan / und 5.) wegen der treue und devotion und erfüllung solches eydes von ihrem Principal versicherung gegeben.

Vid. reden G. H. und v. M. Part. I. Cap. 4. pag. 474. sqq. & P. III. pag. 294.

Hernach wird im nahmen des Lehns-Herrn kürtzlich darauf geantwortet, und so wol die entschuldigung angenommen, als auch die ablegung der lehns-pflicht denen gevollmächtigten verstattet. Vid. l.c. P. I. p. 497.

Endlich wird zum beschluß des lehns-actus eine danckſagung vor die ertheilte belehnung, samt nochmahliger versicherung aller devotion und treue von wegen des Principaln, wie auch empfehlung in Käyserl. hulde und gnade, abgestattet. v. l. c.

Was giebt es bey Reichs- creyß- und land-tägen zu reden.

Da kommen viererley reden vor:

1. Wird vor eröffnung der proposition im nahmen des Regenten eine anrede an die versamlete Stän[illegible] gethan, deren bereitwillige erscheinung auf dem ausgeschriebenen Reichs- creyß- oder land-tag gerühmet, und die proposition, welche ietzt soll eröffnet werden, zur schleunigen und vorsichtigen berathschlagung, wie auch guter erklärung recommendiret. Zuweilen wird die proposition zugleich angehänget, zuweilen aber in einer besondern rede oder schrifft vorgetragen.

2. Wird

2. Wird im nahmen der Stände hierauf geantwortet, dabey die sorgfalt des Regenten vor das gemeine beste gerühmet, und versichert, daß die Stände sich die gemeine wohlfarth gleichfals treulich werden anbefohlen seyn lassen, daneben aber gebeten, daß wenn ja einige schwürigkeiten oder beschwernisse müsten vorgestellet werden, solches nicht ungnädig zunehmen.

3. Wird wiederum vor publication des reichs- oder land-tags-abschieds im nahmen des Regenten eine rede gehalten, und denen Ständen vor ihre bezeigte willfährigkeit, treue und devotion gedancket, urlaub zur abreyse gegeben, und die vollbringung und beobachtung dessen, was beschlossen, bestens anbefehlen, auch wegen beharrlicher gnade und hulde versicherung gegeben.

4. Wird im nahmen der Stände ebenfals darauf geantwortet, und zuförderst dem Höchsten vor gnädige direction gedancket, dann auch des Regenten vorsorge vor die gemeine wohlfarth und bezeigte gnade und liebe nochmahls gerühmet, auch die beobachtung der gemachten schlüsse, samt unterthäniger empfehlung zu beharrlicher gnade und hulde, wie auch devoten wunsch vor des Regenten wohlergehen, versprochen.

v. Reden G. H. und v. M. P. I. C. V. p. 520. sqq. & P. III. p. 346. sqq.

Was giebt es in regierungs- justitz- und cammer-sachen zu reden?

Die dabey vorkommende reden können fast

fast nicht wohl unter gewisse classen gebracht werden: darum mag man sich in den reden G. H. und v. M. unter diesem titel nemlich P. II. & IV. Cap. VIII. umsehen, was vor reden dahin gerechnet werden.

Die vornehmsten arten, welche eigentlich hieher gehören, sind wol:

1. Wenn ein Fürst durch seine Commissarios bey gewissen Collegiis, oder gewissen Ständen und unterthanen, ausserhalb einen ordentlichen land-tag, in dergleichen sachen etwas vortragen läßt; oder ihm von den unterthanen durch ihre deputirte dergleichen vorgetragen wird.

2. Wenn ein vornehmer bedienter in regierungs- justitz- oder cammer-sachen ordentlich installiret und in pflicht genommen wird, oder durch eine rede dergleichen charge antritt, oder auch dieselbe niederleget. Doch dergleichen kommen dem fundament nach mehrentheils mit denen vorstellungs-reden überein, von welchen in der I. Section von hoff-reden bereits gehandelt worden.

Was ist bey fundations- und introductions-reden in geistlichen und academischen sachen zu mercken?

Wie man bey fundation einer kirche, academie oder andern schule geschickt reden könne, kan ich nicht besser zeigen, als wenn ich den leser auf die beyde vortreffliche reden des sel. Herrn Geh. Raths von Fuchs verweise, deren eine er bey dem von dannahliger Churfürstl. Durchl. gelegten

ten ersten grundstein zu der reformirten pfarrkirche in Berlin; die andere aber bey einweihung der Universität Halle gehalten. Vid. reden G. H. und v. M. P. II. Cap. VI. p. 613. und 680.

Wie aber bey introduction eines Predigers zu reden sey, kan man abermahl aus dreyen reden dieses grossen Ministri, so er bey introduction dreyer Hoffprediger abgeleget, am besten ersehen. v. l. c. p. 718. 724. 732.

Was giebt es bey Fürstl. testamenten zu reden?

1. Wird bey aufrichtung eines Fürstl testaments eine anrede an die zeugen, so erfordert werden, gethan.

2. Wird im nahmen der erforderten zeugen geantwortet.

3 Wird bey solenner eröffnung eines Fürstl. testaments an die Hochfürstl. erben und executores testamenti eine rede gehalten.

4. Wird nach publicirten Fürstl. testament eine danck-rede gehalten.

5. Wird eine schluß-rede bey diesem solennen actu gehalten.

Was aber vor formalien bey dergleichen solennitäten im reden gebraucht werden, wird am besten aus dem exempel, so Herr D. Weidling in seinem *Oratorischen* Hofmeister Cap. V. Sect. VII. unter dem titel Fürstl. testaments-reden angeführet hat, zu ersehen seyn.

Nun werden die reden der Gesandten noch übrig seyn; wie mancherley sind dieselbigen?

Zweyerley: 1. Staats-complimenten, oder solche reden, welche bloß in wort-gepränge bestehen, und nur des ceremoniels wegen erfodert werden: Dahin gehören die ankunffts- und abschieds-complimenten bey der ersten und letzten publiquen audienz, die notifications- gratulations- und condolenz complimenten, item die vermählungs-reden u. a. m. doch diese kommen mehrentheils mit denenjenigen überein, welche in der I. Section von hoff-reden abgehandelt worden, ausser daß einige curialien müssen verändert werden.

2. Staats-geschäffts-reden, darinn wichtige angelegenheiten in kriegs- friedens- religions- und commercien-sachen vorgetragen werden: indem sie entweder etwas rathen oder wiederrathen, vorschläge thun, beschwernisse führen, oder auf die erfüllung der tractaten dringen, u. s. w. doch hievon lassen sich keine besondere regeln vorschreiben: sondern es kommt alles auf einen deutlichen vortrag der sachen, und auf nachdrückliche beweis- und bewegungs-gründe an, so aus der natur und denen umständen der sachen müssen hergenommen, und durch insinuationes angenehm gemacht werden.

Ich will immittelst einige exempel von dergleichen reden, so von jungen Cavalliers zur übung gehalten, und mir von deren Herrn Hoffmei-

meister Christiano Osten communiciret worden, beyfügen.

Gratulations-rede an das haus Oesterreich, wegen der glücklichen see-schlacht im Mittelländischen meere, gegen die Frantzosen den 21. Martii anno 1705. geschehen. Gehalten von Carl Gottlob von Lüttichau. 1705. den 28. April.

Allerdurchlauchtigstes Haus Oesterreich!

Dein allerdemüthigster unterthan erbietet sich mit dem allerniedrigsten respect die allergnädigste erlaubniß zu deinen sieges-vollen see-waffen zu congratuliren.

Wer in dem heutigen Europäischen staat kein fremdling ist, wird mit halb geschlossenen augen des verstandes genugsam erkennen, daß du Allerdurchlauchtigstes Ertz-Haus! das ziel seyest, wornach ein herrschgieriger tyrann seine vergiffteten mord-pfeile beständig gerichtet hat.

Wann die glückseligsten gesellschafften der menschen für schulfüchsereyen, und die eydschwüre für mittel-dinge und galanterien zu achten wären; möchte es demselben nach wunsch in so blutigen vornehmen gelingen.

Weil aber die bundbrüchigkeit und unschuldige länder-zerstörung himelschreyende ungerechtigkeiten seyn; müssen die mord-pfeile, so er wider dich abdruckt, seine eigne soldaten, wie des Käysers Theodosii rebellen aufopffern.

Diese warheit leuchtet aus einem jüngst geschehenen fürtrefflichen exempel dem gantzen Europa über die vorigen, so klar in die augen, als die sonne.

Denn wolte nicht dieser trotzige Nebucadnezar durch seinen fameusen Schiffs-Admiral dir einen empfind-

pfindlichen streich im Mittelländischen meere versetzen? Brannte nicht sein hertz vor begierde durch aufopfferung vieler deiner streitbahren Helden, und durch raubung ihrer so trefflichen esquadre dich zu entkräfften?

Wie übel aber sein blutgiriges concept ihm gelungen; davon werden zu seinem bittersten unwillen die wenig entrunnene von seiner gantz zerstörten und erbeuteten fürtrefflichen flotte ihm ein deutliches lied in einem jämmerlichen lamento anstimmen können.

Und wie könte man sich auch eines andern contrairen schicksals hierbey vermuthen? Denn es wehet ja die sieges-fahne allezeit auf der seite der gerechten sache. Und wo der Himmel selbst Bunds-genoß ist; müssen glück und sieg wie die flüsse ihren lauff beständig fortsetzen, wohin sie einmal ihren gang haben.

Darum erkennet dich auch nicht allein gantz Europa für ein unüberwindliches Haus, sondern betet dich auch nebst mir in tausend ehrerbietungen als das allerglückseligste an; der festen vergewisserung bleibende: gleichwie du nunmehro einen guten grund zu bemeisterung der Frantzosen gelegt hast, du werdest deine löwen-stärcke noch ferner gegen deine so hochmüthigen feinde wenden, welche die gantze welt unter den fuß/ und allen freyen völckern auf den nacken zu treten suchen.

Rede des Gesandten Königs Carln des dritten in Hispanien an die Königin Anna in Engelland wegen der eroberung der frantzösischen linien durch den Hertzog von Marleborough in Brabant.

Gehalten im jahr 1705. im Augusto von Carl Gottlob von Lüttichau.

Allerdurchlauchtigste Anna. Königin von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, Großmächtigste Beschützerin des Protestantischen glaubens.

Allergnädigste Königin und Frau!

Ew. Maj. haben aus vielen heldenmüthigen kennzeichen

chen gegen dero feinde rühmlichst bisanhero dargethan, daß sie gleich dem gantzen Europa und dem catholischen 2ten Carl meinem Könige und Herrn mit ungedultigen verlangen auf die erstlinge der früchte von dero siegreichen waffen in diesem jahre gewartet haben. Was auch das höchste recht solche nothsächlich zu erwarten erfordert, hat bereits vor wenigen wochen der gnädige himmel glücklich werckstellig gemacht. Inmassen Ewre Maj. durch dero unvergleichlichen feld-Herrn Milord von Marlborougs die schädl. anschläge der arglistigen Frantzosen in denen Nieder- und erb-landen meines Königes gäntzlich zernichtet, unterschiedl. veste plätze ihnen abgejaget, ihre mächtige linien, darinnen sie sich wie dächse und maulwürffe vergraben hatten, aufs ritterlichste erstiegen, dieselben mit dem degen in der faust aus denenselben heroisch vertrieben, daß sie nach hinterlassung vieler tausend köpffe zu ihrem unauslöschlichen schimpff das haasen-panier aufwerffen müssen.

O preißwürdige erstlinge dieses jahres eurer Englis. waffen! O fürtreffliche helden-thaten eurer macht Durchl. ANNA! Dadurch eure Maj. nicht weniger als durch die denen feinden in abgewichenem jahre gelieferten grossen welt-bekannten land- und see-schlachten an die sterne gesetzet werden. Gantz Europa zündet hierüber freuden-feuer an, und mein gnädigster König und Herr empfindet hiervon den gröst en nutzen, und leget deshalb Eurer Maj. durch mich den gebührlichen danck ab, weil sie ihm hierdurch eine neue und nähere stuffe zu seinem rechtmäßigen thron behauptet hat; indem das gantze hertz seiner Nieder- und erbländer der bothmäßigkeit seines scepters einverleibet worden: Dadurch die Spanier so viel furcht im hertzen, und schrecken in gliedern überkommen, als der Guadalquivier tropffen in sich hält, weil sie zuvor sehen, daß das verhängniß ihrem vermeinten Könige eben so, als dem Könige Dionysius zu Syracusa mitspielen werde, welcher vor dem Dion seiner stiefmutter bruder weichen, und sein reich mit dem rücken ansehen muste. Davon ihnen die mauer zu Nea-

polis bereits eine stumme und geheime andeutung gegeben, als sie bey dessen einzuge übern hauffen fiel.

Und weil Eure Majestät von dem erhabenen GOTT die kräfften erlanget, rechtmäßige Könige in ihre reiche zu setzen: so ersuchet und bittet Eure Maj. mein catholischer Fürst so tieff, als es seine Königliche demuth erheischet, euerer unüberwindlichen macht im nahmen des himmels ferner zu gebiethen, deroselbten glücklichen verrichtungen wider die räuber seines throns wie die schiff-regierer ihren gallionen bey gutem winde den beständigen lauff zu lassen; um mehrgedachten meinem gnädigsten Fürsten einen offenen weg zu seinem rechtmäßig ererbten Königl. scepter völlig zu räumen, und die englische prophezeyung zu erfüllen/ welche in der unterthänigsten addresse von Wärwick bey der rechtmäßigen crönung Eurer Maj. sich also hören ließ: daß gleichwie die göttl. vorsehung ehemals eine englische heldinn nemlich die Elisabeth auferweckt habe, um den vorsatz einer allgemeinen monarchie zu unterbrechen, also schiene es nun, daß Eure Maj. in eben dergleichen absehen auf den thron erhoben worden.

Mein gnädigster Fürst und Herr begehret hierbey keineswegs die hände über die schooß zu legen, sondern sein Königl. blut als einen schatz, gegen welche alle reichthümer Ost- und West-Indiens wie Böhmische gegen Morgenländische diamanten zu vergleichen, denen wilden wellen des meers anzuvertrauen, in der hoffnung: GOtt und sein recht werden ihm das steuer-ruder bis an Catalonien führen, allwo die einwohner bereits auf dem fuß stehen, ihn mit ausgespannten armen als ihren rechtmäßigen König aufzunehmen. Wie plötzlich wird alsdann nicht der Hertzog von Anjou gewahr werden, daß die Königs-blumen, welche mit unschuldigem blute gedünget worden, von der unerträglichen hitze der göttl. rache verschmachten müssen. Denn die crone seines haupts wancket ja schon hefftiger, als die geschwancken gipffel der hohen bäume. Den kräfftigen fortgang euerer Königl. hülffe verspricht sich mein catholischer Carl

um

um so viel nachdrücklicher, je heiliger sich Eure Majest. schon längst durch ein Königl. wort und durch himmelansteigende proben gewidmet haben, eine so grosse geissel vor Franckreich zu seyn, als die Königinn Elisabeth vor Hispanien gewesen, und prophezeyet durch mich, daß E. Maj. die den August zu Lion vorstellende und die 12. himmels-zeichen durchwandernde Sonne abbilden werden mit diesen worten: eines nach dem andern; und also nach seinem befestigten thron mit dero siegreichen waffen eine nach der andern von denen 12. grossen landschafften Franckreichs durchgehen, ꝛc.

Staats-Rede des Englischen Abgesandten, Grafen von Sünderland, in welcher er Seine Kayserliche Majestät Joseph den Ersten, wegen absterben des glorwürdigsten Käysers Leopolds des ersten / condoliret, zu seiner angetretenen regierung congratuliret, und zu einem frieden mit Ungarn persuadiret. Gehalten von Carl Gottlob von Lüttichau, im jahr Christi 1705. den 31. des monats Octobris.

Allerdurchlauchtigster, unüberwindlichster Käyser!

Allergnädigster König und HERR!

Der unverhoffte schmertzliche hintritt dieses Röm. ober-haupts Eurer Käyserl. Majestät gottseligen Herrn vaters Leopoldens des ersten glorwürdigsten andenckens hat nicht nur Eurer Käyserl. Majestät samt dero allerdurchl. Ertz-Hause, vasallen und unterthanen, sondern auch dieses Heil. Reichs Durchlauchtigste glieder, und dann besonders meiner gnädigsten Königinn und Frau eine empfindliche wehmuth und trauer hinterlassen. Nicht sowol, weil der fall einer starcken ceder auch andere cedern-bäume mit erschüttert, als daß sie ein seiner ge-

treuesten bundes- genossin verblieben, und gehoffet, daß sie vor der gottseligen hinlage seines mit lorbeer-blühenden Scepters alle die, welche sich wider desselben macht und flor gesetzet, und so viel 1000. blutglocken über sein geheiligtes haupt gegossen, hätte würden demüthigen, und als blutdürstige Ygel abschlachten helffen. Weil aber der geheiligte schluß des Himmels sothaner gefassten hoffnung also schmertzhafft entgegen gestanden, hat auch meiner gnädigsten Königinn beliebet derofelbten hohes betrübniß und mitleyden Eure Käyserl. Majestät durch meine wenige person, als einen meiner gnädigsten Königinn, vasallen und geringsten unterthan Grafen von Sünderländ wissend zu machen.

Und ob es zwar an dem, daß meine gnädigste Königinn und Frau in ansehen die höchsten felsen nicht ohne wasser gefunden werden, auch annoch zu denen unterthänigen thränen Germaniens die ihrigen würde hinzu rinnen lassen; Wann sie bedenckt, daß der ruhm des grossen Leopolds nicht nur an die wolcken wie des grossen Alexanders und des Augustus, sondern gar biß an die Sonne und seine thaten über alle beredsamkeit steigen: Auch Eure Majestätische helden-brust wegen der liebe zu euern gottsel. Herrn vater weniger ohn betrübniß als die hertzen anderer kinder gegen den verlust ihrer eltern seyn kan: so erfodert jedennoch das allgemeine heil Europens, die erhaltung Eurer Käyserl. und meiner gnädigsten Königinn erb-länder und die hoheit Eures und ihres verstandes vor dißmal von Eurer Käyserl. Majestät, und meiner gnädigsten Anna trockne augen, reiffen rath und eine großmüthige entschliessung.

Welches Eure Käyserl. Majestät um so viel mehr für das kräfftigste hülffs-mittel wider dero hohen betrübniß sich rühmlichst erwählen werden; anerwogen der gewaltige Himmel und das gesamte Europa sie zum glückseligen erbfolger des glorwürdigsten Leopolds, und also zur unruhe in der uhr des gemeinen wesens verordnet und eingesetzet.

Und

Und was nützten auch endlich die unfruchtbaren thränen? welche mehrmals trauer-larven freudiger hertzen sind. Dieser bedarff des gottsel. Käysers vergötterter geist nicht mehr wie gemeine seelen zum getränckte! So war auch sein verlangen da er noch lebte, in nichts so unersättlich als in ein gutes andencken bey der nachwelt zu verbleiben. Welches bey ihm der wetzstein der tugend war.

In dessen erwegung meine Britannische Königinn auch alle weibische empfindlichkeit mit einem männlichen heldenmuth verwechselt hat; Weil sie sich mit samt allen Europäischen Oesterreichisch-gesinnten und allen Germanischen Reichs-gliedern unwanckelbar verspricht an euch den ersten Römischen Joseph von neuen einen solchen verfolger der friedens-störer zu erlangen, als sie durch den ersten Leopold Christlöbl. andenckens verlohren. Indem sie wie Leopold alles haben, was dessen asche in gold schliesset, und dieselbe um eine gehülffin des gedächtnisses zu seyn, als eine köstliche überbleibung aufhebt.

Und wolt ich wünschen, daß ich das unaussprechliche vergnügen meiner Englischen Königinn hierüber sattsam entdecken könte. Doch aber bin ich gnädigst befehliget worden Ew. Majestät unterthänigst anzuwünschen: Daß bey übernehmung derer dreyen Cronen das glück sich dreyfältig mehr als bey dero gottsel. vorfahren mit ihnen vereinbahre. Damit durch Ew. Käyserl. Majestät der ruhm des heil. Himmels, die reinlichkeit der religion, die sicherheit dero erbländer und Germaniens, nicht minder die wohlfahrt Europens befördert und erhalten werde.

Es crône demnach der allmächtige GOtt alle heilige und weise anschläge Ew. Käyserl. Majestät mit himmlischen seegen, und lasse deroselbte das hefft der herrschafft mit so glücklichem fortgange führen, daß alle dero widriggesinnte und mißgünstigen feinde sich davor müssen in den staub neigen. Und Ew. Käyserl. Majestät herrlichkeit und ansehen bis an den Himmel hinauf

Da aber in der grössesten krieges-unruhe Europens Ew. Majestät die übermächtige last der Käyserl. regierung ist aufgehalset worden; indem nicht nur das hochmüthige Gallien, sondern auch dero eigene unterthanen ihre heeres-spitzen wider sie anführen, und daher solche zu überwältigen, nicht zu viel von denen gesamten bundesgenossen unternommen werden kan, so entbiethet Ew. Käyserl. Majestät meine gnädigste Königinn deroselbten nachdrückliche hülffe bis zur völligen hinausführung des so heilsamlich gefasten entschlusses, und hat meine geringheit gnädigst bevollmächtiget in deroselbten Königlichen nahmen bey Ew. Käyserl. Majestät durch reiffen rath mich mit allen kräfften zu bearbeiten, wie ein edler friedens-balsam dero verwundetes Ungar-land wiederum heilen und die schwerdter deroselben unterthanen sich in pflugscharen verwandeln mögen.

Hierinn gedencke ich mich nun so wenig als eine schnecke im gehen zu übereilen.

Und weil ich gewiß bin, daß Ew. Käyserl. Majestät nicht den blutdürstigen Attila, sondern den sanfftmüthigen August und gütigen Trajan fürbilden, hoffe ich, daß sie denen gütlichen friedens-vorschlägen einen sonderbaren nachdruck durch dero Käyserl. macht-wort verleihen werden: Inmassen die unruhe eines reichs und verbitterung der unterthanen, wo sie nicht zum öfftern durch das gelinde mittel der sanfftmuth gedämpffet werden, alle tage wie die grösse des crocodihls zu wachsen pflegen, und vielmahl verursachen, daß die auswärtigen feinde, welche wie raub-vögel auf dessen verderbung lauren, über dasselbige endlich wie haasen über einen verstorbenen löwen triumphiren.

Dieses ist auch eben Galliens wunsch und hoffnung. Doch würde sich diese alsdann leicht in hütten-rauch verwandeln, so bald dero ohnmächtiges Ungarn durch das labsal des friedens erquicket würde: Allermassen der feindlichen heeres-macht sodann leicht die federn ausgerupffet werden könten, weil sie ohndem schon einen

nen haasen im busen tragen. Solten allenfals die rebellischen häupter, welche lange genug dero unterthanen schweiß wie wasser eingeschlucket, durch gütige friedens-vorschläge die seegel nicht auf die andere seite lencken; So weiß die Britannische Anna so viel mittel vorzuschlagen, daß Ew. Majestät nicht allein baaden sollen, zugeschweigen / daß der Höchste mit seinem Gottl. beystande sich selbst auf dessen seite lenckt, der den frieden nicht anders als durch blutige waffen erhalten kan, bis die rebellischen unterthanen endlich die augen wie die maulwürffe im tode erst aufsperren müssen.

Rede darinn der Käyserl. Gesandte im nahmen seines hohen principalen (1.) die Königin in Engeland wegen des seel. hintrits Fürst Georgens von Dännemarck condoliret, (2.) vor die annullirte Frantzösis. friedens-vorträge dancket/ und (3.) zu fortsetzung des krieges dieselbe anmuntert. Gehalten von Friederich Wilhem von Brock, den 10. April 1709.

Allerdurchlauchtigste Großmächtigste ANNA, Königinn in England, Schottland, Franckreich und Irrland, beschützerinn des Glaubens.

Allergnädigste Königinn und Frau!

Der allerdurchlauchtigste großmächtigste und unüberwindlichste Fürst und Herr JOSEPH der erste, erwählter Röm. Käyser, zu allen zeiten mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien König, Ertz-Hertzog in Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steyer und Kärnten, zu Crayn, zu Lützenburg, zu Wirtenberg, ober- und nieder-Schlesien, Fürst zu

Schwaben, Marckgr. des Heil. Röm. Reichs, zu Burgau, in Mähren, ober- und nieder-Lausnitz, Gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Tyrol, Pfirt, zu Kiburg und zu Görtz, Landgraf in Elsaß, Herr auf der Windischen Marck, zu Portenau und Salins. Mein allergnädigster Herr, hat aus der von Eurer Königl. Majestät ihm gethane notification mit bestürtztem gemüthe vernommen, was massen der Durchl. Fürst und Herr, Herr George, von Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, Hertzog von Cumberland, Eurer Königl. Majestät weyland höchstgeliebtester gemahl dieser eiteln und unruhigen welt entnommen, und in die unvergängliche selige ruhe eingeführet worden. Deßwegen tragen Seine Käyserl. Majest. keinen zweifel, Eure Königl. Majestät werden durch diesen schmertzl. todes-fall in hefftige betrübniß versetzet seyn, in erwegung: daß dieselben ein so unvergleichliches gemahl als fürtrefflichen Ministre verlohren, welcher in denen vorher geschienenen zeiten der welt zur genüge dargethan, wie unentbehrlich desselben ungemeine conduite und herrliche staats-prudence dem grossen Britannien gewesen, bevor aus aber in dem letzten feindlichen verwegenen und blutdurstigen anschlag dero fameusen rebellen durch seine vigilantz valor und patriotische sorgfalt von denen schottischen ufern gestäubert, verjaget und Eurer Königl. Maj. geheiligten thron von der ihm bevorstehenden gefahr ruhmwürdigst gerettet hat.

Wie schmertzhafft aber Eurer Königl. Maj. der verlust dieses glorwürdigen gemahls seyn mag; mit gleicher großmüthigen gedult werden sie hierentgegen sothanen todes-fall aufnehmen, wann sie bedencken, daß er von demjenigen seinen ursprung hat, der nimmermehr fehlen kan.

Ich muß gestehen, daß so leicht keine Princeßinn jemals mit so vielen betrübten todes-fällen heimgesucht worden als Ew. Königl. Maj.

Ich

Ich muß aber auch sagen, daß keine Princeßinn in diesem seculo zu finden, die mit mehrerer standhafftigkeit ihre verhängniße angesehen/und ihre großmuth klärer herfür leuchten lassen, als wiederum E. Köngl. Maj.

Eben dieses macht Se. Kayserliche Majestät meinen allergnädigsten Herrn glauben, es werde die leiche des weyl. Durchl. Fürst Georgens Euer Königl. Maj. nicht allzutieff zu gemüthe dringen.

Zu dem erfordert die erhaltung Europens und dero eigenen unterthanen von E. Königl. Maj. vor dieses mal trockne augen.

Und kan deroselbten zum mercklichen trost gedeyen, daß nicht nur Se. Käyserl. Maj. vermöge der genauen confœderation und alliantz Ihro empfindliches mitleyden gegen Ew. Königl. Maj. durch mich bezeigen, sondern, daß das Heil. Röm. Reich und alle Christl. Potentaten zu E. Königl. Maj. hohen trauer auch das ihrige beyfügen, wünschend:

Daß der ewige GOtt mit seiner starcken allmacht, in welcher unser aller leben und sterben beruhet, E. Königl. Maj. biß in das späthe alter erhalten, und die hohen jahre, welche dero höchstseligem gemahl annoch auf der welt gefehlet, zu denen ihrigen setzen wolle.

Nun könte meine rede geschlossen seyn, aber ich bin von meinem allergnädigsten Käyser zugleich befehliget, Eurer Königl. Maj. billig und aufrichtig danck abzustatten, daß dieselbe die vor kurtzem von dem Frantzösischen Könige zum vorschein gebrachte friedens-vorschläge annulliret und großmüthig verworffen haben.

Eure Königl. Maj. haben nach dero welt-geprieſenen weißheit gar reifflich erwogen, daß dieser Hannibal den gegenwärtigen ihm fatalen krieg seiner gewohnheit nach nicht beyzulegen verlange, als um sich nur * zu einer neuen feindseligkeit zu rüsten, welche so bald gebohren ist, als sich seine schmachtende unterthanen wieder erholet haben. Zugeschweigen daß es mit ihme noch lange nicht so weit gedien, daß er an einen Christl. frieden

gedencken und den Affter-König aus Spanien nach hause entbiethen könne

* Cum hoc, exhaustis jam patriæ facultatibus, cupivit in præsentiarum bellum componere, quo valentior postea congrederetur. Nep. in Vit. Hann. c. VI. n. 2.

Davon zeugen nicht nur so viel 100000. gewapnete Frantzosen, welche theils zu roß und fuß in Flandern, Teutschland, Welschland, und Hispanien herum liegen, sondern er bekennet es dadurch vor aller welt selbst, indem er in denen spöttischen friedens-vorträgen keiner sylbe weder von zurückfoderung seines enckels noch auslieferung der Groß-Britannischen hochverächter/ vielweniger einer sichern barriere vor Engeland noch anderer wichtigen satisfactionen gedencket.

Auch gesetzt, es führe König Ludwig die besten sinceraliones und schein-reden auf der zunge, so weiß man doch leyder genugsam aus der erfahrung, daß er im hertzen lauter betrug trage.

Denn seine unersättl. eingewurtzelte ambition läßt sich weder durch eydschwüre noch solemnelle verbündnisse, sondern allein durch hertzhaffte resolutiones und mit gewalt einzäumen; indem er von dem Christl. moral- und civil-gesetz so weit abgewichen, daß er keinen scheu mehr trägt dieses zu einer Staats-regel zu machen: Il ne faut être Esclave de ses paroles.

Die aller deplorablesten krieges-conjuncturen würden alsdann erst entstehen, wann die gesamten hohen Aliirten mit einem unsichern frieden ihre herrliche vortheile wider Gallien verschertzten.

Dieses aber wolle der rächer aller tyranney und ungerechtigkeit aus gnaden abwenden und mit der klammer der einigkeit E. Königl. Maj. an die übrige confœderirte und alliirte dergestalt verbinden, daß sie mit zusammen gesetzten kräfften ihre vielfältige glorieuse victorien verneuern.

Und da insonderheit das gelücke, vor welchem sich auch der erdboden ernidriget von E. Königl. Maj. die befehle holet uñ dieselbe zu einem schutz-engel macht, der das gedräng-

drängte Europa unter seine flügel nimmt; so haben Se. Kayserl. Maj. mein allergnädigster Herr das standveste vertrauen, E. Königl. Maj. werden mit Gallien eher keinen frieden eingehen, bis der affter-erbe von dem Hispanischen thron mit dero schwerdtern gäntzlich versaget, und dem unbefugten friedens-stöhrer die friedbrüchichen gedancken vertrieben seyn könen.

GOtt lasse immittelst friede seyn in Eurer Königl. Maj. ländern, mauern und palläſten, und wann dero armeen in den streit ziehen, so müssen die Englischen waffen jederzeit über alle ihre und Europens feinde siegen und triumphiren, damit die nachwelt erfahre, daß Groß-Britannien niemahls grösser gewesen als bey der regierung der allerdurchlauchtigsten Königinn ANNA.

Rede des Spanischen Gesandten an die Kiniginn ANNA in Groß-Britannien, darinn er dieselbe wegen der zernichteten unternehmung der Frantzosen auf Schottland congratuliret, und um fernere nachdrückliche hülffe ihm zu senden anhält. Gehalten von Friederich Wilhem von Brock 1708. zu Berlin.

Allerdurchlauchtigste Großmächtigste ANNA, Königinn von Engeland und Schottland, Franckreich und Irrland, beschützerinn des Glaubens.

Allergnädigste Königinn und Frau!

Das die Königreiche, länder und städte Eurer Maj. vor allem auswärtigen feindlichen angriff und innerlichen rumor gesichert stehen, wircket bey Sr. Königl. Majestät Carl dem dritten, König in Hispanien, beeder Si-

Sicilien, Jerusalem, Ost- und West-Indien, meinem gnädigsten Herrn ein vollkommenes vergnügen.

Denn der flor Eures Königl. Staats ist die grundfeste, welche die Cronen stützt die ihm der himmel verliehen hat: Er ist der felsen, worauf nächst GOTT die hoffnung seiner reiche beruhet.

Eure Königliche Majestät können demnach gar leicht urtheilen, wie hefftig Se. Catholische Majestät mein allergnädigster König und Herr afficiret worden, als der allgemeine cronen-rauber Europens und uhrheber alles unfriedens, der tyrannische alte Ludwig König der Frantzosen zu flehentlichem mitleyden der ehrbahren christenheit, eure lande mit greueln und verwüstungen blutgierig anzufüllen drohete: Zu welchem ende er nach seiner raffinirten meuchel-list verschiedene unterthanen Eurer Königl. Majestät abgespenstiget, und auf seine seite gezogen, mithin eine ansehnliche flotte ausgerüstet und in see gebracht hatte, welche nebst vielen kriegeswaffen eine starcke anzahl streitbahrer soldaten in Schottland schaffen solte.

Und damit dieses tyrannische vorhaben zum zweck gedeyen möchte, wolte ein fameuses und falsch geprintztes wechselbalg durch sothane detestable hülffleistung ihm mit vielen blutstürtzungen einen weg zum dasigen throne bahnen; worzu ihm der blutdürstige König selbst ein schwert mit diesen worten überreichte: Songer, que c'est une épée françoise: Gleich als ob man zu diesen zeiten alle barbarische grausamkeiten bey dieser nation suchen und der gerechtigkeit die augen auszustechen nur allein Frantzösische schwerter brauchen müsse.

Hierdurch entstand bey denen hohen alliirten eine grosse ombrage, vorab, weil sie nicht mittel genug sahen, dieser boßheit eintrag zu thun; gestaltsam eure Königl. Majestät eben vorher dero meiste see-macht nach Lisbona abgesandt hatten.

Niemand aber war weniger fruchtlos, als mein allergnädigster König, welcher den schlag am meisten empfin-

empfinden und in bevorstehender campagne vor der Frantzösischen gewalt die seegel hätte streichen müssen.

Indem aber die hohe allmacht Gottes Eurer Königl. Majestät so viel stärcke und glück verliehen, dem alten ertz-feinde seinen grausamen anschlag zu zernichtigen und ihm den sieg aus den händen zu rücken, freuet sich mein allergnädigster König und Herr unaussprechlich, und finde ich mich mit dem expressen befehl von ihm beehret, Eurer Königl. Majestät zu dieser herrlichen victorie zu congratuliren; mit dem wunsch: daß der Allerhöchste Eurer Königl. Majestät heilsame consilia, macht und regierung fernerhin, wie bißher, benedeyen, dero reiche und thronen beschirmen und für allem aufruhr und feindlichen anfall gnädigst bewahren wolle.

Und ob wohl Eure Königl. Majestät sorgfältig genung seyn werden von so grossen glück ihren vortheil zu ziehen, die rebellen, welche den zorn gottes bis in das dritte und vierte glied auf sich geladen, zu eyffern, und den ungerechten arm der Frantzosen zu zerbrechen, so werden nichtsdominder Eure Königl. Majestät die bitte meines gnädigsten Königs und Herrn der billigkeit gemäß halten, wann er dieselben inständigst durch meine wenigkeit ersuchet, ihm mehr krieges-macht an hand zu geben / denn die feinde stellen zwo gewaltige armeen wider ihn, und den König in Portugal, ins feld / und suchen ihre grausamkeiten wider beyde cronen zu verzweyfachen.

So nöthig aber allergnädigste Königinn und Frau! Dero hülffe ist / so sehr ist sie auch der eilfertigkeit unterworffen, damit der Hannibal nicht bereits die thoren von Terragona in besitz genommen, und uns einen streich versetzet, wann der succurs noch auf dem wege ist.

Die glory wird Eurer Königl. Majestät die vergeltung einliefern, wann sie nebst ihren hohen alliirten nicht eher die hände werden sincken lassen, biß die unersättliche ambition des alten kriegers gedämffet, und die Hispanischen reiche, welche er mit list und tyranney zu sich gerissen, ihrem rechtmäßigen Könige meinem gnädigsten

digsten Herrn werden eingeräumet seyn.

Womit ich der hohen gnade Eurer Königlichen Majestät mich gehorsamst empfehle.

Die III. Section.

Von den kriegs-reden.

Was vor reden gehören eigentlich hieher?

Es gibt auch im kriege verschiedene fälle und gelegenheiten zu reden / welche sich aber fast nicht wol unter gewisse classen bringen lassen. Die vornehmste arten werden folgende seyn:

1. Die reden eines Generals / wodurch die soldaten bey vorhabenden treffen oder sturm zur tapferkeit / oder in der belagerung zur tapffern gegenwehr aufgemuntert werden.

2. Die reden, wodurch sonderlich die officiers bey bevorstehen feld-zug zur einigkeit / tapfferkeit oder vorsichtigkeit von ihrem Regenten oder General-Feldmarschall ermahnet werden.

3. Die reden, wodurch ein hoher officier vorgestellet und in pflicht genommen / oder dessen charge von ihm angetreten oder niedergeleget wird.

4. Die reden, wenn eine compagnie oder regiment die kriegs-articul abschweren soll.

5. Die reden, wenn eine compagnie oder regiment soll abgedancket werden.

6. Die reden / womit ein conquerant oder dessen General in einer eroberten stadt bewillkommet wird. u. d. gl.

Ich

Ich beziehe mich hiebey abermahl geliebter kürtze halber auf die reden G. H. und von minister, P.II.&IV.Cap.XI. weil man aus denen daselbst befindlichen exempeln am besten sehen wird, wie dergleichen reden einzurichten. Doch will ich von der letzten art nachfolgendes exempel hinzu setzen.

Beneventirungs-rede, im nahmen der Liefländischen Ritterschafft, an Ihre Excell. den Herrn General-Feldmarschall Beremetoff, gehalten, auf dem schloß den 24. (13.) Jul. als gedachte Ihro Excell. zu empfangung des homagii in die stadt Riga ihren solennen einzug gehalten.

Erlauchter/Hochgebohrner Herr Graf, Sr. Czaarischen Majestät General-Feldmarschall und Ritter von Maltha des H. Andreä ordens und andern orden mehr,

Gnädigster Herr!

Wer anders, als der allerhöchste GOtt und herrscher aller welt, erhebet und lässet fincken reiche und regimente? Freylich führet hiervon den sichersten beweiß die ohnfehlbare lehrerin, die erfahrung. Was vor eine stuffe der vollkommenheit das an sich grosse und mächtige reich Moscovien in einigen seculis durch Göttl. providence und benedeyung, erstiegen? bezeugen die historien und die vor augen schwebende monumenta; Insonders verfiret in dem glorieusen erreichen des höchsten gipffels der gromüthigste und Allerdurchlauchtigste grosse Czaar, unser allergnädigster conqverant und Herr. Vorhin haben die conqveten von denen Königreichen Casan und Astracan dieses vastissimum imperium

von

von andern ordinairen reichen allbereit herrlich distinguiret: Aber jetziger glorwürdigster Monarch hat den vorigen lustre durch das von der Ottomannischen pforte jure belli & gladii abgenommene importante augment aufs helleste in abgewichenem seculo erleuchtet. Die jetztlauffende weltheit siehet die glorie und considerable siege dieses grossen souverainen unter einer solchen consideration an, daß nach seinem interesse Europa so wohl als Asien ihre mesures zu reguliren, raison findet, und gouverno und milice mit respect betrachtet. Grösseres licht wahrer erkenntniß und dienst Gottes bestrahle solche reglements-glückseligkeiten! Gerechtigkeit und treue müssen sich auf allen grentzen begegnen, und die gantze nation wird zu allgemeiner verwunderung höchstens excoliret: Ew. Erlaucht. Hochgräfl. Excell. gnädigster Graf und Herr, haben an diesem allen so wohl als insonderheit bey dieser subjection so viel antheil, als jemals ein grosser Minister im kriege und frieden erwerben kan, sind auch bemühet/ nach dem allergnädigsten willen ihren grossen Monarchen, andere länder und provincien von so hohen avantages profitiren zu lassen. Die province Liefland, und dessen getreue ritter- und landschafft, veneriret ihres theils ebenfals die Göttl. regierung, daß sie bey allgemeinen devoten glückwünschen die huldreichen scepter Ihrer Groß-Czaarischen Majestät allerunterthänigst küsset, dem gantzen Groß-Czaarischen hause stetige befestigung der thronen und beständigen flor allerdemüthigst anwünschend, und wird von neuen gleichsam lebend, über die, bey ihrer subjection beraccordirte gerechtigkeiten und vortheile. Getröstet sich aller beständigst gedenlichsten svites, und obstringiret nach der unter voriger herrschafft von aller welt erhärtete probe, ihre allerunterthänigste pflicht und treue vor sich und ihre nachkommen.

E N D E.

Regi-

Register
Derer fürnehmsten Sachen,
Welche
In dem Tractat
Von der Vernunfft-Lehre
Und in der
ORATORIE
fürkommen.

Abdanckungs-rede bey beerdigung eines kindes. 1167.
Abschieds-compliment. 1092.
an frauenzimmer. 1102.
Abstractum. 599.
Absurdum, wie es ein disputator beantworten solle. 787.
ist eine art der opposition. 961.
Academien fundations-rede. 1244.
Accidens *Logicum*. 597. 598.
Action einer rede. 1060.
Addiren bey verfertigung einer rede. 872.
Adjectio einer rede 945. ist entweder verbalis 946. oder realis. 953.
Adjunctum 813. exempel. 821.
Admiratio 844. exempel. 845. 932. 998.
Æqvivocatio. 809.
Æqvivoca, wie vielerley. 704.
Ætiologia *chriæ* 855. *periodi*. 988.

Affect 845. reguln davon 847. exempel 848. giebt grund, eines autoris schrifft auszulegen. 724.
Alienata, wie sie anzubringen. 969.
Allegoria. 974.
Alliance zu suchen. 861.
Allusio. 977.
Amplificiren. 874.
Amplificatio *chriæ*. 856.
Amts-reden. 1123.
Anadiplosis. 1003.
Anagramma. 810.
Analysis *logica*. 730.
Animadversio. 978.
Antecedens 867. 1077. in briefen. 1137.
Antimetabole. 967.
Anwerbungs-compliment. 1078. 1090.
bey einem Minister. 1093.
siehe auch visit-compliment.
Anwerbungs-rede zur heyrath. 1200.
Apostrophe. 1001.
Argumenta, aus einer schrifft herauszusuchen, 731. wie mancherley. 823.
probantia und *persvadentia* 830. exempel. 831.
illustrantia 841. *commovendia*. 847.
conciliantia 850. 932. 936. eines briefes. 1132.
Auffritt eines redners. 1066.
Auffwartungs-compliment bey einem Fürsten zum erstenmahl. 1093.
Autoritæt, oder zeugnis anderer leute, was dabey zu mercken. 748.
Autoris *præjudicium*. 660. §. 5.
Axiomata, wie sie auszuziehen. 678.

B.

Begräbnis, wie dabey zu complimentiren. 1112.
Bericht-schreiben. 1135.

Beweiß, was, und woher er zu nehmen? 743. wahrscheinlicher. 747.
zufälliger eigenschafften. 750.
Bewillkommungs-Compliment. 1092.
reden 1193 an Hn. Graff Czeremetoff bey einnahme des schlosses Riga. 1263.
Bitt-Compliment zu machen. 1086.
Bonum *præsens*. 849.
Braut, einer Fürstl. übergebung. 1204.
Briefe zu stellen 1124. was und wie mancherley 1125. general-reguln 1128. invention 1131. zu disponiren. 1140. exempel 1141. seqq. unterschiedliche arten. 1151.

C.

Cammer-sachen-reden. 1247.
Captatio benevolentiæ in briefen. 901.
Causæ 849. Causarum *genera*. 926.
Causa *efficiens* 810. exempel. 821.
Cautelen, ein thema zu einer rede zu erfinden. 819.
Certitudo. 849.
Chria 854. verfertigung. 857. 1021.
Circumstantiæ, 813. exempel. 822.
Climax. 1003.
Collatio. 976.
Comparatum 816. exempel 822. 838. kunstgriffe dabey. 973. 994.
Complimenten 1073. an einen Patron in seiner assemblée 1106. bey einer gasterey 1107. hochzeiten 1109. kindtauffen 1111. begräbnissen 1112. auff der reise. ibid.
Communicatio. 999.
Conclusio *Chriæ* 857. einer oration. 902.
Concretum. 599.
Condolentz-Compliment 1105. reden. 1225.
Confutatio. 902.
Connexion zu amplificiren. 874.

Connexiones *verbales* 1008. reales. 1011.
hülffs-mittel sechsfaches. 1014.
exempel derselben. 1077.
Consectarium, *vit.* Loc commun.
Consequens 867. 1077. in briefen. 1137.
Consolatorium. 843.
Contrarium 815. exempel. 837. 874. 990.
Conversation durch freye discurse. 796. 1114.
Correctio. 966.
Credit bey einer vorhabenden rede zu erwerben. 851.
Creys-Tags-reden. 1242.

D.

Damnosum. 833.
Danckſagungs-compliment. 1088. rede vor überreichte morgengabe 1206. vor ausſtattung ſeiner braut 1209. vor angetragne gevatterſchafft. 1211.
Deductiones auszuarbeiten. 767.
Definitio und descriptio. 814.
Definition, eine gute 672. beſchreibung 669. abtheilung. 671.
Deliberativum *genus.* 926.
Demonſtration, 745. Demonſtrativum *genus.* 927.
Derivation. 809.
Description. 955.
Determinationes. 603.
Didascalicum *genus.* 929.
geſchiehet entweder dogmaticè oder hiſtorice. ibid.
Differentia. 597. 598. 670.
Difficile. 834.
Dilemma. 616.
Disciplinen ſind nöthig zur invention einer rede. 808.
Discours 623. ein freyer in conversation 796. wie mancherley? 1114. exempel 798. 1120. wie er anzufangen 1115. fortzuſetzen. 1119.
Diſpoſition; einer rede, worinn ſie beſtehet 853. eines brie-

briefes 1134. einer huldigungs-rede, Carolo III. Könige in Spanien gehalten. 1237.
Disputation, was sie eigentlich sey? 772. zu schreiben 754. auszuarbeiten 767. entzweck derselben 772. in freyen discursen wie weit sie statt habe. 798.
Disputanten, schuldigkeit. 790.
fehler und zwar des Respondenten 792. auch des Opponenten. 803.
Disputier-kunst, ob sie nöthig sey zu lernen 771. mancherley Art 773. general-regeln 776. in schrifften. 799.
Dissimilitudo. 975
Distinctiones periodi. 1004.
Distributio 824 exempel ibid. was dabey zu mercken 901. deren wirckung. 957.
Divisio, einer materie. 673.
wie vielerley. 674.
Dogmaticum *consectarium* 843. genus. 929.
Durch-march zu erlangen. 881.

E.

Effectus 812. exempel. 821. 832. 850.
Einbildung, unterschieblich. 593.
was dabey zu mercken. 594.
Ehren-dancks-rede bey ritter-spielen. 1218.
Einladungs-compliment. 1087.
Elegantiæ, *reales*. 959.
Elocutio. 942.
Emblema. 887.
Empfehlungs-compliment 1080. reden. 1193.
Enthymema. 608 613.
Entschuldigungs-compliment. 1089.
Enunciatio, was, und wie mancherley 622. ob man an statt einer schlechten, einen oratorischen periodum brauchen könne? 943.
Epanalepsis. 1003.
Epanodos. ibid.

Epanorthoticum, *conclusarium*. 843.
Epiphora. 1002.
Epizeuxis. ibid.
Erkänntnis einer sache, ist entweder klar, oder dunckel 600. wahr, oder falsch 601. gewiß, oder ungewiß. ibid.
Erzählung: was dabey in acht zu nehmen. 742.
Euphonia, *vid.* wohlklang.
Exceptions-schrifften auszuarbeiten. 767.
Exclamation. 997.
Exemplum. 608. 613.
Exordium, 896. zu amplificiren. 898.
Experienz. 808. 832.
Experimenta. 668. 681.

F.

Facile. 834.
Fändrichs-charge zu begehren. 869.
Figuræ der redekunst sind entweder sententiæ, oder dictionis. 1002.
Finis, 811. exempel. 821.
Forma. 812.
Freudens bezeigungen. 1082.
Fundations-reden. 1244.
Füsse-stellung eines redners. 1072.

G.

Gebärden eines redners. 1065.
Geburths-tags-rede. 1176. 1182. 1184.
Gedächtnis 624. 626. eines redners. 1072.
Gedancken, was sie seyn 589. wie mancherley 590. 599. abstracte 595. eines andern zu erklären 739. auch seine eigene wie zu erklären. 741.
Geistlicher sachen Fundations-reden. 1244.
Genus, *logicum* 598. 621. 670. & *speciis*. 815.

Genera *causarum*, was. 926.
Gesandten-reden 1246. exempel 1247. des Käyserl. an die Königin in Engeland 1) wegen dero gemahls hintritt, 2) um annullation der Französis. friedens-vorschläge, und 3) eifrige fortsetzung des kriegs wider Franckreich. 1255.
it. des Spanischen an eben dieselbe. 1259.
Geschäfft-und amts-reden. 1123.
Gesicht-stellung eines redners. 1068.
Gevatter-bittungs-reden. 1210.
Glaube, was er in der Logica vor gewißheit gebe. 641.
Gloria *tanqv. affectus*. 865
Glückwünschungs-reden. 1171. *vid.* Gratulat.
Gradatio. 997.
Gratulations-*compliment*. 1078. 1104.
Gratulation, zu erlangter erbschafft 878. zum neuen jahr 884 1172. *vid.* glückwunsch.
Grund-reguln, eines autoris schrifft zu erklären. 721.

H.

Hände-bewegung eines redners. 1069.
Haß wider den Anjou zu erregen. 935.
Heer-meister-wählungs-reden. 1212.
Hispanische monarchie an König Carln zu recommandiren. 938.
Historia Logices. 588.
Historie und erfahrung, wie sie in dunckeln reden zu statten komme? 717.
Historische erzählung muß wahrscheinlich seyn. 899.
Hochzeiten, wie dabey zu complimentiren. 1109.
Hochzeits-geschencks-übergebungs-rede. 1207.
Hoff-leben, ist gefährlich. 858.
Hoff-reden, was sie seyn. 1171.
Honestum. 832.
Huldigungs-reden. 1228.
exempel an Carol. III. König in Spanien. 1230.

Hyberbole. 985.
Hypothesis 883. 894. in briefen. 1142.
Hypotyposis oder præfiguratio. 998.

I.

Ideæ, vernunfft-bilder oder abstracte gedancken. 595.
oder modi. 597. §. 4.
werden auch termini genannt. 602.
Idea, *essentialis*, 596. *extraess.* oder *accidentalis*, 597. *generica* und *specifica*; *absoluta* und *respectiva* oder *relata*. ibid. *singularis* und *universalis*, 598. entgegen gesetzte. 599.
Imago, wie es anzubringen. 973.
Incrementum, ist die erste art der distribution. 959.
Individuum *logicum*. 598. 621.
Inductio. 608. 613.
Information, mündliche 752. auff schulen 769.
in conversation. 771.
Informations-methode und reguln. 737.
Ingenium, was es sey? 623. hat unterschiedl. kräffte 626. ein thummes, 628. mittelmäßiges 629. excellentes, und woher solcher unterscheid. 630.
Ingenii erkäntnis, was es vor nutzen habe. 632.
Insinuationes, woher sie zu nehmen? 851.
exempel 852. formuln. 951.
Interpretatio, 697. sonst paraphrasis genannt, 827. wie vielerley, 725. entzweck, 698. obs möglich, daß der eigentliche verstand derer worte gewiß zu treffen? 700. operation 702. exempel. 827.
Interrogation. 995
Introductions-reden. 1244.
Invention einer rede. 807.
Ironia. 984.
Irrthümer, wo sie sich finden? 649.
deren ursprung. ibid. seqq.
Jucundum. 834.

Judiciale *genus*. 928.
Judicium 845. sitzt im Ingenio 623. ist bey manchem im höchsten grad, bey manchem mittelmäßig, oder gar im untersten grad. 626. seqq.
Judicium von einer sache zu fällen, was dabey zu mercken? 683. 734. reguln davon. 736.
Judicier-formulen. 949.
Justiz-sachen-reden. 1243.

K.

Kind-tauffen, wie dabey zu complimentiren? 1111.
Klugheits-gemäß. 900.
Kopff-stellung, eines redners. 1068.
Krancker, so nicht gern sterben will, dazu zu disponiren. 931.
Kriegs-reden. 1262.

L.

Lætitia. 849. 934.
Land-tags-reden. 1242.
Lehns-empfängnis-reden. 1241.
Leibes-stellung eines redners. 1068.
Leich-einladung 1018. s. reden. 1227.
Leid-bezeigungen. 1082.
Liebe zum Spanischen König Carln zu erwecken. 935.
Limitando im disputiren zu antworten. 785.
Lobes-erhebungen zu machen. 1084.
Locus *communis* oder *consectarium*. 843.
kan fünff theile haben. 684.
exempel hiervon. 685. 841.
Loci *topici* 807. 809. application. 820. 831.
wie sie auszufinden. 842. 996.

M.

Malum *præteritum*. 249.

Manifeste auszuarbeiten. 767.
Manutenitoren-dancks-anrede bey ritter-spielen. 1220.
Materia 811. exempel. 821.
Meditatio, 656. 841. worinn sie bestehe? 657. wie mancherley? 841. wie sie anzubringen? 978. was darin vor ordnung zu halten 694. hülffsmittel dazu. 696.
Meiosis. 985.
Memorie; *vid.* gedächtnis.
Metaphora. 981.
Methodo *analytica*, wie zu verfahren. 662. 760. wie *synthetica*? 678. exempel. 679.
Methodus, *universalis* 753. *particularis* 754. der gemeine 757. der juristische 758. der mathematische. 759.
Metonymia, 982.
Metus. 864.
Molestum. 834.
Moratum *genus* 942. morat-formulæ. 951.
Morgen-gabs-reden. 1205.

N.

Nachsinnen erfodert hülffs-mittel. 808.
Nahmens-tags-reden. 1176.
Narration, was dabey zu mercken. 899.
Necessarium. 836.
per Negationem im disputiren antworten. 784.
Nomen ist entweder *appellativum* oder *proprium*. 621.
Notatio 809. exempel. 820.
Notifications-compliment 1081. zu einer Fürstlichen trauer. 1225.

O.

Observationes. 668.
Odium. 363.

eines Opponenten zurüstung bey einer disputation, 778.
verhalten. 780.
exempel 781. fehler. 793.
Oppositum, 815. exempel 822. kunstgriffe. 661.
Oration 895. wie mancherley? 926. auff einen geburths-tag 903. vermählung des Königs in Preussen 908. ausarbeitung derselben. 914.
Oratorie was sie sey? 803. eintheilung. 806.
Oratorischer entzweck. 900.
Ordens-fests-celebrirung. 1217.
Ornatus. 945.
Ostension. 745.
Oximoron. 961.

P.

Pædevticum *consectarium*. 843.
Paradiastole. 965.
Parallel-örter erklären dunckelheit. 719.
Paraphrasis, sonst *interpretatio*. 827.
wie mancherley. 828.
Parentationes. 1152.
Pars und totum. 815.
Partitio, vid. *Distributio*.
Patheticum *genus*. 930.
Periodus 443. wie mancherley 944. 986. kunstgriff denselben auszuarbeiten. 945.
Periodi *Structura* 985. *forma*. 986.
Periphrasis. 980.
Phantasie. 623.
Philologie, wie sie in duncklen reden zu statten komme? 715.
Polemicum *consectarium*. 843.
Prædicamenta *Aristotelica*. 665.
Prædicatum *Logicum*. 602. 609.
Præfiguratio, *vid*. Hypotyposis.
Præjudicium, ist entweder Autoritatis oder præcipitantiæ. 660. §. 5.

660. §. 5. 6. vor beeden muß man sich im judiciren hüten 735. *vid. plur.* vorurtheile.
Præteritio. 1000.
Principium, oder grund-wahrheit, was, und wie mancherley? 635.
primum, ibid. *particulare.* 637.
Pronunciation oder aussprache einer ausgearbeiteten rede. 1060.
Propositio 602. was dabey zu mercken 898. ist entweder *affirmativa* oder *negativa*, 603. *infinita*, 604. *universalis* oder *particularis*, *ibid.* einfache und doppelte; diese letztere ist *conditionalis* oder *hypothetica*; oder *disjunctiva*, oder *copulativa*, oder *exponibilis*; welche aber entweder *exclusiva* oder *exceptiva* oder *comparativa*, 605. *æquipollens* oder *subalterna* 606. *contraria* und *contradictoria*, 606. eine wahre oder falsche. 607.
Propositiones, aus einer schrifft logice heraus zu ziehen. 730.
auch auszuarbeiten. 757.
Prosopopoeia. 1002.
Proprium *Logicum.* 597. 598.
Protasis einer Chrie. 854.

R.

Rationes *dubitandi* 874. decidendi. 875.
eine Rede 620. derselben natur 803. rechter zweck 804. neben-zweck 805. dunckelheit 702. vielerley ursachen dazu 704. mittel darwider. 715.
Redner, was er zu observiren. 806.
Regierungs-sachen-reden. 1243.
Reichs-tags-reden. 1242.
Reise-complimenten. 1112.
zur Religion soll ein Fürst seine unterthanen nicht zwingen; prob. per Locum topicum. 831.
Repugnantia. 961.
Resolutio textus L. 30. §. 1. ff. de Act. emt. vendit. 732.

Respondentis zurüstung bey einer solennen disputation, 777. dessen verhalten gegen den Opponenten 782. dessen fehler. 792.
Responsa, rechtliche auszuarbeiten, 767.
Ritter-ordens-rede. 1212.
Ritterspiels-reden. ibid.

S.

Selbst-verkleinerungen zu machen. 1084.
Sensus *communis* 623. *mysticus* 699. dieses reguln 728. *literalis*. 728.
Sermocinatio. 1001.
Simile, *ibid.* comparatum.
Similitudo. 974. 1009.
Sinn-bilder, sind deutlicher als die vernunfft-bilder. 596.
Sinnen, innerliche. 593.
haben kennzeichen der wahrheit. 638. 616.
Sorites.
Species *Logica*. 598. 621.
Species *tanquam Locus com.* 815.
Spielen, was vor complimenten dabey zu gebrauchen. 1107.
Staats-reden 1228. des Englischen Gesandten an den Käyser Joseph 1) condolentz übern todt Leopoldi; 2) congratuliret zur regierung, 3) und räth zum friede mit Ungerland. 1251.
Stimme eines redners, wie sie zu moderiren. 1061.
Stylus, oder elocution, bey Parentationen. 1166.
Styli, eines guten eigenschafften 1021. ungezwungener, 1024. æquabler 1026. politischer, 1038. sententiöser, 1040. sinnreicher 1042. temperirter 1046. lächerlicher, *ibid.* Satyrischer, 1047. galanter, 1048. gelehrter, 1082. historischer, *ibid.* recitativus und relativus, 1054. familiaris, 1055. höfflicher, *ibid.* liebkosender, 1056. demüthiger, 1057. curiæ, 1058.

Subtra-

Subtrahiren in einer rede. 871.
Syllogismus, oder vernunfft-schluß, was? 607. 609. wie mancherley? 608. *conditionalis*, 614. *disjunctivus*, ibid. *copulativus*, 615. *demonstrativus*, 618. *probabilis* und *sophisticus*, ibid. *oratorius*. 866.
Syllogismi *Materia* und *Forma*, 609. *tres termini*, ibid. *propositio*: major, minor und conclusio, 610. *figura*, 611. Enthymema, und übrige Syllogismos, vid. suo loco.
Symploce. 1003.
Synechdoche. 983.
Synonymum. 809.

T.

Tantzen, was für complimenten dabey zu machen. 1107.
Tapinosis. 985.
Terminus; *Logicus*, was, und wie mancherley er sey? 621.
Testimonium 817. was dabey zu mercken. 840.
Thema: einer schrifft heraus zusuchen 731. und zu finden 818. argumentosum, 733. einer disputation, 754. wie mancherley? 755. 817. simplex? wie es zu tractiren? 756. exempel, 757. historicum 763. generale und mixtum, *ibid.* exempel, 764. hermenevticum. 766.
Testament, ein Fürstl. was dabey zu reden? 1245.
Thesis 883. wie selbige zu finden 885. in briefen 1142. in einer rede. 1200.
Totum und pars 815. exempel. 822.
Tractatio. 901.
Trauer-reden. 1152. 1225.
Turpe. 832.

V.

Variatio. 945. 979.

Uber-

Uberſetzungen haben gewiſſe reguln. 727.
um Verehelichung ſich mit einer hof-dame auszubitten. 1208.
Vermählungs-reden. 1199.
Vernunfft, was ſie ſey? 594. was ſie vor gewißheit in erkänntniß der wahrheit gebe? 640.
Vernunfft-bilder, oder iden, *ibid.* Lit. J.
Vernunfft-lehre, oder Logica, was ſie ſey? 581. end-zweck, 582. urſprung, *ib.* fata, 584. Scholaſtica, 585. Melanchthonis, Rami, Lullii, 586. Carteſianorum, it. Eclecticorum, 587. hiſtoria Logicæ. 588.
Vernuufft-ſchluß, oder ſyllogiſmus. 607.
Verſtand, des menſchen iſt nicht vollkommen. 646.
mittel denſelben auszubeſſern. 671.
Verſtands-gaben, ſetzen die Franzoſen dreyerley. 624.
Viſit-complimenten, 1091. an einen Patron, 1095. an ſeines gleichen, ibid. bey frauenzimmer. 1103.
Viſit-reden, 1193. exempel. 1197.
Umſtände derer perſonen,
ſachen,
verrichtungen. 813.
der zeit. 814.
Unterredungs-diſputation. 798.
Unwiſſenheit, iſt zu beklagen. 648.
Vorſtellungs-reden zu ehren-ämtern. 1221.
Vorurtheile, was? 652. wie mancherley? 653. autoritatis und præcipitantiæ. 660. §. 5. 6.
Utile. 833.

W.

Warheit, was ſie eigendlich ſey? 633. kennzeichen, 634. mittel 637. ob ſie nicht einerley? 642. ob nicht neue zu erfinden? 661. gewißheit. 680.
wahrſcheinlichkeit. 683. 899.
wahrſcheinlicher beweiß. 747
Wehrhafft-machungs-reden. 1224.

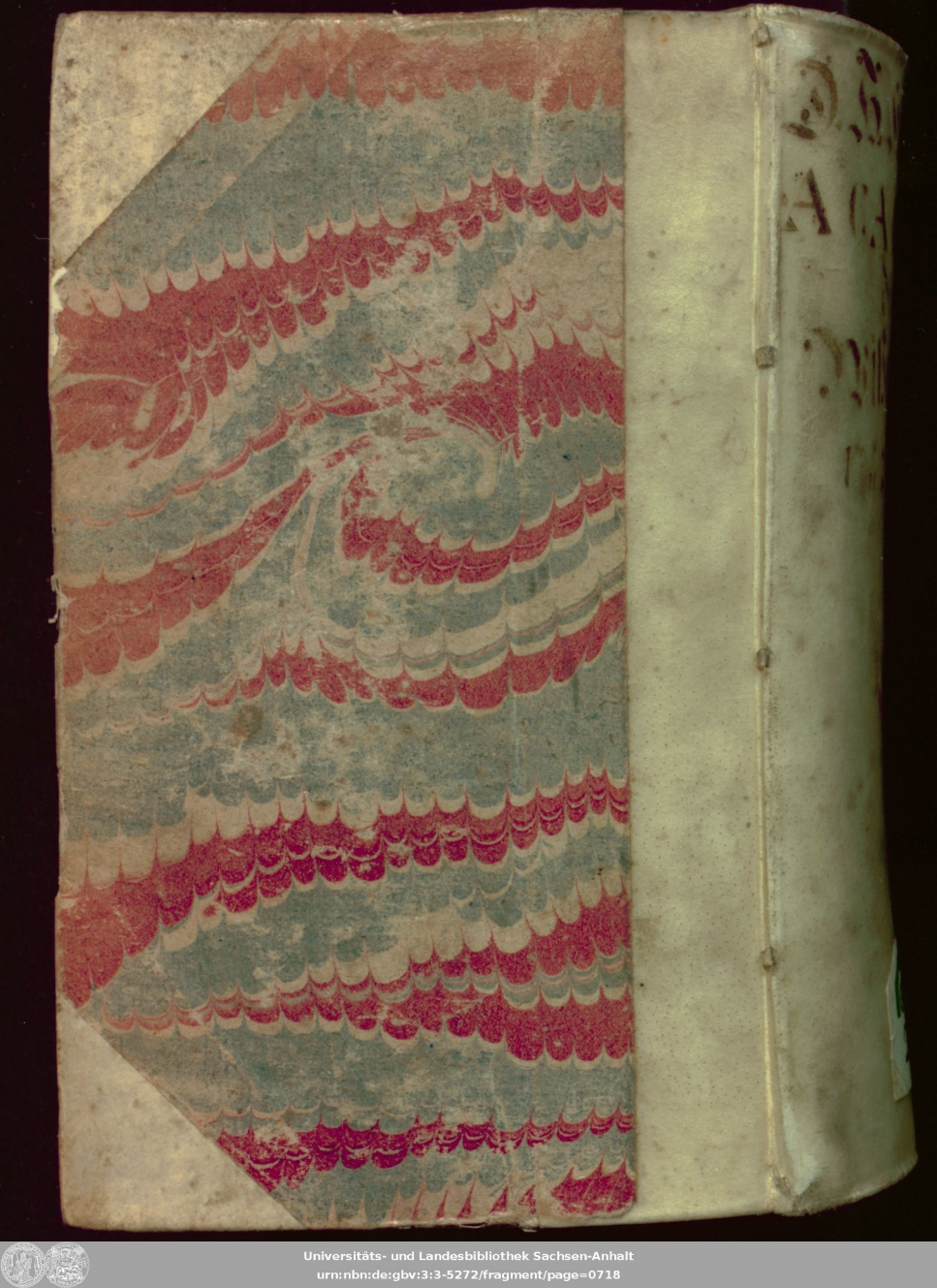
Wohlklang einer rede. 1033.
Wunsch zu machen. 1083.

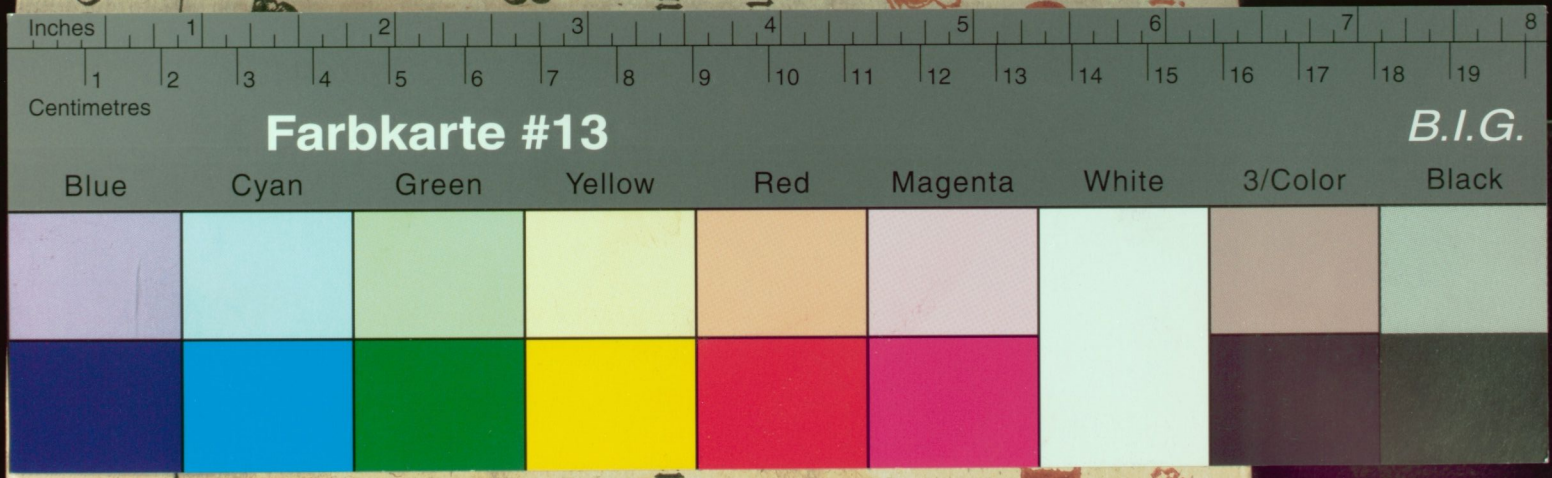
Z.

Zelus. 862.865.
Zufällige wissenschafften. 750.

Ga 2610
(1/2)
f
ULB Halle 3
002 176 599
56.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-5272/fragment/page=0717





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-5272/fragment/page=0719